





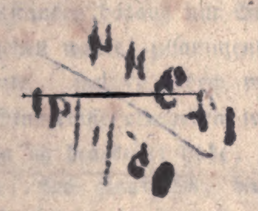
Geschichte

der

Deutschen Hörigkeit

insbesondere

der sogenannten Leibeigenschaft.



Von

(Nikolaus)
Niklas Kindlinger.

Mit Urkunden.

Berlin, 1819.
In der Realschulbuchhandlung.

Vorrede.

In den verhängnißvollen Jahren 1812 und 1813 war es, als ich unter stäten Einquartierungen gegenwärtiges Werk unternahm, und dessen Stoff in abgebrochenen Stunden bearbeitete. Es entstanden daraus nur Bruchstücke, die ich später, so gut es gehen wollte, zusammensetzte, und dann zum Druck bestimmte, welcher jedoch wider Vermuthen durch eingetretene Hindernisse verschoben werden mußte.

Der Stoff, den ich bearbeitet habe, gehört jetzt wohl zu den Antiquitäten; doch glaube ich, daß er in der Geschichte verdient aufbewahret zu werden. Nur in dieser Hinsicht habe ich ihn bearbeitet, unbekümmert, ob eins oder das andere jetzt noch einen practischen Werth haben könne oder nicht.

Indem ich das Geschichtliche in dieser veralteten Materie aufsuchte, mußten natürlich bei mir, da ich keinen Vorgänger hierin habe, oder doch keinen zu Rathe zog, eigene Gedanken aufsteigen, die mich zu eigenen Ansichten führten. Da diese jedoch entweder auf Urkunden beruhen, oder in der Natur der Sachen ihren Grund finden, auch dem ganzen Bilde, welches ich mir aus ihnen zusammensetzte, eine Haltung geben, so glaube ich nicht, daß man dieselben für ein bloßes Phantasiespiel halten werde, obgleich einer und der andere, mit deren angenommenem Systeme meine Ansichten nicht übereinstimmen, geneigt seyn dürften, sie dafür anzusehen.

Die Geschichte meiner Mitzeit, so wie alles, was von dieser Materie heute zu Tage noch etwa brauchbar seyn könnte, lag bei der Bearbeitung außer meinem Gesichtspunkte, obgleich zuweilen einige Blicke hineinfielen. Wie gesagt, folgte ich bloß meinen Ansichten, weswegen ich auch schon in meinen jüngern Jahren, mit Beifall sehr schätzbarer Männer, den Endschluß faßte, das römische Recht nie zu studieren, um meine Begriffe von jedem fremden Einflusse rein deutsch zu erhalten, und so dem Wahren in unser vaterländischen Geschichte näher zu treten. In wie weit mir diese meine Absicht gelungen ist, müssen Andere beurtheilen.

Zur geschwinden Uebersicht des Ganzen, habe ich den Inhalt aller §§. vorangeschickt. Bedauern muß ich jedoch, daß ich manche, in den Noten zum Text angeführte Daten, die ich mir früher aus andern Werken, ohne den Band, das Blatt und bei Urkunden auch ohne das Jahr zu bemerken, aufgezeichnet hatte, nicht habe berichtigen können, weil ich mich darin täuschte, die Werke an dem Orte, wo ich die letzte Hand an diese Aufsätze legte, vorzufinden, oder die vorhandenen aufzufinden.

Neudorf im Rheingau, den 30. Junius 1818.

Niklas Kindlinger.

Uebersicht.

Ersten Hauptstückes.

Zweiten Hauptstückes.

Dritten Hauptstückes.

Geschichte
der
deutschen Hörigkeit.

Erstes Hauptstück.

Entstehung mehrerer Arten von hörigen Leuten, ihrer Rechte und Verbindlichkeiten, und ihrer Schicksale.

§. 1.

Vom Begriff eines Leibeigenen und der Leibeigenschaft.

Weil diejenigen Rechte, welche der Herr eines leibeigenen Menschen über diesen, als solchen ausübet, in und ausser Westfalen so wenig gleich, als einerlei sind, hier milde, dort strenge ausgeübt werden, und nur darin übereinkommen, Dienste von dem Leibeigenen fordern zu können, die jedoch so wenig der Zahl, als der Art nach bestimmt sind, oder es doch nicht gewesen sind, so konnte ich mir nie einen bestimmten Begriff von einem Leibeigenen und von der Leibeigenschaft bilden.

Es kommt freilich nicht auf das Wort an, womit man einen Leibeigenen bezeichnet, wenn man über das Verhält=

niß des Leibeigenen zu seinem Herrn, d. i. über die wechselseitigen Pflichten und Rechte einverstanden ist: da jedoch die Rechte und Pflichten nicht allenthalben dieselben sind, und nur in der Dienstpflicht übereinkommen, diese aber auch bei nicht Leibeigenen, ja sogar bei ganz freien Leuten angetroffen wird; so scheint es mir der Mühe werth zu seyn, den Gang zu verfolgen, wo der Leibeigene dem Namen nach zuerst erscheint; ob und unter welchen Benennungen er zuvor bestanden habe; zu welchen Pflichten er unter den frühern Benennungen gegen seinen Herrn verbunden war; ob er auch Rechte zu seinem Herrn hatte, und welche Rechte und Pflichten der Herr zu dem Leibeigenen bei dessen frühern Benennungen hatte; — wie auch, ob die Leibeigenschaft in- und ausserhalb Westfalen in den letztern Jahrhunderten allgemein war; ob sie auch früher unter andern Benennungen allgemein war; — und endlich, ob die Leibeigenschaft sich bloß auf die Personen bezog, oder ob sie auch mit einem Bauergute wirklich verbunden war, oder doch mit demselben hätte verbunden seyn können, so daß derjenige, welcher das Gut annahm, es sey nun durch Erbfolge, oder durch Kauf, oder durch eine Uebereinkunft mit dem Gutsherrn, gerade dadurch leibeigen, oder wie die Benennung von Zeit zu Zeit immer seyn mochte, werden mußte.

Ich kann mir sonst unter dem Ausdrucke:

Leibeigener oder leibeigener Mensch

nichts anders denken, als einen Menschen, der mit seinem Leibe einem andern eigen ist, eines andern Eigenthum ist, folglich mit dessen Körper und körperlichen Kräften ein Anderer nach Belieben schalten und walten, und sie benutzen oder unbenutzt lassen kann, wenn Staatsgesetze hierin keine Einschränkungen machen.

Mit dem Leibe eines Menschen und dessen Kräften nach Belieben zu schalten, setzt jedoch einen lebenden Körper, einen lebenden Menschen voraus, gerade wie beim Eigenthum eines Stück Viehes. Wie der Eigenthümer dieses nach dessen Kräften benutzen, und auch wieder verkaufen kann, so auch der Eigenthümer eines Menschen: und wie jener dem Viehe hinreichende Nahrung geben muß, so auch dieser. Aber der Eigenthümer eines Thieres kann dieses auch tödten; nicht so der Eigenthümer eines Menschen: er konnte es in der ältesten deutschen Verfassung, ohne vom Staate zur Strafe gezogen zu werden; es geschah aber auch nur selten, und dann nur in der ersten Aufwallung des Zornes. Uebermäßige Arbeiten einem Thiere auflegen, oder ihm nur halbe Nahrung reichen, oder es gar verhungern lassen, kann nur ein Barbar, ein Mensch, der wilder und grausamer ist, als selbst ein wildes und grausames Thier: welch einen Namen soll man nun dem beilegen, der einen Menschen so behandeln wollte?

Ist diese Auseinandersetzung dem Begriffe eines Leibeigenen nicht angemessen; so lasse ich mir gerne eine andere gefallen: dann aber wäre auch die Benennung: Leibeigener unschicklich, wie sie es vor dem 16ten Jahrhundert in Westfalen war, daher auch nicht Statt hatte, und auch in unsern Tagen eben deswegen nicht Statt haben sollte.

§. 2.

Erste Erscheinung der Leibeigenen, dem Namen nach, in Westfalen.

Mir ist eine Urkunde vom Jahre 1558 noch die erste in Westfalen, in welcher der Ausdruck: Leibeige=

ner vorkommt. Anna Steck, nachgelassene Wittwe weiland Bertrams von Nesselrode, sagt in dieser Urkunde, daß

»nachdem Johann, Everds Oberfeld und seligen Gert eliche Sohn, mich Liefseigen und nahe Eigendombs-Rechten zukumpt und gehoerend ist, das ich denselvigen umb Waldaet willen des Eigendumbs des Liebs frey, quydt und loeß lassen; derhalben an sein Leib und Guidt nu noch nummer meher .... gein Furderung ader Anspraich hebben ader behalden sollen noch wollen a).«

In einer andern Unkunde v. J. 1569 sagt dieselbe Witwe von Nesselrode von der Gertrude zur Leyten:

»so und als mir dieselbe bis anhero ires Leibs mit Eygenthumb verpflichtet und zubehörigh gewesen, und zu versprechen gestanden, aus sonderlicher Bewechnüß und Gunsten übergelassen und sothaner meiner Zubehörung und Eygenthumbs ires Leibs frey, loß und ledich gesagt und überlassen hab 2c. b).«

Frühere Urkunden mit gleichen Ausdrücken können freilich vorhanden seyn; ich glaube aber kaum, daß eine derselben das 16te Jahrhundert übersteigen werde.

In lateinischer Sprache ist mir jedoch eine Urkunde v. J. 1289 mit ähnlichen, wo nicht mit gleichen Ausdrücken vorgekommen. Ruprecht, ein Leibeigener des Peterstiftes zu Mainz (attinens cum corpore) und dessen Schultheiß zu Birgel c) bekennt in dieser Urkunde, sich dadurch, daß er im Begriff stehe, ein Bürger in der Stadt Frankfurt zu werden, von gedachtem Stifte nicht abzusöndern, sondern demselben stets mit dem Sterbfalle,

Besthaupt genannt, dem Kopfzinse d) und anderen Rechten und Diensten verpflichtet zu bleiben e). — Daß mit der Leibeigenschaft des Schultheißen zu Birgel, welcher im Begriffe stand, Bürger zu Frankfurt zu werden, die Eigenschaften, welche man dem Leibeigenthume in den letzten verwichenen Jahrhunderten beizulegen pflegte, nicht wesentlich verknüpft seyn konnten, darf ich wohl nicht erst erinnern: doch dieses wird sich in den folgenden §§. ganz aufhellen.

Auch eine deutsche Urkunde v. J. 1352 spricht schon von Leuten, welche der Frau Lise, der Herrschaft Oelbrück halben, leiblich angehörten f); wobei ich nur bemerken will, daß diese Leute in bloßer Hinsicht der Herrschaft Oelbrück g) ihr zugehörten, und sie mithin auch nur in dieser Rücksicht von ihnen die Dienste fordern konnte.

Wir werden in der Folge sehen, daß um die nämliche Zeit, wo in Westfalen der Name: Leibeigener zum erstenmal in den Urkunden vorkommt, die Benennungen: Hörige Leute, und zwar Hofhörige, Altarhörige, Eigenhörige, je nachdem einer zu einem Oberhofe, zu einem Altar gehörte oder einzeln unter einem Herrn stand, noch die gewöhnlichsten waren, und die folgenden Jahrhunderte hindurch im gemeinen Leben und in der Schriftsprache noch beibehalten worden sind.

a) Siehe Urkunde Num. 214.

b) S. U. Num. 219.

c) Ein in der Maingegend bei Offenbach, unweit Frankfurt, gelegenes Dorf.

d) Oder Census de Capite, wie es in der Urkunde heißt. Der Kopfzins war eine jährliche Erkenntniß, die auch von den wachszinsigen Leuten, nomine Cerocensus seu

Census capitalis entrichtet wurde, und in einigen Pfennigen bestand. Conf. literae Num. 116 et apud Wenk Hess. Landsgeschichte Urk. v. J. 1106.

e) S. U. Num. 45.

f) Bei Gudenus II. 1128.

g) Delbrück liegt in der Gegend von Andernach.

§. 3.

Die ihren Verhältnissen nach eigenhörige Leute waren.

Sehen wir die Urkunde von 1558 genau ein, so war Johann 1) der Sohn des Bauers, Evert Oberfelt genannt und dessen Ehefrau Gertrud, 2) ein lediger Mensch, 3) mit seinem Leibe, als einem Eigenthume der Witwe von Nesselrode verpflichtet, die ihn 4) dieser Verbindlichkeit aus Wohlwollen entließ, 5) für sich und ihre Erben aller fernern Ansprache auf seinen Leib und auf sein Gut entsagt, so daß 6) er alle Rechte und Gerechtigkeiten in der Maße, wie solche den frei Gebornen von Gott und dem Rechte vergönnt und zugelassen werden, von ihrer Seite ungehindert haben und besitzen möge. — Johanns Leibeigenthum an sich selbst, stand also einer freien Geburt desselben nicht entgegen; Johann hätte, dieser Leibeigenschaft ungeachtet, doch immer noch ein Freigeborner seyn können; er war es aber doch in der That nicht: aber der Grund davon lag nicht in seiner Leibeigenschaft, sondern darin, daß schon seine Eltern eigene Leute waren. Seine Eltern waren eigenhörige Leute der Familie von Nesselrode, weil sie von ihr ein Bauergut (vielleicht Oberfeld genannt) nach westfälischem Erbrecht unterhatten a), und es in Westfalen von jeher Grundverfassung war, die Bauergüter nur von hörigen Leuten besitzen und

bearbeiten zu lassen, wie es unten noch weiter wird ausgeführt werden.

Johann ward demnach bloß deswegen ein Leibeigener genannt, weil er von eigenhörigen Eltern geboren war: und da diese keine Leibeigene (als welcher Ausdruck vor dieser Zeit in Westfalen nicht im Gebrauch war), sondern eigenhörige Leute waren, so war ihr Sohn auch nur ein Eigenhöriger: daß er aber als Leibeigener in dem Briefe aufgeführt wird, ist, wo nicht eine Ungerechtigkeit, doch ein Fehler, den man vielleicht für unschädlich hielt, indem man sich gerade nur den Eigenhörigen darunter denken mochte.

Johann Oberfeld ward frei gelassen, weil er es wünschte und die Witwe von Nesselrode darum ansprach. Es geschah deswegen, weil er Gelegenheit hatte, sich anderwärts zu verheirathen (denn im Erbe seines Vaters folgte sein älterer Bruder), oder sonst sein Daseyn zu verbessern. Eine Heirath auf ein anderes Erbgut war gewöhnlich die nächste Ursache, die Entlassung von der Hörigkeit nachzusuchen, wie dieses die Urkunden vom 12ten Jahrhundert her besagen. Selbst die oben angeführte vom Jahre 1569 klärt dieses, wie auch, daß man unter dem Worte: Leibeigen sich einen Eigenhörigen dachte, schon näher auf. Hierin entläßt besagte Witwe die Gertrud zur Leyten, welche 1) ihr bisher mit Eigenthume des Leibes verpflichtet und gehörig gewesen, und welche 2) sie zu vertreten schuldig war, 3) frei ledig und los, so daß 4) sie sich jetzt verheirathen, wenden und kehren, und aller Freiheiten genießen mag; doch daß 5) ihre bis jetzt gebornen zwei Kinder der Witwe in voller Gehörigkeit und Eigenthume verbleiben, und 6) sie und ihre künftigen Erben zu den liegenden und

beweglichen Gütern, worin ihre Eltern und ihr Bruder theils verstorben waren, und theils versterben würden, keine Gerechtigkeit, Spruch und Forderung haben, sondern 7) davon Kraft ihres darauf geleisteten Verzichtes abgesagt seyn und bleiben sollen. Wir lernen aus dieser Urkunde auch eine Pflicht der Witwe, nämlich die Pflicht, ihre Leibeigene zu vertreten, und ein Recht der Leibeigenen zu den NB. liegenden Gütern (zu dem Bauergut) ihrer Eltern; es versteht sich nach Erbrecht. Dieses brachte die Eigenhörigkeit mit sich; und der ausdrückliche Verzicht war überflüssig, und ward erst durch die romanisirenden Juristen eingeführt: wer austrat, verlor eben dadurch sein Recht. Die anderen wechselseitigen Rechte und Verbindlichkeiten werden wir in der Folge kennen lernen.

Es fragt sich nun: was waren die eigenhörigen Leute, die man später auch Leibeigene nannte? dieses zu beantworten, müssen wir die ganze Kette der hörigen Personen durchlaufen, und sehen, wo der Eigenhörige sich anschließt. Also erst von der Hörigkeit, nachdem wir zuvor einen Rückblick auf die Standeseintheilung der alten Deutschen werden genommen haben.

a) Johannes Vater oder Mutter konnte auf dem Gute geboren, und so der Familie schon eigenhörig gewesen seyn, wie es der Fall mit ihm selbst war; ja beide konnten der Familie mit Eigenthum zugehöret haben, aber sie konnten auch frei gewesen seyn. In diesem Falle wurden sie nur dann zum Besitz des Gutes auf und angenommen, wenn sie ihrer Freiheit entsagten, und sich der Familie von Nesselrode rücksichtlich des zu besitzenden Gutes eigenhörig machten.

§. 4.

Rückblick auf die Standeseintheilung bei den alten Deutschen.

Nur drei Klassen von Personen trifft man bei den alten Deutschen an, die edlen Hofbesitzer nämlich, die freien Hofbesitzer und die zu beiden Klassen gehörigen Leute, oder beider Hausgesinde a). Diese Eintheilung ging aus ihrer allmähligen Ansiedlung hervor, und ist ein treues Bild der Natur. Der erste Hof ward nämlich Stammhof aller übrigen Höfe in der Bauer= oder Dorfschaft, und hieß daher der Adel= oder Althof b), so wie dessen Besitzer der Stammvater aller übrigen Hofbesitzer daselbst wurde, und daher der Adel= oder Altemann, der Edelmann genannt wurde. Die jüngern Hofbesitzer hießen die gemeinen Männer c), weil durch sie allmählig eine Gemeinde d) emporgestiegen war, deren Hütten oder Häuser mit den umliegenden Gründen eine Bauer= oder Dorfschaft bildeten, die gewöhnlich den Namen des ältesten Hofes führte. Die Kinder der Hofbesitzer waren die Hausgenossen: aus ihnen gingen die Knechte und Mägde hervor.

Als Karl der Große auftrat, war noch alles im alten Zustande, und nur die berührten drei Klassen von Einwohnern in Deutschland, wenigstens bei den alten Sachsen bekannt e). Der edlen Männer waren so viele, als Haupt= oder Edelhöfe bestanden, der freien Männer aber so viele, als gemeine Bauernhöfe vorhanden waren: sie waren fast wie die ungeheure Menge der Leute unzählbar f). Zu den Leuten wurden alle diejenigen gezählet, welche keine Hof= oder Hausmänner waren, d. i. die keine Höfe besaßen, mithin die Kinder der edlen sowohl, als der freien Männer, alle Knechte und Mägde, alle Frei=

gelassene, Liberti g), alle Schutzleute h) und sogar die Gefolgsleute i). Alle diese Leute hießen auch Hörige, weil sie alle entweder unmittelbar zu einem Hof oder Hause gehörten, wie die Kinder, oder doch von einem Hofe in der Bauerschaft oder von einem Hause im Dorfe abstammten, wie die Knechte und Mägde, Schutzleute und Gefolgsleute.

a) Tacitus kennt nur diese drei Klassen, und benennt sie in seiner Sprache: Nobiles, ingenuos, servos.

b) Da, wo Dörfer bestehen, ist durchgehends noch ein Edelhof sichtbar, welcher der alte Ober- oder Fronhof des Dorfes war, wenn dieser nicht in geistliche Hände gekommen ist, und als solcher entweder noch besteht, oder eine der bekannten Veränderungen erlitten hat. Da, wo Bauerschaften entstanden sind, gewahrt man ebenfalls in jeder derselben einen Oberhof, der entweder noch diesen Namen führet, oder Althof, Richterhof, Schultenhof heißet, oder gar als ein Edelhof erscheinet. Ob übrigens Edel oder Adel wirklich von Alt abzuleiten ist, oder beide Worte eins und dasselbe in frühern Zeiten bedeutet haben, überlasse ich Andern: genug für meinen Zweck, daß in Westfalen, so wie im übrigen Deutschlande, alle Edelhöfe oder adeliche Häuser der Regel nach von einem Ober- oder Fronhofe, mithin vom ältesten oder ersten und vornehmsten Hofe in den Dörfern und in den Bauerschaften abstammen.

c) Mann bezeichnete bei den alten Deutschen einen Hof- oder Gutsbesitzer, ein echtes Glied der Bauer- oder Dorfgemeinde; die es nicht waren, heißen Buben, Bursche, Jungen, wie sie es noch heißen, wenn sie gleich 50 und mehrere Jahre zählen. Die Schulteißen im Rheingau reden noch immer die versammelten Gemeinheitsglieder mit dem Ausdrucke: Männer, an. In allen deutschen Urkunden hießen die edlen und freien Hofbesitzer Man-

nen, edle, freie und gemeine Hofmänner, in den lateinischen aber Viri nobiles, Liberi (letzters zwar, um sie von den Dienstleuten, Ministerialibus, welche man ihrer Lehen halber auch Mannen, aber Dienstmannen, nennte, zu unterscheiden); und das Votum virile die Mannstimme, oder die vollgültige Stimme, auf dem deutschen Reichstage ist vom Votum virile auf den Landtagen in den deutschen Landen, und dieses von dem votum virile auf den gemeinen Hofsprachen oder Hofdingen entlehnt, wo nur die eigentlichen Hofbesitzer, die Hofmänner eine volle, eine echte Stimme hatten, oder stimm- und schöpfenbar waren.

d) In frühern Zeiten hieß man eine Gemeinde eine Mannie oder Mannschaft, und ist in den Wörtern: Herimannia, Marcomannia etc. noch sichtbar, so wie in den erstern deutschen Urkunden noch die Wörter: Menie, Mene vorkommen. Unter den Ausdrücken: Heermänner, Markmänner und Baurmänner, erblicken wir die ältesten Namen, wie die ältesten Vereine.

e) Die Gesetze der salischen Franken, so wie jene der Sachsen, der Friesen, der Thüringer, der Bewohner der Werra (Werinorum) der Ripuarier ꝛc. besagen es, womit die Geschichtschreiber Eginhart, Nithart, der Poeta Saxo übereinstimmen, und die fränkischen Capitularien bestätigen es. Nithart (Hist. Lib. IV.) macht uns nebst den lateinischen Namen derselben, auch noch mit ihren deutschen bekannt, und nennt die Nobiles Edelinger, die Ingenuos Frilinger und die Serviles Lassen, Laten oder Leute.

f) Nithart l. c. Wie die zweite Klasse gegen die erste unendlich groß war, so war es die dritte gegen beide.

g) Liberti non multum supra servos, Tac. Germ. c. 25.: sie hatten nur die Wahl, entweder sich wieder Hörig zu machen, oder sich einem Gefolge anzuschließen und ein Entlassener, Manumissus, zu bleiben.

h) Man sehe den §. 10.

i) Die meisten Gefolgsleute waren bloße Haushörige, viele auch Freigelassene: hatte der Zug, dem sie sich angeschlossen hatten, ein Ende, so suchten sie ihre Heimath, und kehrten zur väterlichen Hütte zurück, waren wieder nach wie vor bloße Hausgenossen; einen eigenen Stand machten sie nie aus.

§. 5.

Von der Selbstständigkeit und der Hörigkeit in der alten deutschen Verfassung.

Es war und blieb immer ein wichtiger Unterschied zwischen den Hofbesitzern und den hörigen Leuten. Sie, die Hofbesitzer, waren die wahren Eigenthümer ihrer Höfe oder Hufen; sie waren selbstständige, d. i. gesessene Leute, welche mit ihrem Hof- oder Dorfrichter eine Hof- oder Dorfgemeinde bildeten a), somit unmittelbare Glieder derselben, stimm- schöpfenbare Leute; sie waren freie, d. i. von keinem Andern abhängige Personen; lebten nach ihren eigenen Willkühren; standen nur ihrem Hof- oder Dorfrichter Rede und Antwort; waren keinem mit Abgaben und Diensten verpflichtet, ausser was sie selbst, ihrer Gemeinde zum Besten verabredet und festgesetzt hatten b).

Ganz anders verhielt es sich mit den Hörigen: sie waren nur Glieder einer Hausfamilie, keiner Gemeinde; waren ohne Mannstimme c), sprachen nur vermittelst eines Hofbesitzers oder Hausmannes, der zugleich ihr Vormund und Vertreter bei den Versammlungen und vor Gerichte war, und gehörten nur durch ihn und mit ihm zur Hof- oder Dorfgemeinde: Bewohnten sie aber auch eine vom Hofe des Hausmannes abgesonderte Hütte, in der sie ihre eigene Wirthschaft führten, so gehörten sie

gleichwohl zur Familie des Hofes, auf dessen Grund ihre Hütte erbaut war, und durch dessen Besitzer sie auch bei der Bauer- oder Dorfgemeinde vertreten wurden; — oder war die Hütte auf einem gemeinen Markgrund errichtet, so wurden sie jetzt von der ganzen Gemeinde als ihre Hörige, und als solche, die aus ihrer Hof- oder Dorfgemeinde abstammten, vertreten. Sie hatten jedoch als Hörige einige Hof- oder Dorfrechte, und waren zu allen durch ihre Geburt fähig. In dieser Hinsicht nennte man sie im gemeinen Leben auch Hofhörige, homines ad curiam, ad Curtem, ad villam pertinentes. Freilich kamen die Urkundenschreiber jetzt öfter in Verlegenheit, wenn sie den Hofbesitzer und Hausherrn von dem Haushörigen unterscheiden mußten; und man sieht ihnen die Mühe an, den Unterschied zwischen den gesessenen und nicht gesessenen Leuten richtig zu bezeichnen, besonders, da die gemeinen Hofbesitzer in gewisser Hinsicht auch Hofhörig konnten genannt werden, und vielleicht zuweilen wirklich so genannt wurden, wie dieses von spätern Zeitern gewiß ist d). Es kam zwar der Name: Einläufige Leute, solivagi, für die nicht gesessenen Hofhörigen in Umlauf; er verdrängte aber so wenig die frühern Namen, als wenig er die Sache erschöpfte; und man sah sich genöthigt, die Sache durch Zusätze näher zu bestimmen. Welchen Namen die hörigen Leute nun immer tragen mochten, so war unter ihnen selbst doch kein Unterschied, als nur jener, den die Geburt gab, nach welcher sie frei oder unfrei seyn konnten (vel natu liber vel natu servus), je nachdem sie unmittelbar von Hofbesitzern oder nur von unwehrigen Leuten, d. i. von Knechten und Mägden, wie auch von Freigebornen, aber nicht gesessenen Leuten abstammten e).

—

a) Beide unterscheiden sich dadurch, daß eine Dorfgemeinde ihre Wohnungen beisammen, eine Hofgemeinde aber gewöhnlich zerstreut liegen haben. Der Name Bauergemeinde bezeichnet beide, obgleich Bauerschaft, Gebuer rc. nur in Westfalen und in den angrenzenden Niederlanden scheint einheimisch geworden zu seyn.

b) Die Verabredungen darüber machen einen Theil der Hof- und Dorfrechte aus.

c) Siehe Note c) im vorhergehenden §. 4.

d) Dann entsprach der Ausdruck: Hofhörig dem Ausdrucke: Dorfhörig oder Bauerschaftshörig (welcher letztere nicht gangbar wurde), und besagte soviel, als zum Oberhof gehörig oder dingpflichtig.

e) Noch in den modificirten ripuarischen Gesetzen heißt es: juxta quod nativitas ejus fuit, Tit. 36. Num. 35., wo auch schon ein Unterschied zwischen dem servus, der seiner Geburt nach von einem servo alicujus liberi, oder von einem servo regio vel ecclesiastico, oder von einem servo lito seu tributario abstammte, gemacht wird, welcher doch sonst nicht Statt hatte. Conf. Capitulare de 819 de interpretatione legis salicae N. VII.

§. 6.

Rechte und Verbindlichkeiten der Hörigen.

Alle Hörigen, wie wir im vorhergehenden §. 5. vernommen haben, gehörten zu einem Hofe oder Hause, und mit dem Hof- oder Hausmanne, der ihr Vormund und Vertreter war, auch zu der Bauer- oder Dorfgemeinde. Ihre Verbindlichkeiten zu dem Hofbesitzer, ihrem Vertreter, rührten von ihrer Pflicht als Kind oder als Knecht her, oder von dem Schutze, den sie frei gewählt hatten. Als Kinder oder Knechte waren sie nebst dem Gehorsam, 1) zu den Haus- und Feldarbeiten das ganze Jahr hindurch

verbunden, wogegen der Hofbesitzer ihnen Kost und Kleider, den Kindern bei ihrer Heirath noch eine Kistefüllung, den Knechten aber einen Lohn zu geben, schuldig war. Die Schutzhörigen waren nur zu gewissen Zeiten im Jahre zu einigen Diensten verbunden a). Die Knechte und Schutzhörigen mußten 2) bei ihren Heirathen für die Erlaubniß, die ihnen nicht durfte versagt werden, eine Erkenntlichkeit, Beddemund genannt, entrichten: wählten sie aber eine andere Hörigkeit oder einen andern Schutz, so waren sie eine Urkunde, d. i. einige Pfennige für die Entlassung oder für den Freischein (eigentlich für den Losschein) zu geben verpflichtet. In Betreff der eigenen Kinder des Hof- oder Hausmannes war die Entlassung aus der Haushörigkeit (Emancipatio) hinreichend, wenn sie in der Gemeinde blieben; traten sie aber in eine andere über, so mußten sie, wie die Knechte, ihren Freischein lösen, wenn nicht eine andere Person für sie eintrat und aufgenommen wurde. — Starb 3) der Kinder eins oder ein Knecht, oder ein Schutzhöriger, so zog der Vater, der Hofbesitzer und Vertreter ihren ganzen Nachlaß; hinterließen sie aber Kinder oder Erben, so suchte er sich nur die beste Haabe aus b). Die Verbindlichkeiten des Hofbesitzers gegen seine Haus- oder Schutzhörigen bestanden nebst der bereits erwähnten, vorzüglich in der Vertretung ihrer bei seinem Bauer-, Mark- und Landgerichte, es sey nun, daß sein Knecht oder Schutzhöriger einen Anspruch zu Jemand hatte, oder von einem Andern in Anspruch genommen wurde.

Das vorzüglichste Recht der Hörigen war die Folge in ein Hofgut, wenn ein solches in der Gemeinde, zu der sie gehörten, erledigte c). — Sie hatten ferner das Recht zu heirathen, wie auch ihre Entlassung aus der Haus-

und Gemeinde-Hörigkeit zu fordern d): das Recht zu ihrem Unterhalt bei eintretendem Alter oder zu einer Leibzucht, versteht sich wohl von selbst, wie dieses auch bei den Hofbesitzern selbst, wenn sie Alters halber dem Hofgute nicht mehr vorstehen konnten, Rechtens war e).

Ausser diesen wechselseitigen Rechten und Verbindlichkeiten war vielleicht noch dieses, daß, im Falle ein Höriger ausser seinem Dorfe oder seiner Bauerschaft, oder Hofgemeinde sich als Knecht verdingen wollte, jeder gemeine Hofbesitzer der Gemeinde, zu welcher er gehörte, das Näherrecht zu seiner Dienstleistung hatte, aber doch nur auf ein Jahr oder gar nur auf ein halbes f).

a) Conf. §. 10.

b) Diese Verbindlichkeiten von Seiten der nicht gesessenen Leute findet man in ganz Deutschland, und alle Urkunden und aufgezeichnete Dorf-, Bauer- oder Hofrechte, so alt sie immer seyn mögen, setzen solche schon voraus. Und ganz richtig: denn sie machten einen Theil der Bauer- oder Dorf-Verfassung aus, deren Alter mit dem Entstehen der Dorf- oder Bauergemeinde gleichzeitig war und seyn mußte. Daß die nämlichen Verbindlichkeiten später in die Verfassungen der Dienstleute, der Wachszinsigen, der Städte, und selbst in die noch spätere Territorialverfassung, wo die entstandenen Landesherren gemeinen Landesschutz zu geben anfingen und gaben, übergehen mußten, und wirklich übergegangen sind, war eine natürliche Folge ihrer Entstehung aus der Dorf- oder Bauerverfassung.

c) Dieses Recht geht aus der Natur der Sache hervor; und alle alte Hofrechte bestätigen es.

d) Siehe unten §§. 28 und 29.

e) Siehe das Stockheimer Hofrecht v. J. 1370. Num. 124. Art. 1.

f) Kenntlich sind die alten Eigenthümer und die spätern Erblehnträger der Fronhöfe oder Oberhöfe gutentheils in die Rechte der Hofgemeinden getreten, und haben so das Näherrecht zum Dienst von Seiten der nicht gesessenen Hofhörigen, im Falle die Kinder eines gemeinen Hofbesitzers sich anderwärts verdingen wollten, erhalten oder an sich gebracht. Man nannte daher diesen Dienst auch Zwangdienst. Hievon unten im §. 27. ein mehreres.

§. 7.

Entstehung mehrerer Arten von Hörigen, und namentlich der Diensthörigen oder Ministerialen.

Bis zur Einführung der christlichen Religion in Deutschland und bis zur Erscheinung Karl des Großen in Sachsen, waren im alten Sachsen nur die Hörigen obiger Art bekännt; als aber die fränkischen Könige auf ihren Höfen in Deutschland die Wirthschaft, wie auf ihren Höfen in Frankreich, einführten, und die in Deutschland errichteten geistlichen Stifter und Klöster nun auch dieselben Einrichtungen trafen, welche bereits bei jenen in Frankreich Statt hatten, so kam allmählig eine Menge von Dienstleuten (Ministeriales) und von Schutzleuten, die zum Theil auch Wachszinsige (Cerocensuales) hießen, zum Vorschein, letztere zwar nur bei den Kirchen, erstere aber bei den Kirchen und bei den königlichen und andern Höfen, wo ein vornehmer Frank oder Sachse hausete.

Ursprünglich waren die Dienstleute oder Ministerialen bloße hörige Leute jener Hof- oder Dorfgemeinden, wo der Haupt- oder Oberhof dem Könige, den Reichbeamten, oder den Stiftern und Klöstern eigenthümlich zugehörte. Sie dienten daselbst nur um Lohn, und konnten nach Belieben den Dienst wieder aufgeben. Die bei den könig-

lichen Hofhaltungen eingeführten Dienstarten, würden aber mit solchen unstäten Dienern schlecht bestellt gewesen seyn; und es geschah daher schon frühe, daß man nicht wenige der dienenden hörigen Leute, als ständige Diener beibehielt, einige von ihnen zu Aufseher und Vorsteher bei den verschiedenen Dienstverrichtungen anstellte, und sie nach der Wichtigkeit ihres Amtes in die höhern und niedern Diener eintheilte a), obgleich sie in Hinsicht ihrer Geburt und ihrer Verhältnisse zu den Staatsbürgern (zu den edlen und gemeinen Hofbesitzern) einander gleich waren, und deswegen auch nur einen und denselben bürgerlichen Werth hatten b). Da aber kein Höriger, auch als Knecht und Magd betrachtet, weder zu einem lebenslänglichen Dienst verpflichtet, noch diesen bei einem Herrn oder an einem Orte zu verrichten verbunden war, so mußte man den ständigen Dienern auch einen ständigen Lohn lebenslänglich zusichern. Die Geschichte sagt uns, daß dieses geschehen sey.

Die Reichsbeamten, viele der edlen Männer, besonders aber die Klöster und Stifter, welche bei ihren Einrichtungen vorzüglich stehende Diener liebten, nahmen sich den königlichen Hof zum Muster, und reichten ihren stehenden Dienern gleichfalls lebenslängliche Löhnungen c). Man betrachtete sie von dieser Zeit an als Theile der königlichen, gräflichen, klösterlichen rc. Hausfamilie, nannte sie Hausgenossen (familiares, servos regios, ecclesiasticos etc.), und ins gemein Dienstleute (Ministeriales, servientes), welche an ihrem Dienstherrn, so wie die Haushörigen an ihren edlen und freien Hofbesitzern ihren Vertreter hatten. Ihren Sterbfall bezog der Dienstherr, wie auch in der Folge den Bettemund von ihren Kindern, wenn eins derselben in eine andere Diensthörigkeit heira-

thete. Uebrigens ward es mit ihnen und ihren Kindern gerade so, wie mit den Hörigen der edlen und freien Hofbesitzer gehalten. Das Recht zur Folge in die erledigten Hofgüter bei den Gemeinden, wovon sie abstammten, war ihnen, wie allen Haushörigen, offen geblieben, obgleich sie bei eintretendem Falle die leichtern Dienste und stehenden Löhnungen bei den Hofhaltungen des Königs, der Reichsbeamten 2c. und in den Stiftern vorziehen mochten. Als in der Folge die Ministerialen einen eigenen Stand bildeten, in welchem eine andere Hörigkeit, die Diensthörigkeit nämlich, Statt fand, fiel das Recht zur Folge in die erledigten Hofgüter hinweg. Denn obgleich viele einzelne gemeine freie Hofbesitzer, ja ganze Hofgemeinden d) neben ihrem Hofrecht auch das Dienstrecht später erhielten, und deswegen auch Dienstleute des h. Paul zu Münster, des h. Martin zu Mainz 2c. genannt wurden, so hatten sie und ihre Kinder doch nur als Hofhörige das Recht zur Folge in die erledigten Hofgüter. Ich sagte später, wo nämlich schon eine Menge Hofbesitzer keine Eigenthümer mehr von ihren Gütern, sondern nur Erbbesitzer oder gar nur Hintersassen waren e).

a) Conf. Capitulare Car. M. de villis. — Noch weit später war es gar nicht auffallend, wenn man die bloß hörigen Leute oder bloße mancipia in die Dienstmannschaften aufnahm, conf. lrae de 1156 unter Num. 10, und de 1109 Art. 9 unter Num. 7.

b) Conf. §. VII. capit. Ludovici Imperat. de Interpretatione legis salicae an. 819.

c) Bei den weltlichen hießen solche Löhnungen Beneficia, bei den geistlichen Praebendae, Pröven, Pfründen.

d) Wie die Hofgemeinde des Hofes Lohn. Conf. das Lohner Hofrecht in Racers overisselschen Oudheiden.

So gab man auch einzelnen Güterbesitzern das Dienstrecht jenes Stiftes oder Heiligen, dem sie den Zins von ihren Gütern erlegten. Es war gleichviel, ob diese einzelnen Güterbesitzer das Gut von ihren Eltern ererbt, oder durch Wohlwollen irgend eines Hof- oder Gutsherrn erhalten hatten, und gleichviel, ob sie zur Zeit, als sie das Hofgut oder Grunderbe erhielten, mancipia d. i. Hörige, entweder von gesessenen oder nicht gesessenen Eltern geboren (vel natu liber vel natu servus) waren. Siehe bei Wenk Hess. Landsgesch. die Urkunde v. J. 1106.

e) Conf. §. 15.

§. 8.

Denen man eine erbliche Löhnung zusagte und ihren Dienst auch auf die Fehde- und Kriegsdienste ausdehnte.

Die Einrichtungen, welche bei den vielen und verschiedenen Dienstämtern am Hofe der Könige ꝛc. und in den Stiftern Statt hatten, erforderten eine Menge dienstleistender Personen. Man bediente sich ihrer aber nicht nur zu Hause, sondern man nahm sie auch mit auf Reisen, welche in jenen Zeiten nicht anders, als bewaffnet unternommen wurden. Jede der dienenden Personen war nun freilich nicht geschickt, die Waffen zu führen, doch läßt es sich vom größten Theile derselben vermuthen; und wirklich sieht man sie von dieser Zeit an, als die stäten Begleiter ihrer Dienstherren; sie machten größtentheils das eigentliche Gefolge derselben aus. Fast unbemerkt entstanden so aus ihnen, als dem Keime, die großen Gefolge der Kaiser, Herzoge, Grafen, Bischöfe, Aebte und anderer Herren, welche unter dem Namen der Ministerialen oder Dienstmannschaften auftraten, und in der Folge eine eben so wichtige, wo nicht noch wichtigere

Rolle spielten, als in frühern Zeiten die Gefolge der alten Deutschen. Denn die Großen sahen bald ein, daß sie mit den dienenden Gefolgsleuten das ausrichten könnten, was ihre Vorfahren, die alten Deutschen, mit ihren Gefolgen schon gegen die meisten Anfälle der Römer glücklich ausgeführt hatten. Man kam auch ganz auf das alte deutsche System zurück, und ersetzte den Heerbann, wenn die Noth des Vaterlandes ihn nicht erheischte, mit den neuen Gefolgsleuten.

Um eben diese Zeit kamen auch die Wünsche der gemeinen Hofbesitzer den Gesinnungen der Kaiser, Grafen, Bischöfe, Aebte und aller edlen Hofbesitzer entgegen, die ihnen obliegenden Heerbannsdienste in den Fällen, wo der volle Heerbann nicht erforderlich wäre, durch die neuen Gefolgsleute vertreten zu lassen. Die Geschichte bezeugt uns diese Begebenheit dadurch, daß sie uns von nun an die Besitzer der Oberhöfe auch als Dienstherren stehender Gefolge sehen läßt: und da durchgängig die Stifter und Klöster die meisten Oberhöfe besaßen, so wird es Niemand befremden, warum gerade bei diesen die größten und ansehnlichsten Dienstmannschaften angetroffen werden.

Daß die gemeinen Hofbesitzer, sie mochten nun ihre Höfe oder Hufen noch eigenthümlich, oder nur nach Erbrecht besitzen, jetzt zur Unterhaltung dieser neuen Dienstmannen, wie früher dieselben den Gefolgsherren vor und in der römischen Periode, und den Hauptmännern (senioribus seu Capitaneis) zu Zeiten Karl des Großen und seiner Nachfolger, wenn nur der 3te oder der 6te Mann des Heerbanns ausrückte, beitragen mußten und gerne beitrugen, versteht sich von selbst. Die Inhaber der Oberhöfe wurden so in Stand gesetzt, ihre Dienstgefolge, die

sie jetzt ansehnlich vermehren mußten, zu unterhalten. Die Unterhaltung geschah, wie schon erinnert, durch Löhnungen (Beneficia et Praebendae), nur mit dem Unterschiede, daß die Gefolgsleute jetzt die Löhnungen für ihre Fehdedienste empfingen, statt daß die übrigen Ministerialen ihre Löhnung noch für Haus- und Hofdienste erhielten. Da auch mancher dieser dienenden Gefolgsleute jetzt in seinem Dienste fiel, so war es wohl billig, die dadurch erledigte Löhnung einem seiner Söhne wieder zukommen zu lassen: und die Geschichte sagt uns, daß es geschehen sey, daß alle Löhnungen, so wohl bei den Gefolgsleuten, als bei der Hausdienerschaft, erblich geworden sind.

§. 9.

Hierdurch aber sich zu einem eigenen Stand allmählig bildeten, und über die bloßen Haushörigen bei den gemeinen Hofbesitzern zu stehen kamen.

Schon frühe bemerkt man bei den Ministerialen ein Bestreben, etwas höher stehen zu wollen, als die bloßen Haushörigen der edlen und freien Hofbesitzer; und der Umstand, daß sie bei den Geistlichen und weltlichen Großen, die den ersten Rang behaupteten, in Diensten standen, gab diesem Streben einen gewissen Schwung. Von nun aber, da nicht nur die Großen der Nazion die Contingente der Hofgemeinden, wo sie die Oberhöfe besaßen, sondern auch jeder edle Hofbesitzer das Contingent seiner Hofgemeinde zum Heerbann mit den ihnen dienenden Haushörigen oder Ministerialen, als nunmehrigen Gefolgsleuten stellten, und diesen die Löhnungen gerade des Kriegsdienstes halben reichten, ging ein Unterschied zwi-

schen ihnen, wie Ministerialen und Gefolgsleuten, und den bloßen Haushörigen der gemeinen Hofbesitzer von selbst hervor, der zum Vortheil der Ministerialen ausfiel, und sie wirklich über diese erhob. Denn von jeher bestand darin eine besondere Ehre, ein Heermann oder Heerbannspflichtiger zu seyn, weil diese Pflicht Vaterlandspflicht war, und der damit verbundene Dienst dem Vaterlande geschah, womit die Pflicht zum bloßen Hausdienst in keine Vergleichung kam. Und wie nun die neuen Gefolgsleute diese Heerbannspflichten in den Fällen, wo der volle Heerbann nicht nothwendig war, für die gemeinen Hofbesitzer versahen und erfüllten, diese Dienste aber wirkliche Nazionaldienste oder Heerbanndienste waren, somit auch ein Theil der Nazional-Ehre auf die Personen, welche solche dem Vaterlande leisteten, auf die neuen Gefolgsleute nämlich, fallen mußte, so sieht man ohne Mühe ein, wie diese nicht nur weit über die bloßen Haushörigen der gemeinen Hofbesitzer zu stehen kamen, sondern daß auch dieser ihr höherer Stand wirklich gegründet war. Man wird aber doch zugleich bemerken, daß, dieser Vorgänge ungeachtet, die neuen Gefolgsleute noch unter den gemeinen Hofbesitzern standen und stehen mußten, weil diese noch immer die wahren Heerbannalisten waren, deren Stelle sie nur in den Fällen, wo die Umstände den vollen Heerbann nicht erforderten, vertraten, und von denen sie, als Miethlinge, ihre Löhnung erhielten.

Wie von dieser Zeit an die Gefolgsleute das Kriegswesen zu ihrer Hauptbeschäftigung machten, und es kunstmäßig erlernten, dann durch gewisse Grade, die sie bei sich einführten, sich in Ritter und Knappen theilten, und die höchste Ehre, die sonst darin bestand, ein Heerbannalist zu seyn, allgemein dem Ritterstand beigelegt wurde,

so zwar, daß selbst die edlen Männer, wenn sie nicht Ritter waren, dem Ritter im Range nachgesetzt wurden; — wie endlich bei ihnen eine eigene Gerichtsbarkeit und eigene Rechte, obgleich ganz aus dem Bauerrecht entlehnt, eingefüh t wurden, und aus ihnen so ein eigener Stand, die Dienstmannschaft genannt, allmählig hervorging, dem sich alle edle und viele der freien Hofbesitzer eben durch das Ritterwesen näherten, und sich endlich gar mit ihm vermischten, somit diesen Stand über jenen der gemeinen Hofbesitzer und Heerbannalisten erhoben, das sagt uns die Geschichte, und gehört nicht hierher: nur das muß noch bemerkt werden, daß alles in Hinsicht des Sterbfalles, des Bettemundes, der Entlassung oder des Freischeines, und nach Maßgabe auch des Dienstes noch Statt hatte, wie bei den bloßen Haushörigen der gemeinen Hofbesitzer.

§. 10.

Entstehung der Schutzhörigen bei den Hofbesitzern und geistlichen Corporationen, und ihre Verhältnisse.

Diejenigen Personen, welche sich auf den Grundstücken eines Hofbesitzers oder in einer gemeinen Mark häuslich niederließen, und eine eigene Wirthschaft führten, standen wie die bloßen Haushörigen unter der Vormundschaft und Vertretung, entweder des Hofbesitzers oder der ganzen Gemeinde, Dorf- oder Markgemeinde, und wurden dadurch Schutzhörige des Hofbesitzers allein oder der ganzen Gemeinde: es versteht sich, daß sie mußten entlassen seyn oder ihre Freiheit (d. i. eigentlich ihre Ledigheit) beurkunden, wenn sie zuvor einer andern Hof- oder Dorfgemeinde zugehört hatten; waren sie aber aus der Gemeinde ihres erwählten Vertreters, so war nur die

Einwilligung desjenigen vonnöthen, dessen Hausgenossen sie gewesen waren.

Zwischen diesen Leuten, den Schutzhörigen nämlich, und ihren Vertretern hatten dieselben Verhältnisse, oder dieselben wechselseitigen Rechte und Pflichten, wie zwischen den Haushörigen und den Hofbesitzern Statt, nur mit dem Unterschiede, daß die Schutzhörigen zu keinen Diensten, wenigstens zu keinen täglichen, und höchstens nur zur Erntezeit und beim Heumachen, wenn sie darum gebeten wurden, verpflichtet waren a).

Als mit Einführung des Christenthumes Kirchen errichtet, Lehrer und Kirchendiener angestellt, und diesen nicht allein der Zehnte zum Unterhalt angewiesen, sondern auch erlaubt wurde, Grundstücke an sich zu bringen, so wie den Güterbesitzern, ihre Grundstücke an jene zu übertragen und zu veräussern, trifft man auch Personen an, welche sich auf Kirchengründen niedergelassen und den Patron der Kirche (d. i. den Bischof, Abt, Probst, Pfarrer ꝛc.) zu ihrem Vormund und Vertreter gewählt hatten, und zwischen welchen dieselben wechselseitigen Rechte und Verbindlichkeiten, wie zwischen den Hofbesitzern und deren Schutzhörigen Statt fanden, nur daß sie jährlich einige Pfennige oder einige Pfund Wachses, als eine Anerkennung des Schutzes oder Schutzurkunde auf das Altar ihres Schutzpatrones legten, statt daß die Personen unterm Schutze eines Hofbesitzers oder einer Gemeinde jährlich bei der Hof- oder Markensprache einige Pfennige abreichten, damit ihren Schutz beurkundeten und zugleich sich das Hofrecht offen hielten.

Beide, sowohl die Personen unterm Schutz eines Heiligen, als unterm Schutze eines Hofbesitzers, gehörten zur Familie oder Hausgenossenschaft ihres Patrones.

Die Heiligen oder vielmehr die Stellvertreter derselben mit ihren geistlichen Familien, scheinen in frühern Zeiten noch keinen besondern Stand im Staate ausgemacht zu haben: da jedoch ihre Schutzgenossen mit Gliedern einer Staatsgemeinde in Irrungen gerathen konnten, und auf diese Fälle einen Vertreter haben mußten, so standen die Schutzgenossen in dieser Hinsicht unter dem weltlichen Kirchenvogte; und als dieser einging, ließen ihre Patronen sie durch einen bestellten Sachwalter bei den weltlichen Gerichten vertreten b): in den übrigen Fällen waren die unmittelbaren Stellvertreter ihrer schützenden Heiligen hinreichend, obgleich ihr Amt gewöhnlich den Küstern (Custodes) überlassen war.

a) Die Dienste der Schutzhörigen bei den Hofbesitzern kann ich nicht erweisen, vermuthe sie nur, und zwar deswegen, weil selbst die gemeinen Hofbesitzer solche Bittdienste bei Heu und Stroh ihrem Hofrichter in der nämlichen Hinsicht, als ihrem Vertreter bei andern Bauer- oder Dorfschaften leisteten, und unter die gemeinen Hofdienste gezählet wurden. Die Hühnerabgaben von Seiten der Schutzhörigen an ihre Patronen waren eine Urkunde des Bodens halben, auf dem sie ihre Gadem, ihre Wohnungen aufgeschlagen hatten, und hießen daher auch Bodenzins.

b) Vergl. §. 6. Renovat. Privileg. Cerocensualium Num. 70 im 2ten Bande der Münster. Beitr.

§. 11.

Die unterm Schutze eines Heiligen (auch Wachszinsige genannt) bilden eine eigene Innung, und erhalten Privilegien.

Der jährliche Festtag des Heiligen war für die Schutzhörigen der Tag, wo sie auf dessen Altar ihre Schutzur-

kunde entweder in wirklichen Wachskerzen oder in einigen Pfennigen niederlegten. Der Küster, welcher zum Behuf der Kirche das Wachs oder die Pfennige dafür empfing, hielt bei dieser Zusammenkunft der Schutzhörigen eine Art von Sprache: denn er mußte wissen, wer den Schutz genösse, und wen er zu vertreten habe, folglich wissen, wer seit dem letzten Feste abgegangen und wer eingetreten war. Von jenen erhielt er dann den Sterbfall (Mortuarium), von diesen die Eingangsurkunde, wenn sie neu eintraten; waren es aber Kinder von Schutzhörigen, welche ihr mannbares Alter erreicht hatten, und ihre Schutzurkunde selbst erlegten, so fiel die Eingangsurkunde hinweg, weil sie schon von Geburt aus zu der Familie des Heiligen gehörten a). Bei solchen Zusammenkünften wurden auch die Entlassungen und die Erlaubniß zu Heirathen ertheilet b), die Verbrechen gerüget rc. rc. Sie bildeten so eine eigene Innung, hatten für ihre Innung eine eigene Sprache und ein eigenes Gericht, wobei der Custos der Kirche c) den Vorsitz hatte und den Richter, die Schutzhörigen aber die Genossen vorstellten. Die ganze Einrichtung war, wie jedem bei einer Vergleichung einleuchten wird, aus der Hofsverfassung entlehnet, doch mit dem Unterschiede, daß bei ihnen kein Recht zur Erbfolge in ein Grundstück eines ohne Erben verstorbenen Wachszinsigen Statt hatte.

Die geistlichen Patronen von dieser Art Schutzhörigen legten diesen, als Genossen ihrer geistlichen Familie, manche von ihren Privilegien bei. Denn wir sehen, daß nach Abgange des Kirchenvogts sich kein weltlicher Richter einige Gerichtbarkeit über sie anmaßen sollte; daß sie auf ihrem Krankenlager ein Testament errichten konnten d); daß sie sich sogar als freie Leute ansahen, und deswegen sich über die bloßen Haus- und Schutzhörigen der Hof-

besitzer, ja sogar über die Hofbesitzer selbst weit erhaben dachten, als welchen das wachszinsige Recht nur aus Gnaden zuweilen zugestanden würde e).

Dem ungeachtet machten sie keinen besonderen Stand im Staate aus f), obgleich sie ihn doch vielleicht würden bewirkt haben, wenn nicht gerade durch sie und durch die Ministerialen die ältern Städte ihre Entstehung erhalten hätten, und die neuern gutentheils durch sie wären bevölkert worden.

a) Diese Einrichtung war nicht bei allen wachszinsigen Innungen gleich. Einige gaben keine jährliche Urkunde, so lange sie bei ihren Eltern wohnten; bei andern entrichteten nur die ältesten für ihre Stämme die jährliche Schutzurkunde ꝛc. ꝛc.

b) Dieses konnte jedoch auch ausser der jährlichen Versammlung geschehen.

c) Oder der Pfarrer, der Altarist ꝛc. Wo der Kirchenpatron nicht viele Schutzhörigen hatte, da war freilich keine jährliche Sprache nöthig, obgleich bei wenigen das nämliche galt, wie bei ganzen Innungen. Man kann letztere mit den Hofgemeinden, erstere mit den Sonderleuten oder Eigenhörigen vergleichen.

d) Conf. jus Cerocens. §. 31. l. c. pag. 406.

e) Siehe Urk. v. J. 1074 bei Kremer in dessen Akadem. Beitr. II. 203. —

f) Die Innungen der Wachszinsigen gleichen den Zünften, die einzeln genommen, nie einen besondern Stand im Staate ausmachten. Und so nahm ich es, als ich im 2ten Bande der Münst. Beitr. Seite 119 niederschrieb, daß die Wachszinsigen einen besondern Stand gebildet hätten.

§. 12.

Die Bewohner der Städte hoben sich auch zu einem eigenen Stand im Staate, und über die Haushörigen empor.

Ursprünglich bestanden die Bewohner der alten Städte a) aus lauter Hörigen, theils Haus- theils Schutzhörigen, obgleich auch wirkliche Hofbesitzer sich unter ihnen befinden konnten: denn es geschah nicht selten, daß der Umfang, den eine alte Stadt nach und nach einnahm, nicht nur die Grundstücke des Oberhofes, wovon sie oft den Namen erhielt, in sich faßte, sondern auch noch die Grundstücke mehrerer gemeinen Höfe b).

Die Bürger in den Städten erschienen später, erst dann, als die Bewohner der Städte einen eigenen Richter erhielten und eine eigene Stadtgemeinde ausmachten, als man den Werth des baaren Geldes dem Landeigenthum gleich schätzte, als der Hof des Königs in einen Pallast, der Hof des Bischofes, des Grafen rc. in eine Burg umgeschaffen, zuerst um den Pallast und die Burg, dann aber auch um die Stadt Mauern aufgeführt wurden, zur Besetzung und Vertheidigung der Burg die Diensthörigen, Ministeriales, zur Vertheidigung der Stadt aber die Einwohner bestimmt, und diese hierdurch waffenfähig und selbstständig wurden, folglich keines Vertreters oder Schutzherrn mehr bedurften, mithin auch als unmittelbare Glieder einer Gemeinde im Staate, wie die Hofbesitzer auftreten und eigene Bürgschaft leisten konnten c).

Bei diesen Vorfällen geschah es, daß die in der Stadt wohnenden Hofbesitzer auch Bürger der Stadt wurden, und so den Bauer mit dem Bürger vereinten d). Den bloßen Bürgern entging dieses nicht; sie benutzten vielleicht mehr, als zu wünschen war, die Gelegenheit, nicht allein

ganze Hufen oder Theile davon, die um ihre Stadt lagen, an sich zu bringen, sondern auch noch entferntere Hofgüter eigenthümlich zu erhalten e), und verbanden so das Bauerwesen mit jenem der Bürger: besonders ist dieses bei den neuern Städten noch sichtbar f); ja, es geschah zuweilen, daß sogar Besitzer von Höfen oder Hufen noch spät in die Städte zogen, Bürger wurden, und ihre Höfe oder Hufen beibehielten, und im Verbande der Hofgemeinde stehen blieben g), wo nicht selbst so, doch durch ihren Hintersaß h).

Die Bürger, welche erzählter Maßen selbstständige Personen und ein eigener Stand im Staate geworden waren, nahmen nun keinen in ihre Bürgerschaft mehr auf, der von einem andern abhing, oder einen nachfolgenden Herrn hatte, wenn er nicht entlassen war, oder seinen Losschein vorzeigte. Die bloßen Haushörigen sanken durch diese Hergänge in Hinsicht der Bürger in den Städten auf eine niedrigere Stufe hinab.

a) S. §. 32. im 2. Bande der Münster. Beitr.

b) Beispiele sind die Städte Köln am Rheine, Münster und Soest in Westfalen und viele andere. Daher bemerkt man auch in solchen Städten noch spät diejenigen Hofstätten, zu denen die ausserhalb der Stadt gelegenen Ländereien gehört hatten, und deren Einwohner dieselben von der Stadt aus baueten. Bei manchen Städten mag es noch so seyn, wie es dann wirklich bei den kleinern Städten, die in Westfälen und anderwärts auch Wigbold heißen, noch Statt findet: z. B. zu Drensteinfort rc. Daher sieht man in den alten Städten auch den Schultheißen noch, als den täglichen Richter oder Unterrichter, und den Vogt oder Grafen (auch wohl beide zusammen in einer Stadt, z. B. Köln am Rhein) als Oberrichter; man hört von Bauerdingen rc.

c) Conf. §§. 32 u. 33 im 2. B. der Münst. Beitr.

d) Es ging das um desto mehr an, weil der Hofschultheiß jetzt auch Stadtschultheiß geworden war, und der Hofbesitzer als solcher beim Hof- und Landgerichte, als Bürger aber beim Stadtgerichte erschien, bis die Stadtgemeinde ein Privilegium erhielt, in Personalsachen beim Landgerichte nicht mehr zu erscheinen, und dem Stadtschultheißen auch die höhern Sachen gewöhnlich zugelegt wurden.

e) Hierdurch entstanden die sogenannten Stadtfelder, die bald einen weiten, bald einen beschränkten Umfang, je nachdem es der Zufall fügte, ausmachen.

f) Vergl. das Lechnicher Stadtrecht v. J. 1279 im 1. Hefte meiner Sammlung merkwürdiger Nachrichten und Urkunden für die Geschichte Deutschlandes, Seite 107 und folg.

g) Siehe Urk. v. J. 1289 Num. 45.

h) S. Urk. v. J. 1524 Num. 204.

§. 13.

Uebersicht der unzureichenden Ursachen, durch welche die Haushörigen oder bloße hofhörigen Leute niedriger, als die Dienst- und Schutzhörigen und auch niedriger, als die Bürger zu stehen kamen.

Wenn wir nun die Ursachen noch einmal übersehen, durch welche die Haushörigen niedriger, als die Diensthörigen, die Wachszinsigen und die Bürger in den Städten zu stehen kamen, so finden wir vorzüglich diese, daß 1) der Name: Hörig, im gemeinen Leben bei den nicht gesessenen Landleuten hangen blieb, indessen er bei den Diensthörigen und Schutzhörigen der Geistlichkeit allmählig verschwand, bei diesen zwar, als sie mehrere Privilegien erhielten und sich wie freie Personen ansahen, für die sie

die Haushörigen nicht hielten, bei jenen aber, als sie rittermäßige Personen wurden und allmählich einen eigenen Stand im Staate bildeten; daß 2) die Einwohner der Städte selbstständige Leute wurden, und als solche oder als Stadtbürger zu einem eigenen Stand im Staate hervorgetreten waren; — daß 3) man wirklich anfing mit dem Ausdrucke: Hörig, nach und nach einen andern Begriff zu verbinden, welcher dem Worte: Frei, wo nicht entgegen stand, doch Etwas mit der persönlichen Freiheit nicht ganz zu vereinbarendes, eine Unfreiheit zu bezeichnen schien.

Untersuchen wir aber, worin dann dieses mit der persönlichen Freiheit nicht ganz zu vereinbarende, diese Unfreiheit eigentlich bestand, so klärt sich alles dahin auf, daß erstens die Haushörigen oder nicht gesessenen Hofhörigen, ohne ihren Freischein oder Entlassung nicht in die Innung der Wachszinsigen, nicht in die Bürgerschaft, und man kann auch sagen, nicht in die Dienstmannschaft aufgenommen wurden; daß sie zweitens zu Diensten verbunden waren. Allein wie wenig diese Umstände eine Unfreiheit oder Etwas mit der persönlichen Freiheit nicht zu vereinbarendes mit sich führten, leuchtet schon daraus hervor, daß alles dieses auch bei den Dienstmannen, den Wachszinsigen und den Bürgern Statt hatte. Denn 1) ward keiner von diesen in eine Hofgemeinde zu einem Haus- oder Hofhörigen aufgenommen, der nicht seine Entlassung von seiner Echte mit lebenden oder todten Urkunden bescheinigen konnte. Benahm also die Entlassung oder der Freischein den Dienstmannen und Wachszinsigen an ihrem sonst freien Weben nichts, so konnte die Entlassung der bloßen oder nicht gesessenen Hofhörigen ihnen auch keine Unfreiheit, oder Etwas mit der Freiheit nicht

ganz zu vereinbarendes zuziehen oder bei ihnen begründen. Selbst der wirkliche Hofbesitzer oder gesessene hofhörige Mann, der selbstständige freie Mann hätte müssen entlassen werden, wenn es ihm hätte einfallen können, sein Hofgut einem andern abzutreten, und sich in eine andere Gehöre zu begeben a): ohne Entlassungsschein würde er in keine andere Gemeinde aufgenommen, und ohne Rechte ein Wildfang geworden seyn. Sogar jene Einwohner der Städte, die schon Bürger waren, wurden wieder Eigenhörige, oder man wollte sie doch als bloße Hofhörige oder eigenhörige Leute behandeln, wenn sie wieder aus den Städten zogen b). — So waren auch 2) die Dienstmannen und Bürger so gut dienstpflichtig, wie der Haushörige oder bloß hofhörigo Mann, nur mit dem Unterschiede, daß der Dienstmann entweder im Felde und in den Burgen diente, oder Hausdienste am bischöflichen Hofe, bei einem Herzoge, Grafen ꝛc. oder in einem Kloster verrichtete, und der Bürger Stadtdienste, opera civilia, leistete, der Haushörige oder Hofhörige aber nur gewöhnliche Bauerndienste, die in den Augen jener niedrige, knechtische Dienste waren, opera servilia, rustica, entweder bei dem Besitzer des Oberhofes oder eines gemeinen Hofgutes versah c).

a) Wirklich treffen wir noch spät ein Beispiel hiervon in einer Urkunde vom Jahre 1524 an, wo der in den Oberhof Huckarde gehörige Johann zum Grolle sein Hofgut mit Vorbehalt seiner Erbgerechtigkeit daran dem freien (ledigen) Manne Quirin Brockhof (ohne persönliche Freiheit hätte ihn die Huckardische Hofgemeinde nicht aufgenommen) überließ, und dann als ein freier (lediger) Mann von der Hofgemeinde entlassen ward, und diese Urkunde als einen Freischein darüber erhielt.

Johann Grollmann hörte so auf, Hofbesitzer zu seyn und blieb nur Gutsherr, und Quirin Brockhof ward Besitzer des im Kirchspiele Wattenscheidt gelegenen Hofgutes (Grollmanns = Erbe noch heutiges Tages genannt) aber nur als ein Hintersaß, und aus einem freien (ledigen) Manne ein Hofhöriger. Siehe Urk. Num. 204.

b) Siehe Urk. Num. 132.

c) Vergl. Urk. v. 1221 im III. B. der Münst. Beitr. Num. 61.

§. 14.

Fortsetzung.

Die Wachszinsigen oder Schutzhörigen eines Heiligen waren zwar zu keinen Diensten verpflichtet, wenn man den Wachszins oder die jährliche Schutzurkunde nur als eine Anerkennung der Schutzhörigkeit, nicht als einen Dienst ansehen will a): waren sie aber zugleich Hofbesitzer oder Kinder derselben, wie es viele gewesen sind b), so waren sie auch, wie andere, nicht Wachszinsige, gesessene und nicht gesessene Leute zu den Bauer = und Amts= oder Gerichtsdiensten verbunden c). Daher geschah es auch, daß man sie später, wo das wachszinsige Recht und die Innungen der Cerocensualen unbemerkt verschwinden, wieder als Hofhörige oder gar als Eigenhörige ansah und behandelte, oder doch behandeln wollte d).

Schon oben haben wir gehöret, daß viele, sehr viele Wachszinsige in den Städten wohnten. In diesem Falle waren sie, wie die übrigen Einwohner, zu den Stadtdiensten, als Wachten, Graben, Wege im Stadtfelde zu unterhalten, zu Hand = und Spanndienste bei Errichtung oder Ausbesserung der Stadtmauern rc. verpflichtet. Diese Dienste hießen opera civilia, und waren im Grunde

dasselbe, was die Bauerndienste sind oder waren, nur daß solche zum Behuf der Stadt, wie diese dem Oberhofe oder den gemeinen Höfen zum Besten geleistet wurden; doch war man in jenen Zeiten noch ehrlich und aufrichtig genug, die Stadtdienste noch mit ihrem wahren deutschen Namen zu benennen, als ad vigilandum, vecturam faciendum, et ad fodiendum opera civilia, quae *Burwerk* dicuntur e); gerade wie das Gericht in den Städten judicium seu jus civile vulgo *Buerdink aut Burgericht* in den Urkunden genennt ward f), und die innern Abtheilungen der Stadt nicht selten Bauerschaften hießen g).

Nebst den Stadtdiensten waren die Bürger, die keine Wachszinsige waren, eben so wie diese, zu allen Hof- oder Bauerdiensten verbunden, wenn sie wirkliche Hofgüter besaßen, sie mochten nun solche selbst bearbeiten, wie es der Fall bei manchen Städten am Rheine, z. B. zu Lechnich, bei Selgenstadt am Mayn und anderen war h), oder solche bauen lassen, wie dieses wohl bei den meisten Bürgern der Fall war, besonders wenn sie Hofgüter, die eine entfernte Lage von der Stadt hatten, an sich brachten i). Freilich versuchten sie, sich derselben zu entziehen, und, wenn sie sich stark genug fühlten, wohl mit Trotz und Gewalt k): manche aber, vielleicht sehr viele, verglichen sich lieber mit den Besitzern der Haupthöfe, und gaben dafür eine jährliche Erkenntniß in Gelde l), oder kauften die Dienste ganz ab, wie dieß auch der Fall bei den Klöstern war m).

Daß die Wachszinsigen, welche keine Hofgüter oder Hufen besaßen, und die Kinder der Bürger dem Schutzherrn und dem Bürgermeister oder der Stadt zu keinem Jahrdienst gegen Belohnung auf Erfordern zu leisten verbunden waren, mag wohl daher rühren, daß beide kein

Hofrecht oder Lehnrecht hatten, d. i. zu keiner Gemeinde gehörten, deren Verfassung es mit sich brachte, daß die Gemeinheitsglieder das Vorrecht hatten, die Dienstleistungen der zu ihrer Gemeinde gehörigen Kinder, wenn diese aus dem väterlichen Hause treten und anderen dienen wollten, gegen Lohn in Anspruch nehmen zu können, wie dieses bei der Hofesverfassung eingeführt war, und aus dieser in die Lehensverfassung übergegangen ist. — Der ganze Unterschied zwischen den nicht gesessenen Hofhörigen und den nicht gesessenen Wachszinsigen und Bürgerskindern bestünde also darin, daß erstere zu einem Dienst gegen Belohnung vom Besitzer des Oberhofes, und auch von den Besitzern der gemeinen Höfe bei sich ergebenden Fällen verfassungsmäßig konnten begehrt oder aufgefordert werden, nicht aber letztere, obgleich sie sich freiwillig, wie noch, an andere verdingten und verdingen, und wie jene alle Arbeiten, gleich Knechten und Mägden, verrichteten und verrichten.

Obgleich die Dienstpflicht überhaupt den Haus- oder bloßen Hofhörigen so wenig, als die übrigen Hörigen, hätte erniedrigen können, so trug doch die Dienstart etwas dazu bei, daß jene zurückweichen mußten, indem man sie nur Bauerndienste oder knechtische Arbeiten verrichten sah, mit den Beschäftigungen der Bürger und Handwerker aber man nichts Knechtisches verband. Hierzu kam noch, daß man die bloßen Hofhörigen zu solchen Diensten von Geburt aus verpflichtet hielt; daß man die Hörigkeit, wie schon erinnert, als eine Unfreiheit ansah; daß man die bloßen Hofhörigen in der lateinischen Sprache Mancipia, Servos nannte, und man mit diesen lateinischen Ausdrücken auch römische Begriffe zu verbinden anfing, wozu dann die Juristen, welche jetzt in Italien und Frankreich die

römischen Begriffe einsaugten, das ihrige reichlich beitrugen, als welche nun in den bloßen Hofhörigen (ja sogar in den gesessenen Hofhörigen) nur römische Servos, und in der Dienstpflicht nur eine Servitut sahen, besonders da das Hofrecht, jus Curiae, in den lateinischen Urkunden in gewissen Beziehungen auch servitus oder jus servitutis, und die hofhörigen Leute überhaupt homines jure servitutis seu curiae adstricti vel obligati, oder wo kein Oberhof mehr sichtbar war, oder wo die Hofgüter und die dazu gehörigen Leute vom Oberhofe getrennt waren, homines mihi N. N. jure servitutis adstricti hießen n).

Der alte echte Begriff: Hörig, litt so mit der Zeit eine Aenderung, wie selbst der Begriff: Frei, der jetzt jedem Unwehrigen beigelegt wurde, indem nach alten Begriffen der Unwehrige wohl ledig, aber nicht frei seyn konnte.

a) In den Urkunden heißen die Abgaben oder Zinsentrichtungen auch ein Dienst, servitium.

b) Beispielsweise führe ich hier nur die vielen Hofbesitzer und ihre Kinder an, welche dem Domstifte zu Münster und dem Gotteshause Kappenberg zugehört haben. Vergl. Urk. Num. 164 im III. Bande der Münster. Beitr.

c) S. Urk. v. 1365 Num. 164. l. c.

d) Dieß ist Thatsache: — Sogar behandelte man diejenigen als Hof- und resp. Eigenhörige, welche Dienstrecht hatten, als dieses, wie das wachszinsige Recht bei den Hofbesitzern sich, ohne bemerkt zu werden, wieder verlor. Man sehe die Verhandlungen vom Jahre 1577 in der Anlage Num. 224.

e) S. Urk. Num. 95, 120 und 84. lit. a.

f) S. Urk. N. 30. — Conf. die Urkunden erstens die im Memorial an die Reichsversammlung in Sachen der Bürgermeister und Rath der Stadt Köln wider Ihro Chur-

fürstl. Durchl. zu Köln v. J. 1258 Num. 77, und zweitens die in der Widerlegung der Triplikschrift in Sachen von Hammerstein gegen von Kerßenbrock vom J. 1225. pag. 250.

g) Wie in der Stadt Höxter an der Weser; in der Stadt Andernach am Rhein ꝛc.

h) Conf. §. 3. in der Urk. v. 1279. Seite 107 in meiner Sammlung merkw. Urk. und Nachrichten zur Geschichte Deutschlands, und was Selgenstadt betrifft die Urkunde bei Gudenus, wie ich vermuthe, oder hier in der Beilage Num. 89. lit b. worin der Advocatus, scultetus, Scabini et Consules opidi Seligenstad ihre Rechte und Verbindlichkeiten, und unter letztern ihre Hand- und Spanndienste bei der Ernte und dem Heumachen, wie auch die Errichtung des Zaunes um die besamten Kornfelder des Abtes oder dessen Hofes daselbst, aufzählen und den Mainzischen Erzb. Heinrich bitten, sie dabei zu belassen. Es war dieß der Fall um desto mehr bei den alten und neuen Städten am Rheine, und da, wo fränkisches Recht galt, weil bei den Franken die Theilung der älterlichen Güter schon von langer Zeit her eingeführt war, und so die zu einem Fronhofe und den damit verbundenen Hufen gehörigen Ländereien von den Besitzern der Fronhöfe und der umliegenden Häuser, die zu einer Stadt langsam emporstiegen oder später zu einer Stadt erhoben wurden, nach wie vor konnten fortgebaut und benutzt werden, gerade wie es noch heutiges Tages der Fall bei allen Dörfern ist, wo fränkisches Recht eingeführt, und die natürliche Lage nicht dagegen war.

i) Denn obgleich dann der Bürger die Hofdienste nicht selbst verrichtete, so mußte er solche doch durch seinen Hintersassen verrichten lassen.

k) Dieß geschah von den Bürgern der Stadt Soest laut Urk. N. 102 im 3. B. der Münst. Beitr. — Oppidani susatenses, heißt es, de hac Curte (Oistinchusen) habent plures mansos alienatos ab eodem, et nullum

volunt facere jus curiae (Conf. §. 3. der Urk. v. 1279 in der Note h) de illis mansis, nec in . . . . *vectura vel aliis servitiis*, quae *proprii homines de mansis Curtis solent facere.* Was die soistischen Bürger thaten, darf man von den Einwohnern der meisten alten Städten sagen. — Conf. Urk. Num. 127.

l) Gewöhnlich geschah es aber, daß die um die Stadt liegenden Hofgüter nach und nach zum Stadtfeld gezogen wurden: es sey nun, daß die Stadtgemeinde solche an sich brachte und unter sich nach Wigboldsrecht vertheilten, oder daß nur einzelne Bürger derselben Besitzer wurden. In diesem Falle hörten die Hofdienste auf, besonders wenn die Stadt aus dem Oberhof entstanden, und die Ländereien desselben, so wie mehrerer darin gehörigen Hofgüter ihr gegen ein bestimmtes Morgenkorn oder einen bestimmten Erbzins überlassen worden waren. — Statt der Hofdienste traten nun die Stadtdienste ein.

m) S. Urk. Num. 34, 35, 95 und 120.

n) S. §. 26 und §. 27.

§. 15.

Verminderung der eigentlichen echten Hofbesitzer und Entstehung der Erbbesitzer und Hintersassen.

Nach der alten deutschen Verfassung machte jeder Oberhof, wie jeder gemeine Hof, für sich ein Ganzes aus, jeder mußte besetzt, und jeder Besitzer ein Eigenthümer desselben, ein selbstständiger Mann, Ingenuus, seyn. Bei den Franken kam schon frühe ein Riß in solche Anstalt: es kamen nicht nur mehrere Höfe in Eine Hand, sondern man führte auch sogar die Theilung derselben ein; ob als Folge der Bekanntschaft mit dem römischen Rechte, oder ob der Umstand, daß bei ihnen viele zusammen liegende Wohnungen, Dörfer, entstanden, und die Beschaffenheit der

umliegenden Marken ein solches ohne Nachtheil ihrer Verfassung zuließ, oder ob beides zugleich etwas dazu beitrug, gehört nicht hierher.

Mit Einführung des Christenthumes in Deutschlande entstanden viele Stiftungen, die man Domkirchen, Münster, Klöster ꝛc. nannte. Sie wurden durchgehends auf den Gründen eines Oberhofes erbauet, oder dieser zu solchen eingerichtet. Eine jede ward Gotte, dem Erlöser, einem oder mehrern Heiligen geweihet, welche man dann als die besondern Patronen derselben verehrte. Wo die Franken herrschten, war es erlaubt, Grunderbe oder liegende Güter an die Kirchen und geistlichen Stiftungen zu veräußern, und den geistlichen Stiftern selbst ward es erlaubt, Grunderbe an sich zu erwerben. Als in dem alten Sachsen das Christenthum eingeführt wurde, oder doch unter den fränkischen Kaisern die Oberhand gewann, ward solche Erlaubniß auch auf Sachsen ausgedehnet a). Der Erfolg hiervon war, daß die Kirchen und Geistlichkeit nicht nur von den Oberhöfen, auf welchen die Münster und Klöster gegründet waren, sondern auch noch von vielen andern Oberhöfen die Besitzer wurden. Sie erhielten solche theils als *volles* Eigenthum, theils per modum precariae oder nur das Eigenthum, nicht aber die Nutznießung derselben. Im letztern Falle übergaben die frommen Geber dem Stiftspatrone das Eigenthum ihres Oberhofes, empfahlen sich selbst in dessen besondern Schutz, und glaubten damit ein Gott gefälliges Werk verrichtet zu haben. Am Jahrfeste des Stiftspatrones erkennten sie sich als Abhängige von ihm, als Angehörige der Stiftsfamilie mit einigen Pfennigen, und genossen übrigens ihren Hof nach wie vor. Sturben sie, so hatte der Stiftspatron das beste Haupt aus ihrer Nachlassenschaft, in

welcher die Kinder eben so, wie im Besitze des Hofes, als Erben folgten; mangelten aber diese, so folgte der Stiftspatron in Beiden als Eigenthümer und als Erbe.

Von jenen Oberhöfen sowohl, in deren volles Eigenthum die Stifter und Klöster bei der ersten Uebergabe gesetzt wurden, als von denen, deren volles Eigenthum ihnen durch unbeerbte Sterbfälle von Zeit zu Zeit überkam, wurden die Stiftsheiligen oder vielmehr die zeitlichen Vorsteher derselben, der Verfassung nach, auch Hofrichter, als welches Amt mit dem Besitz eines Oberhofes ursprünglich verknüpft war, und welches sie nun entweder selbst oder durch andere Personen verwalten mußten. Dafür genossen sie nun aber auch von den gemeinen Hofbesitzern die Abgaben und Dienste, welche zusammen der Hofdienst, servitium curiae hieß, und welchen diese, als Hof- oder Dorfgemeinde, ihrem Hof- oder Dorfrichter schon in frühern Zeiten durch besondere Abreden bewilligt hatten; Abreden, welche einen Theil der Rechte und Verbindlichkeiten ihrer Hof- oder Dorfgemeinde ausmachten. In den Salbüchern, welche man bei den Stiftern und Klöstern sorgfältig unterhielt und fortsetzte, findet man diese Abgaben und Dienste von den Besitzern der gemeinen Höfe oder Hufen unter der Rubrik eines jeden Sal-, Fron- oder Oberhofes auch aufgezeichnet: man wird aber ohne mein Erinnern leicht bemerken, daß die g e m e i n e n Höfe oder Hufen hierdurch so wenig das Eigenthum der Stifter und Klöster geworden sind, als wenig sie es zuvor waren, ehe ihr alter Erbhof- oder Dorfrichter seinen Oberhof einer geistlichen Stiftung überlassen, und er selbst ein Geistlicher oder Mönch, oder Angehöriger der Stifts- oder Klosterfamilie geworden war.

Dasselbe gilt von den Abgaben und Diensten, welche später entweder durch besondere Begünstigung der Kaiser unter dem Namen: Königsdienst, servitium Regis, oder Census regius, oder auch durch den Vertrag der übernommenen Vertretung der Heerbannsdienste unter den Ausdrücken: Heerschillinge, ad Hostilitium, ad Expeditionem Supra Alpes etc. an die Stifter und Klöster überkommen sind, und gleich den Hofdiensten bei den zu einem Salhof, Dinghof rc. gehörigen gemeinen Höfen oder Hufen bemerkt werden b): denn so wenig die gemeinen Höfe oder Hufen heute zu Tage durch die Beiträge zu den gewöhnlichen und ungewöhnlichen Steuern das Eigenthum der Landesherren werden, in deren Schazzungsbüchern dieselben bei jedem gemeinen Hof= oder Hausbesitzer (zu welchem Oberhof oder Gerichtshofe sie immer gehören mögen) aufgezeichnet sind, so wenig wurden in frühern Zeiten die gemeinen Höfe oder Hufen durch diese Art von Abgaben und Dienste das Eigenthum der Besitzer der Sal= oder Oberhöfe.

Aber auch die Sterbfälle, welche die Stifter und Klöster als Hofrichter zum Theil von den Besitzern der gemeinen Höfe oder Hufen bezogen, und das Recht, die gemeinen Höfe oder Hufen, im Falle deren Besitzer ohne Erben abgingen, mit Einstimmung der Hof= oder Dorfgemeinden zu besetzen, auch wohl dem Sal= oder Fronhofe einzuverleiben, zu indominiciren (es versteht sich, mit Willen der Hofgemeinde, das aber selten große Schwierigkeiten wird gehabt haben), die Urkunden für die Entlassung der bloßen hofhörigen Leute zu beziehen rc. rc. sind keine Merkmale, welche ein Recht zum Eigenthum der gemeinen Hofgüter oder Hufen begründen: sie waren Hofrechte, und bestanden mit persönlicher Freiheit

und dem echten Eigenthume am Gute, wie wir noch weiter hören werden. — Die Klöster selbst, wenn sie später einzelne gemeine Hufen (noch im oder schon ausser dem Hofsverbande gleichviel) an sich brachten, ja, wenn sie solche nur als Erbpächter, — und noch mehr, wenn sie solche nur als Zeitpächter, obgleich lebenslänglich oder als Pfand besaßen, mußten einen Sterbfall oder das Besthaupt nebst andern Diensten entrichten c).

a) Conf. §. XIV. in Leg. Saxonum ap. Leibniz Script. Brunsw. I. 77.

b) In den alten Registern sind diese Abgaben nicht unbemerkt geblieben, und genau bestimmt, wenn ein halber, und wenn ein ganzer Oberhof mit den dazu gehörigen Hofgütern vorkamen, wo dann entweder das Duplum ad Expeditionem et pro servitio regis — oder nur die Hälfte von dem gereicht wurde, was sonst una *plena* Curtis abgeben mußte. Conf. Num. 1. im II. B. der Münst. Beitr., und Num. 81 hierbei 2c. —

c) S. Urk. Num. 25 und 28.

§. 16.

Fortsetzung.

Es änderte also in der Hofsverfassung nichts, wenn der Besitzer eines Oberhofes diesen einem Stifte oder Kloster überließ, und der Patron desselben oder der Vorsteher des Stiftes jetzt Hofrichter wurde: die gemeinen Hofbesitzer blieben bei diesem Vorgange Eigenthümer ihrer Hofgüter und selbstständige Männer, wie zuvor, und wie es diejenigen waren, deren Hofrichter ihre Oberhöfe noch keiner Kirche oder keinem Heiligen überlassen hatten. Indessen ist auch gewiß, daß das Beispiel der Besitzer von

Oberhöfen sowohl, als der eigene fromme Trieb, den Stifts- oder Kirchenpatronen sich besonders zu empfehlen, und deren Fürsprache bei Gott zu erhalten, auf die gemeinen Hofbesitzer mächtig wirkte, und manche, wo nicht viele, vielleicht zuweilen alle a) das Eigenthum ihrer Hofgüter ebenfalls denselben Stiftspatronen per modum precariae übertrugen und sich dem besondern Schutze derselben empfahlen, denen ihre Hofrichter ihre Oberhöfe bereits übertragen hatten b).

Durch diese Handlungen von Uebergaben blieben sie erbliche Besitzer ihrer Hofgüter, ihre Kinder Erbfolger in denselben, und das Ganze der Verfassung blieb übrigens unverändert. Eine unerklärbare Thorheit würde es gewesen seyn, sich und seinen Kindern das Eigenthum am altväterlichen Gute auf eine andere Art zu entziehen, d. i. so daß der Geber und seine Erben vom übergebenen Gute hätten können verdrängt werden: es würde auch verfassungswidrig gewesen seyn; und in der Geschichte sucht man solche Ungereimtheiten vergebens. Daher besteht nicht nur allein die Erbfolge in die gemeinen Hofgüter oder Husen größtentheils bis auf unsere Zeiten noch unbestritten, sondern die Besitzer solcher Hofgüter oder Hufen am Rheine, in Franken, Thüringen 2c. und großentheils auch in Westfalen, können noch nach Belieben mit ihren Hofgütern oder Hufen schalten und walten, jedoch so, daß die darauf haftenden Abgaben 2c. an den, der sie sonst empfing, fort geleistet werden. Ein Beweiß, daß es früher auch so gewesen ist: oder man erkläre mir, warum dann solche Rechte bei so vielen Erbbesitzern geblieben sind, wenn es nicht Rechte aus der ältern Hofverfassung seyn sollen!

Es ist jedoch nicht zu läugnen, daß manche gemeine Hofbesitzer ihre Hofgüter den Stiftern, oder auch den Be-

sitzern ihrer Ober= oder Dinghöfe wirklich so verkauften, daß der Käufer dadurch Eigenthümer und Nutznießer zugleich wurde. In diesem Falle konnten die Ankäufer zwar das Hofgut nach Gefallen benutzen, jedoch nach der bestehenden Hofsverfassung, nach welcher sie es entweder selbst oder durch einen Hintersassen mußten bearbeiten lassen c); d. i. er mußte einen Hulder oder Hintersassen auf das Hofgut setzen, welcher 1) der Hof= oder Dorfgemeinde nach der verfassungsmäßigen Aufnahme huldigen, 2) die alten Abgaben und Dienste an dem Oberhof leisten, 3) dann, wie sonst der freie Besitzer desselben Hofgutes, zu Ring und Ding gehen, d. i. das Hofgericht besuchen und helfen die Hofrechte zu bewahren, 4) die andern Bauerschafts= oder Dorflasten, als Kirchrecht, Grafen= oder Vogtrecht rc. tragen, 5) die vielleicht neu übernommenen Pächte oder Abgaben entrichten d) und 6) von nun an das Hofgut nach Erbrecht, wie es die Verfassung forderte, und wir es in der Geschichte bestätigt sehen, besitzen solle. Des letztern Rechts halben hieß man die Hintersassen auch Erbbesitzer, gleich jenen, welche nur das Eigenthum ihrer Hofgüter, nicht aber die Nutznießung derselben, für sich und ihre Kinder und Erben übertragen hatten: und von nun an änderte sich der Begriff eines Hofbesitzers allmählig, da sonst Hofbesitzer und Erbbesitzer Wechselbegriffe waren.

In spätern Zeiten, d. i. im 15ten und 16ten Jahrhundert, sind viele Hofgüter durch Versatz an Andere als Eigenthum übergegangen, wovon anderswo. Dann blieben beim ersten Versatz die Eigenthümer oder freien Hofbesitzer natürlich auf ihrem Gute sitzen, und bezahlten, nebst den Hofsabgaben und Diensten, nur noch die den Gläubigern bedungenen Kornzinse (die gewöhnlich 10 vom

Hundert betrugen), bis sie durch diese Last, auch wohl durch andere eintretende Unfälle verarmt, sich ganz in die Arme des redlichen oder unbarmherzigen Gläubigers zu werfen genöthigt, dieser nun Eigenthümer, und sie Hintersassen ihrer Hofgüter wurden. Wie noch auf manche andere Art aus freien Eigenthümern der Hofgüter Hintersassen wurden, gehört in die ausführlichere Bauergeschichte.

a) Man kann, deucht mir, annehmen, daß alle gemeine Hofbesitzer oder eine ganze Hofgemeinde dem Beispiele ihres Hofrichters oder des Besitzers ihres Oberhofes gefolgt sind, wenn sie in den Urkunden (und vielleicht auch im gemeinen Leben) Gottesleute, heilige Leute, Peterlinge, S. Pauls Freien rc. genennt werden.

So folgten noch 1394 alle freien Einwohner des Gerichtes aufm Hümmeling, dem Schlosse Kloppenburg, als dieses vom Münsterischen Bischofe Otto erobert und seinem Stifte einverleibt ward, und wurden S. Pauls Freien. Siehe Urk. Num. 141, und vergl. die Urkunden Num. 186. lit. A und B im 3. B. der Münst. Beitr., und Num. 25 im 1. B. derselben Beitr.

b) Gerade so, wie es später mit den gemeinen Hofgütern, oder vielmehr mit den alten gewillkührten Abgaben von denselben geschah, welche der Besitzer eines Oberhofes seinen gedungenen Mannen, um die schuldigen Heerbannsdienste für die Besitzer solcher gemeinen Hofgüter ausser der gemeinen Reichsnoth zu versehen, erst zwar als eine bloße Löhnung, dann aber als eine erbliche Löhnung oder Lehnspfründe gegeben und angewiesen hatte. Denn so oft in spätern Zeiten ein Besitzer eines oder mehrern Oberhöfe ein Kloster z. B. stiftete, und diesem einen oder mehrere seiner Oberhöfe zulegte, so oft geschah es auch, daß alle oder doch viele der Lehnleute, welche die zu den Oberhöfen gehörigen gemeine Hofgüter oder derselben Abgaben als Lehnpfründe genossen, solche Lehnpfründen dem

neu gestifteten Kloster auch überließen: und da hierzu der Wille des Lehnherrn vonnöthen war, so ward dieser nicht allein ohne alle Schwierigkeit ertheilet, sondern die Stifter des Klosters kamen öfters ihren Lehnleuten noch zuvor, und erlaubten schon in den ersten Stiftungs-Briefen denselben, ihre Lehne dem neu errichteten Kloster aufzutragen.

c) Man wird, deucht mir, wenige Beispiele finden, wo der gemeine freie Hofbesitzer beim Verkaufe seines altväterlichen Hofgutes sich und seine Kinder ganz vom fernern Nießbrauch ausschloß: gewöhnlich blieb er aufm Hofgut als Hintersaß sitzen. Dann heißt es in den Salbuchern oder Güterbeschreibungen z. B. ad Curiam NN. pertinent XII Mansi ac VII Hindersidel.

d) Ich sagte vielleicht: denn je älter man zurückgehen kann, desto wenigere Beispiele wird man finden, daß den Hintersassen die alten und gewöhnlichen Abgaben gesteigert worden sind: am wenigsten geschah es, wenn der Ankäufer eines solchen Hofguts ein Stift war, welches den Haupt- oder Fronhof, zu dem das erkaufte Hofgut gehörte, schon früher eigenthümlich besessen hatte. In spätern Zeiten geschah es durchgehends, wovon unten ein mehreres.

§. 17.

Von den Sonderleuten und Sondergütern.

Der Name: Sonderleute, homines singulares, Einläufige oder einzelne Leute, solivagi, oder wie man sie sonst noch nennen mochte a), ist wohl älter, als er in den Urkunden zum Vorschein kommt. Der Begriff, den man damit verband, änderte sich von Zeit zu Zeit. Früher bezeichnete er nur die Ledigen, welche ausserhalb dem väterlichen Hause lebten, und deswegen Losjungen, emanci-

pati, non conjugati hießen b). Auch nachdem sie sich verehligt hatten, behielt man den Namen bei, und zwar so lange, als lange sie keine gesessene Leute wurden, d. i. als lange sie kein Grunderbe, keine Wehre c) besaßen, wo immer sie sich aufhalten d) und was immer für ein Geschäft sie treiben mochten e); genug, wenn sie jährlich ihr Hof- oder Dorfrecht mit einer Urkunde offen hielten f). Später bezeichnete man unter den berührten Namen jene Leute, welche in keinem Hofsverbande mehr standen, keine hofhörige Leute mehr waren, gleichviel, ob sie einen Hof, eine Hufe oder Theile davon besaßen oder nicht. Von diesen ist hier die Rede: und da früher alle in einem Hofsverbande, in einer Hofhörigkeit waren, so fragt es sich, wie kamen diese aus dem Verbande, aus der Hörigkeit des Ober- oder Fronhofes, oder wie entstanden die Sonderleute?

Mit Beziehung auf das, was ich bereits hierüber schon im ersten Bande der Münsterischen Beiträge Seite 119—134 beigebracht habe, darf ich jetzt nur erinnern, daß sie, die Sonderleute, hauptsächlich dadurch entstanden, daß die Ober- oder Fronhöfe, gleichviel durch welche Ursachen, den Augen der dahin gehörigen Hof- oder Dingleute entrückt wurden oder gar verschwanden, und die Hofgerichte aufhörten. Denn hierdurch geschah es, daß die gesessenen und nicht gesessenen Leute keinen Vereinigungspunkt mehr hatten, wo sie von Zeit zu Zeit zusammen kamen, wo ihre Rechte und Verbindlichkeiten erzählet, erneuert und gehandhabt wurden; wo die Anerben den Tod des Hofbesitzers anzeigen, den Sterbfall erlegen, und in das eröffnete Hofgut eingewehrt werden sollten; wo sonst die früher gewillkührten Abgaben und Dienste geleistet, die Entlassung aus der Hörigkeit nach-

gesucht, und diese wie die Erlaubniß zu Heirathen ertheilt wurden, ꝛc. Die Hofrechte kamen so allmählig ausserm Gang und aus dem Gedächtnisse, oder wenn darüber Irrungen zwischen den Besitzern der Hofgüter und denjenigen, welche die Hofsabgaben und Dienste genossen, vorfielen, so fehlte es an dem gewöhnlichen Gerichtsstande. Die Landgerichte, die schon zum Theil nur Untergerichte vorstellten, traten nun rücksichtlich der Irrungen ein, und diejenigen Rechte, welche sonst der Besitzer des Oberhofes mit der Hofgemeinde ausübte und zu genießen hatte, gingen nun unmerklich an diejenigen über, welche seit dem Verschwinden der Oberhöfe und Hofgerichte im Genuß der Abgaben und Dienste gewesen waren. Es gingen so aus den gesessenen Hofleuten und ihren Kindern vereinzelte Leute, Sonderleute, oder vom Hofsverband aufgelöste, getrennte Leute hervor.

Auf einmal geschah dieses nicht, noch weniger allenthalben zugleich: um destoweniger fiel es auf, und die Umwandlung war geschehen, noch ehe man darüber nachzudenken anfing. Man mochte sich dann vielleicht wundern, warum noch Hofhörigen und Hofgerichte hin und wieder bestünden: wenigstens darf man dieß aus dem Verfahren vermuthen, welches sich die Regierungen, Edelleute und Juristen erlaubten, und welches nur dahin zielte, die noch vorhandenen Hofsverfassungen zu beschränken oder aufzulösen, die Formen unschicklich und lächerlich zu finden, und die Hofrechte, die sie nicht mit den Römischen übereinstimmend fanden, zu verwerfen, ohne dieselben zuvor gründlich untersuchen und kennen zu wollen.

a) Siehe Urk. Num. 1. im 2. B. der Münst. Beitr., Num. 19 ibid. Seite 141, Num. 61 Seite 161 im

3. B. der Münst. Beitr., die Urk. Num. 126. lit. B. Seite 483 und 488 im 2. B. der Geschichte der Familie und Herrschaft von Volmestein; — ferner die hier beigehenden Urkunden Num. 42, 66, 77, 89. lit. a. u. 159.

b) S. Urk. Num. 42 und 56.

c) Qui terram non habent, — qui aliqua bona in Campis non habent, und deswegen unwehrige Leute hießen. S. Urk. Num. 32 und 89, wie auch die Urk. Num. 1. im 2. B. der Münst. Beitr.

d) Manche hielten sich nicht selten in andern Ländern auf. S. Urk. Num. 23 und 85.

e) Unterschiedliche waren Kaufleute, Krämer, und Manche zogen den Märkten nach, und mochten keinen festen Sitz an einem Orte gehabt haben. Conf. Urk. Num. 20, 56 und 195. §. 29.

f) S. Urk. Num. 195. §. 29. — Man vergl. auch die Urk. v. J. 1079 in Trad. fuld. Num. 616 beim Schannat und den §. 10 in der Urk. Num. 158.

§. 18.

Fortsetzung.

In frühern Zeiten war zwar schon mancher Schritt geschehen, welcher zur Vereinzelung der Hofgüter und der zu denselben gehörigen Leute führte, und besonders trugen die Verpfändungen, Verkäufe und Austauschungen einzelner Hofgüter nicht wenig dazu bei; es machte jedoch anfänglich keine bedeutende Aenderung in der Hofsverfassung, wie im vorhergehenden §., und in dem daselbst angeführten ersten Bande der Münsterischen Beiträge bereits bemerkt worden ist. Denn 1) durch einen Versatz litten weder das Hofgut, noch dessen Besitzer und seine Kinder einige Aenderung; als aber in spätern Zeiten der Pfandeinhaber Ursache fand oder suchte, das Hofgut zum Ver=

kauf zu bringen, so kam es darauf an, ob dieser vor dem 16ten oder 17ten Jahrhundert Statt fand oder nicht. Vor diesem Zeitpunkt blieb der Hofmann gewöhnlich aufm Gute sitzen und ward Hintersaß, der Ankäufer aber ward durchgehends mit dem Gute zu einer freien Hand behandigt: nach diesem Zeitpunkte aber hing es vom Ankäufer ab, wie es mit dem bisherigen Hofbesitzer gehalten werden sollte, weil die ältere Hofsverfassung sich schon in der Hofgemeinde, wozu er mit seinem Hofgute gehörte, konnte geändert haben.

Beinahe eben so verhielt es sich 2) mit den einfachen Verkäufen der Hofguter, oder mit den Verkäufen auf einen Wiederkauf, wenn letzterer nicht vor dem erwähnten Zeitpunkte geschah, oder der einfache Verkauf nicht durch einen feierlichen ersetzt ward. Denn die Hofgüter wurden hierdurch unmerklich Sondergüter und die Besitzer Sonderleute, da derjenige, an den der erste Verkauf geschehen oder überkommen war, in dem Empfange der Abgaben und Dienste blieb, und die Rechte, die sonst der Eigenthümer des Oberhofes und die Hofgemeinde ausübten und bezogen, an sich gebracht hatte; obgleich es auch nicht selten geschah, daß der Käufer in der Hebung der Abgaben und Dienste, der Eigenthümer des Ding-, Fron- oder Oberhofes aber im Besitz der Rechte blieb, welche sonst er und die Hofgemeinde zu genießen hatten, weil die Leute und ihre Kinder zu dem Oberhof gehörten oder dingpflichtig waren, und nach Auflösung der Hofsverfassung die Hofsrechte vom Eigenthümer des Oberhofes über solche Leute noch ferner ausgeübt wurden. Die Leute selbst blieben dann natürlich im Besitze ihres Hofgutes, wozu sie der Verfassung nach gehörten, wovon sie ohne Entlassung nicht konnten getrennt, und ohne ihren Willen

und Entschädigung auch nicht durften verdrängt werden. Daher sehen wir noch in unsern Tagen manche solcher Hofgüter im Genusse zweier Herren; wovon der eine die Abgaben und Dienste, der andere die Rechte des Sterbfalls, der Entlassung etc. beziehet, und welche nicht selten über die Rechte der Auffahrt, des Gewinnes, und der Besetzung des Gutes, besonders wenn kein Anerbe vorhanden ist, uneins sind.

Ein Hofgut konnte 3) durch einen Tausch unter einen andern Hofverein kommen, wo dann die Rechte und Verbindlichkeiten, rücksichtlich des Gutes und dessen Besitzers, dieselben blieben; es konnte aber auch ein Sondergut werden, und sein Besitzer ein Sondermann. Dieser kam nämlich mit seinen Kindern aus dem Verbande der Hofgemeinde und Hofhörigkeit, und trat jetzt in nähere Verbindung mit dem, dem er die alten Hofzinse und Dienste entrichtete; der seine Kinder entließ, und ihnen die Erlaubniß zu Heirathen ertheilte; der seinen Anerben ins Gut einsetzte, und dessen Frau ins Gut aufnahm; den er ersuchte, ihn bei den sich ereignenden Fällen zu vertreten, der folglich gutentheils die Hofrechte ausübte, und in dieser Hinsicht zum Theil Hofherr, aber noch kein Gutsherr wurde, weil ihm das Eigenthum am Hofgute noch mangelte, und ihm ein solches nur durch dessen alten Besitzer konnte übertragen werden, wenn dieser es nicht schon vor dem Tausche dem Eigenthümer seines Ober- oder Fronhofes, oder einem andern überlassen hatte. Erst nach diesen Vorfällen konnte der neue Hofherr auch Gutsherr, und der alte Eigenthümer ein Hintersaß werden a).

Man sieht hieraus, daß nicht einmal die Colonen oder Bauern der Sondergüter immer Hintersassen wurden, oder eben deswegen, weil sie ein Sondergut unterhatten

und baueten, Hintersassen seyn mußten, obgleich es die meisten mit der Zeit in den westfälischen Landen geworden seyn mögen b). Uebrigens wurden die Colonen der Sondergüter, welche Hintersassen geworden sind, es nur nach Landsgewohnheit, nämlich mit Erbrecht am Gute c). und blieben noch immer Glieder der Bauer- oder Dorfgemeinde (nur nicht mehr der Hofgemeinde), wie das Sondergut selbst ein zur Bauerschaft oder Dorfgemarkung gehöriges Gut blieb, und seine Rechte in der gemeinen Mark oder Almende nach wie vor behielt, von dem aber auch wieder das Bauer- oder Dorfrecht, das Gografenrecht, das Kirchrecht und auch wohl das Zehntrecht entrichtet werden mußten; daher erschienen sie nach wie vor in der Mark als Markgenossen, und bei den Feld-, Erb-, Bauer- oder Dorfgerichten, als Bauer- oder Dorfgenossen, waren schöpfenbar, und machten so mit den noch selbstständigen Colonen oder Bauern den respektabelen Bauernstand aus. Man könnte daher die selbstständigen Colonen echte, die erblichen Hintersassen aber unechte Staatsglieder nennen.

a) Man vergl. hiermit die Urk. Num. 3. lit. a.

b) In Franken, in Thüringen, am Rheine ꝛc. geschah es nicht so häufig, an manchen Orten gar nicht, welches daraus hervorgeht, daß, obgleich daselbst viele Sondergüter bestehen, die Colonen bis diese Stunde noch freie Leute sind, welche nur die alten Erbzinse und Dienste ohne neu hinzugekommene Abgaben zu entrichten und zu leisten pflegen. Man vergleiche hiermit die Urkunde v. J. 1017 unter Num. 3. lit. b.

c) Hätten die Hintersassen nicht Erbrecht am Gute gehabt, so würden sie nicht wie Staatsglieder betrachtet worden seyn, und hätten das Zutrauen des Staates aus Man-

gel einer Bürgschaft (des Erbrechtes am Gute) auch nicht verdient; das Band, welches die Hofbesitzer an den Staat knüpfte, würde Risse, folglich keine Festigkeit mehr gehabt haben; — der Eigenthümer des Gutes hätte sie vertreiben, sie selbst hätten das Gut und den Staat verlassen können, mithin würde der Staat an ihnen keine Stütze gehabt haben, die er doch nothwendig, wenn er selbst bestehen will, haben muß, und die er doch nur an den erblich besetzten Höfen, Hufen und Grundstücken haben kann. Die Gutsherren oder die Eigenthümer der Höfe würden dieses nicht ersetzen konnen, theils weil ihrer zu wenige, theils weil viele derselben nicht einmal im Lande wohnhaft sind, der Staat aber seine Kräfte nur in der Staatsbürgschaft suchen kann und muß. Wo lauter Hintersassen ohne Erbrecht an den Grunderben in einem Staate gewesen wären (wie einigen in unsern Tagen ein solches sogar als eine Thatsache zu behaupten sich nicht schämen), da würde der Staat ohne National- oder Staatskraft gewesen seyn. — Die Hauptleute der Nation ersetzten zwar eine Zeitlange diese Heerbanns-Kraft mit ihren Dienstmannen, aber nur ausser der Noth des Staates; die Folge der echten Heermänner oder der gemeinen Hofbesitzer ist immer geblieben. Ohnehin würde die Dienstmannschaft nicht bestanden haben, wären die besetzten Hofgüter nicht die Sicherheit ihrer Lehnpfründe oder ihrer Unterhaltung gewesen; und diese Sicherheit konnte und durfte der Staat keinen Miethlingen anvertrauen. — Als diese Grundsätze bei Aufnahme der römischen Rechte in den deutschen untern und obern Gerichtshöfen ausser Acht gelassen wurden, entstand ein Chaos in Hinsicht der Bauerngüter und der Bauern. Dieses Chaos hat lange genug gewähret, und alle erschienene Verordnungen über das Bauerwesen und über die Verhältnisse zwischen den Bauern und den Hof- und Gutsherren haben bis jetzt noch nicht hingereicht, die Masse ausser Gährung zu bringen.

§. 19.

Wechselseitiges Verhältniß der nicht gesessenen Sonderleute zu ihren Sonderherren — und umgewendet.

Die nicht gesessenen Sonderleute waren Kinder der gesessenen Sonderleute, oder stammten doch davon ab, waren theils Knechte und Mägde, und theils verheirathete Leute, welche in Dörfern, in Städten, auch wohl auf den Grundstücken eines Hofes sich häuslich niedergelassen hatten, und in Hinsicht ihrer Niederlassung zu den Einwohnern der Städte und Dörfer, oder zu den Hüttnern gezählt wurden, in Hinsicht ihrer Personen aber von ihren Herren, obgleich beschränkt, abhingen.

Diese Abhängigkeit entstand aus dem Verhältnisse, das zwischen ihnen und ihren Herren obwaltete. Untersuchen wir dieses Verhältniß nun, so ergibt sich, daß

1) der nicht gesessene Sondermann zuvor hofhörig war, oder doch von Hofhörigen abstammte, und daß sein Herr nur die Stelle seines frühern Hofherrn vertrat; daß

2) der nicht gesessene Sondermann nun aus der Hofhörigkeit in die Eigenhörigkeit zu stehen kam, und jetzt nur noch dem vereinzelten Sondergute und dessen Eigenthümer zugehörte, statt daß er sonst dem Hofgute, und mit diesem dem Oberhofe, wohin es dingpflichtig war, und der Hofgemeinde zugehört hatte; daß

3) so, wie der neue Herr des Sondergutes keine andere Rechte durch den Eigenthum des gewesenen Hofgutes erhielt, als welche zuvor der Hofherr und die Hofgemeinde hatten, und keine andere Verbindlichkeiten für ihn eintraten, als jene des Hofherrn und der Hofgemeinde, auch der nicht gesessene Sondermann seine gehabten Rechte nicht verlor, und keine andere Verbindlichkeiten, als wo-

zu er vorher verpflichtet war, auf sich nahm, nur daß dasjenige für den Sondermann so wohl, als für dessen Herrn, aufhörte, was der bloße Hofsverein, als solcher mit sich führte.

Das Verhältniß zwischen dem nicht gesessenen Sondermann und seinem Herrn war mithin dasselbe, welches zuvor zwischen dem Hof und dem bloßen Hofhörigen im Hofsverbande bestanden hatte, und es hatten demnach dieselben wechselseitigen Rechte und Verbindlichkeiten unter ihnen Statt, welche in der Hofsverfassung geltend waren, ausser daß dasjenige für Beide aufhörte, was sich auf den Hofsverein, als solchen bezog. Die wechselseitigen Rechte und Verbindlichkeiten selbst, haben wir theils schon in den vorhergehenden §§. kennen gelernet, und theils werden wir sie noch in den folgenden §§. genauer kennen lernen. Es schadet nicht, sie in einer kurzen Uebersicht hier beisammen zu erblicken.

So lange die nicht gesessenen Sonderleute minderjährig waren, und Genossen ihres väterlichen Hauses blieben, standen sie allein unter der Obhut ihres Vaters, und nur mit diesem in einem Verhältnisse zu dem Herrn, der Eigenthümer ihres väterlichen Gutes war; ja auch, nachdem sie großjährig und selbstmündig, aber noch nicht selbstständig und mundbar, wurden, blieb dieses Verhältniß, als lange sie Hausgenossen des väterlichen Hauses blieben: so bald aber der nicht gesessene Sondermann aus dem väterlichen Hause treten wollte, hatte er die Verbindlichkeit

a) seine Dienste (gegen Lohn versteht sich) zuerst seinem jetzigen Vertretungs- oder Schutzherrn zu widmen, wenn dieser sie verlangte;

b) die Erlaubniß zu seiner Heirath mit einer Person,

die einem andern Herrn oder einem Hofvereine zugehörte, von seinem Herrn nachzusuchen, obgleich sein Herr die Erlaubniß nicht versagen durfte;

c) einen Freischein für sich zu lösen, oder eine freie Person für sich einzustellen, wenn er aus dem Gehöre seines Herrn treten wollte;

d) einen Sterbfall oder ein Besthaupt, Kurmod ꝛc. bei seinem beerbten Sterbfalle, d. i. wenn er Kinder nach sich ließ, seinem Herrn zu hinterlassen a).

Die Rechte des nicht gesessenen Sondermannes bestanden darin: daß er,

a) im Fall er von einem Sondergute abstammte, das Recht zur Erbfolge ins Sondergut, der Reihe nach, behielte;

b) daß er die Erlaubniß zu Heirathen, wie auch seine Entlassung aus der Eigenhörigkeit von seinem Herrn fordern konnte;

c) daß er seine Dienste jedem widmen konnte, wenn er seinem Herrn zuerst gedienet, oder ihm doch seine Dienste angeboten hatte;

d) daß er seine Unterhaltung vom väterlichen Hause und Gute fordern konnte, im Falle er da verbleiben, und ihm seine Dienste widmen wollte;

e) daß ihm eine Aussteuer vom Gute, von dem er abstammte, bei seiner Heirath gegeben werden mußte;

f) daß er seine Baarschaft und erworbenen Güter als sein Eigenthum seinen Kindern hinterlassen, oder dieselben, wenn er keine Kinder nachließ, bei gesundem Leibe verschenken b), ja auch in der Noth veräussern durfte c).

Die Rechte und Verbindlichkeiten des Sonderherrn zu seinem nicht gesessenen Sondermann gehen von selbst aus obigem hervor. Er hatte nämlich

α) das Vorrecht, die Dienstleistung seines nicht gesessenen Sondermanns zu fordern; — das Recht zu einer Urkunde oder Erkenntlichkeit, wenn er seinen Eigenhörigen entließ und wenn er ihm die Erlaubniß ertheilte, zu heirathen; das Recht zu einem Besthaupt beim beerbten, — und zu dem ganzen Nachlaß beim unbeerbten Sterbfalle seines Eigenhörigen.

Er hatte β) die Verbindlichkeit, seine nicht gesessenen Sonderleute zu vertreten, — sie zu speisen bei der Dienstleistung und den Lohn dafür ihnen zu entrichten; — wie auch ihnen auf Ersuchen die Erlaubniß zu Heirathen zu ertheilen, und den Freibrief auszustellen, ausser wo das Sondergut, von dem sie abstammten, nicht besetzt war d).

Diese wechselseitigen Verbindlichkeiten und Rechte waren nach dem Geist der ältern Verfassung so eng und fest in einander verschlungen, daß im Falle ein Theil seinen Pflichten nicht nachkam oder seine Rechte mißbrauchen wollte, und darin beharrte, der andere Theil ihm keine Gegenpflichten schuldig war, und das Band zwischen ihnen als zerrissen angesehen ward e). So verhielt es sich in der Hofverfassung und in allen anderen, die von ihr ausgegangen sind, und ging aus diesen in die Landesverfassungen über.

a) Alle diese Verbindlichkeiten sind Hofrechte, die bei den Sonderleuten stehen blieben.

b) Dieses Recht hatte in der Hofsverfassung Statt (s. Urk. Num. 75. Art. 1.), und kam so auch dem von der Hofgemeinde getrennten Sondermann und seinen Erben zu. Die Güter, die ein solcher Sondermann besaß, waren sein Eigenthum: der Hof oder der spätere Sonderherr hatte nur beim Sterbfall ein Besthaupt oder Kurmod daran. Er nahm sie daher auch mit, wenn er aus der Hörigkeit trat. S. Urk. Num. 167 und 203.

c) Dieses konnte in der alten Verfassung jeder freie Erbbesitzer, ungeachtet er Anerben hatte, der Lehn- und Dienstmann, der Wachszinsige, und folglich per Analogiam auch der Sondermann.

d) So im Hofrechte: up dat dat Amptgud nicht werde geblotet. S. Urk. Num. 194. Art. 2.

e) S. Urk. Num. 75. Art. 12.

§. 20.

Mißbräuche der Gutsherren, welche theils in der Ausdehnung der Verbindlichkeiten der Eigenhörigen, theils in den Eingriffen in die Rechte derselben sich äusserten.

Daß in spätern Zeiten die Lage der güterlosen Sonderleute drückender ward, und vielleicht noch ist, als in den frühern, bedarf wohl keines Beweises: nur fordert die Geschichte, dasjenige anzuzeigen, wodurch die Lage drückender ward. Untersuchen wir nun, was dann die Lage der güterlosen Sonderleute geändert und drückender gemacht hat, so finden wir, daß 1) die Verbindlichkeiten derselben von Seiten der Sonderherren ausgedehnt, die Rechte derselben aber eben von Seiten ihrer Gutsherren beeinträchtiget wurden. Denn die Sonderherren erlaubten sich allmählig, die güterlosen oder nicht gesessenen Sonderleute nach Willkühr, auch ohne deren Willen an andere zu überlassen, auszuwechseln oder zu verkaufen; man fing an, den Sonderleuten, wenn sie um ihre Entlassung aus der Eigenhörigkeit, oder um heirathen zu dürfen ansuchten, diese ihnen theils zu versagen, theils eine ungewöhnliche Summe Geldes dafür zu fordern; man fing an, beim beerbten Absterben derselben nebst dem Bestenhaupte, noch den ganzen Nachlaß oder doch Theile davon in Anspruch zu nehmen und wirklich zu beziehen a); man fing

an bei den Fällen, wo die Kinder oder Anerben in dem Sondergute ihrer Eltern folgen wollten, ihnen die Erbfolge dadurch zu erschweren, daß man nicht, dem Herkommen und der Verfassung gemäß, doppelten Jahrszins oder zweifache Pacht für den Gewinn und Auffahrt, sondern eine von der bloßen Willkühr des Sonderherrn angesetzte Summe Geldes bestimmte; man fing an, die bloßen Sonderleute zu Leibdienste, hier auf ein ganzes, dort auf ein halbes Jahr, und zwar gegen einen Lohn, der nicht des Nennens werth ist, oder gar umsonst aufzubieten und zu gebrauchen, und das so gar schon zur Zeit, wo sie noch keine eigentliche Sonderleute, sondern noch haushörige Kinder im väterlichen Hause waren, und mithin dem Sonderherrn ihrer Eltern noch so wenig zu einem Dienste verpflichtet waren, als wenig derselbe bei ihrem Absterben im väterlichen Hause einen Sterbfall beziehen konnte.

Alles dieses konnte von Seiten der Sonderherren um desto leichter, und ohne Scheue geschehen, als gerade bei den Sonderleuten die Aufsicht und Mitwirkung eines Dritten aufhörte, die in der Hofsverfassung so glücklich, Duce natura, eingeführt war, und wo ohne die Hofgenossen weder Auswechselung noch Freibrief, weder Sterbfall noch Gewinn, weder Besetzung noch Einziehung eines Gutes 2c. vorgenommen, angeschlagen, ausgehoben und vollzogen werden durften. Die Sonderherren würden in diesen Mißbräuchen vielleicht noch weiter gegangen seyn, und die Sonderleute, wie die Eigenhörigen in Polen und andern nicht deutschen Provinzen behandelt haben, hätten nicht die Territorialherren, wie ehedem die Hofgemeinden, sich dazwischen gestellt, und die Rechte der Sonderleute, so viele noch übrig waren, in Schutz genommen.

Es überließen zwar auch die Landesherren oder ihre Kammern, als Eigenthümer mancher Oberhöfe und vieler Sondergüter, die von diesen abstammenden bloße Hofhörigen und Sonderleute, welche sich in einem andern Lande häuslich niedergelassen, oder Geschäfte halber sich daselbst stets aufhielten, manchmal den Landesherren derselben Länder, es war aber gewöhnlich der Wunsch aller Betheiligten: die bloßen Hofhörigen und die güterlosen Sonderleute erhielten dadurch einen mehr örtlichen Schutz, konnten sich den Gemeinden da, wo sie sich aufhielten, anschließen; die Landesherren aber fremde Gerichtsbarkeiten und Rechte über Leute, die sich in ihren Ländern aufhielten, entfernen, und so ihre Territorien mehr und mehr schließen.

Nicht viel besser erging es den seßhaften oder begüterten Sonderleuten. Denn die Sonderherren sahen in ihnen nur ihren Sondermann und Eigenhörigen, oder wollten in ihnen nur diesen, nicht aber den Erbgesessenen sehen. Man behandelte sie daher auch wie jene, nahm bei ihrem Sterbfalle, nebst dem Bestenhaupte, die Hälfte oder gar mehrere Theile der Nachlassenschaft; setzte, wie schon bemerkt, ihren Anerben bei ihrer Auffahrt noch einen Gewinn, gleich fremden Aufkömmlingen an, und erhöhete solchen zuweilen weit über die zweifache Pacht, die sonst der Maßstab der neu Gewinnenden war; man forderte sie zu mehrern Hand- und Spanndienste auf, anfänglich zwar bittweise, dann aber als eine Schuldigkeit b).

Durch dergleichen Behandlungen wurden die gesessenen Sonderleute den nicht Gesessenen immer gleicher gestellt: was aber ihre Erniedrigung vollendete, war, daß die ältere, auf den Unterschied der Stände und ihrer Bürgschaften so schön, so natürlich und so sicher ange-

legte Verfassung allmählig sich dadurch änderte, daß man angefangen hatte, auch Baarschaften dem Grundeigenthume gleich zu setzen, zu Staatsbürger auch ungewehrte Leute, oder solche, die nur jenes besaßen, aufzunehmen, und die Regenten sogar und ihre nachgesetzten Regierungen selbst den einzig wahren Umstand, wodurch der Erbgesessene oder wehrfeste Mann sich von den nicht gesessenen oder unwehrigen (den Sansculotten und Lazzaroni's) von jeher unterschied, aus dem Gesichtspunkte verloren.

Daß diese Erniedrigung der seßhaften Landleute nicht auf einmal, nicht zugleich an allen Orten, nicht bei allen in gleichem Grade und gleicher Ausdehnung, und so gar bei einigen gar nicht Statt hatte, ist Thatsache und wieder dem allmäligen Gange, den alle Veränderungen zu nehmen pflegen, ganz angemessen. Daher sehen wir z. B. hier die oben bemerkten Bedrückungen schon zu einer Zeit, wo man anderwärts daran noch nicht dachte; hier einen gelindern, dort einen stärkern Druck; hier die Bedrückungen als herkömmliche Rechte verfechten, und sogar von den Richtern als solche anerkennen, wo an andern Orten solche als Neuerungen und Mißbräuche gerüget werden; hier die Landleute unter dem Joch solcher drückenden Abgaben und Dienste seufzen, dort dieselben noch frei athmen; hier die Landleute als bloße Pächter, Erbpächter, Zeit- und Leibgewinner und ohne Eigenthum des Gutes, dort als Selbstständige und Eigenthümer oder Erbgesessene ihrer Güter: daher sehen wir, daß sogar Landesherren oder ihre Kammerräthe (Financiers) hier nicht allein die Colonen ihrer Kammergüter, sondern auch jene, welche Güter von andern Gutsherren baueten, zu mehrern Diensten und Abgaben nöthigen, wo dort andere Landesherren ein solches Verfahren mißbilligen; hier verschiedene Handlungen als

Rechte der Landesherren aufzählen, die anderwärts noch als bloße Hofrechte gelten ꝛc. ꝛc. Man kann sich hieraus die vielen Processe über solche Rechte, zwischen den Landesherren unter sich und mit den Ständen und Unterthanen bei den Reichsgerichten, Lehngerichten und bei den Landgerichten erklären. Ich brauche hierüber doch wohl keine Belege anzuführen! Exempla sunt odiosa.

a) Si he unten §§. 37, 38 und 39.

b) Die Verschiedenheit der Dienstleistungen ist schon ein Zeichen ihres zufälligen Entstehens: denn bei dem einen Gutsherrn oder bei einer Herrschaft dient der Bauer nur einmal in der Woche, beim andern zweimal, beim dritten verrichtet er nebst den gewöhnlichen Hofdiensten nur noch einige im Jahre, uud beim vierten nichts mehr, als die alten Hofdienste. Selbst die vielen spätern Klagen, Beschwerden und Processe der Bauern gegen ihre Herrschaften, bestätigen die von Seiten der Herrschaften ihnen widerrechtlich aufgebürdeten Dienste. Daher die so verschiedene spätern Verträge zwischen den erbgesessenen Bauern und ihren Herrschaften, durch welche die Dienstleistungen für die Zukunft näher bestimmt werden. S. Urk. Num. 217. Diese Diensiplage ist jedoch schon eine alte Klage. Conf. Urk. Num. 21.

Zweites Hauptstück.

Frühere und spätere Benenungen der hörigen Leute in Westfalen, und nähere Betrachtung ihrer Rechte und Verbindlichkeiten.

§. 21.

Uebersicht der Benennungen, deren man sich von jeher bis ins 16te Jahrhundert bediente, um die gesessenen Leute von den nicht Gesessenen zu bezeichnen; und zwar erstens von den lateinischen Benennungen.

Von den frühesten Zeiten bis zur Erscheinung Karl des Großen, waren nur die edlen und freien Männer, und dann die Leute bekannt: doch war der Name: Leute a) allen gemein, und die Beiwörter: Edel und Frei unterschieden erst die Wehrbesitzer von den unwehrigen Leuten. Auch der Name: Hörig b) war allen Personen dieser drei Klassen gemein; sie gehörten entweder zu einer Bauer- oder Dorfgemeinde, wie die Edlen und Freien, oder nur zu einer Hausfamilie, wie die bloßen Leute. Die Glieder einer Bauer- oder Dorfgemeinde hießen Hofgesessene, Hofmänner, Bauermänner; Hausherren rc.; die Glieder einer Hausfamilie Leute, use Lüde: und wollte man sie von den gesessenen Leuten unterscheiden, so nennte man sie eigene Leute oder eigenhörige Leute.

Suchen wir nun die lateinischen Benennungen bei den Geschichtschreibern der frühesten Zeiten auf, so finden wir, das mit dem Worte: *Nobilis*, der Besitzer eines Oberhofes, mit *Ingenuus*, der Besitzer eines gemeinen Hofes, und mit *Servus*, der deutsche Leut schlechtweg oder ohne Predicat, der nicht gesessene Mensch nämlich, wie auch die Kinder bezeichnet wurden; obgleich man im gemeinen Leben das Wort: *Servus*, von den Kindern nicht gebrauchte, so lange sie im väterlichen Hause blieben.

Treten wir in die etwas spätern Zeiten, dann näher zu dem mittlern Zeitalter Karl des Großen und seiner Nachfolger, so finden wir bei den Geschichtschreibern sowohl, als in den Urkunden, noch dieselben lateinischen Benennungen, nur daß auch die Wörter: liber homo und Mancipium erscheinen, und unter jenem sowohl der Nobilis als der Ingenus, unter diesem aber der Servus gewöhnlich verstanden wurden c). Die Ausdrücke: Servus und Mancipium waren sonst so unbestimmt, wie das deutsche Wort: Leut; man bediente sich deshalben auch in der lateinischen, wie in der deutschen Sprache, noch eines Zusatzes, z. B. *proprius servus*, servi ad Curtes pertinentes, qui proprii homines dicuntur d), um sie von den servis regiis und ecclesiasticis, vielleicht auch von den gedungenen und nicht dem Gute anklebenden, d. i. auf dem Gute nicht Gebornen zu unterscheiden: ja es scheint zuweilen, als wenn in lateinischen Urkunden das Wort: Servus, auch auf die gesessenen Leute ausgedehnt worden sey e). Das Wort Mancipium, gebrauchte man wirklich sehr oft, die Gesessenen sowohl, als die nicht Gesessenen zu bezeichnen f): und wollte man entweder nur diese oder nur jene allein unter Mancipium verstanden wissen, so bediente man sich wieder eines Zusatzes oder

gar einer Umrede zur nähern Bestimmung, z. B. Solivagi, *qui terram non habent;* Mancipia, quae dicuntur *Enluope;* servi et Ancillae *singulares* ad Curtem spectantes; Curtes cum suis Mancipiis *Cultoribus tantum;* Curtis cum mansis et bonis quibuscunque, *Mancipiis Mansionariis*, et hominibus qui vulgariter *Losjungere* seu *enlücke Lüde* vocantur etc. g), und das zwar bis ins 14te Jahrhundert, wo die deutsche Sprache bei Ausfertigung der Urkunden die Oberhand gewann.

Von andern lateinischen Ausdrücken, welche in den Urkunden vorkommen, bezeichneten einige die gesessenen Leute deutlich genug, einige aber hatten einen Zusatz vonnöthen, wenn durch sie die gesessenen Leute verstanden werden sollten. Zu den erstern darf man die Ausdrücke: Hubarii h), Mansionarii, Casarii und Coloni zählen; zu den andern aber die Ausdrücke: Villani, Rustici, Inquilini i), Rurales und Homines. Dieser letztere Ausdruck mußte gewöhnlich näher bestimmt werden; die Ausdrücke: homines mei, homines nostri reichten nicht hin. Daher heißt es z. B. in einer Urkunde v. J. 1291: renuntiavit ... *bonis de Gumincvelde* simul *et hominibus ea colentibus seu ad ea spectantibus* k).

a) Das Wort: L e u t e oder Lüde, wie es in der niederdeutschen Sprache noch heißt, bedeutet wahrscheinlich die mehrere Zahl so wohl von Mann (dem männlichen), als von Mensch (dem weiblichen Geschlechte) zugleich, so daß Männer oder Mannen nur die mehrere Zahl von Mann, Menscher oder Menschen aber nur die mehrere Zahl von Mensch oder Mänsch in frühern Zeiten bezeichnet haben. Das Mänsch, die Mänscher sagt man noch von Frauleuten, obgleich nur in der niedern Sprechart. Sonst ließen sich Leute oder Lüde von Lied, Lit,

das im Holländischen und im Niederdeutschen noch jetzt ein Glied bezeichnet, gar wohl ableiten: und dann wären Leute soviel als Glieder, entweder einer Hausfamilie, pars domus, oder einer Gemeinde, pars reipublicae. Der Ausdruck: Leute führt an sich nichts erniedrigendes mit sich; man sagt noch heute zu Tage die Edelleute, Bürgersleute, Bauersleute, Hauptleute, Hofleute, Arbeitsleute, Bettelleute 2c., wo das damit verbundene Wort den Unterschied der Leute erst näher bestimmet.

b) Man sehe §. 5 und die folgenden.

c) Man kann sich hiervon durch die Salischen, Ripuarischen, Sächsischen, Frießischen und übrigen bekannten Gesetzen, so wie durch die Urkunden, so weit sie hinauf reichen und die ältesten Chroniken und Geschichtbücher überzeugen.

d) Conf. Capitul. de causis eccles. ad Theotonem Villam datum anno 5. Imp. (Caroli M.) ante natale Dni im 5ten Titel, — und die Urkunde von 1074 bei Kremer in den academ. Beitr. II. 203. Und ganz richtig nennte man sie Eigenhörige, weil die Kinder, als auf dem Hofgute von den echten Hofbesitzern geborne oder doch von diesen abstammende, dem Hofe zugehörten oder eigen waren, und deswegen das Erbrecht zum Hofgute hatten: denn die nicht aufm Hofgute geboren und davon abstammten, mußten sich erst dem Hofe eigen machen, oder in den Hof für Eigene eingewechselt werden, um die Rechte der Eigenhörigen des Hofes genießen zu können.

e) Tradidit Esic Comes, heißt es in Trad. Corbei. XVIII. ap. Falk, in Budinefeld, quicquid ibi habuit, et sunt ibi *manentes* homines tam Liti quam servi, wo jedoch unter Liti die Hausgesessenen, und unter servi das Hausgesinde können verstanden werden. Conf. et literae de 929 ap. Hontheim I. 273.

f) Man sehe die vielen Urkunden vom 8ten bis ins 14te Jahrhundert nach, als z. B. die unter Num. 1, 2, 7 und 15 im II. und Num. 47. im III. B. der Münst. Beitr.;

die Urkunden bei Hontheim in dessen Hist. Trev. I. passim; die Urk. in den Trad. fuld. bei Schannat Num. 289, 293 ꝛc.; und die Urk. v. 1106 bei Wenk in dessen Landsgesch. von Hessen. Ferner die beigehende Urk. Num. 62.

g) S. Urk. Num. 1, 19 §. 38. und Num. 47 im II. B., dann Num. 3. im III. B. der Münst. Beitr.; ferner die hier zum ersten Mal abgedruckten unter Num. 42 und 85.

h) Hubarii kömmt zwar vom deutschen Worte: Hube oder Hufe, wird jedoch oft in lateinischen Urkunden gebraucht.

i) Inquilini könnte zwar bestimmt gesessene Leute bezeichnen, und wird zuweilen wirklich im Gegensatze der nicht Gesessenen in Urkunden gebraucht; in andern heißt es aber wieder: N. N. N. ejusdem mansi inquilini.

k) Siehe Urk. Num. 48.

§. 22.

Fortsetzung, besonders von der lateinischen Benennung: liberi homines.

Liber homo bezeichnete einen Hofbesitzer, ein Gemeinheitsglied, einen dingpflichtigen und schöpfenbaren Mann a): mit der Zeit ward diese lateinische Benennung fast ausschließlich nur den Besitzern von Oberhöfen in den Urkunden beigelegt b), obgleich nicht im gemeinen Leben. Die entstandenen Dienstmannen, welche von den bloß hörigen Leuten abstammten, und anfänglich keine hof- oder erbgesessene Leute waren, mögen dazu die Veranlassung gegeben haben: der ehrbare Mann oder Hofbesitzer besonders der edle Hofbesitzer wollte mit den Servientibus oder Ministerialibus nicht vermischt seyn, und sein Zeugniß war immer von Werth, und mehr als das Zeugniß

eines Dienstmannes: deswegen mochten sie sich vielleicht so genau trennen, wenn sie mit den Dienstleuten als Zeugen in den Urkunden aufgeführt werden sollten: hii sunt liberi und hii sunt Servientes oder Ministeriales heißt es gewöhnlich in den Urkunden bis in die zweite Hälfte des 12ten Jahrhunderts, wo diese lateinischen Benennungen bei ihnen allmählig aufhören, und nur die Ordensnamen Miles, Armiger oder Famulus erscheinen.

Wie der Name: liberi homines bei den Besitzern der Oberhöfe aus den Urkunden verschwindet, so erscheint er desto mehr bei den Besitzern der gemeinen Höfe, und besonders bei jenen, welche zur Zeit, als ihr Richter oder der Besitzer ihres Oberhofes das Eigenthum von diesem einer Kirche überließ, und so unter den Kirchenvogt zu stehen kam, weder ihre gemeinen Hofgüter mit übergaben, noch sich selbst unter den Schutz des Kirchenvogtes fügten, sondern unter ihrem Grafen als unmittelbaren kaiserlichen Beamten stehen blieben c). Sie erscheinen unter der lateinischen Benennung: Liberi, vom 12ten Jahrhundert bis nach der Mitte des 14ten, in den deutschen Urkunden aber unter der Benennung: Freien oder *Vrien* bis auf unsere Zeiten d); obgleich verschiedene von ihnen während der Zeit ihr eigenthümliches Erbgut veräussert haben, und manche gar eigenhörig geworden sind e). Dieser freien Erbbesitzer waren nicht wenige, und man fand sie bei den meisten Bauerschaften Westfalens f). Es waren aber seit dem 13ten Jahrhundert nicht allein diese Art von Güterbesitzern unter der Benennung: liberi homines oder Freien bekannt, auch ganze Bezirke waren noch vorhanden und sind es zum Theil noch, worin sich die Einwohner in ihrer frühern Verfassung erhalten, Eigenthümer ihrer Güter geblieben sind, und als solche den

Namen: *Liberi* oder Freien immer geführt haben. Beispiele hievon sind das Land Westerwald, zwischen dem Emslande und Westfrieslande g), das Land auf dem Hümmeling h), die Vechtischen Freien, die Freien im Emslande i) und andere k).

Von diesen selbstständigen Freien, liberis hominibus, muß man die nicht gesessenen Freien, welche in diesem Zeitraume auch zum Vorschein kommen, wohl unterscheiden. Letztere waren keine eigentliche Freien, liberi homines im echten Sinne, waren nur freigelassene Leute, Liberti, Manumissi, hatten nur die Freiheit, sich zu wenden und zu kehren, wohin sie wollten, d. i. sie hatten die Freiheit, eine andere Gehöre l) zu wählen, und in solche sich aufnehmen zu lassen. Denn sie mochten sich nun in eine besondere Schutzgehöre als Wachszinsige, oder in eine andere Hofechte als Hofhörige, oder in eine Stadt als Bürger oder Beisaß, oder in ein Spital oder in ein Kloster aufnehmen lassen, oder unterm gemeinen Landschutze m) ein eigenes Gewerbe treiben n), oder in den Dienst eines Ritters als Reisiger treten o), so mußten sie zuvor aus ihrer Gehöre entlassen seyn, und bei der Aufnahme in eine andere diese ihre Entlassung oder Ledigheit mit lebenden oder todten Urkunden, mit echten Zeugen p) oder mit Entlassungsscheinen beweisen.

a) Vergl. §. 5.

b) Zu Zeiten Karl des Großen hießen noch die gemeinen Hofbesitzer liberi homines, obgleich viele unter ihnen arm waren. Conf. Capitul. ad omnes XVI. de oppressione pauperum liberorum hominum. — Gleichheit des Vermögens war so wenig in frühern, als in spätern Zeiten vorhanden: im Jahre 1166 zählte der liesbornische Abt Franco unter die seiner Kammer zuge-

hörigen Leute, sowohl die Armen als die Reichen. Conf. U. Num. 12.

c) Vergl. meine Fragmente über den Bauernhof, die Hofesverfassung und das Bauernrecht, Seite 46 und 47, — und wieder Seite 58 u. folg.

d) Man kann mehrere Urkunden aus diesen Zeitpunkten in meinen Münsterischen Beiträgen finden, die das Angeführte bestärken; auch in andern Geschichtsbüchern und Urkundensammlungen sind dergleichen Urkunden aufbewahrt.

e) Münst. Beitr. III. Num. 208. — Unterschiedliche von solchen Freien haben im 15ten und 16ten Jahrhunderte ihre Güter sehr beschwert, endlich dem Besitzer des Hauses Drensteinfort verkauft und sich eigenhörig gemacht.

f) Bei allen Freigrafschaften, in welche ganz Westfalen eingetheilt war, bestanden und bestehen immer noch unterschiedliche freie Güter mit ihren freien Besitzern. Conf. die 2te Abtheil. des III. B. der Münst. Beitr. Seite 229 und die folg.

g) Das ganze Land Westerwald war durch eine gewöhnliche Tradition an das Stift Corbei an der Weser gekommen (siehe Trad. Corb. ap. Falk, und meine Sammlung merkwürd. Nachrichten und Urkunden 1. Heftes S. 170.), und dieses belieh noch 1571 nach Absterben Heige von Westerwald dessen Schwester Mann, Jost Lewe in Behuf seiner Kinder, und 1577 ward auch Eckebrecht Claudt zu seinem Rechte damit belehnt; demungeachtet hatten sich die Gemeinden der 5 Kirchspielen desselben Landes im Jahre 1316 ganz unter den Schutz des Münsterischen Bischofes und dessen Stift gegeben (S. Urk. Num. 53 im II. B. der Münst. Beitr.), und beurkundeten damit nicht nur ihre Freiheit, sondern auch ihre völlige Unabhängigkeit. Man lernt zugleich hieraus, daß durch die sogenannten Traditionen nichts mehr als das Eigenthum des Oberhofes und die Hofdienste von den gemeinen Höfen, und mannichmal die bloße Unab-

hängigkeit oder Selbstvertretung an den Patron abgetreten und überlassen worden sind. Man lernt ferner daraus, daß die Unabhängigkeit ein Eigenthum der Gemeinheiten war, und es von ihnen abhing, so lange unmittelbar zu bleiben, bis es ihnen gefiel, solche aufzugeben.

h) Siehe die Urk. v. 1394 unter Num. 141, worin sich die Freien des Landes auf dem Hümmeling dem h. Paul oder dem Stifte Münster übergeben und aufgetragen haben zu Freien und zu solchem Rechte, als andere Pauls- oder stiftsfreie Leute im Emslande genössen, mit Angelobung, dem Münsterischen Bischofe Otto und seinen Nachfolgern treu und hold zu seyn, und mit dem merkwürdigen Zusatze, daß im Falle, wo das Stift Münster die Kloppenburg abtreten würde, sie sich dann kehren und wenden könnten, wohin sie wollten (conf. not. a. §. 16.). Diese Urkunde bestätigt abermal das, was in Betreff der Traditionen in der vorhergehenden Note bemerkt worden ist.

i) Wie ich nicht anders weiß, so sind die meisten gesessenen Landleute im Niederstifte Münster oder in dem Emslande, der Vechte und im Amte Kloppenburg noch jetzt freie Leute; und von den ältern Zeiten zeugen noch die Urkunden unter Num. 58 und 71, dann die schon angeführte Urkunde über das Land Hümmeling.

k) Die Clevischen Freien auf dem Braem sind jetzt noch bekannt. In der Beschreibung der Einkünfte rc. des Grafen von Arnsberg vom Jahre 1348 wird unter der Rubrik: *Iste sunt pensiones Comitis de Arnsberg de Duabus petitionibus hominibus suis annuatim faciendi*, folgendes aufgeführt.

Primo XX Marce de hominibus supra Ruram inferius Nehem

Item XL Marce de hominibus super Moene

Item *de hominibus proprie Vryen*, morantibus in parochia Stockhem, Helvelde et Calle LXX Marce.

etc. etc. etc. etc. etc.

l) Gehöre kömmt in Urkunden öfters vor, und ist soviel als Echte, Innung, Verein ꝛc.

m) So lange die Territorialhoheit nicht festen Fuß hatte, war ein besonderer Schutz nöthig: dann aber konnte jeder Entlassene unter dem gemeinen Landesschutze stehen bleiben.

n) Sie konnten ein Gewerb treiben und doch in ihrer alten Gehöre stehen bleiben. So waren viele Krämer und Kaufleute, welche mit ihren Waaren herumzogen und die Märkte besuchten, unter der Gehöre der Essendischen Oberhöfe Archem, Irte und Olst stehen geblieben. S. Urk. Num. 20 und 56.

o) Man mochte sie früher Mundmann, Clientes etc. nennen; conf. Urk. Num. 7. Art. 9, und die Urk. Kais. Friedr. II. v. 1230 bei Moser T. 1. N. 17. pag. 55.

p) Conf. das Lohner Hofrecht bei Racer, l. c.

§. 23.

Was waren die Homines Advocatiae oder die Vogtleute?

Kenntlich kamen alle Haupthöfe, die einer Kirche in frühern Zeiten a) geschenkt oder von ihr erworben wurden, mit den dazu gehörigen gemeinen Höfen und Leuten b) unter einen Vogt zu stehen, der die höhere Gerichtsbarkeit, wie auch das Militärwesen im Namen des Kaisers über sie verwaltete und ausübte, bis das Letztere aus bekannten Ursachen eine andere Wendung nahm, und ein Gegenstand für die Vögte zu seyn aufhörte. Die höhere Gerichtsbarkeit ward in Hinsicht der Vögte zwar nach und nach auch beschränket c), und bei verschiedenen hörte sie sogar dadurch auf, daß die Stiftsvorsteher solche selbst, oder doch in ihrem Namen durch ihre Schultheißen oder Amtleute ausübten, nachdem sie den Vogt beseitigt hat-

ten, sich selbst mit diesem Regal vom Kaiser belehnen oder investiren, oder ein solches als ein Privilegium sich von Zeit zu Zeit bestätigen ließen.

Aus der Geschichte wissen wir ferner, daß die Häupter unterschiedlichen geistlicher Stiftungen nicht zur Landeshoheit gelanget sind, und daß diejenigen, welche solche durchgesetzt haben, doch noch beschränkte Vögte, besonders über ihre entferntern Güter hatten, die sich nicht mehr aus dem, was von den Vogtsgerechtsamen noch übrig war, setzen ließen, ja dieselben noch zu erweitern suchten d), auch dazu die Hofrechte zum Theil ziehen wollten und zogen, und zwar um desto leichter, weil ihnen nicht selten auch die Verwaltung des Schultenamtes überlassen wurde e), oder weil diejenigen, welche die Schultenämter erblich an sich gebracht hatten, auch das Vogtamt sich erwarben f).

Die Gerechtsamen der Vögte mochten nun beschaffen seyn, wie sie wollten, ihre Gerichtsbarkeit mochte noch so beschränkt seyn, so blieben doch alle unter die Vogtei gehörige Ober- und gemeine Höfe mit ihren eingehörigen Leuten dem Vogte oder dessen Gerichte unterworfen, und hießen in dieser Rücksicht auch Vogtsgüter und Vogteileute, oder unterm Vogtgerichte stehende Leute, homines Advocatiae g): da aber diese auch in anderer Hinsicht unter dem Bauer-, Dorf- oder Hofgerichte standen, folglich auch homines Curiae, villae, Burscapiae, oder Curtiales, villani, ad Curiam, ad villam pertinentes, d. i. ad judicium Curiae vel villae attinentes hießen und waren, so sieht man, wie dieselben Leute zugleich homines Advocatiae und Curtiales, Vogtleute und hofhörige Leute seyn und genennt werden konnten.

Man muß sich daher nicht irren lassen, wenn man auf homines Advocatiae stößt, und nicht sogleich weiß,

unter welche Classe man sie zählen soll. Denn wie die hofhörigen Leute theils Gesessene, theils nicht Gesessene waren und noch sind, so waren es auch die Vogtleute; und wie die Rechte verschieden waren, welche der Hofrichter über sie als Gesessene oder nicht Gesessene hatte und ausübte, so waren es auch die, welche der Vogt über sie als Gesessene oder nicht Gesessene amtshalber hergebracht hatte und ausübte. Doch werden durchgehends da, wo in den Urkunden die homines Advocatiae vorkommen, nur die nicht gesessenen Vogtleute verstanden h), da die gesessenen Leute unter andern Namen vorkommen i), und von den nicht Gesessenen genau unterschieden werden. Von Beiden, den gesessenen und nicht gesessenen Vogtleuten bezogen die Vögte manche nutzbare Gefälle; und deswegen wundere ich mich nicht, daß sie alle, in ihrem Vogtei-Bezirke wohnende Leute, obgleich diese zur Dienstmannschaft gehören mochten, als Vogtsleute gerne behandeln wollten k).

Uebrigens wird jedem, mit der Geschichte und den Urkunden nicht ganz unkündigen, bald auffallen, daß die Rechte, welche die Vögte in spätern Zeiten hatten und ausübten, nicht immer Rechte waren, welche zum Vogtamte gehörten l), und daß man deswegen behutsam seyn muß, um die eigentlichen Vogtrechte nicht mit andern zu vermischen und dann falsche Schlüsse daraus zu ziehen, besonders da sogar dem Villicus zuweilen der Name Vogt im gemeinen Leben hin und wieder beigelegt wurde. Ein sehr auffallendes Beispiel ist die, wenigstens schon im 15ten Jahrhundert geschehene Uebersetzung der Urkunde v. J. 1224, wo der Villicus in der Uebersetzung Vogt, der eigentliche Vogt aber Advocat heißt m); das nämliche geschah auch in der Uebersetzung des Briefes von 1303 n).

a) Ich verstehe hierunter das 8te, 9te, 10te, 11te und zum Theil noch das 12te Jahrhundert.

b) Ausgenommen jene, welche sich dem Kirchenpatron und dessen Vogte nicht mit unterwarfen, und zur Zeit, als ihr Hofrichter seinen Hof übergab und den besondern Kirchenschutz wählte, lieber unter dem gemeinen Schutze ihrer Grafen stehen blieben. Conf. §. 22.

c) Wie eine Menge Urkunden hiervon den Beweis liefern. Conf. Num. 129.

d) Auch hiervon zeugen viele Urkunden, worin die deshalben entstandenen Irrungen beigelegt wurden.

e) Die Verwaltung mochte den Vögten nur auf Jahren, oder auf Lebenszeit oder gar erblich überlassen werden, so war die Folge hiervon meistens traurig für die gemeinen Hofbesitzer.

f) So erhielt Johan Morian den Oberhof Nordkirchen um 30 goldene Schild jährl. Zinses auf seine Lebenszeit von Otten, Probste des Stiftes Werden an der Ruhr im Jahre 1347; im Jahre 1393 ward derselbe Hof dem Johan Morian und seinen Erben um 208 goldene Schilde verpfändet; — nnd 1514 erhielt Gerd Morian denselben für sich und seine Erben in Erbpacht. Die Familie von Morien hatte auch im Jahre 1370 die Vogtei desselben Amtshofes vom Grafen Engelbert von der Mark an sich gebracht. S. Urk. Num. 125.

g) Die vielen sowohl gedruckten als ungedruckten Urkunden sind Zeuge hiervon. Man sehe unter andern die Urk. v. J. 1315 sub Num. 50 in der Deduction des deutschen Ordens, Ballay Hessen, gegen die beiden Hessischen Häuser in Betreff der Immedietät und Exemption, und verbinde damit die Urk. Num. 32.

h) S. Urk. Num. 40, (wenn diese bei Schaten in dessen Annal. Paderb. nicht abgdruckt ist), — und die Urk. v. 1230 ap. Moser c. l. T. 1. p. 55.

i) Conf. der §. 22.

k) S. Urk. Num. 13: sogar die Schöpfen bei den Vogtge-

richten glaubten noch um diese Zeit, daß solche Dienstleute das Vogtding zu besuchen schuldig wären. S. U. Num. 16.

l) So waren die Rechte, welche der Erbvogt des Liesbornischen Amthofes Hünninchof ausübte, zum Theil Rechte des Schulten daselbst: es war aber auch kein Wunder, weil der Vogt des Amthofes zugleich mit demselben belehnt war. S. Urk. v. J. 1467, worin die beschriebenen Rechte des Amtshofes v. J. 1175 enthalten sind, unter Num. 181.

m) S. U. Num. 20. lit. B.

n) S. U. Num. 56. lit. B.

§. 24.

Von den Leuten, welche von den Territorialherren nostri homines genennt werden.

Auf den Besitz der Oberhöfe, wohin die umliegenden gemeinen Höfe oder Dorfschaften dingpflichtig waren, ward die Territorialhoheit gegründet. Man nannte den Bezirk, in dessen Umfang der Oberhof und die dazu gehörigen gemeinen Höfe lagen, schon seit den frühesten Zeiten in der lateinischen Sprache ein Territorium, Comprachensionem, Capturam etc., und in der deutschen einen Beifang a).

Viele Große und Edle, geistlichen und weltlichen Standes, wurden vom Glücke begünstigt, erhielten nicht allein Grafschaften und Vogteien von den Kaisern, sondern auch noch unterschiedliche Regalien, um diese höhern Gerichtsbarkeiten und Regalien im Bezirke ihrer Beifänge, in denen sie schon die niedere Gerichtsbarkeit von Haus aus, d. i. durch den Besitz der Oberhöfe bereits hatten, auszuüben. Sie wußten auch, diese höhern Gerichte und

Regalien nach und nach an ihr Haus oder Stift erblich zu verbinden.

Zur Zeit, wo dieses vorging, waren aber die alten Landgerichte, die seit der Regierung Karl des Großen, wenigstens in den Canzleien Grafschaften hießen, schon sehr durchlöchert, indem alle die Oberhöfe, welche an die geistlichen Stifter gekommen waren, aus der Oberaufsicht und Gerichtsbarkeit der Grafen gehoben, und unter besondere vom Kaiser ernannte oder doch bestätigte Vögte gesetzt wurden. Doch dasselbe zerrissene und durchlöcherte Bild stellten auch die Vogteien vor, weil die Oberhöfe mit ihren Unterhöfen oder Dorfschaften, die einem Stifte zugehörten, selten alle zusammenhingen, und gewöhnlich sehr zerstreut und in mehrern Provinzen lagen b).

Welches Stift, welcher Erbgraf, Landgraf, Herzog und Fürst nun so glücklich war, mehrere Oberhöfe, deren Beifänge an einander grenzten, zu besitzen, dessen Territorium und höhere Aufsicht oder Hoheit darüber ward vergrößert und ausgedehnter. Daß der Wunsch bei den Geistlichen nicht minder, als bei den Weltlichen aufgestiegen sey, die zwischenliegenden Oberhöfe auf eine oder die andere Art mit ihren Territorien verbinden zu können, und dieser Wunsch hier früher, dort später auch zum Theil in Erfüllung gegangen sey, ist Thatsache.

Aber hierdurch wurde das Territorium noch nicht ganz geschlossen: es waren der Hindernisse viele und von mancherlei Art, denen von Zeit zu Zeit noch neue hinzu kamen, und die man dazumal nicht so leicht heben konnte, als man sich jetzt vorstellen mag: der deutsche biedere Geist kannte noch keine mit Gewalt durchgreifende Mittel. Eine der größten Hindernisse waren diejenigen Leute, welche nicht dem Territorialherren, in dessen Territorium

sie sich aufhielten und auch wohl gesessen waren, zugehörten (nicht sui homines waren), sondern zu andern Oberhöfen oder Hofgemeinden, zu andern Vogteien und sonst bestehenden Echten gehörten. Ueber diese Leute nun wollten die Hofherren, die Vögte ꝛc. allein Richter seyn, von ihnen nicht allein die Hofrechte, sondern auch die gewöhnlichen und ungewöhnlichen Bethen, ja später die Reichs- und Kreissteuern allein ziehen, besonders wenn die auswärtigen Hofherren auch zugleich Landesherren waren (die gräflichen oder vogteilichen Rechte besaßen): sie sahen diese Leute als ihre hörige Leute, als homines suos an; und es war ein Herkommen in der alten Verfassung, daß nur derjenige, dem die Leute entweder ratione Curtis, oder ratione Advocatiae oder ratione Servitutis zugehörten, über solche richten, sie beschatzen c), die Hofrechte des Bettemunds, des Sterbfalles ꝛc. beziehen könne. Deswegen verglichen sich schon im 13ten Jahrhundert der Erzbischof von Köln Sifrid und der Graf von der Mark dieser Leute halben, die sich in des Andern Lande aufhielten d); und jeder Territorialherr war bemühet, auf eine oder die andere Art die Leute, welche nicht Sui waren, welche andern Hofherren zugehörten, unter seinen Schutz zu bekommen, um seine Hoheit oder Landesherrlichkeit auch über sie ausdehnen, und sie wie seine Unterthanen besteuern zu können. Die Zeitumstände kamen den aufgestiegenen Territorialherren nicht selten zu Hülfe, so daß manche Abteien und Hofherren nicht allein ihre angehörige Leute, sondern zuweilen auch ihre Hof- oder Dorfgerichte, ja ihre Gogerichte ihnen zum Schutz und Verwaltung übertrugen. Beispiele hievon findet man in allen Ländern; vom Hochstifte Münster geht die Urkunde der Aebtissen zu Vreden v. J. 1316 als ein Beispiel hierbei e).

a) Man sehe die leges salicas, die Traditiones Fuldenses beim Schannat, die Tradit. Werdinenses beim Leibniz Script. Brunsw. I. und die Tradit. Corbeienses beim Falk, wo diese Ausdrücke mehrmals vorkommen, und die beigehende Urkunde Num. 1.

b) Die dem Stifte Essen gehörigen Oberhöfe mit ihren Beifängen, und namentlich die Haupthöfe Essen, Erensell, Stopenberg, Röllinghausen, Borbeck, Eckenscheid und Nünning, haben nur eine ziemlich zusammenhangende Lage, und ihre Beifänge machen das Fürstenthum Essen aus, obgleich sie sich in Ansehung mancher Hufen noch über die heutigen Grenzen des Fürstenthums ausdehnen: alle übrigen, mit Ausnahme der Haupthöfe Uckendorf und Brockhof, haben eine mehr oder weniger entfernte Lage, als Huckarde bei Dortmund; Bruchhausen bei Unna; Ringeldorf und noch andere im Veste Recklinghausen; Beeck im Herzogthume Cleve; Wellhof bei und in Duisburg am Rhein; Berhorst und Ueding auf dem Dren im Fürstenthume Münster; Archem, Olst und Irte im Salande; Fronhausen in Hessen bei Marburg; am linken Rheinufer Breisig, eine eigene Herrschaft; Eudesberg unweit Bonn; Pfaffendorf, Turnich, Frotzheim, Holzweiler rc. im Herzogthume Gülich; Brügheim, oder wie in dem Originalbriefe des Kaisers Otto III. steht: locum Bruggihem nominatum in pago Aringon et in Comitatu Rodegeri Comitis etc. etc.

c) Schatzungen, Nothbethen, Exactiones generales seu universales etc. wurden nur gehoben, wenn 1) die Grafen oder die ernennten Vicecomites, die ernennten Vögte zum Kaiser reisten, um von ihm die oberrichterliche Macht zu empfangen; 2) wenn sie ihr Amt in einer Grafschaft oder Vogtei antraten; 3) wenn die kais. Gesandten, Missi Dominici, ihre Umreisen oder Controlle hielten; 4) wenn eine gemeine Noth eintrat; 5) wenn der Graf oder Vogt gefangen wurde rc.: daher entstanden wohl später bei denjenigen, welche ganze Grafschaften und Vogteien oder

das Amt der Grafen, der Vögte, der Missorum Dominicorum und Herzoge, oder Theile davon an sich gebracht hatten, die Willkommssteuern oder Antrittssteuern (Introitus); die Steuern bei den Umreisen; die Steuern, wenn ein Vogt, Graf, oder später der Territorialherr in Gefangenschaft gerieth (S. Urk. Num. 181 Art. 3.); die Steuern zum Behufe der Regalien, wie auch zum Behufe der päbstlichen Bestätigungen; die Reichs- und Kraissteuern, welche die Aebtissinn zu Essen z. B., und durchgehends die Territorialherren von allen ihren auch ausser ihren Territorien gelegenen Ober- und gemeinen Höfen noch in der ersten Hälfte des 16ten Jahrhunderts und noch später, ja sogar von ihren Hörigen, aber in andern Territorien auf Gütern, die Anderen zugehörten, gesessenen Leuten (s. Urk. Num. 123 u. 124 in meiner Geschichte der Familie und Herrschaft Volmestein II. 462 u. folg.) einforderten und bezogen, rc.

d) Siehe Num. 40.

e) Siehe Num. 64.

§. 25.

Uebersicht der Benennungen, deren man sich in den deutschen Urkunden bediente, um die gesessenen und nicht gesessenen Leute zu bezeichnen.

Die unbestrittenen deutschen Urkunden fangen, wie bekannt ist, in der ersten Hälfte des 13ten Jahrhunderts an, erscheinen aber noch sehr selten, bis sie mit dem 14ten Jahrhundert häufiger werden, und gegen die Hälfte desselben die Oberhand behaupten. In diesen nun sind die Ausdrücke: Leute, Mann, Weib und Mensch, den gesessenen und nicht gesessenen, oder den geerbten und nicht geerbten Leuten gemeinschaftlich; wollte man aber die nicht gesessenen Leute allein bezeichnen, so gebrauchte

man die Wörter: Knechte und Mägde, die gesessenen Leute aber allein zu bezeichnen, bediente man sich der Ausdrücke: Hofleute oder Hoveslüde, Hubener oder Hovener, Hovelinge, Hausmänner und Hausherren a). Auch hießen beide, die gesessenen und nicht gesessenen Leute, noch fortdaurend Hörige oder Horachtige und Höraftige, Hofhörige und Amtshörige: da aber schon viele Hofsverfassungen gesprengt b), mithin eine Menge gemeiner Höfe oder Hufen vereinzelt, und ausser allem Verbande zu einem Oberhofe vorhanden waren, deren Eigenthum entweder die darauf sitzenden Bauern noch selbst besaßen, oder auch schon andern, als der Geistlichkeit, dem hohen und niedern Adel, den Einwohnern der Städte ꝛc. zugehörte, oder diese doch die Abgaben, die Dienste und sonstigen Hofrechte von solchen Gütern bezogen, so nennte man jetzt die Leute, welche diese vereinzelten Güter unterhatten, auch eigene Leute oder Eigenhörige c), welche Benennung sonst nur den Kindern, Knechten und Mägden zukam, als welche man nicht zur Gemeinde, sondern nur zum Haus zählte. Man fühlte jedoch, daß man den nicht gesessenen Mann sowohl ausser als innerhalb der Hofsverfassung vom Gesessenen noch immer unterscheiden müsse; und da die bisher gebrauchten Unterscheidungszeichen nicht mehr hinreichten, so versuchte man, wenigstens in den Urkunden sich mit Zusätzen oder anderen Worten zu helfen, und sagte Vollschuldig, Eigenvollschuldig oder Vollschuldigeigen, Vollschuldig und Hörig, Eigenvollschuldig und Zubehörig, Hofschuldig, Vollhofschuldig d). Schon hieraus sieht man, wie verwirrt es bis zum Ende des 16ten Jahrhunderts um die Benennung aussah, mit der man die gesessenen von den nicht gesessenen Leuten unterscheiden wollte e); und daß es bloßer Zufall war, wenn man

im gemeinen Leben den Ausdruck: Eigenhörig, obgleich nicht allenthalben in Westfalen, auch auf die gesessenen Leute ausdehnte. Niemand dachte jedoch daran, mit dieser Benennung den gesessenen Leuten Etwas von ihren Rechten zu entziehen. Es geschah auch nicht: denn wir werden bei den vereinzelnten Hofgütern und Leuten keine andere Rechte und Verbindlichkeiten gewahr, als nur solche, welche bei denen in einer Hofsverfassung Statt hatten, nur daß die Rechte, welche mit der Hörigkeit in der Hofsverfassung verknüpft waren, bei den vereinzelnten Gütern und Leuten aufhörten.

Es scheint zwar, als wenn die Rechte und Verbindlichkeiten der Eigenhörigen von den Verbindlichkeiten und Rechten der Hofhörigen verschieden wären; und wirklich gebrauchte man in den Urkunden, um das Verschiedene in der Hörigkeit zu bezeichnen, die Ausdrücke z. B. Hörig, Eigen, Vollschuldig ꝛc. mit dem Zusatze:

zu oder nach 1) Hofrechten,
— — — 2) Hofschuldigen
— — — 3) Vollschuldigen
— — — 4) Eigenen } Rechten,
— — — 5) Eigenthums=
— — — 6) Vollschuldig=Eigenen
— — — 7) Vollschuldigen Rechten und zu Hofrechten,
— — — 8) Eigenthums= und Hofschuldigen Rechten,
— — — 9) Hofesrechten und zu Stiftsrechten f):

allein bei näherer Einsicht und Prüfung der Urkunden wird man finden, daß diese, dem Scheine nach verschiedenen Rechte, im Grunde keine andere, als die alten Hofrechte waren, und daß eben diese, dem Scheine nach mancherlei Rechte, sogar mit den Wachszinsigen und Dienstmannsrechten im Ganzen und in den Hauptsachen übereinkamen.

Wir wollen nun einige der erwähnten Ausdrucke, welche in den Urkunden gewöhnlich vorkommen, insbesondere betrachten.

a) S. Urk. Num. 31, 56, 75, 132, 156 und 158, in denen wir nicht allein die erwähnten Benennungen aufgeführt finden, sondern auch wahrnehmen, daß man ihnen 1354 im Amte Stromberg, Bißthumes Münster, den Namen: Hausgenossen (hier so viel als Hausmänner) beilegte, so wie wir noch in einer spätern Urkunde v. J. 1415 ersehen, daß man die gesessenen Leute im Amte oder Lande Delbrücke auch Hausgenossen (freilich im Sinne, daß sie ein Haus und Gut besaßen) und zwar Vollschuldige und halbe Hausgenossen, je nachdem sie ein volles oder halbes Erbgut besaßen, nannte; ja daß sie sogar mit dem Namen Hausherr, so wie ihre Weiber mit dem Namen Hausfrau belegt wurden. Siehe Urk. Num. 158.

b) Dieß beweisen unzählbare Urkunden und die Folge als Thatsache, nach welcher in unsern Tagen nur noch wenige Hofsverfassungen bestehen, und im 15ten Jahrhundert schon sehr viele aufgelöset waren.

c) Conf. §. 21 und Note c) daselbst, — wie auch die Urk. Num. 111 und andere.

d) S. Urk. Num. 103, 106, 133, 138, 143, 145, 151, 155, 161—163, 167, 203 xc.

e) Und doch wollen so viele, selbst manche unserer schätzbarsten Männer, den Begriff eines Eigenhörigen und Leibeigenen im 16ten und 17ten Jahrhundert ganz klar finden!

f) S. Urk. Num. 94, 99, 100, 101, 103, 105, 106, 107, 108, 109, 121, 123, 126, 147, 152, 153, 155, 160, 176, 178, 179, 180 und 200 lit. b.

§. 26.

Von den Benennungen Hofschuldig und Vollschuldig insbesondere.

Das Wort: Vollschuldig, fand ich zum erstenmal in der Beschreibung des Schultenamtes von Soest, aus dem Ende des 13ten oder Anfange des 14ten Jahrhunderts a), woselbst es heißt:

»Mansos predictos (XXX numero et plures) in ipsam Curtem (Oistinchusen) pertinentes nullus deberet de jure habere nisi loco, qui dicitur *vulschulghe Man* dicte curtis.«

Dann kam es mir zum zweitenmal vor in einer Urkunde vom Jahre 1319 b), wo bei der Gründung des in dem Bißthume Paderborn gelegenen Städtchen Gerden, unter andern folgendes festgesetzt wird:

Statuimus et volumus, quod homines nostre Ecclesie (Gerden) pertinentes et se in dicto Opido (Gerden) recipientes, cujuscunque conditionis fuerint, videlicet servilis conditionis, quod proprie *Vulschult* dicitur, vel conditionis cerocensualis, vel si prebendarii sive prebendarie fuerint, eorundem conditionum permanebunt.

Seit dem Jahre 1347 kömmt dieses Wort in den deutschen Urkunden häufig vor c).

Des Wortes: Hofschuldig, ward ich zum erstenmal in einer Urkunde v. J. 1354 gewahr, in welcher die drei Gebrüder Borchart, Hermann und Wolter, genannt Stecken, einen Wechsel mit der Pröbstin zu Essen, als Hoffrau des Oberhofes Rünning, über einige ihnen zugehörige Leute trafen, und worin es heißt, daß die Brüder

Gevet Hillen, Gerlinges Dochter Meringes, die uns to vulschuldigen Rechte tohorich was, in den Hof Nünning, in Hant der eirsamer Frauwen, Vrauwen Oden van Mulsbergh, eyner Proystynnen to Essende *to Hofschuldigen Rechte* nu vortmer to tohorene, und hebbet wedder to Wesselinge genomen van der vornomder Vrauwen Oden, Fyen, Dochter Gerdes to Holthusen, in der vorgnanter Hille Stede, uns und unsen Erven to vulschuldigen Rechte ewelichen to tohorene *d*)."

Von dieser Zeit an findet man dieses Wort häufig in den Urkunden, besonders da, wo vollschuldige, wachszinsige oder auch selbst hofschuldige Leute gegen Hofschuldige ausgewechselt werden *e*).

Diese beide Wörter: Hofschuldig und Vollschuldig, scheinen also im Anfange des 14ten Jahrhunderts schon im Sprachgebrauche gewesen zu seyn: was sie aber eigentlich sagen wollen, oder was man sich dabei vorzustellen habe, das soll hier untersucht werden.

In der Zergliederung dieser Wörter finden wir, daß beide den Ausdruck: Schuldig, mit einander gemein haben, aber in den damit verbundenen Ausdrücken: Voll und Hof von einander abgehen, und daß jedes der beiden Wörter Etwas vom andern Verschiedenes bezeichne. — Das beiden gemeinschaftliche Schuldig weiset auf eine Pflicht hin, und heißt wohl so viel, als verbindlich: was aber die an sich verschiedene Ausdrücke: Voll und Hof bedeuten, ist beim ersten Anblicke nicht so klar, und wir müssen die Urkunden, worin sie von Zeit zu Zeit vorkommen, zu Hülfe nehmen, um das Eigentliche aus dem Zusammenhange aufzusuchen.

Die frühern lateinischen Urkunden lauten in den Fäl=

len, wo von den nicht gesessenen Sonder- und hofhörigen Leuten die Rede ist, und wo sie gegen einander ausgewechselt, oder wo sie verkauft oder auch frei entlassen werden, ungefähr also:

> Nos oder Ego NN. Advocatus Curtis in Apelderbeck, oder Officiatus et Scultetus Curiae in Rikelinchusen, oder Ego Tutor Curtis in Ure permutavimus, Hermannum, Gertrudim etc. *Curti eidem* jure servitutis oder servili conditione attinentes, cum consensu et voluntate Laudatorum et Litonum Curtis ejusdem pro NN.; oder ad jus Libertatis dedimus; oder manumisi, sic quod se divertere posset ad aliud jus pro suae beneplacito voluntatis *f*).

Ferner:

> NN. Comes de Marka — Elisabeth vidua Jacobi de Sconenbeck Civis Monasteriensis — Steneken tor Steghe, Famulus, — Johannem et Sophiam 1) nobis oder michi oder sibi attinentes oder astricti 2) pleno jure mancipii seu proprietatis, oder jure servitutis, dedimus in Curtem Huckarde pro NN. oder dimisi liberos et solutos, oder dedi Ecclesiae Assindensi ad Curtem Berhorst, sic quod sint jure litonico sive servitutis ad eandem Curtem astricti, recipiens compari jure servitutis NN. etc. *g*).

Hieraus ersieht man, daß die frühern lateinischen Urkunden uns keine weitere Aufklärung geben, da die nämlichen Zusätze bei den nicht gesessenen Sonderleuten sowohl, als bei den nicht gesessenen hofhörigen Leuten gebraucht werden.

Die spätern deutschen Urkunden lauten in denselben Fällen ungefähr also:

Ich Teries von der Horst habe meinen vollschuldigen Mann, Brun Eicholt, in den Hof Nünning gegen den Hofschuldigen Hennecken Hansippen ausgewechselt, so daß dieser von nun an mir zu vollschuldigen Rechten, Brun aber dem Hofe Nünning zu hofschuldigen Rechten oder auch zu Hofesrechten zugehören solle h); oder

Ich Johan von Backem, Schulte des Hofes von Dörsten habe einen Wechsel getroffen mit Herman Ryven, dem obersten Schulten des Hofes zu Ringelindorf; so daß ich mit Willen und Wissen des Fronen und der Hofslover des Hofes Dörsten die dahin zu Hovesrecht Hofschuldig gewesene Gertrud Koninx gegen die bisher in den Hof Ringelingdorf zu Hofsrechten Hofschuldig gewesene Elseke Huchtenbrock ausgewechselt habe i); oder

Ich Johann von dem Obernhaus, Schulte und Verwalter des Hofes von Hatneghe, bin kommen vor das Hofgericht daselbst, und habe aus demselben Hofe Gerlen Roder vom Hofsrechte, zu dem er verbunden war, entledigt und frei gegeben gegen Hansen in dem Reschope, der mein vollschuldig eigener Mann war, und der jetzt dem Hofe von Hattneghe zu allem Hofrechte verbunden seyn soll k).

Aus diesen deutschen Urkunden erhalten wir schon mehr Licht, da aus ihnen klar genug hervorgeht, daß α) der Ausdruck: Vollschuldig, gewöhnlich nur bei den Sonderleuten, der Ausdruck: Hofschuldig, aber nur durchgehends bei den noch hofhörigen Leuten gebraucht wurde; daß β) beide Ausdrücke bei denselben Leuten eine Hörigkeit immer voraussetzen, somit in einer Beziehung stehen, Hof zwar zu einer Hofgemeinde oder zu einem Hofherrn oder dessen Verwalter, der die Hofgemeinde

vorstellte, Voll aber zu einer ausserhalb der Hofgemeinde für sich selbst bestehenden Person, oder, wenn man will, zu einem Sonderherrn: beide Wörter bezeichnen mithin eine Verpflichtung, welche die Hofschuldigen einer Hofgemeinde oder dem dieselbe vorstellenden Hofherrn, die Vollschuldigen aber einem Sonderherrn schuldig sind.

Dieselben deutschen Urkunden bestimmen auch schon näher diese Verpflichtung, indem sie sagen, daß die Hofschuldigen der Hofgemeinde zu oder nach den Hofesrechten (oder nach hofschuldigen Rechten), die Vollschuldigen aber dem Sonderherrn nach oder zu den vollschuldigen Rechten verpflichtet seyn. Der richtige Begriff der beiden Wörter: Vollschuldig und Hofschuldig, hängt also ferner ab von der Kenntnisse der Hofrechte und der vollschuldigen Rechte.

Die Hofrechte oder die Rechte der Hofgemeinden sind bekannt 1); die vollschuldigen Rechte bestehen in den Rechten und Verbindlichkeiten der Sonderherren zu ihren Sonderleuten, und umgekehrt. Schon im vorhergehenden §. ist bereits bemerkt worden, daß die Rechte der vereinzelten Leute und Güter aus den alten Hofrechten entlehnt waren, und auf die Sonderleute angewendet wurden. Es käme nun darauf an, ob und worin die vollschuldigen Rechte mit den alten Hofrechten, hinsichtlich der nicht Gesessenen übereinstimmen und worin sie von einander abweichen.

In der Zusammenstellung beider Rechte ergibt es sich nun, daß sie in der Schuldigkeit oder Entrichtung des Sterbfalls überhaupt genommen und der Dienste übereinkommen, und nur in dem von einander abgehen, daß nämlich

1) nach den vollschuldigen Rechten oder nach den

Rechten, welche zwischen dem Sonderherrn und den nicht gesessenen Sonderleuten als solchen Statt hatten, der Sonderherr die Entlassungen, Auswechselungen ꝛc. mit vollschuldigen Leuten allein vornahm, den Bettemund derselben, so wie das Besthaupt bei ihrem Sterbfalle allein bezog ꝛc., Statt daß alles dieses bei den Hofschuldigen oder nicht gesessenen hofhörigen Leuten vor dem gemeinen oder besondern Hofgerichte durch den Hofsschulten, die Hofsgeschwornen und gemeinen Hofmänner vorgenommen und vollführt werden mußte; daß

2) der Sonderherr seine vollschuldigen Leute nebst dem Besthaupte noch erbtheilte m), welches bei den nicht gesessenen Hofhörigen in keinem Falle Statt hatte; daß

3) der Vollschuldige eben dadurch, daß er in keinem Hofsverein stand, auch kein entferntes Recht zu einem zu erledigenden Hofgut behielt, welches alle nicht gesessene Hofhörige hatten und so lange behielten, als lange sie sich nicht von der Hörigkeit zu ihrem Oberhofe oder zu ihrer Hofgemeinde trennten n).

Mehrere Abweichungen kenne ich nicht: daß die Hofsprachen und das Hofgericht, und alles, was mit diesen zusammenhing, bei den Vollschuldigen aufhörten, ist schon oben bemerkt worden.

Nach dieser Auseinandersetzung und Untersuchung bezeichnet das Wort: Vollschuldig, eine nicht gesessene und einem Sondernherrn gehörige Person, so wie das Wort: Hofschuldig, eine nicht gesessene, aber noch in eine Hofgemeinde gehörige Person bezeichnet, oder den nicht gesessenen Eigenhörigen, hominem proprium, entweder in einer Hofgemeinde oder ausser dem Hofverein unter dem Schutze eines Sonderherrn o). Daher hieß man das Recht der nicht gesessenen Vollschuldigen auch

Eigenthumsrecht, und war vom Hofrechte, in so weit es die nicht Gesessenen angeht, meiner Ansicht nach nicht wesentlich verschieden; daher war selbst zwischen den Hof- und Vollschuldigen zwar ein wichtiger, doch kein wesentlicher Unterschied, es wäre dann, daß man die Hörigkeit zu einer ganzen Hofgemeinde von der Hörigkeit zu einem einzeln Staatsgliede oder Sonderherrn wesentlich von einander verschieden ansehen wollte.

Daher hatten auch die wechselseitigen Austauschungen und Aufnahmen solcher Leute in frühern Zeiten keine Schwierigkeiten; daher gebrauchte man in den frühern lateinischen Urkunden bei Beiden dieselben Zusätze: servilis conditionis etc. p), und in den spätern deutschen Unkunden nahm man es nicht mehr so genau, wenn die Urkundenschreiber zuweilen fehlten, und das Wort: Vollschuldig oder zu vollschuldigen Rechten dahin setzten, wo sie das Wort Hofschuldig oder zu hofschuldigen Rechten hätten schreiben sollen q); — oder wenn sie beide Ausdrücke: zu vollschuldigem Rechte und zu Hofsrechte, zugleich gebrauchten r); — daher machte es auch kein Aufsehen, als man mit der Zeit beide Ausdrücke für gleichbedeutend hielt, und sowohl den einen als den andern auch bei den noch wirklichen Hofhörigen s) gebrauchte, bis sich beide Ausdrücke gegen die Mitte des 16ten Jahrhunderts aus dem Sprachgebrauche verloren t).

Vielleicht kommt das Wort: Vollschuldig von Vollhofschuldig u) her, da man die Silbe: Hof deswegen ausließ, um die nicht gesessenen Leute ausserhalb einer Hofgemeinde zu bezeichnen. Uebrigens ist das Wörtchen: Voll, mehrern deutschen Wörtern, z. B. volljährig, vollbürtig 2c. vorgesetzt, und bedeutet Etwas ganzes, dem nichts mehr abgeht, wie bei vollbürtig z. B. die volle

adeliche Geburt, d. i. von Seite des Vaters und der Mutter, bei Vollhofschuldig die Hofhörigkeit von beiden Eltern, und bei Vollschuldig die Sonderhörigkeit (Eigenhörigkeit) ebenfalls von beiden Seiten, dem Vater und der Mutter zugleich. Im gleichen Sinne heißen noch jetzt die geschlossenen Bauerngüter volle oder ganze und halbe ꝛc. Höfe, Erbe, Hufen ꝛc., wie sie es schon in frühern Zeiten waren, wo sie auch vollschuldige Höfe x) hießen, um anzuzeigen, welche Güter einen ganzen und welche einen halben Hof oder gar weniger vorstellten, und von welchen die volle Pacht oder der volle Zinß entrichtet würde, und von welchen nicht. — Sogar bediente man sich desselben Ausdruckes bei gesessenen Leuten, die ein volles Bauerngut besaßen und ein ganzes Schwein in Gelde bezahlten, und nennte sie in einer Urkunde v. J. 1415 vollschuldige Hausgenossen, um sie von den halben Hausgenossen, die nur die Hälfte bezahlten, zu unterscheiden y). In der nämlichen Urkunde nennt der Erzb. von Köln und Verweser der Kirche zu Paderborn, Diderich, dieselben gesessenen Leute auch Hausherren, so daß hier Hausherr und gesessener Hausgenoß, gleichbedeutende Namen sind.

a) S. Münst. Beitr. III. Urk. Num. 120.

b) S. Urk. Num. 67.

c) Man sehe z. B. die Urk. unter Num. 94, 98 lit. a), 99, 103, 106, 115, 123, 133 lit. b, 145, 162 lit. b, 179, 186, 203 hierbei und Num. 164 in dem III. B. der Münst. Beitr.

d) S. Urk. Num. 99.

e) S. Urk. Num. 103, 106, 109, 121, 123, 143, 152, 155, 175, 176, 178, und 203.

f) S. die Urkunden v. 1274 und 1302 in meiner Geschichte der Familie und Herrschaft von Volmenstein II. Num. 39

und 55 lit. b., die Urk. v. 1317 aber hierbei unter Num. 65.

g) S. Urk. Num. 70, 107 lit. b. und 115.

h) Man vergleiche hiermit die Urkunden unter Num. 103, 123, 162 und 176.

i) Siehe hierüber die Urkunden unter Num. 160, 161, und 178.

k) S. Urk. Num. 151.

l) Conf. §. 6. dann die hierbei unter Num. 1, 6, 7, 20, 44, 75, 181—192, 193, 195, 202 lit. b. angeführten Urkunden, und die bei Steinen in dessen Westpf. Geschichte l. c. Bei Racer in dessen oberisselschen Oudheiten und die bei andern Schriftstellern abgedruckten Hofrechte.

m) Das Recht zur Erbtheilung wird in dem Hofrechte des Stift-Hervordischen Hofes Stockheim v. J. 1370 schon als ein bekanntes Recht des Sonderherrn hinsichtlich seiner vollschuldigen Leute angeführt, s. Urk. Num. 123.

n) Der Verlust dieses Rechtes war eine Folge des Austritts aus der Hofgemeinde. Als solche wurden auch die Kinder einer Mutter angesehen, die eine Fremde, in die Hofgemeinde nicht eingetauschte Frau war, obgleich ihr Vater ein Hofgut besessen hatte: Conf. Art. 12 der erwähnten Urkunde v. J. 1370 unter Num. 123; sie verloren das Amtsrecht.

o) Der homo proprius ist von jeher aus den Capitularien und den Urkunden bekannt, wo er immer den nicht Gesessenen bezeichnet. In der Urkunde in den Münst. Beitr. III. 262. Num. 102 scheint er sogar von den Gesessenen, in den Oberhof Oestinghausen gehörigen Leuten gebraucht zu werden, jura curtis, quae *proprii homines de mansis curtis* facere solent. Die jura bestanden in den Sterbfällen (haereditatione), den Bethen (petitione) den Spanndiensten (vectura) und andern Handdiensten (vel aliis servitiis), zu denen die gesessenen Leute von ihren Hofgütern verpflichtet waren.

p) Die servilis conditio oder Dienstpflicht hatte, wie schon

oben erinnert worden ist, an sich nichts erniedrigendes auf sich; und jeder Stand hatte sein Onus. Der wirkliche Ministerialis und der Bürger in den Städten waren, so wie der gesessene Hofmann, zu Diensten verpflichtet; nur waren die Dienste jener keine Hofdienste (jura seu onera curtis), die man mit der Zeit als bloß knechtische Dienste ansah, so wie man mit der Zeit den Begriff: Knecht, dem Begriffe: Frei entgegensetzte, und den Begriff: Frei oder selbstständig, nicht mehr von der bloßen persönlichen Freiheit gehörig unterschied. Die Wachszinsigen waren entweder Bürger in den Städten oder gesessene Leute auf Sondergütern, und als solche entweder zu Stadt- oder zu Hofdiensten verbunden. Die bloßen wachszinsigen Dorfleute, die Kinder der Ministerialen und der Bürger hatten keine persönliche Dienstpflicht, und ihre conditio war von der conditione servili der nicht Gesessenen, sowohl Hofhörigen als Sonderhörigen verschieden, als welche dem sogenannten Zwangdienste unterworfen waren, d. i. der Hofherr (sonst die gemeinen Hofbesitzer) konnten von den Hofhörigen, der Sonderherr von den sonderhörigen Kindern einen jährigen oder halbjährigen Dienst gegen einen Lohn fordern. Doch hiervon ist schon in den vorhergehenden §§. das Nöthige gesagt.

q) S. Urk. unter Num. 106, 108, 121, 163, und 188 lit. b. — Schon in der Beschreibung des Soestischen Schultenamtes, in welcher das Wort: Vollschuldig, zum erstenmal erscheint, wird es den nicht gesessenen Leuten des Oberhofes Oestinghausen beigelegt, als welchen der Besitz der erledigten Hofgüter nur allein nach den hergebrachten Hofrechten zukäme, und nicht den Bürgern der Stadt Soest.

r) S. Urk. Num. 101.

s) S. die Urk. v. J. 1523 unter Num. 203.

t) Die eben bemerkte Urkunde v. J. 1523 ist eine der spätern, in der ich beide Wörter: Hofschuldig und Vollschuldig,

wahrnahm: die letzte ist v. J. 1535 auf Donnerstag nach Michaelis, worin Johan von Schüren zu Horst (auf der Ruhr) sagt, daß er Metten, des Schulten Johanes zu Weientorp Tochter, frei, ledig und quit

„geschulden aller *vulschuldiger* Eigendombs „Verbuntenis und Rechts, sie uns verbunden „was."

w) S. Urk. Num. 161.

x) S. Urk. Num. 137.

y) S. Urk. Num. 158. In der lateinischen Urkunde unter Num. 50 lit. a. wird das Wort: Vollhofschuldig, ohne Zweifel mit Gerburgis ad Curtem . . . *pleno jure* . . . pertinens übersetzt.

§. 27.

Von der Dienstpflicht der Eigenhörigen insbesondere.

Daß die bloß hörigen oder nicht gesessenen Leute zu einem Dienst verbunden waren, das sagen uns die lateinischen Urkunden so ziemlich deutlich, als in welchen der bloß hörige Mensch, Mancipium, ohne Zusatze, auch Servus genennt wird, und Servus einen zum Dienst eines Andern verbundenen Menschen bezeichnen soll. Man trifft aber diese Art Leute (Mancipia seu Litones utriusqs sexus, Servos et Ancillas) nur bei einem Hofe oder unterm Schutze eines Hofbesitzers an: dieser mochte nun ein Abkömmling des ursprünglichen Anbauers oder Eigenthümers, oder schon ein Dritter, oder gar ein Heiliger oder dessen Representant der Bischof, Abt rc. gewesen seyn, das war eins und dasselbe. Daher hieß man jene Leute auch Litones Curtis, Mancipia Curtis, Homines Ecclesiae S. Petri, homines Xantenses, homines ad Officium N. N. pertinentes etc.; weil aber doch diese Ausdrücke deren Dienst-

pflicht nicht genug bezeichneten, oder vielmehr, weil man mit diesen Ausdrücken in spätern Zeiten die frühern Begriffe nicht mehr verband, so setzte man hinzu, qui proprii homines dicuntur, qui servitutis conditione adstricti, qui proprietatis jure tenentur; homines jure Mancipii seu Servitutis Curti attinentes, Servitiis obligatus Capellae NN., Subjecti jugo Servitutis Curti NN., seu Officio NN. etc. *a*).

In den spätern deutschen Urkunden vermißt man die Ausdrücke von einer Dienstpflicht ganz, und Statt ihrer kommen jene vor, welche oben §. 25. bemerkt wurden, nämlich Hörig oder verbunden zu Hofesrechten in den Hof NN., verpflicht mit Eigenthumsrechten der Kirche, dem Altar, dem Grafen, dem Edelmanne, dem Bürger NN. rc. b). Diese Ausdrücke in den deutschen, verbunden mit jenen in den lateinischen Urkunden, klären uns also auf, daß die Dienstpflicht der nicht gesessenen Leute eine bloße Hörigkeit zu dem Hofe oder der Hofgemeinde, wovon einer abstammte, besage, welches auch mit den Ausdrücken: Servili conditione *Curti* Attinens, oder *Curti NN.* jure Mancipii seu Servitntis pertinens, oder Servitutis vel Curiae conditione adstrictus, — a jugo Curtis manumissus, — liberi ab ob noxietate juris seu onere Curtis, — Curti NN. jugo servitutis et proprietatis attinens, — jure servitutis seu litonico adstrictus ad Curtem etc. *c*) übereinstimmt und durch sie bestätiget wird.

Es fragt sich nun, was unter der Servitut oder Dienstbarkeit der bloß Hörigen oder nicht gesessenen Leute verstanden werde, oder was das für Dienste sind, zu welchen sie verpflichtet waren?

Zur Erörterung dieser Frage darf man nur Acht haben, zu welchem Dienste die güterlosen eigenhörigen Leute

noch zu unsern Zeiten verbunden sind oder waren, und dann aufsteigen und sehen, zu welchen sie früher verpflichtet waren. Wir müssen jedoch zuvor einverstanden seyn, was man in frühern Zeiten unter dem Dienst (Servitium oder Servitus) der bloß hörigen Leute verstanden habe. Dieses, glaube ich in den §§. 6, 13 und 14 schon berührt zu haben, worauf ich mich hier beziehe und zur Beantwortung der Frage fortschreite.

In unsern Zeiten sind oder waren die erwachsenen Kinder der eigenhörigen Erbbesitzer oder der Bauern verpflichtet, dem Gutsherrn auf dessen Ansinnen ein ganzes Jahr (bei Einigen ein halbes Jahr) zu dienen, und zwar gegen ein gar geringes d); ist das Jahr verflossen, so können sie zu keinem fernern Dienst gezwungen werden, und sind für ihre übrige Lebzeit ihr eigener Gebieter. So ist es mit der Dienstleistung der heutigen bloßen Eigenhörigen bei Menschengedenken und darüber gehalten worden. Wie es früher damit beschaffen war, das lernen wir aus den Urkunden, die uns sagen, daß

1) nur die Kinder der gesessenen und nicht gesessenen Leute, wenn sie erwachsen, aus dem väterlichen Hause treten und dienen wollten, sie ihre Dienste zuerst der Hofgemeinde oder den Gliedern derselben, als welche das nächste Recht nach den Eltern dazu hatten, anzubieten und ihnen, im Falle der Annahme, zu dienen verpflichtet waren; daß

2) ihnen dafür ein Lohn nebst der Kost entrichtet, und

3) sie nicht länger als ein Jahr dazu angehalten werden konnten. Man nennte daher diesen Dienst später den Zwangdienst.

Daß die Eltern das erste Recht zum Dienst ihrer

Kinder gegen Kost und Kleidung hatten, versteht sich von selbst; daß die Kinder erst erwachsen seyn mußten e), liegt in der Natur der Sache, weswegen auch später von den Schutzhörigen und Wachszinsigen vor ihrem 12ten und resp. 14ten Jahre keine Schutzurkunde gegeben wurde; daß die Besitzer des Ober= und der gemeinen Höfe, zu deren Gemeinde solche Kinder, ihrer Abstammung nach gehörten, das nächste Recht nach den Eltern zu ihrer Dienstleistung hatten, liegt wieder in der natürlichen Anlage der Bauerverfassung, nach welcher Grunderbe und fahrende Haabe bei dem unbeerbten Sterbfall auf die Gemeinde fiel, und nach welcher ein Hofbesitzer sein Grunderbe, wenn er es zu veräussern aus Noth gezwungen wurde, seinen nächsten Erben zuerst, und dann der Gemeinde anbieten und verkaufen mußte, woraus das sogenannte Näherrecht, welches sich bis auf unsere Zeiten bei vielen Städten und Gemeinden erhalten hatte, entstanden war. Daß aber die Gemeindeglieder so wenig als ihr Vorsteher, der Besitzer des Ober= oder Fronhofes, ein früheres Recht auf den Dienst der Erwachsenen hatten, als bis sie aus dem väterlichen Hause treten wollten, ist wieder in der natürlichen Ordnung, nach welcher das elterliche Haus immer das erste und nächste war f). Daß sie einen Lohn für ihre Dienste bei den Gliedern der Gemeinde so wohl, als beim Oberhof erhalten mußten, geht wieder aus der Natur der Sache hervor, nach welcher sogar die Eltern ihren dienenden Kindern nebst der Kost auch die Kleidung, also einen Lohn schuldig waren, und keine Pflicht ohne Gegenpflicht bei einer Verfassung denkbar ist. Alle ältere und später erneuerte Hofrechte bestätigen auch dieses, so wie die Urkunden, in denen die Rede davon ist. Daher heißt es z. B. in der 1493 zwi=

schen dem Abte zu Liesborn, als Eigenthümer und dem Balthasar von Bueren, als Vogte und Pächtiger oder Schulte des Hüninkhofes getroffenen Abrede:

„Item ock so sall de van Bueren betalen den „*hofhorigen* Megeden und Knechten, *de em ge-* „*deynt hebben*, er *verdeende* Loen g).“

Daß sie den Hofbesitzern in ihrer Gemeinde nicht länger, als ein Jahr zu dienen verpflichtet waren, bezeugt 1) noch die heutige Gewohnheit, 2) das kölnische Dienstrecht, wo die Rede von den nachgebornen Söhnen ist, die im Dienstlehen ihres Vaters nicht folgten, und die auch noch keine Dienstlöhnung hatten, ihre Dienste aber doch zuerst ihrem Dienstherrn in gleichen Fällen anbieten mußten: — hatten sie ihm ein Jahr gedienet, so mußte der Dienstherr sie mit einem Dienstlehen versehen; wo nicht, so hatten sie hiermit die Erlaubniß, sich hinzuwenden, wohin es ihnen behagte h). Es stimmt auch mit der persönlichen Freiheit, welche durch die Hörigkeit, wie man sieht, und noch ferner sehen wird, nicht aufgehoben, nur beschränkt war i), doch nur zum Vortheil der Hörigen selbst, genau überein.

Aus dem Gesagten erhellet, deucht mir, sattsam, wie es in frühern Zeiten mit der Dienstpflicht der nicht gesessenen eigenhörigen Leute beschaffen gewesen, daß es nämlich nur eine Pflicht gegen einen Lohn, und zwar nur zum Besten der Hofgemeinde, von der sie abstammten, gewesen war. Hatte der Besitzer des Oberhofes oder eines gemeinen Hofes Knechte und Mägde vonnöthen, so hatte er das Näherrecht zum Dienst der Kinder seiner Mithofbesitzer, die aus dem väterlichen Hause treten wollten. Dieses Näherrecht der Hofgemeinde übte mehrentheils der Besitzer des Oberhofes aus, weil seine Hofe-

saat die größte war, und dazu mehrere Hände als die gemeinen Hofbesitzer vonnöthen hatte; bei den letztern ging es verloren oder es ward vergessen, obgleich noch heutiges Tages die Bauern nur Kinder ihrer Nachbaren als Knechte und Mägde, es versteht sich um Lohn, dingen und in ihrem Brode haben. Bei den Besitzern der Oberhöfe blieb also dieses, allen Gemeindegliedern zukommende Recht hangen, und kam so auf die heutigen Besitzer derselben k). Auf dem nämlichen Wege kam es auch auf die Eigenthümer einzelner Höfe, auf die jetzt sogenannten Gutesherren, das sie jedoch nur über die Kinder des Colonen ihres Sondergutes ausüben können.

Daß aber die heutigen Hofherren und Gutsherren den dienenden Kindern wenig oder nichts, ausser Kost und Wohnung geben, ist ein nach und nach eingeschlichener Mißbrauch und ein Eingriff in die Rechte der Eigenhörigen. Oder mag man vielleicht einen andern Grund anzeigen? wenn spätere Verträge ein anderes besagen, so sind sie gutentheils erzwungen, und — spätere Uebereinkünfte.

a) S. Urk. Num. 50 lit. a., 65, 72, 80, 82 lit. a et b., 93, 131, hierbei; dann die Urk. von 1074 bei Kremer in dessen academ. Beitr. II. 203. — und die Urk. im II. B. der Münst. Beitr. Num. 43 und 55.

b) Vergl. §. 25. Note f), und die vielen hierbei gehenden Urkunden über diesen Gegenstand.

c) S. Urk. Num. 45 im 2. B. der Münst. Beitr., dann die hierbeigehenden Urk. Num. 65, 72, 80, 87 ꝛc. ꝛc.

d) Es ist hierüber nichts bestimmtes weder eingeführt, noch festgesetzt; und konnte es auch nicht seyn, weil es sonst anderst war, und dieses Anderst seyn sich auf ein altes Recht gründet, das weder auf einmal abgeändert, noch durch Jemand, selbst durch die Territorialhoheit nicht

aufgehoben werden konnte, ohne zugleich eine Ungerechtigkeit zu begehen. Dieser Unbestimmheit wegen bekommen die zum Jahrdienst aufgebotenen hier mehr, dort weniger, und bei einigen nur beim Aufgebot oder beim Eintritt einige Schillinge.

e) Bei den Mädchen war es das 12te, bei den Jungen oder Buben das 14te, doch bei vielen Gemeinden und Ständen auch das 12te Jahr, als in welchen Jahren ihre Selbstmündigkeit, obgleich nicht die Selbstständigkeit anfing.

f) Daher gaben auch die erwachsenen, sogar die verheiratheten Kinder der Wachszinsigen, so lange sie im väterlichen Hause wohnten, keine Schutzurkunde, obgleich dieses bei manchen wachszinsigen Innungen, turpis lucri gratia geändert wurde, und der Schutzherr sich den Wachszins bezahlen ließ, wenn sie selbstmündig wurden, oder annos pubertatis erreichet hatten. S. Urk. Num. 16 u. 162, wie auch Urk. Num. 70 §. 14. in dem 2ten B. der Münst. Beitr.

g) S. Urk. Num. 192. Sie verdienten ihren Lohn mit ihrer Hand oder eigenen Kräften, und war verschieden von dem, was die Possessores Mansuum, oder die proprii homines de Mansis Curtis für ihre Dienste am Oberhofe erhielten: denn auch diesen mußte Panis et Cerevisia ad Sufficientiam bei ihrer Dienstleistung gegeben werden. S. Num. 1. im II. und Num. 102 im III. B. der Münst. Beitr.; und in Betreff des Dienstes von den einläufigen Leuten vergleiche man die Urk. Num. 159 hierbei.

h) S. das Köln. Dienstrecht in den Münst. Beitr. II. Num. 13. — In einer Urk. v. 1056 bei Hontheim Hist. Trevir. heißt es von den Kindern der Dienstleuten des Kl. S. Maximin. Servientes, qui scaremanni dicuntur, nulli eorum (Advocatis) servient, nisi beneficia ab eis habeant. — Man sieht auch hieraus, wie das Hofrecht und das Dienstrecht einander aufhellen, und das Mangelnde in dem einem uns in dem andern aufbewahrt worden ist.

i) Wie alle freie Menschen, so bald sie in eine bürgerliche Gesellschaft treten, auf einige ihrer natürlichen Rechte verzichten oder doch solche nur beschränkt gebrauchen dürfen.

k) So war dieses Recht z. B. beim Münsterischen Domkapitel als Besitzer mehrerer Oberhöfe hangen geblieben; das Kapitel bediente sich dieses Rechtes noch in unsern Tagen durch seine Glieder, die eine Haushaltung führten.

§. 28.

Vom Austauschen der hörigen Leute gegen einander.

Die Austauschungen, Verkäufe und Freischeine in der Hofsverfassung, und hernach auch bei den vereinzelten Eigenhörigen ausser der Hofsverbindung sind bekannte Sachen; nicht so, daß diese Dinge innigst mit der Verfassung verbunden und auf das Wohl der Hofechten oder Gemeinden berechnet waren, und deswegen bei den Eigenhörigen ausser der Hofsverfassung stehen bleiben mußten.

Jede Hof-, Bauer- oder Dorfgemeinde machte kenntlich für sich ein Ganzes aus, war von jeder andern getrennet, machte nur mit den benachbarten der gemeinen Mark oder Almenden halben, eine Markgemeinde und des gemeinschaftlichen Obergerichtes wegen eine Landgemeinde aus. Dieß alles ist aber erst nach manchen Absprachen zu Stande gekommen. Wie nur die Kinder die beweglich- und unbeweglichen Güter ihrer Eltern erbten, so erbte auch jede Hofgemeinde die beweg- und unbeweglichen Güter von den Gliedern ihrer Gemeinde, im Fall diese keine Erben hinterließen: alle waren von einander ausgegangen, und machten nur eine Familie oder Gemeinde aus. Sie gehörten so lange der Gemeinde an, oder waren so lange H ö r i g e derselben, als lange sie mittelbare oder unmittelbare Glieder der Gemeinde blieben.

Heirathete aber Jemand in eine andere Gehöre oder Gemeinde, so gehörte er von dieser Zeit an dieser, nicht jener mehr zu, von der er, der Geburt nach, abstammte: er war dadurch ausgetreten, hatte seiner Gemeinde den Rücken gekehrt und so auf seine Rechte in der verlassenen Gemeinde verziehen. Daher ließ keine Gemeinde weder eine bewegliche Nachlassenschaft in eine andere folgen, noch ein Hofgut, das zu ihrer Gemeinde gehörte, von einem Gliede einer andern antreten, wenn schon dieses das nächste Blut dazu gewesen wäre.

Später traf man hierüber Absprachen, in denen festgesetzt ward, daß kein Uebergang aus einer Gemeinde in eine Andere Statt haben sollte, als nur durch Auswechselungen oder durch vergütete Entlassungen (Verkäufe), mit welchen zugleich der Verzicht auf die gehabten Rechte von Seiten der Austretenden verbunden seyn sollte a).

Die Veranlassungen zu Auswechselungen waren gewöhnlich eine Heirath. Dann veranstalteten sie selbst oder ihre Eltern, daß z. B. eine Person aus der Gemeinde B gegen die Braut aus der Gemeinde A ausgewechselt, und diese als ein höriges Glied in die Gemeinde B, jene aber als ein höriges Glied in die Gemeinde A aufgenommen würden b). Die Erfordernisse eines solchen Wechsels waren, daß

1) beide Personen einwilligten und des Wechsels zufrieden waren c); daß

2) beide Personen vor dem Austausche von den Hofgemeinden mußten frei entlassen werden d); daß

3) diese Entlassung mit Bewilligung der Hofgemeinde, d. i. mit Willen des Hofrichters und der gemeinen Dingpflichtigen e) vor einem Hofgerichte geschehen mußte f), und daß dann

4) Jede der auszuwechselnden Personen in die Stelle der Andern von den respektive Hofgemeinden als hörige Glieder, nach Gewohnheit des Hofes und des Landes g) aufgenommen und des Genusses aller Hofrechte theilhaftig wurden h).

Sie geschahen nur unter nicht gesessenen hörigen Leuten; und als in spätern Zeiten die Verwalter oder Pächtiger der Oberhöfe, mit denen kenntlich das Schultheißenamt verbunden war, ihr Amt in manchen Punkten und auch vielleicht hierin mißbrauchen mochten oder doch konnten, setzte man zur Vorsicht in ihre Bestallungsbriefe, daß sie die NB gesessenen Leute oder die gemeinen Hofbesitzer nicht auswechseln sollten,

»dat sey . . . . *dey Luyde, dar Hovesgut huldich*
»*mit besat is, nicht utwesselen* en solden i).«

Es fällt auch bald auf, daß kein erbgesessener Mann einen Austausch seiner Selbst nachsuchte, da der Besitz eines Hofgutes das Ziel aller Wünsche eines noch nicht Gesessenen war, und zu unsern Zeiten noch ist. Eben deswegen, um ein Hofgut nämlich besitzen zu können, mußte sich z. B. der nächste Erbe, im Fall er früher ausgetreten und sich zu einer andern Hofgemeinde gekehrt hatte, wieder in die erstere Hofgemeinde hörig aufnehmen lassen, wenn er anders das Hofgut, wozu er zwar das nächste Blut, aber zu dessen Besitz nicht mehr fähig war, erlangen und besitzen wollte k).

Dergleichen Auswechselungen unter den oben erwähnten Erfordernissen hatten aber nicht nur zwischen den Hofhörigen verschiedener Hofgemeinden Statt, sondern auch zwischen einem Hofhörigen und einem Eigenhörigen oder Sondermann, zwischen einem Hofhörigen und einem Wachszinsigen, ja sogar zwischen einem Hofhörigen und

einem Ministerialen l). Daß hier die Rede immer von nicht gesessenen Leuten sey, brauche ich nicht mehr zu erinnern, so wie auch, daß beim Austausche eines Wachszinsigen der sichtbare Patron oder Schutzherr, und beim Austausche eines Eigenhörigen, dessen Sonderherr auch in der Eigenschaft eines Vertreters mit auftreten.

Es trug sich wohl zu, daß der Gutsherr keine Person hatte, die er auswechseln konnte; und da er doch sein Gut, zu dem z. B. nur noch eine Frauensperson das Erbrecht hatte, gerne besetzt sah, so traf er mit den Leuten, die sich zusammen verheirathen wollten, besondere Absprache, nach welcher z. B. Eins der künftigen Kinder in des Vaters Gehörr (damit dieser daraus entlassen werde) treten, die übrigen aber nach dem Gut hörig seyn sollten m). Wie schon gesagt, so veranstalteten die auszuwechselnden Personen selbst oder ihre Eltern solche Wechsel; die Hofgemeinden aber, die Patronen, die Gutsherren gaben nur ihre Einwilligung, und stellten oft spät über das Geschehene die Briefe aus n).

a) Diesen Gang, den die allmählige Anlage der Bauerschaften in Westfalen und auch der Dörfer ausserhalb Westfalen, und wo sie in Westfalen Statt der Bauerschaften bestehen, von selbst an die Hand gibt, und den die spätern Urkunden als eine alte Landesgewohnheit bewähren, habe ich in der ersten Periode der Geschichte des Bauernwesens, besonders im alten Westfalen ausführlicher dargestellt, und kann mich hier darüber nicht weiter auslassen.

b) S. Urk. v. J. 1294 Num. 50 lit. a., und v. den Jahren 1518, 1577 und 1583 unter Num. 200 lit. b., 223 und 225. Es geschahen die Auswechselungen nicht immer vor der Heirath, sondern wurden manchmal nachgetragen, wenigstens die Briefe darüber spät, und nicht selten nach Jahren ausgefertigt, obgleich alles vor der Heirath ver-

abredet war. Durch solche Austauschungen geschah es, daß oft Geschwister, ja Eltern und Kinder zu verschiedenen Gemeinden gehörten. Vergl. die Urk. von 1349 und 1423 unter Num. 96 und 162. So war es auch bei den Dienstleuten. S. Urk. Num. 73.

c) S. Urk. unter Num. 44. Art. 5, — 101, 103, 123, 142, 152, 160, 162 lit. a et b, 176, 178, 179, 203 und 277.

d) Nur zum Beispiele sehe man die Urk. von 1399 und 1583 unter Num. 146 und 225.

e) S. U. Num. 44 Art. 2, 98, 105, 117, 126 Art. 5, 151, 161, 172 lit. b., 178, 200 lit. a. und 220.

f) Conf. die Geschichte der H. und F. von Volmestein II. 182 und Urk. N. 47 im II. B. der Münst. Beitr., dann die Urk. in dieser Geschichte unter Num. 126, 162, 178, 179, 213, 225 und 200 lit. a. Daß diese Austauschungen der Leute sowohl, als der Hofgüter, und alles, was die Hofgemeinde betraf, mit Willen und Einstimmung der Hof- oder Dorfgemeinde (des Richters und der Gerichtsgenossen) geschehen mußten, lag in der natürlichen Anlage der Hofsverfassung; und bleibt richtig, wenn auch keine Urkunden darüber mehr vorhanden wären. Dieses gehört in die Geschichte des Bauernwesen: doch kann ich die Urk. von 1290 unter Num. 47. nicht länger zurückhalten, die das Obige bestärkt.

g) S. Urk. Num. 133, 135, 136, 147.

h) S. Urk. Num. 163 und 205.

i) S. Urk. Num. 126 Art. 5, und Num. 156 Art. 14.; wenn es heißt, daß wirklich gesessene Leute ausgewechselt worden sind, so ist die Auswechselung immer vor der Heirath geschehen, aber der Brief darüber aus mancherlei Ursachen später nachgetragen. Conf. Urk. N. 223 und 50 lit. a.

k) S. Essendisches Hofrecht §. 2. u. 19.

l) Austauschungen hofhöriger Leute aus verschiedenen Gemeinden, siehe in den Urkunden unter Num. 105, 109,

121, 146, 160, 161, 178, 202 lit. a, 205, 207, 209, 213, 225 und 227.

Austauschungen zwischen Hofhörigen und Eigenhörigen oder Sonderleuten s. unter den Num. 70, 82 lit. a), 99, 103, 106, 115, 117, 133, 135, 147, 151, 152, 176, 179 und 200 lit. b., 207.

Austauschungen zwischen Hofhörigen und Wachszinsigen siehe unter den Urkunden Num. 72, 93, 96, 131, 142, 153, 155, 162, 180 und 211.

Zwischen Hofhörigen und Dienstleuten siehe die Urk. unter Num. 27, 88 und 163; und verbinde damit die Urk. von 1260 in den Münst. Beitr. II. Num. 45.

m) S. Urk. Num. 164.

n) S. Urk. Num. 223.

§. 29.

Vom Verkauf der hörigen Leute.

Bei solchem Wechsel der hörigen Leute, um die Heirathen zwischen Personen, die nicht zu einer und derselben Hofgemeinde gehörten, zu befördern, trat mehrmals der Fall ein, daß der Gutsherr, der seinen Eigenhörigen in eine Hofgemeinde treten ließ, keiner Person, die ihm die Hofgemeinde gegen den Eigenhörigen hätte überlassen können, bedurfte. In diesem Falle trat der Verkauf des Eigenhörigen ein, das heißt mit andern Worten: der Gutsherr erhielt für die Entlassung seines Eigenhörigen ein Stück Geld von der Hofgemeinde, oder von demjenigen, dem der Eigenhörige überlassen wurde a).

Man sieht bald ein, daß diese Art Verkäufe nur die Stelle der Auswechselungen vertrat, da die Verhältnisse zwischen den Eigenhörigen und ihren Gutsherren dieselben waren, wie zwischen den Hofhörigen und ihren Hofge-

meinden b), und daß ein solcher Verkauf keinen zu ståten Diensten verbundenen, keinen von der bloßen Willkühr des Gutsherrn abhångigen Menschen bezeichue, noch weniger einen Servum im römischen Sinne.

Aus eben diesen angeführten und andern Ursachen trat oft der Fall ein, daß der Eigenhörige selbst seine Entlassung begehrte, erhielt und bezahlte c). So entließ man auch aus den Hofgemeinden oder Amtsgemeinden die dahin gehörigen Personen gegen eine Summe Geldes d), welche der Schulte und die Leute der Hofgemeinde Statt einer andern Person (pro concambio) erhielten. Es war dieses in der Ordnung und billig, weil der Sterbfall und andere Rechte von Seiten der entlassenen Person, die sonst die Hofgemeinde oder der Gutsherr zu genießen hatten, aufhörten.

Durch die Entlassung aus der Hörigkeit (emancipatio), gleichviel, was für eine Hörigkeit es war, ward der Entlassene ledig und loß (entbunden von der Hörigkeit), persönlich frei (Libertus), aber noch kein selbstständiger (Ingenuus) oder freier Bürger, weil dazu der Besitz eines Gutes, als die echte Bürgschaft eines Gemeinde- oder Staatsgliedes, erfordert wurde. Als ein Freigelassener war er Herr seines Ichs, konnte sich ohne Jemandes gerechtes Einsprechen wenden und kehren, wohin er wollte; da aber in frühern Zeiten noch keine Territorialhoheit, noch kein besonderer Landesschutz war, der gemeine Kaiser- und Reichsschutz aber zur völligen Sicherheit nicht hinreichte, und der ganze Reichskörper seiner Verfassung nach aus lauter geschlossenen Gemeinden und Innungen bestand, so war ein solcher genöthigt, sich wieder unter eine locale Obhut zu begeben. Er hatte jetzt nur die Wahl, wenn er kein Wildfang werden wollte, welcher

andern Gemeinde oder Gehöre er sich anschließen wollte e). Aber auch in spätern Zeiten, wo die Landeshoheit schon befestigt war, diese aber die bestehende Verfassung im Ganzen so wenig als in ihren einzelnen Gemeinden und Innungen zu ändern gedachte, war für die Freigelassenen eine Hörigkeit zum Besten ihrer Selbst vonnöthen. Die Austauschungen und Entlassungen der Hörigen von Seiten der Hofgemeinden und das Eintreten der Freigelassenen in eine andere Gehöre oder Hofgemeinde waren daher auch noch bis ins 17te Jahrhundert in der alten Form gäng und gebe.

a) S. Urk. Num. 4, 79, 80, 102, 145.
b) Conf. §. 19 hier oben.
c) S. Urk. Num. 38, 78, 101.
d) S. Urk. Num. 80, 93 und 59 lit. a. Zuweilen ward ein solcher Entlassungsschein nur allein vom Administrator Curtis ausgestellt: man weiß aber, wie ein solches zu verstehen ist.
e) Vergl. meinen Versuch einer Erklärung dessen, was Tacitus Germ. c. 24 und 25. von der Spielsucht der Deutschen, von ihren Knechten und Freigelassenen saget, — und die Urkunden unter Num. 33, 65, 69, 78, 140. 151, 167, 203, 214, 219 und 226.

§. 30.

Von den Entlassungsscheinen aus der Hörigkeit, oder den sogenannten Freibriefen.

Eine schriftliche Urkunde über die Entlassung eines Hörigen auszustellen, war nicht Herkommens; das Zeugniß des Hofgerichtes war hinreichend a), wenn Jemand seiner Entlassung halber angesprochen wurde. Die Ur-

kunden über die Austauschungen und Entlassungen der Hörigen wurden hauptsächlich und fast nur zur Sicherheit der beiden Haupttheile ausgefertigt, nicht für die ausgewechselten b): und trat wirklich der Fall ein, daß ein Entlassener angesprochen wurde, so war die Hofgemeinde (Schultetus et familia) oder der Vogt verpflichtet, den Besprochenen zu vertreten c). Diese Gewohnheit erhielt sich lange; und als man später auch bei den Hofgemeinden anfing, die Sachen schriftlich statt mündlich zu verhandeln, wurden die Entlassungen nur zum Protocoll oder ins Hofbuch (das auch wohl Vogtsbuch genennt wurde) gesetzt d). Wünschte jedoch Jemand seiner Entlassung halber einen Schein, so ward ihm solcher auf sein Begehren und auf seine Kosten ausgestellt; es geschah aber dieses fast nur bei bloßen Freilassungen höriger Personen e), oder doch nur bei solchen Wechselungen, wo eine Person in die Hörigkeit einer andern trat, diese aber dadurch frei entlassen wurde f). Denn diese aus der Hörigkeit entlassene Person hatte nun die Urkunde über ihre Entlassung, die man auch Freibrief nannte, vonnöthen, es sey nun, daß sie sich einer Bürgerschaft in den Städten anschließen, wie es häufig geschah g), oder in ein Hospital oder in einen geistlichen Stand treten h), oder sich wieder in eine andere Hörigkeit oder in ein anderes Recht, wie es oft in den Urkunden heißt, begeben wollte i): wohin sie immer sich wenden mochte, da mußten sie vor ihrer Aufnahme ihre Freiheit (Ledigheit wäre vielleicht passender) durch ihren Freischein beweisen und ihn ausliefern. Dieses Verfahren erforderten die damalige Verfassung und die Sicherheit dessen, der eine solche frei entlassene Person aufnahm und sie jetzt vertreten sollte k). Eben dieser Sicherheit wegen ließ man die erhaltenen Frei-

briefe, wenn solche durch einen Unfall verloren gingen oder noch nicht ausgefertigt waren, wieder erneuern oder ausfertigen l): denn nur zu oft geschah es, daß sogar die Kinder der frei Entlassenen, spät wieder in Anspruch genommen wurden, als wenn sie der Geburt nach von nicht frei entlassenen Eltern abstammten, und sie folglich der Hörigkeit noch unterworfen wären m).

Für solche Entlassungen aus der Hörigkeit wurden bei Auswechselungen, wo nämlich eine Person in die Stelle einer andern trat, nur die Unkosten, die deshalben beim Hofgerichte Statt hatten, von Seiten der Entlassenen bezahlt n); ward aber eine Person frei aus der Hörigkeit so entlassen, daß keine in ihre Stelle trat, so mußte noch ein Stück Geld oder Geldes werth für die Rechte, welche jetzt der Hof-, Guts- oder Schutzherr verlieren mußte, entrichtet werden o): daß nebst diesem auch die Schreibgebühren für den Freischein noch bezahlt werden mußten, versteht sich wohl von selbst. — Daß, was der Hofrichter für eine Auswechselung erhielt, war eine Bockshaut oder einige Schillinge dafür p). Ein mehreres zu geben war die zu entlassende Person nicht schuldig: und wollte es der Hofrichter um solchen Preiß nicht thun, so konnte die Person, die entlassen seyn wollte, den Werth in Beiseyn des Gerichtes niederlegen, und dann unbesprochen sich wenden und kehren, wohin sie wollte, oder sie konnte, nach eingetretener Landeshoheit, dann ihre Entlassung von den Beamten des Landesherrn nachsuchen, die ihr die Entlassung für denselben Werth ertheilen mußten q).

Der Freischein ward vom Hofrichter und der Hofgemeinde, und wo die Oberhöfe einem geistlichen Stifte zugehörten, von dessen Verwaltern der Oberhöfe ertheilet; und nicht selten geschah es auch vom Vorsteher des Stif-

tes selbst und der Hofesgemeinde, obgleich letztere oder das Hofgericht nicht immer ausdrücklich aufgeführt ist.

Als mit der Zeit viele vereinzelte Hofgüter, d. i. nicht mehr im Verbande mit dem Oberhofe und der Hofgemeinde stehende gemeinen Höfe aus bekannten Ursachen zum Vorschein kamen, so wurden auch die darauf sitzenden Leute als vereinzelt, als vom Oberhofe abgesondert, als Sonderleute angesehen, gleichviel, ob sie noch Eigenthümer oder nur erbliche Hintersassen mochten gewesen seyn r). Ueber diese vereinzelten und getrennten Erbgesessene, und ihre Kinder übten nun die sogenannten Gutsherren diejenigen Rechte aus, welche sonst der Hofrichter ausübte; ertheilten folglich auch die Freischeine, und bezogen jetzt alles, was sonst der Hofherr und die Hofgemeinde bezogen. Uebrigens blieb alles, wie zuvor, bei der Verfassung und dem Herkommen, nur daß der gesessene Sondermann keine Stimme mehr beim Hofgericht hatte, — ob er gleich mitsprechen konnte, wenn seine Kinder aus seinem Hause traten, oder sein Gutsherr sie verwechseln wollte.

a) Waer die *sevene* (der Hofrichter mit den 4 Tegeders und den 2 Hofsgeschwornen) die Handt reket, dar is ein Ingesiegel des Amptes tho Loen, heißt es in den Hofrechten des Hofes zu Lohn, die 1363 aufgezeichnet oder erneuert wurden. Sie sind bei Racer in seinen oberißelschen Alterthümern (overiss. Oudheiten) abgedruckt.

In den Hofrechten des Hofes und Amtes zu Meppen, die 1348 erneuert und aufgezeichnet wurden, heißt es:

„Coram tali judicio (Hofgericht oder Hiensprach) fient commutationes hominum, qui Tammesherige dicuntur. Homines autem ad idem judicium pertinentes de qualibet commutatione

seu campsione facta unam Urnam cerevisie habebunt, *occasione cujus ipsi de hoc in antea testimonium perhibere tenebuntur.*"

Ich vermuthe, daß dieses Hofrecht in praefatione Böhmeri ad Strotmanni jus Curtiale litonicum herausgegeben ist, das ich aber nicht nachsehen kann.

Auch im Dienstrechte war kein Entlassungsschein Herkommens. Wollte der Dienstherr den nachgebornen Sohn seines Dienstmannes, nach vollendetem Jahrdienste mit keinem Dienstlehen versorgen, so konnte dieser einen andern Herrn suchen und ihm dienen: Er küßte dann nur in Gegenwart zweier Dienstleute den Saum des Kleides seines gebornen oder erkornen Dienstherrn, und hatte hiermit den Freibrief oder Entlassungsschein, das ihm die 2 Dienstleute bei den sich begebenden Fällen bezeugen mußten. Conf. §. 12 der Urk. Num. 13. im 2. B. der Münst. Beitr.

b) So wie später bei den Ministerialen s. Urk. Num. 29 lit. a und b.

c) S. Urk. Num. 20 Art. 5 und 6. — Bei den Wachszinsigen, die Hofgüter unterhatten, war es der Vogt und der Küster. S. U. Num. 11.

d) S. Urk. Num. 209.

e) S. U. Num. 209, wie auch 69, 140, 223 und 226.

f) S. U. Num. 65, 133 lit. a. 151 und 220.

g) Die Niederlassungen der Hörigen in den Städten waren von jeher sehr häufig; und sie waren es, wodurch Städte und Dörfer hauptsächlich, wenigstens in Westfalen anwuchsen: wo anderst wollten auch die nachgebornen Kinder bleiben? Hierdurch ward auch Niemand beeinträchtigt. Als aber die Städte durch die vielen Begünstigungen der Kaiser und Fürsten sich zu einem eigenen Staatskörper emporgehoben, durch ihre Wirthschaften, Handwerker und den Handel mächtig geworden waren, fühlten sie sich stark genug, jeden, der sich bei ihnen niederließ, als frei und als den ihrigen erklären zu dürfen. Und nun erst

erwachten die in ihren Rechten gekränkten Hofherren und Gemeinden, und veranlaßten die Gebote, welche die Aufnahme der Eigenhörigen beschränkte. W r sich dann in einer Stadt ansiedlen wollte, der mußte einen Freischein haben, oder konnte noch während einem Jahre und einem Tage von seinem nachfolgenden Herrn besprochen werden.

h) S. U. Num. 100, 107, 108, 119. – Laut der Urkunde von 1136 bei Kremer l. c. wurden nur jene im Kloster Steinfeld zum geistlichen Stand aufgenommen, die nicht excommunicirt, und nicht Servitutis aut Curie conditione adstricti waren.

i) S. U. Num. 140, 145 und 226.

k) Daher leisteten diejenigen, die eine hörige Person entließen oder gegen eine andere austauschten, der Entlassung halben wechselseitige Bürgschaft, wie dieß aus den bereits angeführten Urkunden hervorgeht.

l) S. U. Num. 50 lit. a. und 223.

m) S. U. Num. 11. – Was erlaubte man sich nicht von Zeit zu Zeit des schnöden Gewinns halben?

n) S. U. Num. 44. Art. 3. 151; 167 und 179. – Denn da durch einen Wechsel kein Theil eine Person verlohr, so mußte derselbe Wechsel absque rerum suarum Datione geschehen. S. Urk. v. J. 1308 in den Münst. Beitr. II. 231.

o) Denn der Hof verzichtete dadurch auf sein Sterbrecht (peculium, haeredium), auf die Dienste, im Falle sie ihm noch nicht geleistet waren ꝛc.

p) S. Urk. Num. 6 und 20 Art. 5. — Später wurden aus den Schillingen gar rheinische Gulden, laut der später geschriebenen Hofrollen: und als man die Hofsgerichte eingehen ließ, oder sie doch wenig mehr sagen wollten, fingen die Hofherren an, hierin ziemlich willkührlich zu verfahren.

q) S. Urk. Num 75. Art. 9. — Die Hofgemeinde hätte auch bei diesen Fällen eintreten können: allein die Landesherren nahmen sich der Untersassen ihres Landes bei

jeder Bedrückung von Seiten der nicht von ihnen abhangenden Hofbeamten an, und traten so allmählig in das Recht der Hofgemeinden oder behaupteten doch die Oberaufsicht.

r) Man sehe hier oben die §§. 17 u. 18.

§. 31.

Von andern Verbindlichkeiten der Hörigen, und zwar zuerst vom Bettemund.

Von den Verbindlichkeiten der Hörigen überhaupt, habe ich schon im 6. §. gesprochen: hier will ich nur noch einiges nachtragen. Mir scheint das Wort: Bettemund von Bellmund herzukommen, das soviel als unmündig bedeutet. Man bediente sich dieses Ausdruckes vorzüglich, wenn Kinder, besonders die Mädchen aus dem väterlichen Hause entlassen, emancipirt wurden und heiratheten. Die Verlobungen der Mädchen, Desponsationes puellarum, hießen daher auch Bettemund a). Sie kamen dadurch aus der Obhut und Mundbarschaft ihres Vaters oder ihres Bruders, oder ihres nächsten Blutsverwandten in jene ihres verlobten Bräutigams und jetzt eintretenden Ehegatten b). Die Verlobung und Heirath konnte an eine Person geschehen, die in derselben Hörigkeit stand, d. i. die zu derselben Gemeinde gehörte, oder an eine Fremde, d. i. die zu einer andern Gemeinde gehörte: im ersten Falle ward nur eine Erkenntlichkeit für die Erlaubniß entrichtet c), im zweiten Falle aber war eine Entlassung aus der Hofgemeinde vonnöthen, welche man auch die Erlaubniß, Orloff, zum heirathen nennte d), und eins und dasselbe war, was die Freischeine vorstellten.

Die Hof- oder Dorfgemeinde, oder ihr Vorstand

mußte wissen, wer noch Theil an ihren Rechten habe, und wer durch seinen Austritt denselben entsagt habe; es mußte mit ihrem Willen geschehen, wenn eine Eigenhörige, oder eine fremde Hofhörige mit einem Entlassungsschein, oder eine Freie mit Beibehaltung ihrer persönlichen Freiheit als Gattin eines ihrer Gemeindegliedes e) zugelassen werden sollte: und deswegen war die Erlaubniß, Licentia nubendi, obgleich sie nicht durfte versagt werden, ganz in der Ordnung und der Hofs- oder Dorfseinrichtung angemessen.

Das was für die Erlaubniß, heirathen zu dürfen, gegeben ward, mußte, wie leicht zu erachten ist, nach den verschiedenen Zeiten, wo man es aufzeichnete, nach den verschiedenen Gegenden und dem wandelnden Geldlaufe auch verschieden und abwechselnd ausfallen: früher war es nur ein Bocksfell f). Man nahm auch Rücksicht auf das Vermögen derjenigen, die ausgewechselt oder entlassen seyn wollten g), so wie man auch einzelne Hausfamilien ganz davon befreite h).

a) S. Urk. Num. 12 und 14.

b) Daß der Ehegatte immer der rechtmäßige Vormund, Mundibardius, seines Eheweibes war, bedarf meiner Erinnerung nicht.

c) Diese Erkenntlichkeit, nuptialia commoda, hießen auch Bettemund, s. U. Num 12, und vergl. jura Curtis Eickel Art. 26 et 27 unter Num. 195, und den Art. 7 in der Urk. Num. 158.

d) S. Urk. Num. 76, 77, 195 Art. 26 et seqq. Man vergleiche auch Num 20 Art. 11. mit Num 75 Art. 9, wo dieser von Auswechselungen, jener von Heirathen spricht, und verbinde hiermit §. 28 not. b

e) Es war dieses in frühern Zeiten nicht herkömmlich, noch

erlaubt: daher heißt es in der Stiftungsurkunde des Klosters Limburg v. J. 1035: „omnium vero praenominatorum (Curtium) jus est, quod si connubia *de aliena familia* sortiti fuerint, et si abbati placuerit, cum sacramento divortium facere poterit; si simul permanserint, post obitum viri duae partes substantiae ejus ad curtem abbatis pertineant, tertiam uxor et filii ejus obtineant; und nach andern Hofrechten verloren die Kinder ihr Hofrecht, wenn ihr Vater eine Fremde oder Eigenhörige zum Weib nahm. S. Urk. Num. 124 Art. 5. und 11; — und Num. 7 Art. 6.: ließ die Hofgemeinde eine Heirath mit einer freien Person zu, so mußte der Erbfolger hofhörig, sie selbst und ihre übrigen Kinder aber hörig dem Kirchenpatron mit Entrichtung eines jährlichen Pfund Wachses, oder wachszinsig werden. Man sehe Art. 27 und 28 in den Eickeler Hofrechten Num. 195.

f) S. Urk. Num. 12, 20, 128, 131, 161 Art 6, u. 195.

g) Man sehe die Hofrechten des Hofes Eickel Num. 195. Art. 25, 26 und 36.

h) S. Urk. von 1134 Num. 9, wo es heißt: sine mundiburdio nubant.

§. 32.

Vom Sterbfall, und zwar vom Besthaupt, Kurmod oder Erbstück, und von wem dieses bezogen ward.

Mit dem Wort: Sterbfall, bezeichnete man das Recht, welches die Hofgemeinde vom Nachlaße des verstorbenen Hofhörigen zu beziehen pflegte. Der Sohn, welcher seinem Vater im Hofgute folgte, mußte dessen Tod anzeigen a), und mit Vorzeigung des Kleides, das sein Vater bei den Fest- und Freudentagen der Hofgemeinde zu tragen pflegte, dessen Tod bewähren b). Die-

ses Kleid oder der Werth dafür diente der Hofgemeinde bei der Einsetzung des Anerben in sein väterliches Gut zu einem Ims c). Später bestand der Sterbfall, wie uns die Geschichte belehret, in der besten Haabe oder dem besten Haupte: zählte man unter der nachgelassenen Haabe auch Vieh, so war es das beste Stück, und zwar der Gattung nach; wo nicht, so war es das beste Kleid d).

Ursachen waren freilich da, warum die Hofgemeinde das Besthaupt aussuchte, so wie wiederum andere Ursachen die Veranlassung gaben, daß man noch später, wo Namens der Hofgemeinde ihr Hofrichter oder der Besitzer des Ober= oder Fronhofes das Besthaupt aushob, die Auswahl desselben beschränkte e).

Der Name: Besthaupt, setzt schon eine Wahl voraus, und deswegen ward es auch Kurmod genannt, von kühren oder wählen abgeleitet, obgleich in einigen Gegenden nur der Ausdruck Kurmod, in andern nur der Ausdruck Besthaupt im Sprachgebrauche sind, und wieder in andern beide nicht gehört werden, und Statt ihrer die Ausdrücke Sterbfall, Heimfall ꝛc. gangbar sind f).

Der Sterbfall hatte, seinem Ursprunge nach, wohl nur bei den gesessenen Hof= oder Gemeindegliedern Statt, dann aber auch bei den nicht gesessenen hofhörigen Leuten, wenn diese aus dem väterlichen Hause getreten, auch in keiner andern Haushörigkeit mehr standen, und so aus der Vormundschaft ihres Vaters oder ihres Hausherrn in die der Hofgemeinde oder des Vogtes gekommen waren. Solche nicht gesessene Leute waren anfänglich ledige Leute, dann auch zum Theil verheirathet, die ihre eigene Wirthschaft trieben, und Einläufige, unwehrige Leute ꝛc. hießen g).

Wie gesagt, so ward von den Kindern, so lange sie

einen Theil ihres väterlichen Hauses ausmachten, kein Sterbfall bezogen, auch nicht einmal, wenn sie verheirathet waren, und bei ihren Eltern gewohnt hatten h). Später als man habsüchtiger wurde, hob man den Sterbfall auch von den erwachsenen und mannbaren Kindern i). Wenn mehrere Hofhörige und erwachsene Geschwister, welche kein Hofgut besaßen, zusammen wohnten, so ward der Sterbfall nur vom ältesten bezogen k).

Von den Frauen der gesessenen Hofleute nahm man auch den Sterbfall; doch sollte ich glauben, daß es anfänglich nicht so war; und das Saländische Hofrecht bestärkt mich hierin l): daß man von ihnen den Sterbfall bezog, wenn sie ohne Erben verstarben, verstand sich von selbst.

Der Sterbfall ward in natura bezogen; er konnte aber auch gelöset werden m), doch stand die Löse (redemptio) bei der Hofgemeinde, später beim Hofrichter oder Hofherrn: und konnte dieser der Löse halber mit dem, der den Sterbfall zu entrichten hatte, nicht übereinkommen, so mochte er denselben in natura nehmen oder veräußern lassen n). Bei den Unwehrigen oder solchen hofhörigen Leuten, die kein Hofgut innen hatten, scheint die Löse des Sterbfalls Regel und festgesetzt gewesen zu seyn o). Er ward übrigens von allen Hörigen, d. i. von Hof-, Schutz-, Dienst- und Eigenhörigen, ja von den Bürgern oder Stadthörigen gehoben p), und die Gemeinde oder der Hofrichter, Namens der Gemeinde, war es, der ihn hob, bis Veränderungen eintraten, und der Hofherr, Schutz-, Dienst- und Sonderherr allein denselben bezogen. — Er ward in 3 Theile gesondert, wovon die Gemeinde 2 und der Hofrichter oder Hofherr einen bezog. Von der Geistlichkeit hob ihn der Bischof.

a) Die Anzeigen geschehen noch bei solchen Hofgemeinden, wo die ältere Verfassung, obgleich nur dem Schatten nach, noch bestehet; und in einigen Hofrechten oder Hofweisthümern ist es auch aufgezeichnet. In dem 1526 erneuerten Hofrechte des Hofes Abdinkhof, im Kirchspiele Gladbeck und Veste Recklinghausen gelegen, ist dieß Geschäft dem Hofsfronen aufgetragen. S. Urk. Num. 202 lit. b. im Art. 28.

b) S. Art. 5 des Liesbornischen Hofrechtes und zwar des Hünninkhofes v. J. 1175, und erneuert 1467 unter den Urkunden Num. 181. — Nach Einführung der christlichen Religion war es das Kleid, in welchem der Hausmann die Kirche besuchte oder die Märkte, welche bei den Kirchen auf deren Einweihungstage oder auf sonstige Festtage angelegt waren, oder das Bierhaus, das wegen des Zulaufes auf Marktagen rc. daselbst entstanden war. Vergl. Urk. Num 56, und 2 Art. 4.

c) Bei den Oberhöfen Castrup und Frolinde, so wie an mehrern andern Höfen, besteht diese Gewohnheit noch, nur daß für die jetzt auszufertigenden Documenten der Richter und Hofsfrone noch besonders bezahlt werden. Wer den Ursprung des besten Hauptes anderstwo herleiten will, muß natürlich auf allerlei Gedanken fallen. So glaubte z. B. der, welcher die Urkunde Num. 3 lit. a. aufsetzte, daß dadurch das Unterlassene im Leben ersetzt werde: per quem utique omissa et neglecta supplentur servitia

d) Dieses besagen alle Hofrechte, die wachszinsige Rechte und selbst die Dienstrechte, so wie alle Urkunden von den frühesten Zeiten an bis zu unsern Tagen, nur daß von Zeit zu Zeit hin und wieder Veränderungen und Abweichungen eintraten. Conf. Num. 3 lit. a., 6, 158 Art. 8., etc.

e) So mußte des Abtes zu Werden Diener mit einem weißen Stabe rückwärts in den Stall zu den Pferden oder Kühen rc. treten, und welches Stück er mit dem Stabe berührte, das war das beste Haupt, womit der Abt zu-

frieden seyn mußte. Man sehe Art. 3. der Hofrechte des obersten Werdenschen Hofes, Barkhof genannt, die dem Oberhofe Dalhausen im Jahre 1566 mitgetheilt wurden, bei Steinen Westf. Geschichte.

f) In Westfalen ist der Ausdruck: Sterbfall, am untern Rheine der Ausdruck: Kurmod, am obern Rheine aber der Ausdruck: Besthaupt der gewöhnlichste.

g) S. den §. 17. hier oben.

h) S. Art. 10 in der Urk. Num. 20, — und vergl. die Urk. des Herzoges Welfo Num. 2. Art. 7.

i) S. Urk. Num 116 und 150.

k) S. Urk. Num. 75 Art. 7., dann Num. 6.

l) Vort een Hilgenvrouwe *de en gevet nyet, als se stervet,* heißt es Art 8 in der Urk. Num. 75, die vielleicht auch bei Dumbar in dessen Analect. abgedruckt ist.

m) S. Urk. Num. 8, 20, 75, 181 Art. 5 und 8, ferner Num. 194 Art. 3, und Num. 195 Art. 16.

n) S. die Hofrechte des Hofes Eickel Num. 195 Art. 16, und der Höfe im Sallande Num. 75 Art. 1.

o) S. Eickeler Hofrecht Num. 195 Art. 17 u. 18.

p) Dieses bezeugen die vielen hierbei gehenden Urkunden. — Von den Bürgern des Städchen Horstmar heißt es in der Urkunde unter Num. 55. Oppidani ipsius oppiduli (Horstmar) in Herewardiis et exuviis morientium concivium suorum utriusque sexus idem jus sive privilegium, quo gaudent sive utuntur in talibus Cives Monasterienses, per omnia obtinebunt.

§. 33.

Fortsetzung, besonders in Hinsicht des Sterbfalles der nicht hörigen Leute, oder derjenigen, die freie Hände an den Hofgütern hatten.

Es geschah schon im 12ten Jahrhundert, ja noch früher, daß Hofgüter, die der Urverfassung nach nur von

Hörigen aus derselben Gemeinde besessen werden durften, in nicht hörige, oder wie man allmählig sagte, in freie Hände kamen. Wie das zuging und in welcher Art es geschehen konnte und geschah, das gehört in die ausführliche Geschichte des Bauerwesen a): hier soll nur angeführt werden, daß die nicht hörigen oder freien Hände, ungeachtet ihrer persönlichen Freiheit, dennoch den Sterbfall, den die Hofgemeinde oder ihr Hofrichter aus dem Nachlaß des Verstorbenen, wenn er hörig und huldich gewesen wäre, würde bezogen haben, zu entrichten verpflichtet waren.

Mir scheint es, als wenn der Sterbfall, Besthaupt genannt, anfänglich von den freien Händen sey verweigert worden; denn umsonst gebrauchte man nicht die Vorsicht, den Sterbfall, wenn ein Hofgut freien Händen überlassen wurde, ausdrücklich zu bedingen, daß deren Erben aus des Verstorbenen Nachlaß das Besthaupt entrichten, oder daß der Hofherr oder die Hofgemeinde dasselbe nach dem Tode der freien Hand auf dem Hofgute finden sollten b). Doch die zu freien Händen Behandigten bequemten sich um desto ehender dazu; weil sie sonst kein erledigtes Hofgut würden erhalten haben.

Das Besthaupt ward von den freien Händen, wie bei den Hörigen, in natura gehoben: es währete aber nicht allzulange, als die Aenderung des Begriffes Frei auf die freien Leute so viel gewirkt haben muß, daß sie die Entrichtung des Besthauptes in natura ihrem Stande nachtheilig hielten, und deswegen dasselbe entweder durch ihren Hintersassen oder Hulder, der das Hofgut bauete, entrichten ließen c), oder es doch auf ein Stück Geld zu bringen wußten, wenn sie allenfalls das Gut selbst bewohnten und baueten d).

Vielleicht trug auch hierzu bei, daß Klöster oder ganze geistliche Corporationen unterschiedliche Hofgüter an sich brachten, denen die Entrichtung des Besthauptes noch empfindlicher, als den freien Edelleuten und Bürgern seyn mußten, wenn sie Hofgüter an sich erworben hatten e). Wie sehr sich aber letztere gegen die Entrichtung des Besthauptes in natura streubten, erhellet nicht nur aus dem Beispiel der Bürger der Stadt Soest f), sondern auch aus den frühern und spätern Bemühungen, sich von allen Schuldigkeiten, wozu die Besitzer der Hofgüter verpflichtet waren, los zu reißen, und solche Lasten zum Theil auf die übrigen ländliche Hofbesitzer zu wälzen g). Aus diesen Ursachen sahen es auch die Hofgemeinden und Hofherren nicht gerne, wenn geistliche und weltliche freie Hände die Hofgüter an sich brachten h).

Gegen das 14te Jahrhundert darf man als eine Regel annehmen, daß die Erben der verstorbenen freien Personen, welche ein Hofgut erworben oder sonst auf einem Wege erhalten hatten, für das Besthaupt ein bestimmtes Stück Geldes abzutragen, die Erben der verstorbenen hörigen Personen aber dasselbe in natura zu entrichten hatten: und dieses ist der Unterschied in Hinsicht des Besthauptes zwischen den freien und hörigen Personen. Wodurch sich sonst der Freie vom Hofhörigen, rücksichtlich des Hofgutes unterschied, bestand hauptsächlich darin, daß der Freie kein Erbrecht am Hofgute hatte, wohl aber der Hörige: wollte daher der Sohn seinem Vater, der nur eine freie Hand am Hofgute hatte, in diesem folgen, so mußte er sich zuvor hörig machen i), oder die Folge in dasselbe (doch nur auf seine Lebzeiten beschränkt) von der Gnade des Hofherrn oder des Hofes erlangen k), es wäre dann,

daß sein Vater das Hofgut mit seinem Gelde belegt, oder dessen Nutznießung zum Unterpfand seines ausgelegten Geldes erhalten hätte, als in welchem Falle er und seine Erben so lange damit behandet wurden, bis ihnen ihr Geld abgelegt worden war l), wenn nicht schon früher deshalben besondere Verabredungen Statt gefunden hatten m).

a) Etwas ist hiervon schon oben §. 16 berührt worden.

b) S. Urk. Num. 62, 63, 76, 104, 139, 172 lit. a., 174, 184 lit. a et b., und 212.

c) So ist es mit den hofhörigen Gütern im Salland gehalten worden, die in die Essendischen Oberhöfe Archem, Irte und Olst gehörten.

d) S. die oben in der Note b angeführten Urkunden. Zuweilen ward es ihnen frei gestellt, den Sterbfall entweder in natura oder das dafür festgesetzte Geld zu entrichten. Vergl. Urk. v. 1279. Art. 35. in meiner Sammlung merkwürdiger Nachrichten u. Urk. für die Geschichte Seite 107 und folg. — oder daß ihre Erbgenahmen hofhörig (Mancipia Curtis) werden sollten. Vergl. die Urkunde Num. 62.

e) S. Urk. Num. 34 in Verbindung mit den Urk. bei Wenk in dessen Hess. Landesgesch., und dann auch die hierbei gehenden Urkunden Num. 60 und 104.

f) Vergl. Urk. Num. 102 in den Münst. Beitr. III. S. 262 und folg.

g) S. Urk. Num. 127. So machte sich das Kloster Eberbach im Rheingau, los von allem jure servili ratione bonorum suorum in villa Hagenheim laut Urk. v. 1273 und 1274, Num. 34 und 36.

h) Vergl. Urk. Num. 18.; ja man gab nur die Gnade den freien Händen auf Jahre oder auf einen oder zwei Sterbfälle, nach welchen ihre Kinder oder Enkel oder Erben wieder Hofhörige, Mancipia Curtis, werden sollten.

S. Urk. Num. 62, und die Urk. Num. 57 im II. B. meiner Geschichte der Herrschaft Volmestein.

i) S. Urk. Num. 70, 43 lit. a., und vergl. damit die Urk. Num. 11. — Ferner Num. 208.

k) S. Urk. Num. 63, 76, 77 und 104; conf. et literae de 1308 im 2. B. der Geschichte der Herrschaft und Familie von Volmestein S. 231.

l) S. Urk. Num. 172 lit. a, und verbinde hiermit, was unten §. 37 not. h, aus einem Reverse von 1547 angeführt ist.

m) S. Urk. Num. 43 lit. a, 61 und 62.

§. 34.

Vom Sterbfall, der die ganze Nachlassenschaft des Verstorbenen betrifft.

Den Nachlaß der hörigen Personen bezogen, nach vorher entrichtetem Besthaupte, die Kinder, oder wenn keine da waren, die nächsten Erben des Verstorbenen a), im Falle sie dazu fähig waren, d. i. wenn sie Glieder derselben Echte oder von der Hofgemeinde des Abgelebten waren b); gehörten sie aber nicht mehr zu derselben Echte, so war es eine Wohlthat der Hofgemeinde, wenn sie ihnen den Nachlaß folgen ließ c), so wie es eine Wohlthat oder Gnade war, wenn die Hofgemeinde solche, nicht mehr zu ihrer Echte gehörige, obschon dem Blute nach nächste Gesippte wieder in ihre Hofgemeinde aufnahm, und ihnen die Erbfolge zu des Verstorbenen Hofgut gestattete d). Wer von den nächsten Verwandten, wenn mehrere in gleichem Grade vorhanden waren, im Hofgute folgte, darüber geben die Hofrechte nähere Auskunft; es gehört zum Recht der Erbfolge: die Verlassenschaft der beweglichen Sachen ward in diesem Falle unter alle getheilt e),

doch nach Gelegenheit des Gutes; denn was zur Unterhaltung des Hofgutes nothwendig war, als Saatkorn, Pflug, Wagen, Zugvieh rc. mußte auf dem Hofgute bleiben f).

Hinterließen die Hofbesitzer keine Erben, so fiel die ganze Verlassenschaft der Hofgemeinde, später dem Besitzer des Oberhofes anheim g); es hatten aber hierbei für die spätern Zeiten manche Abweichungen Statt. Denn gewöhnlich bezogen diejenigen, denen die Oberhöfe mit den Rechten an den darunter gehörigen gemeinen Höfen jure Schulteti oder Amtsweise zur Verwaltung übertragen wurden, die ganze Nachlassenschaft von dem ohne Erben verstorbenen Hofbesitzer (vorbehältlich der Hofgemeinde ihre Rechte daran), wenn hierüber nichts insbesondere vertragen war h): als aber die Verwalter das Schultenamt oft genug mißbrauchten, besonders, wo dieses Amt ihnen erblich überlassen war, und noch mehr, wo sie zugleich Erbvögte über die, einem Kloster z. B., zugehörigen Oberhöfe und dazu gehörigen Aemter waren i), so fanden hierüber genauere Bestimmungen Statt k), oder wo die Erbschulten und Erbvögte schon zu weit vorgerückt waren, und sich nicht mehr abweisen ließen, fand man das Mittel in neuen Verträgen, die bald weniger, bald mehr für die erblichen Schultheißen und Vögte günstig ausfielen l).

Was den beerbten und unbeerbten Nachlaß der unwehrigen Leute, d. i. die kein Hofgut oder keine Theile davon besaßen, betraf, so hatte es, wie bei den gewehrten Leuten, die nämliche Beschaffenheit. Starb ein Unwehriger und hinterließ Kinder, so erbten diese seinen Nachlaß, sonst dessen nächste Verwandten, wenn sie noch zu derselben Echte des Verstorbenen gehörten m); hinter-

ließ er aber keine Erben, so trat die Hofgemeinde, später der Eigenthümer des Oberhofes als Erbe ein, und bezog den ganzen Nachlaß, wenn im letztern Falle der Nachlaß Kraft spätern Verträge nicht unter den Eigenthümer des Oberhofes und den Erbschulten oder Erbvogt vertheilt wurde n). Wo ein geistliches Stift Eigenthümer des Oberhofes war, überließ es zuweilen die unbeerbten Sterbfälle der Einläufigen oder unverheiratheten Leute ihrem bestellten Hofrichter oder Schultheißen in Behuf seiner Amtsbestallung o): auch hatten zuweilen besondere Uebereinkünfte oder Anordnungen des unbeerbten Sterbfalles halber bei den geistlichen Stifter Statt. So zog z. B. die Aebtissen zu Essen von dem Nachlaß der ohne Erben verstorbenen unwehrigen Leute, welche Kaufleute und Krämer waren, das beste Haupt, — die Pröbstin zu Essen die Kleider der ohne Erben verstorbenen Hofleute beiderlei Geschlechtes, — die Küsterin zu Essen das Gold von denselben, — und das Convent daselbst den übrigen ganzen Nachlaß p).

Gewöhnlich hieß dieser Sterbfall haeredium, Haereditas, Exuviae, etc., und war vom Caput optimum, und von dem Heergeräthe, Herwardium, verschieden, obschon diese Ausdrücke nicht selten verwechselt oder als gleichbedeutende genommen wurden.

a) Hierin stimmen die Hofrechte, die auf uns aus den etwas frühern Zeiten gekommen sind, noch größtentheils überein, als das Hünninkhofer, das Stockheimer ꝛc. S. Urkunden Num. 124, 181, 192 Art. 8 und 9, und 193.

b) S. die eben angeführten und andere Hofrechte, wie auch die Rechte der Wachszinsigen und der Dienstleute. Es erstreckte sich diese Gewohnheit nicht allein über den Nachlaß der gereiden oder beweglichen Haabe, sondern auch

über das Grunderbe, über das Hofgut selbst. Vergl. die Urk. Num. 28 lit. b, wo zu sehen, daß die Wachszinsigen die Eigenhörigen vom Rechte zum Nachlaß ausschlossen.

c) S. das Essendische und andere Hofrechte, das Münsterische wachszinsige Recht ꝛc.

d) Ebendaselbst, und besonders Art. 2 und 19 des Essendischen Hofrechtes.

e) So wie sie auch vom Grunderbe selbst abgegütet werden mußten. Vergl. Art. 11 im Essend. Hofrechte.

f) S. Urk. Num. 87—197. — In der erstern Urkunde v. 1338 ist zwar die Rede vom nothwendigen Inventario der Haupthöfe; es versteht sich aber von den gemeinen Höfen, auch ohne die Analogie, von selbst.

g) Man sehe die Hofrechte des Hünninkhofes, die der im Salland ꝛc. ꝛc., und alle Amtsbriefe, in denen die Oberhöfe mit ihren Rechten an den gemeinen Höfen auf ein oder mehrere Jahre Andern Amtsweise überlassen wurden. Auch bei den Freigelassenen und Schutzleuten (sive per denarium sive per chartam gleichviel) bezog der fiscus regius oder Schutzherr den ganzen Nachlaß, si quis NB. absque liberis discesserit. Conf. leg. Ripuar. c. 57, 58 und 61.

h) S. Urk. Num. 148. Doch mußten sie davon Rechnung ablegen, wenn ihnen nicht das Ganze oder die Hälfte um eine Summe Geldes bis zur Ablöse oder gar erblich überlassen war. Conf Urk. Num. 170.

In der Urk. Num. 102 im III. B. der Münst. Beitr. heißt es: et habet Goswinus hanc curtem (in Elfedehusen cum sedecim Mansis) *cum omni emolumento hominum et haereditatum.*

i) S. Urk. Num. 7, 14, 15, 53.

k) S. U. Num. 44, 192, 193.

l) Dergleichen Verträge wird man wohl in mehrern Urkundensammlungen finden.

m) S. Urk. Num. 181 Art. 8. Gewöhnlich heißt es in den

Hofrechten, daß der Hof oder Hofherr den Nachlaß der einläufigen Leute beziehe, wenn keine Erben da wären, si sine haerede decedunt; also nicht, wenn Erben da sind. S. Urk. Num. 6.

n) S. das Hünninkhöfer und Salländische Hofrecht, Num. 181 verbunden mit Num. 192 oder 193.

o) S. Urk. Num. 20 Art. 2.

p) Ibidem. Num. 20 und 56.

§. 35.

Vom Heerwedde, sonst Heergeräthe.

Sehr deutlich werden Heerwedde, Gerade, Besthaupt, Erbschaft oder Erbgut und Amtsgut oder Hofgut noch in den Stockheimer Hofrechten von den Jahren 1370 und 1497 von einander unterschieden a), und ich brauche nicht zu erinnern, daß hier unter Erbe oder Erbgut der Nachlaß an beweglichen Gütern des verstorbenen Hofmannes, unter Amtsgut aber das Grunderbe b) oder die zum gemeinen Hofgute gehörigen Grundstücke verstanden werden.

Heerwedde ist zusammengesetzt aus Heergeräth und Wedde, wo letzteres die Löse des Heergeräths bedeutet: mit der Zeit entstand im gemeinen Sprachgebrauche aus Heergeräthswedde das verkürzte Heerwedde c): — Heergeräth ward auch Heerwehre genannt d), und bezeichnete die Wehre oder Waffen, die jeder Hausherr oder Heermann als Besitzer eines Hofgutes, als Glied des alten Vereins, Heermannie genannt, haben mußte, das Vaterland zu vertheidigen. Die Waffen bestanden anfänglich in einem Schilde und einem Streitkolben e), dann aber, als Eisen bekannter ward, in einem Schilde und einer Pfriemen f), und änderten allmählig mit der

Zeit g). Sie fielen vom Vater auf den Sohn, und mit ihnen das väterliche Hofgut oder Grunderbe h): beide waren unzertrennlich. — War kein Sohn da, so fiel beides auf die Tochter: da aber diese, die Waffen selbst zu führen nicht geeignet, noch bestimmt war, so trat ihr Vormund, ihr nächster Verwandte i) nämlich, oder ihr Gemahl an ihre Stelle. Dieses hatte auch statt, wenn der männliche Anerbe noch minderjährig war, d. i. wenn er noch keine volle 14 Jahre zählte k); der Vormund benutzte dagegen aber auch das Hofgut während der Minderjährigkeit seines Mündels l). Das Heergeräthe war also kein Gegenstand der Theilung unter den Kindern; es durfte aber auch in keinem Falle veräussert oder als Pfand ausgesetzt, noch weniger als ein Besthaupt bezogen werden m), wie es die Natur der Heerbannsverfassung erforderte.

Als die Vertretung der Heerbannsdienste von Seiten der Hofrichter als Hauptmänner für die gemeinen Hofbesitzer übernommen wurde n), und die geistlichen Stifter wie die weltlichen Hauptmänner (oder die spätern Dinasten, nobiles viri, die auch, wenn sie Reichsämter besaßen, Grafen, Vögte, Herzoge, Land= und Markgrafen hießen) die übernommenen Heerbannsdienste durch ihre gemiethete Lohn= dann Lehnleute versehen ließen, so sollte man glauben, daß die gemeinen Hofbesitzer ihren Heerbannsvertretern dem h. Peter, dem h. Paul, dem Sanct Vitus, dem Grafen N. N. ꝛc., jetzt auch ihre Heergeräthe überlassen hätten, um die Lohnleute damit zu bewaffnen: allein dieß geschah nicht und konnte nicht geschehen, weil sie immer noch im Nothfalle zur Folge und Landeshut verpflichtet blieben o), mithin die Hauptpflicht des Heerbanns, die Rettung des Vaterlandes in Zeiten

der Gefahr, ihnen nicht abgenommen wurde, und nicht abgenommen werden konnte.

Deswegen behielt der gemeine Hofbesitzer auch nach dem Vertretungsvertrag noch sein Heergeräthe, und es fiel, wie vorher, auf seinen Sohn oder Anerben, d. i. auf den verfassungsmäßigen Folger seines Hofgutes. Zum Bewundern schön bestätigen dieses die Stockheimer und andere Hofrechte p) und Weisthümer, wenn sie sich über diese Rechte ausdehnen q): nur muß man sich nicht stoßen, wenn man in den Stockheimer und andern Hofrechten und Weisthümern den Ausdruck Heerwedde oder Heergewedde Statt Heergeräth findet: denn daß die Benennung Heerwedde, welche bei der Dienstmannschaft entstand und dann in den Sprachgebrauch kam, bei den Hofbesitzern unschicklich war, würden die nämlichen Hofrechte dadurch beweisen, daß die gemeinen Hofbesitzer das Heergeräthe nicht lösten oder verweddeten, sondern zum voraus behielten r), wenn nicht schon das Irrige in der Verwechselung des Heergeräthes mit dem Heergewedde am Tage läge, und aus dem Geiste der ältern Verfassung herverginge. — Man verwechselte aber später nicht allein das Heergeräthe mit dem Heergewedde, sondern man verwechselte auch beide Benennungen mit dem Besthaupte, ja gar mit dem Sterbfalle, der die ganze Nachlassenschaft bezeichnete, so wie wiederum die Wörter: haereditas, Exuviae, peculium, mortuarium, haeredium, Verfall, Erbe 2c. mit jenen verwechselt wurden; weshalben man nicht vorsichtig genug seyn kann, um das Wahre in den Urkunden bezeichnen zu können s).

s) S. Urk. Num. 124 und 194. — Auch im Hünninkhofer Hofrechte werden sie noch ziemlich durch die Ausdrücke:

das beste Pferd, das beste Kleid, die Hoeve oder das Hofgut, und das nachgelassene (bewegliche) Gut unterschieden, s. Urk. Num. 192 und 193, wie nicht weniger im ersten Münst. Landesprivilegium v. J. 1309 noch das Heerwedde, die Gerade und die haereditas oder Nachlassenschaft der beweglichen Güter von einander geschieden vorkommen. S. Münst. Beitr. II. Urk. Num 51.

b) So wird das feste Hofgut, Hobsgut, Hufe ꝛc. in den Amtsbriefen benennet, welche für die zeitlichen Verwalter der Essendischen Amts- oder Oberhöfe Huckarde, Bruchhausen und Oedinghof aufm Dren ausgestellt wurden. S. Urk. Num 132 Art. 7, 144 und 148 Art. 5. —

c) Von der deutschen Sprache scheint es gewiß zu seyn, daß alle aus mehrern Silben bestehende Wörter nach und nach im gemeinen Leben verkürzt ausgesprochen wurden.

d) Von Heerwehre stammt wohl Heerwardium ab, das noch sehr spät in den Urkunden gebraucht wurde. S. Urk. Num. 91.

e) In den Rechten der Franken werden diese Waffen noch aufgeführt, und namentlich in den Blutrechten von Bacherach (Münst. Beitr. II. Num. 49), und kommen noch im Krotzenburger Weisthume v. J. 1365 vor, als mit welchen Waffen (cum Clypeo et Clava) der Graf von Reineck, als Vogt des S. Peterstiftes in Mainz, dessen Leute und Güter zu Krotzenburg vertreten sollte. S. die latein. Urk. Num. 118, und die deutsche v. J. 1415 unter Num. 157, wo es heißt: mit Schild und Kolben, — ein Zeichen, daß diese Rechte und Weisthümer aus dem grauen Alterthume herrühren, obgleich sie später schriftlich aufgesetzt wurden.

f) In Scuto et Framea sagt Tacitus Germ. 13. — Man hatte auch schon Schwerder. ibid — Framea wird in grammaticalischen Manuscripten des 12ten Jahrhunderts mit: *Stafswert* übersetzt.

g) Zu den Zeiten, als die Rechte der Sachsen und anderer

deutschen Völker gesammelt oder doch schriftlich verzeichnet wurden, war nebst den alten Waffen auch der Helm, Lorica, zu der deutschen Kriegsrüstung hinzu gekommen. Die Lanze war eine alte Waffe. — Der Stein, der beim Vestungsbau von Kastel (gegen Mainz über gelegen) ausgegraben wurde, gedenkt schon der Lanzenträger des Mattiatischen Stammes. I. H. D. D. Deae, heißt die Inschrift, Virtuti Bellone montem vaticanum, vetustate conlapsum restituerunt *Hastiferi* civitatis Mattiacorum etc. — Das Streitroß war auch schon lange bekannt, obgleich es den Namen erst im Lehndienste, wo es künstlich zugeritten wurde, mag erhalten haben. Im Heerbannsdienste war es immer das beste Pferd im Stalle des Hofmannes. Daher rührt auch wohl noch an vielen Orten die Gewohnheit her, daß das beste Pferd bei Aussuchung des Besthauptes oder Kurmodes zurück gestellt wird, und dem Hofmanne verbleibet. Die Urk. num. 86 bestätigt dieses alte Recht. — Harnische und ganze Panzerkleider wurden im Lehndienste häufiger; und in den Städten wohnten besondere Harnischmacher.

h) Ad quemcunque *haereditas terrae* pervenerit, ad illum *vestis bellica*, id est lorica etc. *debet* pertinere, heißt es in den sächsischen Gesetzen ap. Leibniz I. Rer. Brunsv. 77 et seq., um 1) das Grunderbe, haereditas terrae, von dem beweglichen Erbe, haereditate bonorum mobilium, die auch Erbe, Erbgut 2c. genennt wurden, zu unterscheiden, und 2) um die Unzertrennlichkeit beider, der Verfassung nach zu bezeichnen. Deswegen geschah die Investitur des Anerben mit den Waffen; sein Hofgut war auch ein Wehrgut, und er selbst auch ein Wehrmann. Münst. Beitr. II §. 9.

i) Derjenige nämlich, dem ihre Blutrache, ultio proximi, zukam.

k) So war es herkömmlich, obgleich an einigen Orten volle 12 Jahren zur Mündigkeit und um einen wehrhaft zu machen, hinreichten. S. Geschichte der Herrsch. Volmestein II, 431.

l) Gerade wie die Hofgemeinde oder Namens ihrer ihr Hofrichter und Hauptmann das Hofgut des unbeerbten Hofmannes, oder wozu sich kein Erbe in den ersten 6 Wochen meldete, auf ein Jahr und Tag einzog und benutzte, — und wie in der Lehnsverfassung die Lehnmannschaft oder vielmehr ihr Lehnherr dasselbe that; wogegen sie aber verpflichtet waren, davon die Heerbanns- oder Lehndienste zu leisten oder leisten zu lassen, ja auch die Hofdienste im erstern Falle, welche im zweiten vom Hofmanne, er mochte Eigenthümer oder Hintersaß seyn gleichviel, verrichtet werden mußten. Man sieht hieraus, wie natürlich und folgerecht alles zusammenhing, und wie richtig die ältere Verfassung gegründet war. Daß man allmählig davon abwich, waren keine Folgen der sich ändernden Verfassung, sondern Fehler der Stände und Gewalthaber, welche jetzt zu beseitigen und diesen wichtigen Gegenstand wieder auf den alten Fuß zurückzuführen, jede höhere Macht sich angelegen seyn läßt. Wie es mir scheint, nähert man sich auch der ältern Verfassung darin, daß man auf die Gefolge und die Landwehre und beider Bestimmungen zurückkommt. Möchte auch die persönliche Freiheit nebst der Denkfreiheit wieder so, wie bei unsern Vorfahrern Statt haben!

m) Sehr schön sehen wir diese Grundsätze, die man schon ausser Acht gelassen hatte, in einer Urkunde v. J. 1338 unter Num. 86. wieder erneuert. — Die Zeitumstände und Bedürfnisse waren es also im Jahre 1338, daß man, vielleicht schon verjährte oder verachtete alte Anstalten, wie in neuern Zeiten wieder aufsuchte und in Gang brachte.

n) Conf. §§. 7. und 8. meiner Gesch. der Fam. u. Herrsch. Volmestein I. 20 u. folg.

o) Die Landleute und Bürger zur Folge und Landhuth aufzubieten, anzuführen und zu befehligen, gehörte noch in unsern Tagen zum Amte des Landrichters oder Gografen (Viceducis) so wie in frühern Zeiten es zum Amte der Herzoge in ihren Provinzen und der Grafen in ihren Graf-

schafts-Bezirken gehörte, in deren Stelle die Landrichter und Gografen oder Centgrafen ꝛc. allmählig eintraten. Die Pflicht der Landleute und der Bürger zur Folge und Landhuth ward in der Mitte des Mittelalters lästiger, da das Recht der Selbstrache, die, ausser dem Falle der frischen That, keinem ohne von der höhern Behörde hierzu bevollmächtigt zu seyn (conf. U. Num. 49. im II. B. der Münst. Beitr.), erlaubt war, mißbraucht ward, und die entstandenen Territorialherren jetzt genöthigt wurden, die Landwehr nicht, wie früher nur gegen die Feinde des Vaterlandes ausrücken zu lassen, sondern auch gegen ihre angrenzenden Territorialherren, ja gegen jeden vom Adel, Bürger ꝛc., als welche sich jetzt das Recht anmaßten, jeden aus nichtswürdigen Ursachen zu befehden und zu berauben. Conf. Urk. Num. 66 Art. 5. Diese schwarze Seite des Mittelalters ist aus der Geschichte bekannt (Conf. Urk. Num. 16 in der Deduction des deutschen Ordens gegen die beiden Hessischen Häuser v. J. 1753); — und in Hinsicht der Pflicht der Bürger und Landsassen zur Folge und Landeshuth, und in Hinsicht des Amtes des Landrichters, jene aufzubieten ꝛc., ist uns die Rechnung des Essendischen Landrichters, Johann Schriver, von 1448 bis 1451 ein schöner Beleg, die Auszugsweise unter Num. 171 lit. b. der Urkunden hierbei geht.

p) S. Urk. Num 124. — Aus den Briefen unter Num. 197 und 218 lit. a ist zu ersehen, daß dieses Recht sich noch spät beim Amtshofe Bruchhausen erhalten habe, wo in einem Falle der Sohn erster Ehe seines verstorbenen Vaters Heergewedde, Hofgut, und andere Güter, die man auf der Wehre zu lassen schuldig ist, forderte und gegen die Vorenthaltung dieser Stücke von Seiten seiner Stiefmutter und derer Kinder sich bei der Aebtissinn zu Essen, als Eigenthümerinn des Oberhofes, beklagte. Das dieses Recht aus der Hofsverfassung in die spätete Verfassung der Städte übergehen mußte, war eine natürliche Folge: und als einige Landesherren sich in der Folge Eingriffe

in dieses Recht erlaubten, wurden die Bewegungen unter den Ständen so stark, daß sie dieses alte Recht bei den Bürgern in den Städten herzustellen sich gezwungen sahen. Conf. Urk. v. J. 1309 unter Num. 51. im II. B. der Münst. Beitr.

q) Keines der Hofrechte und Weisthümer, so viele ich deren kenne, ist vollständig, und die wenigsten führen neben den Rechten des Hofrichters oder des Eigenthumers des Amthofes auch die Rechte der gemeinen Hofbesitzer an, wohl aber alle Verbindlichkeiten der letztern und selten die der Hofrichter oder spätern Hofherren. Dasselbe gilt auch beinahe von den wechselseitigen Rechten und Verbindlichkeiten der Hofbesitzer und ihrer Vögte, nachdem man auch die Vogtsrechte und Pflichten in manche Hofrechte und Weisthümer aufgenommen hatte. Auch die Güterbeschreibungen und Salbücher sind hierin mangelhaft: man findet da die Rechte der Hofherren, und zuweilen auch die der Vögte sorgfältig aufgezählt, indeß die Rechte der gemeinen Hofbesitzer oder Hubener kaum berührt werden, obgleich deren Verbindlichkeiten ziemlich genau aufgezeichnet sind.

r) Das Gericht zu Lünen stellte noch 1569 einen Schein über den damals bestehenden Gebrauch aus, daß das Heergewedde eines verstorbenen Hofmannes dem nächsten Blutsverwandte zukomme, s. Urk. Num. 218 lit. B., und wie es schon im ersten Münst. Landesprivilegium vom Jahre 1309 heißt: „ille tollet et percipiet (jura que vulgo appellantur Gerade et Herwede), cui jure cognationis vel successionis hec competere dinoscuntur. Münst. Beitr. II. Num. 51.

s) S. Urk. Num. 28 lit. b. und andere.

§. 36.

Von der Gerade.

Wie bei den Hofbesitzern, den Hausherren, den Heerbannsmännern ein Geräth und zwar ein Heergeräth Statt hatte, das im alten Sachsen nur die Söhne, als Erbfolger des väterlichen Erbes und Wehrgutes zum voraus bezogen, so war auch bei den Hof- und Hausfrauen ein sicheres Geräthe im Gebrauche, das bei der gereiden Erbschaft, an der alle Kinder Theil hatten, nur der ältesten Tochter zum Voraus zu Theil ward.

Woraus dieses fräuliche Geräth in frühern Zeiten bestand, ist mir nicht bekannt: doch darf man annehmen, daß es in einem weiblichen Zierrath, in einem Hals- oder Armbande, in einem Ringe oder sonst einem Schmuck bestanden habe, durch welchen sich die Hausfrauen an Freudentagen und bei öffentlichen Zusammenkünften vor den andern weiblichen Personen auszeichneten a). Es war die höhere Stufe, die Ehrenstufe im Staate, ein Hof- oder Hausmann, eine Hof- oder Hausfrau zu seyn: und wie man jenen an seinem Heergeräthe, ohne welches er in keiner Versammlung erschien, sogleich erkennte, so bemerkte man auch diese an ihrem Schmuck, den nur sie zu tragen befugt war.

Wie ferner das Heergeräth aus dem ersten oder höhern Stande der edlen und freien Hofbesitzern in die später entstandenen Stände der Ministerialen und der Bürger überging; so geschah es auch in Hinsicht des weiblichen Geräthes: und wie das Heergeräthe die Ministerialen und die Bürger, nachdem sie zu eigenen Ständen im Staate emporgestiegen waren, vor den übrigen Dienstleuten, die noch keine Lehen hatten und vor den übrigen Einwohnern

der Stadt oder den Beisassen auszeichneten, so das Geräth die Dienstfrau und die Bürgerinn: sie hatten Theil an der Ehre ihres Mannes wie an der Wehre b).

Beides, das weibliche Geräthe so wohl als das Heergeräthe, fielen bei den Ministerialen und den Bürgern auf ihre Kinder, das weibliche Geräthe zwar an die älteste Tochter, das Heergeräthe aber auf die Söhne c): waren aber keine Kinder oder keine Erben vorhanden, so fiel beides, bei den Ministerialen an die Dienstherren, bei den Bürgern an die gesammte Bürgerschaft, bis die Städte unter die Territorialhoheit kamen, oder unter derselben erst entstanden, und die Landesherren jetzt Statt der Gemeinde das Heergeräthe und die Gerade bezogen d), doch aber nur zum Behuf der Städte, wie es eine Urkunde v. J. 1346 wenigstens von den Waffen, dem Heergeräthe besaget e).

Bei diesen unbeerbten Fällen kam die Gerade an die Landesfürstinn in den weltlichen Staaten f), in den geistlichen Staaten aber an die Bischöfe rc., wie ein solches aus dem Münsterischen Landesprivilegium v. J. 1309 hervorgeht g), in dem man auch schon ersieht, wie sogar geistliche Landesherren weiter gegriffen hatten, und beides, das Heergeräthe und die Gerade auch in Fällen, wo Erben da waren, bezogen. Der neu antretende Landesfürst hob, nach einem über diesen und noch über mehrere Gegenstände auf dem Laerbrock gehaltenen Landtage und darüber genommenen Beschlüssen diesen Mißbrauch auf, und wieß solche Geräthe wieder jenen Erben zu, welchen sie von Rechtswegen gebührten h).

Daß diese den rechtmäßigen Erben zurückgestellten Rechte nicht mehr neu waren, geht nicht allein aus der angeführten Urkunde v. J. 1309 hervor, sondern auch

ältere den Städten ertheilte Privilegien bezeugen es i). Diese Rechte wurden den Städten zwar als eine Gnade zugestanden, weil die Einwohner der Städte anfänglich zu den Landgerichten gehörten, bis sie daraus gehoben, eine eigene, obgleich entlehnte Verfassung erhielten und endlich einen eigenen Stand im Staate ausmachten: dann aber mußten sie diese Rechte haben, weil ihnen, wie den gemeinen Heermännern die Pflicht auflag, nicht allein ihre Stadtmauern zu vertheidigen, sondern auch in Zeit der Noth ausser ihren Mauern dem Aufgebot des Gografen oder der fürstlichen Beamten zu folgen.

Zu dem Schmuck, der eigentlich die Gerade ausmachte, zählte man mit der Zeit auch Stücke, die nicht zum Schmuck gehörten, und welche die Habsucht der neuen Hofherren später noch vermehrten, als nämlich diese anfingen, von ihren Eigenhörigen das Heergeräthe und die weibliche Gerade zu beziehen k), und in den gemeinen Hofbesitzern und Hintersassen nur Eigenhörige sehen wollten. Es geschah dieses nicht allenthalben, und beweißt, daß es früher kein Recht derselben war, noch seyn konnte.

a) Noch bis auf unsere Tage hat sich fast überall so Etwas erhalten, wenigstens bei den Landleuten. Die verheiratheten Frauen auf dem Lande zeichnen sich durch ein gewisses Etwas in ihrem Anzuge vor den nicht verheiratheten noch immer aus. Bei den Juden ist es sogar Vorschrift.

b) Schon der römische Geschichtschreiber Tacitus, hat dieses bei unsern Vorvätern, den alten Deutschen beobachtet, als bei welchen das deutsche Weib gleich bei ihrer Auffahrt erinnert ward, mit ihrem getrauten Manne jetzt Weh und Wohl zu theilen. Das Pferd zum Auffitzen bereit und die übrigen Waffen sollten sie stets an diese Pflicht erinnern.

c) Nur mußten die Söhne der Ministerialen das Heergeräthe ihres Vaters anfänglich lösen (verwedden).

d) Beispiele sind uns die Urkunden unter Num. 68, 91 und 92.

e) Armis duntaxat exceptis, heißt es in der Urk. unter Num. 92, quae *ad usus nostri opidi* predicti volumus reservari.

f) *Nobis vero Herwardiis*, sagt der Graf von Ravensberg in berührter Urk. v. 1346, *et Comitisse*, que pro tempore fuerit, exuviis, que *Gerade* vulgariter dicuntur *salvis permanentibus*. S. Urk. Num. 91.

g) S. Num. 51 in den Münst. Beitr. II.

h) Ibidem. Daß bei diesem Artikel in besagter Urkunde die Rede vom eigentlichem Heergeräthe und von der weiblichen Gerade sey, bezeugt der gleich folgende Absatz derselben Urkunde: „Hereditates per mortem defuncti relictae etc.

i) So z. B. die Urk. Num. 22. Art. 9. — Sie spricht zwar in diesem Art. nur von Fremden und Einkömmlingen, die in der Stadt Herford ohne Erben versterben würden, und noch dazu von der ganzen Verlassenschaft: allein eben deswegen gilt es um desto mehr von den eingesessenen Bürgern und von dem Heergeräthe und der Gerade als Theilen des ganzen Nachlasses.

k) Dieses sieht man aus den spätern Verzeichnissen desjenigen, was zum Heergeräthe oder Heerwedde und was zu der Gerade gehören sollte.

§. 37.

Von der Erbtheilung. — Das Besthaupt wurde auch Erbtheilung genannt.

Die Erbtheilung ist in neuern Zeiten der Stein des Anstoßes gewesen, und ist es vielleicht noch. Sie war in Westfalen, obgleich nicht allenthalben eingeführt;

man sah aber in ihr immer Etwas Hartes, und wenn ich es sagen darf, auch Etwas Ungerechtes. Daher gingen billig denkende Gutsherren in den neuern Zeiten dabei schonend zu Werke; daher fing man an, die sogenannte Leibeigenschaft bei einzeln Bauernfamilien abzuschaffen, in der Hoffnung, die andern würden nachfolgen, besonders da man der erneuerten Leibeigenthumsordnung für das Hochstift Münster a) bald eine Erbpachtsverordnung folgen ließ, und jedem frei stellte, sein Bauerngut, das er nach dem Rechte eines Leibeigenen (Eigenhörigen) besaß, jetzt als ein freier Mensch in Erbpacht zu nehmen. Es bedienten sich dieser Freiheit aber fast nur jene Leibeigene, welche die großen Schulten- oder Maierhöfe besaßen b), die übrigen, beinahe alle verzichteten auf die ihnen angebotene Wohlthat, und zwar aus der Ursache, weil sie über kurz oder lang bei ihrer Freiheit und Erbpacht zu Grunde gehen müßten c).

Man versteht jetzt unter dem Ausdrucke: Erbtheilung, das Recht des Gutsherrn (Leibherr ist in Westfalen nicht im Sprachgebrauche), die Hälfte des Nachlasses seines verstorbenen Leibeigenen, gleichviel, ob dieser ein Grunderbe von ihm unterhatte und bauete oder nicht d), für sich zu beziehen, oder mit dessen Erben den Nachlaß zu theilen. Solch eine Erbtheilung findet man bei den gesessenen und nicht gesessenen hofhörigen Leuten in frühern Zeiten nicht; nur ein Erbstück, das man Besthaupt nannte, war bei dem beerbten Sterbfalle hergebracht e): beim unbeerbten Sterbfalle fiel jede Theilung von selbst hinweg. In spätern Zeiten, namentlich im 15ten und 16ten Jahrhundert, wurde das Besthaupt auch wirklich mit dem Namen: Erbtheilung belegt, wie unzählige Urkunden dieses bewähren, von denen ich nur einige Beispielsweise hier anführe.

1. Im Jahre 1326 erhielten Hermann, genannt Scotelmanning und Mechtild, Eheleute und Bürger zu Münster, nebst ihrem Sohne Willekin von der Frau Aebtissinn zu Essen zwei Hofgüter, als Kammanshaus im Kirchspiele Darfeld und Hesseking im K. Billerbeck gelegen, mit den dazu gehörigen Leuten, Gerechtsamen und Zubehörungen gegen die gewöhnliche Pacht nach Hof- oder Stiftsrechte, und so, daß eine Aebtissinn bei jedem Todesfalle dieser drei Personen eine Mark Geldes für den Sterbfall, nomine peculii beziehen sollte f). Nach Absterben dieser drei Personen wurden ihre Erben, lauter Münsterische Erbmänner g) mit benannten Gütern behandet: in ihren Reversen heißt es Statt pro peculio nun: vor eyn Versterff, in dem vom Johann Bisping den 15. Julius 1547 ausgestellten Revers aber vor ene *Erffdeilung* h), welcher Ausdruck auch in den folgenden Reversen beibehalten wurde i).

2. Als Alheid von Wildenberg, Pröbstinn zu Essen, der Wittwe weiland Godfrieds von der Reck das in den Oberhof Evenich gehörige Hofgut, Wiggeringhof genannt, gegen die gewöhnliche Zinse und Dienste 1368 überließ und eingab, ward auch der Sterbfall von ihr auf eine Mark Geldes in folgenden Ausdrücken: *pro hereditate*, proprie dicta *eyn Erve* festgesetzt k). Diese Ausdrücke wurden in den folgenden Behandigungs- und Reversbriefen beibehalten, nur daß der Deutsche „vor eyn Erve" allein erscheinet.

3. Im Jahre 1350 reversirten sich Evert Bock und Delse Eheleute über die von Oden von Molsberg, Pröbstinn zu Essen, erhaltene lebenslängliche Belehnung mit dem in den Oberhof Suderwich gehörigen Hofgute, Hürbecke genannt, im Kirchspiele Notteln gelegen, gegen die

gewöhnliche Hofschult oder Zins, und daß die Pröbstinn bei eines Jeglichen Absterben eine Mark Pfenninge *tho Erve* haben sollte l). In den folgenden Reversen ward der Ausdruck: vor eyn Erve beibehalten bis zum Jahre 1552, wo es heißt »vor eyn Erffdeilong« m), der auch in den spätern Behandigungsbriefen immer vorkommt.

4. So heißt es gleichfalls im Reversbriefe Gerwins von Burlo, den er 1360 über seine Behandigung mit dem Schulzenhofe zu Burlo im K. Boinen ausgestellt hat, daß die Frau Pröbstinn von seiner verstorbenen Hand zwei Mark Pfenninge »vor ein Erve« haben sollte n), und so in allen spätern Reversen bis zum Jahre 1551, wo es heißt »vor eine Erffdeilung«, welcher Ausdruck auch in den folgenden vorkommt.

5. Als Themme de Heydene vom Lubbert Tork, Schulten des Essendischen Oberhofes Brockhausen, im Jahre 1456 eine volle Hand an dem erledigten Hofgute, Lindemannshove genannt, zu Lütkendortmund auf Lebenszeit empfangen hatte, reversirte er sich, daß er die gewöhnlichen Hofpächte nach Ausweisung der Register des Stiftes zu Essen entrichten, und

> »wan ick van dem Leven to der Doit gekommen bin, heißt es ferner, dan sullen myne Erven eyme Schulten des vurg. Hoves in der Tyd gheven eynen rinschen Gulden *voir eyne Erffdeylinge*, went ick to der Hoeve nicht huldich noch horich gewest en bin« o).

6. Ebenso heißt es in einem Briefe v. 1479, daß die Erben der Margreten Schulting, welche von Sophien von Gleichen, Aebtissinn zu Essen, eine freie unhuldige Hand an der im K. Gladbecke gelegenen und in den Oberhof Ringeldorf gehörigen Sporkenhove gegen Entrichtung der Hofspflichten erhalten hatte, nach ihrem Tode einer Aebtissinn zu Essen dann geben sollten

„*vur eyne Erffdeilonge* eyne gude Mark Essend. Payementz p):“

7. Und als dieselbe Aebtissinn dem Degenhard von Arnsberg, Bürgermeister zu Unna, im J. 1483 eine freie unhuldige Hand an dem bei der Stadt Unna gelegenen Hofgute, die Ovelgunne genannt, unter den gewöhnlichen Bedingnissen gab, heißt es ebenfalls:

„und wanne Degenhart na dem Willen Gotz verstorven is, ... sollen syne Erven uns off unsern nakomenden Abdissen geven *vur eyne Erffdeilonghe* eyne gude Mark Essendisch q).“

8. In dem oben berührten Briefe v. J. 1479 ward bei der Behandigung der Margret Schulting dem Meister Heinrich Berkendael sein Recht an der Sporkenhove vorbehalten, weil er damit schon 1430 behandet worden war. In seinem darüber ausgestellten Reverse heißt es:

„Vortmer so sollen mine Erven, als ich verstorven bin, dem Schulte des vorges. Hoves (des Oberhofes Ringeldorf) gheven und *vor eyne Cormede* wal betalen twe Gulden rynsch sonder Argelyst r).“

Man sieht hieraus, daß auch Kurmode und Erbtheilung für eins und dasselbe gebraucht wurden.

9. Im Reversbriefe Gerlachs zum Desenberg v. J. 1393 über die zwei Hofgüter, Leiferding im K. Detmersum, und Lütkenwesterwyk im K. Ulzen sagt er:

„wanner ich doet bin, zo zolen myne Erven van mynem Goude geven up de Provestyge to Essen von eynem juwelichen desser vorgen. twyer Goude eyne Mark Penninge, alse to Monster ghenge und gheve syn *vor twe Erve*, wante ich na den Guden nicht huldych und horich en bin s).“

In gleichen Ausdrücken lauten die darüber ausge-

stellten Reverse von 1404 und 1445; in dem von 1461 aber heißt es:

»wante desse vorg. Johan afflivich geworden ys, so sal eynne Prostynne van Essende hebben und boren, wey sey is in der Tyt, *syn beste Koeren vor eyn Erve* etc.«

Später erhielt Heinrich von Bodelswing, Landcommendeur, über diese und über zwei andere Hofgüter, Lansing nämlich im K. Born, und Oelink im K. Delden die Verwaltung und Behandigung, und nach seinem Tode kamen sie auf gleiche Weise an die Eheleute Johann Peyk und Lutgard. In ihrem darüber ausgestellten Reverse vom Jahre 1537 sagen sie:

»Oick en sullen wy der Gueder, Luede, Tynsze und Renthe gebrucken, gelychfalls Her Hinrich van Bolswing Landtchummethur, dem Godt genade, in Tydt syns Levens der gebruykt heft. Und wanner ich und myn Huyssfrouwe na dem Willen Godtz verstorven synt, szo sullen unse Erven eyner Proevestynnen in der Tydt van unszen nalaeten Guederen van ider verstorvenen Handt geven twe Marck Essensch *voer eyn Erffdeelinghe*, wante wy nicht huldich noch horich synt gewest to den vorgl. Guederen etc. t).«

Goswin von Raesfeld, Drost in der Twente, aber und seine Hausfrau Irmgard von Bömmelburg gebrauchen nur die Ausdrücke:

»von jeder Hove eyn Mark Essensch *vor eyn Erve*«

wieder, als sie die Verwaltung und Behandigung an allen denselben Gütern im Jahre 1559 auf dieselbe Art erhalten hatten.

Diese wenigen Beispiele von vielen Hunderten mögen genügen, daß man, wenigstens in Westfalen, unter dem Ausdrucke: Erbtheilung, auch den gewöhnlichen be-

erbten Sterbfall, der bei den Hofhörigen im besten Haupte der gereiden Güter (in natura), bei den freien Leuten aber, die Hofgüter unterhatten oder daran behandigt waren, in einem Stück Geldes, als einer Löse des Sterbfalls, bestanden habe.

a) Ich meine hier die im Jahre 177 . . herausgekommene Leibeigenthumsverordnung. Ich nenne sie erneuert, weil verschiedene bis dahin schwankend gewesene Rechte zwischen den Gutsherren und den Leibeigenen näher bestimmt wurden: ob aber wirklich eine Leibeigenthumsverordnung für das Fürstenthum Münster früher bestanden habe, weiß ich mich jetzt in meiner Entfernung nicht mehr zu entsinnen, wohl aber einer Ravensbergischen v. J. 16 . . ., welche für die erste gedruckte in Westfalen gehalten wird.

b) Von diesen großen Höfen, besonders jenen, die der fürstlichen Kammer und dem Domkapitel gehörten, ward ein gar geringes an jährlicher Pacht entrichtet, weswegen man den Sterbfall, die neue Auffahrt und den Gewinn ziemlich hoch anzusetzen pflegte, um sich hierdurch in etwa für die allzu geringe Pacht, die nicht erhöhet werden durfte, zu entschädigen. Der Vortheil blieb deshalben doch immer auf Seiten der Bauern oder erblichen Besitzer solcher großen Höfe, wenn sie die Freiheit und Erbpacht mit einer etwas erhoheten jährlichen Pacht annahmen.

c) In den bemerkten Verordnungen ist das Meiste ziemlich genau berechnet, und der Vortheil mehr auf Seiten der Gutsherren als der gemeinen Bauern, wenn man die Besitzer der großen Schulzenhöfe ausnimmt: ja man hat noch Rechte der Bauern geschmälert, und keinen Anwald von Ihnen bei Errichtung der Leibeigenthumsverordnung zugezogen, wie es doch hätte seyn müssen, wenn Rechte und Pflichten von zwei Theilnehmern näher bestimmt werden sollten. Hört man nun den Bauer sagen, daß bei der Freiheit seines künftigen Standes seine Geschwister

mit ihm gleich theilen würden, daß er keine geringe Summen, um das nothige Vieh beim Hofe zu erhalten, auszahlen, dann nebst der erhöhten Pacht noch die Zinsen für die Gelder, die er zur Abfindung seiner Geschwister aufnehmen müßte, jährlich abtragen, bei Kriegszeiten ausserordentliche Steuern leisten und andere Lasten nebst den, bei den vielen Kriegsfuhren nicht ausbleibenden Unglücksfällen an Vieh, Geschirr ꝛc. (wenn auch Einquartirungen, Plünderungen, Abfuttern, und sonstige Uebel als Hagelschläge ꝛc. ganz ausblieben) allein tragen müsse, indessen seine abgefundenen Geschwister ruhig ihre Antheile genössen; — daß er dann bei allem Mißgeschicke auf einen Nachlaß von seinem Gutsherrn weniger rechnen dürfe ꝛc.; so ist sein Verzicht auf die angebotene Wohlthat so ziemlich gegründet. Was hilft den Bauern die Freiheit von Frohnden oder von den seinem Gutsherrn sonst schuldigen jährlichen oder wöchentlichen Diensten, wenn er jetzt wöchentlich zu Kriegs- oder Staatsdiensten aufgeboten wird?

d) Dann es gab und gibt noch gesessene Leute, welche ein Grunderbe von einem Gutsherrn, dessen Eigenhörige sie nicht sind, erblich unterhaben und bauen. So hatten z. B. Essendische, Elmenhorstische und andere hofhörige Leute Güter im Bau und im erblichen Besitze, die zu keinem Essendischen Oberhof, noch zum Oberhof Elmenhorst gehörten und umgekehrt. Man vergl. Urk. v. 1475 Num. 123 im II. B. der Gesch. der Fam. u. Herrschaft Volmestein, und Urk. v. J. 1490 Num. 189 hierbei.

e) Man sehe die vorhergehenden §§. 32, 33 und 34.

f) S. Urk. Num. 76.

g) Erbmänner wurden in Münster die Patricier genannt, welche später einen famösen Proceß gegen den Adel führten, als dieser sie aus der Ritterschaft schließen, und Domprebenden zu besitzen unfähig halten wollte.

h) Aus diesem Reversbriefe muß ich hier eine Stelle bemerken, welche uns noch spät belehrt, wie Hermann Seotel-

manning im Jahre 1326 zum Genuß dieser, in den Oberhof Ringeldorf gehörigen Hofgüter gekommen sey. Er hatte nämlich der Aebtissinn oder dem Stifte Essen 200 rheinische Goldgulden vorgestreckt, und deswegen die Gerechtsamen der Aebtissinn an den Hofgütern und deren Besitzern, als den Sterbfall von den hofhörigen Leuten derselben Güter, den Bettemund, die Gefälle von Auswechselungen der hofhörigen Kinder oder von den auszustellenden Freibriefen 2c. zu genießen, wie auch die von diesen Hofgütern zu entrichtenden Pächte oder Abgaben (mit Ausschluß der Herren- oder Vogtbede); aber nur so lange als sie lebten, und ihre Erben diese Hofgüter wieder durch Genade gewinnen könnten, widrigen Falls diejenigen, die nach ihrem Tode damit behandet würden, ihnen die 200 rheinischen Goldgulden ersetzen sollten. Die Stelle ist folgende:

> „Und wanner sei beide (Johan Bisping und die zweite noch zu benennende Hand) nach dem Willen Gotz verstorven seindt, sal die vorbenompte Hove (Hessekink) mit al irer Thobehoringen und Betteringe weder an uns off unsere Nakomlinge (Aebtissinnen) verfallen wesen in Maten nabescreven: dat en wer Sake, dat er Erven mit Gnaden darau van uns off unser Nakomlingen widerum gewinnen und gewerven konden Und wert Sake, dat desser zweier Erven alsdan an dise Hove und Guit geine Gnade wedder von uns off unsern Nakomlingen gewinnen und gewerven en konden, wen (welchen) dan dese vorbenompte Hoven und Guit wedder behandet wurde, *de sollen dan desen zweien Erven widder geven twehondert Gulden rinsche Golden von Gewicht*, sunder Argelist."

i) Von der Erbmannischen Familie Bisping kam dieses Hofgut an die Kerkering. Im Jahre 1757 ward es mit Bewilligung des Behandigungshofes an das Herdesche Seminarium in Münster verkauft.

k) S. Urk. Num. 122. Mit diesem Hofgute ward im verwichenen Jahrhundert die Familie von Plettenberg zu Herne behandet.

l) S. Urk. Num. 97.

m) S. Urk. Num. 212. Das Hofgut zu Herdebeck hieß auch die Hove ter Schüren to Herdbecke, und wird jetzt von dem Herrn Professor Bernard Sprickmann, genannt Kerkerink, zu Münster, dem Sohne des Herrn Prof. Math. Sprickmann zu Berlin besessen.

n) S. Urk. Num 175. — Dieses Hofgut besaß 1784 Joh. Bernard Stüneken in Hamm an der Lippe, und benennte zwei Hände dazu.

o) S. Urk. Num. 172 lit. a. — Die Lindemanshove zu Belmarke, hieß auch Lynninkhove, jetzt aber Kockshove, und liegt im Kirchspiele Delwig zu Strickherdicke.

p) S. Urk. Num. 184 lit. a. Die Familie von Wenge zur Beck ward im verwichenen Jahrhundert damit behandet.

q) S. Urk. Num. Num. 184 lit. b.

r) S. Urk. Num. Num. 166.

s) S. Urk, Num. 139.

t) Alle vier Hofgüter waren mit theils freien, und theils hörigen Leuten besetzt, von welchen Bolswing, dann Peyk und Raesfeld die alten Zinse, die Sterbfälle, und Gewinnungen bezogen. Der Sterbfall war ihre beste Roer, die beste bewegliche Haabe oder Geld dafür. Der Colonus Bernd Leiferding erkaufte 1655 das Dominium directum um 900 Rthlr. ab; — der Colonus Johann Oeling überließ sein Behandigungsrecht am Oelingsgute 1590 dem Hermann von Ripperda, dessen spätere Nachkommen und Erben, die von Kerpel, es dem Procurator Penning in Enschede 1738 verkauften, von welchem es an drei Bauern überkommen ist, deren jeder 1786 zu 1/3 Theil behandet worden ist. — Das Gut Lansing, auch Rodensgut genannt zu Herten, ging in einem Proceß mit Johann von Welfeld, dessen Vorfahren dasselbe von den Colonen, Roden genannt, an sich gebracht hatten, für

das Stift Essen im Jahre 1662 verloren; — und das vierte Gut, Lütke Westerick, das jetzt getheilt ist und wovon das eine Achteresch, und das andere Dorthaus genannt wird, ward noch im verwichenen Jahrhundert zu Lehn getragen, womit Johann Peyk, Amtmann der Essendisch-Probsteilichen Güter im Stifte Utrecht, den Johann zum Oldenhove im J. 1541 behandet hatte. Man sieht hieraus, daß es nur die Gefälle an alten Zinsen, von Sterbfällen, Gewinn, Auswechselungen rc. waren, welche diejenigen erheben konnten oder durften, denen das Stift Essen eins oder mehrere Hofgüter auf Jahren oder lebenslänglich entweder verwaltungsweise überließ, oder mit solchen behandigte, und daß hierbei den Erbbesitzern oder Colonen, sie mochten nun Freie oder Hofhörige oder gar Eigenhörige seyn, ihr Behandigungsrecht an den Gütern ungekränkt blieb und bleiben mußte. Sogar die gewöhnlichen alten Zinse oder Pächte wurden nicht einmal mit den unstäten Gefällen bei dergleichen Oberbehandigungen (wenn ich mich dieses Ausdruckes bedienen darf) und übertragenen Verwaltungen überlassen. Man vergl. die Urk. v. 1326 Num. 76.

§. 38.

Von der Erbtheilung, die schon in frühern Zeiten bekannt, und vom Besthaupt verschieden war.

So eben haben wir gehört, daß man das Besthaupt wirklich mit dem Namen: Erbtheilung, belegt hatte: sie war es aber nicht, indem schon früher nebst dem Besthaupt auch einer Erbtheilung Meldung geschicht a). In lateinischen Urkunden habe ich zwar noch kein eigenes Wort für die Erbtheilung aufgefunden; dennoch kommt die Rede von einer Theilung des Nachlasses verstorbener Personen zwischen den Erben und den Hofherren mehrmals

in denselben vor: ein Zeichen, wie es mir scheint, daß die Erbtheilung in frühern Zeiten nie als ein Recht der Hof- oder Dorfgemeinden, oder zwischen dem Besitzer des Oberhofes und den gemeinen Hofbesitzern eingeführt war, so wie sie auch nur als eine Strafe in vorkommenden Fällen bald strenger, bald gelinder ausgeübt wurde.

In deutschen Urkunden erscheint das Wort: Erbtheilen ziemlich spät, und mir ist das Stockheimer Hofrecht vom Jahr 1370 noch die erste, in der besagtes Wort angetroffen wird, obgleich es schon im täglichen Leben eingeführt und ein bekannter Ausdruck scheint gewesen zu seyn. Die hierher gehörigen Stellen sind folgende:

„Sterst och orer eyn (ihrer ein), den en sal men nicht *ervedelen* alse eynen vulschuldigen Man;“

und wieder:

„Och en sal de Pechtener (der damalige Schulte oder Verwalter des Oberhofes Stockheim) sodane Lüde (die Rede ist hier von den nicht gesessenen hofhörigen Leuten) nicht verkopen eder verwesselen vor egene Lüde eder *ervedelen*“ b).

Man sieht hieraus, daß die Erbtheilung schon 1370 im Gebrauche war, aber doch nur bei vollschuldigen oder eigenhörigen Leuten. Es stimmt dieses auch mit den gleichzeitigen und den ältern Urkunden überein: denn nach den 1372 erneuerten Rechten für die wachszinsigen Leute des Hochstiftes Münster sollte derjenige, welcher diesen Rechten zuwider handeln würde, wie ein Eigenhöriger angesehen, und seine Nachlassenschaft wie von einem Eigenhörigen bezogen werden: remanebit, sind die Worte, Servilis conditionis . . . . et eo defuncto Dominus suus tollet haereditatem suam sicut servi c). Da dieß erneuerte sich nun auf das ältere, unterm Münsterischen

Bischofe Ludolf, der dem Bisthume von 1227 bis 1249 vorstand, schriftlich verfaßte Recht der Münsterischen Wachszinsigen bezieht, so wäre die Erbtheilung bei den Vollschuldigen oder Eigenhörigen schon im 13ten Jahrhundert eingeführt gewesen. Aber sie ist noch älter: denn als Franco, Abt zu Liesborn, den Diensthörigen seines Kammeramtes oder seinen Kämmerlingen d) ihr altes Recht im Jahre 1166 erneuerte, sagt er, daß sie dieses Recht so lange genießen sollten, als lange sie sich standesmäßig, d. i. mit Personen ihres Standes (Kämmerlingen), oder doch aus der Liesbornischen Dienstmannschaft e) verheirathen würden; im Fall aber sie mit Personen eines niedrigern Standes, mit Mägden nämlich oder Eigenhörigen f) eine Ehe eingehen würden, sollten ihre Kinder ihnen zwar in ihren Rechten folgen g), doch mit Ausnahme des Sterbfalls, welcher von ihren Kindern nach dem Rechte der Eigenhörigen, jure Mancipiorum, ganz dem Kloster Liesborn zufallen sollte h).

Wahr ist es zwar, daß in diesen ältern lateinischen Urkunden das Wort: Erbtheilung, wie schon oben erinnert, dem Namen nach nicht vorkömmt; stellt man sie aber zusammen und verbind sie mit der Urkunde v. J. 1370, so wird man bald entdecken, daß sie alle eins und dasselbe besagen, daß nämlich die Erbtheilung bei den vollschuldigen oder eigenhörigen Leuten (gleichviel, ob die Hälfte, oder Zweidrittheile, oder gar die ganze Nachlassenschaft den Erben entzogen ward) im 12ten und 13ten wie im 14ten Jahrhundert hergebracht wäre. Ja man kann sie, wenigstens für die alten fränkischen Provinzen, noch höher hinauf führen. Schon im Jahre 1035 heißt es in der Stiftungsurkunde des Klosters Limburg, daß der Abt jene Ehen, welche die zu des Klosters Fron- oder

Oberhöfen i) gehörigen Leute mit Personen von fremden, d. i. dem Kl. Limburg nicht gehörigen Oberhöfen, de aliena familia, eingegangen hätten, entweder trennen könne, oder so dieses nicht geschähe, daß er (der Abt) dann nach Absterben seines hofhörigen Mannes zwei Theile, dessen Frau und Kinder aber einen dritten Theil des Nachlasses beziehen sollten k). Hier bezog der Abt von denen, die sich nicht standesmäßig verheiratheten, nur zwei Theile des Nachlasses derselben, mithin weniger als der Abt zu Liesborn. In einer noch ältern Urkunde, worin die Rechte der zum Kloster Weingarten gehörigen Zinsleute verzeichnet sind, heißt es, daß der Zinsmann, welcher nach erreichtem Alter seinen jährlichen Zins nicht entrichte, und dieses nach dreimaliger Mahnung nicht bessere, ein Eigenhöriger des Klosters werde l); und wiederum, daß das Kloster von dem verstorbenen Zinsmanne, der keine ebenbürtige Kinder, oder keine von seinem Stande hinterlassen hätte, nebst dem Besthaupte auch den Theil, welcher demselben in der Theilung (mit seinem Geschwister) zukommen würde, beziehen solle m).

Man sieht hieraus, daß die Weingartner Zinsleute selbstständig, ingenui, keine Eigenhörige waren, und es erst dadurch wurden, daß sie gegen die bestehenden Rechte ihrer Gemeinde handelten, somit sich der Gemeinheitsrechte verlustig machten, und dieser Verlust die Eigenhörigkeit und die Erbtheilung nach sich zog: gerade wie im Jahre 1370 bei der Stockheimer Hofgemeinde. Irre ich nicht, so sind die Weingartner Hofrechte aus den Rechten der alten Franken entlehnt oder vielmehr ein Theil derselben, welche zur Zeit der Stiftung des Klosters Weingarten noch gangbar waren: denn man darf sie nur mit den Gesetzen der Salischen Franken vergleichen, besonders den

Text Tit. XIV. Art. 11, wie er im Jahre 819 unter Kaiser Ludwig erklärt, und die Erklärung als ein Zusatz derselben Gesetze aufgenommen wurde n), als nach welchem eine freie oder selbstständige Person, die sich mit Jemand unter ihrem Stande verheirathet, in den Stand der Knechte und Mägde (der Eigenhörigen) falle, und nebst ihr auch alle ihre Sachen, wenn sie solche mit ihren Geschwistern oder Verwandten schon abgetheilt besäße, dem Herrn, dessen Eigenhörigen sie geheirathet hatte, zufallen.

a) Vergl. die Urkunde v. J. 1497 unter Num. 194. mit der v. J. 1370 unter Num. 124.
b) S. Urk. v. 1370 Num. 124.
c) S. Urk. Num. 58 im II. B. der Münst. Beitr.
d) Kenntlich haben alle alte Stifter ihre Haushaltung nach noch ältern, und diese die ihrige nach den Kaiserl. und Königlichen Hofhaltungen eingerichtet, und jedem Hauptzweige derselben die dazu nöthigen Diener angewiesen. So erhielt das Schenkamt, das Kämmeramt und die andern ihre feststehenden oder ständigen Dienstleute, welche man auch die zu dem Amte geborne Dienstleute nannte (ad Officium nati et deputati (Conf. Urk. Num. 13 lit. A, Art. 10 im II. B. l. c)
e) Nur die zum Kammeramt gebornen Dienstleute hatten zu den davon abhangenden Pfründen das nächste Recht; und nur beim Mangel eines gebornen Kämmerlinges hatten die nicht Prebendirten aus der gesammten Dienstmannschaft ein Recht zu der erledigten Kammerpfründe. Deswegen mußte ein Kämmerling eine Person aus dem Kammeramte oder doch aus der Dienstmannschaft heirathen, wenn seine Kinder fähig seyn sollten, ihm in seiner Kammerpfründe zu folgen oder eine andere zu besitzen. Gerade wie im Hofrechte, wo nur die Kinder im väterlichen Hofgut als auf demselben geborne, mithin als die näch-

sten folgten, und erst bei deren Mangel das Recht dazu bei den Einläufigen oder überlaufenden Kindern der Hofgemeinde eintrat. Vergl. Urk. Num. 124 Art. 3. und Num. 194. Art. 2.

f) Man sah also die nicht gesessenen oder einläufigen Leute im Jahre 1166 nicht mehr für Ebenbürtige mit den Dienstleuten an, und hielt ihren Stand schon für einen niedrigern: doch traf dieses nur solche Einläufige, die zu keiner Hofgemeinde mehr gehörten, wie wir noch hören werden, obgleich man später auch die einläufigen hofhörigen Leute als Leute von einem niedrigern Stande ansah, ja sogar diese Ansicht später über die gesessenen Hofleute ausdehnte. Dieser Dienststolz fing vermuthlich da an aufzukeimen, als man bei den Ritterspielen nur die Ritter und die von ihnen abstammenden zuließ, und deswegen anfing, die Ahnen aufzustellen und zu untersuchen.

g) Sie sollten das Recht ihrer Eltern behalten, weil hier unter den Knechten und Mägden diejenigen verstanden werden, welche dem Kloster Liesborn angehörten, folglich noch de familia Ecclesiae Liesborneusis, und somit auch Erbfähig blieben, wenn schon ihr Stand in derselben Hausgenossenschaft der unterste war. Denn wenn die Aucillae vel Mancipia einem Fremden zugehört hätten, oder de aliena familia gewesen wären, so würden die davon abstammenden Kinder unfähig gewesen seyn, in den Rechten ihres Vaters zu folgen.

h) Also war die Erbtheilung, welche bei den Dienst-, Wachs- und Hofhörigen nur als eine Strafe in gewissen Fällen angesetzt und bezogen wurde, bei den Eigenhörigen schon als ein Recht eingeführt. Die Urkunde hierüber wie über die vorhergehenden Noten siehe Num. 12.

i) Die Fronhöfe waren Singlingen bei Höchst am Main, Sulzbach in derselben Gegend, Feuerbach und Eichen in der Wetterau, Dürkheim bei Worms, Schieferstadt bei Manheim, und Krautheim im Odenwald.

k) S. Urk. v. J. 1035 in Kremers orig. Nassovic. II. 111, wo es heißt: omnium praenominatorum Curtium Singlingen etc. jus est, quod si (viri, mulieres) connubia *de aliena familia* sortiti fuerint, et si Abbati placuerit, cum sacramento divortium facere poterit; si simul permanserint, post obitum viri *duae partes* substantiae ejus *ad Curtem Abbatis* pertineant, *tertiam* uxor et filii ejus obtineant. — Das nämliche wird in der Urkunde des Würzburgischen Dienstmannes Conrad aus dem 12ten Jahrhundert gesagt. Man sehe Schannats Vindem. Liter. I. 89.

l) Siquis Censualis, dum ad idoneam aetatem pervenerit etc. S. Urk. Num. 2 Art. 2.

m) Siquis Censualis . . . obierit . . . et *liberos*, *qui consortes nont sint*, habuerit etc. ibid. Art. 4.

n) Siquis ingenuus *ancillam alienam* in conjugium acceperit, ipse cum ea in servitio implicetur heißt es daselbst, — und der Zusatz: de hoc Capite judicatum est ab omnibus, ut si ingenua femina quemlibet servum in conjugium sumpserit, non solum cum ipso servo in servitio permaneat, sed *etiam omnes res*, quas habet, *si eas cnm parentibus suis divisas tenet*, ad Dominum, cujus servum in conjugium accepit, perveniant: — — — similiter et si francus homo alterius ancillam in conjugium sumpserit, sic faciendum esse judicaverunt. Conf. leges Francorum et Ripuariorum ap. Eccard pag. 35 et 189. — Doch kann man aus dem Texte und dessen Zusatze noch nicht folgern, daß der Herr auch dann alle gereide Sachen würde haben beziehen oder solche mit den Kindern haben theilen können, wenn welche wären vorhanden gewesen, weil der Kinder darin gar keine Erwähnung geschieht, mithin der Text sowohl als dessen Zusatz auch vom unbeerbten Sterbfall verstanden werden kann.

§. 39.

Bei welcher Art von Eigenhörigen die Erbtheilungen Statt hatte.

Wie unbestimmt die lateinischen so wohl als die deutschen Ausdrücke, proprius homo, Ancilla, Servus, Mancipium, Eigenhöriger, Vollschuldiger rc. von jeher gewesen sind (und es seyn mußten, weil sie den selbstständigen Leuten sowohl als den bloßen Hausgenossen, den zu einer Hof- oder Dorfgemeinde gehörigen nicht minder als den Sonderleuten, freilich in verschiedenen, aber selten in genug ausgedrückten Beziehungen, beigelegt wurden), habe ich bereits oben in den §§. 4, 5, 21, 25, 26 und 27 auseinander gesetzt, worauf ich mich hier beziehe. Beim Absterben dieser mehrartigen Eigenhörigen konnte ihr Nachlaß nach der bestehenden Verfassung kein Gegenstand einer Theilung seyn, wenn Kinder oder Erben vorhanden waren, und noch weniger konnte er den Erben ganz entzogen werden. In den vorhergehenden §§. 32 und 34 glaube ich dieses ebenfalls ausgeführt zu haben: da aber dem ungeachtet, laut des vorhergehenden §. 38. der Nachlaß ganz oder doch Theile davon von Eigenhörigen oder Vollschuldigen wirklich auch dann bezogen wurden, wenn Kinder oder Erben vorhanden waren, und dieses Verfahren sogar schon als ein Recht über die Eigenhörigen aufgeführt wird; so ist die Frage, ob hierin kein Widerspruch obwalte, und wenn nicht, von welcher Art Eigenhörigen dann der ganze Nachlaß oder Theile davon beim beerbten Sterbfalle bezogen wurden oder doch bezogen werden konnten? — Die Auflösung dieser Frage muß aus der Geschichte erörtert werden. Ich will es versuchen, obgleich ich zweifle, die Auflösung ganz ins Reine

zu bringen: mögen andere dann das Mangelnde ergänzen, das Schwankende befestigen und die Fehler verbessern; mir genügt, es versucht zu haben.

Es war Grundsatz der Hofs- oder Dorfsverfassung, so wenig Grunderbe als gereide Güter aus einer Gemeinde in eine andere übergehen zu lassen: jede Gemeinde sah sich als geschlossen, ihre gebauten und ungebauten Grundstücke als ihr Gesammtgrundeigenthum und ihre sämmtliche gereide Güter als ein einziges Familiengeräthe ihrer Gemeinde an. Daher durfte keiner sich eine Person aus einer andern Gemeinde als Weib ehelich zulegen, ausser wo diese von ihrer Gemeinde entlassen und die in ihres Mannes aufgenommen wurde; daher war mit jeder Entlassung aus der Hofgemeinde ein Verzicht oder vielmehr eine von sich selbst verstehende Entsagung auf das väterliche Erb- oder Hofgut verbunden a); daher ward der Entlassene, von der Zeit seiner Entlassung, als ein Fremder, de aliena familia, angesehen, an den man keine gereide Güter mehr ausfolgen ließ, obgleich er dem Blute nach, der einzige oder nächste Anerbe des Verstorbenen gewesen seyn mochte, ausser wo Gnade eintrat.

Geschah es nun, daß ein Hof-, Dienst- oder Altarhöriger (Wachszinsiger), der zu einer Hofgemeinde oder zu der Dienstfamilie, oder zu den Wachszinsigen z. B. des h. Pauls zu Münster gehörte, eine Person aus einer andern Hofgemeinde oder Dienstfamilie oder Schutzhörigkeit des h. Peters in Köln z. B., oder des Grafen zu Cleve rc. heirathete, so verlor er das Hof- oder Dienst- oder Schutzrecht des h. Pauls in Münster, d. i. seine Kinder (und bei manchen Gemeinden er selbst) wurden wie seine Frau als Fremde, de aliena familia, angesehen, hatten folglich auch kein Recht weder zur Erbfolge im Hof-

gute, noch zu dem gereiden Nachlasse, ausser was die Hofgemeinde, der Dienst- oder Schutzherr ihnen aus Gnade wollte folgen lassen. Als ein besonderes Wohlwollen, als eine bloße Gnade ist es demnach anzusehen, wenn einige Hofgemeinden, Dienst- und Schutzherren Statt des ganzen Nachlasses, wie es die Hof-, Dienst- und Schutzrechte, ihrer Strenge nach, erforderten, und wie es die alten fränkischen Gesetze, die Weingartner Hofrechte, die Liesbornischen Dienstrechte im Jahre 1166, und die Münsterischen Rechte der Schutzhörigen oder Wachszinsigen noch im Jahre 1372 besagen, nur einige Theile des Nachlasses zu sich nahmen oder sich auszahlen ließen. Wie wir oben vernommen haben, so bezog der Abt zu Limburg nur zwei Theile, und in Westfalen ist noch wirklich der Gebrauch, nur die Hälfte vom gereiden Nachlaß solcher Art Eigenhörigen zu beziehen; ja die spätern und gemilderten Münsterischen Rechte der Wachszinsigen sagen uns, daß nur ein gewisses Stück Geld dafür und zugleich für die Sünde oder die Versöhnung dessen, der zuwider gehandelt hatte, gehoben wurde.

Es waren also meiner Meinung nach, die sich auf die ältere Verfassung stützet, nur Fremde, d. i. zu keiner Hof- oder Dorfgemeinde gehörige, sondern vereinzelte Leute, die irgend einem Sonderherrn, d. i. keinem Hofherrn als solchem b) zugehörten, und dessen Eigenhörige hießen, bei welchen die Erbtheilung auch dann noch Statt hatte, wenn gleich Kinder oder Erben vorhanden waren. Denn damit der Sonderherr, dem die fremde Frau, mithin auch die Kinder zugehörten, nichts von der Hofgemeinde, zu welcher der Mann gehörte, erhalten möge, ließ man ihnen weder die gereiden Güter verabfolgen, noch gestand man ihnen eine Erbfolge im Hofgute

zu: die Hofgemeinde, oder Namens ihrer der Hofherr that hierbei nichts mehr, als was der Sonderherr würde gethan haben, wäre nicht schon früher diesem Uebel durch angemessene Willkühren in der Hofsverfassung vorgebeugt worden. Wie entstand aber die Erbtheilung bei dieser Art eigenhöriger Leute? Dieß soll im folgendem §. untersucht werden.

a) Die spätern adelichen Häuser und Güter waren früher durchgehends lauter Ober-, Fron- oder Dinghöfe, und machten mit den dazu gehörigen gemeinen Höfen und Hausleuten eine geschlossene Gemeinde aus; die adelichen Töchter traten daher bei ihrer Hirath in eine andere Hofgemeinde über, und der Verzicht auf die älterlichen Güter verstand sich von Seiten ihrer (als entlassenen oder emancipirten Töchter) von selbst, ohne daß deswegen eine besondere mündliche oder schriftliche Erklärung nöthig war: es war deutsches Recht. Wenn ich nicht irre, so behauptet die Ritterschaft des Herzogthums Westfalen noch dieses Recht bei Heirathen ihrer Fräulein Töchter. Es galt allenthalben, bis man von den deutschen Rechten abwich, und sich fremde gefallen oder aufdringen ließ.

b) Denn der Sonderherr von Eigenhörigen oder Sonderleuten konnte auch Eigenthümer eines Oberhofes, und so auch Hofherr seyn, wie es später die meisten waren: als Hofherr aber war er an die Hofrechte und an die Weisung des Hofgerichtes gebunden, nicht so als Sonderherr.

§. 40.

Wie diese bei ihnen entstand.

Es ist wohl einer Untersuchung werth, wie es zuging, daß man bei Eigenhörigen, die zu keiner Hof- oder geschlossenen Dorfgemeinde gehörten, ihren ganzen

Nachlaß oder doch Theile davon in Anspruch nahm und nebst dem Besthaupte wirklich bezog, ungeachtet sie nicht Kinderlos verstorben waren. Wie es mir scheint, so ging es also zu. Kinder und Abkömmlinge von Gemeindegliedern traten nämlich aus ihren Gemeinden, nahmen Dienste bei einem andern Hausherren a), der einen vereinzelten Hof als Sondergut besaß, und kamen so unter dessen Obhut und Vertretung. Sie waren lauter ledige Personen theils Entlassene (Liberti) und theils solche, welche ihre Hofgemeinde verlassen, oder ihr den Rücken zugekehrt hatten. Diese verloren hierdurch ihr Hofrecht, und jene hatten dem ihrigen durch ihr Austreten entsaget: sie wurden jetzt Hörige und zwar Eigenhörige ihres neuen Hausherrn. Da nun aber, wie oben erinnert, im Hofrechte von allen ledigen Personen, die aus dem väterlichen Hause getreten waren b), der ganze Nachlaß nach ihrem Absterben von der Hofgemeinde, oder Namens ihrer vom Hofherrn bezogen wurde, so ging dieses Hofrecht natürlich auch auf den Sonderherrn als Vertretungsherrn solcher unter seiner Obhut stehenden einzeln ledigen Personen über, und ward nun auch ein Recht, das er über solche als seine Eigenhörigen ausüben durfte. Man hieß dieses Recht deswegen auch das Recht über die Eigenhörigen, jus Mancipiorum.

Es geschah zwar nicht selten, daß manche solcher ledigen vereinzelten Schutz- oder Eigenhörigen in die Ehe mit hofhörigen Leuten traten; aber es verursachte keine Störung, so lange die beiderseitigen Rechte beobachtet, die ledigen eigenhörigen Personen nämlich von Seiten ihres Herrn erst entlassen, und dann von Seiten der Hofgemeinde aufgenommen wurden, als wodurch sie aufhörten, Eigenhörige zu seyn, und zu den Gliedern der

Gemeinde, die sie aufgenommen hatte, gezählt wurden. Mit der Zeit geschah es aber auch, daß mehrere eigenhörige Personen mit Leuten ihres Standes, d. i. mit bloßen Eigenhörigen ihres Vertretungsherrn sich verheiratheten und Kinder zeugten. Beim Absterben dieser Eheleute zog nun ihr Sonderherr (ihr Schutz- oder Vertretungsherr) ihren ganzen Nachlaß, wie er ein solches zu thun bei seinen ledigen Eigenhörigen bisher gewohnt war, und ohne daß er daran denken mochte, durch diese Handlung ein neues Recht auf den ganzen Nachlaß seiner verheiratheten Eigenhörigen zu begründen. Es trug sich dieses nur nach und nach zu, und vielleicht sparsam genug. Die hinterlassenen Kinder wußten nicht anders, oder waren zu schüchtern, diesem Verfahren geradezu zu widersprechen. Es konnte auch, ohne einiges Aufsehen zu erregen, geschehen, weil bei dieser Art eigenhöriger Leute jede Mitaufsicht (nicht so bei den Hofgemeinden) fehlte, und sie nur mit ihrem Vertretungsherrn in einer Verbindung standen.

Nach einem Menschenalter konnte es daher nicht mehr befremden, wenn der ganze Nachlaß auch von solchen Eigenhörigen, die Kinder hinterließen, von Seiten ihrer Vertretungsherren als ein Recht oder doch schon als ein Herkommen in Anspruch genommen und bezogen wurde. Es mochte freilich dieses Recht von den Kindern, die in den bestehenden Verfassungen kein Beispiel vorfanden, zuweilen widersprochen worden seyn, (wenigstens liegt etwas Natürliches und Gerechtes in solch einem Widersprechen) und mag ohne Zweifel zu jenen Absprachen und Vereinen geführt haben, Kraft deren der Nachlaß zwischen den Kindern des Verstorbenen einer, und dem Vertretungsherrn anderer Seits getheilt werden sollte. Da solch

eine Erbtheilung Thatsache ist und noch wirklich besteht, auch die Ungleichheit des zu theilenden Nachlasses in mehrern Gegenden als Thatsache im offenen liegt, so scheinen eben diese Umstände den bezeichneten Gang zu bestätigen: wenigstens kann ich mir einen andern nicht wohl denken, besonders da man nie oder schwerlich einen zureichenden Grund wird angeben können, von eigenhörigen Leuten, die Kinder hinterlassen hatten, den ganzen Nachlaß oder auch nur Theile davon neben dem besten Haupte zu beziehen.

Will man diesen natürlichen Gang des Entstehens der Erbtheilung nicht gelten lassen, so bleibt meiner Ansicht nach, nur der Weg der Gewalt übrig, es wäre denn Sache, daß man beide Wege zugleich gelten lassen wollte, das mir gleichgültig seyn kann. Denn daß Manches in den mittlern Zeiten mit Gewalt durchgesetzt wurde, besonders die Eigenhörigkeit im spätern Sinne, und daß man diese sogar für ein Recht hielte, das bestätigt uns ein altes Landrecht aus dem 13ten Jahrhundert in folgenden Worten: „Nach rechter Warhait so hait sich die *Aygenschaft* von erst erhaben von Trancksaal und van Vanchnuss und *von manigem unrechten Gewalt*, den dy Herren von alter huntz her in *unrecht Gewonhait* gezogen haben; und die Herren habent das *fur Recht*. Nun haben wir euch gesait, das wir in der heyligen Geschrifft nit vinden, das Niemant *aygen* schul sien mit Recht: nu habent es dy Herren mit Gewonhait darzu pracht, des sy es zu einem Recht wellent haben“ c).

a) D. i. bei einem Stifte, bei einem Edelmanne, bei einem gemeinen Hofbesitzer rc., die alle in Hinsicht ihres Hofgutes Hausherren hießen oder waren. Siehe Urk. Num. 158.

b) Siehe §. 32. So lange sie im väterlichen Hause waren, blieb ihr Nachlaß daselbst, und war, wie sie selbst, pars Domus.

c) Siehe das XXVI. Capitel in Schannats Sammlung alter historischer Schriften ꝛc. I. Theil S. 186 (Frankfurt 1727), — und vergl. auch hiermit das XXXIX. Capitel daselbst.

§. 41.

Und aus Mißverständniß auch bei Eigenhörigen anderer Art in Gebrauch kam.

Daß man die hofhörigen Leute und sogar die Erbgesessenen oder wirklichen Hof- und Hufenbesitzer — gleichviel, ob sie noch in einer Hofgemeinde standen oder nur noch die alten Inhaber eines Sondergutes waren a) — in gewissen Beziehungen auch Eigenhörige nannte, ist bereits oben bemerkt und ausgeführt worden. Es ging aber, wie es zu gehen pflegt: man verlor nämlich die besondern Beziehungen, weshalben man diese auch Eigenhörige hieß, allmählig aus dem Gesichtspunkte, und sah in allen nur Eigenhörige schlechtweg. Wie man nun die Erbtheilung auch in den Fällen, wo Kinder vorhanden waren, bei den güterlosen Eigenhörigen, welche zu keiner geschlossenen Hof- oder Dorfgemeinde gehörten, bereits eingeführt hatte b), so bedurfte es nur eines kleinen Schrittes, diese Gewohnheit auch auf die nicht güterlosen Eigenhörigen, auf die wehrhaften Leute oder die wirklichen Hof- und Hufenbesitzer auszudehnen; und die Geschichte sagt uns, daß es wirklich geschehen ist.

Man machte ohne Zweifel die Anwendung zuerst bei den Sterbfällen solcher Eigenhörigen, welche auf ein

Sondergut gese... waren; dann aber auch bei den Sterbfällen jener Eigenhörigen, welche von den Eigenthümern der gewordenen Sondergüter abstammten, und die wahren Erbfolger solcher Güter waren. Verkehrt war freilich diese ausgedehnte Anwendung; es schien aber nichts vorhanden zu seyn, was dieselbe hinderte, da ihr Verhältniß zu ihrem Sonderherren fast dasselbe, wie bei den güterlosen Eigenhörigen war; ihr Verhältniß aber zu den geschlossenen Hofgemeinden rücksichtlich ihrer Personen als ehemalige Mitglieder und rücksichtlich ihrer Sondergüter als sonstigen Hofgüter bereits weggefallen und aufgehört hatte, so daß sie jetzt nur als Nachbaren solcher Bauer- und Dorfgemeinden, in denen sie gesessen waren, auftraten, und nur als Genossen solcher gebauten und ungebauten Feld- und Waldmarken, in welchen ihre Sondergüter lagen, erschienen und den Bauer- und Dorfsprachen wie den Feld- und Markgerichten beiwohnten: denn diese Beziehungen als Nachbar oder Mitglied der gemeinen Bauerschaft und als Genoß der Flur- und Waldmark waren vom Sondergut wie vom hofhörigen Gute unzertrennlich.

a) Denn man darf diese nicht mit den neu aufgesetzten vermischen: erstere hatten Eigenthum an dem Gute, nicht so die letztern. Conf. §§. 17 und 18.

b) Siehe den vorhergehenden §. 40.

Drittes Hauptstück.

Zusammenstellung der Eigenhörigen, später Leibeigene genannt, ausserhalb Westfalen mit den innerhalb Westfalen, und Resultaten.

§. 42.

Auch ausserhalb Westfalen bestand die Haus- und Hofhörigkeit, und war ganz in die Hofs- oder Dorfsverfassungen verflochten.

Aus dem bisher Gesagten haben wir vernommen, wie bei den Deutschen, seit ihrem Annähern zu einer bürgerlichen Gesellschaft sich nur drei Klassen bildeten, die Edlen nämlich, die Freien und die Leute; — wie aus den bloßen Leuten, die man Haushörige oder Hofhörige zu nennen pflegte, mit der Zeit mehrere Arten von Hörigen, die besondern Schutzhörigen nämlich (auch Wachszinsige, Altarhörige ꝛc. genannt) und die Diensthörigen hervorgingen, und sich allmählig von den bloßen Hofhörigen trennten; — wie aus den bloßen hofhörigen Leuten auch Sonderleute, d. i. ausser der Hofgemeinde bestehende, vereinzelte Leute zum Vorschein kamen, welche man von jenen dadurch unterscheiden zu können glaubte, daß man sich der Zusätze: Eigenhörige, Vollschuldighörige ꝛc., besonders in den Urkunden und schriftlichen Aufsätzen bediente; — wie man endlich diese bloßen Sonderleute auch Leibeigenhörige oder leibeigene Leute nannte,

aber dabei nicht stehen blieb, sondern diese Benennung auch auf die begüterten Sonderleute sowohl, als auf die noch in einem Hofsverbande stehenden, oder hofhörigen Leute, sie mochten Hofgüter besitzen oder nicht, ausdehnte.

Dieser Gang hatte in Westfalen, obgleich nicht allenthalben, und auch nicht in einer und derselben Art, Statt ob und in wie weit alles dieses auch ausserhalb Westfalen Statt hatte, soll jetzt untersucht werden.

Suchen wir die Urkunden auf, welche ausserhalb Westfalen in den Rheingegenden auf- und seitwärts, in Franken, Thüringen ꝛc. ausgefertigt worden sind, so finden wir, daß sie uns durchgehends nicht nur einen Haupt-, Ding- oder Frohnhof (zuweilen mehrere) fast in allen Dörfern sehen lassen a), zu denen mehrere gemeine Hufen (Hofleute mit ihren Huben) oder mansi gehörten b), sondern sagen uns auch, daß die Leute, welche mit ihren Kindern auf den Hufen, oder in Häusern des Dorfes wohnten, derselben oder desselben angehörige Leute, *homines* ad Curtem, ad villam NN. *pertinentes*, Mancipia Curtis vel praedii etc. hießen c).

Die Hörigkeit war demnach ausserhalb wie innerhalb Westfalen zu Hause, und erstreckte sich über alle Stände, worin jedes Glied entweder zu einem Hause oder zu einer Dorfgemeinde, und in gewisser Hinsicht auch zu einer Landgemeinde gehörte. Als mehrere Landgemeinden sich vereinigten und als große Völkerschaften unter den Bundesnamen, Franken, Thüringer, Sachsen, Allemannen ꝛc. hervortraten, ward jedes Gemeinheitsglied auch Glied des Bundesstaates und endlich des deutschen Reiches. Die Hörigkeit war das Band, das alle zusammenknüpfte, und ist ein Merkmal der allmähligen Entwickelung deutscher Einrichtungen. Untersuchen wir

nun näher den Zustand und die Verhältnisse der Haus-
hörigen am Rheinstrome und andern deutschen Landen,
so finden wir, daß sie auch hier nur Glieder des Hauses,
pars domus, waren, mithin auch unter der bloßen Vor-
mundschaft und Vertretung ihres Vaters oder Hausherrn
so lange standen, bis die Kinder entlassen, emancipirt
wurden, die Knechte und Mägde aber einen andern Lohn-
und Schutzherrn suchten oder wählten. Sie unterschieden
sich dadurch wesentlich von ihrem Vater oder dem Haus-
manne, der ein Glied der Gemeinde, pars reipublicae,
und bei dieser Stimm- und Schöpfenfähig war; und des-
wegen Stimm- und Schöpfenbar, weil er der Besitzer
eines Grunderbes oder eines Hofgutes, mithin ein
selbstständiger, d. i. ein unabhängiger oder freier Mann
in seiner Gemeinde war. Aber auch, nachdem viele von
diesen Haushörigen entlassen oder doch keine Glieder des
väterlichen Hauses mehr waren, sondern unter der Obhut
der Hof- oder Dorf- oder gar Landgemeinde oder dersel-
ben Vorstehern, den Grafen und Vögten standen, waren
sie noch keine echte Glieder der Gemeinden; sie hießen
dann wie in Westfalen, einläufige Leute, homines
solivagi, konnten gehen, stehen und auch in andern Län-
dern wohnen, wo sie wollten, nur mußten sie ihre Hörig-
keit bei dem jährlichen Hof-, Dorf- oder gemeinem Land-
gerichte (auch ungeboden Ding) erkennen, wenn sie nicht
bruchfällig werden, oder ihre Hof- oder Dorfrechte ver-
lieren, und ein Wildfang werden wollten d). — Noch
mehr: man gab ihnen auch ausserhalb Westfalen ihren
rechten Namen, und nannte sie unwehrige oder un-
gewehrte Leute, homines qui terram non habent, im
Gegensatze der gewehrten Männer oder der echten Grund-
besitzer oder Landeigenthümer e).

a) Man sehe z. B. die Urk. v. J. 828 ap. Schilter in Dissert. de Curiis dominicis; die Urkunden v. J. 1035 bei Kremer in dessen orig. Nassov. II. 111., v. J. 1277 bei Wenk in dessen Hess. Landesgesch. II. Theile ꝛc. An recht vielen Orten bestehen die Namen: Fronhof, Dinghof ꝛc. noch bis auf den heutigen Tage.

b) Die zu einem Fron-, Ding- oder Haupthofe gehörigen Hufen oder Huben zusammengenommen machen mit demselben die Gemarkung des Dorfes aus, wenigstens dessen gebaute Mark, so wie die Besitzer solcher Hufen mit dem Besitzer des Fronhofes die Dorfsgemeinde darstellen; jene heißen daher die Hof- oder Hufenbesitzer, Hubarii, Hövener, dieser der Schultheiß, Maier, Richter ꝛc.

c) Hiervon kann man sich aus allen Urkundensammlungen, welche von den deutschen Ländern ausserhalb Westfalen bereits im Drucke erschienen sind, überzeugen.

d) Dieses besagen wieder die Hofrechte und Dorfweisthümer sowohl, als die Urkunden von den ältesten Zeiten her bis zum 17ten Jahrhundert.

e) Conf. §. 17, und die Urk. Num. 89 lit. a.

§. 43.

Fortsetzung.

Und löste sich bei allen entweder in völlige persönliche Freiheit oder in Eigenhörigkeit, später Leibeigenschaft genannt, auf.

Wie bereits oben erinnert worden ist, so wählten die aus der Hörigkeit entlassenen Leute (Liberti) meistens wieder eine andere Hörigkeit, so daß ihr Zustand als Freigelassene nicht lange währte. Sie wählten aber nicht immer die Hörigkeit bei einer Hof- oder Dorfgemeinde; einige schlossen sich in frühern Zeiten einem Dienstgefolge an; andere von freien Eltern, d. i. von Landeigenthümern

geborne und jetzt Entlassene (de liberis seu ingenuis parentibus nati) wählten den geistlichen Stand oder machten sich altarhörig (wachszinsig) irgend einem Heiligen a); mehrere, vielleicht der größere Theil zog in die, währender Zeit aufgestiegenen oder in die neu errichteten Städte b): manche aber gaben sich auch einzelnen Herren hörig, sonderten sich so von den Gemeinden, von denen sie abstammten und zu denen sie vermittelst ihres Vaters oder Hausmannes gehört hatten, ab, und wurden sonderhörige Leute, Sonderleute (homines singulares) im eigentlichen Verstande.

In dieser besondern Rücksicht fing man nun an, diese Art vereinzelter oder sonderhöriger Leute auch eigenhörige Leute zu nennen c). Der Ausdruck: Eigenhörig, war nicht neu; man bediente sich dessen schon zu Karl des Großen Zeiten, gewöhnlich aber nur um jene Leute zu bezeichnen, welche noch nicht aus der Hof- oder Dorfgemeinde getreten waren, von der sie abstammten und zu der sie gehörten d): noch 1074 war der Ausdruck: Eigenhörig, von solchen Leuten im Sprachgebrauche e).

Die Vereinzelung der hörigen Leute mußte ausserhalb Westfalen um desto mehr Statt finden, als bei den Franken die Gütertheilung oder die Theilung des väterlichen Erbes unter den Kindern eingeführt war, wodurch die Hufen zerstückelt wurden, die Güterbesitzer hingegen und mit ihnen die Haushörigen sich vermehrten, und viele der Letztern, da sie für ihre Zukunft keine frohen Aussichten hatten, sich theils bei Lebzeiten ihrer Eltern schon von ihrer Dorfgemeinde trennten und Eigenhörige eines Sonderherrn wurden, theils erst nach der Theilnng ihre Erbstücke an der väterlichen Hufe verkauften f), und so entweder als Hintersassen von ihren jetzt gewordenen Son-

dergütern erscheinen, oder ganz ausschieden, als verein=
zelte Leute anderstwo ihr Unterkommen suchten und da,
wo sie es fanden, wieder hörig wurden oder sich gar
eigenhörig machten ff).

Es darf einen diese Handlungsweise um desto weni=
ger wundern, als so gar viele, die ganze Hufen be=
saßen, dieselbe an Fremde, d. i. an Klöster oder Stifter,
an Edelleute und Bürger, die weder Besitzer ihres ge=
meinschaftlichen Dinghofes waren, noch sonst zu den Hu=
fenbesitzern, den echten Dingmännern ihrer Hof= oder
Dorfgemeinde gehörten, von Zeit zu Zeit veräußerten g),
wovon die Folge war, daß sie und ihre Hufen aus der
engern Verbindung ihres Fronhofes kamen, sie Sonder=
leute und ihre Hufen vereinzelte Güter wurden, und ihr
früheres Verhältniß nur noch darin sichtbar blieb, daß die
alten Hofzinse und Rechte, als Besthaupt rc. noch fer=
ner an den Fronhof von den verkauften Hufen entrichtet
und die Ankäufer mit dem erworbenen Gute durch den
Hofschultheißen und die Schöpfen investirt und in dasselbe
gesetzt werden mußten h). Es sollte zwar von jeder ver=
äußerten Hufe ein Dingmann gestellt werden, der das
Gericht beim Fronhofe besuche und dasselbe bewahren
helfe i): allein der Dingmann brauchte nicht mehr huldig
oder beim Fronhofe besonders beeidet zu seyn, und das
Gericht beim Fronhofe nahm allmählig die Gestalt eines
für alle gemeinschaftlichen Gerichtes an, und alle hießen
Hüvener, Hubarii, sie mochten nun noch die alten echten
Besitzer oder nur Hintersassen ihrer Hufen seyn; sie moch=
ten dieselben ganz oder nur Stücke davon unterhaben.
Und so geschah es dann, daß sich die Hörigkeit bei den
Hufenbesitzern und ihren Kindern, die sonst zu geschlosse=
nen Hof= oder Dorfgemeinden unmittelbar oder mittelbar

gehörten, ausserhalb Westfalen entweder ganz verlor, oder daß man alle und jeden jetzt als hörig, als eigenhörig, ja als leibeigenhörig betrachtete und behandelte, der nur innerhalb den Gerichtsgränzen ansäßig war, er mochte zugleich darin begütert seyn, oder nur sein Brod mit der Hand verdienen und der bloßen Luft genießen k).

a) Schon zu Karl des Großen Zeiten geschah es, und zwar so häufig, daß man befürchtete, die Höfe oder Dörfer könnten leer und ihre Ländereien oder Gemarkungen ungebaut liegen bleiben, weswegen er verordnete, ut non supra modum (proprii servi et ancillae) in monasteria sumantur, ne desertentur villae. Capitul. de caus. eccles. ad Theoton. villam dat. an. V. Imperatoris. — Wie häufig die von freien Eltern Gebornen sich einem Heiligen in Schutz gaben und wachszinsig wurden, zeugen die vielen Urkunden in den diplomatischen Sammlungen.

b) Das vom röm. König Heinrich im Jahre 1231 den 1. May den Reichsfürsten ertheilte Privilegium, wo es heißt: Item Principum, nobilium, Ministerialium, ecclesiarum homines proprii non recipiantur in civitatibus nostris, früchtete so wenig, als die von den Reichsfürsten geschehenen Verbote an ihre Städte, die den Stiftern und Klöstern eigenhörigen Leute aufzunehmen. Conf. lrae de 1224 im 2. Bande der Münst. Beitr. Num. 43. Noch im Jahre 1494 entscheidet Bertram von Nesselrod, als gekohrner Obmann, in den Irrungen zwischen dem Trierischen Erzbischofe als Herrn zu Limburg eines, dann den Ganerben der Grafschaft Diez andern Theils folgendes:

„Me han ich (Bertram von Nesselrod) auch mit dissem Zusatze beyde Teill gütlich verdragen umb die Clage der von Lymperg, das von der Graveschaffts Herren Libesbede von etzelichen yren Bürgeren gefordert ist, also, das

dy Graveschaffts Herren Librseygen zu Lymburg gesessen, deshalben yre Bede ader Erkentnisse, wie sie des verdragen und bysshet gegeben haben, auch vorter geben sollen; und wes dy itzunt zu Lympurg sitzen, dy solich Libebedde nit gegeben, ader zu geben sich vertragen hetten, dy sollen vortane des erlaessen blyben. Und abe hinvortter eynicher Angehorrier der Graveschafft sich zu Lympurg seesshafftig machen worde, so der bynnen Jaire und Tage nach sime Inzoge von der Graveschaffts Herren ader iren Amptluden nit gefordert würde, der saill dar affter frihe sitzen bliben."

c) S. Urk. Num. 149. So ging es auch mit den vereinzelten oder aus dem Hofsverbande gekommenen Gütern, welche man zum Unterschied der Hofsgüter in den Sal- oder Lagerbüchern und Urkunden unter der Rubrik: einlücken oder vereinzelte und eigene Güter, und Sondergüter aufführte. Conf. Volmestein. Geschichte II. Num. 119, und Kösters diplom. practische Beiträge zu dem deutschen Lehnrechte II. Th. S. 1 u. folg.

d) Vergl. das oben not. a) angezogene Capitulare de propriis servis et ancillis. Daß diese proprii servi aber noch Haushörige waren, scheint der Nachsatz: ne desolentur villae, bestimmt genug anzudeuten. Dasselbe sagt noch spät das Stockumer Hofrecht vom Jahre 1497: der (Kinder) en sal men nicht vorwesselen edder vorkopen, up dat dat Amptgud nicht werde *geblotet*. S. Num. 124 lit. a.

e) *Servi* nuxiensis opidi, *omnes etiam alii ad curtes Herd et Ucklichem pertinentes, qui proprii homines dicuntur*, ... manumissi sunt et effecti cerocensuales ecclesiae nuxiensis, heißt es bei Kremer acad. Beitr. II. 203.

f) Der Wille der Hofs- oder Dorfgemeinde oder des Hofs- oder Dorfsherrn, um die zu einem Haupt- oder Fron-

hof gehörigen Hufen veräußern zu dürfen, scheint ausserhalb Westfalen bei vielen Gemeinden ziemlich frühe aus dem Gange gekommen zu seyn; man stößt nur selten auf Urkunden, worin die Erlaubniß zum Verkaufe nachgesucht und ertheilt wurde. Im Jahre 1222 ward dieses alte Hofrecht für Fuld gegen das Kloster zu Erbach, welches mehrere zinshaftige Hufen ohne Bewilligung des Stiftes Fuld als Zinsherrn, an sich gebracht hatte, zwar erneuert (s. Num. 18.), aber dem Erfolge nach zu urtheilen, wenig gehalten; so wie es auch der Fall in Hinsicht der Absprache zwischen Johan v. Rheinberg und dem Kloster S. Klara in Mainz wegen der Güter zu Bauschheim wird gewesen seyn. S. Num. 54. Im Jahre 1282 verlieh der Mainzische Erzb. Wernher dem Kloster Gottesthal im Rheingau, die Erbtheile von unbeweglichen Gütern, welche den daselbst eingekleideten Nonnen, im Falle sie weltlich blieben, zufallen würden, an sich zu ziehen und zu benutzen (s. Num. 41.); und 1322 ertheilte der Mainzische Erzb. Mathias dem Stifte zu Frizlar die Erlaubniß, für 100 Mark reines Silbers Erbgüter ausserhalb dem Stadtfeld an sich zu kaufen, auch wenn solche Güter ihm oder dem Stifte Mainz mit Zinß oder andern Diensten verbunden wären, doch so, daß diese Lasten auf denselben haftend blieben. Siehe Num. 74.

ff) S. Urk. Num. 149. — Es geschah vielleicht, um bessern Schutz zu genießen, weil dieser ausdrücklich bedungen wurde. Schon 1295 traten manche wachszinsige Leute in Westfalen aus ihrer Echte und wurden Eigenhörige. S. Urk. Num. 50 lit. b.

g) Conf. die vorhergehende Note f), dann die Urk. unter Num. 18.

h) Conf. Urk. Num. 28 lit. a. und 39, wie auch die Hofsrolle der Höfe Paffendorf und Glesch im Auszuge unter Num. 90. — So geschah es auch in Westfalen, wenn die Hofgüter aus den Händen ihrer alten ursprünglichen

Besitzer in freie Hände kamen. Die neuen Erwerber, als Stifter, Klöster, Edelleute, Bürger ꝛc. mußten dann entweder selbst oder durch ihre Hintersassen die alten Hofzinse und Dienste an den Oberhof entrichten, und sich damit behanden lassen.

i) S. Urk. Num. 25, 35, 36 ꝛc.

k) Diese Erscheinung ist Thatsache. In vielen, vielleicht in den meisten Gegenden ausserhalb Westfalen ist die Leibeigenschaft kaum dem Namen nach bekannt; in manchen Gegenden aber machte noch in unsern Tagen die Luft eigen und zwar leibeigen, d. i. wie ich es mir erkläre, ein jeder, der im Gerichtsbezirke wohnt, wird für Leibeigen gehalten, und muß die damit verbundenen Abgaben, Dienste und sonstige Lasten entrichten und tragen. Diese Erscheinung hat mehrere uod verschiedene Ursachen, und der Gang war nicht durchaus derselbe. Ich kann mich nicht in eine nähere Zergliederung hierüber einlassen. Ich hoffe, daß in jedem Lande, sey es groß oder klein, Männer seyn werden, die dieses nachspüren, dann ausführlich behandeln und dem Publicum mittheilen. Eine Sammlung dergleichen Ausführungen wäre für die Geschichte und für die Litteratur des deutschen Privatrechtes ein nicht geringer Gewinn.

§. 44.

Benennungen, deren man sich in lateinischen und deutschen Urkunden bediente, um die beerbten und nicht beerbten hörigen Leute ausserhalb Westfalen zu bezeichnen.

Was die lateinischen Benennungen betrifft, darf ich mich wohl auf den vorhergehenden 21. §. beziehen, besonders da ich daselbst die Gegenden ausserhalb Westfalen mit berücksichtigte, und deshalben schon einige theils gedruckte, theils noch nicht gedruckte Urkunden anführte,

welche mit jenen, die Westfalen angehen, genau übereinstimmen. Denn entweder kommen nur die einfache Ausdrücke vor, als Servi, Ancillae, Mancipia, Homines, Familia, originarii, und das vel Ecclesiae aut alicujus Sancti, vel cujusdam Nobilis aut Liberi, vel Curtis aut Mansorum a) — oder sie haben einen Zusatz, als homines mei seu nostri, oder homines proprii, oder juris proprii seu proprietatis, oder servilis conditionis b), — welcher Zusatz zuweilen erweitert wird, als homines mei, qui dicuntur malmanni et praedia eorum c) oder Servi Theoderici de Vibecke, qui sibi videntur jus habere in bonis in Kindehufen, Ecclesiae beati Stephani pertinentibus d), oder Homo Ecclesiae mansum habens vel non habens e), — oder Homines beati Stephani ad Curtem in Eblizdorp pertinentes f), — oder Homines proprii seu servi bonis N. N. attinentes g), — oder homines proprii Castro Hohenburg attinentes h) — oder Rupertus, Scultetus in Birgel, attinens cum corpore ecclesiae sancti Petri i), oder hominibus nostris propriis salvis, qui tamen nullam de cetero residentiam in Wustenedernsheim (NN. vendita) habebunt k), — oder komines meos, qui sunt servi mei, et alios homines meos, qui sunt homines sancti Nazarii, et curtim in feodo ab Ecclesia teneo l), — oder Homines sancti Nazarii, monasterii Laurissenensis, ubicumque locorum demorati fuerint vel inventi, pertinent ad Ecclesiam moguntinam m) etc. Sämmtliche Ausdrücke mit ihren Zusätzen bezeichnen theils mehr, theils weniger die beerbten und unbeerbten Leute.

So könnte ich mich auch auf den §. 25. beziehen, was die deutschen Urkunden angeht, um die Uebereinstimmung in Benennung der beerbten und nicht beerbten hörigen Leute ausserhalb Westfalen wahrzunehmen:

da jedoch manche Ausdrücke, die hörigen Leute in Westfalen zu bezeichnen, ausserhalb Westfalen nie in den Sprachgebrauch gekommen sind, der Ausdruck: Leibeigen aber, hier früher als in westfälischen Urkunden erscheinet, so deucht mir nicht ganz überflüssig, die deutschen Urkunden durchzulaufen, und die Ausdrücke, welche den hörigen gesessenen und nicht gesessenen Leuten zugelegt werden, in der Kürze aufzuzählen. Da finden wir denn folgende, und zwar vom Jahre

1261, die Lüde, di in den Hof zu Breitbach inde up den Elther (Altar) gehorint, wa sie gesezzen sin n); — v. J. 1292, eigen angehörige Leute daselbst im Dorfe Moßbach o); — v. J. 1299, de si (ihr) ane horit mit dem Live p); — v. J. 1335, Leut, die zu Lanczkron gehörn, die von uns (Kaiser) und dem Riche Lehen sint q); — v. J. 1352, Leute, die der Frau Lisen, Witwe seligen Herrn Peters von Eich, der Herrschaft Oelbrück halben leiblich angehörten r); — v. J. 1359, die uns (Gebrüdern von Langenau) von rechter Hörunge anhorent s); — v. J. 1375 und 1405, daz ich ire (der edeln Junkern von Schoneck) recht eygen angehorich arm Mann sall syn t); — v. J. 1429 bis mit 1491, gehorich oder zugehörich α) dem Stifte Trier und Amte Boppard, β) der Grafschaft Sponheim und Amte Kastellan, γ) in die Herrschaft Hadamar, δ) in die Kellnerei zu Montabaur, ε) der Herrschaft und Ritterschaft vom Stein, ζ) dem Hause Schoneck, ϑ) dem Kloster Arnstein, ι) den Ganerben zu Aura u), — v. J. 1445 bis mit 1569 unser angehörig arme Man und Gotteslehn, — unser angehörig und eigen Gotteslehn, — uns N N eigen und Gotteslehn, — eigen Trierisch Gotteslehn aufs Haus Montabaur gehörig, — eigen angehorich Gotteslehn rc. v).

Aus diesen Angaben geht von selbst hervor, daß alle die Ausdrücke von Hörigkeit der Personen sich entweder

1) auf einen Hof, auf ein Schloß, auf ein Stift oder Kloster, auf ein ganzes Land (sey es ein Hochstift, eine Grafschaft oder Herrschaft), oder auf ein Amt, eine Kellnerei rc. im Lande beziehen, oder

2) auf einen Herrn, eine Frau oder auf mehrere, die eine Ganerbschaft oder ein Geschlecht von mehrern Aesten ausmachten, Bezug nehmen. — Im ersten Falle ist klar, daß die Personen ihre Personaldienste nur dem Hofe oder der Hofgemeinde, deren Vertretung und Schutz sie genossen, angehörten und deswegen ihr zu dienen verpflichtet waren. Als aber die meisten Fronhöfe später ihre ursprünglichen Eigenthümer verloren, und dann das Eigenthum irgend eines Stiftes, eines Klosters wurden, oder als ihre frühern Besitzer auf den Grund des Fronhofes ein Schloß baueten, auch wohl die alten Hofgebäuden dazu umänderten, oder gar als Landesherren hervorgingen, und nun ihre Fronhöfe zu Landvesten, Amtshäuser, Kellnereien rc. umschafften, denen die Hof- oder Dorfgemeinden nach wie vor dingpflichtig blieben; so sieht man bald ein, daß dieselben Personen jetzt zum Stift, Kloster, Amt rc. wie zuvor zum Fronhof gehörten, und daselbst, es sey nun wegen ihrer Person allein, oder auch zugleich wegen einer unterhabenden Hufe ding- und dienstpflichtig waren.

Im 2ten Falle ist dasselbe Verhältniß, da die hörigen Personen ihrem Herrn oder der Ganerbschaft oder einem Rittergeschlechte nur deswegen dienstpflichtig waren, weil sie von ihnen vertreten und geschützt wurden; und sie wieder deswegen vertreten und geschützt wurden, weil sie auf Hufen wohnten oder davon abstammten, die zu einem

Fronhof ding= und dienstpflichtig waren, den die Ganerben oder das Rittergeschlecht besaßen: obgleich es auch schon Sonderleute gab, die einzeln Herren angehört hatten, gleichviel, ob sie deren Schutz gewählt hatten, oder ob ihre Eltern schon in deren Schutz standen, und sie von der Geburt aus deren Schutzhörige, somit auch dienstpflichtig waren.

In beiden Fällen bezeichneten die oben angezogenen Ausdrücke keine Leibeigenschaft im spätern Sinne, obgleich man dieselben Personen auch schon Leibeigenhörige nannte, vielleicht gerade deswegen, weil viele von ihnen keiner Hufe oder keines Grundstückes wegen der Hof= oder Dorfgemeinde, in deren Stelle jetzt die Eigenthümer der Fronhöfe eingerückt waren, mehr angehörten, und nur von ihrem Leibe oder von ihrer Person, die in der Vertretung und in dem Schutze der oben erwähnten Herren stand, denselben dienstpflichtig waren.

Schon 1299 hieß es zwar: der ihr angehöret mit dem Leibe, — und 1352 heißt es von den in der Herrschaft Delbrück, daß sie deshalben der Lise, Frau daselbst, leiblich angehörten; — ja 1289 sagt Ruprecht, Schultheiß zu Birgel von sich selbst, daß er mit dem Leibe dem Petersstifte in Mainz angehöre, und ihm dienstpflichtig sey: allein ausser diesen wenigen Angaben wird man den Ausdruck: Leibeigenhöriger nirgends gewahr, und das so wenig in Urkunden als in schriftlichen Aufsätzen w). Erst in einer Urkunde v. J. 1483, in der das Nähere der Irrungen halben zwischen dem Hessischen Landgrafen Wilhelm und dem S. Claren=Kloster in Mainz verabredet wurde, bemerkte ich zum ersten Mal den klaren Ausdruck: Leibeigen x). Um diese Zeit scheinen auch die Ausdrücke: Leibeigenhöriger, Leibeigenthum,

Leibeigenschaft, allmählig in die Umgangssprache gekommen zu seyn. Denn im Jahre 1510, 12 und 14 werden sie in Fuldischen Urkunden und Anschreiben schon als den Beamten und Eingesessenen bekannte Ausdrücke angeführt y). In der Fleckenordnung für den Ort Beckstein v. J. 1528 ward festgesetzt, keine Leibeigene als Bürger aufzunehmen. Die Leibeigenen waren also um diese Zeit in der Cent Königshofen, wozu der Flecken Beckstein gehört, dem Namen nach bekannt. Im Jahre 1529 waren die berührten Ausdrücke auch auf beiden Seiten der Lahn im Amte Montabauer und auf Einrich geläufig, und man bezeichnete damit die eigen angehörige Leute z).

Diesen Angaben zufolge erscheinen die Leibeigenen, dem Namen nach, weit früher ausserhalb Westfalen, als innerhalb Westfalen. Uebrigens sieht man bald, daß man nichts mehr und nichts weniger darunter verstand, als den frühern Eigenhörigen, und daß man diesem Ausdrucke nur das Wort: Leib voransetzte; oder zu der frühern Benennung noch hinzufügte, daß z. B. die Kinder der dem Kurfürsten zu Trier aufs Haus Montabauer angehörigen Leute, ihm aufs besagte Amthaus mit der Leibeigenschaft und Dienstbarkeit verwandt seyn sollten aa). Der frühern Ausdrücke bediente man sich noch bis gegen die Mitte des 17ten Jahrhunderts, wo sie allmählig verschwinden, und nur die von Leibeigenen und Leibeigenschaft in den Urkunden sowohl als in dem Sprachgebrauche beibehalten wurden.

a) S. die §. 21. angeführten Schriftsteller und die beigehenden Urk. Num. 6, 7 und 8.

b) S. Urk. Num. 5, 26 ꝛc., wie auch den in §. 43. Not. b. angeführten Artikel aus der Urkunde des röm. Königes Heinrich v. 1. May 1231. —

c) S. Urk. v. J. 1108 bei dem Holländischen Geschichtschreiber. . . . . .

d) S. Urk. Num 17.

e) S. Urk. Num. 20.

f) S. Urk. Num. 19.

g) S. Urk. Num. 26.

h) S. Urk. Num 39.

i) S. Urk. Num. 45.

k) S. Urk. Num. 46.

l) S. Urk. Num 49 lit. a.

m) S. Urk. Num. 51.

n) S. Urk. Num. 31.

o) S. Urk. Num. 49 lit. b.

p) S. Urk. Num. 52.

q) S. Urk. Num 83.

r) S. Urk. bei Gudenus II. 1128.

s) S. Urk. Num. 110 — so oder in gleichen Ausdrücken lauten eine Menge Urkunden aus der 2ten Hälfte des 14ten und aus dem 15ten Jahrhunderte.

t) Vergl. Urk. Num. 130 mit Num 149.

u) S. Urk. Num. 165, 169, 182, 190 und 191.

v) S. Urk. Num. 171 lit. a, 177, 187 und 216.

w) Es scheint, daß man in den Erniedrigungen vor einem Fürsten und besonders vor einem geistlichen Fürsten (als dem Stellvertreter des Heiligen, den man als Patron des Landes verehrte) ein besonderes Verdienst setzte, und sich daher der demüthigsten Ausdrücke bediente, wie uns der Anfang und der Schluß der Urkunde unter Num. 89 lit. b. belehret.

x) S. Urk. Num. 185 und die Note b) des vorhergehenden 43ten §. — Auch in der Urkunde v. J. 1415 unter Num. 157 heißt es, daß Jedermann,

„der Lip und Gut von den Herren zu sant Peter han,“

sollte am Vogtsgerichte erscheinen: doch sagt uns das lateinische Weisthum v. J. 1365 unter Num. 118, daß

die Ausdrücke im deutschen Weisthume nur den hominem proprium, nur einen dem Gute, das er besitzt oder wovon er abstammt, eigen angehörigen Menschen bezeichne.

y) S. Urk. Num. 196, 198 und 199.

z) S. Urk. Num. 206 lit. a und b.

aa) S. Urk. Num. 215, 221, 229, 230 und 231.

§. 45.

Ausserhalb Westfalen waren auch dieselben Rechte und Verbindlichkeiten bei den hörigen Leuten in Betreff der Austauschungen, Entlassungen und Verkäufe, so wie in Betreff der Erlaubniß zu Heirathen, eingeführt.

Untersuchen wir die Rechte und Verbindlichkeiten der gesessenen und nicht gesessenen Leute, Hubariorum et solivagorum, ausserhalb Westfalen, wie es nämlich bei ihnen in Hinsicht 1) der Austauschungen, 2) der Entlassungen und Freibriefe, 3) der Verkäufe und 4) der Erlaubniß bei Heirathen beschaffen gewesen und gehalten wurde, so finden wir bei ihnen in den frühern Zeiten fast dieselben Rechte und Verbindlichkeiten, wie in Westfalen, und nur in den folgenden Zeiten treten zum Theile Abweichungen ein. Denn was 1stens die Austauschungen betrifft, so haben sie allerdings, wie die Austauschungen der Dienstleute, ausserhalb Westfalen Statt gehabt, und das sowohl in ältern als jüngern Zeiten. Die Rechte der Weingärtner Zinsleute bezeugen es von einem Theile Schwabens und Franken a), die Urkunde v. J. 1094 von Holland b) und die Urkunden v. den Jahren 1429, 1432, und 1486 von den Gegenden des Rheins, der Lahn und der Mosel c). — Dieser Angaben von Auswechselung ausserhalb Westfalen, ich gestehe es aufrichtig, sind nur

wenige d), sie genügen mir aber, und bestätigen die Sache, deren Richtigkeit ohnehin des Zusammenhanges wegen keinen Zweifel leidet. Die Seltenheit dieser Urkunden rührt vielleicht daher, daß man früher strenge darauf hielt, keine aus fremden Hof- oder Dorffamilien, nicht einmal durch Heirath in die Seinige aufzunehmen e), ausser im Falle, wo eine Verbrüderung f) Statt hatte, und daß man später ausserhalb Westfalen mehrentheils Kindgedinge errichtete g).

Man sieht übrigens aus diesen Urkunden, sie mögen wirkliche Auswechselungen oder Kindgedinge betreffen, daß beide gewöhnlich nur bei Heirathen Statt hatten, und daß auch noch die Ausdrücke: das Weib kaufen, wie in denältesten Zeiten im Sprachgebrauche waren h).

Eben so verhält es sich 2tens auch mit den bloßen Entlassungen (Manumissiones), wodurch einer ein Freigelassener, Libertus, ward, und mit den darüber ausgestellten Freischeinen. Beide, sowohl die Entlassungen als die Freibriefe finden wir schon in den Gesetzen der Ripuarischen Franken i), und die vielen Urkunden, worin eigenhörige Leute, Mancipia, an irgend eine Kirche oder an einen Altar gegeben, und so von der Eigenhörigkeit befreit und Altarhörige, Tributarii, wurden, bezeugen es von den ältern Zeiten k), und beigehende Urkunden von den neuern Zeiten l) ausserhalb Westfalen.

Ob die eigenhörigen Leute oder vielmehr die Sonderleute in den andern deutschen Provinzen von ihren Herren auch verkauft wurden? Darüber kann ich aus Urkunden wenig beibringen; es läßt sich aber daraus schließen, daß es schon zu des Tacitus Zeiten hergebracht, und in Westfalen von alten Zeiten her Sitte war m): warum nicht auch ausserhalb Westfalen, da alles Uebrige fast

dasselbe war? Man trifft daher auch in etwas jüngern Zeiten Urkunden an, in denen man eigen angehörige Leute an der Lahn Andern schenkte, auf Jahren oder auf immer überließ n), und in neuern Zeiten auch verkaufte o), so wie solche Leute zuweilen sich selbst loß kauften p).

Die hier oben berührten Auswechselungen, Entlassungen und Verkäufe der eigenhörigen Leute geschahen zwar gewöhnlich nur dann, wann eine Heirath zu Stande kommen sollte, und bezogen sich auf Personen, die entweder aus der Dorfgemeinde traten oder darin aufgenommen wurden, oder die von einem Herrn, einem Amte, einer Herrschaft rc. entlassen und von andern aufgenommen wurden: aber auch die eigenhörigen Personen, die in der Dorfgemeinde oder bei einem Herrn, in dem Amte, bei einer Herrschaft rc. blieben, mußten wie in Westfalen, um sich verehelіgen zu können, die Erlaubniß vom Hof- oder Dorfherren, vom Vorsteher des Stiftes oder einer Kirche, vom Beamten, von der Herrschaft rc. haben, und dieselbe mit einigen Pfenningen erkennen q): doch scheint diese Erlaubniß in frühern Zeiten nicht nöthig gewesen r), und erst da eingeführt worden zu seyn, als ein hof- oder dorfhöriger Mann ein Weib aus einem andern Dorfe oder aus einer andern Gehöre nehmen wollte, welches nur mit Wissen und Einstimmung beiderseitigen Gehöre unter den schon oben angegebenen Bedingnissen und Formen geschehen konnte; ja es scheint, daß diese Verordnung nicht allenthalben eingeführt, wenigstens schon frühe nicht beobachtet worden sey, indem die, dem S. Peter oder der Stiftskirche und dem Mainzischen Erzbischofe angehörigen Leute zu Frizlar nicht allein freie Personen zur Ehe nahmen s), sondern auch Eheverbindungen mit Frauenspersonen aus anderen Gehören, de familia extranea,

eingingen t): nur war in dem letzten Falle der Verlust des Rechtes zur Erbfolge als eine Strafe damit verbunden, wenn der Bruch durch eine nachfolgende Heirath in die Frizlarische Familie (infra potestatem Ecclesiae moguntinae) nicht wieder ergänzt ward u); in dem ersten Falle aber, wo nämlich eine Heirath mit einer freien Person Statt hatte, scheint den Kindern sogar das Recht zur Erbfolge geblieben zu seyn, nur das ihnen frei stand, das väterliche Erbgut anzunehmen oder nicht w): gewöhnlich geschah es aber, daß die freien Frauenzimmer, wenn sie mit Männern, die einer Kirche oder einem Kloster ꝛc. zugehörten, vereheligt wurden, in die Echte ihrer Männer traten, und so mit ihrer Nachkommenschaft zur Hörigkeit der Kirche oder des Klosters gezählt wurden x).

a) S. Urk. Num. 2, wo es heißt: „Censuales . . . non sub specie cujusdam utilitatis *commutantur*." — Dann die Urkunde von 1120 bei Schannat Vindem. lit. collect. I. pag. 181, wo der Abt von Hirschau sagt: homines censuales . . . . nulli Ecclesiae nullique hominum tradantur *in commutationem absqs illorum rogatu*.

b) De *commutatione* viri sive faeminae ließt man daselbst: duos solidos vel pellem Capri ad rei confirmandae testimonium (advocatus Ecclesiae Suphaniensis) recipere deberet. — Dasselbe ließt man auch in der Urk. Num. 20 Art. 5 hierbei.

c) S. die hierbei gehenden Urkunden unter Num. 165, 168 und 187.

d) Als ich den ersten Aufsatz hierüber entwarf, hatte ich noch nicht eine Urkunde von diesen Auswechselungen ausserhalb Westfalen in irgend einem Archive entdeckt, und schloß es nur aus der Analogie: erst im Sommer 1816 entdeckte ich im Archive Seiner Excellenz des Herrn Staatsminister Freiherrn von Stein zu Nassau, mehrere solcher Urkunden zum erstenmal.

e) Daher heißt es z. B. in der Urk. v. 1035 bei Kremer l. c. „quodsi connubia de aliena familia sortiti fuerint etc.“ in der bei Hontheim I. S. . . v. J. 1056 aber: Nusquam nisi *inter se nubant*, aut uxorem ex familia sancti Petri, — und in der hierbeigehenden Urk. von 1109 unter Num. 7: siquis . . . . uxorem extraneam duxerit etc. —

f) Wie z. B. zwischen dem Stifte Trier und dem Stifte S. Maximin, weswegen es in der eben angeführten Urkunde hieß: aut uxorem ex familia S. Petri (Treverensis).

g) Die Kindgedinge trifft man schon in der berührten Maximiner Urkunde an: — Sie hatten auch bei den Ministerialen Statt. Conf. die Urk. Kais. Henr. VI. v. J. 1192 bei Guden I. 312, die v. J. 1213 in der Deduction der beurkundeten Geschichte der gegenseitigen Gerechtsamen und hierüber entstandenen Differenzen des Stiftes S. Emmeran und der Stadt Regenspurg 1784; und die Urk. v. J. 1249 bei Fischer in dessen Geschlechtsreihe der uralten Reichsständischen Häuser Isenburg, Wied und Runkel Num. 38.

h) Auch bei den Edelleuten waren dieselben Ausdrücke: das Weib kaufen, Statt eine Ehe theidingen, noch nicht ganz ausser dem Sprachgebrauche: so heißt es z. B. in der orig. Eheberedung und dem Vertrage zwischen den Gebrüdern Johann und Giselbrecht Bromßer an einer dann ihrer Stiefschwester Fyen Foeß (Fuchs) von Sayn und Friedrichen vom Stein Eheleuten an der andern Seite: „Auch ist geredt umb den Tzenden zu Engers, den Foys van Seyne, deme God gnade, unser Steyffader umb eynen Greven van Seyne eme daruff gelüen und verpandet hatte elff hondert Gulden, er er unßer Moder keuffte, denselbin Tzenden sail ich Johann und Gyselbrecht Brümczer vorgenant uffheben und na uns nemen seß Jar lanck na eynander volgen ꝛc. Datum anno Domini MCCCLXXXIX, in die Sancti Bartholomei apostoli.“

i) Conf. Leg. Ripuar. Cap. 57, 58 und 61.
k) Dergleichen Urkunden findet man in mehreren Urkundensammlungen, z. B. bei Wenk Hess. Landesgesch. III. Urk. Num 31. — und auch in diesem Werke unter Num. 6.
l) S. Urk. Num. 228 und 233.
m) S. Urk. Num. 4.
n) S. Urk. Num. 1:0.
o) S. Urk. Num. 232.
p) S. Urk. Num. 229.
q) Vergl. Urk. Num. 6.
r) S. Urk. Num. 19 —
s) S. Urk. Num. 6 Art. 8.
t) Daselbst Art. 6.
u) Ibidem. — Bei den zu den Oberhöfen des Klosters zu Limburg erstreckte sich die Strafe sogar auf die bewegliche Nachlassenschaft. S. Urk. v. J. 1035 ap. Kremer l. c.
w) Siquis *liberam* uxorem duxerit, filius inde genitus ad mansum recipiendum *constringi non debet*. Ibid. Art. 8.
x) S. Urk. v. 1214 ap. Schannat vind. lit. I. 200.

§. 46.

Fortsetzung, ob nämlich dieselben Rechte und Verbindlichkeiten auch bei Sterbfällen in Betreff des Besthaupts, der beweglichen Nachlassenschaft, des Heergeräthes und der Gerade Statt hatten?

Mit Beziehung auf den 32. §. brauche ich hier nur zu sagen, daß das Recht, ein Besthaupt beim Absterben der hörigen Leute zu beziehen auch ausserhalb Westfalen hergebracht war, und daß dieses nicht allein von denen, die eine Hufe oder Theile einer Hufe besaßen, sondern auch von den bloß hörigen oder nicht begüterten Leuten gehoben wurde; von leztern jedoch nur dann, wenn sie keine Theile des väterlichen Hauses a) mehr ausmachten,

mithin den Schutz und die Vertretung eines Andern bedurften. Es ward bei allen aus ihrem Nachlaße gehoben, und bezog sich eigentlich nur auf die Person, nicht auf die Hufe: als aber späterhin die freien Personen, die eine oder mehrere Hufen an sich brachten, ein Besthaupt, ihrer Person halben zu geben, sich weigerten, so scheint es, daß man nun das Besthaupt der Hufen wegen forderte. Man findet dieses Recht in Holland und in Brabant, am obern und niedern Rheinstrome, am Main und der Wetterau, an der Lahn und der Moßel; in Hessen und in Thüringen, in Franken und in Schwaben, wie es von frühern und spätern Zeiten die Urkunden b) und das noch zum Theil bestehende Herkommen bewähren.

Daß das Besthaupt auch Kurmod genannt ward, ist schon oben §. 32. berührt worden: aber irrig ward es zuweilen mit dem Kopfzinse oder der jährlichen Erkenntnisse vermischt c), vielleicht deswegen, weil man von denjenigen, die eine jährliche Erkenntniß, den Kopfzinß, gaben, auch gewöhnlich ein Besthaupt bezog.

Eben so kann ich mich auf den 34. §. beziehen, was ausserhalb Westfalen in Betreff des eigentlichen Nachlasses bei den hörigen Leuten Herkommens war. Denn entweder hinterließ die hörige Person Erben oder nicht: waren welche vorhanden, so gehörte die Erbschaft, der Nachlaß an beweglichen (und auch unbeweglichen) Sachen denselben d); waren aber keine Erben da, so fiel die ganze Nachlassenschaft der Dorfgemeinde oder dem Dorf- und Gerichtsherrn anheim. Es floß dieses Recht aus der Natur der Hofs- oder Dorfsverfassung von selbst, so lange die Hörigkeit bestand, mithin alles, was die Hof- oder Dorfhörigen besaßen, als ein Familieneigenthum des Hofes oder Dorfes gehalten wurde.

Diese Einrichtungen bemerkte schon Tacitus bei den Deutschen, daher keine Testamente; und die alten, auf uns gekommenen deutschen Gesetze erhärten es so wohl von den gesessenen als nicht gesessenen hörigen Leuten e).

Vom Heergeräthe, später Herwedde genannt, und von der Gerade ist mir in den Urkunden, welche die Gegenden ausserhalb Westfalen angehen, und ich zu sehen Gelegenheit hatte, nichts vorgekommen: es war jedoch auch da, wie in Westfalen hergebracht, wie die alten deutschen Gesetze, die Capitularien und die bestandene Heerbannsverfassung es bezeugen. Auch werden in den Urkunden, die andere in den vielen Archiven Deutschlandes noch entdecken werden, noch schöne Daten darüber enthalten seyn. — Eine Ursache, warum ich nichts darüber gefunden habe, mag seyn, daß in manchen Gegenden Deutschlandes die Hof- oder Hufenbesitzer, sie mögen nun zerstreut oder in Dörfern beisammen wohnen, gleichviel, selbstständig geblieben, und wiederum in manchen Gegenden die Hof- und Schutzhörigkeit bei den gesessenen und nicht gesessenen Leuten nie in eine Eigenhörigkeit und noch weniger in eine Leibeigenschaft ausgeartet ist. Die selbstständigen Hufenbesitzer blieben mithin echte Reichs- und Heerbannsglieder, verpflichtet zur Reichs- und Landesvertheidigung unter Anführung ihrer Beamten (die die Stelle der alten Grafen und der alten Hauptmänner, Capitalium, seniorum, vertraten), und unter Vortragung der Reichs- oder Landesfahne (Gottesfahne), an deren Stelle die Fahnen mit den Abbildungen solcher Heiligen, welche als Patronen des Reichs und der Landschaften verehrt wurden, gekommen sind f). Hiervon zeugen die vielen Reichsmarken, Reichsdörfer, Reichshöfe und Reichsschlösser, die später an Kur- und andere

Fürsten und Herren erst pfandweise, dann auf immer überlassen worden sind g), und unterschiedliche Weisthümer aus verschiedenen Gegenden bestätigen das Gesagte h), am auffallendsten das Rheingauer Weisthum, verbunden mit den Reversen, welche die Kurfürsten den Rheingauern dann ausstellten, wann sie, statt ins Feld zu ziehen, ihnen einen Beitrag an Geld bewilligten und abtrugen i).

a) Die nicht sub potestate parentum manentes verstarben. Man vergl. die Urk. Num. 2 Art. 7. und Num. 20 Art. 10.

b) Von Holland bezeugen es unter andern die Urkunde Num. 20, und die bei den Holländischen Schriftstellern; — von Brabant die Urk. v. 881 im II. B. der Münst. Beiträge Num. 1. — vom niedern Rheinstrome die beigehenden Urk. unter Num. 90, 222, und die v. J. 1279 im 1. Hefte meiner Sammlung merkw. Nachrichten und Urkunden S. 107 und folg.; — vom Oberrheine die Urk. N. 8 und 39 hierbei und die Urk. v. J. 1035 bei Kremer Orig. Nassov. loc. citato; — von der Maingegend die beigehenden Urk. N. 25, 45, 118 und 159; — von der Wetterau die Urk. Num. 28 lit. a hierbei, und die bei Kremer l. c.; — von der Lahn siehe Urk. N. 43 lit. b, 59 lit. b 2c.; — von Hessen s. Urk. N. 6; — von Thüringen s. Urk. N. 32 und 210; — von Franken die Urk. bei Schannat in dessen Trad. Fuld. und Vind. lit. coll. I.; — von Schwaben die Urk. Num. 2 hierbei 2c. 2c. 2c.

c) S. §. 48. — und Urk. Num. 39.

d) S. Urk. Num. 6 und 210 Art. 18. — wie auch die Urk. Num. 11, 13 und 24. ap. Schannat Vind. lit. coll. I. 58, 59 und 65.

e) Denn in den Gesetzen der Ripuarier heißt es, daß im Falle, wo ein Freigelassener, ohne Erben verstürbe, die Nachlassenschaft dem Fiscus oder der Kirche, unter derer Schutz ein solcher Stand, oder dem Herrn, dessen Zinsmann, Tributarius, er war, anheim fiele. Si homo

denariatus — Libertus — Tributarius — *absque liberis* decesserit, non alium nisi Ecclesiam — fiscum — dominum suum haeredem habeat. Leg. Ripuar. c. 57. §. 4., c. 58. §. 1 et 4., und c. 62. §. 1. — Also nicht in dem Falle, wo Erben da waren.

f) Noch in spätern Zeiten, ja noch in unsern Tagen sah man auf den Heerfahnen die Bildnisse des Stiftes- oder Landespatronen, wenigstens auf einer Seite angebracht, und die andere Seite mit den Wappen der Landesherren geziert. In den alten Siegeln von Landschaften, Städten und Dorfschaften, — wie auf den alten Münzen erblickt man das nämliche: sie haben einerlei Ursprung.

g) Beispiele hiervon findet man in den Urkundensammlungen nicht wenige. In meiner Nachbarschaft nur allein sind der Reichshof Wisbaden, s. Urk. bei Guden. IV. 864, — das Bopparder Reich, — die beiden Ingelnheim, Winterheim und andere dazu gehörige Dörfer, Oppenheim, Odernheim, Burg und Stadt Schwabsburg, Nierstein, Lautern (welche Stücke der Mainzische Erzbischof besaß, dann vom Kaiser Carl IV. den beiden Pfalzgrafen Ruprecht benannt, 1375 auf beider Lebenszeit überlassen, und von dem röm. König Ruprecht seinem Sohne im Jahre 1404 um 100000 Gulden verschrieben wurden), — das Reichsschloß Scheneck und mehrere andere bekannt genug; etwas weiter umher stößt man auf das gewesene Reichsschloß Landskron, — auf die Reichsdörfer Holzhausen und Molbach, die Graf Philipp zu Falkenstein 1398 vom Kaiser Wenzel erhielt; — auf Oberschevelenz, das der Mainz. Erzb. Gerlach 1367 mit Erlaubniß des Kaisers denen von Weinsperg ablösete; — auf Reichartshausen im Kreichgau, das der Mainzische Erzb. Johann, der es nebst andern Dörfern auf der Ebene und den Königsleuten an der Ebelenze als Reichspfand besaß, dem Johann von Hirschhorn 1403 verkaufte; auf Dachenfeld, Burgheim und Schevelenz bei Moßbach; auf die 19 Dorfer des Bornheimer Berges; — auf das Cröver Reich ꝛc. ꝛc. ꝛc.

h) So heißt es im Weisthume über das Cröverreich im Erzstifte Trier v. J. 1491:

„Dienstbarkeit und Pflicht aller Cröverreichs Undersassenen."

„Erstlich ist er schuldig sein Leenherrn und Obrigkeit helffen ziehen, und dem Voigt mit seinen Zenden und Gemainden vor allen Gewalt mit iren Harnischen und gewappender Hand zu Steur und zu Hilff kommen, die Landschafr helfen begehen, bewaren, Marken uffrichten und setzen, und in der Nott uß Befelch des Voigts die Turn und Gefangenen helffen hütten uff des Voigts Costen rc., also auch in aller zufelliger Notturft, on Argelist."

So mußte die Gemeinde Gudesberg, wenn der Erzb. zu Köln offene Fehde hatte, ausziehen rc. siehe Num. 222. das Weisthum des Hofes Gudesberg.

In dem Weisthume des Freigerichtes, wie solches 1454 im Dorfe Keuchen gewiesen und erklärt wurde, heißt ein Artikel:

„Fürters wyseten sie, das die von Ilbenstat sollen die Banyer haben und halden, also ob sichs machen würde, daß das Fryhegericht ußziehen solt: und davon und darumb so sien sie auch gefryht des Grevenhabern."

i) S. Urk. Num. 188: — das Weisthum aber bei Würdwein in dessen Dioeces. Mogunt.

§. 47.

Fortsetzung, besonders was die Theilung des Nachlasses, oder die sogenannte Erbtheilung betrifft.

Wie in Westfalen, so auch ausserhalb Westfalen findet man schon frühe Etwas von Erbtheilung; wie dieses aus den im §. 38 angeführten Urkunden hervorgehet. Es geht aber daraus auch hervor, daß die Erbtheilung nur

bei den Eigenhörigen Statt hatte, und daß man die freien Hofbesitzer nur in dem Falle wie Eigenhörige behandelte, wenn sie ausser ihrem Stande und ausser ihrer Echte heiratheten a). Sie war eine Strafe für seine Handlung gegen die herkömmlichen Rechte seiner Gemeinde, die ihn jetzt als einen Fremden ansah, ihm noch lebenslänglich den Genuß seiner Hufe überließ, nach seinem Absterben aber seinen ganzen Nachlaß als eines ledigen Knechtes in Anspruch nahm, und seine Kinder als Fremde, extraneos vel non consortes, von der beweg- und unbeweglichen Erbschaft ausschloß, ausser was sie ihnen aus Nachsicht zukommen lassen wollte.

Die Kinder folgten der Mutter, oder gehörten dahin, wohin die Mutter gehörte. War die Mutter eigenhörig eines Sonderherrn, so waren es die Kinder auch; gehörte die Mutter zu einer andern Dorfgemeinde, und hatte sie daselbst, durch Entrichtung ihres Kopfzinses, ihr Recht offen gehalten b), so gehörten auch ihre Kinder zu derselben Dorfgemeinde; war sie eine Freie oder Entlassene, so daß sie noch keine Gehöre erwählt hatte, so wurden ihre Kinder bei einigen Gemeinden wie Fremde behandelt, und von der Erbschaft der Hufen ausgeschlossen, bei einigen aber stand es, wenigstens dem ältesten Sohne frei, die Hufe ihres Vaters anzutreten oder nicht c): nahm er die Hufe nicht an, so blieb er, wie jetzt seine übrigen Geschwister, nur unterm Schutze, in welchem ihr verstorbener Vater war, und welchen ihre Mutter durch ihre Eheverbindung gewählt hatte, nämlich unter dem Schutze des Stiftspatrons oder des Vogtes, und mußten ihre jährliche Schutzurkunde erlegen und das Vogtgericht besuchen d).

Aus den wenigen Urkunden, die ich über die Erb-

theilung habe benutzen können, geht nun zwar hervor, daß die Erbtheilung bei denjenigen verstorbenen Hofbesitzern, welche zur Strafe wie Eigenhörige behandelt wurden, rücksichtlich ihrer hinterlassenen Wittwe und Kinder Statt hattte; ob aber ausserhalb Westfalen, wie in Westfalen, die Erbtheilung auch dann Statt hatte, wann ein Eigenhöriger Kinder hinterlassen hatte . . .? Darüber sagen die mir bekannten Urkunden nichts: denn früher waren die Leute, die man Eigenhörige hieß, ledige, und dabei in keinem besondern Hofsverband stehende Leute, deren ganzen Nachlaß ihr Herr bezog; es währete aber nicht allzulange, so begriff man unter dem Ausdrucke: Eigenhörige, so wohl die ledigen als die verheiratheten Leute. Ich vermuthe es nicht, weil 1) mir noch nichts von solch einer Erbtheilung ausserhalb Westfalen vorgekommen ist, obgleich ich gerne zugebe, daß manche Urkunden deshalben in Archiven ruhen mögen, und daß sie, die Erbtheilung, auch noch hin und wieder bestehe: andere nach mir werden wohl solche Urkunden auffinden und zu benutzen wissen; weil 2) eine solche Erbtheilung in keinem deutschen Rechte begründet ist; weil 3) man ausserhalb Westfalen in vielen, vielleicht den meisten deutschen Ländern keine Eigenhörige oder leibeigene Leute mehr gewahr wird, und von keinem Sterbfall, den man Besthaupt nennet, noch weniger aber von einer Erbtheilung etwas bekannt ist; und weil 4) in denjenigen deutschen Gegenden und Ländern, wo der Sterbfall, Besthaupt genannt, noch gehoben wird, oder wo noch leibeigene Leute bestehen, doch keine Erbtheilung weiter Statt hat. So bestand z. B. im Sallande noch lange das Besthaupt oder die Kurmod bei den Erbzinsleuten, die auf Essendischen Hofgütern wohnten oder dieselben besaßen; und von den hof-

hörigen Leuten daselbst wird der Sterbfall, Besthaupt genannt, noch in natura gehoben e): aber ein anderer Sterbfall, Erbtheilung genannt, ist daselbst so wenig als der Leibeigene bekannt. Dasselbe gilt von den zum Fronhof Paffendorf gehörigen Zinsleuten und Gütern, von denen noch im verwichenen 18ten, wie im 13ten Jahrhundert ein Kurmod gehoben wurde, aber einen andern Sterbfall oder leibeigene Leute kannte man nicht. Auch in den Ländern und Gegenden Deutschlandes, wo noch im verflossenen Jahrhundert die Leibeigenschaft bestanden hat, und vielleicht noch besteht, weiß man von keinem andern Sterbfalle als dem Besthaupte, das gewöhnlich in Geld gedinget und dann gehoben wird f). Doch mag es seyn, daß mehrere der Sonderherren es versucht haben, die Erbtheilung bei ihren Eigenhörigen einzuführen, und solche sogar von denjenigen zu heben, die Erben hinterlassen hatten: denn umsonst ward nicht bisweilen ausdrücklich bedungen:

„nach Absterben des Mannes das Weib oder die Kinder nicht Budeilen; dann beste Haupt mögen sie nemen, ob sie wollen g).“

Der Sterbfall, Erbtheilung genannt, war also, dieser Untersuchung nach, auch ausserhalb Westfalen nicht unbekannt, und ward wirklich von Eigenhörigen in ältern Zeiten auch dann gehoben, wenn Kinder vorhanden waren; doch aber nur als eine Strafe der von ihnen gekränkten Hof, oder Dorfrechte, und erstreckte sich nicht weiter auf die andern wirklichen Eigenhörigen, wenn diese Kinder hinterließen: auch in unsern Tagen ward dieses noch so gehalten.

a) Denn aus den Urkunden sollte ich schließen, daß diese Behandlung bei den freien Erbzinsleuten dann Statt

hatte, wenn sie 1) ausser ihrem Stande, Ancillas nämlich, und 2) wenn sie eine Frau aus einer andern Echte oder Dorfgemeinde, alienam, extraneam uxorem, zur Ehe nahmen, oder, was dasselbe ist, wenn sie Weiber sich zulegten, die mit ihnen nicht zu derselben Gemeinde gehörten, nicht consortes waren, oder (wie es später heißt, wo alle Hof- und Dorfgemeinden z. B. des Erzstiftes Mainz nur als eine Familie angesehen wurden) die nicht infra potestatem Ecclesiae Moguntinae standen.

b) Daher heißt es in der Stiftungsurkunde des Klosters Limburg v. J. 1035 bei Kremer l. c. si *extra villam* nupserit, censum suum scilicet sex denarios dabit.

c) So verstehe ich den 8ten Art. in der Urkunde v. J. 1109 unter Num. 7.

d) Si non, heißt es Art. 8. in der eben Not. c) angeführten Urkunde, censum suum persolvat et generalibus placitis, sicut et alius de familia intersit et nihil amplius solvat. Der Census war die jährliche Schutzurkunde, pro recognoscenda justicia sua et pro Tutela, wie es in der Urk. v. J. 1079 bei Schannat Trad. Fuld. heißt. — Sonst verbinde man den berührten Art. 8. l. c. mit dem Eickeler Hofrechte unter Num. 195. und dessen Art. 27; sie enthalten manches Uebereinstimmende. Im Eickeler Hofrechte wird noch bestimmt, daß das erste Kind dann hofhötig seyn und im Hofgute seines Vaters folgen sollte.

e) Alle zu den drei Haupthöfen, Archem, Irte und Olst gehörige oder dingpflichtige Güter waren mit hofhörigen Leuten besetzt, und bei ihnen galten die Hofrechte, welche in der Urkunde unter Num. 20 aufgeführt sind. Jetzt bestehen aber nur noch wenige hofhörige Güter (alle übrige sind Erbzinsgüter geworden, die auch Lehngüter heißen), und auch diese wenige sind in den Händen freier Personen, nur daß sie einen Hintersassen darauf haben, der Hulder heißt, nach dessen Absterben der Sterbfall noch in natura geleistet, und dann mit einem Stück Geldes gelöset wird.

f) So nahmen die edlen Herren vom Stein von ihren Leibeigenen aufm Einrich und in ihren unmittelbaren Reichsherrschaften für das bedungene Besthaupt gewöhnlich nur 1 bis 6 Gulden.

g) S. Urk. Num. 113 und 134.

§. 48.

Von der jährlichen Erkenntlichkeit, auch Kopfzins genannt.

Die jährliche Erkenntniß a) bestand den Urkunden zufolge in einem Huhn, in etwas Wachs oder in einigen Pfenningen dafür. Alle Glieder einer Hof- oder Dorfgemeinde, so bald sie keinen Theil der väterlichen Hausgenossenschaft mehr ausmachten b), waren dazu verpflichtet, sie mochten nun echte Genossen der Gemeinde seyn oder nur Schutzgenossen. Der Grund dieser Pflicht ist wohl der, daß der Staat seine echte Glieder und seine Schutzglieder kennen mußte, um seine Staatskraft zu berechnen und nach Erfordern der Umstände zu gebrauchen, und um zu wissen, wen er zu vertreten habe, und wen er zu den Staatslasten ziehen könne.

Diese für die Staatsbehörde so nöthige Kenntniß fanden unsere Vorfahren in der ganz einfachen Anstalt, daß nämlich jeder echte Genosse einer Gemeinde, d. i. jeder Hof- oder Hufenbesitzer oder Heerbannspflichtige, bei der jährlichen Versammlung, wo durch die Gau- oder Centgrafen die Heerschau gehalten wurde, ein Huhn abliefern solle. Hierdurch erfuhren sie genau die Mannzahl oder die Stärke des Heerbanns, und erfuhren zugleich, welche Höfe und Hufen besetzt, und so zu den Staatslasten ihren verhältnißmäßigen Beitrag zu leisten im Stande waren, und welche wüste lagen c). Man hieß dieses

Huhn auch Rauchhuhn, weil der Rauch nur von einem Herde d), einer besetzten Hufe aufsteigen konnte: und an manchen Orten heißt es Faßnachtshuhn, weil die Ablieferung desselben gewöhnlich bei jener Versammlung geschah, welche nach Faßnacht oder gegen den Frühling gehalten wurde e).

Mit den Schutzgenossen, die keine Hausgenossen mehr waren, scheint sich der Staat auch nicht unmittelbar beschäftigt zu haben: sie waren daher jenen Gemeinden und besondern Schutzpatronen überlassen, zu denen sie entweder ihrer Abstammung nach gehörten, oder deren Schutz sie gewählt hatten. Um zu wissen, wer unter ihren Schutz gehöre, hatten beide, die Gemeinden sowohl als die besondern Schutzpatronen die nämliche Anstalt entweder benutzt oder sie nachgeahmet. Die bloß Hof- oder Dorfhörigen erschienen bei den oben erwähnten Versammlungen, und erkennten ihre Hörigkeit und ihren Schutz mit einigen Pfenningen f); die Wachszinsigen aber kamen am jährlichen Festtage ihres Schutzheiligen da zusammen, wo solcher verehrt wurde, und erkennten ihre Schutzhörigkeit mit etwas Wachses, oder auch mit einigen Pfenningen g). Jeder der Schutzverwandten, männlich und weiblich, war hierzu verpflichtet, so bald er das erforderliche Alter hatte, obgleich es durch besondere Bedingungen zuweilen geschah, daß nur der älteste des Stammes für alle bezahlte h). Bei diesen Schutzverwandten hieß diese jährliche Erkenntniß auch Kopfzins i), vermuthlich weil man sie nach den Köpfen, nicht nach den Höfen zählen mußte, wiewohl dieser Ausdruck schon ziemlich frühe auch bei den Hufenbesitzer gebraucht, und so ein Ausdruck mit dem andern verwechselt wurde k). Bei den Eigenhörigen, die Sonderleute hießen oder Ein-

laufige, und die ohne besondere Verbindung mit einer Gemeinde waren, nannte man diese jährliche Erkenntlichkeit ein Leibhuhn, das sie ihrem Sonderherrn als ihrem Patron entrichteten. Dieses Leibhuhn mußten später auch die gesessenen leibeigenen Leute, besonders die Weiber entrichten, und ward dann allem Vermuthen nach mit dem Rauchhuhn verwechselt.

Der Gewinn, welcher durch diese jährliche Erkenntnißurkunden den dazu pflichtigen Schutzverwandten zufloß, war, daß sie Genossen der Gemeinde blieben, und sich alle Rechte der Gemeinde auf die künftigen Fälle offen hielten. So blieb den Schutzverwandten einer Gemeinde nicht allein das Recht zu den erledigten beweglichen Erbschaften, sondern auch zur Erbfolge in die erledigten Hofgüter oder Hufen offen, wenigstens für die in Westfalen, wie es die Hofrechte besagen: daß aber dieses Recht zu den beweg- und unbeweglichen Gütern auch bei den Schutzverwandten der Gemeinden ausserhalb Westfalen, wenigstens für die frühern Zeiten Statt hatte, geht daraus hervor, daß 1) die Kinder von einer nicht hofhörigen oder fremden Frau im Hofgute oder in der Hufe, die zu einem Fronhof gehörten, zu folgen nicht fähig waren; daß 2) ausserhalb wie innerhalb Westfalen noch sehr spät das Näherrecht zu einem Gute, das verkauft ward, herkömmlich war, und wo das zu verkaufende Gut erst den rechten Erben, dann den Gliedern der Gemeinde und endlich den nächsten Nachbarn der angränzenden Gemeinden vor einem Fremden angeboten werden mußte: wiel viel mehr muß also dieses Recht bei erledigten Gütern einer Hof- oder Dorfgemeinde Statt gehabt haben? — daß 3) dieses Recht auch bei den Dienstmannen ausserhalb Westfalen, die kenntlich ihre Rechte und Einrichtung aus der Hofsverfassung entlehnt haben, Statt gehabt hatte.

Es ist dieses Recht zur Erbfolge in die erledigten Hufen bei den Dorfgemeinden ausserhalb Westfalen für die noch ledigen Leute derselben Gemeinde jetzt verloren, oder doch schon längstens nicht mehr in Beobachtung l); es wird aber auch bei denen in Westfalen nicht mehr beobachtet, wo doch die Theilung der unbeweglichen Güter unter die Kinder, als die Hauptursache, warum besagtes Recht ausserhalb Westfalen verschwand, ganz hinweg fiel.

Der Vogt war es übrigens, der von den Hufenbesitzern oder den beerbten Leuten, die an dem Fronhof eines geistlichen Stiftes dingpflichtig waren, das Rauchhuhn bezog, so wie es die Grafen oder ihre Stellvertreter von den freien oder selbstständigen Hufenbesitzern empfingen, bis Vögte und Grafen eingingen, und diese Urkunden an die emporgekommenen Landesherren kamen oder an diejenigen, denen die gesprengten Grafschaften und Vogteien zu Theil geworden waren m). Dasselbe gilt auch von den Schutzgenossen der Dorfgemeinden, welche ihre jährliche Schutzurkunde an die alten Grafen oder an den jedesmaligen Vogt des Stiftes, dessen Patron den Schutz gab, und sie durch seinen Vogt vertreten ließ, abtrugen: sie folgten daher auch dem Gedinge derselben, und mußten von ihnen, im Falle sie ihrer Hörigkeit wegen angesprochen wurden, vertreten werden. — Bei den Wachszinsigen waren es die von ihnen oder von ihren Eltern erwählten Heiligen, oder deren Stellvertreter, welche die Schutzurkunden empfingen.

Auf die Entrichtung dieser jährlichen Erkenntnißurkunden ward streng gehalten, weil die Landhauptmänner (Obersten im Heerbann), die Grafen und Vögte daraus urtheilen mußten, ob alle Hufen besetzt und die volle Mannzahl vorhanden sey: und da dieses ein wichtiger

Umstand war, so war hier Strenge am rechten Orte. Wer demnach sie nicht zu rechter Zeit entrichtete, ja wer nur zu spät kam, mußte dafür büßen: und war er dennoch in Entrichtung dieser seiner Pflicht hartnäckig, so war der Verlust der Hufe oder des Grunderbes die Strafe für die Beerbten, der Verlust der oben berührten und sonstigen Rechte für die Einläufigen oder nicht Beerbten.

a) In lateinischen Urkunden heißt diese jährliche Erkenntlichkeit, annua recognitio, Census pro recognoscenda justitia et tutela, Census annuus, Cerocensus seu Census Capitalis, Census de Capite etc., in Deutschen aber: Gerügnißpfenning, Rauchhuhn, Leibhuhn ꝛc.

b) Um die Kinder und das Hausgesinde bekümmerte sich der Staat nicht unmittelbar; sie standen unter dem Hausrechte des Vaters und Hausmannes: nur wenn sie mit Gliedern eines andern Hauses oder einer andern Gemeinde in Irrungen geriethen, nahm man von ihnen Kenntniß, wo jedoch der Vater und Hausmann Statt ihrer erscheinen und sie verantworten mußte.

c) Von einer wüst liegenden Hufe konnte weder ein Huhn, noch ein Beitrag zur Schatzung entrichtet werden; daher die Sorge der Hof- und Dorfgemeinden für die Wiederbesetzung derselben. Diese Sorge ward in der spätern Lehnsverfassung ausser Acht gelassen, und man sah die Nothwendigkeit hievon nicht ehnder wieder ein, als beim Verfall dieser Verfassung, wo man genöthigt ward, wieder jede besetzte Hufe zum Beitrag der Staatsbedürfnisse unmittelbar zu ziehen. Da fand es sich aber, daß viele, sehr viele Hufen nicht besetzt, doch aber ganz oder zum Theil bebaut waren und benutzt wurden, und wovon die Inhaber derselben sich weigerten, Etwas zu den neuen Staatsbedürfnissen beizutragen. Die deshalben entstandenen Irrungen dauerten lange. Im Fürstenthume Münster ward zwar die Sache durch einen Landtagsschluß vom 18. März 1579 entschieden, aber nicht erschöpft.

d) Um den Heerd saß die Hausfamilie, so oft sie von ihrer Arbeit ausruhete; und noch weiß man in Westfalen von keinem andern Platze. Als der strenge Ritter Hermann von Velen seine Burg Velen und seine Güter 136. . unter seine Söhne Simon und Bernard theilte, bedingte er sich nebst seiner Leibzucht auch einen Stuhl beim Feuer besonders aus.

e) Um die Faßnacht oder gegen das beginnende Frühjahr ward die erste oder Hauptversammlung gehalten: man umging dann die Gemarkung, die Gränzen sowohl als die Allmenden zu bewahren. Waren Theile davon zur Mastzeit umzäunet und noch nicht offen geleget, so riß man die Zäune nieder rc.

f) Viele dieser Art Schutzhörigen hielten sich öfters ausser Land auf, und manche schlugen gar ihre Wohnungen da auf: wollten diese nicht verbiestern, und ihre Rechte bei den Gemeinden offen halten, so mußten sie entweder einmal im Jahre bei der Versammlung erscheinen und ihre Urkunde erlegen oder dieselbe einschicken. Conf. Urk. Num. 158 Art 10, und die Urk. v. J. 1104 beim Schannat in dessen Vind. lit. I. Num. 18. S. 63. Nach einigen Weisthümern sollte man glauben, daß sie bei allen Vogtdingen erscheinen mußten (Conf. Urk. Num. 6 u. 7): es wird aber wohl von denen nur verstanden werden müssen, welche in dem Dorfe oder im Vogteibezirke oder Amte sich aufhielten.

g) Conf. §. 11. —

h) In diesen Fällen ließ sich der Stamm solcher Wachszinsigen mit einem Hofe oder einer Hufe vergleichen, wo der Hausmann seine ganze Hausfamilie vorstellte.

i) Conf. Urk. N. 63. ap. Wenk Hess. Landgesch. III. S. 63.

k) Conf. Num. 45.

l) Viele Fronhöfe mit den dazu dingpflichtigen Hufen hatten sich lange in ihrer frühern Verfassung (und vielleicht bestehen noch welche in ihrer alten Verfassung) erhalten; mit der Zeit aber entgingen sie ihrer Auflösung nicht.

Es werden zwar in den jetzigen Gerichtsurkunden, wie in den ältern, die Hübener oder Hövener (Hubarii, Mansionarii) noch aufgeführt; aber von zusammenhangenden Hufen weiß man nichts mehr, obgleich in den Sal- und Flurbüchern die Fronhöfe nebst den dahin dingpflichtigen Hufen, aus welchen die gebaute Mark besteht, noch bemerkt seyn mögen.

m) Als das Land Westerwold sich 1316 unter den Schutz des heiligen Pauls oder des Münster. Bischofes begab, ward das Rauchhuhn von jedem Hause, als die jährliche Erkenntnißabgabe besonders angemerkt, die die Münsterischen Amtleute zu empfangen hätten. Münst. Beitr. II. Num. 53. — In der Urk. Num. 157 heißt es:

„Item sollen ihm (dem Fauden) gefallen von einem iglichem der Herren (zu S. Peter) eigen Menschen, die Lip oder Gut von den Herren zu S. Peter han, alle Jar eyn Faßnachtshun."

§. 49.

Von der Dienstpflicht der Eigenhörigen ausserhalb Westfalen.

Der Ausdruck: Dienst, Servitium, hatte in frühern Zeiten einen ausgedehntern Begriff, und man verstand dadurch nicht allein die Spann- und Handdienste, sondern vorzüglich die Abgaben oder Naturalbeiträge. Er ward geleistet den Kaisern oder seinen Sendgrafen, Missis; den Reichsbeamten als Grafen und Vögten, den Ortsvorstehern als Richtern und Hauptmännern; (Städte waren noch selten in Deutschlande). — Daher der Königsdienst, Servitium regis, und, wenn der Kaiser nicht selbst herumreiste, oder wohin er bei seinen Umreisen nicht kam, und dann einige in seinem Namen sandte, der Senddienst, Servitium Missi, a); — daher der Grafendienst, Servitium Comitis, welcher aber da, wo die Amtsverrichtung

des Grafen durch die der Geistlichkeit ertheilten Privilegien aufhörte, von den Vögten bezogen wurde, und deswegen auch Vogtdienst, Servitium Advocati, hieß; — und daher der Hofdienst, Servitium Curtis oder Sculthetis seu judicis et senioris. Dieser Hofdienst allein bestand nur in eigentlichen Diensten, in Spann= und Handdiensten, welcher von den gemeinen Hof= oder Hufenbesitzern an ihren Ober= oder Fronhöfen geleistet wurden. Daß eben diese gemeinen Hof= oder Hufenbesitzer späterhin auch Abgaben in natura an ihre Ober= oder Fronhöfe leisteten, rührte von spätern Verträgen zwischen ihnen und ihrem Richter als Hauptmanne her, und waren Beiträge zu ihrem schuldigen Heerbannsdienst, keine Hofdienste b).

Die Hofdienste bestanden in Pflügen, Misten, Grasmähen, Kornschneiden, Holzfuhren, Zäunen c) rc., und entstanden daher, daß ihr Richter sie bei den benachbarten Dorf= oder Hofgerichten vertreten und verantworten, die Urtheile, welche entweder bei seinem Gerichte gescholten wurden oder solche zu ertheilen der Umstand und die Schöpfen nicht wissend waren, bei den obersten Gerichtshöfen einzubringen und die Rechtsweisungen darüber abzuholen. Daß diese Dienste aber stehend wurden, kam daher, daß ihr Richter als Heerbanns=Hauptmann, auch dann immer mit ausziehen mußte, wenn nicht seine ganze Rotte, wenn nur der 3te oder 6te Mann seiner Dorf= oder Hofgemeinde aufgeboten wurden.

Auch der Dienst, der den Grafen und Vögten oder den alten Landrichtern 2mal im Jahre, bei Gras nämlich und bei Stroh geleistet ward, bestand zum Theil in Hand= und Spanndiensten; und nebst diesen hatten sie noch die Herbst= und Maybeden anzusetzen und zu heben. Die Beköstigung bei ihren Gedingen verstand sich von selbst.

Als mehrere Haupt= oder Fronhöfe in eine Hand kamen, das besonders bei den entstandenen Erbgrafen und den geistlichen Stiftern sichtbar ist, kamen auch die Wochen= und tägliche Dienste bei ihnen, wie am Hofe des Kaisers, zum Vorschein. Sie besagen aber nichts mehr, als daß der Dienst in Naturalabgaben, welche die gemeinen Hof= oder Hufenbesitzer sonst an ihren Ober= oder Dinghöfen zu entrichten hatten, jetzt unmittelbar zum Schloß des Erbgrafen oder Territorialherren, und zum Stiftsspeicher rc. abgeliefert, und die Handdienste derselben jetzt in der Küche, dem Brauhause, dem Stalle, den Zimmern rc. des Schlosses und der Münster oder der Stiftsgebäuden geleistet wurden, und zwar so, daß der eine Ober= oder Dinghof mit den dazu gehörigen Hof= oder Hufenbesitzern den Anfang machte, und eine ganze Woche hindurch den Dienst versah, die andern Haupt= oder Dinghöfe aber dann folgten und so Wochenweise einander ablösten d).

Daß der tägliche Dienst, Servitium diurnum, in dem Wochendienste, Servitium hebdomadale, begriffen war, brauche ich nicht zu erinnern; daß aber der tägliche Dienst zuweilen besonders aufgeführt wurde, kam daher, weil es Oberhöfe gab, die mit ihren gemeinen Hofbesitzern den Dienst nur auf einen Tag oder doch nur auf etliche Tage in der Woche zu versehen hatten. Dieser Dienst, auf einen Tag nur, konnte, je nachdem der Aufwand am Hofe des Bischofes, des Abtes, des Grafen rc. war, mehr oder weniger beträchtlich seyn, wie es aus dem t ä g l i c h e n D i e n s t e z. B. am Erzbischöflich=Kölnischen Hofe, der Korfeischen Abtstafel rc. zu ersehen ist e).

Die Verwalter der Haupt= oder Dinghöfe mußten für die Bestellung des Wochendienstes sorgen: und da es nicht hinreichend war, bloß die rohen Naturalien zu lie=

fern, sondern daß diese auch zum Gebrauch und zum Genuß verarbeitet werden mußten, so war es auch seine Sorge, die hierzu nöthigen Handdienste zu verschaffen. Dieses war aber für die Verwalter der Fronhöfe keine so leichte Sache: denn die gemeinen Hof- oder Hufenbesitzer waren zu diesen Handdiensten nicht verbunden: wenigstens ist kein Grund vorhanden, weßhalben man dieses annehmen sollte f): daher kann es geschehen seyn, daß man Sie, die Hufenbesitzer, darum bat, und diese dann einwilligten, diese Art Dienste durch ihre Kinder verrichten zu lassen, und zwar, wie ich vermuthen darf, gegen einen Tag- oder Wochenlohn, weil auch sie, so lange sie nur Theile ihres väterlichen Hauses blieben, zu keinem Dienst am Oberhofe verpflichtet waren, und der Besitzer des Oberhofes nur dann ein Vorrecht zum Dienst derselben gegen eine Belohnung hatte, wenn sie aus dem väterlichen Hause in den Dienst eines Andern treten wollten.

a) Gewöhnlich war es ein Bischof und ein Graf: der Bischof controllirte die Geistlichkeit, der Graf die weltlichen Beamten. — Als die Kaiser seltener herumreisten, scheint der Localbischof die Stelle des Sendbischofes, hinsichtlich seiner Geistlichkeit und der Eingesessenen als Christen betrachtet, eingenommen, und dann später das Geschäft seinen Archicapellanen und Archidiaconen übertragen zu haben, die noch das Sendkorn, als einen Theil des Servitium Missi, beziehen, wenigstens im Bisthume Münster.

b) Conf. einsweilen meine Volmensteinische Geschichte.

c) Das Zäunen finde ich allenthalben angeführt, sowohl innerhalb als ausserhalb Westfalen, und betraf die Umzäunung des Haupt- oder Fronhofes, wie das Pflügen, Misten 2c., die Bünden oder Ländereien des Sal- oder Fronhofes. Im Lateinischen heißt es: ad sepem Curtis, pro sepe etc., im Deutschen: to tünen, d. i. Behuf der Umzäunung. Siehe Urk. Num. 89 lit b.

d) Einige Ober- oder Dinghöfe hatten einen großen Beifang, und viele dingpflichtige Hufen unter sich, wogegen andere einen beträchtlich kleinern hatten: daher dienten einige eine ganze Woche, wo andere nur eine halbe dienten. S. Urk. Num. 81. Conf. Urk. Num. 18 im II. B. der Münst. Beitr. Seite 113.

e) S. Urk. Num. 19. im II. B. der Münst. Beitr. Seite 126, und Num. 20.

f) Conf. Urk. Num. 44. aus der hervorgeht, daß die Hofdienste bloß dem Oberhofe Greven, nicht dem Kl. Marienfeld geleistet wurden; ja nicht einmal dem Erbschulten, der das Richteramt versah und den Oberhof besaß, wenn er denselben nicht selbst bauete: daher mußten die Villici desselben Hofes entschädigt werden, als die Dienste von zwei gemeinen Höfen ihnen entzogen wurden. Conf. Urk. Num. 84 lit. b.

§. 50.

Fortsetzung — und wie die beerbten und nicht beerbten Leute, ja sogar die noch nicht ausgetretenen Kinder dienstpflichtig blieben.

Wie wir so eben vernommen haben, so waren die Dienste, welche von den gemeinen Hofbesitzern an ihren Ding- oder Oberhöfen und den Grafen oder Vögten geleistet wurden, durch die Bedürfnisse der Staatsverwaltung eingeführt worden: da nun diese Staatsverwaltung theils aufgehört, theils eine andere Gestalt angenommen hat, die Dienste aber bei den gemeinen Hufenbesitzern stehen blieben, so fragt es sich, wie kam dieses?

Bei den gemeinen Hofbesitzern mußten die Hofdienste so lange stehen bleiben, als lange die alte Hof- und Heerbannsverfassung und die spätere Lehnverfassung bestanden.

Sie waren in der Hof- und Heerbannsverfassung der Lohn, den der Eigenthümer des Ober- oder Fronhofes für seine Dienste als Richter und als Heerbannshauptmann, und der Lohn, den er für die gedungenen Lohnleute erhielt. Denn als Eigenthümer des Oberhofes war er auch durch besondere Verabredungen Vertreter der zurückbleibenden Heerbannspflichtigen, und Lohnherr der gemietheten Lohnleute geworden, und bezog deswegen die Beiträge oder Abgaben der gemeinen Hofbesitzer für seine Lohnleute, die später Lehnleute hießen a), bis er die erblich gewordenen Dienst- oder Lehnmänner in die Selbsthebung ihrer erblich gewordenen Löhnungen auf die Hofgüter anwieß, und bis er entweder sich mit seinen Dienstleuten einem Mächtigern anschloß, oder selbst Herr von mehrern Oberhöfen wurde; dann aber seine erworbenen Oberhöfe anderen Personen, welche man Schultheißen, Maier rc. (Sculteti, Villici etc) nannte, zur Verwaltung überließ, um theils die Abgaben der gemeinen Hofbesitzer zu beziehen, welche den Dienstlehnleuten als Lehnsold in den Hofgütern oder Hufen nicht angewiesen waren, theils die Hand- und Spanndienste der Hufenbesitzer bei dem Bau der Ländereien der Fronhöfe zu fordern und zu benutzen, und theils die Sterbfälle, Gewinne, Auffahrten, Auswechselungen der lediden Leute rc. zu beziehen und zu berechnen rc., indessen er als mächtiger Grund- und Schutzherr, und nicht selten als Territorialherr hervortrat. Als nun die Heerbanns- und Lehnsverfassungen allmählig theils aufhörten, theils sich in den stehenden Soldner (in militem perpetuum) auflöseten, so waren die Abgaben der gemeinen Hofbesitzer bei den Eigenthümern ihrer Oberhöfe als trockne Gefälle, die Dienste aber als schuldige Dienste, besonders da die Hofverfassung noch lange bestand und

nur allmählig verschwand, längst hergebracht und — blieben.

So blieben auch die Dienste, welche dem Grafen oder Vogte von den gemeinen Hofbesitzern geleistet wurden, weil das Amt derselben eigentlich nicht aufhörte, sondern nur an andere, gewöhnlich an die Eigenthümer der Oberhöfe überging, gleichviel, ob dann die gewählten und beibehaltenen Vögte zugleich die Amtsverwaltung der Oberhöfe erblich erhielten, oder ob die Eigenthümer der Oberhöfe das Vogtamt darüber ganz oder zum Theil vermittelst irgend eines Titels in ihrer Person vereinigten b). Daß aber diese Grafen- und Vogtdienste jetzt trocken und gutentheils in Privathänden sind, oder denjenigen jetzt geleistet werden, welche das Vogt- oder Landrichteramt gar nicht mehr versehen, — ja daß gerade die, welche diese trocken gewordenen Dienste noch leisten, auch zu den neuern Besoldungen der in jüngern Zeiten angestellten Amtsvögte oder Landrichter beitragen müssen, ist Schicksal der Zeit und zum Theil Unkunde mit den Gründen, warum die alten Dienste und Bethen für diese Art Beamten eingeführt waren.

Man bemerkt aber heutiges Tages bei den gemeinen Hof- oder Hufenbesitzern oder beerbten Leuten noch mehrere Dienste als die gedachten Hof- und Vogt- oder Grafendienste: wo rühren diese her? . . . Ich glaube, ihren Ursprung theils in den Bittdiensten zu finden c), welche nach und nach, als man sie nicht mehr verweigern durfte d), stehend werden mußten, und theils in dem Zwange. Denn nur zu oft wurden die gemeinen Hofbesitzer nicht allein durch Drohungen, sondern auch durch wirkliche Gewalt

zu solchen Diensten gezwungen, und das sowohl innerhalb als ausserhalb Westfalen, und das sowohl in ältern als neuern Zeiten e).

Aus allem diesem sehen wir zwar, wie die Dienste der gemeinen Hof- oder Hufenbesitzer entstanden, und sich ohne alle Rücksicht auf ihren persönlichen Stand, ob sie nämlich frei, hofhörig, eigenhörig oder leibeigen sind, bei ihnen bis auf unsere Zeiten erhalten haben: wie es aber gekommen ist, daß man nicht nur die Einläufigen, sondern auch die aus dem väterlichen Hause noch nicht ausgetretenen Kinder der eigenhörigen oder leibeigenen beerbten und nicht beerbten Leute späterhin und zum Theil noch jetzt zum Dienst auf ein ganzes oder halbes Jahr, entweder umsonst oder gegen eine nicht nennenswerthe Kleinigkeit, auffordern oder gar zwingen kann, davon habe ich keine Kunde. Mir scheinen mehrere Umstände dazu Gelegenheit gegeben und beigetragen zu haben, als z. B. daß 1) die Hofherren denselben zuließen, Statt ihrer jährlichen Recognition einen Tag im Jahre zu dienen f); daß 2) die Einläufigen ausserhalb dem väterlichen Hause sich öfters in Städten und Dörfern niederließen, daselbst Wirthschaft, Krämerei oder ein Handwerk trieben, Grundstücke, wenigstens Pachtweise unterhatten, Vieh hielten 2c., und deshalben als Beisassen, wo nicht als Bürger von Seiten der Stadt zu den bürgerlichen Diensten, als Wachen, Bothengänge 2c. gezogen wurden, und daher derselben Schutzherr (der Eigenthümer des Oberhofes nämlich oder dessen Schultheiß oder Vogt) sich auch berechtigt hielt, von denselben Dienste, wenigstens bei Gras und Stroh wie von den Beerbten zu fordern g); daß 3) die Hof- oder Gerichtsherren das Recht hatten,

die Dienste der austretenden Kinder, wenn diese in irgend einen Dienst treten wollten, vorzugsweise auf ein Jahr zu fordern h), welches Recht von den Hofgemeinden und Eigenthümern der Oberhöfe auf jeden Sonderherrn überging, und nicht wenig mißbraucht ward; daß 4) die Kinder noch im väterlichen Hause, schon Statt ihrer Eltern die nöthigen Handdienste im Schlosse, bei einem geistlichen Stifte oder Hofe rc. das Jahr hindurch, so oft nämlich die Reihe an ihren Oberhof kam, verrichteten i), und so nach einem Jahrhundert es ein Herkommen schien, daß die Kinder der gemeinen Hofbesitzer eine Zeitlang am Oberhofe oder auf dem Schlosse, beim Stifte rc. zu dienen schuldig wären: doch zeugt der Lohn, den sie erhalten, (so gering er immer seyn mag) noch jetzt, daß sie den Dienst umsonst zu leisten nicht schuldig waren.

Wo die Leibeigenschaft in einigen Gegenden des Rheinstromes noch besteht oder doch vor einigen Jahren noch bestanden hat, weiß man von keinem solchen Zwangdienste der Kinder: nur fordern die Leibherren dann ihre Rechte für den Freischein, wenn jemand austreten und sich unter die Obhut eines andern Herrn begeben will, und das Besthaupt, wenn jemand mit Tode abgeht: Dienste, Bethe und Fastnachtshühner leisten nur die beerbten Leibeigenen.

a) Nachdem die Bischöfe und ihre Domkapitel keinen gemeinsamen Tisch mehr führten, die gemeinschaftlichen Stiftsgüter unter sich getheilt hatten, so erscheint nicht nur eine besondere Kammer zur Verwaltung der den Bischöfen zugefallenen Oberhöfe (im Bisthume Münster Bispinghöfe genannt), und eine besondere Probsteianstalt zur Verwaltung der den Domkapiteln zugetheilten Oberhöfe

(in Westfalen Pröbstinghöfe genannt), sondern man erblickt auch bei beiden besondere Diensileute, die ihre Dienstlöhnungen theils von den Schulten oder Verwaltern der Oberhöfe (siehe Urk. 102 in den Münst. Beitr. III. Seite 262.) theils vom Probste, als obersten Verwalter aller Domkapitularischen Oberhöfe, unmittelbar empfingen. Diese Anstalten waren allgemein; und daher hatten nebst den bischöflichen Lehnkammern auch alle Pröbste eine besondere Lehnkammer, und die meisten behielten solche bis auf unsere Zeiten, obgleich die Verwaltung der Domkapitularischen Haupthöfe schon im 12ten, 13ten und 14ten Jahrhundert einige Aenderungen litte, und den Pröbsten durchgehends entzogen wurde.

b) So war z. B. Engelbert von Lon Erbvogt und Erbschulte über den Werdenschen Oberhof, Abdinchof genannt, im Kirchspiele Werne geworden, in welcher Eigenschaft er in Urkunden vom Jahre 1335 vorkömmt: — und so bestrebten sich die meisten alten Stifter, jene Vogteien, welche Grafen und edle Herren über ihre Oberhöfe besaßen, nach und nach an sich zu bringen; die neuern Stifter und Klöster aber, die nicht mehr wie die ältern das Glück hatten, die Oberhöfe mit den Beifängen derselben zu erhalten, waren doch eben so sehr bemüht, wo nicht das ganze Vogtamt, doch die Vogtsgefälle, die Dienste und die Rechte zur Bethe über ihre einzelnen Ober- und gemeinen Höfe oder Hufen sich zu verschaffen, und so die lästigen Vögte, deren manche ihr, obgleich der That nach erloschenes Amt gar sehr mißbrauchen, von sich und ihren Gütern zu entfernen.

c) Nicht nur die Eigenthümer der Höfe verlangten zuweilen solche Dienste, sondern auch die Beamten, die Richter, ja sogar die Gerichtsbothen rc., wie ich aus einem Aufsatze einer Verordnung Adolfs, Herzoges zu Cleve vom Jahre 1431 ersehe, wo folgende Item vorkommen:

„Item mack de Richter, tot mins Heren ind sinre

Erven Wederseggen, bidden, ind die Huislüde mogent doin, off sie willen, dat ilks Ploeg dem Richter eins in den Jair enen halven Dag bouwen ofte voere doe binnen den Kerspel, dair de Huisman wonet, ind die Kaeter des gelyx enen halven Dag to arbeiden."

„Item moegen des Gerichts Baden — — bidden des Bouwes sulke Garven van Koren up den Velde — — — ind wair niet Gewoenheit en iß, Garven to geven, dair mak die Bade ilks Ploeg bidden, aß vorsz steit van den Richteren, eins in den Jair enen halven Dag to bouwen ꝛc."

Auch vergl. man die Urk. Num. 21. — So geschah es im verwichenen 18ten Jahrhundert noch häufig, daß die Gutsherren bei den Erbgewinnungen sich nebst den alten Diensten ein bis zwei Spanndienste bei Reisen nach Münster z. B. aufs neue ausbaten und dieses auch in die Gewinnbriefe setzten.

d) Siehe Urk. Num. 183. — Schon 1109 heißt es von den nachgebornen Kindern: „quicumque tam probus fuerit, *ut* episcopo vel preposito honeste *servire poterit*, si *pro beneficio* ad aliquod ex istorum officiis poneretur, *non contradicat*. S. Urk. Num. 7.

e) Beispiele hievon sind in der Menge vorhanden, und kein Zeitalter ist wohl davon frei. Als 1332 die Einkünfte des Stiftes Essen verzeichnet wurden, ist bei den Weinfuhren bemerkt worden: „non sunt de antiquo jure, sed *onera inconsueta.*" S. Urk. Num 81; — und der R. K. Wilhelm verordnet in seiner zu Egmond iiij° idus Novembris indictione XIII. ausgestellten Urkunde: ut nullus — — milites et universitatem de Nerstein ad *inconsuetes angarias et inconsueta servitia* compellat. S. Guden. IV. 887, wo jedoch die chronologischen Data abgedruckt und hier nach dem Original unrichtig sind.

f) S. Urk. v. J. 1035 bei Kremer in dessen Orig. Nassov. 1. c. wo es heißt: Singuli virorum etc. und wieder: Habet etiam potestatem Abbas super filios eorum etc.

g) Omnes in curtibus habitantes — — — sive solivagi sive conjugati in tempore messis debent per tres dies colligere messem, steht in der Urkunde bei Gelenius in dessen Admir. Civ. Col. Seite 67 et seqq.

h) Conf. §. 27. hier oben und Urk. Num. 7. Art. 9.

i) Conf. §. 49 am Ende, und die oft angeführte Urkunde von 1035 bei Kremer l. c.

Urkunden

zur

Geschichte der deutschen Hörigkeit.

Num. 1 lit. a.

Ein Beifang in der Dibelsberger Mark wird dem Kloster Bleidenstadt in einem offenen Landgerichte gegen Guntram und dessen Erben zugesprochen. 814.

Ex antiquo Copiario Eccl. Blidenst.

Sciat longa in evum posteritas, quod ante illustram virum Hattonem, Comitem et Scabinos, residentes in mallo seu judicio publico ad multorum altercationes audiendas et justis legibus definiendas, veniens Salicho, cellerarius monasterii sancti Ferrucii in Blidinstat, presentavit octo testes legitimos, quorum nomina sunt Walabrech, Erkanhardus, Ruotmar, Gerungus, Dudo, Megingozus, Egilmar, Wichhard. Hi juraverunt et per judicium testificaverunt, quod Ecclesia sancti Ferrucii a tempore Caroli Imperatoris gloriosi de *Captura* in villa seu marca *Didelesberg* legales et legitimas investituras habuisset, et nec Gunthramo nec suis heredibus ulla exinde competeret justicia, sed de jure esset ecclesie predicte. Hinc Scabini, tale testimonium in veritate perpendentes, viva voce unanimiter judicaverunt, quod prefata *captura* omni tempore ad partem seu dominium sancti Ferrucii esset vindicata atque legitime conquisita coram his judicibus: Hattone comite, Herimanno comite,

Ruadericho vicedomino, Erlebaldo, Arinberto, Wigone, Radulfo, Ruotperto, Meginfrido, *Liberis;* et coram testibus Libichone, Rudacro, Adalgozo, Nantgero, Isinbaldo, Wigerico, Reginberto, Girulfo, Adelberto, item Adelberto, Ruotmanno.

Data hec noticia sub die idus maji, Anno primo regnante domino nostro Hludewico imperatore glorioso.

Ego Saligger notarius scripsi.

Num. 1 lit. b.

Voto schenkt an das Kloster Bleidenstadt einen Beifang in der Wetterau, und in der Leistadter Mark im J. 878.

Ex antiq. Lib. Tradit. Eccl. Bleidenst.

In dei nomine Ego Voto pro Remedio anime mee dono in Elemosinam ad sanctum Ferrucium, qui in monasterio Blidinstat claret miraculis, donatumque esse volo, hoc est, *Bifangum* unum in pago Wettereiba in *Leistater Marca*, cui ex una parte subjungitur res Regis et ex altera res sancti Bonifacii a); similiter in villa *Baltradesheim* b) mansos tres cum edificiis superpositis; similiter in *Treisa* dimidium mansum, et quidquid Rutlind uxor mea in *Albrateshuson* michi tradidit dotis titulo tam in agris, campis, pratis, silvis, pascuis et mancipiis VII, omnia et ex omnibus totum et integrum in jus et dominationem sancti Ferrucii a die presenti et deinceps perpetualiter ad possidendum stipulatione subnixa.

Actum publice in monasterio Blidinstat sub die Kal. decembris, anno dominice incarnationis DCCCLXXVIII., anno II. Hludowici Regis II. in orientali francia regnantis. Signum Votonis, qui hanc donationem fieri rogavit;

signum Meginfridi comitis, sign. Walahelmi, sign. Widrati, Fricconis, Alagasti, Bubonis, Hagunonis, Eluarini.

Ego Rodungus scripsi et subscripsi.

a) Den Beifang begrenzten von einer Seite ein königliches Kammergut, und von der andern Seite Fuldische Besitzungen.

b) Vermuthlich Bellersheim.

Num. 1 lit. c.

Wigast schenkt dem Kl. Bleidenstadt einen Beifang an der Quelle der Walldaffer Bach, und eine Hufe mit einer Kapelle zu Ickstadt im J. 881.

Ex Libro Trad. Eccl. Bleidenst.

Ego Wigastes in dei nomine dono in remedium anime mee et matris mee Bubule in elemosinam ad sanctum Ferrucium in Blidinstat *Bifangum* I. ad XXXVI jurnales in loco, ubi Waldaffa insurgit (*); similiter in pago Nithagowe in villa Eggistat Capellam unam cum huba sua, in qua exstructa est, cum mancipiis II. perpetualiter ad possidendum stipulatione subnixa. Actum die V. idus Augusti, anno dominice incarnationis DCCCLXXXI. signum Wigastes, signum Bibule, qui hanc donationem fecerunt.

Ego Adelhard scripsi et subscripsi.

(*) Die Walldaff entspringt im Gebirge, die Höhe genannt, wird bald durch Einrinnen mehrerer Quellen ein ansehnlicher Bach, der eine Menge Mühlen treibt, bei dem berühmten Schlangenbade, dem sonst wichtigen Paß, die Klink genannt, dem jetzt aufgehobenen Kloster Tiefenthal,

den Ortschaften Neudorf, Ober- und Niederwalluf vorüber fließt und bei dem letztern in den Rhein fällt. Den Namen Walldaff führt er wohl, weil er von hohen Waldungen aff oder abwärts läuft. In der Geschichte bleibt er immer merkwürdig, weil er von jeher die Grenze zwischen dem niedern Rheingau und dem Königssunderngau machte.

Num. 2.

Rechte des Klosters Weingarten und seiner Zinsleute aus dem 9ten Jahrhundert, und erneuert gegen das Ende des 11ten Jahrhunderts.

Ex Cod. saec. XI.

In nomine patris et filii et spiritus sancti. Ego Welfo cum uxore mea Juditha et filiis Welfone et Heinrico sanum duximus, Aecclesiae nostrae, Winigartensis videlicet Monasterii, *Censualium jura subscribere a primis ejusdem loci fundatoribus*, Heinrico scilicet et ipsius filio sancto Chounrado Constantiensi Episcopo irrefragabiliter *instituta* tam hominum quam aecclesiae commodis adversus cavillatorum versutias prospicientes.

Art. 1. Censuales, quos haec eadem aecclesia nunc habet vel habitura est, nulla de causa nec ab Advocato nec ab Abbate cuiquam inbeneficientur, neque sub specie cujusdam utilitatis *commutantur a*).

2. Proinde siquis Censualis, *dum ad idoneam aetatem pervenerit*, annuum censum persolvere neglexerit, tertio objurgatus, si non emendaverit, *in proprietatem aecclesiae* transibit *b*).

3. Siquis censualis, facta legitima divisione rerum nondum uxoratus, absque filiis legitimis migraverit, nec a fratre nec a sorore vel aliquo propinquorum heredi-

tabitur, sed omnia tam mobilia quam immobilia, quae reliquerit, in usum cedunt aecclesiae c).

4 Siquis Censualis legitime uxoratus sine legitimis liberis obierit, aut si habuerit, *qui consortes non sint d)*, omnis cultus vestimenti, *quo vel ad opera vel ad aecclesiam procedere solebat*, fratribus presentabitur; in quorum constat arbitrio, partem quam voluerint retinere, alteram vero partem in divisione reliquarum rerum deponere, in qua divisione pars, quae illi obvenerit, aecclesiae juris ex integro erit.

5. Si femina censualis heredem relinquens migraverit, vestem preciosiorem, exceptis pellibus de indomitis animalibus, aecclesiae *tantum ministrabit e)*,

6. Si maritata quidem, *heredem vero non habens* transierit, vestes ejus cultiores *cum parte*, quae in divisione ceterarum rerum illi contigerit, *aecclesiae tenebit f)*; non maritata vero nec habens heredem *ommia* prorsus aecclesiae relinquit.

7. Masculus sive femina minoris aetatis de numero Censualium, si sub potestate parentum manens obierit *g)*, quicquid ex donationibus patrinorum seu amicorum habuit, aecclesiae possidebit, etiam si in cunis jacuerit *h)*.

a) Der Wechsel der hörigen Leute hatte also in Schwaben wie in Westfalen schon bei der Stiftung des Klosters Weingarten statt.

b) Die Zinsleute, und zwar diejenigen sogar, welche so eben mündig wurden und noch keine Hufen besaßen, nur mit der jährlichen Erkenntlichkeit (dem Kopfzinse) ihr Schutzrecht bescheinigten, und sich damit ihre Rechte bewahrten, waren also, gleich dem bloßen Hofhörigen des Amtes Stockum in Westfalen (s. Urk. unter Num. 124.) keine Eigenhörigen, und konnten es nur als Strafe für ihre Halsstörrigkeit werden. Gerade wie in Westfalen.

c) Man wird hier nicht nur an die bei den Franken eingeführte Theilung der beweg- und unbeweglichen Güter erinnert, die den Sachsen hinsichtlich des Grunderbes fremd war, sondern auch an die Todtheilung.

d) Also war die Weingartensche Familie eine geschloßene Familie, wie die Westfälischen Hofgemeinden, und eine Heirath mit einer Person, die nicht zu ihrer Echte gehörte, de aliena familia war, als ein Verbrechen angesehen wurde, und den Verlust der Hof- oder Familienrechte nach sich zog.

e) Wo also Erben waren, hatte keine Erbtheilung statt; nur ein Besthaupt oder ein Erbstück, wie sonst in Westfalen, war hergebracht.

f) Ob hier auch Errungenschaft, oder nur die mit den Geschwistern getheilten Güter unter dem Antheile verstanden werden, ist nicht deutlich abzunehmen, besonders weil der Nachsatz, wo von den ledigen Personen, die keine Erben hinterließen, die Rede ist, vom ganzen Nachlaß spricht, und denselben dem Kloster Weingarten zulegt, mithin einen Unterschied zwischen einer ledigen und einer verheiratheten Person, die keine Erben hinterließ, zu machen scheint.

g) Wenn also die Kinder noch bei ihren Eltern wohnten, und noch keine Theilung der elterlichen Güter geschehen war, so blieb alles beim väterlichen Hause; nur die Pathengaben rc. eignete sich das Kloster zu.

h) Wo dieses herrührt, weiß ich nicht.

Num. 3 lit. a.

Des Klosters zum h. Michael in Bamberg Rechte an 13 Oberhöfen und den eingehörigen Hufen und Leuten; v. J. 1015.

Ex Copia antiqua.

In nomine sancte et individue Trinitatis. Heinricus divina favente Clementia secundus, Romanorum impera-

tor Augustus. Nosse volumus industriam christi fidelium tam futurorum quam presentium, quod imperiali sancimus edicto, ut in prediis, que divine intuitu pietatis ecclesie sancti Michaelis Bambergen. una cum dilecta conjuge nostra Cunegunda pro nostrarum eorumque, quorum debitores sumus, remedio animarum contulimus munificentia, *tredecim* videlicet *principales Curtes*, Ratelsdorf, Ezelkirchen, Rodeheim Welbenhusen, Werde, Wofurte, Dorfflin, Ebelsfeld, Leiterbach, Elsendorf, et circa Wedereibam Scherstein, Husen et Budensheim cum omnibus villis attinentibus, in prediis etiam ubicunque conquesitis et conquirendis, dicte Procuratores ecclesie locandi, instituendi, destituendi ac in melius commutandi mansos, feoda, areas, prata, vineas, silvas ceteraque mobilia et immobilia ad placitum sui Abbatis ac preceptoris liberam habeant potestatem, quibus etiam placationes offensarum, satisfactionum vel emendas excessuum vel injuriarum in omnibus causis civilibus tam in tribus Placitis maji, autumni et februarii, quam in omnibus plane negotiis ab universis ecclesie colonis volumus exhiberi. Ceterum *si coloni in litibus causarum decidendis inter se dissentiunt, ad proximam curti Marchiam* eos pro sententiis ferendis statuimus *habere recursum:* si vero casus perplexus fuerit et difficilis, ad Caput claustri, videlicet ad Abbatis presentiam recurrant; sicque Abbas, *majoribus et melioribus sue familie convocatis, ipsorum consilio*, quod justum est, ordinet ac disponat.

Debita servitia aratrorum tribus vicibus in anno, ovorum in pascha, Caseorum in pentecosten, pullorum in carnisprivio et hebdomadalia Servitia dicte nostre ecclesie ab omnibus, ut condecet, impendantur. *Censum autem ultimum*, per quem utique omissa et neglecta supplentur

servitia, *jus videlicet capitale, a viris decedentibus optimum equum, aut si equo carent, optimum caput pecoris*, et a feminis induvias et exuvias transmitti ad ecclesiam ordinamus, ut cum famulis ecclesie in divinis servitiis communionem plenariam consequantur. Hujus instituti authoritas ab omni evo stabilis inconvulsa permaneat et inviolabiliter ab omnibus observetur hanc Cartam inde conscriptam, sicut interius apparet, Sigilli nostri impressione jussimus insigniri. Data nonis februarii, indictione XII. anno dominice incarnationis MXV., anno domini Henrici secundi regnantis decimo tertio, imperii autem quarto. Actum Francofordie feliciter.

Num. 3 lit. b.

Uebergabe einer Hufe an St. Nicomedis Kirche vor Mainz von Seiten Herehart's mit Vorbehalt des Erbrechts daran für sich und seine Blutsverwandtschaft; vom Jahre 1017.

Ex Originali.

In nomine sancte et individue Trinitatis. Noverit omnium tam futurorum quam presentium fidelium pia devotio, qualiter quidam Herehart unam *Huobam sui proprii a)* ad Aecclesiam sancti Nicomedis martiris Christi, quae prope murum moguntine urbis constructa est, cum manu Egiberti, qui tunc temporis ibidem Advocatus extitit, reverendissimo Gerberto sancti Albani Monasterii patrono, hujusdem loci tunc provisore cum stabilissima adfirmatione coram infra subnotatis testibus tradidit atque donavit, ea videlicet ratione, quod dum ipse vitali aura fruatur, predictum predium sibi utendum habeat, et per singulos annos ad prefatam basilicam 11. denarios (solvere)

haut desistat. At vero curriculo ipsius vitae consumpto duo fratres Gisilhart, Erilinque vocati, sibimet ex consanguinitatis vinculo conjuncti, prefatum predium habeant atque per singulos annos XXX denarios ad eundem locum persolvant. *Et si eis de ipsorum sobole ulli heredes postea succreverint, eandem hereditatem pari modo firmiter teneant atque possideant: sin autem herede deficiente, quicunque huic loco tunc preesse videatur, suprascriptam huobam ad quemlibet censum ac quocumque libitum fuerit, constituat b).* Acta sunt haec in prefata basilica Anno Dominicae incarnationis Mill. XVII indictione 1, regnante serenissimo Imperatore Heinricho, mogoncensis sedis primatem tenente Erckanbaldo pontifici summo. Signum Gerberdi Abbatis, Signum Egibrahdi Advocati, S. Drudonis, S. Enkelini, S. Willidini, S. Erembrahdi, S. Volgbrahdi, S. Diobbaldi, S. Gisilbhardi, S. Gunzilini, S. Diozmanni, S. Bennilini, S. Odilini, S. Humbrahdi, S. Gezilini, S. Hannichini, S. Erikelonis,

a) Ein Zeichen, daß diese Hufe zu keinem Hofsverbande mehr gehörte, und des Herehardts durchschlächtiges Eigenthum war, weswegen er ohne Wissen und Willen irgend eines Hofherrn oder einer Hofgemeinde auch damit nach Belieben schalten konnte; doch vergaß er seine Blutsverwandte nicht.

b) Ein altes aus dem Hofrechte an die Eigenthümer der Sondergüter übergegangenes Recht. Das Erbrecht am Gute erlosch mit dem Ausgehen des Erbstammes: dann stand es jedem Eigenthümer eines Sondergutes frei, darüber nach Gefallen zu verfügen, wenn nur den Rechten und Gewohnheiten des Landes dadurch nicht zuwider gehandelt wurde.

Num. 4.

Huneka macht seine, sich zum Eheweib zugelegte eigenhörige Magd mit ihrer Nachkommenschaft zu Altarhörigen in der Stiftskirche, Jerusalem genannt, zu Paderborn; v. J. 1081 ungefähr.

Ex Cod. saec. XIV. collat. cum orig.

Notum sit omnibus vere deum diligentibus ac fidem in proximos conservantibus, quod quidam liber natus Huneka nomine, filius Hassis de Butmetfelde *propriam Ancillam suam* Haburgam sibi sociavit conjugio, *quam emerat X solidis ab Habone et filio ejus Ebbi de Ingeradinghusen*, quam postea interveniente necessitate, si preoccupatus morte teneretur, ne haeredes sui certando eam addicerent servituti, consilio aliquo sibi consanguinitāte adhaerentium accepto, ne eam sine consolatore relinqueret, tributariam dedit ad duos denarios per singulos annos persolvendos super Altare sanctorum apostolorum Petri et Andreae, quod consecratum habetur a venerabili Immado episcopo in ecclesia, quae dicitur Hierusalem, ad orientem posita civitatis Paderbronn, quamdiu viveret, si filium, cum quo in partu eadem hora aggravata apparebat, post mortem matris, *siquis prior esset aetatis*, *eundem persolveret tributum*, et filii eorum a generatione usque in generationem postmodum servarent.

Traditio vero ista *eo tempore facta est*, *quo princeps Heremannus Westphalos cum exercitu adiit*; *anno quoque Popponis Episcopi VI^to^*, teste ipsa congregatione ac familia ad eam pertinente. Hanc siquis causa pecuniae vel malo consilio irrumpere nitetur, simul cum Juda traditore pereat, anathema sit a Jesu Christo domino

nostro, et omnia, quae possidet; ab apostolis vero ejus P. et A., T., B. ac Martiribus sanctis, quorum reliquiae in hoc altari continentur, in die judicii ab hiis, qui promissam dextram Dei tenent, separentur, hiis associentur, quibus dicit, ite maledicti in ignem aeternum, qui paratus est diabolo et angelis ejus, ibi sine intermissione manentes. Omnis ergo, quicumque legerit hoc manuscriptum vel legentem audierit, respondeat dicens: Amen. Qui autem in testimonio ex progenie eorum erant, recitanda sunt nomina, Elveric frater Hassis et filii ejus, Vaderhin, Hassi. Alveric. Hugi.

Num. 5.

Burchards, Abtes im Kloster St. Jacob vor Mainz, Urkunde über die Schankung einiger der Matron Enniche in Lorch angehöriger Leute zum besagten Kloster; vom Jahre 1096.

Ex Originali.

Burchardus dei Misericordia Cenobii sancti Jacobi foras muros Moguntiae Abbas licet indignus. Notum sit omnibus tam futuris quam presentibus, quod Ennecha, Matrona quaedam in Lorecho, *homines quosdam juris proprii Deo et sancto Jacobo ad capitalem censum* IIIIor *denariorum* in festo jam dicti sancti quotannis solvendorum nullo contradicente donaverit pro patris ipsius ac matris duorumque maritorum ejus Volgeri et Adelgeri perpetuo celebranda memoria. Et ut haec series ordoque rei ratus ac stabilis permaneat, sigillo sancti Jacobi per testes hic conscriptos est communitus: Diso, Wolverich, Waltere, Hemmo, Uortwin, Meingoz. Haec traditio facta est anno incarnationis dominicae M. XC. VI.

(L. S.)

Das in weißem Wachse auf die Urkunde gedruckte Siegel ist abgefallen.

Num. 6.

Rechte der Altarhörigen der Stiftskirche zu Frizlar, vom Mainzischen Erzb. Ruthart bestätigt im Jahre 1101 und erneuert durch das Capitel derselben Kirche.

Ex antiquo libro pergameno Eccl. Fridesl.

In nomine sanctae et individuae Trinitatis. Cum justicia sit constans ac perpetua animi voluntas, tribuens cuique, quod suum est, et cum nihil aliud sit teste auctoritate, diligere deum, quam diligere justiciam, tenentur clerici, qui a cleros, quod est sors de sorte dei, dicuntur, et quibus cum psalmista Dominus est portio, omnibus et maxime miserabilibus personis jura sua pro posse et nosse intemerata conservare, debilitata consolidare, confracta reparare; inde est, quod nos fratres et canonici frideslarienses quorundam mancipiorum ecclesiae nostrae jura, scripto piae recordationis Ruthardi, maguntinensis Archiepiscopi, confirmata et sigilli sui impressione singnata, sed ob vetustatem privilegii et tam bullae quam cartae concissione et deformitate, quae per incuriam simplicium solet accidere, renovamus et praesenti pagina una cum ecclesiae nostrae bulla confirmamus.

Accidit tempore jam dicti Archiepiscopi, quod Canonicus quidam Frideslariensis ecclesiae, nomine Merbodo *Ancillam suam Mazzecham una cum sex filiis suis*, quorum nomina haec sunt: Hunold, Cristan, Helewic Erdat, Aba, Cristina Engelburg, ad altare beati Petri

in frideslar *hoc tributario jure contraderet*, ut praenominata mulier annuatim in festo sancti Martini III denarios ad altare praedictae ecclesiae persolveret. Adjecit etiam, *ut post obitum mulieris, qui in posteris major natu inveniatur, eundem censum intercipiat et tempore Supradicto persolvat.* Viri de hac progenie *ad placitum Advocati* legitimi in anno ter conveniant, et postmodum libere ubivis locorum permaneant. Femina hujus posteritatis, si legitime alicui nubat, vir illius pro ea legitime habenda II solidos Yconomo fratrum componat, et ex his, quae tum conveniens sit, clementer persolvat. Post obitum vero alicujus istorum, de quibus loquimur, de viro, si pecora habeat, praestantissimum animal, si vero non habeat, vestimentum optimum, sed de muliere vestis praetiosissima, quam ipsa texuerat, exigatur, et remota omni contradictione persolvatur: *caetera haeredes libere possideant.* Et propterea praedictus Canonicus quoddam allodium haereditario jure ad ipsum devolutum in villa, quae dicitur Holtzheim, et tres curtes eidem allodio attinentes supradictae ecclesiae beati Petri in Frideslar hac conditione contulit, *ut praefata mulier et post obitum ipsius proximi haeredes unam Curtim* ex tribus *in perpetuum obtineant, et duos denarios annuatim fratribus inde exsolverent*, fratres vero reliquas duas curtes cum praedicto allodio totaliter et sine diminutione retinerent. Huic ordinationi Canonici tunc temporis frideslarienses consenserunt; et confirmata est haec traditio et ordinatio banno Archiepiscopi Ruthardi supradicti anno dominicae incarnationis M.° C.° I.° indictione nona, quarto nonas Martii, Heinrico quarto Romanorum Imperatore regnante. Fuerunt autem hii testes praesentes: Wernherus Comes, Gyso Comes, Rudolfus Comes, Tyemo Comes, Godebol-

dus praepositus, Eilwarth Diaconus, Emelinus, Wernherus, Gozzelo, Bibrat, Bubo, Wolfganc, Erckenbracht, Wymarus.

Num. 7.

Herstellung der alten Rechte der zum Erzstifte Mainz und zur Stiftskirche in Frizlar gehörigen, und in und um Frizlar gesessenen Leute durch den Mainzischen Erzb. Ruthart im Jahre 1109.

Ex Copia per quemquam cum orig. collat.

In nomine sancte et individue Trinitatis. Notum sit omnibus tam presentis quam futuri temporis fidelibus, qualiter Ruthardus, dei gratia moguntine sedis Archiepiscopus, familiam Frideslariensem tam ad suum servitium quam ad altare sancti Petri pertinentem, diu jure suo destitutam, in pristinum statum restituit, videlicet una cum Comite advocatoque ejusdem familie Wernero assensum prebente, ut jus suum, quod per iniquas potestates amiserant, quinquaginta veracium ac integre fame hominum juramento reintegrarent et confirmarent. Est autem jus eorum tale.

1. Jmprimis eorum jus est, ut nullum *Advocatum* habeant, *nisi unum legalem* scilicet, *qui bannum Regis habeat*; tribus quoque placitis generalibus juste et ante sex septimanas indicatis ter in anno intersint, unicuique per tres dies in frideslariensi praetorio: sed si de quacunque re quisquam ex illa familia accusatur, nusquam nisi in domo prenominata judici respondeat.

2. Item siquis percusserit quempiam, aut sanguinem effuderit, si probare poterit, quod prior malum non intulisset, sed, quod fecit, ob defensionem vite et honoris

fecisset, inculpabilis sit et Advocato nihil debeat. Si autem temeritatis causa quempiam percusserit et cruentaverit, quinque solidos pro banno componat, sicque dimittatur: et si ipse non habuerit, unde componat, quilibet propinquus vel amicus ejus pretium, si voluerit, pro eo persolvere permittatur.

3. Siquis furtum fecerit, et inde probabiliter convictus fuerit. corium suum et pilos, pro quanto potuerit, redimat, alias jus suum perdiderit.

4. Quisquis etiam de censu suo quoquomodo inculpatur, *scriptum jus suum vel vivum testimonium* in generali placito proferat, ibique jus suum confirmet.

5. Si cui placitum indicatum est, et ad placitum tempestive non venerit, si id probare poterit, quod lucescente die, in qua placitum esse debet, equo vel pede pro posse festinaverit, culpari non debet: Similiter si flumen vadosum imbribus vel glace accreverit, ut vocatus ad placitum nec pede nec equo transire possit, inculpatus existat,

6. Ad hoc jus eorum est, ut *siquis ex illis uxorem extraneam duxerit*, possessionem suam absque predio ei liceat dare, predia vero, si vult, tantum ad tempus vite conjugis superstitis et ad tempus vite liberorum cum...., licentia tradat, Si autem quisquam filiorum de extranea muliere genitorum infra potestatem moguntine ecclesie uxorem duxerit, ipsa uxor et filii, qui nascentur ex illis, hereditatem obtinere possunt. Eidemque juri filia de aliena muliere habita subjacet, si virum de mogontiensi Episcopatu acceperit.

7. Siquis traditione possessionem suam vel alteri in fide cuicunque commiserit, et si repetierit eam sub duobus vel tribus testibus, et ille eam statim non reddiderit,

convictus ante Advocatum manum et jus legale inrecupabiliter perdat.

8. *Siquis liberam uxorem duxerit*, filius inde genitus ad mansum recipiendum constringi non debet: sed si tam probus fuerit, ad ministrandum Episcopo vel preposito assumatur; si non, censum suum persolvat et generalibus placitis, sicut et alius de familia, intersit, et nihil amplius debeat.

9. Item jus est, ut quilibet causa beneficii se subdat Dominio, cujus voluerit, si tantum ille Advocati inimicus non sit: si autem post prestitum beneficium ille Dominus Advocati hostis factus fuerit, qui beneficium acceperat, quamdiu potuerit, illud retineat, et in parte adversarii Domini sui nullatenus compareat. Nullus autem absque beneficio alicujus homo causa defensionis, quod teutonice dicitur *Muntman*, sine licentia Advocati fiat, nisi ipsius Advocati aut Prepositi aut eorum Militum vel Clientum: et quicunqte tam probus fuerit, ut Episcopo vel preposito honeste servire possit, si *pro beneficio* ad aliquod ex istorum Officiis *poneretur*, *non contradicat.*

10. *Proprias* quisque *possessiones suas* in episcopatu magontiensi, cui vult, absque contradictione dare potest; *empta autem predia* a liberis sive alienis, ex qualibet possessione similiter empta, antequam in heredem descendant, et infra et extra Ecclesiam sancti Martini *absque licentia* Domini sui vel heredis, cuicunque vult, *tradere potest.*

Totum hoc jus predicta familia semper habuit legaliter et absque contradictione usque ad mortem Hartwini, legalis Advocati; eo mortuo familia coacta *Subadvocatum* sibi eligere, Arnolfum Causidicum *ex ipsa fa-*

milia sibi preficiendum elegit; postque eum Luitbertus subadvocatus eis volentibus datus est, *qui duo et alii posteriores advocati* familiae *prenotatum jus infregerunt*, duravitque hoc usque ad tempus Ruthardi Archiepiscopi, Werneri Comitis et Advocati, Udalrici prepositi, quorum consensu ac jussione factum est hoc Cyrographum anno dominice incarnationis M. C. IX., indictione quinta, regnante Heinrico quinto, eo anni tempore, *quo Sigefridum palatinum Comitem in Captione tenuit.*

Quisquis sanctionem istam infregerit aut infringere conatus fuerit, odium dei et sancti Petri et omnium sanctorum incurrat, et cum Juda ceterisque diaboli membris eternaliter crucietur.

Testes hujus sanctionis, qui eam viderunt et audierunt cum aliis innumerabilibus, sunt Dietmar decanus, et omnes *Canonici* frideslariensis ecclesiae; *liberi homines* Giso Comes, Giso subcomes, Adelbreht de Scowenburc et fr . . . . . Wichart et filii ejus, Gumbreht et filii ejus, Gerolt et filii ejus; *ex Familia* Genanno exactor, Neginwar, ... dic et filii ejus, Wicman et filii ejus, Adelunc et filii ejus, Rutpreht, Wipreht. . . . man et filii ejus, Cristan et filii ejus, Hildeger et filii ejus. Hartman et filii ejus, Hartman et . . . .

(L. S.)

Das Siegel ist abgefallen.

Num. 8.

Luodowic, ein Eigenhöriger des Priesters Guotberts wird dem S. Stefansstifte in Mainz zu einem Altarhörigen durch den Pfalzgrafen Heinrich, des Guotberts Mundbard, übergeben; im Jahre 1113.

Ex Cod. saec. XIV.

In nomine sancte et individue trinitatis. Notum sit cunctis christi fidelibus tam futuris quam presentibus, qualiter Berewic de Cophelenzo jussu Domini Heinrici palatini comitis, qui erat Advocatus Guotberti sacerdotis, mancipium I., nomine Loudowic, quod erat ipsius sacerdotis, ad altare sancti Stephani infra murum situm magunt., consensu et peticione ipsius prespiteri et pro remedio anime sue tradidit eo videlicet jure, ut in festivitate sancti Stephani post nativitatem Domini quatuor denarios semper, quamdiu viveret, ad supradictum persolveret altare, *et post terminum hujus vite preciocissimam vestem vel solidum denariorum.* Facta est autem hec traditio anno dominice incarnationis M° C° XIII indictione. I, tempore Ruthardi maguntine sedis Archiepiscopi, Anshelmi ejusdem loci prepositi. Isti autem sunt, qui affuerunt, Richard, Diederihc scolarum Magister, Adelhart Cantor, Gozzo Custos, Benzo Cellerarius, Richolf, Sigefrit: Isti autem Laici, Heberwin, Heinrihc, Wolfman, Humbrahc, Camp'. Ut autem hec traditio firma et inconvulsa permaneat, sigillo sancti Stephani insignivimus.

Num. 9.

Erzb. Bruno zu Köln stellt die alten Rechte des Hofes Gelmen mit einigen Ausnahmen wieder her. Vom Jahr 1134.

Ex Originali.

† In nomine sanctae et individue Trinitatis. Bruno dei gratia sanctae coloniensis aecclesiae Archiepiscopus. Quoniam negligentia et remissione Villicorum Curia nostra, quae est in Gelmene, prioribus temporibus pene attenuata est, eo quod homines familiae utriusque sexus de diversis Conditionibus ipsi curiae accedentes indictione (in datione) Census sui quadam beneficii gratia magna ex parte exonerabant, scilicet unicuique, sive masculo sive feminae, medietatem debiti sui, vel multo amplius remittentes: non sumus passi nostris diebus indiscreta servitii nostri dispendia, sed eidem curiae nostrae antiquum jus suum et plenariam census redditionem, cum labore quidem et judiciali decreto, resignavimus, exceptis duntaxat eis, qui leviora sibi imposita coram examine nostro comprobare potuerint, vel a nobis et successoribus nostris propter servitia sua alleviari promeruerint.

Itaque duobus germanis fratribus Wernhero et Iboni, liberis progenitoribus editis et postea sancto Petro gratis datis; Bernhardo quoque et Gerhardo fratribus, libera etiam matre sed spontanee tradita genitis, *quorum pater datus est ecclesie pro quodam ex nostris perempto;* item Alvino et uxori ejus Gertrudi, quae et ipsa liberis orta natalibus simili modo se ultro ecclesiae contradidit, cum consilio Priorum, *Liberorum et Ministerialium nostrorum* tale privilegium concessionis nostrae in-

dulsimus, ut ipsi et secutura proles eorum non amplius quam duos denarios annuatim persolvant, *sine mundiburdio nubant, major natu in eis solus tributarius fiat*, et liberi ab omni exactionis incommoditate de reliquo vivant; *siqua vero mulier ex eis viro integrum censum solventi nupserit, nati ex ea filii patris lege teneantur.*

Ut autem haec nostra constitutio stabili tenore firma et illibata conservetur, et testamenti conscriptione et multorum testium stipulatione et banni nostri auttoritate roboravimus et sigilli nostri impressione subterbullari jussimus. Datum XVII. Kal. julii, anno incarnationis dominicae M.° C.° XXX.° IIII° indictione XII^a imperante domno Lothario anno regni ejus VIII.°, Archiepiscopatus autem nostri anno II.° Testes fuerunt prepositi Bern de sancto Cuniberto, Heinricus de Apostolis, Arnoldus de gradibus; Liberi Arnoldus, Hermannus, Thietmarus, Bernhardus, Udo; Ministeriales Almarus, Heinricus, Tiemo, Philippus, Adelricus, Adelbertus, Sigifridus, Wezelinus, Hizil, Israhel, Godefridus, Hartwicus, Conradus, Macharius et alii multi.

(L. S.)

Das auf die Urkunde gedruckte Siegel in weißem Wachse stellt den Erzbischof in bischöfl. Kleidung, mit dem Stabe in der rechten und mit einem offenen Buche in der linken Hand, sitzend vor. Die Umschrift heißt: † Bruno II dī gra coloniensis Archiepc.

Num. 10.

Heidenrich, Domkellner zu Mainz, übergibt an das Kloster Jacobsberg daselbst einige seiner Eigenhörigen, um in die Zahl der Dienstleute aufgenommen zu werden, und deren Rechte zu genießen; vom Jahre 1156.

Ex Originali.

In nomine sanctae et individuae Trinitatis. Siquid ecclesiis Christi a suis fidelibus confertur, digne privilegiorum testamento roboratur, quatinus et Datoris memoria indesinenter habeatur, et a dato successorum temeritas cohibeatur. Noverint ergo presentes et posteri, qualiter domnus Heidenricus majoris ecclesiae in Moguntia cellerarius *quedam mancipia sua*, videlicet famulae suae Herlouge cujusdam proles, *tres scilicet filios et unam filiam ecclesiae sancti Jacobi*, que muro moguntinae civitatis exterius adjacet, *ad consortium et jus*, *quo Ministeriales illius Abbatiae funguntur*, *contradidit*. Ad inconvulsam autem traditionis hujus stabilitatem consensum heredum suorum adhibuit, et per manum *senioris fratris sui*, *qui secundum jura legum mundiburdus suus extitit*, pretaxatam familiam super altare sancti Jacobi donavit. Unde ego Gotefridus ecclesie illius abbas licet indignus eosdem homines, ut juris ratio exigebat, in dominium ecclesiae nostrae vendicavi, et sine contradictione eos in legitimam ejus possessionem apostolicae auctoritatis banno firmavi rogatuque eorum et aliorum, qui aderant, hujus rei durabile testimonium presenti privilegio conscribi et ecclesiae nostrae sigillo insigniri, et nomina quorundam testium de plurimis, quibus presentibus hoc actum est, feci annotari, qui sunt Abbas Gotefridus, Goteschalcus prior,

Hartwicus prepositus et ceteri fratres de conventu sancti Jacobi; ministeriales ejusdem ecclesiae Ortwinus, Wernher, Wolframus, Heinrich et alii plures.

(L. S.)

Das auf die Urkunde gedruckte Siegel stellt das Brustbild des h. Jacobus vor und hat die Umschrift S. IACOBVS. IHV XPY. apostolus.

Num. 11.

Urkunde über die Altarhörigkeit der Töchter der freien Helenburgis, die, um ein Essendisch. Gut zu Vorsthausen zu erlangen, sich mit ihren Töchtern dem Stifte Essen zu Wachszinsige ergeben hatte; v. J. 1164.

Ex Originali.

In nomine sanctae et individue Trinitatis. Ego Hathewigis divina favente clementia Astnidensis aecclesiae humilis abbatissa, notum esse volo omnibus eidem aecclesiae aliqua condicione pertinentibus tam posteris quam presentibus, quod quedam Helemburgis, cum esset libera, utpote de libera prosapia oriunda, *obtentu cujusdam boni in Vorsthusen statum libertatis suae mutavit, in jus et conditionem tributariorum, duos denarios vel tantundem valentis caerae annuatim solventium, tradens se cum duabus filiis suis, Helemburga videlicet et Reimuda ad altare sacratissimae virginis dei genetricis Mariae sanctorumque martirum Christi Cosmae et Damiani in Astnida.* Anno autem incarnationis dominicae M.° C.° L X° IIIj.° Bertoldus Camerarius noster Helemburgam et Reimudam, filias predictae Helemburgis, quasi sibi subterfugas alloquitur, easque ab altari avellere, suoque officio adtitulare conatur: fidelis autem

Custos Elisabet, interventu Comitis Wiberti atque Swiberti *Cerariorum Magistri*, qui hujus veritatis erant conscii, Bertoldi assertiones evacuavit, et idoneo ac sufficienti testimonio complurium ad predictum altare pertinentium, illas ad Altare et non ad Cameram pertinere comprobavit.

Ne igitur imposterum aliquis illas vel earum successiones simili calumpnia pulsare presumat, hujus causae examinationem paginae testamentali commisimus, eaque sigilli nostri impressione roboravimus, testes idoneos tam de officio custodis quam de curia nostra et claustri nostri dominabus atque ecclesiae nostrae ministerialibus, qui huic disputationi et veritatis istius comprobationi interfuerunt, adnotari jussimus, quorum nomina sunt hec: Robertus Comes, Elisabet Custos, Gerburgis decana, Sophia de camera, Duda Scholastica, et de Capellanis curiae nostrae Herimannus decanus, Bertoldus et Godschalcus, et Curiae nostrae officiales Eremfridus Dapifer, Bertoldus Camerarius, Godefridus Pincerna, Gevehardus Mareschalcus, Cunradus pabularius; de officio Custodis Gerhardis Pistor, Hildebrandus pellifex, Heinricus Ruscho, Sigefridus pellifex, Heribertus Wezelini filius. Actum est hoc anno superius dicto, indictione XII. Fritherico imperatore triumphoso prospere regnante. Reinoldo coloniensi Electo presulatum tenente, sub Everhardo Comite, Ecclesie nostre advocato. Si ergo inposterum aliquis temerator huic veritati et hujus veritatis confirmationi ausu temerario obviare presumpserit, eamque adnullare temptaverit, autoritate domini nostri Jhesu Christi et beati Petri, Apostolorum principis, durissimo anathemati eum tradimus et gravissime maledictioni subjicimus. Amen.

(L. S.)

Das in weißem Wachs gedruckte und mit einem Riemen auf die Urkunde befestigte Siegel stellt eine sitzende Dame vor, welche in der rechten ein Kreuz, in der linken Hand aber ein aufgeschlagenes Buch hält. Die umlaufende Schrift heißt: † Hathewig. dei. gratia. asnidensis. abbatissa.

Num. 12.

Rechte der Kämmerlinge des Klosters Liesborn, so lange sie sich mit Personen ihres Standes oder aus den Dienstleuten vermählen würden; vom Jahre 1166.

Ex Cod. Liesb.

In nomine sancte et individue Trinitatis. Ego Franco divina favente clementia Liesbornnensis dictus Abbas tam pauperibus quam divitibus ecclesie nostre hominibus leges et jura sua recognovi, et cognita servari stabiliter volui; quia rationabile ac deo placitum est, ut sicut sine contradictione nostra nobis ab illis debent exhiberi, ita que juris eorum sunt, sine molestia justum illis a nobis conservare. Hac igitur consideratione habita Epponi, fratribus ac sororibus ejus ac reliquis, simili jure ad cameram nostram pertinentibus justiciam recognovimus, scilicet ut *de nuptiis unus tantum nummus aureus vel pellis hircina, de suppellectili autem morientium, quidquid melius habuerint,* nostris utilitatibus proveniat. Hunc autem tenorem ac modum justicię tamdiu illis indulsimus, *quamdiu uxores de sua conditione vel de ministerialibus sibi copulaverint; sin vero in inferiori gradu, id est in Ancillis vel mancipiis matrimonia contraxerint, pueri ab illis procreati jus parentum per omnia obtinebunt, excepto, quod hereditas morientium jure*

mancipiorum integraliter utilitati nostre deputabitur : porro per succedentes generationes, quotquot fuerint, dimidium *censum et nuptialia commoda*, *quod dicitur Beddemunt*, *ac hereditates* per omnia *more litonum* persolvent; a servitio vero litonum immunes semper permanebunt; in curia autem nostra ad omnia officia preter ad lavandas vestes deputari possunt. Hec autem ut rata ac stabilia per futuras generationes permaneant, *nobis et illis omnia in duabus paginis conscribi et medios apices secari propter cautelam voluimus*, *ut pagina propriam paginam*, *littera litteram et linea propriam lineam recognoscat.* Actum et laudatum fratribus et ministerialibus in Camera nostra, anno dominice incarnationis MCLXVI. indictione XIIII. regnante Frederico glorioso romanorum imperatore anno regni ejus XV, imperii XIIII.

Num 13.

Urkunde der Aebtissin Sophia im Kloster Altmünster genannt, über die Rettung einiger ihrer Dienstleute gegen die Ansprüche des Vogtes; v. J. 1170.

Ex Originali.

In nomine sancte et individue trinitatis. Jura ecclesiarum et rerum ad ipsas pertinentium digne privilegiorum testamento assignantur, ut ab eorum violatione omnis semper temeritas per evidentiam justicie repellatur. Unde ego Sophia per dei gratiam sancte Marie veteris monasterii abbatissa pro necessitate ecclesie nostre et quorundam Ministerialium ejus hoc Cyrographum feci conscribi. Noverint ergo presentes et posteri, qualiter matrona quedam Hizecha, libere conditionis, pro amore

sancte Dei genitricis super altare ecclesie nostre semet cum prole sua contradidit et in jus Ministerialium ad illam ecclesiam pertinentium se totaliter transtulit: ecclesia quoque nostra sub eodem jure illam ejusque successionem multis annis usque ad quartam generationem sine contradictione sub pluribus abbatissis, que nos predecesserunt, quiete possedit. Nostris denique temporibus quosdam de illa parentela, scilicet Otwigam de Wienheim cum tribus filiis suis Gotefrido, Willeclino, Cunrado et cum duabus filiis suis Hizecha, Adellinda et eorum liberis *Sifridus de Lapide a jure Ministerialium ad jus Advocatie sue hominum conatus est redigere, et ad id sustinendum multis afflictionibus urgere.* Que injuria dum ad nos est perlata et nostro labore in causam posita Gotefridus matrem suam et omnes ex ea genitos, Ministeriales ecclesie nostre esse cum consortibus suis, presente invasore suo Sifrido coram nobis, ut oportuit, legitima assertione comprobavit. Ratione ergo juris et instantia nostre commonitionis hoc apud Sifridum obtinuimus, quod ipse coram multis fide manu data nobis promisit, ut super hoc verbo predictos homines nunquam amplius inquietaret. Ut autem hoc factum predicte cognationi prosit apud presentes et futuros, hanc juris eorum testimonialem paginam sigilli nostri impressione roboravimus, et nomina quedam testium, quorum plures huic actioni aderant tam de clero quam populo, annotavimus. Hii sunt de majori ecclesia, Arnoldus prepositus, Heidenricus Decanus, Cunradus Magister, Heinricus Cantor, Egeno; sorores nostre, Berhtat Decana, Mahtilt Celleraria, Geba Custos, Mahtilt Cameraria; Ministeriales sancti Martini, Dudo Camerarius, Dietherus Scultetus, Arnoldus Rufus, Reimboto, Peter, Reinolt; Ministeriales Ecclesie nostre,

Marquart, Hartman, Giselbreth, Wernherus de Bischoffesheim, Arnolt, Gotebolt, Ludvic, Hartwin et alii quamplures. Acta sunt hec anno dominice incarnationis M.° C.° LXX,° indictione III^a, presidente moguntine sedi domno Christiano, venerabili archiepiscopo, hujus nominis primo.

(L. S.)

Das Siegel in weißem Wachse ist auf dem Pergament befestigt und stellt Mariam mit dem Jesukindlein vor. Die Umschrift ist nicht erhalten.

Num. 14.

Aufzählung der Rechte des Küsters des Stiftes Corvey an dem Dorfe Haversfort, als der Oberhof daselbst einem Rittermäßigen nach Schultenrecht in Verwaltung gegeben wurde; v. J. 1176.

Ex Cod. saec. XV.

In nomine sancte et individue Trinitatis. Ego Conradus dei gratia corbyensis ecclesie abbas omnibus successoribus suis in perpetuum. Cum ex injuncto nobis officio diligenti nos invigilare deceat studio, ut unicuique officio deputata integre permaneant, quatinus ita in disciplinis spiritualibus proficiant, et tale in rebus temporalibus sentiant incrementum, ut non vituperetur ministerium nostrum, verum etiam memoriam nostram in benedictione apud fratres nostros jugiter permanere summo optamus desiderio: notum esse volumus universis ecclesie nostre fidelibus tam psesentibus quam futuris, quod quodam Brunone ecclesie nostre ministeriali viam universe carnis ingresso, *qui curiam* in Haversforde in commissione *jure*

Schulteti cum tractatu et consensu fratris nostri Henrici, tunc Prioris et Custodis, *acceperat*, et Bernardus ejusdem Brunonis filius commissionem predicte curie multis precibus, item cum tractatu et consensu prenominati fratris nostri Henrici Prioris et custodis optineret, ipse Prior Henricus petiit, ut privilegio a nobis dato precaveretur, ne id futuris temporibus in prejudicium juris custodis fieret, *quod eadem Curia a tot militibus administraretur, quia hoc genus hominum raro suis contentum est, sed semper plus sibi commissis usurpare solet: Herenfridus enim pater prememorati Brunonis, primus in genere militari ipsam curiam administraverat, cum antea semper a villanis administraretur.* Nos itaque considerantes religiosam ejus petitionem et plenam dilectionis circa beatum Vitum, simulque intuitu ipsius patroni nostri, cujus altaris bona sicut pupillam oculi tueri oportet, recognoscimus, statuimus atque decernimus, omnem villam in Haversforde cum omnibus rebus, appendiciis et terminis suis, et cum omnibus ad se pertinentibus, id est domibus ceterisque edificiis, terris, pratis, silvis, campis, aquis aquarumve decursibus, cultis bonis et incultis sub potestate Custodis esse debere, ita ut penes ipsum sit omnis utilitas ville, scilicet *locatio ville, locatio Curie, locatio Mansorum, hereditas defunctorum, census litonum, desponsationes puellarum, que vulgariter Beddemunt vocantur; utilitas etiam silve adjacentis*, que vulgariter *Sundere* dicitur, utpote ad eandem villam pertinentis, custodis est, licet nos aliquando porcos in ea impinguavimus, quod tamen cum benivolentia ipsius Custodis fecimus. *Debet etiam Custos*, quotiescumque opus fuerit, *cum litonibus sententionare* de utilitatibus et inutilitatibus, *quoniam eadem villa ab omni jurisdictione Advocati absoluta est.* Patet igitur ex precedentibus, vil-

licum curie super litones nullam habere potestatem, nec aliquam exactionem in petitionibus de eis facere, sed tantummodo de curia sibi commissa persolvere; cetera omnia in dispositione Custodis stare. Ne forte igitur alicui successori nostro super hoc tam pie facto malignandi relinqueret occasio, vel tempore aliquo fraudulenta componi possit exceptio, presentem inde paginam conscribi et sigilli nostri impressione communiri fecimus, monentes sub attestatione divini nominis, ut hec nostra recognitio et statutio rata et inconvulsa per omnia tempora permaneat. Testes hii sunt: Henricus prior, Albertus prepositus, Meinhardus noster Camerarius, Mecfridus Camerarius fratrum, et tota congregatio ecclesie; de Laicis autem hii: Heinricus de Lutmarsen, Erinbertus, item Erinbertus, Conradus, Volcwinus, Wernerus frater ejus, Conradus et alii plures. Actum Corbeje Anno incarnationis domini millesimo, centesimo LXXVI, indictione VIIII., VI. Kal. junii, anno prelationis Domini Conradi Abbatis XVI."

Num. 15. lit. a.

Sophie, Aebtissinn zu Altenmünster in Mainz, entbindet in einem Hofgerichte eine gemeine, in den Oberhof zu Rumersheim gehörige Hufe, welche der Besitzer mit Vorbehalt des Hofrechtes der Kirche in Flonheim geschenkt hatte, vom Hofrechte und, einer getroffenen Uebereinkunft gemäß, auch vom Vogtrechte. 1193.

Ex Copia antiqua.

In nomine sancte et individue Trinitatis. Sophia dei clementia abbatissa veteris monasterii in moguntia.

Generatio preterit et advenit: unde cautum est ea, que inter homines contrahuntur, scripto muniri, ne ipsa contingat per oblivionem infirmari. Noverint ergo universi fideles christi, ad quod presens pagina pervenerit, quod, cum nos et ecclesia nostra, videlicet beate Marie in veteri monasterio, curtim unam et bona curti pertinentia titulo propietatis possidemus in villa Rumersheim, vir quidam de bonis eisdem mansum unum, quem hereditarie possidebat, in obitu suo contulit ecclesie sancte Marie et fratribus in Flanheim perpetua hereditate ab ipsis possidendum, nostra tamen justitia conservata. Cum autem bonorum et curtis nostre Advocatus, Wolframus de Lapide, cui censum de manso illo provenientem assignaveramus pro sua justicia annuatim percipiendum, occasione ipsius mansi fratres nimium gravaret, fratres pacem sibi querentes mansum eundem a jurisdictione exemerunt per concambium, et de bonis sue ecclesie, unde et justicia Advocati et de censu mansi supradicti, quem censum, ut diximus, Advocato pro sua justicia de anno ad annum percipiendum assignaveramus, satisfieret, salva quidem nobis nostra justicia, videlicet, ut de manso memorato nostra curtis, ad quam mansus pertinet, sepiretur, placitum nostrum visitaretur et mansi possessore defuncto caput optimum nobis solveretur: Ceterum huic quoque pacto adnexum est, ut bona eadem, que Advocatus in restauro acceperat, eo jure, quo sibi collata fuerant, quilibet ejus successor Advocatus successive possideret. Sunt vero haec bona restauri: molendinum in Werstat villa cum prato et vinea. Quod, quia nobis insciis et assensu nostro non requisito actum fuit, ratum habere noluimus: veruntamen utrique tam fratrum quam nostri amicorum instantia commonente et rebus ecclesie

illius intervenientibus obtentum est a nobis et a nostro Capitulo, quod mansum illum sepedictis fratribus cum plena libertate indulsimus in placito nostro, *in presentia et de favore hominum supra memorate Curti nostre pertinentium.* Indulsimus itaque hac exceptione, quod nullum de cetero respectum in aliqua justicia inde solvenda ad nos ceu ad succedentes nobis abbatissas sive ad nostram habeant ecclesiam: fratres enim in bonis, que Advocato dederunt de censu nostro, quem de manso sepedicto percepturus erat loco juris Advocatie, quod ei solvere debuimus, tam ipsi Advocato quam suis successoribus Advocatis satisfecerunt ea plenitudine, quod in perpetuum nec ad ipsum nec ad sibi succedentes in Advocatia hujus mansi ratione aliquem habebunt respectum. Ut igitur omne factum istud ratum permaneat semper, hoc presens scriptum sigillo nostro insignitum fieri statuimus testes apponentes, quorum nomina sunt hec: Arnoldus major prepositus, Heinricus Decanus, Rutgerus Custos, Petrus scolasticus, Godefridus Cantor et capitulum majoris ecclesie maguntine; Boutda Decanissa, Benigna Cameraria et Sophia Custodissa veteris monasterii; Baldemarus sacerdos in Werstat; Laici Embricho Advocatus, Eberhardus Advocatus et Theodericus et Wolframus de Flanheim, Herbordus Scultetus, Cunradus Dispensator abbatisse, et alii quamplures christi fideles.

Acta sunt hec anno dominice incarnationis M. C. LXXXXIII.°, indictione XI. tertio nonas decembris.

Num. 15 lit. b.

Urkunde des Münsterischen Bischofes Hermann II. über die freundschaftliche Uebereinkunft mit dem edeln Manne Hermann v. d. Lippe als Vogte des Fräuleinstiftes Frekenhorst, um die Vogtrechte nicht zu mißbrauchen; v. J. 1196.

Ex Cod. Frekenh. saec. XVI.

In nomine sancte et individue Trinitatis. Herimannus dei gratia monasteriensis ecclesie secundus Episcopus. Ex dignitate pastorali, cujus curam providendam in commisso accepimus, ecclesiarum nostrarum profectibus ac ad ipsarum jus reformandum, quantum possumus, animo vigili intendere debemus. Noverint igitur tam presentes quam posteri, quod nostra ammonitionis reformatione ac discretorum virorum instinctu Dominus Herimannus de Lippia, *ne Locationes bonorum, agrorum, mansorum sive hominum Frekenhorst attinentium, ubi Advocatus est, juri ac utilitati sue usurpet*, fide data nobis compromisit; item *de commutationibus, que Wesle dicuntur, undecunque provenientibus solidum monete monasteriensis, quod vulgo dicitur Vaget Schilling, recipiat*, fideliter in manum nostram promisit: Abbatissa siquidem in Frekenhorst Gertrudis, ne pensiones de cultoribus et litonibus eidem Congregationi pertinentibus ultra institutum, ymmo secundum scripti continentiam et antiquam justiciam faciat, veraciter promittendo conduxit. Hujusmodi itaque compositionis modum in presentia comitis Symonis de Tekeneburg, Ludolphi de Stenfordia et quamplurimorum, ipso Herimanno de Lippia presente ac consentiente, sub banno, auctoritate Domini Pape ac nostra, stabilivimus. Igitur ut

hujus dispositionis forma rata ac immobilis permaneat, presentem paginam conscribi et impressione nostre bulle insigniri decrevimus. Acta sunt hec anno incarnationis dominice millesimo centesimo nonagesimo sexto, indictione tertia decima, Celestino papa romane sedi presidente, Henrico Romanorum imperatore sexto imperante, attestantibus ac presentibus viris discretis ac honorabilibus tam clericis quam Laicis, quorum nomina sunt hec: Herimannus majoris ecclesie prepositus, Franco Decanus, Philippus Ecclesie sancti Pauli prepositus, Henricus sancti Ludgeri prepositus, Winemarus, Werno, Waltherus, Henricus de Buck, Henricus de Tremonia, Henricus – – – Thidericus Cellerarius, Canonici; Rudolphus, Arnoldus, Albertus, Canonici in Frekenhorst; Fredericus in Claraholte prepositus, Comes Symon de Tekeneburc, Ludolphus de Stenfordia, Wilhelmus – – – – – – – – – – – – – de Horstmaria, Thidericus, Herimannus de Munstere, Bernardus Werenze, Rutgerus de Billerbeke, Henricus Norendin, Lubertus et frater suus Albero, Bernardus de Pikenbroc, Johan de Beveren.

Num. 16.

Urkunde Thiedrichs Erzb. zu Trier, worin Vogt und Schultheiß zu Kivenach erkennten, daß die Söhne des Coblenzer Vogtes Cuno als Dienstleute des Klosters S. Maximin nicht schuldig seyen, dem Vogtdinge — zu Kivenach beizuwohnen, das die Schöpfen daselbst behaupten wollten; v. J. ungefähr 1214 a).

Ex Originali.

Th. dei gratia Trevirorum Archiepiscopus omnibus presentem paginam inspecturis notum facimus, quod cum

singulis annis in Placitis, que apud villam Kivenacha coram Advocato et Scolteto ecclesie sancti Maximini treverensis observantur, scabini ejusdem ville aliqua *b*) jura Advocatie declarare volentes *de filiis Cunonis dicti Advocati in confluentia referrent, quod eisdem Placitis, utpote ipsi Advocatie astricti, interesse deberent*, Abbati et conventui dicte ecclesie asserentibus, prefatos homines ad se pleno jure ministerialium pertinere, ad quod etiam confirmandum inter cetera temporis longitudinem, quo dictos homines pro suis ministerialibus allegabant. Richardus Advocatus dicte ville, antedicte ecclesie jus suum recognoscens scabinis precepit, ne tale quid de cetero vel in Placitis vel extra Placita contra personas proponerent vel proponi facerent antedictas, Scolteto ipsius ecclesie idem sub banno, sicut moris est, in talibus Placitis inhibente. Dictus quoque Advocatus, nequis scrupulus remaneret, ex habundanti questioni renuntiavit prelibate, sicut idem Advocatus in presentia nostra constitutus per omnia recognovit. In cujus rei testimonium presentem paginam inde conscriptam ad petitionem dictorum abbatis et conventus et sepedicti Advocati cum sigillo eorundem Abbatis et conventus, necnon cum sigillo R. Decani sancti Castoris in Confluentia, dicti Advocati patrui, quod Advocatus ipse, cum sigillum proprium non haberet, apponi rogavit, fecimus communiri. Hujus rei testes sunt Henricus Lenehere, Walterus de Porta, Walterus de Atrio, Willelmus de Archa et alii quamplures Ministeriales sancti Petri.

(L. S.)

Das in weißem mit einer rothen Farbe getränkten Wachse gedruckte eiförmige Siegel hängt an blutrothen seidenen Fäden, stellt den Erzbischof sitzend vor, den Stab

in der Rechten und ein Buch in der Linken haltend, und hat die Umschrift: † Theodericus. dei. gra . . . . . – irorvm. archiepisco . . . . – die andern beide Siegel scheinen in neuern Zeiten abgenommen zu seyn.

a) Weil die nämlichen Zeugen in dieser Urkunde vorkommen, welche in einer Urkunde des Trierischen Erzbischofes Johann, der im Jahre 1212 verstorben ist, aufgeführt werden, und worin der genannte Erzbischof eben denselben Sohnen des Vogtes Cuno dieselben Freiheiten und Rechte ertheilt, welche die Dienstleute des h. Peters zu Trier im Erzstifte hatten und genossen; so glaubte ich, diese Urkunde ungefähr ins Jahr 1214 setzen zu dürfen.

b) Dieses Wort ist in der Urschrift wie qi mit übergeschriebenem a geschrieben: weil ich aber daraus keinen Sinn bringen konnte, setzte ich dafür aliqua.

Num. 17.

Bericht der Executoren der vom Pabste bestimmten Richter über ihre Verhandlungen mit mehrern Excommunicirten, die sich Eingriffe in die zum Stephansstifte in Mainz gehörigen Güter erlaubt hatten; v. J. 1219.

Ex Copiar. saec. XIV.

Prepositus, Decanus et Cantor sancte Marie in Erphordia, Executores judicum delegatorum domini Pape presens scriptum inspecturis salutem in domino. Literis et sigillis protestamur, quod lis, que vertebatur inter ecclesiam sancti Stephani in Maguntia et Theodericum de Vibeche sancte Margarete militem et uxorem *et servos suos super bonis in Kindehusen*, videlicet tribus mansis et dimidio, hoc modo sopita est, quod idem Th. et uxor sua jam dictis bonis renuntiaverunt, *et servi, qui sibi*

videntur in eisdem jus habere, in proximam quartam feriam ante festum sancti Michaelis preteritum, suum erunt auctorem producturi, qui justam eis *secundum canones* (*) prestare posset warandam: quodsi non facerent, a predictis bonis et ipsi cessarent, nisi Dominum H. de Gostniz vel de jure coram judicibus delegatis, vel de bona voluntate dicte ecclesie eadem bona contingeret obtinere. Si vero servi hec statuta transgressi sepedictam ecclesiam infestaverint, prefatus Th. eos nec manutenebit nec auxilio nec consilio fovebit, sed ab obsequio suo removebit. Sub hac forma omnes predicti absolutionis beneficium a nobis receperunt, jam dicto Th. fide data promittente inviolabiliter hec observari; et sub tali pena, si transgressi fuerint, redeat in eos excommunicatio, a qua nunc absolvuntur, et in villa stet suspensio, que nunc relaxatur. Hujus rei testes sunt magister Hermannus de Vibeche, R. sacerdos, Theodericus senior, pater predicti Th., Herimannus miles de Bercha. Hoc autem protestamur, quod predictus terminus minime in producendo Warando est observaturus.

Item protestamur, H. Comitem de Orlamunde anno incarnationis dominice M.° CC.° XVIIII. pro bonis ecclesie s. Stephani in Mechevelt et quibusdam aliis villis a nobis citatum, a judicibus delegatis in sinodo nostra excommunicatum.

Item protestamur etc. etc. etc. etc.

Item protestamur, quod Bertoldus de Kindehusen super manso in eadem villa sito, in quo sibi jus hereditarium vendicavit, cum ecclesia s. Stephani in Maguntia hoc modo composuit, quod idem B. propter negligentiam partium mansum adeo diu, quod in oblivionem venerat, neglectum alio manso integro et bono, de predio suo

preciso, in prefata villa jam dicte ecclesie restauravit; ita tamen, quod ipse de consensu et consilio predicte ecclesie *colonum, qui* tam de censibus quam de aliis obsequiis de eodem manso prestandis sine diminutione *respondebit, instituet. Hic autem colonus* in Tifentale vel in Gispotisleiben, *ut ecclesia melius eum tueri possit*, residebit. Si vero prefatus B. jam dictum colonum *equis vel quibuslibet aliis rebus suis spoliando* ecclesie inutilem reddiderit, restauratus mansus absolute redibit ad ecclesiam, ita ut ex tunc et deinceps idem B. nichil unquam juris sibi debeat vel possit in prenominato manso vendicare. Hujus rei testes sunt Volmarus de Lupence, Irinfridus de Sumeringen, Johannes de Groste, Heinricus de Belstete, Sifridus de Utenhusen.

Item protestamur, quod litigantibus coram nobis Canonicis s. Stephani in Maguntia et Hermanno milite de Tullestete super manso et vinea in Tifentale consensum est in testes, quibus auditis et eorum dictis a nobis examinatis, invenimus quosdam de vera scientia, multos vero de auditu per relationem antecessorum suorum pro predicta ecclesia testificantes, et nullum pro parte adversa contrarium dicente. Unde nos dictante justicia pro ecclesia pronuntiavimus, prefatum mansum eidem adjudicantes, et eam in possessionem mittentes corporalem pacem per excommunicationem firmavimus, ut siquis ejus possessionem turbare presumat, auctoritate apostolica excommunicationis vinculo se noverit innodatum. In hoc negotio habuimus assessores G. prepositum sancti Severi, et Decanum ejusdem ecclesie, H. prepositum de Sulze, Alberonem archipresbiterum, Heinricum Canonicum sancte Marie in Erphordia, Hartliebum Gensevuz. Acta sunt hec anno M.° CC.° XIX. incarnationis Domini.

(*) Wie ich vermuthe, so ist es eine schon längst bekannte Sache, daß die canonischen Rechte in den Rheingegenden, wo nicht in mehrern deutschen Provinzen schon vor dem Pabst Gregorius IX. im Gebrauche waren: es wird dieses nicht allein durch diese Urkunde bestätigt, sondern auch durch eine vom Jahre 1212 secunda nonas februarii, wo es heißt: „quodsi fecerit, penis subjaceat a canonibus constitutis."

Num. 18.

Compromiß-Ausspruch eines Zwistes halben zwischen dem Stifte Fuld und dem Kloster Eberbach den Zins von mehrern Hufen in Dynheim betreffend, — und daß letzteres ohne Willen des Erstern keine fuldische Zinsgüter mehr an sich werben solle; v. J. 1222.

Ex Cod. saec. XV.

Ludgerus Archipresbiter, Cellerarius majoris ecclesie, et Arnoldus Decanus sancti Victoris Maguntini. Cum inter Ecclesiam fuldensem et Ecclesiam sancte Marie in Ebirbach super censu quorundam mansorum in Dynheim sitorum coram preposito sancte Marie ad Gradus et suis collegis, judicibus a sede apostolica delegatis, questio verteretur, Domino Ludowico procuratore Ecclesie fuldensis censum XVI mansorum et dimidii petente, et Domino Rimundo Abbate Ebirbacensi, quod tantum de VII mansis et quartali Ecclesia sua solvere teneretur, asserente, utroque eorum mandatum ad componendum a suo conventu habente, ad exhortationem judicum predictorum in nos, utpote in arbitros, fide interposita et sub pena subnotata, compromisserunt, ut si Ecclesia fuldensis nostro contradiceret arbitrio, quod tantum de VII

mansis et quartali censum reciperet, et hoc contenta esset; si vero Ecclesia Ebisbacensis arbitrio nostro non obediret, quod de XVI mansis et dimidio Ecclesie fuldensi censum integre persolveret. Taliter igitur vallato arbitrio nos, habito prudentum consilio, hoc modo duximus arbitrandum, ut videlicet Ecclesia Ebirbacensis Ecclesie fuldensi singulis annis censum XII mansorum persolvat, adjecto quodsi Ecclesia ebirbacensis adhuc unum quartale, largitione fidelium vel alio tytulo adipisci valeat, fuldensis Ecclesia non contradicat, nec propter hoc summa predicti census XII videlicet mansorum augeatur *et in eadem villa Ecclesia ebirbacensis bona aliqua, Ecclesie fuldensi censualia, sine Ecclesie ipsius consensu de cetero conquirere non presumat.* Testes hujus rei sunt Waltherus Decanus sancti Petri, Magister Gotsmannus Canonicus sancte Marie ad gradus, Magister Hartwicus Decanus fuldensis, Wilhelmus Monachus ebirbacensis et alii quam plures. Actum anno gratie M°CC° X°X° secundo, VIII. idus julii.

Num. 19.

Beilegung der Irrungen wegen des Rodzehnten zu Uttinc-Wernbers- und Ulrichshausen zwischen dem Stephansstifte in Mainz und den Gebrüdern von Nordeck rc.; v. J. 1222.

Ex Cod. saec. XIV.

M. in Aldenburc treverensis, et S. in Havichenburnen Priores, Cunradus Milchelinc et Eberwinus de Garbenheim Milites, in causa, que vertitur inter ecclesiam beati Stephani Mogunt. ex una parte, et fratres de Nor-

denkini ex altera, nos de consensu partium fide data et juramento interposito arbitri constituti a tramite justicie exorbitare nolentes sicut fuimus arbitrati, quod fratres de Nordenkin super decimis novalium in Uttinchusin, Wernbershusin, Ulrichishusin, quos se in feodo dicunt habere, ad ter senas ebdomadas a divisione apostolorum computandas, suum in Eblizdorf debeant producere justum Warandum, talem autem, qui decimas ipsas mediate vel immediate ab ecclesia beati Stephani teneat jure feodi; quodsi non fecerint, decime ipse, eo quod sint de terminis parochie in Eblizdorf, ad ecclesiam beati Stephani libere revertentur. In presenti autem ante messem decime eedem presente nuncio beati Stephani dabuntur ad firmam, et fructus ponentur ad sequestrum lite pendente, et tandem ad eam partem, que in causa vicerit, pertinebunt. Preterea adjecimus, quod prefati fratres de Nordeckin *homines beati Stephani ad Curtim in Eblizdorf pertinentes nec per captivitatem nec per violentiam exactione, que Schatzunga vulgariter appellatur*, de cetero *molestabunt*: et *si ipsi homines invicem matrimonium velint contrahere, sine offensa fratrum facere poterunt; nec etiam contrahendi licentiam ab eis postulare necesse habebunt.* Ecclesie etiam beati Stephani in satisfactionem injurie eidem illate, hiidem fratres obsequiosi de cetero ac favorabiles sine dolo ac fraude et devoti pro posse semper existent, et omnia hec se fideliter observaturos, fide se ac juramento interposito astrinxerunt. In cujus rei evidentiam presentem paginam conscribi et sigillis ecclesie Wetslariensis et Prioris in Aldenburc fecimus communiri. Actum anno gratie M.° CC.° XXII°, mense julio.

Num. 20 lit. a.

Zinse, Rechte und Verbindlichkeiten der Essendischen Hofbesitzer im Salland und der dahin gehörigen Leute, die keine Höfe besitzen; von ungefähr dem Jahre 1224.

Ex Cod. saec. XV.

Isti sunt Census in Sallant, sicut habet privilegium Ecclesie Assindensis

LXXX et VIII Casei in festo Cosme et Damiani; in Ascensione V libre et V solidi; in festo Dominorum X libre V solid. minus; in ascensione V libre V solid. minus; in festo dominorum duas vaccas pingues et in assumptione duas, XIII Getas allecium, IX Getas anguillarum, quinquies XXX luceos; XXX ex eis Abbatisse dabuntur: in festo Alphridi IIII solidos ad oblatas.

§. 1) Mansionarii defuncti Preposita vestes habebit, heredium conventus, quod villicus prosequitur cum octo viris, quibus dabuntur expense vel II solidi; nec ei licebit heredium prosequi nisi presentibus quatuor mansionariis juratis, qui caveant juri ecclesie, quorum singuli habebunt duos denarios a villico.

2) Villicus habebit heredia eorum, qui non contraxerunt matrimonium in opem sue pensionis. Heredia mercatorum et habentia remigia dependentia et institorum, qui carratas ducunt et tentoria figunt, habebit abbatissa: vestes mansionarie, *que sine herede moritur*, habebit preposita; aurum Custos ad deaurandum res ecclesie.

3) Item siquis Liberorum, ecclesie se conferre voluerit, Advocato dabit II solidos sub hac forma; si forte quis inposterum eos ab ecclesia alienare voluerit, Advocatus eos juramento prestito *gratis* tueatur.

4) Item mansionariorum nullus jure tenetur Advocato, nisi villicus de ipsis nequeat judicare.

5) Item pro commutatione facienda villicus habebit II solidos et Advocatus duos, ut Commutatos, si inposterum impetantur, a calumpnia alienationis tueantur.

6) Item hominem ecclesie, qui alias impetitur, Advocatus juramento conservabit prehabita securitate, vel Villicus et familia Ecclesie sicut jus ipsorum exigit: quodsi Advocatus omiserit, et homo per ipsius negligentiam alienatus fuerit, ipse eum ecclesie restituet jure, quod Voghedinch dicitur.

7) Item Advocatus bis in anno presidebit, et de singulis mansis quolibet anno unum tantum denarium percipiet.

8) Item filius mansionarii volens patre vivente habere mansum patris, dabit sex solidos, unum tantum Villico, V solidos conventui; patre mortuo sex solidos dabit.

9) Item si homo ecclesie mansum non habens moritur, et si jumenta apud se habet, que pro medietate proventuum et jumentorum pro spe melioris rei nutrivit, Villicus nihil inde percipiet, nisi medietatem jumenti melioris: et si hic voluit melius jumentum, quod idem mortuus habebit, ita si proprium habet, percipiet, si proprium non habet, medietatem percipiet illius, quod pro medietate nutrivit.

10) Item homo ecclesie si filios aut filias secum conjugatos habet, et si ipsorum aliquem, quamdiu cum patre vel matre commanserint, mori contigerit, Ecclesia de ipsis Curmedam non habebit.

11) Item homo ecclesie *mansum non habens* pro contrahendo matrimonio solidum dabit *vel pellem hirci.*

12) Item homo ecclesie, si heredium dat villico, serviet vel duobus solidis servitium redimetur.

13) Qui heredium dat, optionem habet eligendi in tribus, sive vaccam, sive porcum, sive examen sive ovem.

Acta sunt hec sub Alheide Abbatissa, Elysa preposita, Baldewino Villico, Gerhardo Advocato.

Num. 20 lit. b.

Dieselben Hofrechte der Hofbesitzer auf den dem Stifte Essen zugehörigen Gütern im Sallande; ins Deutsche übersetzt.

Ex Cod. saec. XV.

Hyr na volget beschryven dey Tins ind Renthe in Sallant, gelich als wert beschryven in eynen Privilegio der Kerken to Essende.

LXXX ind VIII Kese up Fest Cosme ind Damiani. Item up Daghe unses Heren Hemelvart LXX ind VIII Kese; item up Feste der Heren X Punt Groten myn V. Schillinge; item up Dage unses Heren Hemelvart V Punt myn V Schillinge; item up Feste der Heren thve vetthe Koe, ind Marien Cruytwyunghe thve; XIII Garst Heringe, IX Garst Aele, vyfmael XXX Snoke, welkere XXX sal hebben dey Abdysse. Up Daghe Alfridi IIII Schillinghe to Oblaten.

§. 1) Wanner dye Hovenere doet syn oder sterven, dan sal hebben dey Prostynne des Doden Hoveners Cledere, ind dat andere Gut dat Sticht, welkere sal navolgen dey Voget oder Amptman mit VIII Mannen, den sal men geven Terynghe off II Schillinghe: ind deme Vogede en wert nycht togelaten, den Gude to volgende, dan in Bywesen veyer Gesvornen Hoveners, welkere sullen hebben en itlike thve Deut van deme Voget.

2) Item de Voget sal hebben dat Gut der Lüde, sich noch nicht hebben bestadet, in Behoulp syr Pacht ind Pension. Item dat Gut der Kremere hebbende hangende Remen oder Roer, ind Koeplude Gut, welckere dryven Carren, ind slaen up Tenten oder Palunen sal hebben dye Abdysse. Des Hoveners Vrauwen Cledere, wanner sye stervet *sunder Erven*, sal hebben dye Proystynne; dat Golt sal hebben dye Koestersche, dar mede to vorguldende dey Cleynodien ind Syraet der Kerken to Essende.

3) Item wanner sich eyn Vrye wyl geven der Kerken, dey sal taelen den Advocaten II Schillinghe na dussen Gestalt ind Wyse: wer Sake, Emant sey na der Tyt wolde afbrenghen ind veranderen, so sal dey Advocat se verdedynghen umme Nycht by synen Eeden.

4) Item Nemant van den Hoveners is myt Recht verbunden den Advocaten; et en si oder were Sake, dey Vogeth nycht rychten en wolden oder kunde.

5) Item vor eyne Wesselynghe to holdende ind to doen sal de Vogeth hebben II Schillinghe, ind dey Advocat II Schillinghe, up dat se werdet beschermet ind verdedinghet van Unrechte ind Bedroche der Wesselinghe, of sey na der Hant worden aengelanghet van Jemande.

6) Item dey Advocat sal beschudden ind beschermen by synem Eyde, welkere *horighe Mann* der Kerken wert aengelanghet van Jemande, vurwettelich darumme Sicherheit van deme Vogede ind anderen horighen Lude der Kerken, gelich eer Recht dat uythwyset Ind wer Sake, der Advocat darynne were versumelich, ind nicht endede; ind dat durch unackzemheyt dey horighe Mann van der Kerken worde gebracht, so sal dye Advocat den

selven Menschen weder ummestellen by dey Kerke myt eynem Rechte gnant Voghedinck.

7) Item dey Advocat sal thve mal in dem Jare dar presideren, ind van eynen juweliken Hove alle Jare boren nycht mer dan I deut.

8) Item wanner des Hoveners Soen wyl hebben by des Vaders Leven dat Gut des Vaders, dey sal geven VI Schillinghe, alze eynen Scill. deme Vogede, ind dey anderen V Scill den Stichte; ind wanner dey Vader dan doet is, so sal hey noch geven VI Schillinghe.

9) Item eyn Mensche horich der Kerken, dey geyn Hovener is, wanner hey stervet, hefft hey dan Beyste by sich, welckere hey hevet doen upvoeden umme de Helfte, was dar van queme, dar en sal dye Voghet nycht van boren, dan alleyn de Helffte des besten Beystes. Ind of hey wyl dat beste Beyst, welckere des Dode hefft, wanner dat syn Eghene is, mach hey nemen; mer is et nycht syn Eghen, sal hey nemen dey Helffte des genen, hey vur dey Helffte hevet upgevodeth.

10) Item wanner eyn Mensche horich der Kerken hefft myt sich wonende Soenes oft Dochtere bestadet, der eynich na den Willen Godes verstorve in der Tyt, sey myt den Alderen wonende weren; so en sal dey Voghet der Kerken nycht boren dey Cormede van den Luden, so verstorven.

11) Item eyn horich Mensch der Kerken sal geven V Schillingh oft I Seghenvel (Ziegenfell), dat he sich moghe bestaden, welckere geynen Hoef en hefft.

12) Item eyn Mensch horich der Kerken, welckere sal geven deme Voghede eyn Erfdynck, dey mach deynen, off vor II Schillinghen mach hey den Denst redden oder loesen.

13) Item welckere gyfft Erfdynck, mach keysen uth dreen Dyngeren eyn, oft eyn Koe, oft eyn Svyn, oft eyn Ymen, oft eyn Schaepe.

Alle dysse vursz. Artikelen syn bevestiget ind bescheyden under Aleyde Abdyssen ind Lysen Proyestynnen, Baldewyn Voghede und Gerarden Advocaten.

Num. 21.

Urkunde des Corveyschen Abtes und seines Conventes über die Pflichten der Schulteten und der ihren Aemtern angehörigen Hofleute, um den Mißbräuchen vorzubeugen; v. J. 1225.

Ex Cod. saec. XV.

Universis christi fidelibus presentia visuris seu audituris. Nos Hermannus Abbas, Prior, prepositus totusque Conventus Ecclesie Corbiensis salutem et cognoscere rei scripte veritatem. Noveritis, quod ex antiquo jure et approbata consuetudine hoc apud nos et circa Sculthetos nostros ac *eorum villicationibus adherentes* scilicet *Litones*, qui *Howelinge* wlgariter nuncupantur, debet inviolabiliter observari, quod ipsi Sculteti, quicunque fuerint, nobis et ecclesie nostre ad solutionem consuete pensionis fideliter tenebuntur; deinde hii iidem Litones nobis et dictis Scultetis ex parte nostra occasione agrorum, quos colunt, *ad honesta et consueta servitia obligati videntur, ita sane, quod non violentia servitutis importune opprimantur, sed semel nobis et eis estatis et secundo hyemali tempore cum familia, qua ad ipsos venerimus, ad recipiendum et procurandum nos utique tenebuntur.* Ut dicti sculteti ad solutionem pensionis uberius sufficiant, a prefatis litonibus

currruum et aratrorum suorum *Servicia* poterunt *interdum* requirere *moderata*, et nequaquam a nobis et ecclesia nostra ipsos vendere poterunt aut alienare, nec eorum servitute ad libitum suum abuti, vel *suos* quomodolibet *proprios abitrari*. In cujus rei testimonium, robur perpetuum et munimen presens instrumentum conscribi fecimus et nostro sigillo ex certa nostra conscientia firmiter jussimus roborari. Datum anno Domini M° CC° XXV°, ipso die valentini martiris.

Num. 22.

Heinrich, Erzb. zu Köln, bestätigt der Stadt Herfort, nachdem er die Vogtei darüber und über das Stift daselbst wieder an sich gebracht hatte, ihre alte von den Kaisern erhaltenen Rechte, im Jahre (1226—1238.) — Ebenso der Erzb. Sifrid, der auch zugleich den Dienstleuten, Zinsleuten und Kämmerlingen des Stiftes Herfort ihre Rechte und Freiheiten erneuerte im Jahre 1281.

Ex Copia saec. XVI.

Sifridus dei gratia sancte coloniensis ecclesie Archiepiscopus sacri imperii per Italiam archicancellarius universis presentes litteras visuris et audituris salutem in domino sempiternam. Noverit universitas vestra, quod nos litteras venerabilis in christo patris, domini Henrici, felicis recordationis quondam archiepiscopi coloniensis, predecessoris nostri vidimus secundum tenorem infrascriptum.

Henricus dei gratia sancte coloniensis ecclesie Archiepiscopus universis christi fidelibus presentem paginam inspecturis salutem eternam. Universitati vestre presen-

tium scripto volumus intimari, quod nos Advocatiam ecclesie et civitatis Herfordensis, ad jus et dominium beati Petri et ecclesie coloniensis vendicantes, Scabinis, consulibus et civibus ejusdem loci jura sua, que ex antiqua et approbata imperatorum et regum indulgentia hactenus obtinuerunt, per omnia relinquimus, et conservatura nos protestamur penitus illibata, eo precipue 1) quod Advocatus, cuicunque pro tempore vices nostras juris Advocatie duxerimus committendas, nullam de causis ad suum judicium spectantibus feret absolutionis vel condemnationis sententiam, nisi quam scabini civitatis predicte interrogati ab ipso distinuerint et consenserint proferendam.

2) Item cedente vel decedente aliquo scabino ceteri scabini de concivibus suis, quemcumque voluerint idoneum, eligant, quem Advocatus instituet absque ulla contradictione.

3) Item illud jus approbamus, quodsi aliquis scabinorum injustam dictaverit sententiam, penam dimidii fertonis, qui vulgo dicitur *Luotscilling*, advocato vadiabit, quem recipere potest Advocatus, nisi de gratia duxerit relaxandum.

4) Item et hoc pro jure et de jure volumus inviolabiliter observari, quod *siquis aliquem* prenominate civitatis *civem repetendum duxerit tanquam Proprium suum, coram nullo jus suum poterit prosequi et consequi, nisi coram Advocato a nobis constituto et sub banno, qui vulgariter bannus Regis appellatur*: sed ante litis ingressum Actor prestabit cautionem sufficientem: quod si deficiat in causa, non valens suam probare intentionem, Advocato solvet sexaginta solidos, scabinis decem, civi, quem impetiit, viginti; et tunc demum poterit hominem convenire.

5) Addimus etiam, quodsi quando, ut assolet, inter duos aut plures concives civitatis Herfordensis casu exorta contentione alter alterum leserit usque ad sanguinis effusionem absque ferri injectione, judex civitatis, qui pro tempore fuerit ibi a nobis constitutus, percussorem puniat pena quatuor solidorum, et sic quoad judicium absolvetur percussor, si obediens esse voluerit suis concivibus et scabinis; et Advocatus se non poterit intromittere de judicio, nisi tunc demum, quando duxerit rebellandum.

6) Item Bedellus, qui pro tempore statutus fuerit, ex arbitrio suo nichil accusare poterit, nisi primum scabinos interrogaverit, et illi dignum censuerint accusatione.

7) Item siquis civium ob culpam vel debitum vocatus in judicium contumaciter recesserit, et illico ad cor reversus juri parere voluerit, judici quatuor solidos tantum vadiabit; et his judex contentus erit.

8) Item contingente, quod aliquis civium pro debito conveniat concivem suum coram judice, et negans debitum per legitimos testes convictus fuerit, reus quatuor solidos judici vadiabit; similiter actor quatuor solidos vadiabit, si in testibus defecerit, quos se producturos fuerat protestatus. Alias de causis quotidianis, quę geruntur coram Bedello civitatis, sex ipsi tantum denarii vadiantur.

9) Item *quicunque hospes vel Advena* in civitate *sine haerede defunctus fuerit, res ejus et hereditas per annum et diem integraliter conservabuntur, ut infra tempus hoc vacet legitimis heredibus hereditatem adipisci: elapso vero anni et diei curriculo Advocatus hereditatem accipiet, si non comparuerit, qui legitime repetiverit bona defuncti.*

Datum etc. (oder et cetera.)

Nos igitur devotionem et affectum, quem predicti scabini, consules et cives erga nos et ecclesiam nostram

coloniensem habent, advertentes et considerantes predictam concessionem et libertatem a predicto predecessore nostro ipsis concessam innovantes, gratam et ratam habentes tenore presentium confirmamus. Et quia ecclesias universas nobis subditas ex officii nostri debito fovere tenemur et defensare, ecclesiam ipsam Herfordensem nobis immediate subjectam, quam speciali gratia et favore prosequimur, specialius honorare cupientes et promovere, volumus,

10) quod Ministeriales ceu censuales et homines, qui vulgariter *Kemmerling* dicuntur, ad ipsam ecclesiam Herfordensem pertinentes, utantur et gaudeant omni jure et libertate, quibus hactenus ab antiquo gavisi sunt et maneant in eisdem: nosque in hoc ipsos promittimus promovere et conservare, et predicti cives nobis in hiis similiter et officiatis nostris consilium et auxilium impendent. Testes autem huic confirmationi interfuerunt Wicboldus scolasticus majoris, Theodericus canonicus s. Andree, Waltherus scolasticus sancti Cuniberti ecclesiarum coloniensium, Frater Henricus Prior fratrum predicatorum in colonia, frater Godefridus socius suus, frater Wilhelmus de domo teutonica videlicet de Holte, Winemarus de Gelstrop, Theodericus frater suus, Winricus de Bachem, Theodericus de Wintrinchoven, Johannes de Rubo, milites, Joannes de Ketwic Magister civium in Herforde et alii quamplures. In cujus rei testimonium et robur presentibus litteris sigillum nostrum et sigillum capituli coloniensis et etiam civitatis Herfordensis sunt appensa. Et nos capitulum coloniense ad preces dicti domini nostri Archiepiscopi et civium predictorum Herfordensium sigillum duximus apponendum in testimonium premissorum. Datum in die beati Bonifacii anno domini millesimo ducentesimo octuagesimo primo.

Num. 23.

Wilbrand, Bischof zu Utrecht, überläßt dem Grafen Otto von Ravensberg die der Kirche Utrecht angehörigen Leute, so lange diese sich in des Grafen Lande aufhalten würden, zu einem Lehen. 1231.

Ex Cod. saec. XIV.

Wilbrandus dei gratia Trajectensis episcopus omnibus presentes literas inspecturis salutem in domino. Postulavit a nobis dilectus gener noster, Vir nobilis Comes Otto de Ravenesberg, ut *Litones ecclesie nostre in terra ipsius commorantes*, quamdiu ibidem manserint, in feodo sibi concedere dignaremur. Nosque attendentes dicti Comitis obsequium nobis exhibitum et de cetero exhibendum, prefatos Litones, quamdiu ibi manserint, in justo feodo concedimus de ministerialium nostrorum consilio et consensu. Ne autem super his questio possit oriri Comiti memorato, presens scriptum ipsi in testimonium duximus concedendum. Acta sunt hec anno domini M.° CC.° tricesimo primo, in die beati Ypoliti.

Num. 24.

Urkunde Bischofes Engebert zu Osnabrück, daß er die eigenhörige Leute des Klosters Marienfeld ohne Schmälerung dessen Rechte an solchen, in seine Städte und seinen Schutz aufnehme; v. J. 1239.

Ex Originali.

E. dei gratia osnaburgensis ecclesie Episcopus omnibus hoc scriptum inspicientibus salutem et omne bonum.

Omnibus hoc scriptum inspicientibus notum facimus, quod *homines attinentes Claustro sancte Marie in Wadenhart* taliter in nostra potestate vel civitatibus recipimus, quod dicta ecclesia jure suo in suis litonibus non privetur; et hoc quod inposterum infringi non possit, sigilli nostri et civitatis nostre Widenbruc munimine roboramus. Datum Iburch anno domini M.° CC.° XXX° IX., II nonas septembris, pontificatus nostri anno primo

(L. S.) (L. S.)

Das erste ovale und in weißem Wachse abgedruckte Siegel stellt den Bischof sitzend vor, den Stab in der Rechten und ein offenes Buch in der Linken haltend mit der Umschrift: ✝ Engelbert' dei gra osnaburgensis episcopus. — Das 2te war abgefallen.

Num. 25 lit. a.

Uebereinkunft wegen der alten Rechte und Gefälle aus den Gütern in Kebelo zwischen den Klöstern Seligenstadt und Aulesburg, als das Letztere solche von Ludgard und Friedriche, die Erbrecht daran hatten, an sich brachte. 1247 (*).

Ex Copia.

In nomine sancte et individue trinitatis. Ego Arnoldus dei gratia Abbas, totusque Conventus in Selegenstat omnibus hanc paginam inspecturis salutem in Domino. Notum esse cupimus, quod una cum consensu fratrum nostsorum concessimus, ut Lutgardis et Fridericus suique coheredes *bona*, que *in Kebelo* ex parte ecclesie nostre *hereditario jure possident*, in manus fratrum et ecclesie de Aulesburch cisterciensis ordinis transferrent in perpe-

suum, tali conditione posita, *ut in ipsis bonis bonum virum nobis complacentem instituant, qui nobis et ecclesie Selegenstadensi in omni jure ac justiciis, secundum quod ex antiquâ consuetudine in prenominata villa taxatum est, respondeat abundanter, ipsoque instituto* (viro) *divina vocatione vocato mortuarium ecclesie nostre exsolvat*, et sic successive in perpetuum hujusmodi compromissum robur obtineat: et si contra hoc promissum venerint dicti fratres de Aulesburc, nos recindendi prescriptum contractum liberam habebimus facultatem. Testes hujus facti sunt Dominus Arnoldus Abbas, Lucianus prior, Conradus, Giselherus, Conradus, Fridericus, Wichenandus, Starcradus, Hartwinus, Fridericus, Conradus: et hec sunt nomina Laicorum, qui intererant; Heinricus miles cognomine scobelin, Herbordus Scultetus, Conradus. Et ut hec firmitatem obtineant, presentem paginam sigillorum nostrorum munimine corroboramus. Actum anno Domini M.°CC.°XLVII.*

(*) Gegenwärtige Urkunde, wie jene unter Num. 28 lit. a. fand ich erst beim Abdrucke dieses Werkes schon beim Herrn Pr. Bodmann, in dessen Abhandlung von dem Besthaupte Seite 62 bereits abgedruckt: weil ich aber eine Aenderung in den mit Numern versehenen Urkunden nicht wohl mehr vornehmen konnte, auch beide Urkunden zur Aufhellung dieser Geschichte mir sehr bemerkenswerth scheinen, so wird man mir den abermaligen Abdruck verzeihen.

Num. 25 lit. b.

Uebereinkunft wegen des Schultenamtes in Godelsheim und wegen der Einkünfte aus dem Oberhofe daselbst, zwischen dem Corveyschen Abte Hermann und dem Kloster zu Scacken (circa 1248.)

Ex Copiar. Scakensi, saec. XV. conscripto.

Hermannus dei gratia Corbejensis Abbas, universis hujus pagine inspectoribus notum esse cupimus, quod, cum beate memorie abbas Wydekindus, predecessor noster, in edificatione *Castri* Lechtenfils, *officium Schulteti in Godeloveshem*, quod ei tunc vacabat, Gerlaco dicto Smelte, ministeriali ecclesie, pro XXti marcis impignorasset, et procedente tempore in edificatione *montis martis* dominus Thetmarus, tunc abbas, *redditus ejusdem curie* domino Thetmaro dicto Appolt pro XXX.[a] marcis impignorasset, Prepositus de Scaken, nomine Karolus, ad nostrum et ecclesie nostre ministerialium consilium tam de filiis prefati G. tunc defuncti pro XX.[ti] marcis ipsum officium, quam de predicto Th. pro XXX.[a] marcis ipsius Curie redditus absolvit. Nos vero postmodum in reedificatione *castri* sepedicti *Lechtenfils* partem reddituum curie ipsius, qui nos contingunt, qui vulgo *Hure* appellantur, ipsi cenobio in Scaken pro X.[cem] marcis impignoravimus. Ceterum scire volumus universos, quod si forte contingat a nobis vel aliquo successorum nostrorum redditus ipsius curie pro debitis XXX.[a] marcis absolvi, non tamen ipsum officium pro marcis illis XX.[ti] scilicet, pro quibus, ut prescriptum est, a prefato Preposito fuit ab aliis absolutum, debeat redimi, sed apud ipsius cenobium propter ejus commodum et profectum, cui semper cupimus in-

tendere, in perpetuum manebit, ita ut redditus ipsius curie de ipso officio annuatim persolvat. Quia vero idem cenobium in predicta ipsius curie redemptione graves fecit expensas, et ex hiis etiam graviter est dampnificatum, in eo scilicet maxime, quod propter incendia et guerras multiplices ecclesie nostre nullum interea de ipsa curia percepit emolumentum, forsan etiam guerris durantibus diu in futurum non percipiet, concessimus eidem, ut ratione ejusdem dampni resarciendi, quicquid emolumenti medio tempore ex ipsa curia, priusquam redimatur, possit ipsi cenobio accedere, accedat in nomine domini de nostra concessione, omni spe usure remota. Ut autem hoc factum in oblivionem non veniat et firmum consistat, presentem paginam nostri et ecclesie nostre sigillorum appensione fecimus communiri.

Num. 26.

Vertragsurkunde zwischen dem Erzb. von Köln und seinem Erzstifte eines, dann der Gräfin Mechtild von Sayn, Kraft derer Letztere ihr Recht und resp. Eigenthum an den Schlössern Wied, Windeck, Renneberg und Neuburg und zugehörigen Dorfschaften unter gewissen Absprachen und Bedingnissen dem Erzstifte übergeben und geschenkt hat; v. J. 1250.

Ex Cod. saec. XIV.

In nomine domini amen. Ne ea, que geruntur in tempore, cum ipso labuntur tempore, felix est custodia literarum, que rerum seriem immobili loquitur veritate, eamque perpetue posterorum memorie representat. Nos igitur Conradus, dei gratia sancte coloniensis ecclesie

archiepiscopus sacri imperii per Italiam archicancellarius, Prepositus, Decanus totumque capitulum majoris ecclesie Priores et Clerus coloniensis civitatis et Diocesis notum facimus universis has literas inspecturis, quod nobilis mulier, Domina Mectildis, quondam Comitissa seynensis, que hec Castra scilicet Wede, Wyndeck, Renneberg, et has villas scilicet Royspe, Lynse, Lupstorp, Nuwerstat, Aspach, Wynthain, Gylstorp, Sechtene cum vasallis fidelibus, ministerialibus, *hominibus propriis seu* servis, pascuis, pratis, Wiltbanno, nemoribus ceterisque suis attinentiis se recognovit a nobis et ecclesia nostra tenere, jus, quod habet in eisdem, nobis et ecclesie nostre pro remedio anime sue suique Mariti, bone memorie Henrici comitis, post mortem suam obtulit et donavit sub conventionibus, conditionibus appositis et condictis, que infra sunt scripte.

Eadem etiam Comitissa similiter nobis obtulit et donavit novum Castrum situm in parochia Breitbach super Wiedam et utramque villam Breitbach cum omnibus suis attinentiis et aliis villis ejusdem parochie, in quibus ipsa jus habet; cujus quidem castri proprietatem et villarum prefatarum ipsa Comitissa ad se dicit pertinere. Ipsa vero Comitissa prefata castra cum premissis omnibus eo jure, quo hactenus obtinuit, quamdiu vixerit, obtinebit et eisdem utetur, fruetur sicut hactenus consuevit. Nos autem dicte cometisse liberalitate pensata donavimus eidem sexcentas Marcas coloniensis monete date et numerate pecunie, duodecim solidis pro marca qualibet computatis, et promittimus eidem Comitisse firmiter stipulanti conventiones appositas et conditiones adimplere fideliter et servare, que tales sunt.

Nos assignamus et annis singulis persolvemus eidem

Comitisse de proventibus ecclesiarum nostrarum redditus centum sexaginta marcarum coloniensis monete, duodecim solidis pro marca qualibet computatis, hoc scilicet modo, quod nos et nostri successores dicte comitisse, vel cui ipsa deputaverit, solvemus in majori ecclesia colonie dictarum marcarum medietatem in festo beati servatii proxime futuro, et alteram medietatem eisdem in eodem loco in octavis beati martini proxime futuris, et hec faciemus in dictis terminis eo loco continue per sex annos, sive dicta Cometissa tempore intermedio moriatur sive supervivat. Nos etiam dicte Comitisse post hos sex annos dictas marcas dictis terminis et loco solvemus anno quolibet, quamdiu vixerit: ipsa vero post hos sex annos decedente ecclesie nostre libere erunt ab amministratione dicte pecunie, dummodo ipse comitisse ex parte nostra de pecunia hujusmodi tempore vite sue debita plenius fuerit satisfactum. Johannem autem de Arwylre, Johannem dictum de sancta Katherina, et Hermannum de Monasterio presbiteros, Canonicos colonienses deputamus, ut ipsi dictam congregent pecuniam, et prefate comitisse vel ejus certis nuntiis solutionem faciant loco et terminis memoratis, quos, si mori contigerit vel abesse, vice ipsorum alios substituemus.

Nos etiam ipsi Comitisse promittimus fide data, quod nos et nostri successores ipsam tuebimus et defendemus in persona, honore ac bonis suis universis contra quemlibet injuriantem, ita quod quicumque ipsam molestaverit in persona vel in honore, nos vindicabimus, *ac si esset nostra mater*: siquis autem de bonis, que apud se tenebit, sibi aliquid violenter abstulerit vel injuste, id eidem Comitisse persolvemus.

Item de bonis eidem Comitisse ablatis et dampnis

illatis usque in hunc diem, nos ipsi justus judex erimus et paratus; quodsi non fecerimus, premissa sibi de nostro persolvemus.

Item ipsi Comitisse promittimus, quod siquis contra ipsam ex quacumque causa habuerit questionem, nos ipsi responsalis erimus et defensor, sicut esse tenemur, ac si aliquis nos impeteret vel nobis questionem moveret super bonis dicte ecclesie coloniensis, ita quod ipsam Comitissam non oporteat pro hujusmodi questionibus aliquatenus laborare.

Item promittimus, quod de omnibus debitoribus, qui predicte Comitisse tenentur debita aliqua, que eadem legitime probare potuerit, sibi faciemus justitiam expeditam, et ad ea recipienda ipsi consilio et auxilio fideliter assistemus.

Item si ipsa Comitissa bona sua nobis ad pensionem certam dare voluerit, nos eadem, ubicumque sunt sita recipiemus in pensione, et de justis nostris redditibus, quos infra coloniam habemus, tantumdem eidem assignabimus; *homines autem talibus bonis attinentes* non tenebimus arcius, *nec in bonis ipsorum exactiones faciemus aliquatenus graviores*, quam facere consuevit ipsa Comitissa post mortem sui mariti.

Item promittimus defendere Ernestum, virum nobilem de Virnenburgh, contra omnes injuriatores super bonis ipsi a domina Comitissa in pensione concessis; ceteri vero pensionarii Comitisse prefate, si debitas ipsi non solverent pensiones, ut tenentur, nos contra tales erimus justus judex et paratus.

Item Comitissa pensionarios suos non absolvet, nec judicabit sine nostro consilio et consensu.

Item recepimus in nostram fraternitatem et pro-

tectionem omnia Monasteria ab ipsa Comitissa ejusque marito fundata, ac ea contra injuriatores quoslibet defendemus.

Item efficere promittimus, quod legata a suo marito ad debitum effectum perducantur, et non impediatur executio eorundem.

Item procurabimus, quod in qualibet conventuali ecclesia coloniensis civitatis et diocesis missa pro defunctis et commendatio pro ipsius mariti sui anima fiat, ac si existeret corpus presens, et ejus anniversarius in eisdem ecclesiis perpetuo observetur; et quod statim contractu hujusmodi consumato quilibet sacerdos ejusdem civitatis et diocesis missam unam pro defunctis pro ipsius anima celebrabit: similiter post mortem ipsius Comitisse fiet tam in missis quam commendatione et anniversario pro ipsius anime remedio et salute.

Item *fideles, ministeriales et servos dictis castris et bonis attinentes* nos in omnibus tenebimus et eos tenere faciemus, sicut eos tenuerunt *Pater et Mater dicte Comitisse* (*).

Item quidquid ipsa Comitissa legandum duxerit de allodio suo pro anima sua, vel ad suorum solutionem ordinaverit debitorum, perducemus seu perduci faciemus fideliter ad effectum.

Item Comitissa elegit Manufideles Henricum prepositum sanctorum apostolorum et Philippum thesaurarium coloniensem, et nos ipsi Comitisse promittimus, quod eisdem astabimus in omnibus, que ipsa eis commiserit, fideliter adimplendis, et hoc sive ipsa comitissa decesserit sive supervixerit.

Item si pro negotiis Comitisse contra suos adversarios vel injuriatores nos Guerram movere contigerit, vel alias occasione hujusmodi insurgere contra illos, et ad id pre-

dictis castris indiguerimus, ipsa nobis ad necessitates hujusmodi aperiet ipsa castra, et nos illo peracto negotio recedemus ab ipsis castris, nec aliquod dampnum in adventu nostro sive morando ibidem sive recedendo dicte Comitisse, castris, terre vel suis hominibus aliquatenus faciemus.

Pro premissis omnibus adimplendis et observandis dicte comitisse firmiter stipulanti promittimus efficere, quod de Heisterbach et de Nystere abbates cisterciensis ordinis coloniensis diocesis, isti et eorum successores, qui pro tempore fuerint, tactis sacrosanctis Evangeliis in presentia Cometisse jurabunt; ipsa vero decedente in presentia suorum manufidelium predictorum, quod quandocumque Comitissa vel aliquis ex ipsius parte eis vel eorum alteri conquesta fuerit vel intimaverit, ea, que promissa sunt, sibi non esse impleta in parte vel in toto, tunc statim iidem abbates vel alter eorum movebit capitulum majoris ecclesie aliaque capitula et conventuales Ecclesias colon. tam canonicorum quam monachorum seu monialium colonie, item capitulum Bunnense, Sybergense, Tuytiense, Vilicense et in Dyetkirchen monasteria, quod infra quindenam post ipsorum monitionem procurent, super hiis predicte satisfieri Comitisse; quod si factum non fuerit, ipsi abbates vel alter ipsorum predictis ecclesiis divina officia interdicent: et elegerunt predicta capitula et ecclesie conventuales, quod ad mandatum ipsorum abbatum a divinis cessabunt; super quo renuntiaverunt expresse omni appellationi et defensioni, quecumque in contrarium competere ipsis posset. Si vero ad mandatum prefatorum abbatum dicte ecclesie et capitula cessaverint a divinis, ut predictum est, sufficiet Comitisse; si autem omnes ecclesie non cessaverint seu major Eccle-

sia cum tribus ex predictis canonicorum capitulis cessaverit, tunc supremus canonicus ecclesie majoris, qui presens fuerit, excommunicabit personas in predictis ecclesiis aliis non cessantes, et in hoc sufficiet Comitisse, cujus excommunicationis auctoritatem et potestatem sibi conferri procurabimus ab Archiepiscopo, successore nostro, qui pro tempore fuerit. Si vero ista vel aliquod ex istis non fuerit servatum, tunc ipsa Comitissa, si voluerit, rescindere poterit penitus hunc contractum: quem si duxerit rescindendum, tunc ipsa et omnia castra predicta et ville cum suis pertinentiis erunt in eo statu et jure, quo fuerunt ante initum hunc contractum; et coloniensi ecclesie ac nobis salvum erit jus, siquod habuimus in premissis omnibus ante hunc contractum.

Preterea si ipsa Comitissa huic contractui contradixerit sub forma jam dicta, tunc nobis restituet sexcentas marcas supradictas, quas recepit a nobis in pecunia numerata; et insuper capitulis et conventualibus ecclesiis, quidquid de dicta recepit pecunia ab eisdem, dummodo nondum percepit ultra estimationem sexcentarum marcarum; quidquid enim ultra recepit de pecunia memorata, restituere non tenetur.

Super omnibus hiis stabiliendis firmiter, nos expensis propriis confirmationem sedis apostolice impetrare studebimus, in quantum poterimus bona fide. In cujus rei testimonium et fidem presentem cartam exinde conscriptam sigillis nostro et capituli majoris et omnium predictarum ecclesiarum et Monasteriorum coloniensis civitatis et diocesis fecimus communiri. Acta sunt hec solempniter colonie anno dominice incarnationis M° CC° L.° Kalendas Maji.

(*) Ein Beweiß, daß Mechtild eine Erbtochter des alten Wiedischen Stammes war, und die in dieser Urkunde angeführten Schlösser, Dörfer ꝛc. von ihren Eltern herrührten, von welchen auch die freien Lehnmannen, die Dienstmannen und die hörigen Leute auf sie als Erbin der Lehen und Allodialbesitzungen überkommen sind. Conf. et literae de 1261 sub Num. 31.

Num. 27.

Urkunde über den Austausch Alberts Schulten zu Rüddinchof eines Kölnisches Dienstmannes gegen einen dem Kloster Kappenberg angehörigen Mann, von der Kölnischen Dienstmannschaft im Veste Recklinkhausen ausgestellt im Jahre 1251.

Ex Originali.

Nos Brunstenus Miles de Westerhem, judex Ministerialium beati Petri, notum facimus universis presens scriptum inspecturis, quod de unanimi consilio Ministerialium Theoderici et Everhardi fratrum nostrorum, Pelegrimi de Ure, Wenemari de Bachem, Hermanni de Hillen, Brunsteni de Westerhem junioris, Gerhardi de Stenhus, Herbodi Capitis, Conradi de Honhus, Gerhardi de Herderinchusen et aliorum quamplurium *Albertum Sculthetum de Ruddinchove, beati Petri et Ecclesie coloniensis ministerialem dedimus ecclesie Cappenbergensi, quendam dictum Gheyce de Berchusen, ejusdem Ecclesie hominem, justo titulo cambitionis recipientes pro eodem*, et hoc tenore presentium protestamur. Datum et actum Anno Domini M.° CC.° L.° primo, Kalendas octobris.

(L. S.)

Das anhangende in weißem Wachse gedruckte eyförmige Siegel stellt den heiligen Petrum sitzend vor, in der Rechten einen Schlüssel und in der Linken ein geschlossenes Buch haltend mit der Umschrift: † S'. Ministerialivm de Rikklinchvsin.

Num. 28 lit. a.

Die Gebrüder von Grindaha verpachten ihre bei Gelnhausen gelegene und zum Bezirk des Roderhofes gehörige Hufe Landes dem Kloster Hegene, mit Vorbehalt des Besthauptes :c. :c.; im Jahre 1254.

Ex Cod. saec. XIV.

Philippus et Dithmarus de Grindahe, fratres et milites, universis presentem paginam inspecturis. Cum nos de consensu conjugum nostrarum *mansum* nostrum, *ad ville Rode* propre Geylnhusen *territorium pertinentem* Ecclesie monachorum ordinis cisterciensis in Hegenehe locaverimus sub hac forma, quod fratres illorum in eadem villa manentes ipsum excolant, quatuor pullos, duos anseres et talentum denariorum levium ibidem dativorum sine diminutione aliqua soluturi, XII plaustratis fimi ad vineas competenti tempore evehendis: et *si magister Grangie in Rode de medio sublatus fuerit* domino evocante, *equo, qui de sella Magistri est, excepto, ex aliis pro mortuario eligamus meliorem*, relicta tamen illis optione, ipsum talento denariorum levium redimendi, non obstante si predictus magister infirmitatis tempore a cura fuerit absolutus; nobisque pro majori censu vel alia justa causa privandi ipsos eodem manso, quoad vixerimus, nobis ipsis necnon uxoribus nostris non habituris aliquatenus facultatem. Et si

defunctis nobis heredes nostri hac spreta conditione bona repetant memorata, XXX solidi, quibus ab obligatione redemerunt dictum mansum, prefate ecclesie ab eisdem heredibus refundentur, nec, si divisa hereditate uni ex nobis cesserit mansus iste, hec poterit conditio irritari, sed tunc sic, ut modo, stabilis permanebit. Nos in munimentum hujus rei presentem dedimus paginam sigillo civium Geylnhusen roboratam. Acta sunt hec anno gratie sub his testibus Henrico Creinvelde, Heinrico venatore de Libelahes, Herbordo Cengravio, Sifrido de Rode, marito Gertrudis et aliis quampluribus, M.°CC.°LIIII.

Num. 28 lit. b.

Urkunde des Osnabrückischen Bischofes Bruno, über die bei seiner Generalsende geschehene Entscheidung in Betreff des Rechtes zu dem Nachlaß, genannt Herwede, von Seiten der Kinder, deren Vater ein Wachszinsiger, die Mutter aber eine Haus- oder Eigenhörige war; v. J. 1256.

Ex Copiar. Coaevo.

B. dei gratia osnaburgensis episcopus omnibus presentem litteram inspecturis notum esse cupimus et presentibus protestamur, quod in generali Synodo nostra Osenbrucke coram nobis generalis sententia hec dictavit, et fuit ab omnibus approbatum,

> „quod quecumque mulier lito parit pueros de viro cerocensuali, nichil juris in exuviis, que dicuntur Herewede, poterunt optinere."

Datum Osenbrugge anno domini M.° CC.° L. VI.°, tertia feria ante dominicam palmarum.

Num. 29 lit. a.

Austausch einiger Ministerialen zwischen dem Trierischen Erzbischof Arnold und dem Grafen Godfried von Arnsberg; v. J. 1256.

Ex Cod. saec. XIV.

A. dei gratia Treverensis Archiepiscopus universis presentes literas inspecturis notum esse volumus, quod, cum propter distantiam locorum quidam ministeriales nostri ad nos venire non possint, ut nobis fidelitatem faciant debitam et consuetam, quandam permutationem fecimus cum quibusdam eorum cum nobili viro Godfrido Comite de Arnsberg, videlicet quod Comes Claciam et filium ejus Helwicum nostros ministeriales sibi sub debito fidelitatis retinebit, ipse vero Anthonium et Odiliam suos ministeriales nobis in restaurum eorundem libere assignabit. Ad quod perficiendum dilecto ministeriali nostro Lothewico Militi, dicto de Mitteldona damus plenariam potestatem, quatenus vocatis ministerialibus nostris[1], Sculteto scabinis et civibus de Athenderne universis coram ipsis sacramentum faciant prestite fidelitatis, *et super hoc eorum recipiat patentes literas*, ne super hujusmodi permutatione neminem vacillare contingat, et robur obtineat firmitatis, ratum et gratum habentes, quidquid idem L. egerit in premissis. Ad majorem hujus rei evidentiam presens scriptum eidem dedimus sigilli nostri munimine roboratum. Datum Confluentie anno Domini M.CC.^{mo} quinquagesimo sexto, Idibus Julii.

Num. 29 lit. b.

Schreiben des Corveyischen Abtes an Godfried, Grafen von Arntberg wegen eines Wechsels ihrer Ministerialen; v. J. 125 . .

Ex Cod. saec. XIV.

– – – – Dei gratia Corbiensis Abbas dilecto ac fideli suo, domino Godefrido Comiti de Arnsberg salutem et sincere dilectionis. Sicut petivit a nobis Ernestus Miles de Helsen, vobis uxorem Arnoldi, quem Resen appellant, et duos ejus filios Helengerum et Rutgerum in concambium jamdicti E. uxoris et duorum ejus puerorum conferimus, *si hoc concambium vobis placuerit*, *et nobis de hoc concambio*, *sicut et nos fecimus*, *scriptum vestrum transmiseritis:* nos enim istud concambium *cum consilio nostre ecclesie ministerialium* solempniter ordinavimus.

Num 30.

Urkunde über den Verkauf des im Kirchspiele Raesfeld gelegenen Raberdinchof und des demselben anklebenden jus civile, Bauergericht genannt, von Seiten des edlen Mannes Adam vom Berge an Simon von Gemen ꝛc.; v. J. 1259.

Ex Copia saec. XVI.

Adam nobilis vir de Berge omnibus, ad quos presens scriptum pervenerit, salutem in Christo Jesu. Universis hanc litteram inspecturis significandum duximus, quod nos vendidimus domino Simoni Militi, cognato nostro de Gemen, curiam in Raesfelde vulgo Raberdinchof dictam,

que propria et libera fuit avi nostri Rabodonis et patris nostri Henrici, et quam pro proprio allodio nostro possedimus *cum civili jure, quod vulgariter Burgerichte dicitur*, eidem curie attinente usque in diem, qua prefatam curiam et ipsum jus civile vendidimus domino Simoni, cognato nostro prenotato pro nostra et nostrorum avorum libera et propria hereditate: quodsi forte Dominus monasteriensis episcopus vel alius quisquam non crediderit, quod prefata curia et ipsum jus civile nostri avi et patris et etiam nostrum proprium et liberum allodium non fuerit, nos tunc viginti quinque militibus volumus obtinere, quod prefata curia et jus civile ipsi curie attinens nostrum et nostri avi et patris liberum allodium fuerit usque in diem, qua sepedictam curiam et ipsius curie jus civile vendidimus domino Simoni supradictò, dummodo dominus monasteriensis Episcopus nobis et omnibus juramento nostro utiles ad locum, quem contingere possumus, eundo et redeundo conductum firmum prestiterit atque securum etc. M.° CC. LIX.

(L. S.)

cerae albae impressi.

Num. 31.

Erzb. Engelbrecht zu Köln erneuert den zwischen seinem Vorfahren und der Gräfin Mechtild v. Sayn 1250 errichteten Vertrag wegen der Burg Altenwied, und Neuburg mit deren Zubehör, — und Aufzählung dessen, was die Gräfin eigenthümlich und was sie Leibzuchtsweise behaltet; v. J. 1261.

Ex Originali.

Wir Engelbrecht van der Gnaeden Goddis gekorin zo Erchebisſchove ze Cölne inde Erchecancelere in Ytalien

allen, di disen Brieff sient, Heil in unseme Herin Gode. Wir willen, dat Kundich si, want de Edele Vrowe, unse Möne Mecholt, de wilne Grevinne was ze Seyne, in ihre Burg Wiede inde dise Dorp inde Kirspele Lynse, Winthain, Nuestat, Aspach und Roispe mit alle deme, dat zo den Dorpen inde den Kirspelen gehorich ist, dat gelegen is an der Siden des Rynes, da de Burg Wiede ane steit; und och alle di Man inde Dinstman, Hovislüde und wasszinsige Lüde, of wilchis Rechtis si sine, di gienen uzbescheiden, di se zo irme Uorbore inde Dienste zo irem Live behaldin wilt, der Namen hier bescrieven is, durch Lieve, durch Truwen inde umbe Gnade uns ind unseme Gestichte lezit ingain: dar umbe so geiven wir Ire alle Jargelichis also lange, al si gelevit, vünftehalb hundert Marc colschir Penninge, zwelf Schillinge vur de Marc gezalt.

Se beheldit zo irme Dinste inde zo irme Urbore Secheme inde Gylstorp mit alle deme, dat dar zu gehorit. Se beheldit och alle di Man, alle di Dinstman, alle de Hovislüde, alle di wasszinsige Lüde of wilchis Rechtis si sint, mit alle irme Gude, di wonechtich sint an der Siden des Rynes, da Cölne an steit, so war si gehorin, dat si van irme Dinste niet mogen intvarin, so war si varin: noch di unse in sulen van unseme Dinste varin, so war si varin.

De Golde van disen vünftehalbhundert Marken, de sal Ire volgen na irme Willen van deme Dage ires Dodis biz an ire Jargezide, zue wilcher Zit in deme Jare si stirvet; de sul wir gieven, war se bescheidit. Alle ire andere Gut, dat se in ire Hant beheldit, des Gudis Urbore sal Ire volgen biz an ire Jargezide na irme Dode; inde di Urbore sal man gievin, war ire Vigthere inde ire Truenden bescheidint.

Behalvir dit ſin wir Ire ſchuldich ſeshundert Marc colſchir Penninge, der ſul wir Ire gievin nu zu Paſchen, dat hir kummet, hundert Marc, inde vurwart allir Jargelichs hundert Marc, ſe ſterve of ſe lieve hir inbinnen, biz alſo lange, dat diſe ſeshundert Marc Ire virgulden ſint. Diſe Gulde bewieſe wir Ire in unſer rechtir Urbore, bit Naemen in alle unſeme Tolle zu Colne, in unſeme Punderamthe zu Colne inde in unſer Gruz zu Colne, inde zien Marc Geldis, die man uns gildit ze Kriele, inde in vier Marc Geldis allir wechligis in unſir Munzen zu Colne zu nemene. Wier aver dat diſe Gulden hojer quemen, den wir Ire benumit havin jargelichis, dat ſal ſe uns wider keren: gebrichit och an der Gulden, dat ſul wir Ire irvullin. Diſe dru Amthe, den Toil, Punderambthe, de Gruz, di in ſal ſie niet verpethin, it in ſi mit Raede des Proſſtes Henrichs van ſente Apoſtolin inde des Cuſters Philips van deme Doume. Off och ir ein ove beide ſturven, ſo ſul wir inde de Grevinne ſemeglichen ander zwo Perſonen kieſen an ire Stait.

Di Man, di Burgman, di Dinſtman inde di Turnlude, inde de Portener van Wiede di ſulen uns inde unſem Geſtichte alſo hulden: of wir ſterveu ir dan duſe genomde Grevinne, dat ſie ure deſelve Hulde ſchuldich ſin inde halden ſulen, de ſi nu ſchuldich ſint biz up diſen Dag, inde ſulen Ire deſelve Truwe haldin inde leiſten, de ſi Ire van Rechte ſchuldich ſint. Wier och, dat wir andere Lude ſezten op den Turn of zu der Porten, dat ſal geſchien mit Willen der Grevinne, inde di ſulen Ire hulden glich uns, als it an diſem Brieve beſcrieven iſ; inde ſulin Ire wider antworden de Burg Wiede, di Dorp, di Kirſpele inde di Lude, di hir vur beſcrieven ſint; inde deſelve Burg, di Dorp, die Kirſpele inde di ſelve Lude di ſulen

si Ire wieder antworden, of wir niet in leisten, dat wir Ire bescrieven han.

Wir sulen och werven an dem Paviste einen Conservator, den se wilt vuir dat Gelofnisse inde dit Gescrihte, inde och ovir dat Gescrihte des Erchebisschovis Conradis unsis Vurvarin, inde der Priore, dat se hat van in, also of wir niet irvullen ove leisten, dat hir bescrieven iß, so van Nues so van Aldis, binnen ses Wechin na des, dat wir gemanit werden van deme Conservatore, of mit sinem Brieve, so sul wir zu Banne sin, inde Bennich halden ane Ladinge. Och virzie wir allis Rechtis inde allir Weringe, de unß hir wider ze Stadin muchte stain. Geschůde och, dat wir noch unse Nakommelinge der Grevinne niet in leisten genzlichen, dat Ire bescrieven iß, so sal de Grevinne ire Gut widerhan inde des gebruchen, als in irme alden Brieve Ire iß bescrieven.

Kumd it och also, dat wir sterven, ee de Grevinne, inde ein ander Erchebischof gecorin wird, de se also sicher machit, dat se eme geloiven mach inde sal, inde de Ire vullindut na irme irsten Brieve, inde Ire oprihtit iren Bruch den se hat, inde ire och leistit nach diseme unsem Brieve, so sol se eme halden, dat hir vur bescrieven iß.

Alle di giene, di se inde ire Lůde geroivet haent, inde den uzgedinget iß, di sul wir uz irme Rechte dun, of wir sulen Ire dun bezzeren, inde unß inde den Lůden, den geschadit iß, dun gelden. Den Lůden, di geroivet sin buzen irme Gerichte, sul wir helpen, dat en virgulden werde inde gebezzeret.

Ire Burglůde van der Nuerburg inde andere ire Lůde, di se beheldit, di sal wir beschirmen inde vurstain alse unse Lůde. Zweient sie och mit Iemanne, wir sulen si husen inde halden, also dat deß deselve Grevinne ane Schaden inde ane Kumber blive.

Kumd it och also, dat se des Gudes, dat se noch in irer Hant behaldend is, dat vame Gestichte van Colne niet in rorit, jet vur ire Siele besezzit of bescheidit, dat sul wir beschirmen, dat se Nieman darane in hindere.

Deselve Grevinne beheldit zu irme Lieve de Nueburg inde Breitbach dat Kirspel mit alle deme, dat darzu gehorit; di Lůde, di in den Hof zu Breitbach inde up den Elther gehorint, wa si gesezzin sint; inde alle di Man, di Mansgut in deme Kirspele zu Breitbach hant, inde alle di giene, di sich Dinstlůde heizent, di in demselven Kirspele wanint. Se beheldit och zu irme Dinste alse lange, alse se levit, Henriche de Vohit van Haghenberg, Conzen van Briseken, Henriche van Husen inde sin Wif inde Kint; Johan van Housiene sin Wif inde Kint; Arnold van deme Hayne, inde Sebrechte van Arberg, die Rittere; Henriche den Schulzin, Henriche van deme Spiche, Arnolden van Budelingen, Andriese van Aspach, Henriche, Gobelin und Gylise van Nithirshusen, Volquine van Burgdore, sin Wif inde Kint: ire Juncfrowen Metholdin, Sophien inde andere ire Gesinde, dat se mit Ire haldin wilt. Se beheldit och zu Lynze in deme Kirspele zu irme Dinste Henriche den Loere, Abelen op dem Marche, Hermanne Grieven, Henriche den Vieren, Wigand Widilsnaore, Jacopen des Hovemans Bruder, Manegolden den Vieren, Diederiche van Valinberg inde Niclasen van Husen mit allin iren Wiven inde iren Kinden.

Hir inbovin so beheldit di Grevinne dat Gut, dat gelegen is in deme Kirspele zu Lynze, dat in iren Hof zu Rethirstorp gehorit, inde dat Gut, dat se och zu Lynze virgulden hait, so se dat wendin und kerin mag, war sie wilt. Vord di zwei Stůcke Wingardis zu Stegin inde in

Rinhelden, inde eine Wiesen, di de Grevinne geben hat deme Spitale zu Heisterbach mit anderme Gude, di sulen bliven deme Spitale ewiglichen.

Allit, dat hir vur bescrieven is, dat gelove wir zu halden inde zirvullene inde zu vollenvurne mit gegievene unsere Truwen, als it an disem nůwen Brive bescrievin is inde och in dem aldem.

Al ire varinde Gut, dat na irme Dode blivet, it si in Burgen of anders war, dat sul wir dun kerin inde wendin, war ire Bigithere inde ire Fruende bescheident. Quiemet och also, dat man se umbe Schult ane sprichit, darvur sul wir antwordin, inde sulen uns des ladin al na deme Gelövede inde den Brieven, di Ire unse Vurvare, de Erchebischof Conrat gegieven hait.

In Urkunde disis Dingis inde in vestinge inde in Stedicheiden so have wir Ire disen Brief gegieven besigilt mit unseme inde des Capitelis vame Dume inde der Stede van Colne Ingesigelin. Dit is geschied inde gegieven, do warin van Goddis Geburte dusent Jar zweihundert Jar inde ein inde sestig Jar, des Gudinsdagis na sente Mathies Dage des Apostelin.

Ich Mechtold dů vurgesprochene, di wilne was Grevinne zu Seyn, irgien in diseme Brieve, dat allit dit, dat hir bescrievin is, war si, inde mit minime Willen inde Gehengnisse geschiet is: darumbe so han ich an disen selven Brief zu Urkund min Ingesigele gehangen mit anderen den Ingesigelin, di hir bevurin sint ane gehangin. Dit is geschiet inde gegieven, do warin van Goddis Geburde dusent Jar zweihundert Jar inde ein inde sestich Jar, des Gudinsdagis na sente Mathies Dage des Apostolin.

(L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.)

Alle vier in grünem Wachse ausgedrückte Siegel hangen an seidenen Fäden von rother, gelber und grüner Farbe.

Das erstere des Erzb. ist eiförmig, stellt denselben sitzend vor, in der Rechten einen Palmzweig, in der Linken ein offenes Buch haltend, mit der Umschrift: † . . . . gelbertv. . . . . . ecce. elect. . . .; das 2te ist das gewöhnliche des Domkapitels; das 3te ist das gewöhnliche große Siegel der Stadt Köln in runder Form; das 4te gleichfalls runder Form, stellt die Flucht der heiligen Familie nach Egypten vor, mit der Umschrift: † DS miserere. famule. tue. Metildis.

Num. 32.

Register über die dem Petersstifte in Mainz zugehörigen, in Thüringen gelegenen Güter zu Monre und Schonerstede, zwischen 1264 und 1268 aufgesetzt.

Ex Copiario 1442 conscripto.

Item Registrum bonorum Prepositure sci Petri extra muros moguntie in latino, que pertinent ad Curias in Monre et in Schonersteden a).

Ista bona ad istas duas Curias in Monren et in Schonrestede spectantia, Preposito et Ecclesie nostre communia *b*), de quibus dantur ecclesie XXIIII^or libre et novem solidi levium, et quicquid contingit superesse, est prepositi preter vineam in Monre, in qua nichil habet juris prepositus sicut superius expressum est *c*).

Item attinent predicte curie tres fertones, qui tribus vicibus in anno solvuntur et non simul; et sunt ille vices, quando Advocatus et Scultetus president judicio, quod

fit tribus vicibus. Tunc ad tres exactiones predicti tres fertones solvuntur, et hoc de ipsa villa Monre: similiter ad curiam solvuntur de villa Burchwinden ad tres exactiones tres solidi, qualibet vice unus.

Item attinent de villa Petersrot de tribus exactionibus quatuor denarii et decem solidi, qui solvuntur tribus vicibus sic: in festo Johannis primi III solidi, in autumpno IIII^or solidi et IIII^or denarii, in carnisprivio tres solidi.

Et preterea hoc jus Curie in Monre, quod quicquid obvenit de excessibus hominum in Monre et in Burchwinden, hujusmodi semper dimidietas cedit curie et dimidictas de Alrestede Advocatis nostris *d*); sed quicquid de excessibus in Petersrot obvenit, illius tertia pars tantum cedit curie, due autem cedunt Advocato: et sunt iste obventiones Busse sive Wetde.

Item jus est Curie: quicumque per judicium impetit aliqua bona in Monre, sive evincat ipsa sive emittat, semper dabit IIII^or solidos, quorum duo cedunt Curie et predictis (Advocatis) duo. Hoc autem jus predictum ultimo tenet in Monre et in Borchwinden, sed non in Petersrot; et hoc ideo, quia homines illius ville non sunt *Voitlude*, nisi forte aliqui de predicta villa ad istas duas vel alteram istarum se transferant; tunc enim, quia dominis Curie et juribus ejus se subjiciunt, ad jus illud, quod supradiximus, sunt astricti.

Item jus est Curie, quicumque emit aliquit, quantumcumque modicum sive in agris sive in areis, sive in pratis sive alio, postquam venditor in judicio resignavit, emptor dabit quatuor solidos, quorum duo solidi cedunt curie, et Advocatis duo.

Sequitur videre silvas et jura, que dicuntur *Holzmarcken.*

Ad Curiam in Monre pertinent silve sive Holtimarcken IX, quorum nomina et situs sunt isti. Primum nemus vocatur Muselo situm in superiori parte ville, quasi immediate ad villam, quod post octo annos resectum solvit preposito XX libras. Secundum vocatur Hergebodenholtze situm retro Sumeberg etc. etc.

Sequitur videre de villis decimam ad curiam in Muonre solventibus; et sunt decem, que sunt iste. Prima dicitur Nyhusen, distans de Monre ad unum miliare, que dat decimam in annona et pullis. Secunda vocatur Nedingstede etc. etc.

Preter predicta notandum est singulariter, quod ecclesia beati Petri apud Monre habet quandam vineam, sitam in monte, qui vocatur der Winberch, id est mons vini, continentem circa X agros cum dimidio *e)*, que libere attinet fratribus predicte ecclesie; ita quod prepositus nichil habet juris in illa; et hanc habent ex testamento domini Deyn, quondam pastoris predicte ecclesie in Monre *f)*, et pertinet decima istius vinee ad fabricam in Monre; et hoc fuit sic ordinatum per dominum Deyn ideo, ut homines sive communitas ville in Monre, ad quos fundus pertinebat proprietatis titulo, in quo est plantata vinea, omni juri, quod in predicto fundo habebant, renuntiarent.

Sequitur videre de officiis et officiatis Ecclesie, et eorum institutionibus, et ad quit quilibet teneatur.

Preconem eligere tenetur universitas ville in Monre et hoc sub juramento, vel ab universitate deputati, et dominus prepositus ecclesie sancti Petri habet illi electo conferre post illorum electionem (officium preconis) accedente voluntate Advocatorum nostrorum; — Schultetum similiter eligunt homines in Monre, cui etiam do-

minus prepositus habet conferre, dum tamen prius jurent eum ydoneum et sibi expedientem. Ad quit autem singuli predictorum teneantur vide infra.

Preconis officium est preconizare solutiones censuum etc. — — Item habet indicere *Meisturisding*, hoc plebiscitum magistrale etc. — item tenetur colligere redditus decimarum etc. — item preco et quidam alius officiatus, qui dicitur *der Heriste*, quem habet instituere dominus prepositus, per se tenentur seminare Bungedas, di Gebunden domini prepositi *g*), si voluerit prepositus *h*), et hoc de annona prepositi. Et sciendum, quod ratione hujus servitutis habent istam libertatem: si preco est adeo dives, quod potest habere mansum proprium, iste est liber ab omni servitio et omni censu, qui de manso dari posset vel solet; si vero mansum per se non habet, tunc eligere debet mansum alicujus de villa, quemcumque voluerit, et census et servitia de illo manso provenientia cedant sibi ita, quod dominus prepositus nichil de illo manso servitii percipit, sed solus preco.

Officium Sculteti est, colligere et presentare census dominorum et accipere de singulis computationes a precone, et, si dominus prepositus volt, Curiam suam personaliter inhabitare et colere etc. — item habet dimidietatem illarum obventionum, que dicuntur *Wetde*, et Advocati nostri dimidietatem. — Item de Lignis silvarum nostrarum tantum habet, quantum moderate potest in domo sua consumere.

Item offi iatus ille, qui dicitur dir Heriste de Burchwinden, colligere tenetur census et decimas in Burchwinden, et preter hoc curie servire in omnibus, in quibus fuerit requisitus.

etc. etc. etc. etc.

Sequitur de bonis ecclesie sancti Petri moguntie, que habet in Schonresteden.

Sciendum quod ecclesia sancti Petri mogunt. habet in Schonresteden quandam curiam sive allodium quoddam, quod in illo ydiomate vocatur eyn *Forwerck*.

Anno domini M° CC° LX° quarto, Kalendas novembris die dominico proximo ante festum sanctorum apostolorum Symonis et Jude requirentibus ex parte ecclesie sancti Petri mog. nunciis, qui ad hoc missi fuerant, videlicet Bernone et Memageron Petro, canonicis predicte ecclesie, presente etiam domino Dragebodone, canonico moguntino misso ad hoc ex parte prepositi ecclesie nostre sancti Petri, per sententiam Sculteti, Advocati et Juratorum ville in Monre adjudicata fuerunt bona et jura, que secuntur, attinere sub debito prestiti juramenti venerabili ecclesie sancti Petri in Moguntia.

Primo ergo sciendum, quod hec est Libertas hominum in Monre, beato Petro attinentium, quod per quemcumque sive per Imperatorem sive per Regem sive per Lantgravium sive per Episcopum aut per quemcumque Potentem indicatur publicum et generale totius Terre plebiscitum, si locus tamen, ad quem indicitur, distat de villa Monre ad longitudinem sive ad distantiam unius agri, homines beato Petro attinentes, nisi velint, venire non tenentur, quantumcumque vocati. Et amplius, nullus eorum, qui ecclesie beati Petri attinent, potest in tali plebiscito conveniri pro aliqua re vel excessu, etiam si predicto plebiscito prius inveniatur, nisi primo in curia domini prepositi vel conveniatur vel publice moneatur, quia ex tunc licentia est conveniendi talem vel tales.

Bona beato Petro attinentia in villa Monre sunt ista: ad curiam in Monre in universo pertinent in agris centum et quadraginta mansi, uno minus, qui omnes solvunt censum ecclesie beati Petri, exceptis duobus, qui pertinent ad officia sicut inferius apparebit *i*).

Situs autem mansorum est iste: in ipsa villa Monre octoginta duobus minus, de quibus tria quartalia sita sunt non in monre sed in Redingesteyden, que in predicto numero sunt includenda, ad hoc, quod ville Monre tot mansi attribuantur.

Item in Burcwinden XXVI et quartale; — in Backeleyben V; — in Althusen tria; — in Petersrot decem et octo et dimidius; et de dimidio census non solvitur, sicut dicetur infra.

Item in Herspach VII. Et *isti mansi omnes sunt censuales* ad curiam domini prepositi in Monre, excepto illo dimidio, de quo inmediate superius dictum est, cum dixi, in Petersrot esse XVIII et dimidium, quia illud dimidium ideo non, dixi, solvere censum, quia pertinet ad officium Advocatie in Monre.

Item Scultetus habet in Monre, suo officio, unum mansum, pro quo tenetur colligere redditus et census dominorum, et ideo de hoc non solvit censum.

Item officiatus ille, qui dicitur *der Herste* in Burcwinden, habet dimidium mansum ad suum officium pertinentem, de qua nilhil solvitur.

etc. etc. etc. etc.

Sunt preterea in Monre ad Allodium pertinentes quatuor *Gebunden* et novem agri in tribus particulis siti, qui libere attinent curie, et *coluntur aratro prepositi.* Sic *pro censu non sunt exposita hereditario jure*, sicut predicta superius *k*).

Item attinet curie quoddam novale, sive *eyn Rod*, situm ante montem sive nemus, qui dicitur *Muselo*, continens circa novem agros vel plus, quod similitur colitur aratro prepositi.

Item attinent curie quidam agri in Bassendorp, de quibus solvuntur curie dimidium maldrum tritici et dimidium ordei. Sed hii sunt concessi ad placitum prepositi, quia cum voluerit prepositus vel officiatus, similiter poterunt coli aratro curie, et cessabit pensio predicta.

etc. etc.

Item curia in Monre habet in predicta villa Bazthendorp quatuor areas etc. etc.

Si negligens in censu solvendo sederit in bonis vel mansis talibus, qui dicuntur *hereditarii*, que volgariter *Lehengudt* dicuntur, de quibus in principio superius dictum est, tunc pro eo solo, quod ultra talem horam (ante meridiem) tardant solvere, dabit pro pena, que dicitur Wedte volgariter, V solidos: si vero *alia bona* habuerit, quecumque vel qualiacunque et negligat, sicut dictum est, dare, tenebitur III solidos ad Wedte.

etc. etc. etc.

Sequitur videre de censibus minutis et decimis ad curiam Monre pertinentibus. Ad curiam ergo Monre pertinet decima in annona et avena XVIII Maldra annone, dimidio maldro minus et uno modio, et debet esse annona, que solet ibi vocari *gemant*, et quinque avene; et hec annona et avena debet solvi cum mensura curie etc. etc.

Sciendum autem, quod ista predicta decima annone et avene solummodo cedit de duabus villis solvenda, videlicet de ipsa villa Monre et de villa Bachkeleiben etc. Alie autem ville attinentes Monre, nichil solvant decime in annona vel aliis fructibus. Census minuti sive decima

bene solvitur de quibusdam, quia est jus curie in Monre *quod illi homines, qui dicuntur Hindersesse sive eynleffigede Lüde in villa* Burchwinden, dat quilibet duos pullos annuatim, *et sunt tales homines sic vocati illi, qui non habent hereditatem vel agros vel possessiones in villa* 1).

Item est Curie in Monre jus, quod quelibet area ville in Monre solvit duos pullos.

Item *quilibet Hindersesse sive eynleffdec Man* in villa solvit duos.

etc. etc. etc.

Ista sunt bona, que Capitulum ecclesie nostre et prepositus habent in Schonresteden. Semper in duobus primis annis XVII maldra de quodam allodio communiter tritici, siliginis, ordei et avene, et in tertio anno uno maldro minus de bonis eisdem.

Item in denariis hiemali tempore in Schonresteden et in Bischovesgoddere IX talenta, et ista de tribus monetis solvi possunt, videlicet Regis, Lantgravii et domini Episcopi etc. etc. etc.

Item eisdem bonis in Schonrestede attinet decimatio in Wygeleiben.

Item quidam milites in *Rüsteberg* dicunt se habere decimam de allodio nostro in Schonrestede in feodo a domino preposito in Helgenstad, et hoc contra jus induxit quidam Heilgenstadensis, *qui postea factus est episcopus Hildensheymensis.*

Item habemus in eisdem Goddere XIII maldra Erfordensis mensure in decima, quam nobiles *de Herfa* dicunt se in feodo a prepositis ecclesie nostre habere, et contra jus hoc dicunt.

Attinet etiam silva sancti Martini quam detinet Reynoldus miles, qui dicitur Raffahel, que nobis est per dif-

finitivam sententiam adjudicata, et dictus Reynoldus est in excommunicatione propter eandem m).

Item Schultetus noster in Schonrestede habet de suo officio, quando colligit census dominorum suorum ad duas vices VIII solidos, qualibet vice IIII^or consuete monete.

Item Advocatus ibidem sex solidos.

Item ibidem habet officium Cantorie IIII^or solidos de Molendino, quod Hermannus dictus Puer habuit: nunc habet hereditario jure Gyselerus quidam Rusticus, et predictos quatuor solidos duabus vicibus solvere tenetur et non simul.

a) Dieser Rubrik ist der Beisatz: in latino gegeben, weil dasselbe Güterverzeichniß auch in deutscher Sprache vorhanden, über dem folgende Rubrik stehet: Item aliud Registrum *in Vulgari* super eadem. — Ob aber das deutsche Register das Alter des Lateinischen hat, muß ich sehr bezweifeln, wenn ich es mit deutschen Urkunden aus der zweiten Hälfte des 13ten Jahrhunderts, und mit dem Friedegebot der Stadt Mainz aus dem Anfange des 14ten Jahrhunderts vergleiche: mehr stimmt es mit einer Abschrift desselben Friedegebotes, welches von 1335 bis 1352 geschrieben ward, überein.

b) Man muß sich hier erinnern, daß die Pröbste in den Stiftern die alleinige Verwalter aller den Stiftern zugehörigen Haupthöfe und Güter waren, bis sie beschränkt oder die Verwaltung der Güter ihnen ganz abgenommen wurde, oder bis die Capitel sich mit ihnen auf eine oder die andere Art verglichen. Was bis dahin die Kanonichen besonders erworben hatten, gehörte unter die eigene Wirthschaft des Capitels. Dahin gehört der Absatz in der dem Stifte zu Bücken ertheilten Urkunde Tom. IV. 330 Orig. Guelf., wo es heißt: „*Litones canonicis specialiter pertinentes una cum bonis canonicorum specialibus,* quae per eos coluntur, censemus nec Advocato *nec*

praeposito, sed canonicis solummodo in debitis servitiis subjacere. Ein vidimus des Bremer Erzbischofes v. J. 1325 setzt diese Urkunde ins Jahr 997.

c) Gegenwärtiges Register ist vom Schreiber, der das Copiarium im Jahre 1442 verfertigte, verkehrt abgeschrieben worden, sey es nun, daß er seine Abschrift aus einem ältern nahm, in dem die Blätter unrecht geheftet waren, oder daß er die losen Blätter vorfand und selbst den Fehler beging. Der Anfang des Registers scheint mir da zu seyn, wo es heißt: Anno domini M.° CC.° LX.° quarto etc.; ich wollte indessen keine Aenderung vornehmen.

d) Die Familie von Alrestete besaß die Vogtei über den Haupthof Monre und die dazu gehörigen Leute und Güter. Im Jahre 1245 traten die Gebrüder Ludolf und Heinrich von Alrestete den ihnen gebührenden Vogtdienst an Schweinen, an Hönig und an 3 Arten von Kornfrüchten dem Petersstifte ab, und erhielten dagegen allen Nutzen des Forstes, Hart genannt.

e) Oder 10 1/2 Morgen. Noch ist in vielen Gegenden Thüringens ein Morgen Landes soviel als ein Acker Land.

f) Man sehe oben die Note b. Dieser Deyn, Pfarrer in Monre, heißt in der Urkunde v. J. 1224, worin er seinen gepflanzten Weinberg zur Elemosinarie des Petersstiftes in Mainz bestimmte, Degen oder Degeno.

g) Die Gebunden werden wohl die Hofesaat des Haupthofes seyn, die beim Haupthofe oder Vorwerke oder Allode in Monre aus 4 Gebunden und 9 Morgen bestand. — In der Urkunde unter Num. 89 lit. b. heißen sie Bunda (Curiae) Abbatis.

h) Die Haupthöfe, die ein Stift besaß, waren dessen Eigenthum, und konnten dieselben unter ihren eigenen Pflug nehmen, oder zur Verwaltung und um eine Pacht Jemanden auf eine Zeit oder lebenslänglich überlassen, oder auch erblich austhuen. Die Lage der Haupthöfe stimmte oftmals die Eigenthümer, dieselben in Erbpacht zu geben:

bekam Jemand die Verwaltung darüber, so daß er zugleich das Schultheißenamt vertreten und für die darauf und auf den dazu gehörigen gemeinen Hufen haftenden Abgaben (Servitium Curiae) sorgen und dem Stifte überliefern mußte, so hatte er den Haupthof nach Schultenrecht, jure Schulteti, unter.

i) Von den Aemtern ist im Anfange dieses Registers schon das Nöthige angeführt worden, und bestätigt, was ich in der Note c) bemerkt habe.

k) Man sehe die Noten g und h): die zugehörigen Hufen waren Erbzinsgüter, die man auch Lehngüter heißt, und der Haupthof noch unterm eigenen Pfluge.

l) In dem Register über diese Güter, das die Rubrik hat: *Registrum in Compendio*, heißt es: „Preterea habemus decimam in pullis in monre et in Burchwinden *de hominibus, qui Hindersedel dicuntur ibidem, apud nos vero Eynlafftege Lude.* Sciatis, quod decima est decima decime.

m) Eine Urkunde, vom Erzb. Werner zu Mainz 1268 in divisione apostolorum sagt uns, daß Reynoldus dictus Raphahel, quondam miles de Weiberstede in der Excommunication verstorben war, und bestimmt näher den Aufsatz dieses Registers zwischen 1264 und 1268.

Num. 33.

Gerhard, Bischof zu Münster, entläßt seinen Dienstmann, Regenbod v. d. Hausen der Diensthörigkeit, so daß er nach dem Rath seiner Vormünder oder Freunde sich kehren und wenden konnte, wohin es ihm beliebe; 1267.

Ex Cod. saec. XIV.

G. dei gratia Ecclesie monasteriensis Episcopus presens scriptum visuris notum facimus, quod nos Regebo-

donem, filium Helmici dicti van then Husen, quondam Ecclesie nostre ministerialem ab hujusmodi Ministerialitate nostro et Ecclesie nostre nomine absolute absolvimus, penitus libertantes eundem in scripto presenti, *ita quod secundum conditionem bonorum Patronorum suorum se libere divertere poterit, quorsum volet*, quod protestamur presentibus literis sigilli nostri munimine roboratis. Datum apud S. Mauritium juxta muros monasterienses anno Domini M.° CC.^mo sexagesimo septimo, VII. Kalendas Augusti.

Num. 34.

Philipp von Hohenfels der Aeltere, befreiet die Güter des Klosters Eberbach zu Hanheim von allem Dienstrechte (servili jure), womit sie ihm verpflichtet waren; im Jahre 1273.

Ex Cod. saec. XV.

Declaratione presentium pateat universis, Nos Philippum seniorem de Hoenvels cum consensu filiorum nostrorum *bona* beate virginis in Ebirbach in Hanheym sita ab *omni servili jure*, quo nobis juxta Scabinorum et Sculteti professionem attinebant, purius exemisse, facientes eadem bona ab omni pensione et exactione libera et absoluta. Et ut processu temporis a successoribus nostris rata et inconvulsa permaneant, damus presentem cedulam sigilli nostri munimine consignatam. Datum anno domini M° CC° LXXIII.

Num. 35.

Entscheidung der Richter des Mainzer Gerichtstuhles, in den zwischen dem Kloster Eberbach und denen von Wolfskehle entstandenen Irrungen, die Güter zu Bunsheim betreffend, woven Letztere als Vögte und Gerichtsherren Herberg, Bethen, Korn und Geldgefälle, Besthaupt, einen Dingmann &c. forderten; v. J. 1274.

Ex Cod. saec. XV.

Judices sancte maguntine Sedis. Cum inter Monasterium de Ebirbach ex parte una, Burchardum militem et Johannem filium Alberti militis de Wolfeskeln ex parte altera super bonis sitis in Bunsheim, que quondam erant Heinrici dicti Gumpolt, civis in Oppenheym et Mechthildis sororis sue coram nobis questio verteretur, eoquod dicti Burchardus et Johannes se Advocatos, quod wlgariter dicitur *Feuthe*, et etiam Patronos, quod wlgariter dicitur *Lehenherre*, in predicta villa Bunsheim esse dicebant, et ratione dictorum Advocatie et Patronatus quosdam census, Hospitia, quod wlgariter dicitur *Herberge* exactiones sive precarias, quod *Bethe* wlgariter dicitur, triticum et denarios, *melius capud post mortem principalis persone*, unum virum, qui *Dingman* vocatur, pullos carnipriviales, vecturam curruum et equorum et alia, que Advocati et patroni sive de facto sive de jure solent requirere, ab ipso monasterio requirebant; Monasterio e contrario dicente, dictos Burchardum et Johannem in predictis bonis nichil juris habere nec aliqua posse requirere, preter censum debitum et consuetum. Tandem super omnibus predictis eedem partes in nos tanquam in arbitros compromiserunt simpliciter, et precise fide data

in manus nostras fideliter promittentes, quod quicquid a nobis super hiis omnibus fuerit arbitratum, dictum monasterium necnon iidem Burchardus et Johannes ac eorum heredes in perpetuum inviolabiliter observabunt, alioquin quicumque partium nostre ordinationi contradixerit, aut eam fideliter non servaverit, parti servanti viginti marcas coloniensium denariorum nomine pene dabit, et nichilominus partem non servantem ad observationem arbitrii per censuram ecclesiasticam compellemus.

Nos de jure utriusque partis diligentius inquirentes de proborum consilio pronuntiamus et arbitrando statuimus in hunc modum, quod predicti Burchardus et Johannes et eorum heredes de omnibus prenominatis ratione dictorum bonorum ab eodem monasterio in antea nil requirent, nec quidquam juris habebunt, preterquam censum subscriptum, videlicet undecim unciarum moguntine monete legalis minus uno denario, quas inquam uncias dictum monasterium ipsis Burchardo, Johanni et eorum heredibus in festo sancti Remigii vel post, si requisierint, singulis annis persolvent, in quem censum ab eodem monasterio dandum et a prefatis Burchardo, Johanne et eorum heredibus recipiendum ipse partes unanimiter concordarunt. Adicimus etiam arbitrando, quod si quisquam alter preter predictum Burchardum, Johem et eorum heredes censum vel quecunque alia onera prelibata ratione dictorum bonorum requisierit a monasterio antedicto de jure vel de facto, monasterium de facto sive violentia se defendet; ipsi vero Burchardus, Johannes et eorum heredes, quidquid de jure ab ipso monasterio fuerit requisitum, tollent et se opponent ac defendent suis laboribus et expensis, necnon omne dampnum et interesse, quod occasione talis requisitionis ipsi monasterio imminebit, cum integritate defendent.

Ceterum si aliquis secularis de conducta familia ipsius monasterii, seu coloni seculares, dicta bona colentes, deliquerint, aut aliquod forefactum in districtu predictorum Burchardi, Johannis et eorum heredum, ipsi de hujusmodi forefacto poterunt judicare, nullam tamen in fratres et res dicti monasterii jurisdictionem prorsus habebunt, etiam si iidem fratres aliquod, quod absit, committerent forefactum. Ut autem ipsum Monasterium ab omnibus predictis oneribus penitus sit exemptum, preter censum prescriptum dictis Burchardo, Johanni et eorum heredibus ab ipso monasterio tradi constituimus denariorum coloniensium decem marcas. Et ut hec omnia a sepedictis partibus hinc inde firmiter et fideliter in perpetuum observentur, presentem literam sigillo nostro cum sigillis dominorum Burchardi et Johannis duximus roborandam. Actum Moguntie anno domini M° CC° LXXIIII°, nonas junii, presentibus hiis testibus Domino Dragebodone preposito de Muckenstait canonico majoris, Conrado decano, Jacobo scolastico ecclesie sancte Marie ad gradus et Daniele scolastico sancti Johannis ecclesiarum maguntie.

Num. 36.

Die Vormünder der Söhne des Ritters Werners, genannt Heppendip, geloben die Entscheidung der Irrungen der Güter wegen, welche das Kloster Eberbach im Vogteibezirk derselben zu Hagenheim besaß, und wovon unterschiedliche Dienste und ein Dingmann gefordert wurden, genau zu halten; 1274.

Ex Cod. saec. XV.

Nos W. dictus Rufus de Altzeia, Henricus Bintryme, et Johannes de Kedenheim Tutores et Curatores Jacobi

et Werneri puerorum Wernheri Militis dicti Heppendipp de Altzeia notum esse volumus omnibus presens scriptum visuris, quod cum inter viros religiosos, Abbatem et Conventum in Eberbach ex una parte et Dominum Jacobum, Cantorem Wormatiensem ex altera, ex quibusdam servitiis seu juribus ad Advocatiam in Hagenheym pertinentibus questio verteretur, dicto domino Cantore asserente, qui ipsam Advocatiam procurabat, quod annona, que in Banno seu in terminis ville Hagenheym crescit, pertineret ad quosdam mansos ibidem in dicta Advocatia sitos, more aliorum, qui ibidem Mansionarii sunt, in ipsa villa Hagenheym et non alias deberet decimari, in qua etiam villa dicti Abbas et conventus ratione dictorum mansorum horreum et hospitium habere deberent; item quod ad omnes causas forenses seu judicia coram officiato ville de Hagenheym dicti Abbas et Conventus per nuntium suum seu *per Runsalem, qui apud eos Dingman dicitur*, tenerentur tanquam alii mansionarii comparere, et quedam alia, ad que ceteri mansionarii ejusdem ville tenerentur, dicti Abbas et Conventus deberent: ipsis Abbate et Conventu ècontrario asserentibus, *quod omnia predicta jura seu servitia pecunia sua redimerint erga dominum Philippum de Hoenfels et filios suos*, ita quod a dictis servitiis et quibuscunque aliis, ad que mansionarii dicte ville de facto vel de jure tenerentur, liberi esse debeant et absoluti, sicut etiam in instrumento super hoc confecto venerabilis patris bone memorie Domini Gerhardi Archiepiscopi moguntini, necnon etiam dictorum Nobilium de Hoenfels sigillis sigillato plenius continetur.

Tandem post multa hinc inde proposita tam dicti Abbas et Conventus quam dictus Jacobus Cantor in duos viros ydoneos compromiserunt, Abbas videlicet et Con-

ventus pro parte sua in honestum Wernherum, Sculte-tum de Oppinheim, Cantor autem pro sua parte in virum discretum, dominum Henricum, Cantorem ecclesie sancti Andree Wormatiensis, promittentes utrimque se observaturos, quicquid ipsi duo super premissis ordinarent. Qui de consilio discretorum virorum perspecto instrumento predicto arbitrando pronuntiarunt, sepedictos Abbatem et Conventum ab omnibus juribus et servitiis predictis esse et debere liberos et absolutos, ita quod ipsi in villa Hagenheym non deberent decimare sed in Campo, licet alii mansionarii in villa consueverunt decimare; et quod ad structuram alicujus hospitii, domicilii vel horrei in sepedicta villa Hagenheym non tenentur, nec *Responsalem pro se, qui Dingman dicitur*, ad judicia forensia laycorum mittere ad respiciendas vel audiendas sententias eorundem, etiam si Scultetus et scabini ejusdem ville per suos bannos et sententias hoc juberent, nec ipsi Cantori aut suis successoribus in aliquo hospitio in dicta villa Hagenheym occasione Advocatie hujusmodi providere, nec aliqua jura persolvere, hoc solummodo excepto, quod si Monachi vel fratres religiosi in dicto conventu, forefecerint infra bannum seu terminos predicte ville, ad Emendam juxta consuetudinem predicte ville tenebuntur, si vero famuli eorum conducti seculares in eodem banno de Hagenheym forefecerint, seu qualitercunque deliquerint, non ipsi Abbas et Conventus, sed ipsi famuli delinquentes tenebuntur more aliorum ad Emendas debitas et consuetas; nec eosdem Abbatem et Conventum dictus Dominus Jacobus Cantor et sui successores nunquam impedient in pecoribus suis pellendis ad pascua ville predicte, dum tamen nulla ad ipsum de hoc querimonia deferatur. Igitur cum dicta discordia hoc modo per tam

ydoneas personas mediantibus multis bonis et honestis sit penitus sopita, et causa integraliter secundum merita sua sit decisa, nos dicti Tutores seu Curatores in prefata Advocatia ville Hagenheym predictorum virorum videlicet Jacobi et Wernheri una cum ipsis omnia premissa approbamus, promittentes nomine predictorum puerorum, quorum ad presens curam gerimus, omnia premissa tam rationabiliter ordinata fideliter observaturos, et ad hoc nos sepedictos pueros necnon et eorum successores seu posteros, omni fraude et dolo cessantibus, volumus esse obligatos.

Hujus rei testes sunt Dominus Richolfus Abbas Ebirbacensis, Benedictus dictus major cellerarius dicte domus, Ebirhardus Notarius dicti Abbatis, monachi; Herbordus Magister in Walheym, et Conradus de Muschebach fratres de Ebirbach; predicti Arbitri Henricus Cantor Ecclesie sancti Andree Wormatiensis et Wernherus Scultetus in Oppinheym, Gerhardus Dapifer de Altzeia, Petrus de Litwilre, Henricus de Hagenheym filius Erkenboldi, Jacobus et Boemundus milites. Et quia propria sigilla non habemus, sigillis nobilium virorum consanguineorum nostrorum scilicet Philippi et Gerhardi fratrum, Dapiferorum de Altzeia contenti sumus. Actum et datum anno Domini M.° CC.° LXXIIII°, in vigilia beati Bartholomei apostoli.

Num. 30.

Verkauf aller Rechte an dem Dorfe Grießheim, von Seiten der Gebrüder von Münzenberg an das Capitel des Liebfrauenstiftes in Mainz um 222 Köln. Mark; v. J. 1275.

Ex Copia noviori.

Nos Philippus et Wernherus fratres de Munzenberg; nos Gisla et Mechtildis conjuges eorum tenore presentium recognoscimus confitendo, quod villam Griesheim, moguntini diocesis, sitam supra Moguntiam ad nos spectantem jure hereditario in communi et pro indiviso, videlicet jurisdictionem, redditus annuos, annonam, denarios, *meliora capita*, anseres, pullos, silvas, aquas, pascua, terras cultas et incultas ac alia omnia emolumenta, quas ibidem inpresentia sicut vel inposterum poterant provenire, cum omnibus juribus, que habemus et possidemus in eadem similiter in communi, libera et ab omni exactione, procuratione, precaria, petitione, que vulgariter Beete appellatur, seu etiam Herberge et omni onere servitutis, quocumque alio nomine nuncupate, communicata manu, pari voto et consensu unanimi vendidimus honorabilibus viris, Decano et capitulo ecclesie sancte Marie ad Gradus mogunt. pro proprietate plena et possessione legitima in perpetuum possidenda, pro summa ducentarum et viginti duarum marcarum denariorum coloniensium in pecunia numerata jam nobis tradita et soluta, resignantes et transferentes bona eadem secundum ville consuetudinem in eosdem, nobis nichil juris ac consuetudinis in predictis omnibus venditis de cetero vendicantes. Renuntiamus quoque actioni et exceptioni non numerate pecunie, non solute, non tradite, non recepte, et omni defensioni ju-

ris canonici et civilis. Insuper promittimus per presentes, quod contra hujusmodi venditionem ratione juris hereditarii, Dotalitii seu alio quocunque modo per nos vel heredes nostros nullo unquam tempore veniemus. Preterea ad Warandiam prestandam eisdem contra omnes nos etiam presentibus obligamus. In cujus rei testimonium et perpetuam firmitatem presens scriptum predictis emptoribus, Decano et Capitulo nostris sigillis tradidimus roboratum. Actum et datum apud predictam villam Griesheim Anno Domini millesimo ducentesimo septuagesimo quinto, quinto idus Januarii.

Num. 38.

Urkunde des Kappenbergischen Probstes Hartleib über die Aufnahme des Christian Buschhover, der sich von der Hörigkeit, womit er dem Ritter Gotfried von Meinhövel verpflichtet war, losgekauft hatte, zu einem Wachszinsigen des Gotteshauses Kappenberg; vom Jahre 1277.

Ex Originali.

Nos Hartlevus dei gratia prepositus Capenbergensis universis visuris presentia salutem et cognoscere veritatem. Universitati vestre tenore presentium duximus protestandum, quod dominus Godefridus miles, dictus de Menhuvele pro remedio anime sue et parentum suorum contulit ecclesie sancte Marie sanctique Johannis apostoli et ewangeliste in Capenberg supradicte Cristianum dictum Buschovere, *acceptis etiam ab eodem Christiano decem et novem solidis monasteriensium denariorum*, jure cerocensuali perpetuo possidendum, resignans eundem in manus nostras et aliorum nostrorum concanonicorum. Nos vero damus

eidem Christiano jus cerocensuale ecclesie nostre, omni homini sub anathematis vinculo inhibentes, ne quisquam ipsum in persona vel in rebus suis presumat aliquatenus indebite molestare. Hujus rei testes sunt Bernardus sacrista noster, Warmundus, sacerdotes; Johannes Crampo, frater Hermannus dictus Page, frater Henricus Horic, Henricus de Overvelt, Villicus de alden Capenberg, Hermannus dictus venator et alii quamplures. In cujus rei testimonium dedimus sepedicto Christiano presens scriptum sigilli domini Godefridi supradicti et nostri munimine roboratum. Datum anno domini M.° CC.° LXX° septimo, ipso die beati Bonifacii ejusque sociorum martirum.

(L. S.) (L. S.)

Das erste herzförmige Siegel stellt das Meinhövelische Wapen vor, mit der Umschrift: † S. Godefridi. de. Meinhuvele: das zweite eiförmige ist des Probstes Siegel.

Num. 39.

Erbverpachtung zweier Hufen zu Ockstadt von Seiten des Klosters Altenmünster in Mainz an Eckhart Schetzer rc.; v. J. 1278.

Ex Originali.

Soror Elisabeth, dicta Abbatissa, totusque Conventus veteris monasterii mogunt. ordinis cisterciensis omnibus presens scriptum visuris salutem in domino sempiternam. Quoniam hebes hominum memoria etc. — significamus igitur presentibus, posteris sciendum relinquimus, nos duos mansos in Ockestad sitos Ekkehardo Schetzzer et sue uxori Irmentrudi, suis filiis, totisque eorum successoribus jure hereditario concessisse, hoc pacto ut annua-

tim in festo Martini octo uncias et dimidiam inde persolvant: et si in dicto festo aut in tempore subsequenti usque ad nativitatem domini de ipso festo proximam persolvere neglexerint censum hujusmodi, extunc omne dampnum, quod super tali censu accrescere poterit, se persolvere per presentes firmiter obligarunt. Ex hiis autem mansis Cristina et ejus filii mansum possident dimidium hac conditione interposita: post obitum Cristine vidue et ejus filiorum, quodsi forte heredes non genuerint, dictus mansus dimidius predicto E. et sue conjugi universisque eorum successoribus sine omni contradictione remeabit, *salvo* tamen nobis *jure capitali, quod Bestehoubet uulgo dicitur*, de bonis memoratis. Ut autem hoc nostrum factum etc. Acta sunt hec in tempore W. Archiepiscopi Magunt. Anno domini M.° CC.° LXXVIII.° in die Nerei, Achillei atque Pancratii martirum beatorum.

(L. S.)

Num. 40.

Revers Grafen Everts v. d. Mark über den zwischen ihm und dem Kölnischen Erzbischofe getroffenen Vertrag in Betreff der befestigten Städte Yserlon, Kamen und Lüdenscheid, der ihnen hörigen und in des andern Lande gesessenen Leute, des Zehnten des Hofes Ueding etc.; v. J. 1278.

Ex Copia coaeva.

Nos Everhardus Comes de Marka notum facimus universis, et presentibus publice protestamur, quod cum venerabili patri et Domino nostro, sancte coloniensis ecclesie Archiepiscopo super omnibus injuriis factis eidem

domino nostro Sifrido et ecclesie sue coloniensi, ac rancore propter hoc contra nos concepto pure et simpliciter in plene pacis et reconciliationis convenimus unionem, ita videlicet, quod quicquid prepositus Wicboldus ratione sue captivitatis Hermanno de Loyn solvit aut persolvet, quod idem prepositus probare voluerit sine fraude et dolo, prestito super eo tactis sacrosanctis ewangeliis juramento, hujus summe medietatem solvamus in nativitate beate Marie virginis nunc futura.

Item ad Emendam dicto domino nostro Archiepiscopo faciendam, plantas et munitiones de duobus oppidis Loyn scilicet et Kamene deponemus et deponi faciemus infra tres ebdomadas post festum nativitatis beati Johannis baptiste proxime nunc futurum, et fossata opidorum predictorum impleri faciemus ad ipsius domini nostri archiepiscopi voluntatem infra festum beate Marie virginis subsequens, et plantas de altero dictorum opidorum, Bergfredes et portas, quas marscalcus dicti domini nostri Archiepiscopi elegerit, ipsi Marscalco extra fossata depositione facta statim faciemus integraliter presentari. Depositionem vero munitionum predictarum incipiamus facere infra octavas beati Johannis supradictas.

Item muri et munitiones opidi de Ludenscheit usque ad crastinum beati Martini hyemalis manebunt inconvulsi, et extunc deponi faciemus et fossata impleri, nisi de dicti domini nostri Archiepiscopi gratia ulterius remanserint et voluntate.

Item nos promittemus, dominum Archiepiscopum predictum *uti libere hominibus Advocatie assendensis, et aliis suis hominibus in villa Unna et alibi in terra nostra, sicut domini suis hominibus uti consueverunt; et hoc idem dominus noster Archiepiscopus nobis de nostris hominibus in*

terra sua extra antiqua opida faciet viceversa; questionem de illis minime faciendam, qui in antiquis opidis manserint ab antiquo; et neuter *alterius homines proprios infra* suas munitiones recipiet preter suam voluntatem.

Item de Decima curtis in Uding secundum noticiam et jus invicem concordabimus uterque. Et per predicta omnia, que inter reverendum dominum nostrum Archiepiscopum coloniensem, et terram, homines et adjutores suos ex parte una, ac inter nos, et terram, homines et adjutores nostros ex altera acciderunt, omni fraude et dolo exclusis composita sunt omnimode et sopita.

In cujus rei testimonium atque fidem et robur presentem literam sigillo nostro fecimus communiri. Datum et actum Roulinchusen anno Domini M. CC. LXXVIII, feria quarta post octavam Pentecostes, videlicet in die beatorum viti et modesti.

Num. 41.

Werner, Erzb. zu Mainz, erlaubt dem Kloster Gottesthal, die Erbtheile an beweg- und unbeweglichen Gütern, die den Schwestern daselbst im weltlichen Stande zugekommen wären, an sich zu bringen; 1282.

Ex Copia noviori.

W. dei gratia sancte moguntine sedis Archiepiscopus sacri imperii per Germaniam archicancellarius dilectis in christo abbatisse et conventui sanctimonialium de Gotisdale, ordinis cisterciensis, maguntine diocesis salutem in domino. Devotionis vestre supplicationibus inclinati vobis, ut portiones rerum mobilium et immobilium, que sorores vestri monasterii ex successione hereditaria con-

tingeret in seculo remanentes, ad vos et per vos ad vestrum monasterium devolvantur, quodque per easdem portiones possitis requirere, recipere ac dicti monasterii et vestris usibus applicare, presentium litterarum testimonio indulgemus. Datum Maguntie anno domini millesimo CCLXXXII. IIII. Kal. Maji.

Num. 42.

Urkunde des Münst. Bischofes Everhard über die vom Thiderich v. Schonenbeck dem Münst. Capitel verkauften Amtshöfe Altrup, Dale und Hübeldinghof mit den angehörigen gemeinen Höfen, Leuten, dem Platze des zerstorten Schlosses Schonevliet, den Zehnten ꝛc., welche er vom Dompropste zu Lehn getragen hatte, um 425 Mark; v. J. 1283.

Ex Originali.

Everhardus dei gratia monasteriensis ecclesie Episcopus omnibus presens scriptum intuentibus notum facimus, quod constitutus in presentia nostra Thidericus de Sconenbeke miles de expresso consensu liberorum seu heredum suorum Curtes seu Officia Capituli monasteriensis, videlicet Aldorpe, Dale et Houboldinchof in Varendorpe cum mansis et bonis quibuscunque, mancipiis mansionariis et hominibus, qui wlgariter *Losjungere* seu *Enlouckelode* vocantur, tribus duntaxat exceptis videlicet Wernero, Richardo dicto slusen et Conrado filio suo, agris cultis et incultis, pratis, pascuis, silvis, arboribus, miricis, molendinis, piscinis, piscaturis, sicut ipse tenuit et possedit, excepta piscatura in Herebede, si doceri poterit, quod ad Curiam Herebede debeat pertinere, aqua-

rum decursibus, decimis quoque videlicet Trenthorpe, Hemberge, Gummerdincthorpe, Gimmete, Spraclo, Aldorpe, Brincthorpe et Wichtorpe, cum area, vallo sive monticulo, in quibus castrum Sconenvlete situm fuerat, necnon omnibus juribus et attinentiis earundem curtium, prout de manu prepositi monasteriensi tenuit et possedit, vendidit pure et libere . . Preposito . . Decano et . . Capitulo monasteriensi pro quadringentis et XXV. marcis numeratis ac sibi integraliter persolutis, et in manus prepositi Walrami, . . Decani et . . Capituli predictorum una cum liberis et heredibus coram nobis publice resignavit. *Permutationes vero personarum seu hominum dictorum officiorum*, siquas dictus Th. *rite* fecit vel facere potuit *secundum jus et consuetudinem ecclesie monasteriensis, ratas habebunt* . . prepositus . . Decanus et . . Capitulum memorati. In cujus rei testimonium et perpetuam memoriam tam nostro quam nobilis viri Comitis de Marka et Walrami tunc monasteriensis ecclesie prepositi sigillis presens pagina communitur. Nos quoque Th. de Sconenbeke predictus et Hermannus ejus filius in memoriam et recognitionem premissorum tam pro nobis quam pro omnibus nostris liberis et coheredibus, quibuscumque nominibus censeantur, sigilla nostra presenti scripto duximus apponenda. Et nos Everhardus Comes de Marka predictus, quia premissis interfuimus, vidimus et audivimus, rogati a Capitulo monasteriensi sigillum nostrum apposuimus in testimonium premissorum. Acta sunt hec anno dominice incarnationis M.° CC.° LXXX.° tertio, octava Kalendas februarii, honestis viris presentibus, quorum nomina subsequuntur: E. comes de Marka, Henricus Burgravius de Stromberge, Wescelus de Lembeke, Bernhardus de Daverenberghe, Gerlacus de Beveren,

Albertus Dapifer, Thidericus dictus Volenspit, Wescelus de Galen, Antonius de Schedingen, Henricus et Otto fratres dicti Kersecorf, Ricwinus de Ostenvelde, Hermannus de Velseten, Hermannus de Bunstorpe, Thidericus de Sconenbeke, Hermannus Thidericus Ludowicus Bernhardus filii ejus, et aliis quampluribus fidedignis.

(L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.)

Alle fünf Siegel hangen an rothen seidenen Fäden. Das erste eiförmige stellt den Bischof sitzend vor, mit der Umschrift: + Everhardus: dei: gra: monasterien: epus. Das runde kleine Rücksiegel stellt den S. Pauluskopf vor und hat die Umschrift: + Secretvm. E: mon: epi. Das zweite Siegel von runder Form stellt in einem Schilde den Märkischen Schachbalken mit dem über demselben aufgerichteten halben Löwen vor, und hat die Umschrift: + Sigillvm : comitis : Everhardi : de : marca : — Das kleine runde Rücksiegel stellt in einem Schilde den bloßen Schachbalken vor. Das dritte ovale Siegel stellt die hintere Seite der Domkirche vor, zwischen derer beiden Thürmen das Brustbild des h. Paulus, im untern Theile des Siegels aber ein kniender Geistlicher zu sehen ist. Die Umschrift lautet: + S'. Walrami. dei. gra. ppositi. monast. Im runden Rücksiegel sieht man in einem Schilde den aufgerichteten Löwen mit einer Krone auf dem Haupte.

Die übrigen zwei Siegel sind dreieckig, stellen im Schilde drei horizontalliegende Balken vor und haben die umlaufende Schrift, das erstere zwar: + S: Thiderici. militis. de. Sconenbeke; das andere aber: + S. Hermanni. de. Sconen * ebecke. Des Bischofes Siegel ist in hellbraunem, die übrigen vier sind in grünem Wachse ausgedrückt.

Num. 43 lit. a.

Berta, Aebtissinn zu Essen, genehmigt den Ankauf eines Erbes in Dorstfeld vom Dortmundischen Bürger Henrich Sceren, und die (weil sein Sohn hörig ward) vom Oberhof zu Huckerde darüber erhaltene Behandigung; v. J. 1283.

Ex Originali.

Berta dei gratia ecclesie assindensis Abbatissa universis presentes litteras visuris et audituris salutem in domino. Intelleximus quod Henricus Scere opidanus tremoniensis mansum in Dorstfelde rationabiliter comparasset, et illum *per donationem filii sui ecclesie nostre predicte coram Scultheto in Hukerde et litonibus Curtis et duodecim juratis suscepisset secundum jus et cousuetudinem ecclesie assindensis,* quare emptionem hujusmodi tenore presentium approbamus, salvo jure ecclesie nostre, volentes dictum H. Sceren prenotatum mansum pacifice possidere et quiete, dantes eidem has patentes litteras in testimonium super eo. Datum anno Domini M.° CC.° LXXX.° tertio, mense februario in vigilia cathedre beati Petri apostoli.

(L. S.)

Das anhängende Siegel ist zerfallen.

Num. 43 lit. b.

Urkunde der Richter des Mainzer Stuhls über die Beilegung des Zwistes zwischen dem Kloster Altmünster in Mainz und der Witwe weiland des Ritters Milchling v. Nordeck, in Betreff der Entrichtung des Besthauptes von den zum Fronhof in Linden gehörigen Gütern in Leitgestern; vom Jahre 1283.

Ex Originali.

Judices sancte Maguntine sedis. Cum inter dilectas in christo Abbatissam et Conventum veteris Monasterii Magunt. ex parte una, et *Gudam*, *Relictam Milchelingi militis de Nordecken* ex altera super *meliori capite*, quod predicte abbatissa et conventus de *bonis* suis *in Leitgestern* sitis, *Curti* earum *in Linden* (*) *attinentibus*, competere, sibi dicebant, questio verteretur; tandem Theodericus miles, filius ejusdem Relicte, nomine matris sue comparuit coram nobis et pro dicta matre sua ac pro se publice recognovit, *prefatum jus, quod melius caput nuncupatur, ab omnibus presentibus et futuris predictorum bonorum possessoribus Abbatisse et conventui supradictis competere et de jure debere.* In cujus recognitionis et confessionis testimonium presentem litteram de consensu prefati militis sigilli nostri munimine fecimus roborari. Actum Anno Domini M.° CC.° LXXXIII.° feria secunda post dominicam judica.

(L. S.)

(*) Sieben zum Haupthof Linden gehörige Hufen im Lahngau gab Kais. Heinrich der IV. im Jahre 1065 an die Liebfrauenkirche in Mainz. S. Wenks Hess. Landesgeschichte III 58, in dessen Abdruck jedoch einige Fehler, gegen das Original verglichen, sich eingeschlichen haben.

Num. 44.

Merkwürdige Urkunde über die Rechte, welche das Kloster Marienfeld als Eigenthümer, die von Greven aber als Erbamtmänner des Amtes und Amthofes Greffen, und die Hofbesitzer der dahin gehörigen gemeinen Höfe hatten, vom Dombechanten zu Münster ausgestellt im Jahre 1287.

Ex Copiar. Coaevo.

Brunstenus dei gratia Decanus ecclesie monasteriensis, universis presentia visuris salutem et cognoscere veritatem. Noverint tam posteri quem presentes, quod licet religiosis viris Abbati et conventui campi sancte Marie, cysterciensis ordinis monasteriensis dyocesis, super venditione Officii in Grevene, quod a nobis et capitulo nostro monasteriensi legaliter emerunt, sufficientia instrumenta alias sint scripta, et sigillorum auctenticorum robore communita; nos tamen utpote qui sumus in dicto officio per experientiam plus aliis certiores, volentes eisdem Abbati et conventui magis cautum fieri de premissis, jura quedam specialia minus alias usitata, que dicto officio competunt hinc et inde, sub nostro sigillo patenter duximus conscribenda, ut videlicet quid juris conventum predictum, quidve Eggehardum ac suos fratres nomine officialitatis, ac mansionarios predicti officii, ita quod quemvis specialiter attingere videatur, exinde appareat evidenter, suo jure nichilominus cuilibet attributo.

Art. 1) Conventus ergo prefati jura sunt hujusmodi, cujusmodi subscribuntur. Obventiones hereditatum, acceptiones hominum seu mancipiorum permutationes et omnium mansorum ejusdem officii procurationes seu or-

dinationes ad decanatum nostrum monasteriensem antea pertinentes, ammodo predicto conventui pertinebunt. Item quando quis hominum in aliquo mansorum manentium morietur, totam hereditatem defuncti hominis sine contradictione cujuslibet integraliter, sicut est mos accipi, recipiet is conventus: si vero mulier morietur ibidem, exuvie sue cedent tantum conventui memorato eo jure per omnia, quo mulierum exuvie accipi consueverunt, nisi quod nulla omnino animalia, pecora, pecudes vel jumenta pro exuviis exsolvantur.

2) Jura quedam Eggehardi ac suorum fratrum, officialium dicti officii dicuntur talia, qualia subsecuntur: Curtem in Grevene cum omnibus suis juribus, obventionibus, hereditatum usibus, sicut ab antiquo predicti officiales ac eorum heredes *jure hereditario* perpetuo possidebunt; dicto conventui nichilominus ab inde pensionem debitam impensuri. Item homines, *qui dicuntur Losjungeren*, in villis, mansis dicti officii residentes ad jus pertinent officialium predictorum, quorum tamen permutationes *nisi cum scitu mansionariorum dicti officii iidem officiales facere non presument*; predicti etiam Losjungeren predictis officialibus mox ut ad annos discretionis pervenerint, singulis annis in festo Martini, si viri, octo denarios, si femine, sex persolvent sub hac pena, quod, nisi in dicto termino hoc facerent, extunc statutum debitum duplicaretur. Item omnes mansionarii officii memorati prefate curti quolibet anno, quando requisiti fuerint, una vice in fimo servient deducendo; duabus vicibus in arando, et duabus vicibus in metendo. Item si officiales forsan aliquam mulierem in aliquo mansorum manentem, villico curtis predicte, *cujus ordinatio tantum pertinet ad eosdem*, matrimonialiter voluerint copulare, licenter hoc, *mansionariis tamen consciis*, poterunt adimplere.

3) Ceterum jura, que mansionariis tantum competunt, nunc dicentur: mansionarii supradicti omnibus mansorum ordinationibus, mancipiorum permutationibus et hereditatum accipiendis usibus, tam hiis, que fuerint (fiunt) per conventum, quam illis que fuerint per officiales predictos, semper debent vocati communiter interesse. Que predicta vel aliquot premissorum facta cum fuerint, iidem mansionarii sunt ab inde XII. denarios monasterienses secundum antiquam consuetudinem accepturi. Item siquis hominum in aliquo mansorum manentium, mortua sua muliere legitima, aliam forte mulierem, ita quod ambo eidem domino pertineant, duxerit, mulier ducta pro hoc facto non plus quam V. solidos monasterienses exsolvet conventui memorato: et sicut est de muliere, ita de viro simile est censendum.

4) Item testimonium perhibemus, quod decem mansi, qui secuntur, videlicet una domus in Dakmaden, Vectorpe, Westholthus, Westhus due, ubi serviunt ambe domus pro una; item domus Wilhelmi in Westarpe, domus Evervini in Westarpe, domus Johannis in Roden, una domus in Middelseten, item domus Johannis dicta de propria domo juxta consuetudinem antiquam officii supradicti singulis annis quatuor diebus servitium tenentur inpendere curie in Grevene antedicte, tale videlicet, quod una die fimum in propriis curribus super agros deducere tenentur, quod vulgariter dicitur Dungen; duabus vicibus suis aratris arare terram supradicte; duabus vicibus segetes curtis metere tenebuntur.

5) Item testimonio presentium declaramus, quod, non obstante contradictione sculteti vel cujuslibet in predicta curia in Grevene succedentis, licitum est conventui de campo sancte Marie recipere casarium vel casariam,

et instituere eum in mansum vacantem officii supradicti; preterea quod sepedictus Eggehardus, aut quicunque ipsi in curte successerit, in homines, qui Losjungeren dicuntur, exactionem facere, aut eosdem ab officio per concambium aut alio quocumque modo alienare, *nisi consenserint*, non debeat; et quod domum ton Holthus et homines servilis conditionis sibi attinentes sub se specialiter habeat, testimonium perhibemus.

Ut autem hec, que premissa sunt, inconvulsa et rata permaneant, nec a quoquam inposterum possint infringi, in testimonium premissorum presentem paginam nostri sigilli munimine fecimus communiri. Datum Monasterii anno domini M.° CC.° LXXXVII°, in vigilia omnium sanctorum.

Num. 45.

Ruprecht, des Petersstiftes in Mainz Leibeigener und Schultheiß zu Birgel, bekennt gerichtlich, daß er durch das zu erhaltende Bürgerrecht in Frankfurt, sich und das Seine dem Stifte nicht zu entziehen gedenke, sondern zu allem verpflichtet bleibe; 1289.

Ex Cod. saec. XV.

Judices sancte Moguntine sedis recognoscimus publice protestando, quod in nostra presentia constitutus Rupertus, Scultetus Decani et Capituli ecclesie sancti Petri moguntini in villa Birgile moguntine Diocesis, publice coram nobis et sponte confessus est et recognovit, quod cum ipse predicte ecclesie sancti Petri moguntini *attineat cum corpore*, scilicet *proprius sit de corpore ecclesie prelibate*, quod per hoc, quod laborat pro obtinendo jure

civium opidi de Franckford, videlicet quod intendit fieri civis opidi jam predicti, non volt nec intendit, se et sua a memorata ecclesia alienare, sed se spontaneo coram nobis obligavit, quod perpetuo maneat in servitio debito ecclesie antedicte, et quod *melius caput, quod vulgariter Bestheubt* nuncupatur, et *censum de capite suo debitum* et omnia alia jura et servitia de jure vel de consuetudine competentia temporibus debitis et consuetis faciet, et ministrabit tanquam suis dominis Decano et Capitulo supradictis. Actum moguntie anno domini millesimo CC.° LXXXIX, sexta feria proxima post festum pasche (*).

(*) Es war Geist des 13ten Jahrhunderts, der noch lange anhielt, so wie er schon früher begonnen hatte, daß man sich vor den Heiligen und deren Repräsentanten, der Geistlichkeit, auf alle Art demüthigte, und in dem Sinne, wie der Vogt, der Schulte, die Scheffen und Bürgermeister zu Selgenstadt sich cum corporibus et rebus dem Mainzischen Erzbischof unterworfen bekennen (conf. Urk. Num. 89 lit. b), in demselben that es hier der Schultheiß zu Birgel. So heißt es auch im Krotzenburger Weisthum v. J. 1415, daß der Vogt (der Graf von Reineck) von einem jeden eigenen Menschen

„die Lip oder Gut von den Herren zu *Sant Peder* han"

alle Jahre ein Faßnachtshuhn habe; das doch niemand im buchstäblichen Sinne nehmen wird (vergl. U. Num. 157.). Im Weisthum der Hofgemeinde zu Birgel v. J. 1419. werden die beerbten Hofmänner und die unbeerbten Leute oder Einläufige mit dem damals angenommenen Ausdrucke: Arme Leute genennet (s. Urk. Num. 159.); aber von Eigenhörigen oder Leibeigenen ist alles still; und auch noch jetzt werden die Eingesessenen zu Birgel nichts weniger als Eigenhörige oder leibeigene Leute seyn.

Die alte Horigkeit und namentlich die Hofhörigkeit,

schloß die persönliche Freiheit nicht ganz aus, und als man die Ausdrücke mancipium und proprius homo auch den beerbten Hofleuten, so wie den unbeerbten Einläufigen, wenigstens in den lateinisch ausgefertigten Urkunden, beilegte, darf man sagen, daß völlige persönliche Freiheit damit bestand, womit die Hofrechte durchgehends übereinstimmen, obgleich später die Begriffe sich wieder änderten. Daher hatte es auch um selbige Zeiten keine Schwierigkeit, beerbte Hof- oder Hufenbesitzer, dergleichen Ruprecht vermöge seines Schultheißenamtes einer seyn mußte, in die Städte aufzunehmen, und ihnen das Bürgerrecht zukommen zu lassen.

Die Verbindlichkeiten zu einem Besthaupt und zu andern Diensten machten dabei keine Hinderniß: ein Hintersaß von Ruprecht sorgte für die Dienste, wie der erwählte Heimbürger in Selgenstadt für die Dienste, zu denen die Bürger daselbst dem Abte als Eigenthümern und Oberstenschultheiße des Haupthofes Selgenstadt (der jetzt Curia Abbatis hieß) zu leisten schuldig waren: und was das Besthaupt betrifft, so mußten seine Erben dasselbe aus seinem Nachlaß entrichten, wie das bei allen Hof- oder Dorfgemeinden Herkommens war und noch ist, die Höfe oder Hufen mögen nun noch von wirklichen Hofmännern, oder von Bürgern durch ihre Hintersassen besessen werden; das Besthaupt war in jenen Zeiten kein Zeichen der Eigenhörigkeit oder Leibeigenschaft, und ward von allen Bürgern NB. Edlen und Unedlen in Selgenstadt entrichtet (s. U. N. 89 Art. 10, 14 und folg.).

Mir kömmt es vor, als wenn man etwas vorzügliches oder verdienstliches darin gesetzt habe, einer Kirche oder derer Patrone einem Heiligen zuzugehören, und von der oder dem man sich nicht gern trennete. So blieben auch die Ministerialen der Abtei Egmond, als sie von dem Kuermodsrechte gegen eine Summe Geldes sich befreieten, doch noch mit andern Diensten (Hofdiensten) verpflichtet, um nicht von ihr und von ihrer Ministerialität getrennt

zu seyn: verum, heißt es in der darüber ausgestellten Urkunde v. J. 1230 ap. Ant. Mathaei in seinen Noten ad Annal. Egmondan., ne *ab ecclesia nostra alienati esse videantur*, salvo per omnia nostro et eorum jure, *servitia*, que hactenus ecclesie nostre impendere consueverunt, nobis reservamus.

Num. 46.

Verkauf des Dorfes Wüstenedersheim mit Herrlichkeit, Gerichte und allen Zubehörungen von Seiten Gotfrieds, Herrn zu Epstein und seiner Verwandtschaft an das S. Klarenkloster in Mainz, wobei in Betreff der eigenhörigen Leute des Herrn v. Epstein bedungen ward, daß sie daselbst ohne Willen des Klosters nicht mehr wohnen sollten; v. J. 1290.

Ex Originali.

Nos Godefridus, dominus de Eppenstein profitemur publice in hiis scriptis et ad perpetuam noticiam universorum tam presentium quam futurorum cupimus pervenire, quod communicata manu Godefridi, Archidiaconi treverensis, Gerhardi prepositi Ecclesie s. Petri magunt. et Syfridi filiorum nostrorum, necnon Isengardis ejusdem Syfridi collateralis, accedente nichilominus voluntate, consilio et assensu reverendi domini et fratris nostri Gerhardi Archiepiscopi magunt., ac nobilium Philippi, filii Wernheri de Münzenberg nostri generi et puerorum suorum, Robini de Koverne nostri etiam generi et Elyzabeth filie nostre, ipsius collateralis, villam nostram Wüstenedernsheim et ejusdem ville dominium una cum jurisdictione et judicio dicte ville, necnon agris, pratis, pascuis, nemoribus, terris cultis et incultis, agris, mo-

lendinis, hospitiis que Herberge vulgariter appellantur, viis, inviis ceterisque juribus aliis quibuscumque dicte ville attinentibus, quocumque nomine censentur, que tenuimus et possedimus in hunc diem, Capella que parochie Ruhenheim attinet et *hominibus nostris propriis nobis salvis, qui tamen homines nullam de cetero residentiam habebunt ibidem ultra subscriptarum beneplacitum dominarum,* eisdem dominabus . . Abbatisse et conventui monasterii sancte Clare in Maguntia venerandis et sincere in Christo nobis dilectis ipsarumque monasterio pro quingentis marcis denariorum aquensium sive coloniensium legalium et bonorum nobis traditis, numeratis et integraliter presentatis vendidimus justo venditionis titulo ac etiam emptionis, et resignavimus eisdem, ut juris et moris est, fratre laico procuratore sive Syndico ejusdem monasterii ac etiam dominarum ad hoc specialiter deputato, resignationem eandem loco et nomine ipsarum atque monasterii rite ac legitime suscipiente, jure ac titulo mere proprietatis obtinendam et perpetuo possidendam; premisse nostre venditioni et resignationi hoc sane incluso, quod dicte . . Abbatissa et conventus de octo mansis illis, qui prius a nobis quibusdam rusticis dicte ville concessi fuerant et locati, qui tamen mansi prefate nostre venditioni etiam sunt inclusi, tres partes decime ab ipsis provenientis, sive in earum culturis habeant ipsos mansos, seu aliis pro pensione locent et concedant eosdem, . . Plebano in Ruhenheim singulis annis solvere tenebuntur; idemque Plebanus per singulas septimanas duobus diebus in predicta villa Wustenedernsheim misse officium perpetuo celebrabit. Ad majorem itaque certitudinem et cautelam supradictis . . Abbatisse et Conventui, ac earum monasterio super prestatione certe Warandie memorate

ville et omnium premissorum sibi attinentium pro nobis et universis nostris heredibus seu coheredibus facienda nos Godefridus de Eppenstein una cum Syfrido, nostro filio antedicto, presentibus litteris in solidum nos firmiter obligamus, petentes, ipsas litteras predictorum domini et fratris nostri G. archiepiscopi magunt., Philippi de Mynzenberg, Robini de Koverne generorum nostrorum sigillis una cum appensione sigilli nostri communiri in evidens testimonium hujus facti. Et nos Gerhardus dei gratia s. Mag. sedis Archiepiscopus, sacri imperii per Germaniam archicancellarius omni juri, quod in predicta villa Wustenedernsheim habuimus, renuntiantes omnino cum prefatis Philippo de Minzenberg, *utente sigillo Wernheri patris sui, quia sigillum proprium nondum habet*, et Robino domino de Koverne in testimonium nostri consensus et ratihabitionis singulorum et omnium premissorum sigilla nostra presentibus dignum duximus apponenda. Ego quoque predictus Sifridus de Eppenstein antedicte venditionis et resignationis . . Abbatisse et conventui ac earum monasterio a predicto patre et domino meo factis, necnon prestationi certe Warandie pro me et meis heredibus sive coheredibus universis, principalem auctorem cum eodem domino et patre meo me constituens in ipsius testimonium et roboris firmitatem, *quia sigillum personale adhuc non habeo*, ejusdem domini et patris mei sigillo usus sum presentibus et contentus. Acta sunt hec anno domini M° ducentesimo nonagesimo, XV. Kalendas januarii.

(L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.)

Die Siegel sind bekannt, ausser des Robins, welches ein längliches Dreieck ist, und im Schilde einen Adler mit ausgespannten Flügeln vorstellt, mit der umlaufenden Schrift: ✝ S. Robini. de. Koverna.

Num. 47.

Herman von Lüdinchausen, Ritter und Amtmann des Münst. Bischofes Everhard, trat mit Einwilligung der Hofesgemeinden zu Lüdinchausen und Forkenbeck ein zu dem Amthofe Lüdinchausen gehöriges Hofgut zu Bertelwick mit den alten Zinsen und Diensten dem Ritter Johann Merrien gegen ein anderes zu Penctorp tauschweise ab; 1290.

Ex Originali.

Nos Hermannus de Ludinchusen miles, venerabilis patris et domini Everhardi monasteriensis episcopi officiatus, universis presentia visuris vel audituris notum esse volumus tenore presentium publice protestantes, quod nos domino Johanni dicto Morrian, militi et heredibus suis mansum apud Bertelwic situm cum attinentiis suis quibuscunque, ad officium curtis in Ludinchusen spectantem *cum consensu et voluntate . . Schulteti de Ludinchusen et . . Schulteti de Vorkenbeke, necnon Lytonum ad dictas curtes pertinentium* per concambium dedimus, recipientes alium mansum, situm Penctorpe, a predicto Johanne milite per rectum concambium rite et rationabiliter pro eodem, *antedictum mansum in Bertelwic* a prefato Johanne et ab heredibus suis *tenendum et possidendum* libere et solute *sub pensionibus et servitiis, que inde nunc et antiquitus fieri consueverunt.* Hujus rei testes sunt Hermannus de Bechede, H. de Heyde, Conradus de magna domo, Johannes de Vlerike, milites; item B. et Wes. de Syckenbeke fratres, Everh. et Hin. de Haghenize, Hinr. et Conradus Morrian, B. de Beclo, et alii quamplures. Acta sunt hec apud Halteren super Lippiam, cum Rotgherus

de Horst Egydium, dictum Vrydagh, super infamia purgavit per juramentum, quod eidem Egydio super captivitate Johannis de Rehgede dolose a quibusdam mendacibus imponebatur. Datum anno domini M.° CC.° nonagesimo, feria quinta ante Laurentii Martiris.

(L. S.)

Das herzförmige Siegel in weißem Wachse stellt im Schilde drei Querbalken mit einem aufgerichteten Löwen vor. Die Umschrift ist: † Si – – – vm. Her. . . . . . . Ludinc . . . . en.

Num. 48.

Herman von Altendorf verordnet eine Gütertheilung zwischen seinen Kindern aus zweien Ehen, mit Vorbehalt einer Leibzucht für sich; 1291.

Ex Originali.

Noverint universi presentes literas inspecturi, quod ego Hermannus de Aldendorpe, miles, paci et concordie liberorum meorum cupiens providere, et provida sollicitudine precavere, ne inter Wenemarum filium meum primogenitum, militem, ceterosque liberos meos de secunda uxore progenitos post mortem meam aliqua super bonis meis diffidentia seu litis materia valeat suscitari, de consilio amicorum meorum dispositionem et divisionem bonorum meorum legitime ordinavi, et dictos liberos et heredes meos integra et finali divisione coequavi in hunc modum.

Dictus quidem Wenemarus primogenitus meus contentus erit et esse debet bonis ipsis, que a me eidem tradita jam sunt et relicta, sed curtis de Aldendorpe sola,

quem michi pro usufructu reservavi, ad eundem Wenemarum post obitum meum libera et absoluta plane devolvatur.

Preterea dedi, tradidi et reliqui in presenti domino dicto W. omnes vasallos meos excepto uno, videlicet . . dicto de Bartberg, *et omnia mancipia* sive *homines meos serviles omnes de Echof, et alios qualitercumque nominatos, seu ubicumque manentes*, preter eos, qui inferius dicuntur: quibus vasallis, hominibus servilibus et bonis dicto W. sic a me traditis et relictis una cum curte de Aldendorpe adhuc ipsi reliquenda seu ad ipsum devolvenda . . liberi mei prefati de secunda . . uxore progeniti penitus renuntiarunt.

Sane idem Wenemarus, primogenitus meus e converso renuntiavit theloneo Assindensi, *bonis de Guminc-velde* simul *et hominibus ea colentibus seu ad ea spectantibus*, juri sive actioni de Muonsterhusen, necnon et *hominibus in bonis de Helewech et de Poche habitantibus*, exceptis pueris de Poche, nepotibus Hermanni de Wrede, quos homines et bona una cum ceteris bonis, que adhuc habere dinoscor et possidere, et sique adipisci deinceps me contigerit, supradicti . . Liberi mei secundi integraliter obtinebunt, ipsique omnia debita, quibus decedens obligatus fuero, persolvere tenebuntur.

In quam ordinationem ac divisionem memorati . . Liberi mei utrobique omnes et singali consentientes, eamque ratam habentes et gratam promisserunt inviolabiliter observare.

In cujus rei testimonium ac evidentiam pleniorem sigillum meum, necnon et Wenemari fratris mei, Henrici de Ekenscede et Wenemari filii mei supradicti, militum, sigilla presentibus sunt appensa. Hiis quoque

interfuerunt Theodericus Marscalcus, Canonicus Assindensis, Theodericus de indagine, frater meus Clericus, Wenemarus frater meus et Henricus, milites prefati, Adolphus de Aldendorpe, Henricus supra montem, Hugo de Ekenscede, Bernardus frater ipsius et Henricus de Scedelicke et alii quamplures. Actum apud Essende Anno domini M.^{mo} CC.^{mo} nonage^{mo} primo, VI. idus Novembris.

(L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.)

Das erste Siegel ist abgefallen; die drei andere in weißem Wachse gedruckten Siegel hangen an leinenen Fäden von rother und weißer Farbe, und stellen alle drei in den Schildern drei Fangeisen vor.

Num. 49 lit. a.

Conrad, Wildgraf und Herr zu Daun bekennt, daß er sein Schloß Daun, den Hof Hausen und das Dorf Caffelt, wie auch seine ihm eigenhörigen Leute und S. Remigii Leute vom Kloster S. Maximin zu Lehn trage; 1292.

Ex Originali.

Ego Conradus comes silvester, Domicellus de Duna, notum facio universis presentes litteras inspecturis, quod castrum de Duona, maguntine dyocesis, curtim de Huosin ac villam meam Caffelt cum omnibus et singulis eorum juribus et attinentiis, item *homines meos, qui sunt servi mei, et alios homines meos, qui appellantur homines sancti Remigii*, teneo et habeo in feodo ab Abbate monasterii sancti Maximini extra muros treverenses, et hoc presentibus recognosco. In cujus rei testimonium sigillum

nobilis viri, domini Nycholai militis de Hounoltsteyn soceri mei hiis litteris apponi rogavi. Et nos Nicholaus miles predictus ad preces dicti Conradi generi mei sigillum nostrum presentibus duximus apponendum. Datum in crastino beatorum apostolorum Petri et Pauli anno domini millesimo ducentesimo nonagesimo secundo.

(L. S.)

Das anhangende runde Siegel mit dem Hunoldsteiner Wappenschilde hat die Umschrift: S. N. . . . . Advocati — — — — ltst'.

Num. 49 lit. b.

Verkauf aller Güter, Rechte und eigenhörigen Leute zu Moßpach, von Seiten der Grafen v. Henneberg, Schlüsselberg und Hohenloh, als Miterben der Grafschaft Wertheim an das S. Johanns Haus und Hospital zu Moßpach; vom Jahre 1292.

Ex Copia noviori.

Heinrich Grave von Henneberg, Gottfridt von Schlützelberg und Elisabet, verlassene Witwe etwan Gottfridt von Hohenloe thun kundt und offenbar menniglichen, so die Schrift anschawen oder sehen, daß wir einhellig mit Verwilligung Kunigunden und Mechtilden, unserer Angesipten Verwandten unser Theil, nemlich den halben Theil der Gütter zu Moßpach, so uns von der Grafschaft wegen von Wertheim zugehorig gewesen, Weingartten, Ecker, Hoffstetten, Vogteien, eigen angehörigen Leutten, Gericht im Feld und in Wassern, auch alle und jede Gütter, wie die mogen genant werden, ersucht und unersucht, auch zukunftiglichen mügen erfunden wer-

den und zustendig gewesen, daß wir dieselbigen dem Hos-pital sanct Johansen zu Mospach für hundert Pfundt Heller gegeben haben, zu eigenen Rechten ewiglich zu be-sitzen. Des zu waren Urkundt aller obgemelten Stück haben wir diesen Brief thun schreiben, sampt unsern In-siegeln bevestigt. Geben und geschehen nach Christi Ge-burt tausendt, zweihundert, im zwei und neunzigsten Jar, auf den nechsten Tag gewest Sampstag nachdem Tag as-sumptionis, unser Frawen Himmelfahrt genannt (*).

(*) Im Jahre 1293 am achten Tage des Jenners quinto idus zu Latein genannt, verkauften Graf Rudolf zu Wertheim mit Willen Kunegunden seiner Blutsverwand-tinn und seiner Tochter Mechtild alle Gerechtigkeit, Ge-richt, Aecker, Weingarten, Waldungen, Wildbann, Weidwerk, Fischwerk, Häuser, Zinse rc. im Dorf Mos-bach und dessen Gemarkung und dazu seine eigen an-gehörigen Leute daselbst dem Comptur und den Brüdern des Hauses und Hospitals S. Johanns daselbst um 120 Pfund Heller.

Num. 50 lit. a.

Thiedrich der Aeltere, Edler von Limburg, stellt der Ger-burg, Johanns vom Steingraben Ehefrau, die ihren Freischein verloren hatte, einen neuen aus, im J. 1294.

Ex Originali.

Universis in perpetuum presentes literas visuris Theo-dericus senior, nobilis de Lymborch, salutem in domino sempiternam. Ad nostram accedens presentiam Gerbur-gis uxor Johannis de Sthengraven nobis humiliter suppli-cavit, quatenus, cum ipsa sue conditionis privilegium a

nobis ante multa tempora optentum negligenter perdiderit, hujusmodi sibi privilegium de novo concedere curaremus. Nos ergo justis suis petitionibus benignum prebentes assensum, notum facimus tam presentibus quam futuris, quod dicta *Gerburgis ad Curtem nostram Styrhem pleno jure seu conditione servili quondam pertinens*, recepta pro ipsa ad dictam nostram curtem quondam Druda, filia Hincelmanni de Büddenschede, in statum et conditionem ejusdem Gerburgis per concambium seu personalem permutationem, ad jus libertatis a nobis legitime est translata, ipso libertatis jure cum tota sue prolis successione perpetuo mancipanda. Actum et datum Anno domini M.° CC.° XC.° quarto, presentibus Alberto Dapifero nostro, Arnoldo Waschardi, Henrico Winnero, Gobelino de Stengraven, Gerhardo de A, et Theodorico celerario et aliis compluribus fidedignis, XII Kalendas Septembris.

(L. S.)

Das Siegel ist abgefallen.

Num. 50 lit. b.

Die den Räubereien ausgesetzten wachszinsige Leute der Kapelle in Greffen, entsagen ihrem Rechte, und übergeben sich als Eigenhörige, des Schutzes wegen, dem Kloster Marienfeld im J. 1295.

Ex Copiario coaevo.

Universis presens Scriptum visuris et audituris nos frater Lubertus, dictus Abbas, et . . Conventus de campo sancte Marie notum esse cupimus, quod cum . . homines cerocensuales Capelle in Grevene, cujus jus patronatus ad nos pertinere dinoscitur, a predonibus, ra-

pinis et captivitatibus quamplurimum arquarentur, iidem cum omni defensione carerent, ad nos deliberatione prehabita unanimi consensu accedentes de voluntate et consensu Johannis, rectoris ipsius capelle in Grevene et Henrici de Hoswinkele Archidiaconi sui, *jure cerocensualitatis postposito se in servos seu servilem conditionem monasterio nostro, gratia defensionis, voluntarie perpetuo tradiderunt.* Nos vero habito consilio cum rectore ipsius Capelle et loci archidiacono predictis ordinavimus et ordinamus, quod in restaurum predictorum . . cerocensualium et locationis trium domorum pertinentium ad ipsam capellam . . cellerarius noster rectori sepedicte Capelle, qui pro tempore fuerit, dabit annis singulis in festo beati Martini novem solidos monete usualis de domo nostra Luttermole, quod presentibus protestamur. In cujus recognitionis testimonium et munimen presenti scripto sigillum nostrum duximus apponendum. Datum anno domini M.° CC.° nonagesimo quinto, die apostolorum Philippi et Jacobi.

Num. 51.

Des römischen Königs Albrechts Ausspruch, daß Selgenstadt, die Grafschaft Bachgau und die zum Kloster Lorsch gehörigen Leute zum Erzstifte Mainz gehörten; v. J. 1228.

Ex Copia saec. XIV.

Albertus dei gratia Romanorum Rex semper Augustus universis sacri imperii fidelibus, ad quos presens scriptum pervenerit, gratiam suam et indubitatam noticiam subscriptorum. Venerabilis Gerhardi Archiepiscopi mogun-

tini, principis nostri charissimi merita gloriosa reipublice nobis et imperio fideliter et constanter exhibita viridi semper et tenaci memoria tam presentibus quam futuris ad laudem perpetuam perennari volentes, tenore presentium publice profitemur, quod nos ejusdem archiepiscopi zelo ferventius excitati, per multorum scrupulos dubiorum via ducti certitudinis et justicie transeuntes. nostre serenitatis spendore previo singulos dubitatum angulos rationabiliter perlustrante per diligentiam veritate comperta consideratis diligentius et pensatis privilegiis ecclesie moguntine, necnon virtute fidelissime vetustatis pronunciamus, statuimus, ordinamus seu etiam diffinimus, omni dubio procul moto deduci volentes in noticiam luculentam, quod oppidum Seligenstadt et comitatus Bachgowe cum universis suis juribus et honoribus pleno jure pertinent sive spectant ad jus, dominium sive proprietatem predicte ecclesie moguntine, quamvis olim de ipsis per dominum Rodolphum quondam Romanorum regem, dive memorie patrem nostrum, dubium in hac parte controversia fuerit suscitata eidem; *homines etiam sancti Nazarii monasterii Laurissensis, ubicumque locorum demorati fuerint vel inventi, pertinent similiter ad ecclesiam moguntinam predictam*, nec in ipsis debet a quoquam in antea quomodolibet impediri, quamquam hactenus per injuriam in hujusmodi hominibus pluries fuerit impedita: super quibus aliisque juribus omnibus ejusdem ecclesie moguntine ipsam et archiepiscopos ejus, qui pro tempore fuerint, manutenebimus, defendemus, manutenendos et defendendos per regalem potentiam a nostris successoribus judicamus. Ceterum liberaliter promittimus fide loco juramenti posita, quod de causis dei vel ad forum ecclesie pertinentibus judicandis nos non intromittemus, nec aliquos ju-

dices seculares se de ipsis intromittere permittemus, semper conservare volentes intactam a nobis et penitus inconvulsam ecclesiasticam libertatem et notabiliter in archiepiscopis, episcopis, prelatis, collegiis, cenobiis, ecclesiis, clericis et personis ecclesiasticis civitatis, diocesis et provincie moguntine super causis quibuscumque ad seculare judicium non trahendis suisque possessionibus non per potentiam laicalem, sed potius per ordinatam justiciam auferendis, in eorum etiam justis sententiis observandis et per regiam nostram magnificentiam juxta statuta legum et canonum executioni debite demandandis. Preterea supradicto Archiepiscopo suisque successoribus et ecclesie moguntine contra Duces Brunswicenses, necnon omnes injuriatores eorum pro justicia obtinenda brachio nostre fortitudinis efficaciter assistemus, omni mora et occasione postpositis, quandocunque et quotiescunque ab ipsis vel aliis ipsorum nomine fuerimus requisiti. In quorum omnium certitudinem et perpetuam firmitatem presentem literam nostre Majestatis typario tradimus communitam. Datum et actum apud Holzkirchen in die sancti Lamperti anno domini millesimo ducentesimo nonagesimo octavo, indictione undecima regni nostri primo.

Num. 52.

Bericht von Seiten Conrad des Rothen von Schoneck und Werners von Elze an den Hofrichter Kais. Albrechts, den vom Johann Beß von Waldeck im Reichsdorfe Lütze und dem Witwesitze der Frau Lise von Schonecke geschehenen Ueberfall betreffend; im Jahre 1299.

Ex Originali.

Deme ersame Herrin Greve Hermanne van Sulz, der ein Hove=Rechtere ist des Romisshin Kuoningis Albrechtis, inbieden ich Conrad, der Rodin van Schoneck, minen Dinst. Alse van der Shachin, dar ich inde Her Winand van Waldecke irkorin sin, zu Irvarmanne (Erkundiger und Schiedsleute), unde Her Wernere der Brendere van Elz zu eime Overmanne van der Heimsuche, di da geschin ist Vruowin Lisin van Schonecke uf irme Gude inde uf irme Wideme, des irvôren wir semmintliche zu Lutze in der Kuntshaf, und irvôrin daz in der Kuntshaf mit geshworin Eide, dat dar kwam Johan, der da heizit Boze van Waldecke und sine Volgere, daz di kwamin zu Luzze in dat Dorf, und vingen da iren Scholdheißen, de si ane horit mit dem Live, an der Stat in deme Dorf, dar daz Gerechte pligit zu sine; inde vorten in van Stat in di Gazze, daz dar kwam sin Wif, und beshûste iren Man, und si und ir Man da gewunt und gewarshart wurdin beide; unde in tran (entrann) van dann in (dannen) ir Man in ein Hus. Do kwamin si und stizzen di Dûre mit irme Live, und stachin da durch mit Swertin, unde kwam doch uf nit. Do yshin si Vuor (riefen sie Feuer), inde sprachin, si woldin dat Hus verbirnen, und brantins doch nit. Do

lute di Gemeinde ir Clocken, do vórin si dannen, unde lizzen den Man da. Vort han wir irvarin, dat dat di Wundin han gekostid uf den Eich vir Marc Penninge der Weringe ane Smerzen des Wivis inde des Mannis. Und han ich Conrat der Rode van Schonecke daz irvarin, daz Johan, der da heizit Boze van Waldecke, He unde sine Volgere die Heimsuche hant gedan Vrowin Lisen van Schonecke uf irme Gude, und uf irme Wibwe zu Unrechte, unde begrifin diez mit minem Eide und wan' – – – – – der Brendere van Elz, der ein Overman ist diser Sachin. Da bi bin (bint oder sind) gewesit, daz dit irvaren hant Her Conrath der Rode van Schonecke und Her Winanth van Waldecke: und Her Conrath hat begrifit mit sime Eyde, dat zu deme Unrechte geshen si di Heymsuche; und Her Winant des nit begrifin in wil, weder id zu Rechte over zu Unrechte geschein si. Nu sprechin ich Werner der Brendere, der ein Overman ist dúser Sachin, ove dúse vórnante Stúcke, di wir samintliche irvarin han, eyn Heimsuche ist in me (in dem) Hove des Richis, so volgin ich Herrin Conrade deme Rodin, der gesprachin hat uf sinen Eyt, daz Vorin (Vrouwin oder Frau) Lisen von Schonecke unrecht si geshein, uf minen Eyt, und Herin Winande nit. Daz dit war si, so besigillin ich Wernere der Brendere dúsen Brif und Her Conrath der Rode van Schonecke bit unsen Yngesigillin. Dat geshah des Mandagis in den Pingisten, da man zalte na Godis Geburte núnzich Jar inde nún Jar (1299).

(L. S.) (L. S.)

Das erste runde Siegel in braunem Wachse stellt im Wappenschilde das Elzische Wappenbild vor, nemlich ein quer getheiltes Schild, in dessen obern Theile ein aufge=

richteter Löwe zur Hälfte zu sehen ist, und hat die Umschrift: ✝ S'. Werneri. Brendere. de. Elce. Das zweite herzförmige Siegel stellt im Schilde einen breiten Querbalken vor, mit der Umschrift: ✝ S'. Cvnradi. rvfi. de. Shonecke.

Num. 53.

Revers Bernhards von Hünefeld, als ihm die Obsorge über den Oberhof zu Diest und der darunter gehörigen Hofgüter und Leute vom Stifte Essen gegen den Ritter Hermann von Davernsberg aufgetragen wurde; v. J. 1302.

Ex Orginali.

Universis presentes litteras visuris ego Bernhardus de Hunevelde notum facio publiceque profestor, quod cum ego de Tutela curtis ecclesie asindendis, dicte Muddinchof, et hominum ac bonorum ad eam spectantium me intromiserim, et venerabilis domina . . abbatissa ecclesie asindensis hoc permittens, litteras sue permissionis, quarum tenor infra sequitur, insuper hoc concesserit, litterarum ipsarum fines nullatenus transgrediar, nec quicquam juris amplius in curte et hominibus ac bonis predictis michi aliquatenus vendicabo, quarum litterarum tenor talis est.

B. dei gratia abbatissa ecclesie assindensis honesto viro Bernardo de Hunevelde salutem in domino. Pervenit ad nos, quod tu de custodia et tutela curtis nostre in Distedde, dicte Muddinchof *ac hominum et bonorum ad ea spectantium* te intromittere proponas, permittente Hermanno de Daverenberg milite, qui cum nichil omnino juris habeat in bonis ipsis, *licet ea falso Advocati nomine*

per annos aliquot occupaverit, ita quod ejus injuriosa occupatio plus quam raptorum depredatio nobis et ecclesie nostre in eisdem hominibus et bonis nostris nocuisse dinoscitur; nos et capitulum nostrum actionem contra dictum militem super hujusmodi rapinis et injuriis nobis per eundem illatis, et ad ipsum amovendum a tali bonorum nostrorum occupatione minus justa coram judicibus a sede apostolica nobis super hoc datis intentare et prosequi cupientes permittimus, ut tu dictis hominibus et bonis nostris custodiendis et protegendis te adjungas et insistas, quamdiu prefatus miles contra nos per justiciam defendere voluerit et potuerit jus suum, siquod in dictis hominibus nostris et bonis pretenderit se habere. In cujus rei testimonium sigillum meum proprium duxi presentibus apponendum. Datum anno Domini M.mo CCC.mo secundo, in vigilia beate Marie Magdalene.

Num. 54.

Johann v. Rheinberg, Ritter, verzichtet auf die Ansprüche, die er gegen das Kloster zu S. Claren in Mainz wegen dessen Güter zu Bauschheim gemacht hatte, doch so, daß das Kloster durch einen Mann, die ihm daraus schuldigen Dienste verrichte, und ferner ohne seinen Willen keine Güter daselbst an sich bringe; 1303.

Ex Originali.

Nos Johannes miles de Rinberg recognoscimus presentibus litteris publice protestando, et ad universorum noticiam cupimus pervenire, quod super actione, que Vorderunge wlgariter dicitur quam erga religiosas dominas . . abbatissam et conventum cenobii sanctimonialium

ordinis beate Clare in maguntia pro quibusdam bonis ejusdem monasterii in villa de Buwensheim sitis habuimus, renuntiavimus pro nobis nostrisque pueris ac heredibus universis, et in hiis scriptis renuntiamus simpliciter et precise; *ita tamen quod predicti* monasterii abbatissa et conventus pro tempore existentes nobis nostrisque heredibus *semper unum virum dabunt ac etiam assignabunt, qui nobis et nostris heredibus de predicti monasterii bonis in eadem villa Buwensheim ac ejus terminis sitis*, de illis inquam bonis que a nobis habentur, et de quibus nobis et nostris progenitoribus servitia debebantur et debentur, *eadem servitia faciat, que de eisdem predictis bonis de jure aut de consuetudine nobis seu nostris progenitoribus hactenus fieri consueverunt. Preterea predicti domna abbatissa et conventus in predicta villa Buwensheim aut ejus terminis seu territorio nulla bona de cetero comparabunt, nisi de nostro consensu et bona fuerit voluntate.* In cujus rei testimonium presentes litteras sigillo nostro tradidimus roboratas. Datum maguntie anno domini M.° CCC.° tercio, in vigilia ephiphanie domini.

Num. 55.

Otto, Bischof zu Münster, erneuert die von seinem Vorfahrer, Gerhard B. zu M. dem Städtchen Horstmar zugestandenen Rechte und Freiheiten, und vermehrt solche besonders in Betreff des Hehrgewedde und der Gerade, doch mit Ausnahme der bischöfl. Kammer zuständigen Eigenhörigen; v. J. 1303.

Ex Copia antiqua.

Otto tertius dei gratia monasteriensis episcopus omnibus presens scriptum visuris notum esse cupimus,

quod nos incremento oppiduli ecclesie nostre in Horstmar efficaciter intendere cupientes, concessiones a venerabili domino pie recordationis Gerhardo, monasteriensi episcopo predecessore nostro super libertatibus et juribus dicto oppidulo indultas, in omni sui tenore liberaliter innovando, ipsum oppidulum ad inhabitandum cuilibet homini absoluta libertate sub eo jure, quod vulgus *to Wicbelde* dicit, duximus exponendum sub hoc pacti tenore, videlicet quod porte ipsius cuilibet eas intrare volenti patere debebunt, nullo tamen recipiendo ibidem in corpus sive collegium *concivii sive Burscapii* sine consilio nostrorum judicis et scabinorum loci predicti. Item oppidani ipsius oppiduli *in Herwardiis et exuviis morientium concivium suorum utriusque sexus* idem jus sive privilegium, quo gaudent sive utuntur in talibus cives monasterienses, per omnia obtinebunt, *hoc duntaxat excepto, quod nostri et successorum nostrorum homines litones sive conditionis servilis in ipso oppidulo in vita vel morte sua ampliore jure non gaudebunt, quam si rure exterius morarentur.* Nos quoque et nostri successores, qui pro tempore fuerint, scabinos prefati oppiduli, quandocunque statuendi fuerint, pro nostro arbitrio statuemus. Item oppidanis loci ejusdem ibi jam presentibus et futuris hoc ex privilegio gratie specialis concedimus, quod extra oppidulum a quoquam evocari non debent auctoritate spiritualis judicii sive civilis dependentibus a nobis, dummodo velint juri parere coram rectore ecclesie vel judice dicti loci. In cujus rei testimonium presentes litteras fecimus sigilli nostri munimine roborari. Datum et actum Horstmare Anno Domini millesimo trecentesimo tertio, in crastino beati Olderici martiris.

Num. 56 lit. a.

Revers Egberts, Herrn zu Almelo und seines Sohnes Thiedrichs über die, letzterm vom Stifte zu Essen auf seine Lebenszeit unter bestimmten Bedingungen zugestandene Verwaltung der Essendischen Amtshöfe sammt deren zugehörigen Hof- und Zinsgütern und Leuten im Sallande; v. J. 1303.

Ex Originali.

Universis presentes nostras litteras visuris vel audituris nos Egbertus, Dominus de Almelo, et Theodericus filius noster primogenitus, ex Domina Mechtelde de Lymbuorgh uxore nostra, notum facimus et tenore presentium protestando publice recognoscimus, quod venerabilis domina . . abbatissa secularis ecclesie asindensis cum consilio et consensu capituli sui ipsius ecclesie, *villicationem bonorum dicte ecclesie in Sallandia consistentium, scilicet curtium in Arkem, in Erthen et in Olst, et hominum ac bonorum ad curtes ipsas spectantium* dicto Theoderico filio nostro, quantum ad tempora vite sue optinendam concessit sub pactis et conditionibus infrascriptis, videlicet quod ad nos, qui ejusdem filii nostri in dicta villicatione Tutor erimus, et ipse filius noster dictam villicationem cum hominibus et bonis ad eam pertinentibus in suis juribus et justis ac approbatis consuetudinibus fideliter et constanter tuebimur et conservabimus, sed ad recuperandum et ad reformandum ipsorum bonorum jura et ad revocandum ad statum debitum ea, que de dictis bonis distracta et alienata, et ab alienis minus justo invenerimus occupata et detenta, nostris propriis expensis laborabimus sollicite et cum effectu. Pensiones quoque, administrationes et census annuatim persolvendos de villi-

catione et bonis predictis per Schultetum . . ibidem domine . . Abbatisse et . . conventui dicte ecclesie terminis debitis et consuetis, videlicet in festo sanctorum Cosme et Damiani quatuor pingues vaccas et duos solidos daventrienses pro sale, novem uncias anguillarum, octoginta octo caseos valentes singuli unum sterlingum et decem libras daventriensium denariorum, quinque solidis minus; in vigilia autem nativitatis domini triginta solidos daventrienses pro oblationibus domine Abbatisse; item in media quadragesima duo millia allecium et sexcenta; in cena domini triginta Luceos; in ascensione vero ejusdem; octoginta caseos et todidem sterlingos et quinque libras daventriensium denariorum minus tamen quinque solidis; et infra mensem post nativitatem beati Johannis baptiste decem urnas butiri et quatuor solidos daventrienses annis singulis administrabimus et persolvemus et apud Essende presentari faciemus nostris periculis et expensis, nisi forsitan hee res, postquam pervenerint ad fluvium Emschariam, violenter rapte fuerint seu ablate, salvis domine . . Abbatisse juribus et servitiis, que sibi a predictis hominibus specialiter suo tempore exhibenda fore dinoscuntur.

Preterea cavebimus et competenter satisfaciemus domine Abbatisse et conventui predictis de peculiis hominum seu mancipiorum predictorum, quorum hec est distinctio, quod peculia mercatorum et institorum remos pendentes habentium, carrucas ducentium, tentoria figentium domine Abbatisse debentur, peculia autem *colonorum, qui in wlgari dicuntur Hovenere*, Conventui, et tam virorum quam feminarum *absque herede decedentium vestimenta meliora, quibus ad ecclesiam ad forum et ad Tabernam pergendo uti consueverant*, . . Preposite ipsius ecclesie, aurum

vero sive res auree, quas femine morientes reliquerint, . . Thesaurarie debentur ad deaurandum Ecclesie ornamenta: salvis tamen nobis peculiis, que nobis competunt et debentur ratione ipsius villicationis, *hominum singularium, qui nulla adhuc matrimonia contraxerunt.*

Quodsi in administrando et presentando, ut dictum est, pensiones et census prefatos negligentes, aut in observando pacta et conditiones predictas trangressores quandoque, quod absit, notabiliter et culpabiliter inventi fuerimus, et moniti super hoc ex parte domine abbatisse et conventus infra dimidium annum post monitionem hanc de negligentia seu transgressione hujusmodi non satisfecerimus, extunc plane et simpliciter cademus ab omni jure, quod in dicta villicatione nobis et dicto filio nostro indultum extiterit et concessum; et domina abbatissa asindensis, que pro tempore fuerit, omnem voluntatem suam de villicatione sepedicta, de qua nullatenus postmodum nos intromittemus, poterit ordinare. Defuncto autem ipso Th. filio nostro nos et heredes nostri, necnon ejusdem Th. heredes nichil penitus juris in dicta villicatione nobis vendicabimus, nisi quantum de pura gratia domine abbatisse asindensis potuerimus optinere; nec aliquas expensas factas vel dampna recepta occasione villicationis et bonorum predictorum, seu recuperationis aut defensionis eorumdem allegabimus, nec requiremus ab ecclesia asindensi sepedicta.

Et hec omnia et singula premissa nos et dictus filius noster bona fide promissimus, et in hiis scriptis firmiter promittimus immobiliter observare et adimplere, et non contrafacere vel venire per nos vel per alium seu per alios aliqua ratione vel causa de jure vel de facto. In quorum omnium testimonium, evidentiam et majorem

securitatem presentes literas domine abbatisse et conventui sepedictis concessimus, quas nos Ecbertus, Dominus de Almelo predictus, sigillo nostro pro nobis et pro Th. filio nostro, sigillum adhuc non habente roborantes, nobilium virorum domini Everhardi Comitis de Marka et domini Engelberti ejus primogeniti, domini Everhardi Comitis de Limbuorg et domini Theoderici de Limbuorg, ac honorabilium virorum Daventriensis et Aldenselensis ecclesiarum . . prepositorum, et honestorum militum, dominorum Gotswini de Gemene, Bovonis de Strunkede et Frederici dicti Redinch petivimus communiri. Et nos Everhardus Comes de Marka et Engelbertus noster primogenitus, Everhardus et Theodericus de Limbuorg, Gotswinus Daventriensis et Philippus Aldenselensis prepositi, Gotswinus de Gemene, Bovo de Strunkede et Fredericus dictus Redinch milites, protestamur, quod ad petitionem domini Ecberti, domini de Almelo, et Theoderici filii ipsius sigilla nostra duximus presentibus apponenda in testimonium premissorum. Datum idibus Augusti anno domini M.° CCC.^mo tertio.

An dieser Urkunde hangen noch 10 Siegel an leinenen Fäden von rother und weißer Farbe in weißem Wachse (nur das 3te in braunem) ausgedruckt. Alle haben eine runde, bald größere, bald kleinere Gestalt, mit Ausnahme des 6ten und 7ten, welche eiförmig sind.

Das 1ste stellt im Schilde 3 Querbalken mit Rauten vor, und hat die Umschrift: † sigillum Ec – – – – de: Almelo: militis.

Das 2te ist das unter Num. 57. schon beschriebene Reitersiegel Grafen Eberhards von der Mark mit seinem gewöhnlichen Rücksiegel.

Das 3te ist das Num. 57. beschriebene Siegel Engelberts v. d. Mark, Herrn zu Arberg.

Das 4te stellt im Schilde einen gekrönten und zum Streit gerichteten Löwen vor, mit der Umschrift: † S'. Everhardi. comitis. i. Liborch.

Das 5te stellt ohne Schild eine vielblätterige Rose vor, und hat die Umschrift: † Sigi . . . . . Theodorici: de: Lir . . . vrg.

Das 6te stellt auf der Hauptseite das Bild der heiligen Dreifaltigkeit im alten Costüm, nämlich den sitzenden Vater, der vor sich das Kreuz mit dem anhangenden Sohne hält, und über dessen Kopf der heilige Geist schwebet. Die Umschrift ist: † S' gozwini pposit ecclie daventen. Das runde Siegel auf der Kehrseite hat die Umschrift: † S'. goswini ppositi, und im innern Raume des Siegels geht die Schrift fort: davetrien. ad cavsas.

Das 7te stellt im obern Theile einige Heiligen vor, im untern Theile einen knienden Geistlichen, und hat die Umschrift: . . . . hilipp . . . . . siti, ecce. aldens . . . .

Das 8te stellt in einem Schilde einen Querbalken vor, über welchen 3 schmalere Balken liegen. Die Umschrift ist: † Goswini: Domini: de: Gemen.

Das 9te stellt im obern Theile des Schildes einen gekrönten, aufrechtstehenden Löwen zur Hälfte, im untern aber 3 fünfblätterige Rosen vor. Die Umschrift ist nur zum Theil erhalten und heißt: † S' Domini Bv . . . nis, ... de.

Das 10te stellt im Schilde den halben Mond liegend vor, mit der Umschrift: † S' B'tholdi dci. Redhing.

Num. 56 lit. b.

Uebersetzung derselben Urkunde in die niederdeutsche Sprache. Ein Auszug.

Ex saec. XV. finiente.

Wy Egbert, Here van Almelo ind Diderich unse alste Soene van Vrauwen Mechtilden van Lymborch, unser echten getreuweden Huysvrauwen, doen kunt allen Minschen, dey dyt Instrument seyn oft horen moghen lesen oder solen, ind bethůgen — — — — wy dat dey erwerdyghe Vrauwe ind Abdysse der wertliken Kerken to Essende hevet — — — — belevet, gelaten und verdaen unsen alsten Soene Diderich vurg. syn Levenlanck to gebruken und to haldende dey Vogedye, Administratien ind Bewaryngbe der Gůdere horich in de Kerken van Essende, geleghen in Sallant, nemptliken der Hove to Archem to Irthe ind to Olst, ind och der Lůde und Gudere horich in dey Hove vurg. up Overkomynghe Conditien ind Gestalt hyr under beschryven; also dat wy Egbert upgenante, unses Soens tor Tyd in der Vogedien vurg. Vormůnder ind Beschermer waren, ind Diderich unse alste Sone solen und hebben gelovet, dey Vogedie vurg. myt Lůden ind Gůderen, dar to behorich, in eren Rechticheyt ind lovelichen alden Gewonheyt treuweliken bewaren ind beschermen nach unserem Vermoghen. rc. — — —

Vort solen wy bestůren ind genoch doen der Vrauwen Abdyssen in dem Stifte van Essende vurg. van dem Gude der horigen Lůde vurg., welkere wert also gedeylet ind gehandelt, dat dey Koeplůde ind Kremere Guet, dey hebben hanghende Roer oder Rhemen, ind dryven dey Karre, ind pleghen ere Tenten oder Hůtten uptoslaen,

horen der Abdyssen; mer der Hovener Gude, Mans so wael als der Vrauwen, welkere stervende syn sunder Erven, dey beste Cledere, dar sey mede plegen to gaen to der Kerken, to Markede, ind och wanner sey gengen in dat Beyrhuys, sal hebben de Provestynne der Kerken to Essende; mer dat Golt ind Goltwerk, dat dey Vrauwen na eren Doden nalaten, hort to ind sal hebben dey Kösterſche, dar mede to verguldende dey Ornamenten der Kerken vurg.: beheltelich noch dan uns selven unser Güderen, die uns to komen ind hort van weghen unser Vogedien etzliken loes ledigher Lüden, dey noch nicht bestadet (*).

Vort wer ouch Sake, wy in dysser Vogedien, Administratien ind Upbrenghen, als vurg. is, dey Rhente ind Tyns versumelich worden gevonden — — — — dan na der Tyt sullen wy genslıken ind sunder Argeliste vallen van alle unsen Rechte, dat uns ind unsen Sone Dirich vurg. is gelaten, vordaen ind vorlevet in dyssen Vogedien vurg.: ind dey Abdysse to Essende tor Tyt mach na alle eren Wyllen schaffen, ordineren ind doen myt der Vogedien vurg., der wy uns dan nicht langher sollen aentrecken oder underwynnen. Wanner unse alste Soen Dirich doet ind verstorven is, so en sollen wy Egbert noch unse Erven ind noch Diriches Erven sich annemen noch vermeten eynich Recht to hebben in düsser Vogedien vurg., dan alleyn wes wy mochten erlanghen oder kryghen ind wynnen van purer Gratien ind Gunst der Vrauwen Abdyssen to Essende (**). — — —

In Orkunde der Warheyt alle düsser Punten — — hebben wy gegeven dyt jegenwordighe openbar Instrument der Vrauwen Abdyssen — — — — welkere Instrument oder Bryeff hebben wy Egbert, Herre van Almelo vurg.

myt unsen Segele vur uns ind vur unsen Soene Dirich, dey noch geynen Segellen hadde, bevestiget. Ind ouch hebben wy begert, sey worden bevestiget myt Segelen düsser edelen Mans ind Heren, Heren Everde Gräve van der Marke ꝛc. — — — ind der erberen Rydderbortsche Heren Goswyn van Gemene — — — Gegeven in den Jaere van Godes Gebort Dusent CCC° ind III, den dryetteynsten Daghe der August Maent.

(*) In dieser Uebersetzung ist das Wort: peculium mit dem Worte: Gut, statt mit dem Worte: Sterbfall, oder nachgelassenes bewegliches Gut übersetzt worden, das in der Zusammenstellung sogleich auffällt.

(**) Als diese Uebersetzung vorgenommen würde, müssen die römischen Rechte schon ziemlich im Gange gewesen seyn; denn man konnte sich nun nicht mehr genug gegen die vielen römischen Spitzfindigkeiten wahren, und führte die Schreiber zu den vielen Pleonasmen, welche wir in den deutschen Urkunden seit diesem Zeitpunkte wahrnehmen. Auch gegenwärtige Uebersetzung ist ein Belege hierzu: Für Villicatio steht: Vogedie, Administratie und Bewahrynghe; — für Concessit: belevet, gelaten ind verdaen; — für Tutor: Vormünder und Beschermer; — für Ordinare: schaffen, ordineren ind doen ꝛc.; — dagegen werden die Worte: homines seu mancipia praedicti, richtig mit den Worten: horighe Lüde übersetzt.

Num. 57.

Graf Evert v. d. Mark, begiebt sich in Ansehung der Wachszinsigen des Klosters Kapenberg seines Rechtes, die Eigenhörigen, welche in seinen Städten Jahr und Tag gewohnt, und wieder ausziehen, als seine Eigenhörigen zu betrachten; 1303.

Ex Originali.

Nos Everhardus Comes de Marka et Engelbertus Primogenitus ejusdem universis presentia visuris recognoscimus et tenore presentium protestamur, quod licet ex devolutione hereditaria *in hominibus servilis conditionis, qui in nostris morantur opidis per annum et diem, post eorum exin egressum jus habere consuevimus servitutis,* tamen ex eo, quod monasterium Capenbergense amore amplectimur speciali, de nostrorum heredum consensu voluntario permittimus et licentiamus per presentia, *ut homines cerocensuales dicti monasterii de Capenberg, qui in nostris aliquando opidis morabantur et exiverunt, seu qui nunc morantur et exibunt, aut qui intrabunt in posterum moraturi et exibunt, pro suo beneplacito voluntatis, ab omni impetitione nostra seu heredum nostrorum, qui pro tempore fuerint, liberi permaneant,* et suo pristino cerocensuali jure in perpetuum fruantur pacifice et quiete, dummodo hujusmodi cerocensualitatem potuerint, prout juris fuerit, legitime declarare. Contulimus insuper specialiter et expresse, et conferimus in hiis scriptis eidem monasterio omne jus, quod nobis et nostris heredibus in Margareta, relicta quondam Johannis dicti Lippemannes et filio eorundem Johanne competebat seu competere poterat in futurum. Ne vero in posterum super premissis aliqua possit oriri

calumpnia, presens scriptum prenarrato monasterio contulimus sigillorum nostrorum munimine consignatum. Datum anno domini M.° CCC.° tercio, pridie nonas septembris.

(L. S.) (L. S.)

Die beiden runden Siegel in weißem Wachse ausgedruckt, hangen an weißen Zwirnsfäden, wovon das erstere große Siegel einen geharnischten Mann zu Pferde vorstellt, der mit der linken Hand den Schild mit dem märkischen Wappen hält und mit der rechten das Schwerd schwingt, und dessen Umschrift ist: ✝ Sigillvm: Everhardi: Comitis de: Marka. Die Umschrift auf dem kleinen runden Rücksiegel, das in einem Schild auch die märkischen Wappen vorstellt, ist: ✝ Signvm everhardi comitis d'. Marka. — Das zweite kleinere Siegel stellt in dem Schild bloß das gewöhnliche märkische Wappenbild, den märkischen Schachbalken mit dem überstehenden halben Löwen vor, und hat um das Schild 3 Rosen, wovon eine oben, die andern beide zur Seite angebracht sind. Seine Umschrift ist: ✝ S' Engelberti de Marka Dni de Arberg.

Num 58.

Otto, Bischof zu Münster, stellt dem Grafen Otto zu Tekenburg die Vogtei des Fronhofes im K. Rheine, wie auch die freien Leute im K. Steinbille zurück, wogegen der Graf dem Bischofe andere Vortheile zugesteht; v. J. 1304.

Ex Originali.

Otto dei gratia monasteriensis ecclesie episcopus universis, ad quos presentes littere pervenerint, notitiam

veritatis cum salute. Noveritis, quod, cum inter nos nomine ecclesie nostre monasteriensis ex una, et nobilem virum Ottonem, comitem de Tekeneborg, *sororium nostrum* parte ex altera super quibusdam bonis subscriptis, videlicet Advocatia Curie dicte Vronenhof, site in parochia Rene et omnium jurium ac pertinentium suorum, *necnon liberis hominibus, quod wlgus Vryen appellat*, residentibus in parochia Stenebille in villa Dorpen questio verteretur, tandem nos instructionibus nostrorum amicorum informati, comperientes dicta bona progenitoribus prefati comitis quondam attenuisse, de voluntate et consensu honorabilium virorum. Decani et capituli ecclesie nostre monasteriensis predicte ipsum Ottonem comitem in possessionem dictorum bonorum instituimus et restituimus per presentes, remittentes sibi cum liberis hominibus antedictis prefatam curiam cum omni jure, quo fuerat, cum a domino de Ahus vendebatur. Econverso idem Otto Comes, ut inter nos et nostram dyocesin et ipsum ac suos firma et indissolubilis amicitia perseveret, et omnis rancoris seu discordie scrupulus, inter nos hucusque quocumque modo habitus penitus sit sublatus, in nostras et prelatorum ecclesie nostre manus assecuravit, fide super hoc prestita corporali, quod in presenti nostra discordia, quam habemus cum comite de Marke, contra nos nostramque dyocesin ac nobis adherentes nichil dampni penitus attemptabit, sed in pace residebit et quiescet, neutri nostrûm promotorem seu subsidium aliquod contra alterum faciendo. Prefatus quoque comes de suis munitionibus et in suo dominio jacentibus non permittet, nobis et nostre dyocesi ac nostris adherentibus dampna aliqua quomodolibet irrogari. Siqui vero de subditis prelibati comitis nobis vel comiti de Marke ser-

vire vel subsidium facere voluerint, hoc licite facere poterunt sine indignatione memorati comitis vel offensa, dummodo nobis, dyocesi nostre ac nobis adherentibus de munitionibus suis, et in suo dominio, ut premittitur, jacentibus nulla dampna per suos subditos inferantur: quodsi forte aliqui subditorum suorum nobis, dyocesi nostre seu nobis adherentibus, premissis non obstantibus dampna fecerint, de illis, quicumque fuerint, sine indignatione vel offensa sepefati comitis nos licite poterimus vindicare. In premissorum testimonium presentes litteras nostro et ecclesie nostre sigillis una cum sigillo prefati comitis fecimus communiri. Datum et actum monasterii anno domini M.° CCC.° quarto, feria secunda post festum beati Nicolai episcopi.

(L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.)

Num. 59 lit. a.

Der Richter zu Warendorf entläßt mit Einstimmung und Willen der Hygen oder Geschwornen (des Haupthofes Warendorp) einen dahin gehörigen Mann, und nimmt für ihn einen andern auf; im J. 1305.

Ex Originali.

Ego Rembertus dictus Nese, judex in Warendorpe omnibus presens scriptum visuris et audituris notum esse cupio, *quod recepta ab Helmico dicto de Molendino certa pecunie summa ipsum de consensu et voluntate hominum illorum, qui Hygen dicuntur, in figura judicii et coram scabinis in Warendorpe mauumisi et Libertati donavi*, eundem ab omni honere (onere) servitutis, quo domino monasteriensi episcopo astrictus fuerat, per omnia quitum et liberum relinquendo, ac recipiendo quendam Herman-

num, filium Olrici apud Sassenbergem, quem Hinricus dictus Korf miles, sibi servili conditione attinentem tradidit eidem domino monasteriensi episcopo, pari ac justo permutationis tytulo pro Helmico supradicto. Preterea nos Hinricus Korf miles predictus scripto presenti protestamur, quod nos et uxor nostra ac pueri nostri quicumque renuntiavimus et presentibus renunciamus omni juri sive dominio, quod nobis seu alicubi nostrorum in predicto Hermanno competiit vel competere potuit quoquo modo. In cujus rei testimonium sigillum nostrum una cum sigillo Remberti supradicti presentibus duximus apponendum. Actum Warendorpe ipso die ascensionis domini, anno ejusdem millesimo trecentesimo quinto, presentibus tunc ibidem Everhardo de Honhorst, Ecberto de Lynen, Luberto Rensinc, Johanne Marcwordinc, Everhardo *Cuprifabro*, Johanne Boterman, Hinrico de Enigerlo, Bernardo de Arena, Johanne de Scyrlo, Hinrico Volcwini, Johanne Lefhardinc, tunc scabinis in Warendorpe, necnon villico de Belen seniore, Johanne Uppergest, Johanne de Lo, Symone et Hinrico dictis de Suderesch, qui *Vrjgen* nuncupantur ac aliis fidedignis. Datum ut supra.

(L. S.) (L. S.)

Die Siegel sind dreieckig: das erste stellt im Schilde einen Helm vor und hat die Umschrift: ✝ S' Remberti. dci. Nasen, — das andere stellt eine Lilie vor, mit der Umschrift: S' Hinrici Kersecorf.

Num. 59 lit. b.

Cuno, genannt Halppir, gelobet vorm Gerichte, daß er alle im Dorfe Linden erhobene Besthäupter dem Kloster Altmünster in Mainz zurückstellen wolle, daß letzteres einen Schultheißen daselbst ansetzen könne, und daß seine Lehngüter dem Kloster nach seinem Tode heimfallen sollen; 1307.

Ex Copia antiqua.

Judices sancte Mogunt. sedis recognoscimus per presentes, quod Cuno dictus Halppir, miles de Gyssen, in nostra presentia constitutus promisit abbatisse et conventui B. Marie in Moguntia ordinis cysterciensis, *omnia optimalia capita* per eum in villa Linden collecta et recepta usque ad festum beate Walpurgis proxime nunc venturum restituere integraliter et complete; et permittit easdem . . Abbatissam et Conventum in dicta villa Linden sine contradictione . . Scultetum constituere pro eorum libito voluntatis, eligens sponte, quod, si ipse in premissis negligens inventus fuerit et remissus, in eundem excommunicationis sententiam proferamus, omni judiciorum strepitu quiescente. Recognovit etiam, quod omnia bona feodalia in dicta villa sita, que a dictis Abbatissa et conventu in feoudo tenet et possidet, ad eas post suam et uxoris sue legitime mortem redibunt sine qualibet contradictione libere et absolute. Actum anno domini M.° CCC.° VII°, II° Kal'. februarii.

Num. 60.

Revers des Klosters Starkerad, als ihm das in den Oberhof Nünning gehörige Hofgut als ein Erbzinsgut zu besitzen zugestanden wurde; v. J. 1307.

Ex Originali.

Universis in perpetuum presentes litteras visuris vel audituris Aleydis miseratione divina Abbatissa totusque conventus monasterii in Starchrode, ordinis cysterciensis coloniensis dyocesis, salutem cum noticia veritatis. Notum facimus, quod cum inter nos ex parte una et venerabiles dominas prepositam et conventum ecclesie asindensis ex altera super quodam manso sito prope monasterium nostrum, ad preposituram dicte ecclesie et ad ejus curtem de Nuonninch spectante, questio verteretur, tandem hec questio per transactionem et compositionem ac ordinationem amicabilem sopita extitit et determinata, secundum quod in litteris ipsius domine preposite et conventus nobis super hoc concessis continetur, quarum litterarum tenor talis est.

Universis in perpetuum presentes litteras visuris vel audituris Ludgardis dei gratia Preposita ecclesie asindensis salutem cum noticia veritatis. Gestarum quippe series rerum tempore labente oblivionis plerumque fedo contegitur velamine et calumpniam patitur, nisi posterorum recommendetur memorie scriptorum exemplo perhenniter retinenda. Notum igitur facimus, quod cum inter nos et conventum nostrum ex parte una et religiosas dominas . . Abbatissam et . . Conventum nostrum in Starkerode, ordinis cysterciensis ex altera super quodam manso, prope ipsum monasterium Starkerode sito, ad prepositu-

ram et ad curfem nostram de Nuonninch spectante, quem quidem mansum abbatissa et conventus dicti monasterii pluribus detinuerant annis, questio verteretur, tandem hec per transactionem et ordinationem amicabilem infrascriptam, quam nos et conventus noster divine contemplationis intuitu et ex speciali, quem ad dictum monasterium habemus, favore admisimus, sopita extitit et determinata; videlicet quod Abbatissa et conventus monasterii predicti mansum prefatum cum suis pertinentiis a nobis et ab ecclesia nostra, et a preposita ejusdem pro tempore existenti *jure emphiteotico* perpetualiter tenebunt et possidebunt, solutis de ipso annuatim nobis et dicto conventui nostro pensiones et census debitos et consuetos, scilicet duodecim denarios legales in festo pentecostes, in festis autem nativitatis beate Marie virginis decem et octo denarios, item Andree apostoli decem et octo denarios et septem denarios in purificatione beate Marie virginis memorate: preterea quotiescunque defuncta fuerit persona, que dictum mansum vice et nomine Abbatisse et conventus dicti monasterii receperat, duodecim solidi denariorum legalium *loco et nomine peculii*, et totidem solidi *pro innovatione concessionis* ejusdem mansi a preposita dicte ecclesie nostre pro tempore existenti, alteri persone sepedicti monasterii facienda, eidem preposite et conventui ecclesie nostre expedite exsolventur. Nos itaque mansum eundem Aleydi de Hammone, moniali dicti monasterii porreximus et concessimus sub forma et conditionibus premissis. In quorum omnium testimonium et firmitatem perpetuam presentes litteras abbatisse et conventui monasterii in Starkerode sepedicti concessimus nostro et ecclesie nostre sigillis roboratas. Et nos Decana et Conventus ecclesie asindensis predicte ordinationi premisse

plenum adhibentes consensum sigillum ecclesie nostre litteris presentibus duximus apponendum. Datum anno domini M.° CCC.^{mo} septimo, XVI Kalendas februarii.

Nos itaque transactionem et ordinationem hujusmodi ratam et gratam habentes ipsamque et omnes conditiones in eadem expressas perpetualiter et inviolabiliter observare firmiter promittentes sigillum monasterii nostri litteris presentibus duximus apponendum in testimonium omnium premissorum. Datum anno domini M.° CCC.^{mo} septimo, VI° Kalendas martii.

(L. S.)

Num. 61.

Everhart, genannt Freitag, verzicht auf seine an dem in den Oberhof Suderwich gehörigen Hofgute zu Nordsdorf gemachte Forderung; 1310.

Ex Originali.

Noverint universi presentes litteras visuri vel audituri, quod cum ego Everhardus dictus Vridagh, Rector Capelle in Westerholte presbiter, mansum in Nortdorpe, spectantem ad preposituram ecclesie assindensis et ad ejus curiam dictam Suderwich, petierim, eo *quod quondam pater meus felicis memorie quandam pro dicto manso exposuerat pecunie summam*, mediantibus tandem probis viris, amicis meis per formam transactionis et compositionis amicabilis recepi a venerabili domina Lutgarde preposita ecclesie assindensis quatuor marcas bonorum Rekelinchusensium denariorum, et renuntiavi pure et simpliciter pro me et pro omnibus heredibus meis, si qui fuerint, et in hiis scriptis renuntio omni actioni et juri, si que

vel si quod premissa occasione vel ex quacumque causa michi seu heredibus meis in dicto manso competere potuerint, promittens bona fide, quod super predicto manso, de quo michi plenarie satisfactum esse recognosco, aliquam questionem, actionem seu impetitionem per me vel heredes meos vel per alium seu alios nullatenus movebo, nec consentiam talia moveri. Cui siquidem compositioni interfuerunt Albertus de Suonheren canonicus ecclesie assindensis, Henricus presbiter, natus quondam Ruperti Marscalci, Wenemarus de Aldendorpe Dapifer assindensis et Bernhardus dictus Sikenbeke milites et Hermannus de Osteuvelde famulus et plures alii fidedigni. In cujus rei testimonium presentes litteras sigillo meo proprio sigillis quoque discretorum virorum dominorum Gerhardi de Rechede Bernhardi de Sikenbeke et Arturi dicti Vridach militum feci communiri. Et nos Gerhardus de Rechede presbiter, Bernhardus dictus Sikenbeke et Arturus milites predicti protestamur, quod ad petitionem domini Everhardi Vridach presbiteri prefati sigilla nostra presentibus apposuimus in testimonium premissorum. Datum sexto Kalendas junii Anno domini M° CCC° decimo.

(L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.)

Num. 62.

Die Töchter Henrichs Scherer, eines Bürgers in Dortmund, erhalten an dem bei Dorstfeld gelegenen und in den Oberhof Huckarde gehörigen Hofgute freie Hände, für sich und ihre Erben bis zum dritten Geschlecht, das hofhörig werden sollte; 1311.

Ex Originali.

Universis presentes litteras visuris Beatrix dei gratia abbatissa ecclesie asindensis, salutem cum notitia veritatis. Notum facimus, quod nos Gertrudi et Elyzabet, filiabus quondam Henrici dicti Scheren opidani tremoniensis, duabus earum heredibus seu successoribus proximis gratiam facere volentes specialem, mansum unum situm prope Dorstvelde, quem quondam quidam nomine Wale possedit et tenuit, ad curtem nostram in Hukerte pertinentem, sororibus ipsis concessimus sub pactis et conditionibus infrascriptis, videlicet quod ipse dictum mansum tenebunt indivise, nec eum aliqualiter distrahent in toto vel in parte, facientes et persolventes de manso eodem tam curti nostre predicte et Schultheto ibidem, quam Advocato jura, servitia, pensiones et census debitos temporibus debitis et consuetis; et quelibet dictarum sororum decedens relinquet et dabit Schultheto pro tempore existenti de bonis suis unam marcam denariorum tremoniensium pro peculio, quibus utrisque defunctis dictus mansus cum suis pertinentiis concedetur duabus personis aliis vicinioribus heredibus sororum predictarum, soluturis Schultheto dicte curtis nostre pro tempore existenti duas marcas denariorum tremoniensium legalium pro hujusmodi concessione, que persone similiter indivise tene-

bunt et sine distractione dictum mansum, facientes et persolventes jura, servitia, pensiones et census debitos curti predicte, Schultheto ac Advocato modo debito et consueto; et morientes similiter relinquent curti pro peculio, quelibet unam marcam. *Persona vero, que hiis secundis succedet in dictis bonis, sive sit earum proles sive aliter conjuncta, Mancipium erit dicte curtis nostre, et eundem mansum acquiret, cum quo et se ipsam per omnia tenebit secundum jus et consuetudinem curtis predicte et mancipiorum ipsius.* In cujus rei testimonium sigillum nostrum presentibus, quibus etiam sigillum ecclesie nostre apponi petivimus, duximus apponendum. Et nos capitulum ecclesie asindensis predicte protestamur, premissa de nostro consensu facta esse, et sigillum ecclesie nostre presentibus appositum esse in testimonium premissorum. Datum anno domini M.° CCC.^mo^ XI.° feria tertia ante Mathie apostoli, presentibus hiis Wynemaro de Oldendorpe milite, magistro Alberto, Gerhardo de Huorst et Johanne de Buodryke canonicis ecclesie nostre, Hermanno de Oldendorpe famulo, Henrico dicto de Wyckede, Gerwino de Bredenscede, Rutgero de Datlen, Johanne de Berswuord et Henrico dicto Kale opidanis tremoniensibus ac pluribus aliis fide dignis.

(L. S.) (L. S.)

Das erste anhangende Siegel in grünem Wachse ist oval, stellt eine stehende Dame in der Stiftskleidung dar, die in der Rechten eine Lilie, in der Linken den Stab hält. Die umlaufende Schrift ist: S'. Beatricis ⁝ dei ⁝ gracia ⁝ abbatisse ⁝ ecclesie ⁝ asinden ⁝

Das zweite in weißem Wachse gedruckte, mehr eiförmige als runde Siegel, stellt Mariam mit dem Jesuskinde auf ihrem Schooße vor. Maria hält in der Rechten eine Lilie.

Num. 63.

Revers Adolfs, genannt Ulenbrock, als er das zum Oberhof Suderwich gehörige Hofgut zu der Schüren, auf seine Lebenszeit von der Pröbstinn zu Essen aus bloßer Gnade erhielt; 1315.

Ex Originali.

Universis presentes litteras visuris et audituris Adolphus dictus de Ulenbroke et Uda uxor ejus salutem cum noticia veritatis. Notum facimus quod venerabilis domina Luthgardis, preposita ecclesie asindensis, *mansum dictum to der Schuren*, in parochia Borgh, *ad curiam ipsius predicte in Suderwich pertinentem, nobis porrexit et concessit quantum ad tempora vite nostre* sub pacto et conditionibus infrascriptis, ita quod pensiones et servitia debita et consueta, videlicet duodecim denarios monasterienses in ascensione domini et duos solidos ejusdem monete in festo beati Mauritii cum servitio Advocati singulis annis persolvemus, *nobis autem defunctis liberi seu heredes nostri in dicto manso*, nobis ex pura gratia, ut dictum est, concesso, *nichil penitus juris sibi vendicabunt, nisi aliquid ex gratia a preposita tunc existenti valeant optinere*, sed idem mansus ex tunc domine preposite assindensi libere vacabit. In morte vero mea *una marca* monasteriensium denariorum, et in obitu predicte uxoris mee *una similiter marca* ejusdem monete predicte preposite *a meis heredibus* persolvetur. In quorum omnium testimonium presentes litteras super premissis confectas sigilla honestorum virorum dominorum Mauritii de Lembeke, Decani ecclesie asindensis et Bernardi Crampen militis, necnon Johannis dicti Morrian petivimus sigillari. Et nos Mauritius Decanus ac

B. dictus Crampe miles necnon Jo. predicti protestamur, ad petitionem Adolphi et Ode uxoris predictorum sigilla nostra presentibus duxisse apponenda. Acta sunt hec in monasterio Asindensi anno domini M.° CCC.^me quintodecimo, dominica post Michaelem, presentibus Mauritio Decano asindensi predicto, necnon Gerhardo de Bochem Canonico ibidem, Johanne de Dalhusen et Menrico famulo dicte preposite ac aliis quampluribus fidedignis.

(L. S.) (L. S.) (L. S.)

Das erste runde Siegel in grünem Wachse, stellt das Brustbild (vielleicht eines Heiligen) vorwärts gekehrt vor, mit der Umschrift: ✝ S' Decani Asnidensis. — Das zweite dreieckigte Siegel in weißem Wachse, stellt im Schilde einen Hahnen vor und hat die Umschrift: ✝ S' Bernhardi . . . . tis. — Das dritte ist abgefallen.

Num. 64.

Sophie, Aebtissinn zu Vreden, überläßt dem Bischofe zu Münster ihr Gogericht ausserhalb Vreden und ihre Leute, des Schutzes halben; im Jahre 1316.

Ex Cod. saec. XIV.

Nos Sophia, dei gratia secularis ecclesie Vredenensis abbatissa, recognoscimus firmiter protestantes universis, quibus presens scriptum ostensum fuerit pro noticia veritatis, quod nos tam dilectionis quam ac fidelitatis, qua venerabili domino nostro Ludewico, Episcopo monasteriensi confidimus, *ipsi causa defensionis nostros homines et judicium nostrum Gogravium extra opidum nostrum Vredene situm* commissimus et committimus temporibus perpetuis firmiter observantes, *ut sua Dominatio homines nostros in*

omni adversitate ac periculo dignetur tueri; quare homines nostri mansum possidentes urnam butiri, dimidium vero mansum colentes et possidentes dimidiam urnam butiri dabunt domino Ludewico episcopo singulis annis in die beati Martini episcopi persolventes, tali conditione interjecta, quod *nullus solutus de hominibus nostris*, qui mansum integrum vel dimidium non possidet, quicquam dabit. In cujus rei testimonium sigillum nostrum presentibus est annexum. Datum anno domini M.° CCC.° XVI, in dominica post annuntiationem beate Marie virginis.

Num. 65.

Herman von der Horst, Verweser des Oberhofes Ore, entläßt mit Willen der Hofsleute den dahin eigenhörigen Bernard Roden, so daß er ohne einige Hinderniß sich in eine andere ihm beliebige Gehöre begeben könne; vom J. 1317.

Ex Originali.

Ego Hermannus de Huorst, verus Tutor curtis Uore et omnium attinentium jam dicte curtis, notum facio universis presentia visuris et audituris, quod de pleno consensu ac voluntate curtislitonum et laudatorum predicte curtis Uore *Bernardum, filium Luberti dicti Roden, servili conditione eidem curti Uore attinentem*, quondam manumisi et manumitto per presentes ab omni jure, quo sepedicte curti adstrictus erat, liberum et quitum in perpetuum dimittendo, recipientes pro eodem Bernardo in id jus, quo adstrictus erat curti Uore antedicte, Hildegundim, filiam Bernardi dicti de Hulsbuscen, quam Godekinus de Lo, frater quondam Wesceli pie memorie dedit (pro)

Bernardo filio Luberti dicti Roden, ut idem Bernardus sic manumissus sine reclamatione aliquorum *se possit divertere ad aliud jus pro sue beneplacito voluntatis.* In cujus rei testimonium et perpetuam memoriam hanc litteram presentem super premissis confectam meo sigillo feci muniri. Et ego Godekinus van deme Lo antedictus meum sigillum in majorem rei evidentiam huic scripto feci apponi. Acta sunt hec presentibus Hugone dicto de Hervorste, Suedero de Eclo, dicto de Dinslake, Johanne de Luoderinchove et Wescelo filio Bernardi de Sickenbeke militis, et aliis viris quampluribus fidedignis. Datum anno Domini M.° CCC.^mo decimo septimo, in die Primi et Feliciani.

(L. S.) (L. S.)

Beide in braunem Wachse ausgedruckte Siegel sind dreieckig, das zweite mehr, das erste weniger, und hangen an pergamenen Riemen. Das erste stellt im Schilde mehrere Querbalken vor, über welchen ein aufrecht stehender Löwe zu sehen ist. Die Umschrift heißt: ✝ Sigillvm. Hermanni. de Hvrst. — Das zweite stellt im Schilde einen vorwärts oder von vorne anzusehenden Helm, ohne Halsbedeckung vor mit 8 rund um anhangenden Quasten. Die Umschrift ist: ✝ ✲ S' . . . . odekini ✲ de ✲ Lo.

Num. 66.

Gütertheilung unter die drei Gebrüder Engelbert, Gerhard und Huge von der Horst, v. J. 1319.

Ex Originali.

In godes Namen amen. Wir Engelbrecht, Gerad unde Huge, dre Brodere van der Hourst, doit kundig

apenbar alle den, de din Brif ansiit unde horet, dat wi umbetwugen umbetrogen und umbegangen mit unsen vrigen Wilkore und Willen, mit Rade unde Willen unser Mage und al unser Vrinde under uns ein Delinge hebbet gedan unde gemaket van unsen Erve und van unsen verdeliken (vielleicht våterliken) Gode, also dat

Art. 1) Ich Engelbrecht sal behalden erslic dat Huos to der Huorst, und den Hof aldar mit der Bowinge, de Mole, den Teinden to Busche, den Hof to Mekelenbeke, dat Hus to Closterberge, dat Marscalc=Amit van Essinde, den Slangenberg, dat Winwas, dat Hoywas to Sutheim, de Man des Huses, de Erven siit, Einlopen Lůde, und de Bischerye to Wedelenberge und in me Hake, und al Goit, dat hir nicht genomet is sunder der ander Bruder Del.

2) Vortme sal Gerad behalden erslic den Hof to Borneholte sunder dat Sutholt, dat de Hurst hebben sal, ever dat Hus to Berge, dat Hus to Werne, dat Hus to den Velde, den Hof to den Bole, dat Hus to Stele over der Beke und de Hove to Molensypen.

3) Vortme sal Huge hebben to sime Dele erslic den Hof to Hincele, dat Hus upper Dolle, upme Rode, in den Moddensceyde, upme Holte, den Teinden to Hengestbeke und to Holthusen, dat Hus uppen Berge, dat Goit to der Matena, dat Hus to Steyngraven, dat Goit to Hincele mit Lůden over der Rure, mit Lůden de in den Goden beseten siit.

4) Boven desse Stůcke Gerad und Huge solen hebben twe Woningen to der Hourst erslic up dem Hus: doch willic ir nicht en kunde eindrechtig wesen mit Engelbrechte, deme sal Engelbrecht geven Hundert March, of tein March Geldes in sime Gode erslic, bid also lange,

dat he ime geve Hundert March, of ir Mage dat goit duchte, de dissen Brif besegelt hebbet. Ever of he Engelbrecht dat Hus to der Hurst verkopen wolde, so sal he dat sinen Broderen verkopen umme drehundert March, den Koninges-Turnoys vor vere Penninge to telne. Ever gevele dat Hus an Juncprowen, so solden de Brodere geven vere Hundert March, den Turnos vor vere Penninge, vor dat Hus und vor de Mole, vor de Bowinge, vor den Teinden to Busche und Closterberge und twe Vischerye und Man. Ever de Genade van deme Hove to Ekensceyde sal Engelbrecht behalden; dar to solen sii one vorderen und helpen.

5) Vortme Gerad und Huge irlich sal einen Wechter halden van oren Woningen: ock en solt sii nenen Stratrouf (Straßenraub) up dat Hus bringen.

6) Hir enboven were dat Sake, dat wi dre Brodere dem Greven van der Marke dat Burchlein solden wederkeren, so sold ich Engelbrecht talen viftich March, und mine Brodere beide och also vele.

7) Hir enboven sol wi alle drei geven unser Süstere Metten, unser lich viftich March to beradene; und andere Stücke to oren Behove van Haldene und van Cledinge, da sole wi alle gelike doin.

Ever geve Engelbrecht Gerade Hundert March, of he van me Hus vore; so solde he behalden de Hove to Molensypen. Hir boven Gerad und Huge en solt niit verkopen eme anderen ire Woningen upme Hus.

Unde up dat nein dem anderen disse Delinge hirna breke, und dat sii vast und stede sii, so hebbe wi samene gelavet unsen Magen und gesekert in Trüwen, und na gesworen up den Hilegen stede to haldene, und . . . . . unse Ingesegele an dissen Brif gehangen :- und bid und

hebbet gebeden Heren Lambrechte van Schedingen, Heren Wenemare van Rechede, Heren Wenemare van Aldendorpe Rittere, Diderike van der Holteye und Vrederike Dücker unse Mage, dat si dissen Brif och mit uns hebbet mit ire Ingesegelen besegelt. Unde wi dre vurgenumede Riddere, Dideric und Vrederich umme Bede der drier Brodere Engelbrechte, Geradis unde Hugen hebbe wi unse Ingesegelen mit oren Ingesegelen an dissen Brif gehangen to Tüge und to Warheyde. Disse Brif is gegeven up sante Walburge Dag in deme Jare, dat men scrivet van Godes Geburde Dusent Jar dreyhundert Jar unde negenteyn.

(L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.)

Die Siegel, theils herzförmig, theils rund, sind noch unverletzt; das 5te und 6te fehlen. — Die Umschriften der drei Gebrüder sind: † S' Engelberti de Horst — † S'. Gerinardi de Ekenschede — † S' Hvgonis de Horst de Ekenschede.

Num. 67.

Errichtung des Städtchen Gerden bei dem Kloster daselbst und dessen Rechte und Satzungen, besonders in Betreff der vollschuldigen, der wachszinsigen und der diensthörigen Leute; v. J. 1319.

Ex Cod. saec. XIV.

Ammovere curas hesilantes subditorum extollit gloriam Dominorum. Hinc est, quod nos Johannes dictus de Swalenberch, prepositus monasterii sanctimonialium in Gerdene, Waldradis priorissa totusque conventus sanctimonialium ibidem ad universorum notitiam perve-

nire cupientes lucide profitemur, quod de consensu et consilio reverendi domini Theoderici, Episcopi paderbornensis, et nobilis viri Bernhardi de Lippia prepositi, Ludolfi Decani totiusque capituli ibidem bona voluntate, pensata utilitate ecclesie nostre predicte ac hominum ecclesie nostre pertinentium, munitionem sive opidum condidimus, fundavimus, et instauravimus prope ecclesiam nostram predictam, necnon opidanis ibidem jura et statuta, quibus uti debebunt, damus et conscripta dedimus per presentes secundum arbitrium dictorum opidanorum nostrorum et liberam voluntatem.

Primo igitur statuimus et volumus, quod homines nostre ecclesie pertinentes et se in dicto opido recipientes, cujuscunque conditionis fuerint, videlicet *servilis conditionis, quod proprie Vulschult dicitur,* vel *conditionis cerocensualis,* vel *si prebendarii sive prebendarie fuerint,* eorundem conditionum permanebunt, ita quod suas conditiones propter inhabitationem dicti opidi in melius vel pejus non mutabunt.

Dedimus etiam et damus opidanis nostris areas hereditarie possidendas sub conditionibus infrascriptis, quod quicumque suam aream vel domum vendiderit, dabit preposito, qui pro tempore fuerit, de qualibet marca duos denarios, quod vulgo Vorhure dicitur, et coram judicio dictam domum seu aream emptori resignabit.

Item de qualibet area dabuntur preposito in festo beati Michaelis duo solidi denariorum brakelensium et quatuor pulli, et in festo pasche quatuor uncie ovorum annuatim: nichilominus opidani minutas decimas, que vulgariter *oychteme* dicuntur, dabunt et solvent, tanquam si extra opidum residerent.

Item de quolibet orto extra portas sito prepositus,

qui pro tempore fuerit, habebit unum solidum denariorum brakelensium; et de qualibet Tina cerevisie de aliis locis adducta et ibidem vendita unum obulum solvet preposito antedicto.

Item quilibet pistorum de qualibet vendenda, quod in vulgo *Beckede* dicitur, preposito obulum dabit.

Item proconsul et consules opidi predicti eligi non debent, nisi de consilio domini presositi, qui pro tempore fuerit et consensu.

Preterea statutum et arbitratum est, quod *quicumque ibidem homicidium fecerit, non pecunia sed vita propria emendabit.* Et si quisquam propter homicidium factum fugam dederit, nihilominus uxor ejus et heredes sui in quieta possessione suorum bonorum sine impedimento permanebunt.

Item siquis alium cum armis, que in vulgari dicuntur *eckede Wapene*, vulneraverit, et qui violentiam fecerit ex proposito et deliberatione animi, quod vulgariter Vorsate dicitur, et hoc, si hujus propositi et deliberationis, ut juris est, convictus fuerit, tredecim marcarum quatuor solidorum et trium obolorum domino preposito, qui pro tempore fuerit, tenebitur ad emendam.

Item pro ictu percussionis, qui apud vulgum *Dunslech* dicitur, sexaginta solidi, pro medietate levium et pro residua parte gravium denariorum dabuntur pro emenda; cujus emende binas videlicet partes domino preposito et partem tertiam opidanis dabit: nihilominus leso dabuntur tres solidi ad emendam.

Item quicunque vocatus seu citatus fuerit ad judicium, et prima vice vel secunda non comparuerit, pro qualibet vice dabit unum solidum denariorum levium ad emendam: sed si aliquis vice tertia non comparuerit,

judex ipsi actori in domo et curte, quod vulgariter dicitur *to Hus unde to Have*, judicabit.

Item statutum est, quod opidani jus fidelitatis sue sive homagium, quod proprie *Hulde* dicitur, preposito facient et prestabunt.

Ut he ordinationes et statuta tam ex nostri parte, quam civitatis inviolata permaneant, munimine sigillorum nostrorum una cum sigillo opidanorum nostrorum sunt roborata. Datum et actum anno domini M.° CCC.° XIX.° in exaltatione crucis.

Num. 68.

Grafen Otto's zu Ravensberg Urkunde, daß das Kl. Marienfeld mit dem Sterbfalle seiner in Bilefeld wohnenden Eigenhörigen nach Gewohnheit verfahren könne, ausgenommen was das Hergewedde und Gerade betreffe; v. J. 1320.

Ex Originali.

Nos Otto Comes de Ravenesberge omnibus presentia visuris et audituris cupimus fore notum, quod cum beneplacito et consensu unanimi Domini Bernardi prepositi osnabrugensis fratris nostri predilecti, Margarethe uxoris et Hardewich et Margarethe filiarum nostrarum, cum adhuc alios heredes non habemus, conscientie nostre consulentes in remedium anime nostre religiosis viris Abbati et conventui de campo sancte Marie, ordinis cisterciensis monasteriensis diocesis, plenarie indulgemus et concedimus per presentes, ut homines quosque ecclesie sue pertinentes, in Bilefelt oppidum nostrum se transferentes ibi commorantes vel servientes seu quocunque venientes

infra annum et diem a tempore sue defunctionis in bonis suis tam mobilibus quam immobilibus libere possint hereditare omni tempore in futurum, sive sint viri sive femine, conjugate vel non conjugate, et omni tempore vite sue vendere sive permutare secundum jus ecclesie sue et consuetudinem; *tamen citra exuvias, que vulgo Gerahde vel Hergewedde nuncupantur, in oppido nostro Bilefeldensi predicto antiquitus observatas nolumus variari*, nec illa debebit a claustro supradicto quoquo modo virtute hujusmodi indulti in aliud commutari: hac etiam adjecta conditione, ut domos ac agros, si quos habent vel habere contingit, infra annum et diem, ut dictum est, homines tales a die defunctionis sue religiosi viri prelibati per se vel per alios vendant, cui voluerint, intra vel extra Bilefelde, quia per se talia nolumus ipsos indistracta possidere. Ut autem hec donatio nostra firma in omnibus et per omnia in perpetuum perseveret, sigillum nostrum, fratris nostri supradicti, item uxoris nostri et oppidi nostri Bilefeldensis bona fide fecimus presentibus adhiberi. Datum in Bilefelde Anno domini MCCCXX, in die beati Servatii episcopi et confessoris.

(L. S.)	(L. S.)	(L. S.)	(L. S.)
comitis.	prepositi.	comitissae.	oppidi Bilefeld.

Num. 69.

Entlassungsschein aus dem wachszinsigen Rechte für Aleyd Lefarding vom Comptur zu Borgsteinfort ausgestellt im J. 1320.

Ex Originali.

Universis presentia visuris et audituris frater Henricus de Selebach. Commendator domus Stenvordensis

salutem in domino fructuosam. Noverit universitas vestra, quod nos Aleydem, filiam Wendele de Lefardinc de Latdorpe, *presentium conservatorem*, jure cerocensuali nobis attinentem ab ipso jure manumittimus, et quitam a nobis omnimodis presentibus proclamamus, ita *quod se libere divertere poterit, ubi sue placuerit voluntati.* In cujus rei testimonium *presentem paginam eidem porreximus* sigillo domus nostre communitam. Datum anno domini M.° CCC.° XX°, in crastino nativitatis Johannis baptiste.

(L. S.)

Das Siegel ist abgefallen.

Num. 70.

Graf Engelbert von der Mark entläßt Sophie Sporkhövel aus der Eigenhörigkeit und gibt solche in die Hofgemeinde zu Huckarde, doch so, daß dasjenige ihrer Kinder, das ihr im Hofgute zu Hoynktorpe folgen soll, sich dem Oberhofe hörig mache bei Verlust des Hofgutes; 1320.

Ex Originali.

Universis christi fidelibus, ad quos presentes littere pervenerint, Engelbertus Comes de Marka salutem cum noticia veritatis. Notum facimus et tenore presentium protestamur, quod nos *Sophyam filiam Cristine de Sporchovele nobis* et heredibus nostris *pleno jure mancipii seu proprietatis attinentem* manumittimus a jugo servitutis, et manumissimus per presentes, dantes eam in concambium pro Hermanno dicto de Hoynctorpe in curtem Huockerde, harum testimonio litterarum; *ita tamen quod si aliquem ex pueris suis cum manso dicte curti attinente, in Hoynctorpe sito, hereditare voluerit, illum ad jus mancipii dabit secun-*

dum consuetudinem curtis in Huockerde, alioquin post mortem dictorum conjugum ipsorum pueri, siqui fuerint, nichil juris in ipso manso possidebunt. In cujus rei testimonium sigillum nostrum presentibus litteris duximus apponendum. Datum anno domini M.° CCC.^{mo} vicesimo, in die beatorum martirum Kiliani et sociorum ejus.

(L. S.)

Das bekannte Siegel hat auf der Kehrseite ein kleineres Siegel eingedruckt.

Num. 71 lit. a.

Bericht der Münsterischen Amtleute in der Vechte, als sie zum Behuf des Hochstiftes Münster das sich über 6 Kirchspiele erstreckende Gogericht in Desme gekauft hatten; (ungefähr v. J. 1320.)

Ex Copiar. circa 1350 conscripto.

Venerabili in Cristo patri a domino suo Karissimo, domino episcopo ecclesie monasteriensis, ac honorabilibus viris dominis . . Decano et Capitulo ejusdem ecclesie Johannes de Dinclage miles et Hermannus de Sutholte famulus, Dapiferi in Vechte, in omnibus et ad omnia, quicquid poterunt servitii tam debiti quam parati. Noveritis, quod propter dilectionem vestri et causa fidelitatis, quam vobis exhibere tenemur, ac causa utilitatis Dominii vestri in Vechte emimus vobis judicium seculare in Desme, dictum Gogerichte super sex parochias, videlicet Lutten, Langenvorde, Cappele, Cropendorp, Vrysoyte et Moltberghe, cujus judicii vera pensio annualis et tritici redditus sunt hii, videlicet unaqueque domus in hiis parochiis posita singulis annis unum modium sive

scepelinum dabit, quorum summa circa decem septem moltia faciunt mensure usualis, et quelibet casa quolibet anno unum pullum excepta sola parrochia Vrisoyte, que quolibet anno dabit dimidiam urnam butiri; item ab oppido Wildeshusen habet in redditibus omni anno XV uncias allecum; item unaqueque domus in hiis parochiis sita bis in quolibet anno, semel tempore germinum, et semel tempore straminum judicem, illud judicium custodiens, cum tribus servis, dextrario, accipitre et veltre, hospitabit, vel pro qualibet hora hospitandi potest dare quelibet domus harum quinque parrochiarum sex denarios osnabrugensis, monasteriensis aut legalis monete, pro ducentis marcis gravium bonorum et legalium denariorum, quorum centum marcas *liberi homines dominii in Vechte* pro pensione sive exactione solvent et dabunt. Unum nos volumus respectum habere, et credere vobis et Conrado de Bernen, quomodo et quando nobis portionem et partem, que nobis ex illis centum marcis cedere possit, decreveritis restaurare: pro residuis vero centum marcis obligavimus Johanni de Sutholte famulo et suis heredibus universis, a quibus emimus judicium supradictum, tres domos cum omnibus juribus, fructibus et pertinentiis quibuscunque, dominio in Vechte attinentes, videlicet domum Nicolai in Karnheim, cujus vera pensio annualis hec est: tres solidi et unus porcus; domum Nycen in Merschendorpe, cujus pensio est XVIII siliginis, sex scepel annone, unus porcus, aries, duo solidi nomine Vacce; item cum socio vaccam unam dictam Swechlo; domum Wilkini in Vrochthus, que dat pro vera pensione XIIII° scepel fabarum et unum porcum. Hanc tamen conditionem idem Johannes de Sutholte adjecit, quod nos ab officio in Vechte non debeatis destituere, quin prius pre-

dicta ab ipso Johanne de Sutholte pro centum marcis sint redempta. In hoc judicio *idem Johannes habet et possidet quedam bona, que ab hujusmodi judicio et pensione erunt libera et soluta, et exempta*, videlicet quinque domos in Doclo, curiam in Cappelen, tres domos in Censtede et unam domum in Nortbroke; alias hujusmodi emptio processum non habebit. Quare sibi dabitur patens vestrà litera ad premissa nobis, aut Johanni militi et Hermanno famulo prefatis vestris Dapiferis, sepedictum judicium ad possidendum et utendum eo jure et tali conditione, quibus totum dominium in Vechte nobis est commissum, sub sigillis venerabilis patris episcopi et honorabilium virorum . . Decani et capituli ecclesie monasteriensis modo dicto communita. Hanc quidem emptionem tali fidelitate, qua vobis adstricti sumus, consulimus et suademus. Valete nobis tanquam vestris fidelibus et hujuslibet subditis in omnibus percipientes. Unius nostrorum omnes utimur sigillo.

Num. 71 lit. b.

Bericht der Stadt Vechte an den Münst. Bisch. Ludwig, daß Rudolf, Edler von Diepholt, kein Recht in Goldenstädte, noch an den freien Leuten daselbst habe, noch an den einkommenden Leuten, und daß er sich Eingriffe auf dem Dümmersee, am Gehölz Huntebrock, und auf Kirchweihen erlaube; v. ungefähr 1320.

Ex eodem Copiario.

Venerabili in christo patri ac domino suo, domino Ludewico monasteriensi episcopo consules in Vechte ac ibidem universitas servitium debitum cum affectu. In-

telleximus ex ore predecessorum nostrorum ac veraciter scimus, prout si necesse fuerit, volumus confirmare, quod Dominus *Rudolfus nobilis in Defholte* in villa Goldenstede nil quondam juris habuit, sed prima vice emit in dicta parochia unam domum contra Hugonem dictum Glode famulum, quondam vestrum Castellanum, et ad ipsam domum ab aliis emit quedam bona, successive etiam quedam attraxit sibi manu violenta. Ceterum *in hominibus liberis* nil habuit juris nec habet, prout possumus demonstrare per Sifridum de Merschedorpe militem, tunc temporis Advocatum; quia accidit tempore eodem, quod discordia inter comitem de Delmenhorst pie memorie ac dominum Rudolfum, nobilem de Def holte ...... gerebatur, et tunc in eadem discordia comes in Delmenhorst *multos Liberos, spectantes ad dictam parochiam Goldenstede*, captivavit, quos dictus comes in Delmenhorst ad Dominium Defholte dicebat pertinere. Sed dictus miles de Merschendorpe tunc Advocatus equitavit ad comitem et *optinuit liberos ibidem captivatos, quod spectarent ad dominium Vectense potius quam ad dominium Defholte*, et sic Liberi captivati dominio Vectensi restituebantur liberi ac soluti, nec aliquam exactionem ab ipsis extorquebat. Item *in Lytonibus advenientibus* penitus nil habuit nec habet juris. Item recipit a vestris hominibus in dedicationibus, quod nunquam est auditum, ac recepit tribus annis denarios a locis dictis Stedepenynghe, quod etiam sui non est juris. Item abstulit dominio Vectensi Reche unum magnum in dumario. Item quedam ligna, dicta Huntebrook, etiam nobis abstulit manu violenta. Predicta quod vera sint, si necesse fuerit, volumus confirmare. Datum Vechte XXI[a], die ascensionis.

Num. 72.

Urkunde der Pröbstinn zu Essen über den Umtausch zweier Personen, wovon die eine in den Oberhof Rünning eigenhörig, die andere auf die Pröbstei wachszinsig war, mit Aufzählung der Verbindlichkeiten der Wachszinsigen; v. J. 1321.

Ex Orginali.

Omnibus audituris presentem litteram et visuris Lutgardis dei gratia preposita secularis ecclesie assendensis salutem et rei geste cognoscere veritatem. Notum facimus et tenore presentium recognoscimus publice litterarum cum *Hilla*, filia quondam Gobelini de Wattenscede, *ratione nostre curtis in Nunninch nobis seu nostre preposituре jure servitutis*, et *Alheydis*, *filia Wendele de Borchtorpe officio nostre prepositure jure cerocensuali pertinuissent*, nos communicato super hoc consilio nostrorum hominum dictam Alheydim absolvimus a jure cerocensuali tradentes ipsam dicte curti nostre in Nunninch *jure mancipii seu servitutis* pertinendam, recipientes viceversa prefatam Hillam per nos manumissam a jure proprietatis, quo astricta nobis tenebatur, perpetualiter pertinendam *jure cerocensuali* nobis ac nostre prepositure juxta conditionem et consuetudinem omnimodam nostri cerocensus, ita videlicet, quod ipsa Hilla, quamdiu vixerit, dabit annis singulis nobis seu . . preposite cuicumque pro tempore assindensi *nomine cerocensus* in festo nostrorum patronorum Cosme et Damiani *duos denarios bonos* et legales; *pro licentia vero nubendi, si suo pari nupserit, dabit nobis duodecim denarios legales et persolvet; sin autem, procurabit hujusmodi licentiam de nostra gratia et favore: ratione vero*

sui obitus seu decessus, dabitur et presentabitur nobis suum melius indumentum. In cujus rei protestationem et testimonium evidens dedimus dicte Hildegundi hanc litteram nostri sigilli munimine apposito roboratam. Testes etiam, qui huic commutationi interfuerant, sunt Conradus de Lethene, Bertoldus de Vrilincdorpe, Theodericus filius Conradi, Conradus dictus Linderman et quamplures alii providi et discreti. Datum anno Domini millesimo CCC° vicesimo primo, in die beatorum martirum Crispini et Crispiniani.

(L. S.)

Sigillum decidit.

Num. 73.

Ludwig, Bischof zu Münster, tauscht seine Diensthörige Hildeburg, Tochter Goßwins, genannt Rep, gegen ihren Bruder Albert, einen Essendischen Dienstmann aus; im Jahre 1322.

Ex Originali.

Nos Lodewicus dei gratia monasteriensis ecclesie episcopus universis presentia visuris et audituris notum facimus, quod nos venerabili domine, domine . . Abbatisse ecclesie assindensis et eidem ecclesie sue *Hildeburgim, filiam Goswini dicti Reyp, nostram et ecclesie nostre ministerialem* justo permutationis titulo *pro Alberto fratre suo,* filio ejusdem Goswini, dicte domine . . Abbatisse et ecclesie sue *ministeriali*, tradidimus recipientes ab eadem Domina . . Abbatissa et sua ecclesia eodem permutationis titulo pro ipsa Hildeburge prefatum Albertum, fratrem ipsius, ad omne jus et gratiam, quibus ceteri nostri et

ecclesie nostre predicte Ministeriales hactenus sunt gavisi. In cujus rei testimonium sibi presens scriptum sigillo nostro tradidimus communitum. Datum anno domini M.° CCC.° XXII.° in crastino beati Jacobi apostoli.

(L. S.)

Das Siegel ist abgefallen.

Num. 74.

Mathias, Erzb. zu Mainz, erlaubt dem Kapitel der Stiftskirche in Frizlar, für 100 Mark reines Silber Güter ausserhalb der Gemarkung der Stadt Frizlar, seyen es auch Zinsgüter der bischöfl. Kammer oder des Mainzer Domstiftes, ankaufen zu dürfen; 1322.

Ex Cod. saec. XIV.

Mathias dei et apostolice sedis gracia sancte Maguntine sedis Electus devotis suis dilectis Decano et Capitulo ecclesie Fritslariensis salutem cum affectu sincero. Ut bona seu possessiones extra territorium oppidi nostri Fritslariensis usque ad estimacionem centum Marcarum argenti puri ponderis Fritslariensis nomine Ecclesie vestre predicte et pro ipsa emere valeatis simul vel divisim a persona vel personis quibuscumque, etiamsi bona et possessiones hujusmodi nobis vel Ecclesie Moguntine censum seu alia servicia teneantur prestare, dummodo cum hujusmodi onere transeant, vobis gratiose concedimus, et de gratia speciali presentibus indulgemus sigillo nostro munitis in testimonium super eo. Datum Fritslarie VI. nonas octobris anno domini M.° CCC.° XXII.°

Num. 75.

Johann, Bischof zu Utrecht, gelobet den heiligen Leuten der drei Essendischen Oberhöfe im Sallande als ihr oberster Vogt, sie bei ihren alten Rechten, die hier verzeichnet sind, zu lassen und zu beschirmen; 1324.

Ex Copia saec. XVI.

In Godes Namen amen. Wy Johann, by der Genade Godes und des Stoels van Rome Bisschop van Utrech, do kundich alle den ghenen, dey nuo syn ende hier nae comen solen, dat wy *den Hylligen Lude, welker overster Voget wy syn*, gelovet hebben, inde lovet in dessen Breiff to holdene ind to beschermene in eren alden Rechte, als dat myt der Waerde ons angebracht is, dat dyt sy oer alde Recht, dat hyr na steyt beschreven.

1) Int eirst: Eyn *Hovenere*, dey bynnen synen veir Stapelen licht, will hey syn Guet vergeven, dey sal also mechtich wesen, dat hey up moghe staen, ind cleden em selven, end schoen em selven, ind slaen dry Slage myt eme Sweerde; so mach he syne *rorende Have* geven, wem hey wyll bynnen Echt, uppe seven Hovede, de weder de argesten noch de besten sin; dey solen staen *tor Ervetale.* Unde van den seven Hoveden so mach dey ghene, dey des Hoveners Erve upboert, myt tween Scillingen clene wynnen eyn dat beste; daer sall he mede dey Kost doen. Ende wert, dat den Amptmanne hyr nicht ane genogede, so solde men dat Erve üteren myt seven Eden, und so solde em dar ane genogen.

2) Vortmer so mach dey Erfgename des Hoveners wynnen syn Erve bynnen Jars myt twen Scyllingen clene.

3) Vort wert, dat eyn Hovenere synen Ervenden

synen Hoven oplaten wolde bynnen synen levendighen Lyve, de sal de Ervent wynnen myt halven Gelde, als mit vyff Scillingen clene; und so blivet de alde stande to enen kore.

4) Voert weert, dat de Hovenere gene Gifftinge en dede, also voer gesproken is, wat he achter lete, veltvlegende ende veltgaende, dat vorervede an den Heren: mer de Ervent des Hoveners dey mach winnen drey Core, wat hey kesen wel van Guede, dat men ethen mach, myt twen Scillingen clene.

5) Voert soe sal men üteren des Hoveners overste Rok, eenen evelden Hoyken, syn Broetgoerdel ende twe Hosen sonder Voervoten.

6) Voertmer eyn *Eenlopeman* dey sal geven eyn Beste, und gheyn meyne Guet, dat ander lude mede is to Vryene.

7) Voert Eenlopenlude, de susteghene syn, stervet der jüngester eynich, dey en is ghene Core schuldich, mer de aldeste alleyne, de wile dat se onverscheden syn.

8) Voert een hilligen Vrouwe, de en gevet nyet, als se stervet.

9) Voertmer eynen Wessel dey sal men doen mit eener ledernen Buokkeshuet ofte mit twen Scillingen Kalsch: ende en woldes de Amptman niet doen om alsodaen Guet, men en soldet nyet vere soeken, dan an den Amptman des Heren van dem Lande, dey solde dat doen ome dat voersproken Guet.

10) Voert de Amptman, als he to Richte sittet in den Hoven, wolde he eme nicht genogen laten myt dem, dat em dey Hyen wysseden, sy mochten eenen Richter setten onder em bynnen oere Echt; so solen de Hyen de Ordel delen: dar sint se mede bewaert.

11) Vort so sal de Abdysse van Essende, die dit

vorg. Recht hevet over dese hillege Lude, komen overt sevende Jaer in de Hove, ende vesten dyt vurg. Recht.

12) Weer dat, dat de hilligen Lude an enigen Ponten vorenget waren, anders dan hyr vurg is, dat solde sey affdoen: *ende en dede de Abdysse des nicht, so ne weren de hillige Lüde oer nicht sculdi h.*

In Orkunde deser vors. Stucke so sint dese Breve besegelt mit onsen Segele, gegeven int Jaer ons Heren Dusent drehundert vier ende tvintich, des Saterdaghes nae Pinxten.

Num. 76.

Revers Hermanns Schotelmann, Bürger in Münster, über die ihm, seiner Frau und seinem Sohne, beschehene Behandigung mit 2 Essendischen (zum Oberhof Ringeldorf gehörigen) Hofgütern und Leuten um die alte Pacht und den Sterbfall, wogegen er den Sterbfall und die anderen Rechte von den Leuten genießen, und nach ihrer dreier Ableben alles an das Stift Essen zurückkehren sollte; v. J. 1326.

Ex Originali.

Universis presentes litteras visuris nos Hermannus dictus Scotelmanning et Mechtildis uxor ejus, conjuges et cives monasterienses, necnon Willekinus eorundem conjugum filius, notum facimus tenore presentium publice protestantes, quod bona nobis porrecta et concessa a venerabili domina Beatrice, . . abbatissa secularis ecclesie assyndensis, videlicet mansum dictum Kammanshuos in parochia Darevelde, et mansum dictum tho Hessekyng in parochia Bilrebeke tenebimus, possidebimus et conserva-

bimus secundum jus et consuetudinem ecclesie assyndensis predicte, *cum hominibus ad dicta bona pertinentibus* ac universis juribus et attineniiis eorundem *pro antiqua et consueta dictorum bonorum pensione*, . . abbatisse, que pro tempore fuerit, in festo Gereonis et victoris Martirum de ipsis bonis annis singulis persolvenda, ita videlicet, quod nos Hermannus, Mechtildis et Willekinus predicti dicta bona cum hominibus et suis attinentiis, ut est dictum, non distrahere debemus, nec aliqua occasione alienare, sed ipsa in jure ab antiquo optento integre et totaliter conservabimus: *eo tamen nobis salvo, quod peculia, permutationes et licentiam pro matrimoniis dictorum hominum dandam secundum jus et consuetudinem prenarrate ecclesie assyndensis nobis licite poterimus vendicare.* Ea etiam conditione adjecta, *quod si aliquam personarum nostrarum* videlicet nos Hermannum vel Mechtildim aut Willekinum *de medio tolli contigerit, extunc Domina* . . *Abbatissa* existens pro tempore *unam marcam* denariorum monasteriensium *nomine peculii, de bonis debebit percipere supradictis;* nobis vero tribus personis antedictis de medio sublatis predicta bona cum hominibus et suis attinentiis ad . . Abbatissam pro tempore existentem et ecclesiam assindensem, non obstante contradictione qualibet revertentur, *nisi ipsa domina . . Abbatissa existens pro tempore heredibus nostris veris gratiam facere decreverit vel favorem.* Insuper nullas impensas vel expensas factas vel faciendas circa dicta bona vel meliorationem eorundem ipsi domine . . Abbatisse et ejus sequacibus pro tempore existentibus aliqualiter conputabimus et repetere non poterimus nec debemus. In quorum omnium testimonium et firmitatem sigillum videlicet mei Hermanni predicti una cum sigillo discreti viri, domini Johannis Dapiferi nostri consanguinei

ad preces nostras appenso, presentibus litteris est appensum. Datum anno domini millesimo. CCC.° XX° sexto, sabbato post purificationem beate virginis Marie.

(L. S.) (L. S.)

Das erste runde Siegel stellt einige Kaufmannszeichen vor, mit der Umschrift: S'. Hermanni . . vrda. Das zweite dreieckige stellt in einem Schilde einen geflügelten Fisch vor, mit der Umschrift: ✝ S' Johis. de. Dekenbroke.

Num. 77.

Revers Diedrichs von Hagenbeck, als er von der Pröbstinn zu Essen die Verwaltung des Oberhofes Nünning unter gewissen Bedingungen auf Lebenszeit erhielt; v. J. 1328.

Ex Originali.

Universis presentes litteras visuris et audituris Theodericus de Hagenbeke salutem cum noticia veritatis. Notum facio et tenore presentium recognosco, quod cum ex morte quondam Petri de Nunninch curtis ipsa venerabili domine . . Preposite ecclesie asindensis libere vacasset, ipsaque domina . . Preposita curtem predictam in Nunninch cum duobus mansis, dictis tuome Steyne, a curte nostra dependentibus ad petitionem et procurationem amicorum meorum michi et Meygtildi uxori mee, quantum ad tempora vite nostre concessit et porrexit sub pactis et conditionibus infrascriptis, videlicet quod ego dictam curtem modo debito fideliter colens et tenens pensiones, census et servitia debita et consueta de curte et mansis ipsius temporibus debitis exhibebo et persolvam; *census et peculia . . servorum et ancillarum singularium ad dictam curtem spectantium*, sex denarios nomine census

annuatim solventium recipiam et tollam. Item in silvis, dictis Nunninch-Huorst, preposituro specialiter pertinentibus usum glandium et arborum vento fractarum habebo; de lignis vero faginis et quercinis nichil amplius accipiam nisi uno annorum quatuor plaustra lignorum, reliquoque anno tria plaustra, que quidem ligna Domine de sancto Quintino singulis annis dabuntur et solventur. Item ubicunque ex morte alicujus mancipii dicte curtis peculium aliquale in bonis ad ipsam curtem spectantibus emerserit, ego ad prosequendum hujusmodi peculium et exquirendum ex parte ipsius domine . . Preposite judicio presidebo, nichil de hoc percepturus, nisi tantum de singulis peculiis et locationibus seu concessionibus singulorum mansorum, ac etiam *de singulis permutationibus et de nubendi licentiis hominum ad curtem eandem spectantium* duodecim denarios recipiam et habebo. Preterea cum me decedere contigerit, decem Marce denariorum apud Essende pro tempore legalium ratione dicte curtis, et una marca ratione mansorum dictorum tuome Steyne, et totidem marce de morte uxoris mee honorabili domine Preposite, que pro tempore fuerit, ac . . conventui asindensi de bonis nostris solventur et dabuntur *pro jure eisdem in hac parte competente:* uxore enim mea predicta ac me defunctis dicta curtis et mansi predicti eidem domine . . Preposite asindensi existenti pro tempore absolute et libere vacabunt, nec in eisdem curte et mansis . . liberi seu . . heredes nostri quidquam juris sibi vendicabunt ex concessione nobis facta, nisi ex *speciali gratia* aliquid poterunt obtinere. In quorum omnium testimonium presentes litteras meo sigillo sigillatas, sigillis venerabilis domine, domine . . Abbatisse ecclesie asindensis ac nobilium dominorum comitum de marka, et honestorum

virorum dominorum Johannis Decani ecclesie asindensis, Theoderici de Lethene junioris ac Theoderici de Hagenbeke militum, necnon Johannis de Hagenbeke petii sigillari. Et nos Conegundis dei gratia abbatissa ecclesie asindensis, Engelbertus Comes de Marka ac Adolphus, Johannes decanus, Theodericus de Lethene ac Theodericus de Hagenbeke milites, necnon Johannes de Hagenbeke predicti protestamur, quod ad petitionem Theoderici de Hagenbeke et uxoris sue predictorum sigilla nostra presentibus duximus apponenda. Datum anno domini M.° CCC^{mo}, vicesimo octavo, sabbato post ascensionem domini ejusdem.

Von den 8 Siegeln hangen noch drei an der Urkunde, von den übrigen nur die Riemen. Das erste runde Siegel stellt eine stehende Dame in der Stiftskleidung vor, die in der rechten Hand eine brennende Lampe hält; neben auf einer Seite sieht man ein Schild mit dem märkischen Schachbalken. Der obere Theil des Siegels ist nur noch vorhanden. Von der Umschrift sieht man noch: † S'. Conegundis – – – – – densis. — Das siebente dreieckige und das achte runde Siegel stellen jedes drei Ringe vor; um das letzte ließt man noch: Sigillvm – – – – – de Ha . . . be . . .

Num. 78.

Herman von Wickede entläßt seinen eigenhörigen Mann, Detharden von Niedermassen, gegen eine Summe Geldes frei, so daß er sich nun wenden könne, wohin es ihm behage; 1328.

Ex Originali.

Universis ad quos presens scriptum pervenerit, Hermannus de Wykkede volumus esse notum, protestantes quod nos consensu pleno et libera voluntate . . Aleydis uxoris nostre legitime, Domine Agnetis, nostre genitricis dilecte, Th. et Joh. filiorum nostrorum, Wykburgis et Lyse filiarum nostrarum et omnium heredum ac coheredum nostrorum manumisimus et manumittimus Dethardum, filium Alheydis de Nederenmassen, quitum et solutum *pro quadam pecunie summa nobis et amicis nostris ad manus nostras persoluta*, clamantes eundem Dethardum liberum *ab omni jugo et honere servitutis*, quo nobis et heredibus nostris hactenus fuerit subditus et astrictus, damusque eidem liberam facultatem *se divertendi locum ad quemcumqs devenerit pro sua voluntate*, resignantes et effestucantes omnimode, quicquid juris habuimus in eodem. In cujus rei robur sigillum nostrum pro nobis pro matre nostra, uxore et pueris nostris, necnon pro singulis et heredibus et coheredibus nostris presentibus est appensum. Datum et actum in oppido Hamonensi presentibus Johanne de Mahs, Johanne dicto von der Buorch et Th. dicto Wenth, tunc temporis consulibus in Hammone etc. Meynrico de Volmestein, tunc famulo nostro, *qui sigillum nostrum tulerat ad sigillandum hec premissa*, Suethero clerico cum pluribus ydoneis et fidedignis; Anno domini

M°, C°C°C°, X°X.° octavo, feria sexta post Remigii confessoris.

(L. S.)

Das Siegel stellt in dem quer getheilten Schilde im obern Theile desselben eine Lilie vor, und hat die Umschrift: ✝ S' Hermanni. de. Wickede.

Num. 79.

Goswin von Döring verkauft an Henrich Scetter, Bürger in Dörsten, drei ihm eigenhörige Personen vorm Gerichte zu Borken, im J. 1329.

Ex Originali.

Noverint universi presentium inspectores, quod ego Goswinus de Dorinc famulus *vendidi* Belam, Margaretam et Hotten, *pueros* Wenemari de Haslebeke, michi *jure proprietatis* attinentes Henrico Scettere, Burgensi in Dorsten, et suis heredibus justis et legitimis, et hoc consensu et voluntate filiorum meorum Godfridi et Johannis ac aliorum meorum heredum *justo venditionis titulo*, resignavique easdem personas una cum filiis meis jam dictis ad manus ipsius Henrici Scettere et suorum heredum, quorum loco stetit Reynoldus de Riga, nuncius Scabinorum in Borken coram Magistris civium in Borken, videlicet Hermanno Tacken, et Lefhardo Cruderinc, et Scabinis ibidem scilicet etc. . . . ., qui testimoniale suum, vulgo dictum Orkunne, receperunt in testimonium super eo, renunciansque una cum filiis meis supradictis coram Scabinis jam dictis omni juri hactenus in ipsis . . habito, ita quod nullus snccessorum meorum, . . . quicquam juris amplius in eisdem poterit vendicare. In cujus rei

testimonium feci sigillo fratris mei Adolfi de Dorinc presentia communiri. Et ego Adolfus de Dorinc jam dictus ad petitionem fratris mei Goswini et suorum filiorum Godfridi et Johannis, qui tunc resignationi et renuntiationi interfui, duxi sigillo meo presentia munienda in certitudinem premissorum. Datum feria quinta proxima post pascha Anno domini M.° CCC.° vicesimo nono.

(L. S.)

Das runde in weißem Wachse gedruckte Siegel stellt im Schilde 3 Vögel in einer Reihe vor, und hat die Umschrift: † . . . . Adolphi . . . D. . rinc.

Num. 80.

Hermann von Strunkede überläßt dem Adolf von Altendorf die Magd Alheid, die in den Oberhof Mengede eigenhörig war, gegen eine Summe Geldes; im J. 1331.

Ex Originali.

Universis audituris presentes litteras et visuris nos Hermannus de Strunkede, Miles, notum facimus tenore presentium publice protestantes, quod cum consensu et voluntate Elizabet, nostre uxoris legitime, ac Bernardi filii nostri et omnium heredum nostrorum *Alheydim, nunc Ancillam Engelberti de Horst, que ad curtem nostram Menghede jure pertinebat servitutis,* ab omni prorsus jure et obnoxietate, quibus ad dictam curtem attinuit et astricta fuerat, absolvimus, manumisimus et tradidimus ipsam Alheydim Adolpho de Aldendorpe jure servitutis perpetue pertinendam, *recepta propter hoc ab eodem Adolpho quadam pecunie Summa, nobis numerata a dicto Adolpho,* et in usus nostros conversa. Unde nos et heredes nostri

de prefata Alheyde resignationem fecimus debitam et consuetam, nullo nobis jure in eadem Alheyde ex nunc in antea penitus reservato. In cujus manumissionis et rei testimonium dedimus prefato Adolpho presentes litteras sigillo nostro pro nobis et heredibus nostris apposito sigillatas. Testes coram hujus rei sunt Bernardus consanguineus noster, Lodewicus de Scarnehulse famulus noster ac plures alii fidedigni. Datum et actum Anno Domini millesimo tricentesimo tricesimo primo, feria secunda proxima post dominicam Letere.

(L. S.)

Das in weißem Wachse gedruckte runde Siegel stellt das Strunkedische Wappenbild vor, nämlich ein in der Mitte getheiltes Schild, in dessen obern Theile ein zum Streit gerichteter Löwe, doch nur zur Hälfte, im untern Theile aber drei fünfblätterige Rosen zu sehen sind: auf dem Schilde ruht ein Helm, dessen Zierrath ein Busch mit langen Blättern ist. Die Umschrift heißt: † S. Hermanni. de. Strvnkede. militis.

Num. 81 lit. a.

Verzeichniß alles dessen, was vom Essendischen Oberhofe, Viehof genannt, zum Unterhalt der Aebtissinn und des Convents daselbst, wie auch an Bethen, zum Königsdienst, an die Erbhofämter und andere Aemter jährlich geleistet werden mußte; — und welche Ordnung hierin bei den Essendischen Oberhöfen beobachtet wurde; v. J. 1332.

Ex Orig. Codice.

Isti sunt redditus antiqui domine abbatisse assindensis, quos ipsa singulis annis tollit ad mensam suam de

curte Veyhoff, conscripta de jussu venerabilis Domine Cunegundis quondam Abbatisse assindensis ecclesie Anno domini M° CCC° XXXII.°

In primis Sculthetus de Veyhove solvit octo marcas et tres solidos assindensium denariorum usualium; item unum porcum, dictum Speckswyn, valens unam marcam; item unam vaccam dictam Speckau, valens V solidos usuales; item unum lectum vel tres solidos usuales pro eodem; item XVIII maldra ordei; item XXX maldra havene; item octo maldra tritici; item duos summerina, id est modios pisarum; item X summerina, id est modios salis; item quinquies XXX scutellas; item quinquies XL ova; item XII Talenta olenti; item unum numerale, quod dicitur Getael, allecium; item unum pondus cere, id est quadraginta talenta cere; item quinquies octo pullos; item uno anno tres porcos et duos oves, alio vero anno tres oves et duos porcos. Ista sunt de jure consueto. Item II Scudatas van Tentperden; item Wynvure, *que non sunt de antiquo jure, sed sunt onera inconsueta.* Pro solutione istorum et quorundam aliorum onerum inconsuetorum quolibet anno cuilibet colono imponitur certa summa pecunie, quam solet colligere preco predicte curtis et solvet premissa.

Conventui assindensi solvuntur omni anno de curte Veyhoff ea, que sequuntur, videlicet LXXXVIII maldra siliginis, dicti Beckerroggen, magne mensure assindensis, de quibus pistatur octo Septimanis; item LXXXVIII maldra boni brasii ordeacii ejusdem mensure facientes LVI dies, et qualibet die, quando braxatur, braxantur IX maldra brasii magne mensure, quorum quatuor maldra et tres modii capiuntur de Granario conventus assindensis: Preposita assindensis contribuit tria maldra et canonice

assindenses addunt tres modios; item ad pistandum oblationes IIII maldra tritici in specialibus festis expressis; item XXVIII plaustra lignorum ad pistrinum panis siliginei; in qualibet septimana (Veyhof) tangentes, dant ad coquinam conventus in hyeme XII porcos, in estate XXIIII oves, dictos Hemele, quorum tribus diebus in qualibet septimana mactantur, die videlicet sabbato IIII porci vel VIII oves, feria secunda sequente tantum, et feria quarta sequenti tantum; et sic similiter facient cetere curtes integre: quedam tamen curtes magis et quedam medie minus, sicut de eis cavetur in suis locis.

Et talis ordo servatur, ita quod curtis *Eykenschede* est prima in ordine istius dationis; secunda *Veyhof*; in tertia septimana dant curtes tres, videlicet *Bortbeke*, *Nyenhusen*, *Uickynctorpe*, ita quod iste tres medie curtes representant unam septimanam et unam diem; in quarta septimana *dat Ringelinctorpe*; in quinta *Hukerde*, quamvis non tantum, sicut integra curtis; in sexta septimana dat curtis *Broichusen*, nec etiam tantum sicut integra curtis; et tunc reincipiendo per curtem Eykenschede. Etiam nota, quod si occurreret aliquod festum, in quo consuetum est dare carnes, in feriam sextam sive vigilia jejunanda, in secundam vel quintam feriam equebene Schultetus, cui est hebdomada, ministrabit carnes.

Item ista curtis dabit X mensuras, id est Zester Butyri; item novem Taell allecium, id est M et octoginta allecia; item CC[a] ova gallinarum et quatuor ova anserum. Dicit *quoddam antiquum registrum*, quod ad quamlibet centenarium ovorum debeant etiam dari duo ova anserum: et summa ovorum omnium curtium M CCC gallinarum, XXVI anserum. Item dabit L pullos, Vastavendes Honre; item dabit ad pistrinum panis siliginei XXVIII plaustra

lignorum. Nota etiam, quod Magister Pistrini panis siliginei solet colligere de diversis curtibus de lignis ad summam trium marcarum et III solidorum, cum quibus emet ligna ad pistrinum, si deficiunt ligna: sed si non deficiunt ligna, tunc illam pecuniam consuevit conservare sibi et appretiare famulum suum in pistrino. Item dabit conventui unam marcam Kezepennynge et unam marcam dictam Wynepennynghe in die Michaelis; item solidos V ad salmones ministrandos in quadragesima, ad quos salmones contribuunt cetere curtes: et quia tantilla summa non sufficit ad duos salmones emendos, ideo tantum contribuitur sive additur *de precaria Veyhove*, ut emantur duo, quorum salmorum unum habebunt canonice, et medium habebunt canonici dividendum inter canonicos presentes, et absentes reliquam medietatem habebunt.

Item canonice et canonici habebunt *precariam curtis Veyhoves*, videlicet XXIII marcas in Vere et in autumpno XXXIII marcas, facientes in summa LVI marcas.

Item *ex Konynxstope* datur canonicabus una marca et canonicis una marca, quas solet solvere preco predicte curtis. Item domina abbatissa solet solvere sex solidos annuatim nomine istius curtis pro *Konynxstope*, quos consuevit solvere Johanni de Vogelhem, et quos cambiverunt predicti canonici erga eundem Johannem pro alia hereditate. Item Domina abbatissa solvit annuatim canonicis unam marcam, quam consuevit nomine istius curtis solvere Gotscalco de Berchem, devolutam Ernberto dicto Huk et dicto dem Krummer, quam marcam sic devolutam emerunt erga predictos canonici assindenses, quam nunc Domina tenetur ministrare canonicis. Item domino Pelegrino de Leyten militi tenentur due marce ratione

Konynxstope, quas tenentur solvere curtiales vel preco curtis nomine eorum. Dubitatur, utrum sit census vel Konynxstope.

Item *superior Schultetus predicte curtis* tenetur solvere omni anno canonicis sex modios tritici pistandos mediatim in cena Domini et mediatim Kiliani; item solvet canonicis Schultetus XXX solidos omni anno in die Patronorum ecclesie assindensis, scilicet Cosme et Damiani; item Camerarie XX denarios; item solvit canonico habenti officium Spaenampt sex solidos tremoniensium denariorum.

Item dabit *Dapifero* domine abbatisse ratione officii sui Dapiferatus sex solidos, *Marscalco* tres solidos, Camerario tres solidos, *Pincerne* septem solidos; item dem *Svervogede* 1 Marck; item habenti *officium Mostardi* in Briseke VI denarios.

Officiarie duodenarum in Urbe, item duodenariis in cena domini, item duodenariis et cocis in coquina conventus dabit idem Schultetus duos oves, dictos Kruthemele, quorum unum commedent coci in coquina et reliquum Duodenarii predicti, quam divident hoc modo: cutem habebit magistra duodenariorum; caput habebit mulier habens officium *Krutampt*, dabit species et petrocilium ratione ortus, quem habet de officio suo; ceteras carnes istius ovis habebunt predicte Duodenarie; item ad coquinam conventus macella omnia et palum, super quem ponuntur porci, dabit idem villicus de Veyhove; item Braxatori super abbatiam I maldrum brasii et V solidos.

Item *Magister culture curtis Veyhoves*, dictus *Boumester*, vehet sive ducet canonicas tempore suo. Item idem Boumester presentabit ad domum domine Scolastice ad usum juvencularum canonicarum scholarium in die . . . . unum panem siligineum, VI cuneos, unam scapulam

carnium porcinorum, unum recens butirum, unum sextarium vini: sed rehabebit par cirothecarum, et *chorizabit unam coream cum scholastica.* Item idem Boumester presentabit omni anno quinque plaustra fimi officiarie domine habenti officium ortulani, dictum *Gartampt*, ad fimandum predictum ortum.

Num. 81 lit. b.

Dasselbe Verzeichniß in der niederdeutschen Sprache.

Ex Cod. saec. XV.

Dyt synt dye alden Rente, Pechte oder Upkumpts eyner erwerdyghen ind gnedigen Abdissen der wertliken Kerken to Essende, dye sye alle Jaer sael boren to eren Tafelen uyt deme Veyhof, bescreven van Heyten ind Bevele der erwerdyghen Vrauwen Cunegundin in der Tyt Abdysse to Essende in deme Jaer unses Heren M.° CCC.° XXXII.

Tom ersten VIII Marc ind III Scillinge Münte, als to Essen genge ind geve is; item I Svin genant Specksvin, dat wert sy eyn Marc; item eyn Speckoue, dye V Scill. wert sy; item I Bedde of III Scill. dar vor; item XVIII Malder Gersten, XXX Malder Haveren; item VIII Malder Weytes, item II Summeren Erfft, X Summeren Salts; item vyfmael XXX Schuttelen; item vyfmael XL Eyer; item XII Punt Oleys; item eyn Getael Heryinghe; item XLII Punt Wasses; item vyfmael VIII Hoener; item dat eyne Jaer III Svyn ind II Schaepe, mer dat ander Jaer II Svyn ind III Schaepe. Item dyt vorbeschryven ys van gewontliker Rechticheyt. Item II Scoed van Tentperden; item Wynvure, dat nicht en ys van alden

Rechte, mer ungewontlike Besvaringe. Dar umme vor dey ungewontlike Last ind Besvaringe plecht en itlick Schulte alle Jaer to geven deme Hoevesvronen eyn Summa Geldes, eme ingesaet is, dye dye Hoves Vronen vord aen hantreket na Geborlicheyt.

Dat Capittel to Essende hevet ind bort alle Jaer uyt deme Veyhoeff, dat hyr na beschryven steyt; nemptliken ton ersten LXXXVIII Malder Beckerroggen groter Mathe essendisch. Dar van sal dye Becker VIII Wecken baecken; item LXXXVIII Malder guder Gersten Maltes, derselver Maethe, maechen LVI Daghe. — Ind so vaeke als men brauwet, so brauwet men IX Malder groter Mathen; der wert IIII Malder ind III Mudden genomen van des Capittels Cornhuys to Essen, ind dye Prostyn to Essen deynet uyt III Malder, ind dye Canonichen doen dar to III Mudden. Item to Oveleyen to backen IIII Malder Weytes in summighen Festen uytbescheden. Item XXVIII Waghen Holtes ton Ruoggenbaeckhues. Item in allen Wecken, den Veyhof beroerende oder tokomende sal hey deynen yn dat Slachthuys yn deme Wynter XII Suyn, in deme Somer XXIIII Hemele, welckere Hemele ind Svyn vorg. sollen in eyner Wecken up drey Daghe in dat Slachthuys komen ind geslachtet werden: nemptlike des Saterdaghes IIII Svyn in den Wynter oft VIII Hemele in deme Somer; des Manendaghes dar nest volgende och so vyel, ind des Gudesdaghes dar nest och so vyel. Nae der selver Wyese ind Formen sollen och dye anderen Hoeve deynen, welckere dar voel syn: summyghe grote Hoeve ind etlike myddelmatiche geven nycht so vyel, als dat hyr nae beschryven werd.

Als hyr nae beschryven steyt, soellen dye Hoeve deynen tor Coken des Slachthuys.

Eychensche sal eyrsten deynen yn der ersten Wecken; dye ander Wecke *Veyhoeff;* dye derde Wecken deynen III Hoeve tor Coken, nemptlike *Bortbeke*, *Nyenhuysen*, ind *Uckyntorpe*, also dat dye halven III Hoeve deynen eyn Wecke. en itlick Hoeff I Dagh in der Wecken; dye vyerde Wecke deynet tor Coken R*ingelinctorpe;* dye vyfthe *Huockerde*, mar dan nycht so vyel, gelich eyn gans Hoeff; dye VI Wecke deynet tor Coken *Broehusen*, och nycht so vyel, als eyn gans Hoeff; alsdan weder umme to begynnende van deme Hove to Eychensche. Wer Sake sich so ergeve, dat eyn Festum oder Vasteldagh queme up den Dagh, wanner men Vleys in der Coke deynen solde, als Fest up Vrydach, oft Vasteldaghe up Manendagh oft Dondersdagh, so sollen gelich wael, deme to deynen hort, in der Wecken Rechticheit doen, ind Vleys ministreren als sich gehort.

Item dysse Hoeff (Veyhof) gevet IX Mathen Buotteren, dat is eyn Sester Botteren; item IX Tael Heringhe, dat synt M ind LXXX Heringhe; item CC Honereyer ind IIII Ganseyer. Doch vyndet men yn alden Registeren, dat to eyn hundert Hoenereyer sal men geven II Ganseyer. Dye Summe der Eyer aller Hoeve synt M. CCC Hoenereyer ind XXVI Ganseyer. Item och dar sal geven L Vastavendes Hoener. Item noch sal geven ton Ruggenbachuys XXVIII Waghen Holts. — Item sal dye Beckermester des Ruoggenbachuys vorsamelen van allen Hoeven van Holte umtrent III Marck ind III Schillinghe, dar mede sal hey Holt kopen ton Bachuys, of hey geyn Holt meer en hedde; offte dar Holtes genoch were, alsdan sael der Beckermester vorg. dat Gelt by sich halden, ind loenen synem Knechte myde to dem Bachuys.

Item noch sal hey (des Viehhof) geven den Capittel

I Marck gnant Kezepennynghe, ind I Marck gnant Wynpennynge up Daghe Michaelis: item V Schillinghe to den Salmen in der Vasten to deynen, dar och dye anderen Hoeve myde to by legghen. Des dar vordaen aen Gebreck is to II Salmen, sal men nemen van der *Vogetbede des Veyhofes* so voel, des genoch sy, to kopen dye II Salmen; den eynen sollen hebben dye Capittelsjuncferen, ind eynen dye Canoniche tor Tyt residerent ind tor Tyt nicht residerent.

Item dye Capittelsjunfferen ind Canonich hebben eyne *Vogedesbede des Hoeffs Veyhoeff*, als nemptlich XXIII Marck in deme Meye ind XXXIII Marck in deme Herveste, maecken tosamen LVI Marck.

Item *van weghen Konynxstope* plecht dye Hoevesvrone des Hoeffs vorg. den Capittelsjunfferen to geven I Marck ind ock den Canonichen I Marck.

Item dye Vrauwe Abdisse to Essen plecht den Canonichen alle Jaer to geven VI Scill. van weghen des Veyhoeffs vor Konynxstope, dye placht to boren Johan van Vogelheim, wante dye Canonich hebben myt Johanne vorg. gebutet vor ander gude Rhente erfflich.

Item noch eyn Abdissen to Essende taelet den Canonich alle Jaer eyn Marck, den Gotschalck van Berchem plecht to boren, ind dar nae Ernbert Huk gnant in den Krummere, welckeren Marck dye Heren Canonichen to Essende hebben gekofft van den Luden vorg., dar umme dye Canonich boren dye Marck vorg. nu van eyner Abdissen to Essende.

Item Here Pelegryn van der Leyten sall boren alle Jare II Marck von weghen Konynxstope, dye solen betalen dye Schulten yn den Veyhoeff gesworen off dye Hoevesvroen: mer nycht secker en is, oft et sy Schattinck behorich van Rechte des Veyhoves, of Konynxstope.

Item de overste Schulte des Veyhoeffs sal geven alle Jaer den Canoniken ton Essende VI Mudden Weytes, dye halft to backen up Myndeldaghe, ind dey ander Halft up sunte Kilian to der Kerckwyinghe.

Item dye Schulte vorg. gevet alle Jaer up Daghe Cosme ind Damiani, Patronen der Kerken to Essende XXX Schillinghe den Canonichen.

Item noch gevet dye Schulte des Veyhoeffs vorg. der Camermaket XX denar.

Item deme Canonicke, dye dat Spaenampt hefft VI dortmunsche Schillinghe.

Item den *Vorsnyder* der Abdyssen to Essende van weghen syns Ampts VI Scill.; — item den *Marschalck* III Scill.; — *den Kemerer* III Scill.; — *den Schencke* VII Scill.; item *den Svervogede* I Marck; — item dye hefft *dat Mostersampt in Brysike* VI den.

Item der Moder in den Twelfferinck in der Staed Essende in der Borch; — item up Myndeldaghe den gansen Convent in den Twelfferinghen, — item dey Susteren yn den Twelffelinck ind Coke in der Coken des Capittels sollen alle Jaer boren van den Schulte vorg. II Schaepe gnant Kruthemele: den eynen sollen hebben dye Coke in der Koecken des Capittels, den anderen dye Twelffelynger, also, dey Moder sal hebben dye Huyt, ind dat Hovet sal hebben dye Vrouwe van den Crutampt, dye sal geven Gecrude ind Petercylie uyt dem Garden, welckeren sey hevet van Amptsweghen: dat ander Vleys sollen hebben dye Susteren in den Twelffelinghe.

Item dye Schulte vorg. des Veyhoeffs sal bestellen to der Coken des Capittels al dye Stocke, dar de Svyn up geslachtet werden, vort all, des in dat Slachuys van No-

den oft Behoeff is: — item den Broeumester up der Abdyen I Molder Weytes ind V Schillinghe.

Item dye Boumester des Veyhoeves sal dye Capittelsjufferen voeren in synen Tyden; item dye Boumester sal brenghen to der Scholasterschen Wonynghen in Behouvet der jungen Jufferen, noch in der Scholen, I ruggen Broet, VI Wegghen, I Schulder Vleysches swynen, I versche Boetter, I Sester Wyns; ind des de Boumester weder sal hebben van der Scholasterschen I Par Hanschen, *ind sal den ersten Dans myt der Scholasterschen danssen.*

Item dye selfft Boumester sal alle Jaer bestellen V Waghen Mystes der Amptsvrauwen, welcker hefft dat Gardenampt, to mysten den Garden vorg.

Num. 82 lit. a.

Goswin Rep, Amtmann zu Porzler und Werne von Seiten des Grafen v. d. Mark (als Pfandherrn), überläßt dem Pfarrer zu Werne einen zu den Aemtern Porzler und Werne eigenhörigen Mann gegen einen andern; im J. 1338.

Ex Originali.

Pateat universis tam posteris quam modernis, quod ego Goswinus Rhep, officiatus pro tunc nobilis viri domini . . Comitis de Marka in Porzlere et in Werne, tytulo concambii dedi et assignavi domino Everhardo, eodem tempore Plebano Wernensi, *Johannem dictum Ganthe, ad officium in Porzlere et Werne jure servilis conditionis pertinentem*, renuntians eidem et omni juri, quo dicto officio tenebatur astrictus, recipiens pro eodem pari jure ad idem officium a predicto plebano Hermannum, filium der Wenderschen, quem dictus plebanus michi resignavit tytulo ut supra viceversa, In cujus rei testi-

monium sigillum meum presentibus est appensum. Testes hujus sunt Wicbertus proconsul tunc temporis in Werne, Rotgerus Vynke, Gerhardus Leckehamer, Johannes Beckerere, Ludolfus Barbitonsor, consules ibidem et alii fidedigni. Datum anno domini M.° CCC.^{mo} tricesimo octavo, in die beati Valentini Martiris.

(L. S.)

Num. 82 lit. b.

Godfried von Hövele entläßt einen zum Amthof Stockum eigenhörigen Mann; im 1333.

Ex Originali.

Pateat evidenter, quod ego Godfridus de Hovele seu de Stockhem, famulus, Waltherum filium vidue de Langen de consensu Margarete uxoris mee, *cum ad officium de Stockhem, michi et heredibus meis subjectum, servitutis jugo idem Waltherus pertineret*, quitum et liberum reliqui etc. M.° CCC.^{mo} XXXIII.°

(L. S.)

Das Siegel stellt zwei horizontalliegende Balken, das Hövelische Familienwappen, im Schilde vor.

Num. 83.

Kaiser Ludwigs Urkunde, daß der edle Mann Gerhard von Landskron, die nach Landskron gehörigen und vom Reiche zu Lehen rührigen Leute haben und genießen möge; v. J. 1335.

Ex Originali.

Wir Ludwig von Gotes Genaden Romischer Kaiser, ze allen Ziten Merer des Riches, verjehen offentlichen mit disem Brief, und tun chunt allen den, die in sehent hoeret oder lesent, daz wir wellen, daz der Edel Man Ger-

hart, Herr zu Lantzkron, unser lieber Getrwer, habe und niezze alle Laeut, die zu Lanczkron gehoeren, die von uns und dem Riche Lehen sint, mit allen Rechten, Eren, Nutzen und Diensten, als er und sein Vordern die gehabt, genozzen und besezzen habent. Do von gebieten wir allen unsern und des Richs Lantvögten .. Witztumen .. Amptleuten .. Grafen .. Freyen, Edlen oder Unedlen, swie die geheizzen sein, und auch allen unsern und des Richs Getruwen, daz sie den vorgenanten von Lanczkron alle dieselben Laeut gerueichlich haben und niezzen lazzen, als vorgeschriben stet, und In dar an nicht beswaeren mit dheinerley Sache, als lieb in unser und dez Riches Huld sein: swer daz aber übersür, der tåt dar an gröʒlich wider uns, und möchten nicht gelazzen, wir můsten si dar umb als swårlichen straffen, daz si uns do mit gehorsam wurden. Dar über ze Uerchunden geben wir Im diesen Brief versiegelten mit unserm Kaiserlichen Insigel, der geben ist ze München an dem Freytag nach sand Valteins Tag nach Christus Geburt Driezehenhundert Jar darnach in dem fuinften und drizzigsten Jar, in dem ain und zweinczigistem Jar unsers Richs, und in dem achten dez Kaisertums. (L S.)

Das große Kaiserliche Majestäts-Siegel hängt an rothen seidenen Fäden, in gelbbräunlichem Wachs eingedruckt.

Num. 84 lit. a.

Urkunde über die Ursachen des Verkaufes der Güter zu und um Münden von Seiten des Klosters Marienfeld (ein kleiner Spiegel jener Zeiten) v. J. 1336.

Ex Originali.

Universis presentia visuris vel audituris, quorum interest vel interesse poterit, nos frater Bertoldus dictus ..

Abbas in Hersvithusen volumus esse notum et constare, quod anno domini M° CCC° XXXVI.° existentibus nobis in actu visitationis filie nostre, monasterii campi sancte Marie, accesserunt ad nostram presentiam dominus Nycolaus Abbas et totus conventus, et singulariter protestati sunt, quod debita deliberatione et maturo consilio totius Conventus monachorum et conversorum pluries prehabitis, unanimiter et expresse consenserunt et concordaverunt ad venditionem et alienationem bonorum in Mundene, Mindensis diocesis, propter diversa pericula et gravamina, que ratione dictorum bonorum sustinuerunt, prout nobis bene constat; utpote quod annonam suam abinde furtive et cum magnis expensis deducere oportebat, quod in opido Mundene vendi non poterat, nisi in modica quantitate, et hoc ipsum sepius sub mutuo dubio et incerto, et quod officiati ducis de . . Luneborch eos aliquotiens in annona in pecunia in servitiis exactionaverunt, ac ipsorum curiam nonnunquam violenter occupaverunt, satellites suos inibi locando; et quod ipse . . . Dux agros ipsorum exactionavit, quemlibet mansum pro dimidio fertone puri argenti, ad quem etiam Ducem venire pro sua necessitate *vacuis manibus* non poterant, et hoc non sine magnis laboribus et expensis, et nunquam ab eo plus promotionis habuerunt, quam litteras supplicatorias, et hoc sine fructu; et quod opidanis subjecti et obligati fuerunt *in duplici servitio, quod vulgo Burwerch dicitur*, et tam graviter, quod in uno solo anno redimerunt *servitium unius equi* pro quatuor Marcis: oportebat tamen eos nichilominus sicut alios opidanos et plus subjacere contributionibus satis crebre impositis, que vulgo Schotinghe dicuntur, et super hoc servire sepius *in vecturis;* insuperque in uno anno tempore messis et collectionis decimarum

his equis spoliati fuerunt, et conversus decimatorum graviter percussus; et quod pro collectione decimarum oportebat etiam eos habere ad minus quatuor personas et sex equos et plures hospites recipere, que omnia sine magnis expensis et sumptibus non poterant adimplere: ceterum quod dominus Nycolaus Abbas cum sociis suis et familia eundo Mundene captus fuit, nec dimissus absque fidejussoria cautione, et alia vice hostiliter insecutus, et alii de conventu eundo et redeundo ad locum predictum similia sunt perpessi. Propter hujusmodi enim pericula et gravamina ac viarum discrimina, que non minuenda sed augmentanda verisimiliter formidabant ac etiam propter locorum distantiam ad distractionem dictorum bonorum; sui monasterii utilitate prudenter considerata et per dei gratiam ad effectum perducta processerunt. Nam predictus venerabilis pater Dominus Nycolaus . . Abbas et frater Helmericus Bursarius dicto conventui ostenderunt et probaverunt, totam summam pecunie, videlicet sexcentas et octoginta marcas monasteriensium denariorum, pro qua dicta bona in Mundene vendita et distracta sunt, conversam fuisse in possessiones equivalentes, et ut sperant veraciter meliores, videlicet pro agris curie Basthusen sitis ante opidum Werle trecentas et sexaginta marcas; item pro decima Hiddinctorpe centum et undecim marcas; item pro mansis Gesthovele et Telghen sitis prope opidum Alen centum viginti et octo marcas cum dimidia; item pro agris sitis ibidem dictis Cloteslant, centum et quinque marcas monasteriensium denariorum, quibus è diverso computatis, exposita recepta in viginti quatuor marcis et sex solidis excedebant: protestati sunt nichilominus idem Abbas et conventus, quod de eorum bona volantate et unanimi et expresso consensu ac maturo consilio et trac-

tatu diligenti prehabitis, bona dicta Gordinesele, Everinctorpe et Brickinsele propter graves impetitiones et diversas molestias, quas ratione dictorum bonorum multipliciter passi fuerunt, vendiderunt, retenta tamen eorum bonorum proprietate, ac pecuniam abinde receptam conversam fuisse in bona dicta Avenhovele in parochia Alen sita integraliter et ex toto. In quorum omnium testimonium et perpetuam memoriam nos fratres Bertoldus de Hersvithusen et Nycolaus de campo sancte Marie monasteriorum Abbates predicti presens scriptum sigillis nostris ne sigillo conventus de campo sancte Marie superius memorati dedimus roboratum. Datum in octava ascensionis domini anno quo supra.

(L. S.) (L. S.) (L. S.)

Von den drei anhangenden Siegeln ist das erste des Abtes zu Hardenhausen, das zweite des Abtes in Marienfeld und das dritte des Convents daselbst.

Num. 84 lit. b.

Gerichtlicher Verkauf der Hofdienste, welche die gemeinen Hofbesitzer dem Eracht von Greven als erblichen Amtmanne (oder obersten Schulten) des Haupthofes Greffen schuldig waren, von Seiten des Erachten an das Kloster Marienfeld, wobei die Schulten, welche den Haupthof in Erbpacht hatten, entschädigt wurden; v. J. 1336.

Ex Originali.

Universis presentia visuris et audituris Nos Ludolphus dictus Span famulus, reverendi in christo patris ac domini, domini Lodewici episcopi monasteriensis ecclesie Vrigravius, volumus esse notum et presentibus publice

protestamur, quod constitutus propter hoc coram nobis in figura judicii Crachto, dictus de Grevene, famulus recognovit manifeste, quod cum pleno et expresso consensu ac libera voluntate filiorum suorum Echardi, Luberti, Crachtonis, ac de voluntate filiarum suarum Alheydis, Waldradis, Gertrudis, Odradis, cum adhuc plures liberos non haberet, matre predictorum liberorum defuncta, ac omnium heredum suorum se vendidisse religiosis viris domino Abbati et conventui de Campo sancte Marie ordinis cysterciensis, monasteriensis dyocesis, *omne servitium et famulatum universum, quod vel quem mansionarii ac cultores mansorum sive coloni officii in Grevene sibi nomine sue officialitatis et curie in Grevene in fimo deducendo, aut messes metendo, aut incarando terram curie in Grevene* supradicte, seu in quibuslibet aliis ministeriis faciendis, quibuscunque nominibus censeantur, debebant, integraliter et ex toto pro redditibus unius marce, quos religiosi viri memorati in eadem curia Grevene habuerunt, quos ipsi Crachtoni et suis heredibus jam dictis pro hujusmodi servitii, famulatus et ministerii recompensa tradiderunt et assignaverunt in restaurum, redditibus tamen unius marce eisdem religiosis viris permanentibus in curia Grevene cum quatuor denariis: renuntians itaque prefatus Cracht et sui liberi antefati voce et manu omni juri in manus domini abbatis et conventus, quod ipsis competiit vel competere possit in hujusmodi servitiis, famulatibus ac ministeriis in presenti pariter et futuro, nichil actionis, juris, impetitionis in eisdem reservantes, *Sculteforum curie in Grevene, videlicet Henrici et Hartwici pleno ac eorum heredum consensu accedente.* Preterea sepedictus Cracht et sui heredes *ipsis Sculteis* hanc gratiam *fecerunt in restaurum, quod Henricus Scultetus recipiet* de

casa dicta Hethus: solidorum duorum redditus annuatim et similiter servitium duorum dierum ibidem in metendo, et Hartwicus de casa dicta Barchennenkoten accipiet duos solidos singulis annis et servitium duorum dierum in metendo nomine annue pensionis. In cujus rei evidentiam et testimonium omnium premissorum ego Ludolphus dictus Span famulus, Vrygegravius supranominatus, cum omnibus predictis interfui, ea omnia regio banno stabilivi cum solempnitate debita et consueta, et presentem litteram meo sigillo duxi una cum sigillo Crachtonis roboranda. Et ego Crachto prelibatus et mei heredes prenominati omnia premissa vera esse profitemur: et nos liberi jamdicti astringentes nos sub sigillis patris nostri et predicti Ludolphi Span Vrygravii, *cum propria sigilla adhuc non habemus* propter annos impuberes, omnia premissa velle et debere firmiter observare; presentibus honorabilibus viris et honestis domino . . . Decano in Hoswinkele, plebano in Grevene, Ludolpho Advocato, Rothgero dicto de Bach, Crachtone de Best, dicto Bukesdorpe, Luberto Rensing, Henrico Seliekinch, Hermanno dicto Senele ac aliis quampluribus fidedignis. Datum anno domini M.°CCC.°XXX.°VI° feria sexta post dominicam oculi.

(L. S.) (L. S.)

Von den anhangenden Schildförmigen Siegeln stellt das erste einen Helm, mit der Umschrift: † S' Ludolfi dicti Span, das andere 3 Kämme auf einem schräg laufenden Balken vor, und hat die Umschrift: S. Cractonis. de. Grevene.

Num. 85.

Cracht von Greven, Amtmann des Marienfeldischen Amthofes Greffen, überläßt dem Kloster Marienfeld sein Recht an den zum Amtshof gehörigen Leuten, Losjungen genannt, die über dem Gebirge Osnink in Städten oder auf dem Lande sich aufhielten; 1338.

Ex Originali.

Universis presentia visuris et audituris ego Cracht de Grevene famulus, Castellanus in Sassenberg, venerabilis Domini Abbatis monasterii in Campo sancte Marie, ordinis cysterciensis monasteriensis dyocesis, per officium suum in Grevene officiatus, notum esse cupio publice presentibus protestando, quod de pleno et expresso consensu Egghelhardi, Luberti et Crachtonis filiorum meorum, Alheydis, Odradis et Woldradis filiarum mearum omniumque meorum heredum, quorum intererat, Domino meo, videlicet Domino . . Abbati Campi sancte Marie predicto et suo conventui omne jus, quod michi et meis veris heredibus in *singulis et universis hominibus masculini sexus et feminini, wlgariter Losjunghere* nuncupatis, *ultra Montana, que Osninc proprie appellantur*, sive in munitionibus sive in rure nunc commorantibus et ad prefatum officium in Grevene spectantibus competiit in presenti seu competere poterit in futuro, pro duodecim marcis denariorum monasteriensium michi solutorum vendidi, assignavi et tradidi, et per presentes assigno et trado perpetuo possidendum, ita quod predicti homines eo jure, quo ad me et ad meos heredes pertinere videbantur, ex nunc predicto domino meo, Domino . . Abbati et suo conventui attinebunt. Acta sunt hec in presentia Villici et mansionariorum officii in Grevene me-

morati; presentibus etiam viris strenuis et honestis Cesario de Bach, Brunone de Henghe militibus, Thetmaro dicto Dus, Johanne dicto Nese famulis, et pluribus aliis testibus fidedignis. In cujus rei testimonium et pleniorem evidentiam sigillum meum apposui huic scripto. Et nos Cesarius de Bach ac Bruno de Henghe prenominati milites, quia huic contractui rogati specialiter et vocati pro testimonio interfuimus, resignationemque Crachtonis supradicti et filiorum ac filiarum ipsius prenominatorum vidimus et audivimus, presentem cedulam sigillis nostris consignavimus ad petitionem partium predictorum. Datum anno domini M.° CCC.° tricesimo octavo, in crastino beate Petronille virginis.

(L. S.)	(L. S.)	(L. S.)
† S'. Cratonis. de. Grevene.	† S. Cesarii * de * Baak * militis.	† S. Bruno' * de. Henge.

Num. 86.

Verordnung der Aebtissinn und Fürstin zu Essen, daß das vorzüglichere Pferd, der Harnisch und die sonstigen Waffen eines jeden im Stifte seßhaften Mannes zum Schutze des Landes bei der Wehre bleiben, keineswegs zum Sterbfall oder Besthaupte gezählt und genommen, noch von Jemand als ein Pfand angegriffen werden sollten; v. J. 1338.

Ex Originali.

Katerina dei gratia . . Abbatissa, Lotgardis . . preposita, Irmegardis . . Decana, Oda . . Scolastica, Agnes . . Thesauraria, totumque . . Capitulum secularis ecclesie assindensis universis audituris presentes litteras et visuris salutem et infrascriptorum cognoscere veritatem. Noveritis quod, cum homines infra Territorium sive districtum assindensem commorantes, *jure servitutis*, seu *jure cerocen-*

sualitatis, aut *alio jure quocumque ad nos seu ad quamlibet nostrûm spectantes* ab incursibus malignorum multipliciter opprimantur, et de die in diem in personis et rebus *crudeliter et inhumaniter* affligantur, nos hujusmodi dictorum hominum compatientes, et ut dicti homines infra territorium seu districtum predictum commorantes injuriosis violentiis et injuriis violentis et maligne infestationi liberius resistere valeant, ac Tirannorum tyrannidi securius obviare, prehabitis tractatibus solempnibus capitularibus et deliberatione diligenti, utilitate ecclesie nostre et totius territorii assindensis in hoc pensata, volumus, statuimus et ordinamus, quod quilibet virorum, qui in territorio sive in districtu assindensi habitaverit, si equum valentem quatuor marcas susatiensium denariorum et ultra, ac Thoracem et alia arma ad corpus suum apta habuerit vel habere potuerit, *ille Equus et illa Arma* post mortem uniuscujusque *suis liberis et heredibus*, nichilominus *in curtibus sive mansis*, *domibus sive casis*, in quibus defunctus ille mansionem habuerit, *pro defensione territorii sive districtus assindensis remanebunt*, nec nos et officiati nostri hujusmodi equum et arma *pro hereditate aut pro herwardio seu pro Cormedo recipiemus seu recipi faciemus*, quocunque nomine censeantur; *nec aliquis dictum equum seu arma prefata* quacumque occasione debitorum cum precone seu alio modo quocunque *poterit et debet pignorare*, *nec premissa debent alicui* ratione quacunque *nomine pignoris assignari*. In cujus rei testimonium, robur et firmitatem nos . . Abbatissa, . . Preposita, . . Decana ac . . Thesauraria predicte sigilla nostra pro nobis, nosque . . Scolastica ac . . Capitulum sigillum ecclesie nostre presentibus duximus apponenda. Datum anno Domini M° CCC^{mo} tricesimo octavo, in crastino beate Margarete virginis.

(L. S.) (L. S.) (L. L.)

Von den fünf Siegeln sind das erste der Aebtissinn, das zweite des Kapitels, und das dritte der Pröbstinn noch vorhanden. Letzteres stellt eine stehende Dame in einem langen Kleide und einem mit Pelzwerke besetzten Mantel und mit einem Schleier auf dem Kopfe vor, die in der Rechten ein Buch und in der Linken einen Palmzweig hält. Die Umschrift ist: ✝ S' Lvtgardis. pposite. ecclesie. asniden. — Alle sind in weißem Wachse gedruckt.

Num. 87.

Notariatinstrument über die Aussage der Geschwornen und Hofleute des Hofes Viehof, was nach altem Rechte und Gewohnheit bei der Wehre der Oberhöfe an Geräthschaften, an Vieh und anderen Sachen bleiben müßte, wenn die Schulten oder Verwalter derselben abgingen oder verstürben, und die Höfe dem Stifte erledigten; v. J. 1338.

Ex libro catenato.

In nomine domini amen. Universis audituris hoc presens instrumentum publicum et visuris Lutgardis preposita et Irmgardis Decana, Yda Scholastica totumque capitulum ecclesie secularis assindensis salutem cum noticia veritatis. Noveritis, quod cum dubium fuerit ortum super eo, quando Schulteti curtium, spectantium ad ecclesiam nostram assindensem predictam, cedunt vel decedunt, et curtes predicte vacant, et quid per dictos Schultetos curtium predictarum debeat dimitti; et Heymanni et *Litones coloni* et jurati curtis in dem Veyhove, qui super hoc, de antiqua consuetudine hactenus pacifice observata, habeant diffinire, fuerunt vocati et requisiti ex parte venerabilis domine, domine Katherine abbatisse atque nostri, ipsique matura deliberatione prehabita se-

cum et cum peritis responderunt per Rutgerum de Esteren, qui vice, jussu, mandato et rogatu omnium dixit et pronuntiavit in hunc modum: Quod hactenus fuerit a tempore, cujus in contrarium memoria non existit, et ita ab antiquioribus videtur observatum, videlicet, quod in qualibet curte ecclesie nostre predicte Schulteto cedente vel decedente debeant remanere edificia, sepes, stramina, pallee, duo currus, una biga vulgariter Stortcare, unum aratrum, quatuor trahe, dicte vulgariter Egeden, quinque equi non meliores nec pejores de his, qui fuerant in ipsa curte, duo thauri, duo apri, duo servi, una ancilla, tres lecti, prout servi et ancilla in illis dormire solebant, una olla, unum caldarum, una urna, unum mensale, unum manutergium, unus canis, duo Catti et ea, que super agris talis curtis fuerint seminata, ad usus talis curtis debeant remanere. In quorum omnium testimonium hoc presens instrumentum publicum per Wernerum dictum in dem Passchen clericum, notarium publicum infrascriptum scribi mandavimus, nostreque ecclesie sigilli appensione fecimus communiri. Actum super dormitorio anno nativitatis domini M.° CCC.° XXXVIII°, indictione VI. mensis junii die septima, hora tertia vel quasi presentibus honorabilibus viris domino Wulfardo Schulteto, pastore ecclesie in Paffendorp, Rutgero de Dornenborch judice pro tempore assindensi, Tilmanno de Hagenbeke, Schulteto curtis in Nunnynck, Henrico de Lunen, Rutgero ejus fratre, Huygone dicto Snoynck, Henrico dicto uppen Watzer de Paffendorpe, Abelone de Gles ac pluribus aliis fidedignis testibus ad premissa vocatis et rogatis.

Et ego Wernerus dictus in dem Passchen clericus coloniensis diocesis, Notarius etc.

Num. 88.

Austausch eines Ministerialen gegen einen Hofhörigen des Hofes Nünning; 1338.

Ex Orig. Archivi assindensis.

Universis presentes literas visuris et audituris ego Hinricus de Ahusen, judex tunc temporis ministerialium beati Petri ecclesie coloniensis in districtu Rekelinchusen commorantium notum facio presentibus publice protestando, quod *de maturo consilio ministerialium ecclesie predicte* dedi et reliqui . . . . . dictam Svekelo, *ministerialem predicte ecclesie coloniensis hucusque existentem in concambium* venerabili domine . . preposite assindensi *in curiam dictam Nunninch*, *recepique* e converso presentibus et recipio ab eadem *justo permutationis titulo et concambii Petrum dictum de Oesttorpe*, qui omni jure fruetur, quo ceteri ministeriales sancti Petri ecclesie predicte in districtu Rekelinchusen commorantes penitus sunt gavisi; presentibus Arnoldo, Zeghebodone fratribus dictis de Brughenoye, Gerhardo de Dorstene, Ludolfo de Alta domo, Johanne de Tenthus, Wenemaro dicto Diviti ac aliis quampluribus fidedignis. In cujus rei testimonium atque firmitatem sigillum auctoritate ministerialium predictorum duxi presentibus apponendum. Datum et actum anno domini M.° CCC.° XXX° octavo, in vigilia Galli abbatis.

(L. S.)

Num. 89 lit. a.

Auszug des Zeugenverhöres über die Hälfte des kleinen Zehnten zu Heusenstamm in den Irrungen zwischen dem Pfarrer daselbst und dem Peterstifte zu Mainz, und richterlicher Spruch; v. J. 1338 und 1340.

Ex Copiario ecclesie S. Petri Mogunt. 1442 conscripto.

Decanus ecclesie sancti Johannis moguntini, Judex unicus inter partes subscriptas a sede apostolica delegatus. Datum per Copiam. Positiones et articulos infrascriptos dat Syndicus seu procurator honorabilium virorum, dominorum decani et capituli ecclesie sancti Petri extra muros moguntinos nomine eorundem . . . . . . contra Hartmannum Plebanum in Husenstam maguntine diocesis et dicit etc.

In primis ponit, et, si negetur, probare intendit syndicus seu procurator predictus, quod Decanus et Capitulum ecclesie sancti Petri predicte sunt et fuerunt in possessione percipiendi medietatem decime tam magne quam minute in terminis ville Husenstam et communiter possessiones reputantur a X, XX, XXX, XL annis et citra et a tanto tempore, cujus contrarii memoria hominum non existit. Credit Plebanus de medietate magne decime, sed dicit, minutam decime suam esse totam.

Item ponit etc. etc. etc.

Item Datum per copiam in causa quam etc. — Testes infrascripti ex parte dictorum dominorum Decani et capituli producti deposuerunt in hunc modum.

Primo Eberhardus de Mollenheim septuagenarius, primus testis juratus et requisitus super primo intentionum articulo dicit, eum esse verum per omnia prout jacet, hoc tamen excepto, quod homines ibidem commo-

rantes, qui volgariter ibidem *eynlufftige Lüde* dicuntur, minutam decimam suam dare debeant duntaxat Plebano ibidem pro tempore existenti; ceterorum vero hominum ibidem commorantium seu bona possidentium et tenentium, qui *Gwertlüde* ibidem dicuntur, et qui decimas in campis dare habent, sive sint oves seu alia animalia sua in ipsa villa Husenstam sive in suis terminis teneant et nutriant, minuta decima pro medietate cedi debet decano et capitulo predictis, et pro alia medietate Plebano ibidem pro tempore existenti. Item requisitus, qui homines *einlüfftige Lüde* dicuntur, dicit; per omnes hii, qui aliqua bona in campis non habent, de quibus decimas in campis persolvant. Item requisitus, unde premissa sciat, dicit, quod ex eo, quod singulis annis, cum synodus celebratur in Müllenheim, premissa recitentur in eadem synodo per VII juratos pro tempore in septem subscriptis villis existentes, videlicet Muilenheim, Melsheim, Didesheim, Birgele, Ovenbach, Byberach et Husenstam.

(So zeugten alle übrige Zeugen. Der achte Zeuge Heylmannus dictus Ruppe de Husenstam ward auch besonders gefragt, wie folgt:)

Item requisitus, qui *homines eynlufftig* ibidem dicuntur, dicit, quod omnes hii, qui *ungewert Lüte* ibidem dicuntur, id est, qui non habent nec tenent agriculturam in campis, de quibus decimam solvant.

Nach den Zeugen Aussagen folgt das vom Mainzischen Erzbischofe bestätigte, doch in etwa gemäßigte Urtheil:

Heinricus dei gratia s. magunt. sedis Archiepiscopus sacri imperii per Germaniam cancellarius recognoscimus publice in hiis scriptis, quod cum honorabiles viri Decanus et Capitulum ecclesie s. Petri magunt. ex una et

Hartmannus plebanus in Husenstam parte ex altera, de scitu, voluntate et expresso consensu strenui militis Eberhardi de Husenstam, Patroni ipsius ecclesie in Husenstam super omnibus questionibus, controversiis et discordiis inter ipsos hinc inde coram . . . Decano ecclesie sancti Johannis . . . habitis . . . super minuta decima in Husenstam et ejus terminis cedenda et danda ab hominibus agriculturam inibi tenentibus, qui vulgariter *gewerete Lude* dicuntur, in nos tamquam in Arbitrum arbitratorem seu amicabilem compositorem voluntarie . . . . compromiserunt, renuntiantes etc. . . . . Nos virtute compromissi hujus in nos facti . . . in hiis scriptis pronuntiando et pronuntiamus provide arbitrando, diffinitivam sententiam, per decanum predictum authoritate apostolica predicta prolatam, a partibus utrisque juxta sui tenorem et continentiam perpetuis temporibus fore inviolabiliter observandam sub moderatione infrascripta, quod prefatum Hartmannum plebanum in Husenstam a solutione trium librarum hallensium . . . . relevamus et relevatum presentibus nuntiamus. Est autem tenor sententie predicte talis, prout inferius habetur.

In nomine Domini amen. Decanus ecclesie s. Johannis maguntini, Judex . . . universis presentes literas inspecturis, et audituris salutem in eo, qui est omnium vera salus. Noveritis, quod sindicus etc. (Hier wird erst die Klage und der Prozeß erzählt, dann folgt:) Nos igitur visis actis . . . ipsos actores ac eorum ecclesiam in pristinum statum hujusmodi juris decimalis reducendos a nobis fore, et eos ut sic in statum eundem per hanc nostram diffinitivam sententiam reducimus per presentes etc. . . Lata est hec sententia anno domini M.° CCC.° XXXVIII, feria secunda proxima post decollationem beati Johannis

baptiste, hora prime. Expensas quoque videlicet sedecim librarum hallensium . . . taxatas . . . ad octo libras hallensium presentibus moderamus . . . facta itaque pronuntiatione nostra predicta, partes ipse in eandem voluntarie consenserunt, et emologantes necnon approbantes eandem promiserunt ipsam juxta omnis sui tenorem et continentiam ratam tenere et gratam. Et in signum hujus emologationis et approbationis Decanus et capitulum predicti, sui capituli, necnon Ebirhardus miles predictus suum proprium, cum Hartmannus prenominatus sigillo careat, una cum nostro sigillo, quod in premissorum evidentiam presentibus apponendum duximus, apposuerunt huic scripto. Datum et actum anno domini millesimo CCC XL°, feria secunda proxima post festum nativitatis beate Marie virginis.

Num. 89 lit. b.

Bericht über die Rechte des Mainzischen Erzbischofes, des Klosters und der Einwohner zu Selgenstadt, abgestattet von Seiten des Vogtes, des Schultheißen, der Schöpfen und Bürgermeister daselbst; (von ungefähr 1339.)

Ex libro ingross.

Venerabili in christo patri ac domino nostro gratioso, domino Heinrico, Archiepiscopo sancte sedis Maguntine, sacri imperii per Germaniam Archicancellario, Advocatus, Scultetus, scabini et consules opidi Seligenstadt *cum corporibus et rebus* ad omnia vestra beneplacita ceu benevoli ac subjecti, prout vestra veneranda paternitas nos ad conscribendum jura vestra, monasterii necnon opidi Seligenstadt jamdicti precipiendo personaliter requisivit, dicimus bona fide per nostrum juramentum.

1) Primo et principaliter, quod vos, pater et domine reverende, habetis in jure opidi Seligenstadt predicti Advocatiam; ac Advocatum ipsis opidanis seu oppido preficere nomine vestro, qui debet et potest judicare de furtis, homicidiis, vulneribus, falsis mensuris seu libris, et hiis, que fiunt in Sinagoga judeorum, necnon in Comitia seu Territorio vestro extra oppidum predictum, quorum tertia pars penarum cedere debet Advocato nomine vestro, relique due partes Sculteto monasterij Selligenstadt predicti; item tertia pars thelonii in nundinis, que fiunt in palmis, cedet Advocato, relique due partes monasterio predicto; item tertia pars thelonii cedentis in Mogono per duas septimanas ante diem beatorum Marcellini et Petri, et per quindenam post illum diem cedet Advocato per modum ut prius.

2) Ceterum insinuamus vestre dominationi per nostrum sacramentum ut supra, quod monasterium Seligenstadense prefatum habet in jure proprietatem nemoris, dicti der Seligenstadter Vorst, similiter in aquis, in silvis, in arvis, et nichilominus intra muros oppidi sepedicti, silvis autem dictis die Kortenbach, das Erlech, das Bruch et die Weyde duntaxat exceptis, quarum proprietas solum pertinet ad opidanos, ad muniendum et meliorandum ipsum oppidum. et non ad monasterium sepedictum: hereditas autem nemoris predicti, similiter aquarum, silvarum, arvorum intra oppidum et extra pertinet ad opidanos et ad opidum Seligenstat pretactum.

3) Item dicimus loco juramenti nomine quo supra, quod Dominus Abbas. qui pro tempore fuerit, debet proprietatem taliter illesam reservare, quod hereditas ipsius in aliqua sui parte non vitietur.

4) Item dicimus ut supra, quod dominus Abbas

debet dare unicuique oppidano, novam domum edificanti VII ligna, ad orreum novum IIII ligna, et ad restaurationem veteris domus tria ligna.

5) Item opidum, seu oppidani Seligenstadt, habet a Festo Michaelis archangeli usque ad diem beati Petri duas dies, dictas in vulgari Waldage, in septimana, quibus poterunt deducere seu secare ligna non nociva, dicta Urholze; post diem vero beati Petri usque Michaelis unum diem, hujusmodi ligna secanda.

6) Item dicimus quo supra nomine, quod quandocunque aliquis locus in dicto nemore erit vacans, ubi possunt novalia fieri, illa dominus Abbas uni opidano in oppido nostro supradicto, in exactionibus ac juribus suis domino Moguntino servienti, et non alteri, quodlibet juger pro tribus denariis levibus concedere seu locare debet, nec ipse dominus Abbas pro se laborare vel aliquo modo in usum suum convertere debet.

7) Item dicimus, quod tenemur dare domino Abbati decimas in opido nostro et extra, videlicet in campis, in ortis et pratis et pecoribus junioribus nobis a domino Deo concedentibus.

8) Item dominus Abbas dabit oppido nostro unum bovem validum, unum aprum et unum arietem; sin autem in aliquo ipsorum secus fieret, tunc eorundem pecorum decimam non daremus, quousque donec premissis totaliter adimpleret.

9) Item dicimus ut supra, quod dictus dominus Abbas debet habere ad suam Summam pecorum unum pastorum *de curia sua* per se; sin autem voluerit, quod pastor oppidi custodiat, ex tunc prebendam suam pro suis pecoribus det, sicut alter.

10) Item dicimus loco juramenti, quod cum opida-

nus vel alienus, nobilis vel ignobilis viam universe carnis ingressus fuerit, domino Abbati melius caput pecorum suorum quatrupedum, si habet, preter dextrarium caballum eque bonum, ministrabit; sed si mulier obierit, extunc meliorem vestem lineam, quam ipsa forcipe sua sartire debebat, sepedicto Abbati presentabit.

11) Item dicimus, quod oppidani nostri, currus habentes, tempore veris, quo ligna sua, cum habent, possunt in nemore secare vel deducere, quivis unum plaustrum lignorum, proprie Lindenholz cum quatuor equis, alter bigam habens, cum biga potest deducere; alter vero non habens, quantum semel in dorso suo ferre potest, nullo contradicente possunt deportare.

12) Item dicimus per nostrum juramentum, ut premittitur, quod nos scabini predicti *tres viros idoneos ex nostris coopidanis* eligere debemus, quos in die beati Thome apostoli domino Abbati presentare debemus, *quorum unum in Scultetum* sepefati opidi, et *nullum alium* preficere debet; qui Scultetus a domino Abbate taliter confirmatus ipso die beati Thome vinum bannitum ponere debet in sepedicto oppido Seligenstadt, quod vinum durabit usque ad pulsum vesperarum in vigilia nativitatis Christi; et quicumque ab illo festo vinum propinaverit, de quolibet vase parvo vel magno usque ad quindenam ante diem beati Martini Schulteto unum quartale vini ministrabit; et tunc iterum a Festo beati Martini usque Thome propinans seu Cauponizans unum quartale dabit ut prius; quapropter Schultetus Cellerario monasterii memorati, qui pro tempore fuerit, unam libram denariorum et unam libram piperis presentabit.

13) Preterea dicimus nomine quo supra, quod pro lignis inutilibus seu comburibilibus, que deducere pote-

rimus in septimana, ut predicitur, quivis currus dabit Sculteto nomine abbatis unum pullum et X ova, et biga decem ova in Festo beati Martini.

14) Item quod Scabini in ultimo judicio veris domini abbatis, proprie dicto in dem Afterding, debent eligere villicum seu *Heimburgonem*, quem dominus abbas debet confirmare, qui tempore messis ipsi domino Abbati bundas suas metere et abcidere debet, propter quod dominus Abbas sibi satis tempestive quatuor maldra siliginis, et postea quum avenam abcidere debet, tria maldra siliginis ministrabit.

15) Item idem Heimburgo, servo opidi sibi assumpto, de qualibet domo III denarios exigat pro laboribus suis, clericis vero, nobilibus ac judeis, Advocato, Sculteto et scabinis exceptis; quapropter dabit domino abbati decem solidos denariorum levium, Sculteto suo quinque solidos, scabinis quadraginta denarios leves.

16) Item idem Heimburgo debet metere domino Abbati unum pratum, dictum zu dem Wiches, tempore suo, si voluerit, si non, tunc pro eo dabit domino Abbati triginta denarios leves.

17) Item cum idem villicus de mane tempore messis suis laborantibus prandium portaverit, tunc in bunda abbatis debet facere duos funiculos in longitudine duarum mensurarum dictarum Schenkele, et debet ligare duos manipulos, quanto poterit, meliores, et tempore meridiei similiter.

18) Item in bunda avene longiorem funiculum in una parte accipiat tempore suo, prout supra.

19) Insuper dicimus nomine quo supra, quod pro eo, quod secamus ligna nemorum, ut prefertur, debent opidani, currus habentes, secare viginti quatuor baculos sepis

cum . . . . illo tempore, quo bunda abbatis sepefati cum siligine seminata fuerit, et bigas habentes duodecim baculos similiter, et bundam sibi ante diem beati Martini sepire, clericis, nobilibus et aliis predictis exceptis.

20) Item nostri opidani predicti aratra habentes pro lignis nemoris deducendis, cum ipsis effectualiter indicatum fuerit, fenum ipsius . . Abbatis a prefato prato ferre debent: siquis in hoc negligens inventus fuerit, domino . . Abbati fenum suum, siquod amiserit, solvere teneretur.

Hec omnia, ut premissa sunt, dicimus per nostrum juramentum, ut prius, et vobis, venerabili patri ac domino nostro gratioso conscripsimus, prout multis annis et retroactis temporibus a nostris predecessoribus didicimus; et supplicamus, quatenus vestre Dominationi flexis genibus humiliter supplicamus, quatenus nostri perpetui servitii intuitu vestra veneranda paternitas nos et nostrum opidum apud jura antiquitus observata dignetur permittere gratiose. In quorum testimonium evidens et roboris firmitatem sigillum opidi nostri Selgenstadt sepefati apposuimus huic scripto. Datum Seligenstadt XV. Kalend. Januarii.

„Suprascriptionem vocabulorum videlicet: longiorem funiculum in una parte accipiat, approbamus. Datum ut supra."

Num. 90.

Beschreibung der zu den Essendischen Haupthöfen zu Paffendorf und Glesch, im Gülicher Lande, gehörenden Erbzinsgüter in einem Auszug quoad claus. concernentes; v. J. 1339.

Ex libro ejusdem aetatis.

Paffendorp.

Anno domini M° CCC° tricesimo nono, feria tertia post epyphaniam domini hec sunt registrata, et scripta hec que sequuntur presentibus domino Wolfardo, pastore in Pafendorp, item scabinis ibidem videlicet Abelone in Glesch, Henrico van dem Watzere, Richolfo de Glesch, ac Aimis et Petro dicto Huppelinch nuncio jurato curtis predicte per me Gerhardum de Leten Canonicum ecclesie assindensis et Schultetum curtis predicte Pafendorp.

Inprimis notandum, quod hii sunt census, pensiones aliaque servitia sexaginta quatuor bonorum emphiticorum curtis in Pafendorp, solvendi et prestandi annis singulis temporibus debitis ab ipsis emphiteotis Sculteto curtis predicte.

Bonorum igitur triginta trium in Pafendorp sitorum.

1) *Celies Faber* possidet unum bonum emphiticum, de quo in festo beati Andree solvit sex denarios et unum quadrantem; in epyphanie domini duo maldra ordei et dimidium avene mensure coloniensis; in festo beati Viti VIII denarios uno anno et ejus duplum, videlicet quindecim denarios alio anno, et ducet ante festum beati Remigii confessoris quatuor maldra tritici mensure coloniensis per tria miliaria versus Renum ad voluntatem Sculteti, et partem sepis sibi consuetam curtis predicte in Pafendorp reficiet cum edificiis, prout hoc fieri consuevit.

Et emphiteota defunctus *cormedam solvet*, et superveniens emphiteota ipsi Sculteto acceptum pro locando seu porrigendo vinicopium ministrabit, curtis ipsius judiciis observatis de uno bono sito in inferiore parte ville in Pafendorp, habente aream et jugera terre arabilis et habere debente XV jugera et unum quartale prati.

Nota. Predicto celio fabro mortuo Druda filia sua possidet bonum patris sui.

„Bei jedem verzeichnetem Gute ward ein leerer Raum gelassen, um die folgenden Veränderungen einzutragen. Hier folgen sie von diesem Gute, alle gleichzeitig.“

Nota. Predicta Druda predictum bonum resignavit curie presentibus scabinis et petiit, quod concederetur Theoderico filio Conradi dicti Lappe militis: et ad petitionem dicte Drude dictum bonum concessum est dicto Theoderico per curiam.

Nota. Predictus Theodericus vendidit bonum predictum Johanni dicto Schohalys, et sibi concessum est per curiam presentibus scabinis, sed predictus Theodericus pro se obtinuit aream cum edificiis.

Nota. De dicto (bono) coucesse sunt due partes Nese filie Johannis predicti per curiam presentibus scabinis.

Nota. Ex resignatione predicte Nese integrum bonum predictum concessum est Herperto, filio Herberti de Emme per curiam presentibus scabinis.

Nota. Ex morte Herberti dimidietas predicti boni concessa est Cecylie uxori Hinri – – – – – – per curiam presentibus scabinis anno M° CCCC° X.° Nycolai. — Ex morte predicte Cecylie dimidietas boni concessa est Domicelle Styne de Drin Burnen (Trimborn), uxori Godfridi Sculteti per curiam pres. Scab. — Ex morte pre-

dicte Styne dimidietas predicti boni concessa est Henrico de Histfeld per Godfridum Scultetum presentibus scabinis.

Nota. Altera dimidietas predicti boni concessa est Conrado filio Heriberti per curiam pres. scab. eodem die.

Nota. Ex morte Conradi Heriberti predicta dimidietas predicti boni concessa est Gertrudi uxori Conradi per Gotfridum Scultetum in Paffendorp scabinis prefate curtis presentibus.

2) Item Mechtildis, relicta quondam Conradi dicti Sways solvet et presentabit de uno emphitico bono sito proximo ibidem habere debente XV jugera. Cetera ut prius.

3) Item Nesa de Gysendorpe, relicta quondam Gobelini dicti Wikewake solvet etc. etc. etc.

Zeveryche.

Item feodorum seu bonorum emphiticorum Zivirka sitorum VIII ad predictam curiam pertinentium jure emphit^co predicto.

Metta filia quondam Lamberti coci solvit in festo beati Andree VIII denarios, in festo beati Viti VIII denarios et nichil plus preter Judicialia, Vinicopium et Cormedam de I bono emphit. sito ibidem habente aream jugera cum pratis.

Item Berwin filius Henrici solvit iterum tantum (quantum) proximum precedens de uno bono emphit. etc. etc.

Delstorpe.

Item feodorum seu bonorum emphiticorum sitorum in Delstorpe IIII ad predictam curiam spectantium jure emphit. predicto.

Bruno dictus van Halle est possessor et solvit de quolibet dictorum bonorum tantum, quantum de uno bono in Zivirka proxime precedens.

Wlveshove.

Item bo. emph. in Vulveshove II ad predictam curtem spectantium jure predicto.

Johannes filius Gobelini dicti Pepersach solvit de uno bono etc. wie vorher etc. etc.

Aldendorpe.

Item bonorum emphit. in Aldendorpe sitorum IIII ad pred. curt. spect.

Druda, relicta quondam Reineri dicti Prins habet duo bona, et solvit de quolibet bonorum tantum quantum illa de Zivirka. etc. etc.

Brokendorpe.

Item bon. emph. in Brokendorpe sitorum IIII ad pred. curt. spect.

Nicolaus dictus Buf est possessor et solvit de quolibet in festo b. Andree XII denarios, in festo b. Viti XII denarios et nichil plus preter Vinicopium, Cormedam et judicialia habente aream et jugera.

Elzstorpe.

Item boni emph. in Elzstorpe siti ad pred. curt. spectantis Cone de Elzstorpe solvit in festo b. Andree XVIII denarios et nichil plus preter etc. wie vorher.

Wllenrode.

Item feod. seu bon. emph. in Vullenrode sitorum II ad pred. curt. spect. — Joh. filius Heynonis de Vullenrode solvit in festo b. Andree II solidos et nichil de uno bono emph. sito ibidem preter etc.

Kussede.

Item feod. seu bon. emph. in Kussede sitorum II ad pred. curt. spect. eodem jure.

Johannes dictus Bordewal solvit in festo b. Andree X denarios et in festo b. Viti X denarios et nichil plus preter etc. wie oben ꝛc.

Emme.

Item bon. emph. in Emme sitorum II ad pred. curt. spect. eodem jure.

Rotgherus filius Staken solvit iterum tantum quantum primum precedens videlicet in Kussede etc.

Bliderike.

Item bon. emph. in Bliderike sitorum II ad pred. curt. spect.

Dydericus dictus Scarpesten de Glesche solvit de uno bono emph. ibidem sito tantum, ut in Kussede habente aream et jugera.

Item idem Theodericus solvit de alio bono emph. ibidem sito iterum tantum ut prius.

In Glesch.

Anno domini M.° CCC.° tricesimo nono feria tertia post epyphaniam domini hec sunt registrata ut supra in prima Rotula.

Hii sunt census et pensiones aliaque servitia feodorum seu emphiticorum curtis in Glesch, curti in Paffendorpe attinentis, solvenda et prestanda annis singulis temporibus debitis ab ipsis emphiteotis Sculteto in Paffendorpe.

Lysa, filia domini Giselberti, Pastoris in Holtwilren, dicta de Puteo, solvit in festo beati Andree IX denarios, in festo beati Thome apostoli III sumberina ordei mensure colon. et in festo pasche I sumberinum tritici mensure curtis seu paschalis et in festo beati Viti IX denarios, et ducet seu vehet ante festum beati Remigii confessoris II maldra tritici mensure colon. per tria miliaria versus Renum ad voluntatem sculteti, et partem sepis curtis in Glesch reficiet cum edificiis, prout hoc fieri consuevit. Et emphiteota defunctus cormedam solvet et superveniens emphiteota ipsi Sculteto acceptum pro locando seu porri-

gendo vinicopium ministrabit, curtis ipsius judicialibus observatis per omnia de uno feodo seu bono emphitico sito in Glesche habente aream et jugera arabilia cum pratis dimidii jugeris, seu habere debente XV jugera arabilia cum pratis dimidii jugeris.

Nun folgen auf dieselbe Weise verzeichnet, wie bei dem Hofe Paffendorf, die übrigen 35 Güter zu Glesch; dann noch 2 Güter in Delstorpe, 4 in Berendorpe, 3 in Gysendorpe, 4 in Wedendorpe, 1 in Maenhem, 2 in Stamhem und 13 in Aa, wo bei dem 11ten Gute folgendes bemerkt ist:

Item Adam filius dicti Guntart de Rodekin unum bonum emphiticum habet et solvit omnia servitia ut proximum. Ex morte Adami predictum bonum concessum est Rabodoni de nova curia per curiam presentibus scabinis anno LXXX septimo. — Ex morte pred. Rabodonis p. b. conc. est domino Wernero de Wedendorpe militi per Henricum Sculletum pres. scab. — Ex morte domini Werneri p. b. c. est Rabodoni ejus socro per Henricum Scultetum tunc temporis present. scabinis anno XC° VII.° Ex resignatione Rabodonis predicti p. b. c. est Johanni dicto Scharpesteyn per Henricum tunc temporis Scultetum pres. scab. anno domini M° CCCC.° — Ex morte Scharpensteyns reverendus dominus noster Dux juliacensis possidet istud bonum sine locatione. — Istud bonum est concessum domicello de Wedenow per Reinardum ducem juliacensem, per Gotfridum tunc temporis scultetum pres scab. anno domini M° CCCC° XIII. — Item ex morte predicti Geirardi de Wedenave concessum est Jutte ejus filie, et cet.

Am Ende dieser Güterbeschreibung steht folgendes: Summa feodorum seu bonorum emphit. in Glesche LXIIII. Hec sunt scripta presentibus domino Vylfardo pastore in Pafendorpe etc, wie im Anfange.

Num. 91.

Urkunde Grafen Bernharts zu Ravensberg, worin er den eigenhörigen Leuten des Klosters Herzebrock den Genuß der Stadtrechte in Bilefeld zugesteht, doch dem Kloster den Nachlaß derselben mit Ausnahme des Hehrgewedde und der Gerade vorbehält; v. J. 1343.

Ex Cod. saec. XV.

Nos Bernardus dei gratia comes in Ravenesberge universis christi fidelibus, ad quorum noticiam presens scriptum pervenerit, cupimus fore notum, quod ob spem retributionis eterne, nostre ac progenitorum nostrorum animarum salutem, necnon etiam ob specialem favorem, quem occasione Domine Mechtildis de Solmezen, abbatisse conventus in Hertzebroke, ordinis sancti Benedicti osnaburgensis diocesis, neptis nostre predilecte et precum suarum ad prenominatum conventum habuimus et habemus, et ut ibidem fraternitatem et participationem omnium bonorum, que per personas ipsius conventus operari dignabitur clementia Jesu Christi, nos et progenitores nostri consequamur, concedimus et donamus Litonibus sive hominibus, jure servili seu proprietatis ad predictum monasterium spectantibus gratiam talem, quam perpetuo durari et permanere a nostris successoribus inconvulsum volumus et inviolatam, quod videlicet ipsi in oppido nostro Bilveldensi moraturi, poterunt gaudere et perfrui eo juri, quo alii oppidani nostri in ipso gaudent et perfruuntur: ea tamen conditione, quod quicquid de bonis hereditariis tam mobilibus quam immobilibus predicti homines post se reliquerint, illud integraliter et ex toto monasterium prefatum, tanquam de aliis ipsius monasterii litonibus licite percipiat sive tollat, bona tamen immobi-

lia infra annum oppidanis nostris predictis vendendo; *nobis vero Herwardiis, et cometisse, que pro tempore* fuerit, *exuviis, que Gerade vulgariter dicuntur, salvis permanentibus*, in quibus prenotato monasterio nullam per presentia tollendi penitus concedimus facultatem. Et ut concessionem nostram premissam nullius inposterum infringat industria, sigillum nostrum una cum sigillo universitatis oppidi nostri prefati apponi fecimus huic scripto: quod nos consules oppidi Bileveldensis predicti appositum presentibus esse recognoscimus solum pro testimonio premissorum. Datum Anno domini M.° CCC.° XLIII°, dominica proxima post ascensionem ejusdem.

Num. 92.

Bernard, Edler und Herr von der Lippe, verleiht dem Kl. Herzebrock, daß es seine Güter mit den anklebenden Rechten ohne Einsprüche seiner Beamten besitzen, so wie seine eigenhörigen Leute in dem Städtchen Rheda beerben könne, doch mit Ausnahme der hinterlassenen Waffen, die zum Behuf des Städtchen zurückgelegt werden sollen; v. J. 1346.

Ex Cod. saec. XV.

Nos Bernardus, nobilis Vir, Dominus de Lippia notum facimus universis persentem litteram visuris et audituris, per eandem publice protestantes, quod Domine Abbatisse et conventui sanctimonialium in Herzebroke hanc dedimus libertatem, ut omnia bona, que hactenus emerunt, aut que in futuro emere poterunt, cum institutionibus et destitutionibus, concambiis, hereditatum sublationibus, pratis, silvis ac omnibus pertinentibus et fructibus, libere possideant et quiete, ita ut nostri offi-

ciali, quicumque pro tempore fuerint, aut aliqui ex parte ipsorum dictam dominam Abbatissam et conventum predictum in omnibus antedictis bonis nullatenus impediant vel molestent. Preterea concedimus eisdem Abbatisse et conventui, ut homines sive Litones suos utriusque sexus, qui in oppido nostro Rede decesserint, hereditare, quod vulgariter *Erven* dicitur, possint et valeant sine nostro vel officiatorum nostrorum impedimento; *armis duntaxat exceptis, que ad usus nostri oppidi predicti volumus reservari.* In testimonium premissorum et plenam observantiam et inconvulsam presens scriptum appensione nostri sigilli pro nobis, domina Rikarda uxore nostra ac filiabus nostris, necnon pro heredibus nostris universis super dicta libertate fecimus roborari. Datum anno domini M.°CCC.°XLVI°, ipso die Valentini martiris.

Num. 93.

Urkunde über die Entlassung eines in das Amt Holthusen eigenhörigen Mannes, wofür der Schulte und die Hofleute desselben Amtes 8 Schillinge erhielten; v. J. 1346.

Ex Originali.

Universis presentes litteras visuris et audituris nos Otto dictus Korf, Canonicus majoris ecclesie monasteriensis, cupimus esse notum publice protestantes per easdem, quod constituti in nostra presentia Johannes van Greven, officiatus officii nostri dicti Holthusen, et Godefridus dictus van Sconenbeke officiatus dominorum majoris ejusdem ecclesie predicte de nostro plenario consensu et voluntate Johannem dictum Smedekin *nobis et officio dicto Holthusen astrictum jure sive jugo servitutis manumiserunt* et resignaverunt eundem in manus discreti viri Evers

hardi Plebani in Werne ad jus cerocensuale, *pro quo quidem Johanne Smedekin* predicto *Arnoldus Sculthetus de Holthusen*, Lubertus van Osthusen, Henricus et Gerhardus van Osthusen Litones, proprie *dicti Hygen ejusdem officii pro concambio octo solidos denariorum monasterii legalium et bonorum acceperunt*, presentibus Hermanno van der Brughen, Henrico van der Hart, Scultheto van der Sungere et Johanne dicto Korte van Werne. In cujus rei testimonium nostrum sigillum presentibus duximus apponendum. Datum anno domini M.° CCC.° quadragesimo sexto in vigilia ascensionis domini.

(L. S.)

Num. 94.

Bele, Witwe Johanns von Siberg, ihre Kinder und Hermann von Varst, verkaufen an Brun von der Knippenburg ihren vollschuldigen Mann Hennecke Kleinherbede um eine Summe Geldes; im J. 1347.

Ex Originali.

Ich Bele, Johans Vrowe van Syborch, dem God ghenedich sy, Johan unde Herman, Sone Johans van Syborch, und unse rechte Erven, und ich Herman van dem Varste Heren Dyderichs son van dem Varste dod kundich al den ghenen, de dessen Bref seyd unde horet lesen, dat wi sementlyke und rechtliche hebbet *vorcoft um ene Summe Gheldes*, dey uns wol betalet is, Henneken Cleynherbedde, des Schulten Broder van Cleynherbedde, unde Alheyde syn Husvrowen, Johans Dochter van Vrenkinch, *dey uns tho behorden tho wlschuldigen Rechte*, sey erfliken tho behalden, eim ersam Manne Bruone von der Cnyppenborch und synen rechten . . Erven; unde solen en der Lude Warschap unde Vertychnüsse don, also

Recht is boven ende beneyden in dem Lande. Vortmer kenne ich Herman van dem Varste, dat ich hebbe ghelovet unde in Trowen ghesekert vor Hermanne und Johanne van Syborch, de buten Landes is, dat de bynnen Jar und Daghe sal don Vertyghnisse, als vors. is: en sche des nicht, und ich Herman van dem Varste dar um gemand worde, ich sal inreden to Boychem, lesten, und nicht van danne, em en sy wlschen. Hyr over hebbe ghewesen Rutger van der Darnbuorgh, Amptman to der Tyd to Boychem, Rutger van Duonghelen, Henrich van Harpen unde ander guder Lude ghenoch. In Tüch ind Orkunne heb ich Johan van Syborch vor myn Moder und Herman mynen Broder, und ich Herman van dem Varste unse seghele hir an ghehangen. Datum anno domini M.° CCC^mo^. XL.° septimo, feria tertia post oculi.

(L. S.) (L. S.)

Das erste Siegel stellt im Schilde ein Rad von fünf Speichen vor, mit der Umschrift: . . . . Johan . . . . de. Siber . . .; das zweite stellt im Schilde ein kleineres leeres Schild vor, um welches 6 Flügel, wie bei einer Windmühle, laufen, mit der Umschrift: . . . ermanni. de. Vorste.

Num. 95.

Revers des Rathes der Stadt Warendorp, daß sie 50 Mark vom Kl. Marienfeld erhalten, und dagegen dessen Hof und Güter in der Stadt und dem Stadtfelde von allem Beitrage zu den Kriegslasten (die Stadtslasten, Bauerwerk genannt, hierin ausgeschieden) auf Wiederruf befreit hätten; v. J. 1347.

Ex Originali.

Universis presentes literas visuris seu audituris Nos . . proconsules et . . consules opidi in Warendorpe notum

facimus per easdem publice protestantes, quod propter pacem et concordiam inter religiosos viros .. Dominum Abbatem et .. Conventum monasterii de campo sancte Marie monasteriensis dyocesis et inter nos hactenus habitam diutius inviolabiliter observandam recepimus mutuo ab eisdem quinquaginta marcas pagamenti monasteriensis, *cujus pagamenti viginti solidi tunc valuerunt unam marcam puri argenti*, et eosdem in opidi nostri utilitatem convertimus evidentem. Quapropter ab eisdem religiosis Abbate et conventu predictis ratione suorum bonorum intra et extra opidum nostrum sitorum servitia vel juvamina ad Guerras vel ad res bellicas nequaquam debebimus postulare, sed si aliquis de nostris opidanis curiam ipsorum, ab antiquo dictam der Monikehof, cum suis edificiis possederit vel inhabitaverit, faciet de bonis ipsius et non illorum, sicut alii nostri opidani facere tenentur: si vero aliquis de suis monachis vel conversis predictam curiam inhabitaverit talis tantummodo *opera civilia, que Burwerc dicuntur*, scilicet ad vigilandum, vecturam faciendum et ad fodiendum, sed ad res bellicas servitium exhibendum, sicut unus nostrûm facere et ad communes exactiones, dictas Schattinghe, quando nostris opidanis imponuntur, contribuere debebit, sicut nostri de suis bonis sunt facturi, sepedictam curiam cum suis edificiis et agris eorum, dictis Wicbeldelant, qui pronunc eorum fore dinoscuntur, pro ducentis et quinquaginta marcis denariorum predictorum taxando sine juramento; tali conditione adjecta, si predicte curie inhabitator de hujusmodi agris Wichelidalibus predictis aliquos pro pensione vel pro Garba alicui nostrorum opidanorum elocaverit, vel agros Wicbelidales erga nos opidanos modo predicto conduxerit, hoc nullatenus debebimus impedire. Etiam si forte inposterum nobis vel

nostris successoribus hujusmodi rationabilis ordinatio displicuerit, dictas quinquaginta marcas, prout tunc valuerunt, si forte moneta monasteriensis illo tempore meliorata vel deteriorata fuerit, ipsis restituemus simul et semel integraliter et ex toto, itaque quod hoc ipsis ad unius anni spacium predicere debemus, ipsique nobis, si displicuerit eis, idipsum similiter facient viceversa, et extunc bona sepedictorum religiosorum intra et extra opidum nostrum sita, sint quoad nos in tali statu, in quo ante istam ordinationem fuisse dinoscuntur. In cujus rei testimonium sigillum nostre universitatis presentibus duximus apponendum. Datum anno domini M.° CCC.° XL. septimo, ipso die nativitatis beati Johannis baptiste.

(L. S.)

Num. 96.

Der Pfarrer zu Recklinghausen gibt eine seiner Kirche zugehörige Frau in den Oberhof Nünning gegen deren Schwester aus demselben Hofe; 1349.

Ex Originali.

Universis presentia visuris et audituris ego Goswinus Plebanus in Rekelinchusen notum facio publice protestando; quod Elyzabeth, filiam Henrici dicti Hedegherinc, que ecclesie Rekelinchusensi *jure cerocensualitatis* attinuerat, ab eodem jure ipsam exemi, et dans seu do in curiam Nunninc attinentem domine Preposite Essendiensi per concambium Margarete, sororis ejusdem *Elyzabeth, ex curia memorata*, ita videlicet, quod ista Margareta manebit loco sue sororis ecclesie Rekelinchusen in jure cerocensualitatis astricta, presentibus hiis testibus et hominibus cerocensualibus Telemanno dicto Stuten, Gerhardo

Fabro, Gerhardo dicto Bokin et quampluribus aliis fidedignis. In cujus rei testimonium sigillum meum presentibus est appensum. Datum anno domini M° CCC° XL nono, crastino corporis christi.

(L. S.)

Sigillum decidit loro superstite.

Num. 97.

Revers über eine Belehnung nach Hofesrecht mit dem in den Oberhof Suderwich gehörigen Hofgute, genannt Hurbecke, auf Lebenszeit gegen die gewöhnlichen Zinse und den Sterbfall in Gelde; vom Jahre 1350.

Ex Originali.

Wi Evert Buch ende Delse, echte Husvrowe van der Wich doyt kundic allen Lůden, dey dissen Breyf seyn ofte horet lesen, dat eyne ersame Vrowe, Oda van Mulsbergh, eyne Provestinne des Ghestichtes van Essende uns hevet belenet mit der Hoeve geheyten Hurbecke, dey Er und in eren Hof tho Suderwich horet, tho Hovesrechte ende tho eres Stichtes Rechte mit alsodanen Vorwarden, dat wi dar af sulen gelden ende geven dey jarlike Scult, dey men van der Hoeve vorscreven plecht tho gevene, ende uppe dey Tide des Jares der Provestinnen van Essende, ende deme Stichte van Essende de Scult tho betalene, als wonelich is ende besceden. Vortmer waner unser Twier vorscreven jo eyn stervet, so sal eyne Provestinne van Essende ende dat Gestichte vornomet hebben van deme Doeden eyne March guter Můnsterslagener Penninge tho Erve: ende dar tho sulen unser twier Nachkomelinghe ende Erven na unser twier Doede neingherhande Recht hebben, noch eysschen an der vorscrevener Hoeve, sey en kunnent dan ghewerven

ende ghewinnen van eyner Provestinnen van Essende ende van deme Gestichte van Essende; Verpel ende all Argelist hir ut gesprocken. Dat dit stede si ende vast blive, dar ume heb ich Evert den Buch vorsereven minen Segel vor mi, ende Albert van der Wych sinen Segel vor Delsen vornomet dor er Bede willen an dessen Breyff ghehangen in Bekantnisse al desser vorscrevener Stücke. Hir over was, do dit gescach, Hinric van der Leyten, Hinric van der Lüne, Evert Nyenhus ende guder Lüde vil. Datum et actum anno domini M°. CCC^mo quinquagesimo, ipso die dominico quo cantatur misericordia domini.

(L. S.) (L. S.)

Das erste Siegel ist abgefallen, das zweite dreieckige Siegel in braunem Wachse stellt im Schilde zwei kreuzweise übereinander liegende Pfeile vor, über die in der Mitte des Schildes ein Querbalken liegt.

Num. 98 lit. a.

Entlassungsschein für Johann v. Syckelinch, der dem Bernd, Unversagede genannt, als ein Vulschuldiger zugehört hatte; v. J. 1352.

Ex Originali.

Wy Bernt dee Unversaghede, Sophia unse Wyf, Heurich unde Ludecke unse Kyndere, alle to der Tyet gheboren, doyt kundich alsamene unde tuyget in dessen Breyve openbayr, dat wy hebben verkoyst und vertegen Johanne van Syckelinch, Goswines Suyster Zone, dee uns her to ghehort hadde vulschuldich, ume ene Summe Gheyldes, dee uns woyl betalet is na al unsen Willen, und hebbet den sulven Johanne upghedregen und verteghen meyt guyden Willen in Hant Heren Honicker van den

Steynhus, des Kercheren van Marler, to Behoyff und Nuyt desselven Johannes, also dat sych deeselve Johan keren und wenden magh, war hee will, und an welich Herschaph dat et ome event und nütte is, sunder Emenwes Wedersprake und ane Argelist. Dat dyt blyve vayst und steyde, zo hebbe wy Bernt unse Ingheseghel vor uns und ume Bede willen unses Wyves und unser Kindere vorsprocken ghehangen an dessen Breyf. Hyr hebben over gewesen Wyncopes Lüyde Gert van den Hoynhuys, Goswin van Syckelinch, Lüdecke dee Guiten, und Heneckyn van dee Woit. Datum anno domini M.° CCC.^{mo} L secundo, in vigilia conversionis sancti Pauli apostoli. (L. S.)

Das in weißem Wachse gedruckte Siegel stellt in einem Schilde den zweiköpfigen Adler vor, mit der Umschrift: ✝ S' Be . . . . . Vnversagede.

Num. 98 lit. b.

Alef von Bredenole gibt vermittelst eines Wechsels Ebelen v. Bechem, die ihm zugehörte, in den Amtshof Müddinchof, und erhält wieder aus diesem mit Willen des Schulten und der Hausgenossen des Amtes Henken von Hoynctorpe; im Jahre 1354.

Ex Originali.

Kundich si al den ghynen, de dessen Bref seet oft horet lesen, dat ich Alef van Bredenole hebbe vurweslet Ebelen, Gerdes Dochter van Bechem, dey mi thobehorende was, und hebbe entfangen weder ze in ere Stat und tho deme Rechte, alze ze mi thobehorende was, Henken van Hoynctorpe, dey behorende was in dat Ammet tho Muddinchove, mit Willen des

Seulten. Hern Everdes van der Leyten, dey tho der Tzit eyn Seulte was des Hoves tho Muddinchove und der Husghenoten, bi Namen Everdes van Alcken, Everdes sins Zones, Henneckens Grascampes, Henken des Schuters van Herinctorpe unde Johannes Odinch, dey in dat Ammet behorende sin; und hebbe och desse Wesle ghedan rechtliken und redelike, also als eyn Wesle wonentlich is tho done. Dat desse Stücke stede und vast sin, zo hebbe ich min Inghesieghel an dessen Bref ghehanghen. Gheghеven na Godes Bort Dusent Jar drehundert Jar in den veyr und vichtigesten Jare, an zunte Agneten und zunte Patroclus hilghe Daghe.

(L. S.)

Num. 99.

Austausch zweier Personen, wovon die eine vollschuldig, die andere hofschuldig waren, und diese in den Hof Nünning und jene denen von Stecken zugehört hatten; v. J. 1354.

Ex Copia saec. XVI. Archivi Essendensis.

Wy Borchart, Hermen und Wolter, die hir vorens Sone waren Goissen Stecken eins Ridders, dem Got gnade, doin kundich allen Lüden, die dissen Brieff sein off horen lesen, dat wy mit eindrechtighen Willen und na Rade unser Fründe hebben eine Wesselinge gedain und gevet Hillen, Gerlinges Dechter Meringes, die uns to vulschuldigen Rechte tohorich was, in den Hoff to Nunnynk in Hant der eirsamen Frauwen, Vrauwen Oden van Mulsberch, eyner Prosinnnen to Essende, to hoffschuldigen Rechte nu vortmer to tohorene; und hebbet wedder to Wesselinge genomen van der vornomder Vrauwen Oden, Fien, Dechter Gerdes to Holthusen,

in der vorgnanter Hille Stede, uns und unsen Erven to vulschuldigen Rechte ewelichen to horene: alle Argelist hir ut gespracken. To eme Tüge der Warheit aller vurg. Puncte so heb ich Borchart vor my und vor myne Broidere myn Ingesegell an dissen Brieff gehangen. Hir waren over Wessel van Wedincktorpe, Hennecke van Bryntorpe, Hermen in dem Passe und mer Lüde genoich. Geven und geschreven in den Jarn unses Heren Drutteinhondert und veir und vyfftich, in sente Mathias Avent des hilligen Apostels.

Num. 100.

Hugo vom Gore gibt einen ihm zu vollschuldigen Rechte angehörigen Mann um Gottes Willen in das Spital zu Essen; im J. 1354.

Ex Originali.

Ich Hugo van me Gore do kundich allen Lüden, dey dissen Breyff seyt of horet lesen, dat ich mit guden Willen Belen, myns echten Wives, Diderix und Berten myner Kindere und al myner rechten Erven geve um Godes Willen in den heyligen Geyst to Essende Dideriche, Brunes Sone tor Mer, de mi und mynen Erven to vulschuldigen Rechte to horde, vry, ledich und los, 2c. — 1354 des neysten Gudenstages na Mathias Apostoli.

(L. S.)

Sigillum decidit.

Num. 101.

Lubert v. Ulflen, genannt Blecke, verzichtet gegen eine von Godecken, dem Vogte zu Wingebern erhaltene Summe Geldes auf dessen Eigenthumsrecht, und gibt ihn mit seinem Willen in den Oberhof Evenich zu vollschuldigen und zu Hofesrechte; im J. 1354.

Ex Originali.

Ich Lubbert van Ulflen geheyten Blecke do kundich allen Lůden, dey dissen Breyf seyt of horet lesen, und bekenne openbar in dessen Breyve; dat ich mit Willen al miner rechten Erven hebbe ledich und quit gelaten Godecken den Voghet to Wyngebern van al deme Egendome, den ich und myne Erven an en hadden; und ich und myne Erven vertyet van deme vornompden Godecken al des Rechtes und Anspracke, den wi an em hadden, um ene Summe Geldes, dey mi der vornompte Godecke wol betalt hevet. Vortmer so heb ich und myne Erven den vornompden Godecken mit sime gůden Willen ghegeven und opgedregen in den Hof to Evenich, der . . Provestinnen und dem Gestichte van Essende nu vortmer to vulschuldigen Rechte und to Hovesrechte des vornompden Hoves to Evenich ewelicken to to horene, Beheltnisse my of minen Erven nu vortmer nyrhande Recht in dem vorgescrevenen Godecken; alle Argelist hir ut gesprocken. To eme Tughe al desser vorgescrevener Stůcke und Vorwarde so heb ich myn Ingesegel an dessen Breyf gehangen. Hir waren over und åne Walter, Wylhelm und Goscalk Brodere geheyten Kalf, Hunold van Berdinch und Johan Potenne, und ander gude Lůde genoych. Geven und gescreven in den Jaren unses Heren Godes do men scref na sinre Geburt Drut-

teynhundert und veyr und viftich Jar, in sente Dylrikes Daghe. (L. S.)

Sigillum deest loro superstite.

Num. 102.

Gerhard, genannt Roge, verkauft dem Kloster Kappenberg mehrere ihm eigenhörige Personen für eine ihm ausgezahlte Summe Geldes; im J. 1355.

Ex Originali.

Pateat universis presentia visuris et audituris, quod nos Gerhardus dictus Rovge et Johannes, filius meus, de bona voluntate et unanimi consensu Hildegundis, conthoralis dicti mei filii, Gerhardi et Petronelle liberorum conjugum predictorum, necnon heredum et coheredum nostrorum omnium vendidimus et per presentes *vendimus justo venditionis titulo Constantiam*, filiam Tage de parva domo in Bocholte, *et ejusdem Constantie filios, Hinricum et Johannem nobis jure servili attinentes* religiosis viris, Dominis . . preposito et . . conventui in Kapenberg *pro certa pecunie summa nobis integraliter persoluta*, resignantes eosdem in manus domini Johannis de Mechelen, ibidem Thesaurarii, ipsos nomine ecclesie predicte acceptantis hereditarie et in perpetuum possidendos, ac renuntiavimus et per presentes renuntiamus omni juri, quod nobis et heredibus nostris in eisdem hactenus competebat vel in futurum competere potuisset, promittentes nichilominus dominis prenarratis . . preposito et . . conventui in Kapenberg debitam de sepedictis Constantia, Henrico et Johanne, quemadmodum solitum est, facere Warandiam. In quorum omnium evidens testimonium sigilla nostra, videlicet Gerhardi Rovgen predicti et Johannis filii mei

presentibus sunt appensa. Datum et actum anno domini M.° CCC.° L.° quinto, ipso die inventionis sancte Crucis.

(L. S.) (L. S.)

Beide dreieckige Siegel stellen im Schilde einen schräg laufenden Turnirkragen und einen Stern auf der linken Ecke des Schildes vor (gerade wie das Wappen der Familie von Morrian) mit den Umschriften: † S' Gerhardi. dicti Roge für das erste, und † S' Johannis: Gerdes: Sones: Royge für das zweite.

Num. 103.

Ceries v. der Horst trifft mit der Pröbstinn zu Essen einen Wechsel, Kraft dessen er in den Hof Rünning seinen vulschuldigen Mann mit dessen Willen gegen einen anderen aus besagtem Hofe überläßt; im J. 1356.

Ex Originali.

Ich Ceries van der Horst do kundich allen Luyden, dey dissen Breyf seyt of horet lesen, und bekenne openbare in dessen Breyve, dat ich mit guden Vorrade und Willen myner . . Erven hebbe eyne Wessele gedain myt eyner ersamen Vrowen . . Vrowen Oeden van Mulsbergh, der Provestinnen van Essende, in absulker Wys, dat ich myt Wyllen myner . . Erven hebbe Brune, der Vrowen Sone van dem Eycholte, mynen vulsculdighen Man myt syme Wyllen ghegeven in den Hof to Nünninch in Hand der vornompder Vrowen Oeden to hofschuldigen Rechte ewelіken dar to to horene; und hebbe weder genomen to Wessele van der vornompder Vrowen Oeden und ut eren Hove, to Nunninch Hennekine, des . . Sculten Stevssone van Hansyppen, myt syme guden Wyllen my und mynen Erven in des vorgescrevenen Brunes Stad

to vulsculdigen Rechte nu vortmer ewelíken to to horene. Alle Argelist hir ut gesprocken. To eme Tuge desser vornompder Wessele heb ich myn Ingesegel an dessen Breyf gehangen, dey ghegeven is int Jar uns Heren Godes Dusent dreyhundert ses und viftich, in sente Mathias Avende. Hir waren over und ane Wessel van Weydinctorpe, Dyderich dey Sculte van Ysekinch, Hinse van Herberge, Henneken van Brylinchtorpe, Herman ton Pasche, Albert dey Sculte van Hansypen Hinse Weyndelen Sone bi der Kerken van Vortorpe und guder Lůde genoych.

(L. S.)

Das runde Siegel in weißem Wachse, führt im Schilde einen zum Streit aufgerichteten Löwen mit acht Querbalken, und hat die Umschrift: † S' Cesarii. de. Horst.

Num. 104.

Behandigungsurkunde für 2 Jungfrauen des Klosters in Koesfelde an das in den Oberhof Ringeldorf gehörige Hofgut Elerding im K. Koesfeld, mit Vorbehalt der alten Schuldigkeiten und des Sterbfalls in Geld, und ohne Recht zur Erbfolge; v. J. 1357.

Ex Originali.

Wy Katerine van Goedes Ghenaden Ebdisse tho Essenden dot kundich allen Luden unde bekennet in desse Breyve, dat wy de Hoyve, gheheyten de Elerdinchove myt al er Thobehoringhe ghelegen in dem Kerspele tho Kosvelde, und dey in den Hof tho Rynghelinchtorpe horet, hebben ghelenet und ghedan der . . Ebdissen und dem Convente van Cosvelde tho twen Lyven, als is Elsebe Stecken und Gertrud Rodinchuses twen Junevrouwen in den Clostere tho Cosvelde, tho Stichtes Rechte

van Essende in also ghedaynen Vorwarden, dat se van der Hove zolen deynen unde gheven Scult und Vede als ghewonlich is. Vortmer en zolen ze der Hove nicht vorsetten noch vorwesselen eyn Deles ofte al Deghere, ofte in neyne andere Hand brenghen. Vort wan er eynich der twigher Hande aflivich wert, van juweliker doden Hant zal men uns oft den ... Sculten des Hoves van Rinchghelinctorpe eyne Marc münsterslagener Penninghe antworden unde gheven vor eyn Erve. Vort waner dey Hande al beyde dot synt, zo zal de Ebdisse van Cosvelde noch er Convent an der Hove neyne Ansprache noch Recht hebben, sey nen kunnen dat na Ghenaden van dem Gestichte van Essende wynnen und werven. Tho eyme Tůghe der Warheyt hebbe wy unse Zegel an dessen Breyf ghehangen. Hyr waren an und over erachtige Lůde Her Johan gheheyten van der Marke, Evert Overlacker, Evert de Groyne, Hinrich oppen Berghe. Datum anno domini M.° CCC.° L.° septimo, Crastino Mauricii et sociorum ejus (*).

(L. S.)

(*) Der Revers von Seiten Lutgarden, Aebtissinn und des gemeinen Convents zu Cosvelde, ist in demselben Jahre und auf denselben Tage ausgestellt, und ist auch desselben Inhalts.

Num. 105.

Der Schulte und die Kürgenossen des Hofes zu Ore geben Thelemann v. Elvink, der in denselben Hof gehörig war, in den Oberhof Suderwich gegen Gobelen v. Hennink, der in den Hof Suderwich horig war; im Jahre 1357.

Ex Originali.

Ich Heydenrich, eyn Schulthette des Hoves to Ore, do kundich allen Lůden, de desen Breif solen syn und ho-

ren lesen, dat ich mit Willen und mit Wlbort des Korghenoten des Hoves hebbe vorwesselt Thelemanne van Elvinc, de horich was in den Hof to Ore, und hebbe den ghegeven mir Vrowen Oden van Mulsberge, eyner Provestinnen to Essende, in den Hof to Suderwich tho Hovesrechte und to Stichtes Rechte, und hebbe weder van Er entfangen to eyn Wederwessele Beliken, Gobelen Dochter van Hennine, de horich was in den Hof to Suderwich, und vortmer horich wesen sal in den Hof to Ore. Dar hebbet over und an ghewesen de Korghenoten des Hoves, als Bechus des Hoves Knecht und Henrich Colebergh des Hoves Vrone, und Gerlach van Lenkeler, Leifhart Upmesande, Gerd van Leifhardinc, Johan van Boicholte unde andere Hoveslüde genoich. Up dat dit vast und stede blive, so hebbe ich Heidenrich vorg. min Seghel an disen Breif ghehangen tho eme Thüge. Datum in vigilia Gereonis et Victoris, Anno domini M°C°C°C° LVII° etc. (L. S.)

Das Siegel ist abgefallen.

Num. 106.

Henrich Wildove gibt seinen vollschuldigen Mann in den Hof Suderwich gegen einen anderen, der in besagten Hof vollschuldig war; im J. 1357.

Ex Originali.

Ich Henrich Wyldowe do kund allen Lüden, in dissen Breve, dat ich mit Willen miner Erven und na Rade miner Vrönt hebbe ene Wessele ghedaen, also dat ich geve Gobelen, de gheboren is ut den Broikhus, de mi to wlschuldigen Rechte to horich was, hebbe ghegeven und geve den in den Hof to Suderwich in Hande

der ersamen Vrowen, Vrowen Oden van Mulsbergh, ener Provestinnen in der Tid to Essende to hofschuldigen Rechte ewelicken ende ummer mer to tho horene; und hebbe weder denselven Gobelen tho Wessele ghenomen ut dem vornompden Hove tho Suderwich van der vorgescr. Vrowen Johanne, de wlsculdich was in deme vorgescr. Hove to Suderwich, welich Johan mi ende minen rechten Erven nu vortmer in des vorsprockenen Gobelen Stede to wlsculdigen Rechte ewelicken ende ummer mer to horen sal; Verpel und alle Argelist hir ut gesprocken. Hir waren over und ane Wessel van Weydinchtorpe eyn Amptman in der Tid der vorgescr. Vrowen und Johan Grudenhovel und Herman Rensinc, Johan Wortman, Bernhard van Eylvinc und guder Lude vele und ghenoich. Geven end screven in den Jaren uns Heren Godes do men screif na sinre Geburt drutheynhundert ende seven und viftich Jar, up sente Michaelis Dach des heiligen Engels. (L. S.)

Das Siegel ist abgefallen.

Num. 107.

Peter von Witterink gibt seinen vollschuldig eigenen Mann frei zum Hospital in Essen; 1358.

Ex Originali.

Ich Peter van Wytterink do kundich rc. — dat ich — — — — hebbe Goswine van Busharde, de my to vulschuldigen egenen Rechte to horich was, vry gegeven, und late en ute der Hant vry, quyt und los van al dem vulschuldigen egeven Rechte um Godes willen, went hey eyn arm Knape is; und dreghe ene op in dessen Breyve dem Hospitale van Essende, dat hey nu

vortmer dar sal inne bliven und horich wesen rc. (Es folgt Peters Verzicht, dann daß er nebst seinem Vetter Philipps van Wytterinch den Brief besiegelt habe) M. CCC. LVIII in sente Johans Avend.

(L. S.) (L. S.)

Das erste Siegel ist in grünem, das zweite in weißem Wachse gedruckt, und stellen beide im Schild einen zweiköpfigen Adler mit ausgespannten Flügeln vor, und 7 bis 8 Querbalken, so daß im ersten der Vogel hinter den Balken, im zweiten aber über denselben zu stehen oder aufzuliegen scheint. Die Umschriften sind: † S'. Petri. de. Witterinc, und † S. Philippi – – – – tterinc.

Num. 108.

Die Aebtissinn zu Essen gibt den Diderich auf dem Venne, der in den Oberhof Nienhusen zu vollschuldigem Rechte gehörte, umsonst frei, damit er ins Spital zu Essen kommen möchte; v. J. 1359.

Ex Originali.

Wi Katerina van der Godes Ghenade Abdisse der Kerken van Essende bekennen openbare in dissen Brive, dat wi um Godes willen Dideriche oppen Venne, dy uns ind unser Kerken plach to horen in vulschuldigen Rechte in unsen Hof to Nyenhusen, hebben quit gegeven ind geven quit in dissen Brive van dem vulschuldigen Rechte, op dat he comen moge in dat Hus dat genomet is des hilgen Geistes Hus to Essende, want he alt, arm und kranc is; und gevem em di Genade, dat wi noch unse Nachkomelinge nicht Rechtes an eme hebben en solen. Ind dar van heb wi unse Segel an dissen Brif gehanghen.

ghegeven in den Jare uns Heren, do men screef Dusend drihundert negen ind vistich op sunt Jacobsdach.

(L. S.)

Das runde Siegel mittler Größe, in braunem Wachse abgedruckt, stellt im Schilde den märkischen Schachbalken vor, über welchem zwei K, und unter ihm ein K ausgedruckt sind. Die Umschrift ist: † S' Secti. Katerine. Abbe. asniden.

Num. 109.

Ceries Dücker, Amtmann zu Blankenstein wechselt Kristinen, des Schulten zu Lindenhorst Tochter gegen Stensiken, des Schulten zu Stipel Schwester, die in den Essendischen Oberhof Evening hötig war; im J. 1359.

Ex Originali.

Ich Ceryes Dücker, Amptman tho Blankensteyne eyns erwordighen Heren, mins Heren Byssop Engelbrechtes, Byssop to Lüdicke, do kundich allen Lüden, de dissen Breyf selen seyn ofte horen lesen, und bekenne openbaer in dissen Breyve, dat ich van min Heren weghene vorg. und van syme Ghehete hebbe eyne Wessele ghedaen, also dat ich Kristinen, de des Schultetten Dochter was to Lindenhorst, hebbe ghegeven ind gheve sy in den Hof to Evenine in Hande der ersamen Vrowe, Vrowe Oden van Mulsberch, ener Provestinnen der wertlicher Kerken to Essende, to hofschuldigem Rechte ewelichen und ummer mer tho to horene; und hebbe weder deselven Kristinen tho Wessele genomen van der vorg. Vrowen ut deme vorg. Hove tho Evenincb Stensickene, des Schultetten Süster tho Stipele, welich Stensicken nu vortmer in den vorg. Hof to

Lindenhorst in der vorghenomeder Kristinen Stede ewelichen und nummermer horich wesen sal: Verpel ind Droch ind al Argelist hir ut gesprocken. Tho eme Orkunde dat disse vorgescrivene Wessele ewelichen stede blive ind vast, so hebbe ich Cerves vorg. min Ingheseghel an dissen Breyf ghehangen. Hir was over ind ane Wessel van Wedinctorpe, Amptman in der Tid der vorghenomeder Vrowen, Hinrich van der Leythe, Wenemer Scrappe und Hinso van Herberge und ander guder Lüde vele ind ghenoich. Gegheven inde gescreven do men screyf na Godes Gheburt Dusent Jar, drehundert Jar und neghen und viftich, des neysten Sunnaghes vor sente Mertyns Misse des heiligen Byscopes ꝛc.

(L. S.)

Sigillum decidit loro superstite.

Num. 110.

Kindgeding zwischen denen von Langenau und dem Johann vom Steyn verabredet, als die angehörigen Männer des letztern die den erstern angehörigen Frauen zur Ehe kauften; v. J. 1359.

Ex Originali.

Ich Hildeger und Daniel von Langenawe Gebrüdere und Rittere erkennen uns uffentliche an dysem Bribe, daz wir Kindgedinge sollen geben und dun, als recht und gewonlichin ist in dem Lande, Johanne von dem Steyne Ritter, von Mechtteln und von Elsen Heynzen Dochtere von Selbach zu Aure, die uns von rechter Horunge anhorent, und dy Herman zu der Eyche und Heynrich von Schüren zu Aure, dy den vorgenanten Johanne anhorent, dy di vorg. unse Lüde dy Frau-

wen zu rechter Ee gekauft und genomen hant: und geloben wir Hildeger und Danyel egenant dem vorgenanten Johanne von den Lüden Kintgeding zu geben, als vorgeschriben stet; und han des zu Urkunde unse Ingesigele an dysen Brif gehangin. Datum anno M°CCC°LIX, in festo Martini episcopi hiemalis.

(L. S.) (L. S.)

Die Siegel sind abgefallen.

Num. 111.

Verkauf des Gutes auf dem Großenberge beim Hause Schelenberg, im K. Rölinchausen gelegen, mit 10 eigenen Leuten von Seiten Hugen v. d. Horst an Burchard von Kückelsheim; 1359.

Ex Originali.

Ich Huge van der Horst do kundich allen Luyden, dey dissen Breyf seyt of horet lesen, und bekenne openbare in dessen Breyve, dat ich mit guden Willen und mit guden Vorrade hebbe verkoft und verkope redeliken und rechtliken myt dessen Breyve Borcharde van Kückelshem und sinen rechten Erven myn Gude geheyten oppen Grotenberghe, als dat gelegen is in deme Gerichte van Rolinchusen, bi des vorg. Borchardes Wonynge uppen Berghe, an Torve an Twyghe an watere an Weyde und myt al des vorg. Gudes Tobehoringen und Rechte, und vort teyn egene Lüde, als Everde und Hillen echte Luyde nu op deme Gude sittet und wonet myt achte eren Kindern erflicken und ummermer to aller Slachternut to hebbene und to besittene vor eyne Summen Geldes, dey my dey vorges. Borchard myt reyden Penningen wel und al betalt hevet 2c. (Ver-

zicht vor Alef dem Quayden, dem Richter zu Rölinchausen zu selber Zeit — und Besiegelung von beiden Seiten) Hir waren over und ane als Gerichtes Luyde Johan dey Schulte in der Holteye, Broses oppen Berghe, Johan Langerbeyn ꝛc. Gegheven in den Jaren uns Heren Godes Dusent dreyhundert negene und viftich, des neysten Donresdaghes na sente Katharinen Daghe.

(L. S.) (L. S.)

Das erste Siegel stellt im Schilde drei Fangeisen vor, und hat die Umschrift: † S' Hvgonis de Horst. Das zweite ist des Richters Siegel.

Num. 112.

Revers Gerwins von Burlo über die von der Pröbstinn erhaltene Behandigung mit dem in den Oberhof Evenich gehörigen Hofgute zu Burlo im K. Boenen, um die alten Schuldigkeiten und den Sterbfall an Gelde und ohne Erbrecht daran; v. J. 1360.

Ex Originali.

Ich Gerwin van Burlo do kundich allen Lüden, de dissen Breyf seit of horet lesen, dat ich hebbe entfangen van ener ersamen Browen, Browen Oden van Mulsberge, einer Provestinnen tho Essende in der Tiet de Hove tho Burlo, de gelegen is in dem Kerspele tho Boyne, myt al der Hove Thobehoringen to Stichtes Rechte und vor eyne Hoveshove des Hoves van Evenich in alsulken Vorwarden, dat ich sal van der vorg. Hove jarlix gelden und geven der Provestinnen in der Tiet und dem Gestichte van Essende, als van der Hoeve gewonlich und Recht is, der wile dat ich leve; und wanneyr ich Gerwin vorg. sterve, so sal de vorg. Browe, of de dan

na er . . Provestinne is tho Essende, hebben und vinden in der vorg. Hoeve van miner verstorbenen Hant twe Mark Penninge, als tho dem Hamme in der Tid genge und geve sin, vor en Erve. Und vortmer so en solen mine Erven noch Neymant van miner wegene na mime Dode neyn Recht mer hebben an der vorg. Hove noch Anspracke doyn, sunder so is de vorg. Hoeve deme Gestichte van Essende weder ledich und los geworden; alle Argelist hir ut gesprocken. To eme Tughe der Warheit so heb ich min Ingesegel an dissen Breyf gehangen. Und to eynere meyrren Vestingen so heb ich gebeden Lodewich minen Broder, dat he ꝛc. Datum anno domini millesimo (trecentesimo) sexagesimo, feria quarta post festum palmarum. Hir waren over und an ersame berve Lüde, als Her Hinrich Kebbe eyn Decken to Essende, Her Hinrich Siverdes Canonic to Essende, Hinrich van der Leten und Wessel van Wedinctorpe und ander guder Lüde vele und ghenoch.

(L. S.) (L. S.)

Beide runde Siegel in weißem Wachse, stellen im Schilde 3 Dinge vor, die beinahe wie ein Hammer gestaltet sind. Das erste hat die Umschrift: ✝ S' Gherwini. de. Busxlo, das zweite aber: ✝ S'. Lodowici. de. Buyxlo.

Num. 113.

Kindgeding zwischen dem Kloster zu Arnstein und dem Ritter Johann vom Stein verabredet einiger ihnen angehörigen Leute halben, besonders daß der Ritter Johann nach dem Absterben der Männer zwar das beste Haupt beziehen möge, aber keine Erbtheilung mit den hinterlassenen Weib und Kindern vornehmen sollte; v. J. 1360.

Ex Originali.

Wir . . Wilhelm von Godes Gnaden Apt zu Arnsteyn . . erkennen uns uffenbar an dysem Brybe vur uns und unsern Convent, daz iz mit Gehencnisse und mit unserm guten Willen geschiet ist, daz Heynrich van der Eych genant, Schulteiße zu Aure, und Herman Irmentrude Son desselben Heinrichs Süster, dy Hern Johanne vom Steyne Ritter von rechter Horinge ane horent, Elsen von Selbach und Hebeln ire Tochter zu der Ee gekauft han, dy uns unserm Gotshus von rechter Horunge ane horent, bit solichen Vurworten, daz wir ime und synen Erben Kintgedinge sollen geben, und en sollen wir noch keyn unse Nachkomen si dar umme nit argwillen: und wanne dy Man sterbent, so en sal der vorgenante Herr Johanne oder syne Erben dy Wip oder dy Kint nyt budeylen; dan beste Heubet mogent si nemen, ob si wollen. Des zu Urkunde der vorgeschribin Rede han wir vorg. Apt unse Ingesigel vur uns und unsern Convent an dysen Bryf gehangen. Datum anno domini M°CCC° sexagesimo, beati Marci evangelist.

(L. S.)

Das Siegel ist abgefallen.

Num. 114.

Revers deren von Iggenhusen über ihre jährliche Schuldigkeit einer Mark reines Silbers und zweier Herbergen mit Kost an den Probst zu Corbey der Oberhöfe Iggenhausen und Windhausen halben; v. J. 1360.

Ex Copia saec. XVI.

In dei nomine Amen. Ad universorum noticiam tam presentium quam futurorum nos Albertus de Iggenhusen necnon Henricus et Hermannus fratres de Iggenhusen famuli cupimus devenire, quod nos in solidum una cum nostris heredibus presentibus et futuris honorabili viro ac religioso domino Preposito ecclesie Corbeiensis pro tempore existenti aut conventui ibidem, si nullus prepositus forte ibi esset pro tempore, duas marcas denariorum hervordiensium legalium, vel unam marcam puri argenti huxariensis ponderis et valoris, si dicti denarii hervordienses pro tempore fuissent in meliores aut pejores mutati, singulis annis in quolibet festo beati Martini episcopi hyemalis nomine et titulo *census seu annue pensionis hereditarie ac perpetue de bonis, curiis sive de domibus vulgariter dictis Iggenhusen et Winthusen* ac de universis suis appendiciis, silicet agris cultis et incultis, silvis, pratis, pascuis, aquis aquarumve decursibus, molendinis et novalibus exstantibus et futuris ad prefatas curias et domos spectantibus in Corbeia vel in Huxaria ad omnem eventum volumus ac debebimus sub nostris expensis et dampnis tradere, pagare et expedire sine dilatione ministrare. *Insuper eidem preposito Corbeiensi cum suis familiaribus videlicet ipsemet quartus cum quatuor equis, bis in quolibet anno, una videlicet vice in vere et alia in autumpno in una domorum seu curiarum prescriptarum,* cum hoc a nobis vel

nostris heredibus requisitum fuerit, *hospitium consuetum et solitum faciemus et hilariter exhibebimus, ipsumque prepositum ecclesie prefate cum suis, ut est moris, in necessariis procurando.* Et in evidens omnium testimonium hic contentorum et scriptorum sigilla nostra propria appendimus firmiter huic scripto. Datum sub anno domini M°CCC°LX°, sabbatho proximo post festum beati Michaelis archangeli.

Num. 115.

Stenecken zur Stegge, sonst zur Enkingmühle genannt, gibt einen ihm eigenhörigen Mann in den Essendischen Oberhof Berhorst (im K. Alen) gegen einen andern aus diesem Hofe, im J. 1361.

Ex Originali.

Universis presentia visuris et audituris ego Steneken tor Steghe, alias dictus tor *Enekenmoten*, famulus, facio manifestum publice in hiis scriptis protestans, quod Hinricum, filium Fennen tor Loghe, jure servitutis michi astrictum tytulo permutationis sive concambii venerabili domine Ermengardi Abbatisse secularis ecclesie assindensis, coloniensis dyocesis, dedi, tradidi et assignavi ac presentibus do, trado et assigno, sic *quod idem Hinricus jure litonico et servitutis in perpetuum maneat et sit ad curtem dictam Berhorst, spectantem* ad eandem ecclesiam assindensem, ac ad ipsam ecclesiam *astrictus et obligatus*, renuntians omni juri, quod michi et heredibus meis competit seu competere poterit in eodem, recipiens ab eadem domina abbatissa et ejus officiato, domino Conrado de Westerem, Officiali curie monasteriensis, Bernardum de Amenhorst compari jure servitutis per me et heredes meos possidendum. In cujus permutationis et concambii

testimonium sigillum meum presentibus est appensum. Datum et actum in curia Pastoris Energerlo, presentibus Litonibus Willico de Egardinchove, Hinrico de Amenhorst, Luberto filio Calelobeke Johanne bi der Gest, Levoldo tor Hede testibus ad premissa vocatis, anno domini M° C°C°C° sexagesimo primo, feria sexta ante purificationem Marie virginis. (L. S.)

Das dreieckige Siegel stellt im obern Theile des Schildes einen schreitenden Löwen mit rückwärtsgekehrtem Haupte vor; der untere Theil ist leer, von der Umschrift sieht man noch: . . . . . en . . . . . der. Steg . . . . .

Num. 116.

Henrich von Hessen, Amtmann des Amtes Wattenscheid, ertheilt Namens des Stiftes zu Xanten der Elzeben Vogelheim, die er aus der Eigenhörigkeit des Oberhofes Erenzell durch einen Wechsel gegen Stine Bergerhausen erhalten hatte, das Xantensche wachzinsige Recht, im J. 1361.

Ex Originali.

Nos Henricus de Hessen, Canonicus ecclesie Xantensis coloniensis diocesis, ac officiatus officii in Wattenscheide dependentis ab ecclesia predicta, notum facimus universis, quod pensata in hoc utilitate ecclesie Xantensis predicte *Stinam*, filiam Gese de Bergherhusen, *attinentem jure cerocensuali ecclesie Xantensi in officium Wattenscheide* predictum, ab ipso jure cerocensuali absolvimus, et tradidimus et assignavimus ipsam venerabili persone domine . . Abbatisse ecclesie asindensis dicte diocesis, recipientes nomine permutationis et concambii pro dicta Stina Telam, filiam Elzebe de Vogeleym, que *pertinuit*

jugo servitutis in curtem Erentsel dicte ecclesie assindensis, quam manumissam et ab ipso jugo servitutis absolutam domina Abbatissa nobis et ecclesie Xantensi in prefatum officium Wattenscheide tradidit et assignavit. Huic igitur Tele, cum sic est ecclesie Xantensi assignata, conferimus et tradimus per presentes nomine et auctoritate ecclesie Xantensis jus, privilegium et Libertatem, que prefata Stina habebat et sua parentela habet ab ipsa ecclesia Xantensi in hunc modum, videlicet quod dicta Tela et ab ea descendentes tam masculi quam femine, *cum ad annos discretionis pervenerint*, nobis seu cuicumque officiato officii predicti pro tempore existenti *nomine cerocensus vel census capitalis* singulis annis in festo beati Lamberti episcopi et Martiris duos denarios bonos susatienses dabunt et persolvent, *pro licentia vero nubendi seu matrimonium contrahendi quilibet ipsorum dabit sex denarios monete predicte*, et de femina defuncta vestis sua melior, de viro autem defuncto melius mobile, quod in morte reliquerit, nobis, successori nostro ac ecclesie Xantensi dabitur et solvetur; et sic omni nichilominus jure et libertate, quibus hactenus ceteri cerocensuales ecclesie Xantensis sunt gavisi, dicta Tela cum sua posteritate gaudebit, et ulterius arctari non poterit nec debebit. In cujus rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum anno domini M° CCC° sexagesimo primo, in vigilia beate Marie Magdalene. (L. S.)

Das anhangende runde Siegel hat die Umschrift: S'. Henrici de Hesse', und stellt ein kleineres dreieckiges Schild in einem größern vor, nebst 3 Kugeln in jeder Ecke des größern. Ueber dem kleinern in der Mitte der 2 Kugeln ist der Buchstabe H zu sehen.

Num. 117.

Austausch einer Eigenhörigen von Seiten Rotgers von Mechlen und Uebergabe derselben in den Oberhof Berhorst gegen eine andere zu gleichem Rechte; im J. 1362.

Ex Originali.

Universis presentia visuris et audituris ego Rudgherus de Mechlen, famulus, cupio fore notum publice in hiis scriptis, quod Elyzabet, filiam des kleynen Johans tho Katerdorpe, jure servitutis michi astrictam titulo permutationis seu etc. alles wie in der Urk. Num. 115 sic quod eadem Elyzabet ac omnes ab ea descendentes jure litonico et servitutis in perpetuum maneant et sint ad curtem Berehorst, spectantem ad eandem ecclesiam assindensem, ac ad ipsam ecclesiam astricti et obligati; renuntians, omni juri, quod – – – in eadem, recipiens – – – Conrado de Westerhem, Officiali curie monasteriensis Walburgam filiam Eilhardi de Drenhuzen compari jure servitutis per me et heredes meos possidendam. – – – Datum et actum presentibus Ecberto *Sculteto de Berehorst*, Hinrico dicto Zizeman, Thiderico de Severinchusen, Johanne dicto Slotman, Johanne dicto Haze in Honleen, dicto Dudeman, necnon Johanne dicto Riddere in Credewinkele, *Litonibus curtis in Berehorst supradicte*, Johanne Ecgen, Rodolpho dicto Paves ac Arnoldo Vromot sartore opidanis in Alen; et fuerunt omnia premissa acta in opido Alen in presentia testium predictorum. Datum anno domini M.° CCC.° LX° secundo, feria sexta proxima post dominicam, qua cantatur oculi.

(L. S.)

Num. 118.

Rechte des Vogtes, des S. Petersstiftes in Mainz, und auch zum Theil der Eingesessenen zu Krotzenburg, durch Schultheißen und Schöpfen daselbst erklärt; im. J. 1365.

Ex Copiario Ecclesie s. Petri mog. 1442 conscripto.

In nomine domini amen. Anno nativitatis ejusdem millesimo trecentesimo sexagesimo quinto, indictione tertia, pontificatus sanctissimi in christo patris ac domini, domini Urbani, divina providentia pape quinti anno tertio, die mensis februarii quarta, hora ejusdem diei nona vel quasi in villa Crotzenburg moguntine diocesis, in curia dominorum sancti Petri extra muros mogunt., in qua Scultetus ville predicte morari consuevit, in loco solito judicio presidenti, in mei notarii publici ac testium subscriptorum presentia constituti honorabiles ac discreti viri Ortwinus Decanus, Johannes Custos et Jacobus cellerarius, Canonici ecclesie sancti Petri predicte, suo et Capituli sui nomine ad judicium presidentes una cum Sculteto et scabinis ejusdem ville Crotzenburg, ipsos scabinos sub ipsorum prestitis juramentis diligenti inquisitione et judicialiter requisiverunt de juribus, censibus et pensionibus eorum, et eis ac sue ecclesie sancti Petri predicte ratione proprietatis et dominii ipsorum ibidem debentium et quomodolibet cedentium. Qui responderunt concorditer et judicialiter per ipsorum prestita juramenta, Wylando scabino pro se et aliis loquente, et

Primo *de Advocato* scilicet, quod Advocatus loci esset nobilis comes, dominus de Rinecke, nec cognoscerent plures quam unum Advocatum, scilicet eundem comitem, existens infeudatus a dominis decano et capitulo predictis, in subscriptis et non ultra, et primo de quadraginta man-

sis ad curiam dictorum dominorum sitam in villa Crotzenburg prefata pertinentibus, de quibus percipit annuatim sexaginta maldra siliginis mensure ville ejusdem; — item duabus vicibus anni percipit sex libras in dicta villa; — item duabus vicibus anni percipit decem maldra avene; — item percipit de quolibet manso predictorum duos manipulos, item de quolibet *homine proprio* dominorum percipit tribus anni temporibus unum denarium Weyderabiensem; — item habet de quolibet homine proprio unum pullum carnisprivialem singulis annis. Item dixerunt dicti scabini, juris esse dicti Advocati, quod in exercitu Imperatoris vel Regis per montes, si tunc idem Advocatus petierit ab hominibus propriis dictorum dominorum unum equum, qui vocatur volgari nomine Seymer, ministrare sibi tenentur; hoc tamen salvo, quodsi idem Advocatus dictum equum petierit ante dictum exercitum per quatuordecim dies. Et propter dictum feudum dictus Advocatus defendere tenetur ecclesiam sancti Petri predictam, sua et suos homines *cum Clypeo et Clava* contra omnes et singulos suos injuriatores et inimicos, si et in quantum requiretur. Et tunc sepefatus Advocatus hospitium habere potest in curia dominorum predicta, et habebit expensas mediocres ita portabiles faciendas per homines ville Crotzenburg, sicuti domini ecclesie sancti Petri predicte regratiari habebunt: et ultra eundem Advocatum nulli alteri recognoscunt fore hospitium et expensas dandas. Et in reversione per montes idem Advocatus dictum equum prefatis hominibus restituet, omni exactione procul mota. Item Advocatus habet presidere tribus edictis in dicta villa Crotzenburg in anno. Tunc officiatus dare tenetur scabinis unum maldrum tritici et duos currus lignorum; — item solvet ad prandium faciendum per

dictos scabinos unum porcum de quinque solidis denariorum Weyderabiensium; — item sex quartalia vini de meliori, si sint due taberne in villa predicta propinantes vina, habere debent melius vinum: si vero propinantur tria vina in tribus tabernis, habebunt medium vinum; si unum propinatur solummodo in una taberna, datur hoc idem. Et illa tria edicta servantur tribus temporibus anni, primo in novo anno, secundum in medio maji, tertium in festo assumptionis beate Marie virginis.

Item dicti scabini existentes requisiti de juribus dominorum decani et capituli predictorum dixerunt, quod tota jurisdictio et dominium ville predicte spectet ad dominos decanum et capitulum prefatos. — Item requisiti de penis et emendis, quas dicti domini in eadem villa habent, dixerunt, quod haberent duas partes et Advocatus loci tertiam. — Item dicti domini habent decem et septem mansos, dictos volscher Gehuben, quorum mansorum quilibet de sedecim dat dictis dominis duo maldra siliginis, mensure predicte, et unus mansus de eisdem mansis, decimus septimus dat camerario ecclesie sancti Petri predicte unam libram denariorum predictorum, nomine dictorum dominorum, qui mansus dicitur die Werchube; — item unus ager, dictus die Roden, dat unum maldrum tritici dominis prefatis; — item de bonis dictis Bydernache, datur unum maldrum tritici; — item de quolibet manso dominorum predictorum, qui sunt quadraginta in numero, dantur singulis annis viginti denarii Weyderab. tribus temporibus presentando, videlicet in octava purificationis, feria quarta in diebus pascalibus et in die sancti Remigii. — Item habent predicti domini viginti mansos in terminis ville Crotzenburg predicte, et de quolibet dantur quinque solidi denariorum predictorum

singulis annis solvendorum. — Item habent de quolibet manso singulis annis decem ova et unum pullum. — Item habent in terminis ville Dettingen duos mansos; item habent in Horsten dimidium mansum; item in Wellensheim quinque mansos cum dimidio; item de quolibet manso illorum mansorum in Wellensheim dantur quinque solidi denariorum predictorum singulis annis solvendorum. — Item predicti domini habent in villa Auheim quinque mansos, et de quolibet manso dantur quinque solidi denariorum predictorum singulis annis. — Item in inferiori Rodenbach habent unum mansum, qui dat quinque solidos et unum pullum denariorum predictorum singulis annis; — item in superiori Rodenbach habent quinque mansos, et de quolibet manso dantur quinque solidi denariorum predictorum, decem ova et unus pullus singulis annis.

Item in terminis ville Crotzenburg habent decem et septem mansos, quorum unus vocatur Werchube, de quo manso datur una libra denariorum predictorum singulis annis; item de quolibet manso aliorum sedecim dantur duo maldra tritici presentanda ad curiam dominorum in Crotzenburg predictam.

Item recognoverunt dicti scabini et dixerunt, quod possidentes dicta bona et porrigentes bladum prenarratum transducere tenentur totum bladum prenarratum versus moguntiam ad portam littorum Reni suis periculis laboribus, expensis: et si hoc non facerent, extunc Scultetus dominorum ejusdem ville Crotzenburg eorum periculis et expensis versus moguntiam ducet — Item in Dettingen habent dicti domini unum mansum, quem possidet Henkinus Wolframi, qui dat simili modo duo maldra tritici mensure mogunt. modo predicto versus moguntiam du-

cendo. Et predicta omnia blada solvi debent, sicut dixerunt dicti scabini, in die sancti Remigii; et qui negligens in solutione prefata reperiretur sole occidente, extunc quindecim uncias denariorum predictorum solveret et incideret, cujus pene due partes cederent dominis predictis, et Advocato loci una pars.

Item sepefati Decanus et capitulum habent quandam pensionem dictam Fregekorn in villa Auheim, scilicet octo maldra siliginis mensure opidi Selgenstadiensis; — item in Horsten duo maldra siliginis ejusdem mensure; — item in Wellensheim habent duo maldra siliginis, que omnia sunt presentanda ad curiam dominorum predictorum modo predicto. — Item de quolibet manso in terminis ville Crotzenburg dantur dictis dominis quatuor denarii cum dimidio wederab., qui dicuntur *Schothpeninge*, dando in die Bonifacii. — Item quilibet villicus habens hereditatem propriam in villa Crotzenburg predicta dat in festo beate Margarete duos denarios Weyderabienses, dictos *Mudepeninge*. — Item quilibet homo habens tria animalia quadrupedia dat duos denarios cum dimidio weyderab. singulis annis in die beati Remigii.

Item dixerunt sepefati scabini premissi superaddendo, quod esset consuetudinis, quod quicumque non araret agros dominorum predictorum ante festum beate Gertrudis, incideret penam quindecim unciarum denar. weyderab., quod wlgariter dicitur *Lenzfrichte*. — Item ante festum Petri ad vincula quilibet mansus arabit tria jugera sub pena jam dicta, quod dicitur *Brachfrichte*; — item tertio ante festum assumptionis similiter arabunt tria jugera, quod dicitur *Rurfrichte*, sub pena eadem; et est intelligendum de sedecim mansis, de quibus supra fit mentio. — Item quodlibet aratrum cujuslibet hominis in villa

Crotzenburg predicta tenetur arare ante festum nativitatis beate Marie usque ad meridiem in bonis dominorum, et cuilibet aratro dantur tres panes, quorum viginti quatuor pistantur de sex summerinis.

Item quoddam jus, quod dicitur jus porcorum, extendit se pro dominis ad tres mansos. — Item siquis in dicta villa Crotzenburg propinaverit vinum, dat de vase habente duos fundos et tres circulos, unum quartale vini.

Item premissa dixerunt per juramenta ipsorum et judicialiter, ut promittitur, vera esse, protestantes nichilominus, quod si in posterum reperiretur, prefatos dominos decanum et capitulum ecclesie sancti Petri predicte alia ulteriora, seu pingwiora jura in dictis villis aut ejus terminis et proprietatibus earundem habere vel unquam jure hereditario vel alio quovis modo habuisse, quod in hoc per dictas suas scabinales et judiciales pronuntiationes non intenderent prefatis domino Decano et capitulo, successoribus eorum ac ecclesie sancti Petri in aliquo derogare, neque pretextu ipsius pronuntiationis notam infamie vel alicujus suspicionis incurrisse, volentes et protestantes, salvum fore et esse decano et capitulo, dominis eorum et ecclesie sancti Petri predictis omnia et singula jura alia in dictis villis et terminis de jure vel consuetudine debentia, quocunque seu quibuscumque nominibus nuncupentur seu censeantur. Quibus ut sic gestis et peractis sepedicti domini decanus, custos et cellerarius me Notarium requisiverunt subscriptum, ut eis super premissis unum vel plura conficerem publica instrumenta. Acta sunt hec anno, indictione, pontificatus, die, mense, hora et loco prenarratis, presentibus discretis viris domino Jacobo Plebano in Crotzenburg, Wigilone dicto an dem Felde Sculteto in Selgenstad, Wickero Sculteto in Birgel

et Petro, quondam Sculteti in Crotzenburg filio ecclesiastico et pluribus aliis fidedignis testibus moguntine diocesis, testibus ad premissa vocatis specialiter et rogatis.

Et ego Petrus de Bacheraco clericus treverensis diocesis, publicus sacra imperiali auctoritate Notarius premissis omnibus et singulis una cum prenotatis testibus presens interfui, eaque sic fieri vidi et audivi, et hoc presens instrumentum publicum manu mea propria scriptum in hanc formam publicam redegi, signoque meo solito et consueto signavi rogatus et requisitus in testimonium omnium premissorum.

Rasuram hujus dictionis, videlicet *Johannis*, in quarta linea a principio computando factam, hic approbo.

Num. 119.

Ermgard, Aebtissinn zu Essen, entläßt Metten Brocker aus der Hörigkeit des Oberhofes Brockhof, auf daß sie ins Spital zu Essen aufgenommen werde; im J. 1365.

Ex Originali.

Wy Ermegard by der Genaden Goeds Ebdisse der wertliker Kirchen van Essende doen kont allen Lůden mit desen Brieve, dat wy umb Goeds willen Metten, Henrichs des Brockers Dochter, onse horige Wif in onsen Hof ten Broechove, quit ende vry geben, up dat men se ontfanghe ende neme in to den heiligen Geyste tot Essende. In Oerkunde des hebbe wy onse Segel an desen Brief doen hanghen. Gegeven int Jaer ons Heren Dusent drichondert vyf end sestich des Goedensdags neest na aller Heiligen Dage.

(L. S.)

Das anhangende runde Siegel enthält in einem größern Schilde ein kleineres, an dessen 3 Ecken der Buchstabe E zu sehen ist. Die Umschrift heißt: ✝ S' Ermegard' d' Broyke. Abbē secclar' ecce asinden.

Num. 120.

Der Rath der Stadt Beckum befreit des Kl. Marienfelds in und um die Stadt gelegenen Güter von allen Kriegslasten mit Vorbehalt, daß der Einwohner ihres Hauses zu den übrigen bürgerlichen Lasten, Bauwerk genannt, verpflichtet bleibe rc. 1367.

Ex Copia. coeva.

Universis presentes litteras visuris vel audituris nos proconsules et consules oppidi in Beckem notum facimus per easdem publice protestantes, quod a venerabilibus religiosis domino Abbate et Conventu de Campo sancte Marie, ordinis cysterciensis monasteriensis diocesis, nostris amicis mutuo recepimus XXIIII marcas denariorum monasteriensium legalium et bonorum in pecunia numerata, quas in usum nostri oppidi convertimus evidenter. Quapropter ab eisdem religiosis ratione bonorum suorum intra et extra oppidum nostrum sitorum non debebimus equum vel virum armatum vel aliqua servitia vel juvamina ad Guerras vel ad res bellicas quovis modo postulare. sed inhabitans domum ipsorum intra oppidum nostrum sitam faciet de bonis ipsius et non illorum, solummodo *opera civilia, que vocantur Burwerck*, sicut alii nostri opidani facere tenentur. Et si forte nobis vel nostris successoribus ejusmodi amicabilis ordinatio displicuerit, dictas XXIIII marcas predicte monete ipsis restituemus simul et semel integraliter ex toto, ita quod hoc ipsis ad unius

anni spacium predicere debemus, quod et ipsi nobis facere debebunt, si ipsis displicuerit vice versa, et nos ipsis suam restituere pecuniam velut est prescriptum; volumus autem eosdem religiosos quoad bona sua intra et extra nostrum oppidum sita, ubicnmque poterimus, pro posse nostro promoturi, antiquam charitatem inter nos mutuo ulterius conservando. In cujus rei testimonium sigillum nostre universitatis presentibus est appensum. Datum anno domini M. CCC. sexagesimo septimo, dominica, qua cantasur Judica.

Num. 121.

Auswechselung zweier vollschuldigen Personen, wovon die eine in den Hof Arenbole, und die andere in den Hof Nünning hörig waren, geschehen zwischen Rutger von Galen und dem Amtmanne der Probstinn zu Essen; 1367.

Ex Originali.

Ich Rutger van Galen do kundig allen Lüden in dissen Brieve, dat ich mit Willen miner Erven und na Rade miner Vrende hebbe ene Wessel gedaen, also dat ich geve Metten, Dideriches Süster under Berghen, de mi to vulschuldigen Rechte to horich was in den Hof to Arenbole, hebbe de gegeven und geve in den Hof to Nunninch in Hande der ersamen Vrouwen, Vrouwen Oden van Mulsbergh. ener Provestinnen to Essende in der Tyd to hofschuldigen Rechte eweliken und ummermer to tho horene, und hebbe weder deselbe Mette to ener Wederwesselen genomen ut deme vorg. Hove to Nünninch van der vorgesc. Vrouwen, Metten, Gerdes Dochter van Batenbruke, de vulschuldich was in deme vorg. Hove to Nünninch, welike Mette mi und minen

Erven nu vortmer in der vorg. Metten Stede to vulschuldigen Rechte in den Hof to Arenbole eweliken und ummermer to horen sal: al Argelist hir ut gesprocken. To eme Tûge der Warheit, dat alle disse Wessele stede blive und vast, so heb ich Rutger vorg. myn Ingesegel an disen Bryef gehangen. Hiir waren over und an Wessel van Wedinctorpe, en Amptman der vorg. Brouwen, Henze van Herberghe, Herman in den Pasche, Rutger bi der Kerken, Gerd van Batenbrücke, Hannes siin Sone, Rutger Bouman, Werner van der Leyten, und ander Lûde genuych. Datum anno domini M.° CCC.° LX° septimo, crastino scolastice virginis. (L. S.)

Sigillum decidit.

Num. 122.

Notariatinstrument über die von Seiten der Essendischen Probstinn der Wittwe, weiland Godfrieds von der Reck auf ihre Lebenszeit beschehene Behandigung mit dem in den Oberhof Ervenich gehörigen Hofgute, genannt Wigerinchof, zu Werve im K. Heerne unter den gewöhnlichen Bedingungen; v. J. 1368.

Ex Originali.

In nomine domini amen. Per hoc presens publicum instrumentum cunctis pateat evidenter quod anno a nativitate ejusdem millesimo trecentesimo sexagesimo octavo, indictione septima, mensis novembris die vicesima sexta, hora vesperarum vel quasi in mei Notarii publici subscripti et testium infrascriptorum ad hoc vocatorum specialiter et rogatorum presentia, constituta venerabilis domina, domina Aleydis de Wildenberghe, preposita secularis ecclesie assindensis coloniensis diocesis, *mansum dictum*

Wyegherinchoyve, situm in villa Werve in parrochia Heerne, *pertinentem in curtem suam Evenich* cum suis universis pertinentiis porrexit honeste Matrone, domine Gude, Relicte quondam domini Gotfridi dicti van der Reke, militis, ibidem presente ad tempora vite sue possidendam, tenendam et habendam secundum consuetudinem ecclesie assindensis et dicte curtis Evenich sub hiis conditionibus infrascriptis, quod ipsa domina Guda, nec aliquis nomine suo de predicto manso, dicto Wychgherinchoyve, et suis pertinentiis nullam partem alienabit, vel pro alia hereditate commutabit, sed eundem mansum cum omnibus suis pertinentiis conservabit illesum et indivisum secundum consuetndinem curtis predicte. Et ipsa domina Guda defuncta pueri et heredes ipsius de predicto manso in toto nec in parte se intromittent, nec quicquam juris habebunt, nec sibi usurpabunt in eodem; sed idem mansus cum omnibus juribus et pertinentiis suis in predictam curtem Evenich libere revertetur. Tenebitur etiam dicta domina Guda diebus, quibus vixerit, pensiones annuas et servitia de predicto manso domine preposite et . . Conventui dicte ecclesie assindensis facere et persolvere temporibus debitis et consuetis, et de morte prefate domine Gude, cum eam mori contigerit, de bonis per eam derelictis domine preposite pro tempore existenti una marca tremoniensium denariorum *pro hereditate, proprie dicta eyn Erve*, dabitur et legitime persolvetur. Promisit etiam predicta domina Guda pro se et heredibus suis michi Notario publico subscripto per firmam, validam et solempnem stipulationem stipulanti vice et nomine omnium, quorum interest, vel intererit quomodolibet in futurum, omnia et singula suprascripta et infrascripta grata, rata et firma tenere et inviolabiliter observare. Super quibus omnibus

et singulis premissis prefata domina preposita a me Notario publico subscripto instrumentum publicum fieri requisivit. Acta sunt hec in emunitate prenotate ecclesie assindensis in domo habitationis predicte domine . . preposite sub anno, indictione, mense, die et hora quibus supra, presentibus ibidem honorabilibus et discretis viris dominis Arnoldo dicto van den Scepen, Decano ecclesie in Bechem monasteriensis diocesis, Bertoldo de Swansbole Canonico et Godfrido de Dulmene, vicario ecclesie assindensis, Theoderico de Byinchove Reddituario et scriba venerabilis domini, domini . . Abbatis monasterii Werdinensis, et Adolfo dicto Quayde, Armigero dicte coloniensis diocesis, testibus ad premissa vocatis specialiter et rogatis. (L. S.)

Notarii.

Et ego Wenemarus de Waltorpe, clericus coloniensis diocesis, publicus auctoritate et opidi assindensis juratus Notarius, quia premissis omnibus et singulis una cum predictis testibus presens interfui, eaque fieri vidi et audivi, ideo hoc presens instrumentum publicum exinde confeci, quod manu mea propria scripsi signoque meo solito et consueto signavi vocatus et rogatus in testimonium premissorum.

Num. 123.

Everd von Mengede gibt seinen vollschuldigen Mann mit dessen guten Willen in den Hof Rünning, und erhält aus diesem Hofe einen anderen zu vollschuldigem Rechte; im J. 1370.

Ex Originali.

Ich Everd van Meyngede, Everdes Sone van Meyngede was, dem God ghenade, do kundich und kenlich

allen Luyden und betughe openbar in dessen Breyve, dat ich myt der Edeler Vrowen, Vrowe Aleyde van Wyldenberge der Provestinnen van Essende hebbe eyne Wessele ghedayn, also dat ich Tydden, Tilmans Sone van Ayldenboychem, dey my to vulsculdigen Rechte to horich was, myt syme guden Willen hebbe gheven, und gheve myt Vulbort al myner rechten Erven in eren Hof to Nünninch und to Hovesrechte und to vulsculdighen Rechte nu vortmer eweliken to to horene; und hebbe weder in eyne rechte Wessele entfangen van der vorg. Vrowen Aleyde ut dem Hove to Nünninch Hinsen, Sebelen Sone van Westhoven, de dar hofsculdig was; und dey my und mynen Erven to vulschuldighen eghenen Rechte ut dem vorghescr. Hove to Nünninch gherecket und ghegeven is in des vorg. Tidden Stede eweliken to to horene. Und desser vorgescr. Wessele sal ich und myne Erven desser vorg. Vrowen und der, dey nach her Provestinne to Essende is, waren und rechte Warscap doyn sunder irhande Wedersprake und sunder alle Argelist. Und dis to eme Tüghe der Warheyt hebbe ich myn Segel vor my und vor myne Erven an dessen Breyf gehanghen. Hir waren over und ane ersame Manne Her Johan, dey Kirchere van Meyngede, Diderich van me Gore, unse Amptman, Evert dey Sculte van Nunninch, Rutger Bouman, Arnd Bouman und Hinrich van Herberghe Hoves Ghesworne des Hoves van Nunninch. Gegheven in den Jaren uns Heren Dusent dreyhunbert und seventich, in sente Georgens Avende des Mertelers.

(L. S.)

Das runde Siegel stellt zwei Querbalken im Wappenschilde vor, mit der Umschrift: . . . . everhardi. de. Menghede.

Num. 124.

Urkunde der Aebtissinn Lise zu Hervorde über die Rechte des Amthofes Steckum (im K. Werne) und der darin gehörigen Leute, wie auch der andern Hervordischen Amtshöfe; v. J. 1370.

Ex Originali.

Wy Lyza van Gnade Goves Ebdisse to Hervorde bekennet unde betüghet openbare in disseme Breve, dat de Lüde unses Ammetes to Stochem dat Recht hebbet.

§. 1) Also langhe, also der eyn levet, de macht dat Ammetgud besitten to des Ammetes Rechte: wert he olt, dat he sich nicht mer gevoden en kan, de Erven solen one veden, de na ome volghet in das Ammetgud.

2) Sterft ock orer eyn, den en sal men nicht ervedelen also eynen wlschuldigen Man: mer des (dessen) Erven nemet sine Gherade, is et eyn Wyf; is et eyn Man, sine Erven nemet sin Herwede unde Ervegut, und volghet ome in dat Ammethorighe Gud.

3) Storve ock eyn Gud loes, dat it neyne Erven en hedde, so sal dat de Scultete, dat is de overste Pechtener unses Stichtes, besetten mit Ammethorighen Lüden, de deme Ammetgude overlopet.

4) Ock en mach de Pechtener sodane Lüde nicht vorkopen eder vorwesselen vor egene Lüde eder ervedelen.

5) Ock en solet de ammethorighen Lüde neyne Wif nemen, ze en sin Ammethorich, up dat de Kindere enweldich bliven, unde des Ammets Recht beholden: wanne ze aver dat vorbreket, und eghene Wyf nemet, so vorbreket ze ore Recht.

6) Hir en boven one moghen de Ervenpechtener aldusdanne Lüde nicht scatten, stocken noch blocken: mer

oren rechten Tyns zolen ze unsen Stichte betalen unde unse Pacht, unde redeliken Dynst, dat ze unvorderver bliven von den oversten Pechtener, unde de truweliken heghen, und up deme Pachtgude und Ammetgude vordeghedingen.

7) Vortmer we sin Guet to sich nemet und underwindet, dat horet an dat Ammet to Stochem, de zal deme Pechtener unses Stichtes geven eyne Lefmodicheyt na Utwisinghe der Werkmestere und der eldesten Ammethorighen Lüden, Rechte und Wonheyt des Ammetes ro Stochem.

8) Untginghe och eyn Man eder untweke deme Ammete und Gude des Ammetes to Stocham buten Landes, eder worde dar von vordreven von echter Noet und Unvelicheit sines Lives; des Hove en mach de overste unse Pechtener to E r v e n n i c h t v o r d o e n, mer he mach ze to neghen Jaren besetten mit Ammethorighen Luden, eft he ze hebben mach, oder mit andern Luden to den sulven Jaren: wanne aver de a m m e t h o r i g h e E r v e M a n de Hove ghebuwen mach, und sine rechten Plicht dar van doen kan, de ist dar aller neghest. Worde aver eyn Ammethorich Man vordreven eyn Jar, Twe eder Dre; und konde he dat bestelen, dat uns, unseme Stichte und oversten Pechtenere ore Recht und Plicht ghesche alle jarlikes, de mochte sine Hove vorwaren laten.

9) Vorarmet och de Hovener, dat he der Hove nicht ghebowen enkonde des Ammetes vorscreven: und queme dar na to heveliкeme Gude, dat he sine Plicht und Schulde uns, unseme Stichte und Pechtener betalen konde, hir umme en zolde men one nit vorwisen van der Hove, wente id ir A m m e t h o r i g h e G u d i s, u n d d a r t o g h e b o r e n s i n t; unde en sint neyner Bote dar umme plichtig.

10) Vortmer nymt eyn Ammethorich Man eyn Ammethorich Wyf, eder eyn Ammethorich Wyef eynen Ammethorighen Man, de sal de Werkmester des Ammetes wisen und wevren in de Were der Hove mit Conscop des oversten Pechteners: sint se dan plichtich Gief eder Gave, dat scou on to wisen de Werkmester des Ammetes und de Eldesten in deme Ghedinghe mit Rechte na Utwisinghe der Swornen ammethorighen Lüden.

11) Nymt eyn ammethorich Man des sulven Ammetes eyn Wyf, de ome nicht enweldich en is, ze one werde ghewesselet in dat Ammet, des Wyf und Kindere vorleset des Ammets Recht.

12) Und wat alsodaner vorscrevener Stücke Vorst is eder wert, dat scou richten de ammethorighen Lüde und de Geswornen des Ammetes in dem Hove to Stocham, wanne wy, eder we eyn Vrowe to Herverde in der Tyd were, Circate ridet, und in den Hvef to Stocham komet na unses Stichtes Rechte und Utwisinghe unser Vocke.

13) Dit is des Ammetes Recht und och anderer unser Lüde up andern Ammeten.

In eyne merer Betughinge disser vorscrevener Dingh hebbe we unse Jnghezeghel an dissen Bref ghehanghen, de ghegeven is na Godes Bort Dusent drehundert Jar in deme seventighesten Jare, in sunte Johannis Daghe Baptiste to Middensommere. (L. S.)

Das anhangende runde Siegel in grünem Wachse stellt drei dreieckige kleine Schilder vor. In dem ersten sieht man das gräfliche Hovaische Wappen, einen umgekehrten Flügel, im zweiten einen stehenden Löwen; das in dem dritten ist nicht kenntlich und das Siegel am untern Theile verletzt. Von der Umschrift ist noch übrig: S. Lis . . . . . Hervord . . . .

Num. 125.

Graf Engelbrecht von der Mark versetzt an Johann Morrien und dessen Erben die ganze Vogtei über den Oberhof Nordkirchen und eingehörige Güter um 156 Mark, und belehnt denselben damit bis zur Wiederlöse; im J. 1370.

Ex Originali.

Wy Engelbrecht, Greve van der Mark, dot kundich allen Lůden, de dissen Bref seyt ofte horet lesen, dat wy myt vrien Willen und Vulbort unzer rechten Erven und Anerven hebbet gesat und settet in dissen Breyve Johanne Morriane, Knapen, und synen rechten Erven und Anerven unze alinge Vogedie over den Hof to der Nordkerken, und over dat Gud, dat dar to horet myt aller Slachternut, also alze de Vogedye unze is, vor seys und vyftich Mark und hundert gudes Geldes, den alden groten Konynghes Turnois vor veyr Pennynge gerekent, de uns Johan vorg. wol und al degere betalet hevet: und mogen disse vorg. Vogedye wy und unse Erven weder van en lösen alle weghe oppe Pynkest Dach und bynnen achte Dagen na Pynkesten vor de vorg. Summe Geldes, utgesprocken de neiste achte Jare na Gifte disses Breyves, dat wy des nicht doen en sollen noch en mogen. Vortmer hebbe wy Johanne Morriane und syne Erven belenet myt der vorg. Vogedye, und wy und unze Erven solen ene und syne Erven in der Vogedye und der Leynware behalden, bitte alzo lange, dat wy de weder van en lösen vor dat vorg. Gelt und oppe de Tyd, alse hir vorgescreven is, al Argelist utgesprocken. In Betůchnisse al disser Stůcke hebbe wy Greve Engelbracht vorg. unse Ingesegel vor uns und unze Erven und Anerven an dissen Breif gehangen. Datum anno Domini millesimo. CCC.° Septuagesimo, Kyliani et sociorum ejus. (L. S.)

Num. 126.

Revers Conrads van der Dorneburg, als er den Oberhof Uckinetorp mit zugehörigem Hofgerichte, Leuten, Gütern 2c. unter den gewöhnlichen Bedingungen von Elisabeth von Nassau, Aebtissinn zu Essen, zur Verwaltung erhielt; vom J. 1370.

Ex Originali.

Ich Conrad van der Dorneborgh bekenne openbare an dessen Breyve, dat

1) ich den Hof to Uckinchtorpe, den my eyne edele Vrouwe Elizabet van Nassauwe, Ebdisse to Essende, to desselven Stychtes Rechte bevolen hevet ledich und los, und dat Hovesgerichte, Luyde und Gud, dey dar to horent, und al syn Tobehoringhe sal Truweliken und huldeliken holden und bewaren in al syme ayldeu Rechte.

2) Den Hof myt Luyden und Guden und al sir Tobehoringhe sal ich verbidden, verantworden, und Degedinghen und bescermen na mir Macht weder allemalke, sunder weder myne Vrowen und dat Stychte van Essende: und war dey Hof, Luyde und Gud und er Tobehoringhe entrechtet syn, dar sal ich na myner Macht weder breyngen in des Stichtes Recht und Hovesrecht myt Hilpe myner Vrouwen und eres Capitels.

3) Och des Stychtes van Essende Vryet, Recht, Wyltbane und Gewonte sal ich vort setten nach mir Macht.

4) Utwessele van erflicken Lande en sal ich nicht doyn buten Willen und Wete des Stychtes.

5) Dey Luyde, dar Hovesgut huldich myt besat is, dey en sal ich nicht utwesselen: ander Wessele, dey titlich siin, huldich und lych

sunder Argelist, dey des Hoves Gheswornе by eren Eide loven, mach ich doyn na Stychtes und Hoves Rechte. Dit hebbe ich in guden Trůwen gheſckert und an den Heyligen gesworen, mynre Vrouwen der Ebdissen van Essende und erem Capittele vast und stede to haldene sunder Argelist. Und to eme Orkunde hebbe ich myn Ingesegel an dessen Breyf ghehanghen. Gegeven in den Jaren uns Heren Dusent dreyhundert und seventlich, an sente Barbaren Daghe der heyligen Juncvrowen. (L. S.)

Das runde Siegel führt im Wappenschild das Wappen der Familie von Aschebrock, nämlich eine Zange voller Zähne von innen, dann unter derselben 3 Rosen, und hat die Umschrift: † S' Conradi de Dorneborch.

Num. 127.

Verordnung des Köln. Erzb. Friedrich, daß keiner, weß Standes er immer sey, einige Güter oder Erbe im Gerichte Gudesberg auf irgend eine Art an sich bringen möge, der davon nicht die Schatzung, Dienste und andere Lasten gleich den Landleuten trage und entrichte; v. J. 1374.

Ex Cod. Coaevo.

Fridericus, dei gratia sancte coloniensis ecclesie Archiepiscopus, sacri imperii per Italiam Archicancellarius et ejusdem gratia citra Alpes Vicarius generalis, dilectis nobis scabinis ac universis subditis seu villanis ville et jurisdictionum nostrarum *in Gudesberg* gratiam nostram cum salute. Cum sicut ex vestra frequenti insinuatione querulosa auribus nostris sepius inculcata didicimus, quod nonnulli utriusque sexus homines tam *persone militaris nationis*, quam *alie* interdum bona et hereditates infra ter-

minos nostre jurisdictionis situatas, de quibus nobis et ecclesie nostre *exactiones servitia et alia onera* solvi et fieri debent et consueverunt, *sibi emptionis et venditionis, donationis locationis seu alio titulo acquirant, et tunc de ipsis exactiones, servitia et onera hujusmodi debita et consueta solvere et facere denegant*, in nostrum et ecclesie nostre ac vestrum prejudicium non modicum et gravamen: nos premissis, que omnia irrationabilia videntur, remediis oportunis obviare, consideratis diversis servitiis nobis et ecclesie nostre occasione vestrarum hereditatum et bonorum debitis et consuetis sine intermissione tota die volumus, statuimus et ordinamus ex nunc in antea perpetuis futuris temporibus inviolabiliter observandum, *quod nullus hominum, cujuscunque etiam status, ordinis vel conditionis extiterit, ulla unquam bona sive hereditates, in prefata nostra jurisdictione in Gudesberg situata, emere, locare aut alio quovis titulo sibi acquirere valeat, nisi de dictis hereditatibus et bonis exactiones, servitia et omnia alia onera consueta solverit et fecerit omni eo modo et forma, sicuti dicta bona vel hereditates in manibus villani alicujus existentes solvere et facere consueverunt.* Siquis autem huic nostro statuto vel ordinationi nostre se opposuerit vel rebellis extiterit, volumus ut perditionis dictarum hereditatum, necnon ultra hanc per nos sibi infligendam, penas incurrat eo facto. In quorum testimonium atque perpetuam firmitatem sigillum nostrum duximus apponendum. Datum Rolantzecge anno domini M°CCC° LXX quarto, in die circumcisionis domini.

Num. 128.

Aufnahme einer von der Eigenhörigkeit befreiten Person in das wachszinsige Recht des S. Antonius durch den Rector des S. Antonii-Ordens in Westfalen; v. J. 1374.

Ex Originali.

Ego Phylippus de Nouomagio, frater ordinis sancti Anthonii, Rector Capse per Westphaliam tunc temporis, notum facio universis presentia visuris cum noticia veritatis protestans, quod cum Blyda de Devers quita fuit penitus et soluta ab omni jugo servitutis et jure proprietatis, dedit se benivolo animo sancto Anthonio jure cerocensuali; et ego Phylippus predictus recipiens nichilominus predictam Blydam in verum hominem sancti Anthony cerocensualem, ita videlicet, quod dabit singulis annis unum denarium in recognitionem sui juris nomine cerocensus; insuper *si ipsa nubere voluerit, pro tali licentia dabit XII denarios;* cum autem ipsam mori contigerit, ex tunc heredes ipsius dabunt XII denarios pro eadem. In cujus rei testimonium ego Philippus de Nonomagio, frater ordinis sancti Anthonii, Rector Capse per Westphaliam tunc temporis recognosco, me sigillum Capse sancti Anthonii presentibus duxisse apponendum. Datum et actum in Essendia sub anno domini M.° CCC.° LXXIIII, ipsa die sacramenti.

(L. S.)

Sigillum decidit.

Num. 129.

Auszug der Bulle Pabstes Gregorius in Betreff des fortwährenden gewaltsamen Besitzes der Essendischen Güter im Salland, in welchem sich die Bischöfe zu Utrecht, als vorgebliche Vögte, währendem Processe und gegen die Urtheile und gegen sie verhängte Excommunicationen noch immer erhielten; v. J. 1375.

Ex Originali.

Gregorius Episcopus, servus servorum dei, dilecto filio . . Decano Ecclesie sancti Ludgeri monasterii salutem et apostolicam benedictionem. Exhibita etc. hier wird der Prozeß erzählt — dann heißt es ferner . . . quod, quodque Arnoldus Episcopus trajectensis, de cujus persona post ejusdem Johannis Episcopi obitum eidem ecclesie trajectensi per sedem apostolicam provisum extitit, eidem Johanni Episcopo scienter succedens in vicium non obstantibus premissis diffinitive sententiis, curtes, mansos, mancipia, servos, jura et pertinentias supradicta occupavit, propter quod contra eundem Arnoldum episcopum auctoritate nostra processum extitit, quodque licet idem Arnoldus Episcopus, qui propterea legitime excommunicatus extitit in partibus illis, fuerit excommunicatus publice nuntiatus, tamen *ab occupatione bonorum premissorum non cessat, quinimo curtes et bona alia predicta plerisque personis laicis donat atque dissipat et distrahit, ac etiam possessoribus et incolis dictorum bonorum impositiones et tallias graves et inconsuetas imponit sub pretenso nomine Advocati*, quamvis super hujusmodi Advocatia quo ad possessorium judicium per dictas tres diffinitivas sententias silentium impositum fuerit quondam Johanni episcopo supradicto. Quare etc. — — Datum apud villam avinio-

nensis diocesis V. Kal. Julii, pontificatus nostri anno quinto. (*).

(bulla plumbea ad haeret.) R^ta Jo. Grassi.

(*) Man sollte, wenn man auf solche Urkunden stößt, auf die Gedanken fallen, daß die Eingriffe in die Gerichtbarkeiten Deutschlandes von Seiten des römischen Hofes, und die canonischen Strafen in jenen Zeiten eine wahre Wohlthat für die Menschheit gewesen. Wer hätte sonst nach dem ausgearteten Faustrechte den Rittern, so wie manchen weltlichen und geistlichen Fürsten in ihren gewaltsamen Zugriffen und fast unendlichen Ansprüchen Einhalt thun wollen oder können?

Num. 130.

Heyne von Laurenburg gibt seinen Neffen, den Rittern Johann und Friedrich von dem Steyne einen ihm mit rechter Hörigkeit angehörigen Mann, im J. 1375.

Ex Originali.

Ich Heyne von Lurenburg, wolgeboren Knecht, unde Fye mine eliche Huesvrauwe bekennen uns uffinliche an dysem Briebe vor uns und alle unse Erben unde Nakomillinge allen den, dy diesen Briep sehint oder horent lesen, daz wir semmentlichin unde eindrechteclichin und mit guden Willen gegebin han unde gebin in diesem gewertigen Briebe den strengin vesten Ritteren, bit Namen Hern Johanne unde Hern Friederiche vome Steyne Ritteren, Gebrůderen, minen liebin Nevin unde yren Erbin, bit Namen eynen unsen armen Man, genant Hennen Snyder von Wassenbach, der mich unde Fyen myne eliche Husvrauwe bit her von

rechter Horunge angehoirt hait, unde Nyman anders, also daz Her Johan unde Her Friederich unde yre Erbin, mine Nevin vorgenant, mit dem vorgenantin armen Manne brechin und buzin, dun und lazin mogent unde sullent, als bit anderin yren armen Lůden, ane Wedersprache und Hindersal myn, Fyen miner elichin Husvrauwin, unser Erbin oder Ymans von unseren wegen. Auch globin ich Heyne und Fye mine eliche Husvrauwe vorgenant vor uns, unse Erbin unde Nakomillinge dyse vorgenante Gift, Puncte und Artykille, so wie sy vor geschrieben unde gelesen sint, in guden Truwin unde an Eydes Stat stede und veste zu halden ane alle Argeliste, Geveirde oder bose Funde, dy Menschen Hertze erdenckin mochte. Unde des zu Urkunde so han ich Heyne von Lurenburg vorgenant myn Ingesiegil vor mich, vor Fyen myne eliche Husvrauwe, vor unse Erbin und Nakomillinge an diesen Briep gehangen. Und zu merer Stedekeit so han wir sempinentlichen gebeden den eirbern wol geboren Knecht, mit Namen Dyderichen von Crummenauwe, daz he sin Ingesiegil zu eyme Getzuge der Warheyde vor uns an dysen Briep hat gehangen. Und ich Dyderich ytzugenant bekennen mich, daz ich umme Bede Willen Heynen und Fyen vorgenant myn Ingesiegil zu eyme Getzuge vor sy an dysin Briep gehangen. Datum anno domini M° CCC° LXXV°, in vigilia assumptionis Virginis gloriose Marie.

(L. S.) (L. S.)

Num. 131.

Lyse von Broicke, Küsterin zu Essen, gibt den wachszinsigen Gobeln v. Vrilinctorpe mit dessen Willen in den Hof Nünning, gegen Rutger v. Huttorp ꝛc.; im J. 1380.

Ex Originali.

Universis et singulis presentes litteras visuris vel audituris Lysa de Broyke, Thesauraria secularis ecclesie assindensis, salutem cum noticia veritatis. Notum facimus et tenore presentium protestamur, quod consideratis utilitatibus et commodis dicte ecclesie nostre sub nomine concambii seu commutationis Hinricum, Natum Gobelini de Vrylinchtorpe, cerocensualem dicte ecclesie nortre assindensis, *sui ipsius voluntate et consensu* dedimus et damus in curtem dictam Nunninch jugo servitutis et jure proprietatis perpetue debentem pertinere: pro quo quidem Hinrico predicto recepimus justi concambii ad usus dicte ecclesie nostre assindensis ab honesto viro Theoderico dicto van me Gore, Officiato tunc temporis venerabilis domine Aleydis de Wyldenberge, preposite dicte ecclesie nostre assindensis *Rutgherum de Huttorpe; qui in dictam curtem Nunninch jure mancipii pertinuerat*, nobis et dicte ecclesie nostre assindensi per predictum Theodericum de predictà curte Nunninch assignatus et manumissus debens prenotate ecclesie nostre assindensi jure cerocensualitatis in locum predicti Hinrici sub hiis conditionibus infrascriptis perpetue pertinere, sic quod memoratus Rutgherus dabit et persolvet nobis seu Thesaurarie pro tempore existenti duos denarios pro tempore usuales et legales nomine cerocensus singulis annis in festo sanctorum Cosme et Damiani martirum, et pro licentia nubendi, *si pari suo nupserit*, dabit novem denarios usuales et le-

gales, *si impari suo nupserit*, talem licentiam de nostra seu Thesaurarie tunc existentis gratia procurabit et favore; *de morte autem dicti Rutgheri melius indumentum* seu mobile, quod habuerit, *ab heredibus ipsius nobis* seu Thesaurarie pro tempore existenti *dabitur* et persolvetur, harum testimonio litterarum, quos sigillo dicte ecclesie nostre assindensis fecimus sigillari in testimonium premissorum. Acta sunt hec presentibus Rutghero dicto Strider, Officiato et famulo nostro, necnon hominibus nostris cerocensualibus videlicet Hinsone de Huttorpe, Hinsone dicto Keysen, Johanne dicto Huttorpe et Johanne de Boybinchusen Campanario nostro, Anno domini M.° C°C°C.° LXXX.° penultima die mensis julii.

(L. S.)

Das Siegel ist abgefallen.

Num. 132.

Revers Diedrichs Volenspet, als er den Essendischen Oberhof Brockhausen mit all dessen Rechten und Zubehöre unter bestimmten Bedingungen zur Verwaltung erhielt; im J. 1381.

Ex Copia antiqua.

Ich Diederich Volenspet bekenne und seckere in Eidstat apenbaer in dissem Brieve, dat 1) ich van den Hof tho Brockhusen by Unna, den my de edel erwerdige Frauwe, Frauwe Elyzabet van Nassauwe, Abdisse tho Essende, mit aller siner Thobehringe und Rechte tho Stichtes Rechte befolen hevet, sall truwelichen und nutliken deinen alle den Dienst, Pacht, Schult und Bede, die men dar af pleget tho dienen, tho rechter Tit na des Stichts alde Recht und Gewohnte is, meiner Frauwen und einem Gestichte

vorg., also dat dat Korn, Malt und Weite betalt sy vor sent Marien Lechtmisse und gebracht up des Stichts Spicker; und dar aff sall my Brant noch Roif noch enygher Hande andere Sacke beschüdden alle de Tyt, de wyle ich den Hof tho Brockhusen vorg. beware oft yemant van meiner Erven wegen; und sall den vorg. Hof tho Brockhusen, Gerichte, Hoven, Luiden und Gud, die dar inne horend, verantworden up allen Steden, sunder meiner Frauwen und dat Gesticht van Essende.

2) Vortmer des Hoves van Brockhusen Marke, Weide, Holt und Büsche des Hoves, wo de gelegen sint und in dat Gericht horent, sall ich beschermen und nicht verwoisten; mer ich sall de laten beteren und potten Jaer by Jare truweliken: und wat die Frauwe oft oere Brend gedaen hebben van Lande und van Luiden und Hoven, dat sall ich gewert laten.

3) Vortmer wanner miner Frauwen Amptman van Essende my dat eyschet, so sall ich einen guden Man gewapent, als men des pleget, leggen bynnen Essende up mine Kost und Angst, de dem Amptman helpe beschermen bynnen deme Gerichte van Essende Gud und Luide.

4) Vortmer bekenne ich des, dat de vorg. Hof tho Brockhusen alle Jare ledich wirt up sunte Margreten Dach, und na deme Daghe en hebbe ich noch nemant van myner weghene Recht noch Ansprache mer an deme Hove tho Broichusen noch an siner Thobehoringe.

5) Vortmer so en sal ich noch Nemant van myner weghene Schaden noch Verluiß rekenen, noch ansprecken mynre Frauwen van Essende oft er Capitel van des Hoves, Lüde und Gude wegen.

6) Vortmer werde ich aflivich na sunte Margreten Dagh in deme Scholtampte, und den vorg. Hof selven bouwete ofte lete bouwen, so sullen myne Erven die twe Deyl van deme Korne hebben, und den derden Deyl myner Vrouwen van Essende und erme Capitel, und laten Stro und kaff up der Were.

7) Oyck en sall Grunterve, dar de Hoveslüde van Broichusen ynne besterven, nycht an my fallen noch an myne Erven; und dar sal ich myn Vrouve dy Ebdisse mede laten begaen.

8) Were oyck Sacke, dat ich Emandes Viant wolde werden of Emandes Hülpere, so sal ich thovoren tho guder Tyt den Hof vorg. uplaten und geven, also dat myner Vrouwen van Essende und irme Gestichte daran genoghe, und yn dar neyn Schade aff en kome.

9) Tho merer Seckerheid und Warheid aller disser vorg. Puncte vast und stede tho haldene, so hebbe ich hir vor Borgen gesatt ersame Lüde Rutger van Galen, Arnd van Altena anders geheiten Hegenschede, und Wernecken van Wickene. Und wert Sacke, dat disse vorg. Borgen enig storve, wo dick dat geschehe, als dick sall ich Diederich vorg. und die andere Borgen levendich by enen deme nesten Mande na des Doden Burgen Dode oder utlendigh enen anderen geliken guden Burgen in des Doden Stat wedder setten.

10) Und ich Diederich vorg. und mine Burgen hebben alle mit my, und ich mit in mit samender Hant, of Mallich vor all gelovet und gesekert in guden Trüwen, in dissen Brieve unser Vrouwen van Essende und erme Capittel alle disse vorg. Puncte vast und stede tho haldene. Und wanner und wo dick sy uns umb erhande Brake disser vorg. Puncte mant ofte by eren Boden manen doit in

unse Hus, so sullen wy tho hant na der Maninghe sementlike tho Essen inriden in dye Stat, und leysten dar in ener ersamen Herberghe, dar sy ons inwisen doit, mallich mit enem Perde, ut der Leistunge unser neyn tho komene, wy en hebben erst unser Vrouwen van Essende und erme Capittel van alle der Brake disser vorg. Puncte genoch und vol gedan, des yn Brake were sunder irhande Wederspracke, alle Argelist und nye Funde in dissem uitgescheiden. Und des tho einem Thüge der Warheid so heb ich Diederich Sackewalter, Rutger, Arnd und Wernecken Burgen vorg. unse Segele an dissen Brief gehangen. Gegeven in den Jare unses Hern Dusent drehundett und eyn und achtig, des neisten Dages na sent Margareten.

Num. 133 lit. a.

Alike Rotland, gehörig in den Oberhof Herverding, wird daraus, gegen Stellung einer andern Person, frei entlassen im Jahre 1383.

Ex Originali.

Wy Dyderich van Leyten, Ritter, unde Evert myn Zone doit kundich allen Lüden, unde betüget in dessen Breyve, dat wy Aleken, Wenemers Rolandes Dochter, dey behorich was in den Hof tho Herwerdinch, hebbet verwesselt ute deme vurscr. Hove, unde hebbet weder entfangen Elsecken, Vretebeyrs echte Wyf, nu vortmer to behorene in den Hof tho Herwerdinch unde in dat selve Recht, dar Alike vurscr. in tho horene plach, unde latet quit, vry ledich ande loß de vurscr. Aliken ute dem Hove tho Herwerdinch, also dat se sich mach keren unde wenden, war oder in welich Recht se wel, ungehindert

unde unbekrodet van uns vursc. ofte van unsen rechten Erven van Eymane van unser weghene, unde bekennet des, dat wy unde unse Erven nyrhande Recht noch Ansspracke an der vursc. Alike mer en hebben. Doe dit gescach, dar waren ower unde ane Gobele van Krawinkele, Hofvrone des Hoves tho Herwerdinch, Hense Breckinchus unde Herman Overtwater. In ein Tügh der Warheyd so hebbe wy Dyderich van der Leyten, Ritter, unde Evert myn Zoyne vursc. unse Segele wur uns unde wur unse rechte Erven in dessen Breyf gehangen. Datum et actum anno domini M.° C°C°C.° octogesimo tertio, in die Luce ewangeliste.

(L. S.) (L. S.)

Num. 133 lit. b.

Auswechselung Hermanns Renverding, der in den Oberhof Suderwich gehörte, gegen den vollschuldigen Johann auf dem Gute Westorpe, K. Telgte, geboren, vorgenommen vom Alef v. d. Wyck und der Pröbstinn von Essen im J. 1386.

Ex Originali.

Ich Alef van der Wyck unde Hillegunt myn echte Wyf dot kundich allen Lüden und bekennet openbare vor uns und alle unse Erven in dessen Breyve, dat wy myt der edelen ersamen Vrouwen, Vrouwen Aleyde van Wykdenbergh, Provestynnen tho Essende na Wonthevt des Landes hebben eyne Wessele ghedaen rechtliche und redelike, also dat wy van Er entfangen hebbet ute deme Hove tho Suderwych Hermanne, Wandages Johans Sone to Renvordynch, und hebbet Er tho rechter Wederwessele in den vorg. Hof tho Suderwich weder ghe=

laten und ggheven unsen vulschuldygen Man Johanne van Westarpe, geboren ute unsen Gude tho Westarpe gelegen in den Kerspele van Telget. Und tho Tûgnysse hebbe ich Alef vorg. myn Ingesegel vor my, vor myne Husvrouwe vorg. und unse rechte Erven an desen Breyf gehangen. Hyr weren over und an Arnd Byscopynk, Everd van Camen, Johan de Zynneghe und ander guder Lûde genoch. Datum anno domini M.° CCC.^mo LXXX sexto, ipso die beatorum martirum Cosme et Damiani. (L. S.)

Das Siegel stellt im Schilde das Wappen der Familie von der Wick vor, mit der Umschrift: † Sigillvm * Adolphi . (. . . .) .

Num. 134.

Kindgeding zweier Personen wegen, die zusammen in die Ehe getreten, und woron die Frau dem Kloster Arnstein und den Gebrüdern von Langenau, der Mann aber dem Ritter Johann vom Steyn angehört haben, und wobei bedungen, daß Johann die Frau, wenn sie verstürbe, nicht erbtheilen solle; v. J. 1387.

Ex Originali.

Wir Arnold von Guodis Gnaden Abt zu Arnsteyn und der gemeyne Convent daselbis und ich Johan van Langenawe Ritter und Winrich Edelknegt, Gebroder daselbis erkennen uns sementlich in dissem Brybe vur uns und unse Nakomende, daz mir han gegeben und geben Hern Johan von dem Steyne Ritter, Frawen Richarde siner elichen Huysfrawen und iren Erben Kingedinge von Elsen, Heynen Dochter von Winden unser armen Frawen, dy uns an horet, dy Heynrich Heynrichs Bocz Soyn

von Aure zu der Ee gekauft hait, de dem vorgenanten Hern Johan von dem Steyne, Frawen Richarden und ir Erben an horent. Auch scul der vorgenante Her Johan, Frawe Richard sin eliche Hussfrawe oder ire Erben unser vorgenante arme Frawe nit budeilen, ob iz dar zu queme. Und dez zu Urkunde der Warheid so han wir Arnold Abt vorg. unser Ingesigel an dissen Bryf gehangen vur uns und unsern Convent, und ich Johan von Langenawe Ritter und Winrich Edelknegt Gebroder vorgenant han auch unser Ingesigel vur uns und unser Erben an dissen Bryb gehangen by unsers Heren des Abts Ingesigel. Datum anno domini M° CCC° LXXXVII°, in vigilia sancti Laurentii martiris.

(L. S.) (L. S.) (L. S.)

Die Siegel sind von den drei noch hangenden pergamenen Riemen abgefallen.

Num. 135.

Wechsel höriger Leute aus den Hofesleuten des Hofes Suderwich gegen andere, dem Heinrich von Münster zugehörige Leute, nach Gewohnheit des Landes; 1387.

Ex Originali.

Ich Hinrich van Monstere, Knape, bekenne openbair vor allen Luden myt desen Breve, dat ich myt Willen Elseken, myner echten Vrouwen, und Hermans unß Zones vor uns und alle unse Erven na Wonetheyd deß Landes eyne Weslinge redelike und rechtlike gedaen hebbe mit Hern Rotger Voes, eynem Prestere, Vorwarere nu thor Tyd Rente und anders in dem Stichte van Monstere der edelen ersamen Vrouwen Alheydis von Wyldenberghe,

Provestynne to Essende, also dat ich van em entfangen hebbe uthe des Hoves Lůden to Suderwyk Hillen, Godeken und Enneken Dochter to Rensynch, und Eunen, Johans und Evesen Dochter tho Remvordinch, und hebbe em als der Hand, de des werich und weldich was, to Behof desser vorg. Provestynen und erre Nakommelinge dar vor gegeven to rechter Wederweslen Gesefen, Sebbeken Dochter Henrsting und Hillen, Everdes Dochter upper Horst, de uns to behorde, und dar uns van beyden Syden wal an ghenogede. Und zuut und wilt desser Wederwesle waren als recht is sunder Argelist. Und des to Tůchnisse hebbe ich Hinrich vorg. vor uns alle vorg. und vor unse aller Erven myn Ingezegel gehangen an dessen selven Breff. Datum anno Domini M.° CCC.^mo LXXX.^mo septimo, crastino beati Egidii Confessoris.

(L. S.)

Num. 136.

Gleicher Wechsel nach Landsgewohnheit einiger hörigen Leute zwischen Harbert v. Bocholte und der Pröbstinn zu Essen; 1389.

Ex Originali.

Ich Harbert van Bocholte, anders genompt van Stuterslo bekenne und betůge vor allen Lůden myt deßn Breve, dat ich na Ghewonde des Landes eyne Weslinge ꝛc. wie im Briefe v. 1387 . . . tor tyd Rente und Gudes in dem Stichte van Monstere . . . van em wesselde und entfench uthe des Hoves Lůden to Suderwyk Stynen, Gralmans Dochter geboern uthe den Hus to Hůlsdorpe belegen in dem Kerspele to Otmersbocholte, und hebbe em vor my und myne Erven

als der Hand, de des werich und weldich was, dar vore gegeven to rechter Wederwesle Johanne, Johanne Delleken Soene, de Peters Dochter is tor Hove to Amelyncburen, dar uns wal an ghenogede van beyden Syden; dair oich an und over waren her Hinrich Kalkar eyn Prester, Wenemar de Wrede, Herman de Coster, Richard van dem Hamme und anderer guder Lüde genoch hir to gebeden to rechten Tuchluden van beyden Syden; und des to Tuchnisse hebbe ich Harbert vorg. myn Ingezegel ghehangen an deße zelven Bref. Datum anno domini M.° CCC.^mo LXXX.^mo nono, octava beate Agathe virginis et martiris. (L. S.)

Das runde Siegel stellt im Schilde einen Buchenbaum vor, und hat die Umschrift: † S'. Heriberdi. dci. de. Bocholte.

Num. 137.

Revers Johanns ten Tiner, als er vom Stifte zu Essen für sich und seine Erben, weß Standes sie immer seyn würden, ein in den Oberhof Archem gehöriges und im K. Hamme gelegenes Hofgut, Rolving genannt, gegen einen bestimmten Zins und unter bestimmten, aus den Hofrechten genommenen Bedingungen, in Erbpacht erhalten hatte; v. J. 1392.

Ex Originali.

Ich Johan ten Tiner Henrix Zoene, in der Tyt Richter to Zwolle, do kundich allen Lüden, dat vor mi ende vor Gerichtslüde hir na bescreven is gekomen int Gerichte ende in enen gehegeden Hemal Johan ten Bussche, Wichboldes Zone, ende geliede dat hy vor eme ende vor zine Erfnamen erflic gepachtet ende in Erfpacht ontfangen heb-

ben, van wat Echte dat zine Erfnamen oec hiir namaels zin, die volschuldige Hilgenhoeve, geheten Roelding, alsoe als die gelegen is mit aller Slachternut ende mit alle veren Tobehoren in dem Stichte van Utrecht, in dem Lande van Zalland in den Kerspel van dem Hamme ende in der Buerscap to Magele, ende hoert in den Hof to Archem, oec in dem Lande van Zallande gelegen, to Hoves ende to Stichtes Rechte van Essende omme veer olde conynx Tornois Grote, of om vere Weerde daer voer an anderen Gelde des Jaers to betaelen, alle Jaere Cummer vry, ledich ende los, ende in Zwolle to leveren der Ebedissen ende dem Capittel der wertliken Kerken van Essende, daer hy ze tegen gepachtet heft, op sante Lambertsdach, of oeren Amtmanne in Zalland van oeren wegen. Weert Sacke dat hy of zine Erfnamen of Besitter der Hoeven vorscr. der Betalinge vorscr. jaerlix neet en deden, zo zolden zy des naesten Dages nae sante Lamberts Dage die vorscr. olde Grote Tynzes dan twivoldich betalen; ende en deden zy des dan oec neet, zo dat die ene Jaertins den anderen onbetalt vervolgede int ander Jaer, zo zolden zy den vorscr. Tins dan veervolt betalen; ende alse menich Jaer als die vorscr. Tins onbetalt staende bleve, so manich Warve zolden zy dan elken verledenen Jare den vorscr. Tins veervolt betalen zonder enigerhande Wederzeggen. Voertmer sowanner Johan vorscr. aflivich wert, of zine Erfnamen of ziinre Erfnamen Erfnamen erflich na en aflivich werden, alse vake alst gescheet, zo zolden zy die vorscr. Hoeve dar na binnen Jaers ende binnen Dage an die Ebdisse ende an dat Capittel vorscr. of an oeren Amptman in Zalland van oere wegen verzoecken ende wynnen mit twivoldigen Tynze vorscr. alse mit achte olden Groten alsulc alse

vorscr. zin. Ende verzumeden zy dat, zo zolde die vorscr. Hoeve weder an die Ebdisse ende an dat Capittel vorscr. vervallen ende gecomen wesen mit aller Verbeteringen, ende Em wesen to Hoeve ledich geworden, zo dat ze onbekroent ende zonder allen ovelen Moet al oeren Oerber ende Willen doen mochten zonder Wederzeggen. Voertmer wolde Johan vorscr. of sine Erfnamen of Besitter der Hoeven vorscr. to eniger Tyt der vertyen, zo zolde dye ghene, die die kreghe, an die Ebdisse ende an dat Capittel vorscr. die ontfaen, of van oeren Amptmanne in Zallande van oere wegen in Thegenwordicheyt ten mynnesten twe Stichtes Mannen van Essende mit twivoldighen Tynse vorscr., alse mit achte olde Groten alsulc alse vorscr. zin; ende daer mede zolen die Ebdisse ende dat Capittel vorscr. of oer Amptman in Zalland van oere wegen em die belenen zonder Wederzeggen. Voertmer ist Vorwerde, dat Johan vorscr. noch zine Erfnamen noch Besitter der Hoeven vorscr. die vorscr. Hoeve scheyden noch verspleten en solen, ten zy mit Oerlove ende Todone der Ebdissen ende des Capittels vorscr. of oers Amptmans in Zalland van oere wegen; ende gheen Gerichte daer af zoecken dan die Ebdisse ende dat Capittel of oeren Amptman van oere wegen.

„Voertmeer zo zal Johan vorscr. of zine Erfnamen of Besitter der Hoeven vorscr., van wat Echte dat die vec zin, alse vake die Ebdisse ende dat Capittel vorscr. of oer Amptman in Zalland van oere wegen em dat to wetene doen, comen in den Hof to Archem to Gerichte ende ter Claring, geliic den Hiligenlûden, Ordel ende Recht daer te wisene van den Hiligenlûden ende Gueden, oeren Amptman ende oere Heerlicheyd daer to sterkene na des Hoves ende na des Stichtes Rechte van Essende onder

Pene alsulker Boeten, als die Hiligenlůde daer omme plegen to verlesene, uitgenomen Argelist."

Hiir hebben an ende over gewesen alse Gerichtes Lůde Henrics Sticker, Gerardus Holle ende anders gude Lůde in Orcunde deses Brieves besegelt mit minen Zegele Johans Richters vorscr. om Bede Johans vorscr., daer ic Johan ten Bussche vorscr. omme die meerre Vestnisse miin Segel mede heb an gehangen. Ende wy Henricus ende Gerardus Gerichts Lůde vorscr. hebben oec onse Segele dor Bede Johans vorscr. mede an desen Breef gehangen. Gegeven int Jaer ons Heren Dusent drehondert twe ende neghentich, op sente Servaes Daghe.

(L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.)

Alle vier unverletzte runde Siegel haben in dreieckigen Schildern eigene Wappen und eigene Umschriften.

Num. 138.

Gleicher Revers von Seiten des Klosters von der Honepe, als 2 ihrer Jungfrauen Behuf ihres Klosters vom Stifte Essen das in den Oberhof Olst gehörige und daselbst im Sallande gelegene Hofgut, Klostergut genannt, gegen einen bestimmten Zins und bestimmte Bedingungen in Erbpacht erhielten; vom Jahre 1393.

Ex Originali.

Wy Agnese van Doernic, by der Ontfarmhertichede Godes Ebdisse ende dat gemene Convent van der Honepe, in dem Gestichte van Utricht gelegen, doen kundich allen Lůden, dat by onsen Rade ende Volboerde om Nut ende Orber onses Conventes hebben e w e l i k e g e p a c h t e t ende in Pacht ontfangen Joncfrouwen Elyzabet van Wye ende Beerte van Beynen onse Zůstere, Nonnen onses Clo-

sters van der Honepe vorscr., to onses Cloesters Behoef vorgeschr., van den edelen eerwerdighen Personen . . der Ebdissen ende den Joncfrouwen gemeenlich der wertliken Kerken van Essende, in dem Stichte van Colne gelegen, oere Hiligenhoeve, geheten dat Cloestergued, alsoe als die gelegen is in dem Gestichte van Utrecht in den Lande van Zalland in den Kerspel ende in der Buerscap to Olst, mit aller Slachternût ende mit alle zinen Tobehoren, ende hoort in oeren Hof to Olst, oec in Zalland belegen, omme enen guden olden zwaren Vrancrix= of Keyserschilt des Jaers, of om gued geliic Payment daer voer, daer men binnen Zwolle enen gueden olden zwaren Vrancrix= of Keyserschilt mede copen mach, to betalen alle Jare ende Cummer loes in Zwolle to leveren der Ebdissen van Essende of oeren Amptmanne in Zalland van oere wegen op sante Lambertsdach of binnen achte Dage daer na onbegrepen. Weert dat wy des neet en deden rc. (alles wie im Briefe von 1392 Num. 137 mutatis mutandis) — — — van oere wegen to enen Live of to tween Liven, ende elc mit twivoldigen Tynze vorschr.; ende verzumede wy dat rc. — — — Oec is Vorwarde, dat die Meyer, die woent op den Cloesterguede vorschr. of Bezittter des Cloesterguedes vorschr. alse vake, alse em die Ebdisse of oer Amptman in Zalland van oer wegen weten laten, comen in oeren Hof to Olst, geliic oeren Hiligenlûden, to Gerichte, ende ter Claringe ordel ende Recht daer te wisen, oere Heerlicheyt ende oeren Amptman daer te sterkene, onder Pene alsulker Boeten rc. — — to verlesen; al Argeliste hiir in uitgezecht. In Orconde deses Breves zo hebben wy Agnese Ebdisse ende dat gemene Convent van der Honepe vorschr. onsen ende onsen Cloestersegel hiir an doen hag=

gen. Gegeven int Jaer ons Heren Dusent drehondert dre ende neghentich, op sante Mauritius Dach.

(L. S.) (L. S.)

Das erste ovale Siegel in grünem Wachse stellt eine stehende Nonne vor, den Hirtenstab in der Rechten, und ein Buch in der Linken haltend, mit der Umschrift: S'. Agniese d' Dornic A'tisse. ī. Honepe. Unter ihren Füßen stellt ihr Wappenschild einen querliegenden Balken vor. — Im zweiten runden Siegel sieht man Marien mit dem Jesuskinde in den Händen. Die umlaufende Schrift ist: S. . . . . . Marie. de. Honepe.

Num. 139.

Revers Gerlachs zum Desenberg, als er für seine Lebenszeit zwei Güter, eins im K. Oetmersum und das andere im K. Ulßen von Margreten v. d. Mark, Pröbstinn zu Essen um die gewöhnlichen Zinse und Sterbfälle erhielt nach Hovesrecht, doch daß er solche mit seinen vollschuldigen Leuten sein Lebenlang besetzen möge; v. J. 1393.

Ex Originali.

Ich Gerlach thon Deyzenberghe, anders geheyten thon Pazye do kundich allen Lüden, de desen Bref zolen zeyn und horen lezen, und betughe openbare, dat ich hebbe entfanghen van der edelen erwerdighen Vrowen, Vrowen Margareten van der Marke, Proestynnen der werltliker Kerken van Essende twe Gude, dat eyne ghebeyten Leyfarding in der Burscap tho Lattorpe in den Kerspele tho Oetmersem, dat ander gheheyten Luttiken Westerwyk in der Burscap tho Hallen in dem Kerspele to Ulzen ghelegen, und zal de halden to myme Live und nycht Langher to Stychtes und to Hovesrechte van Essende myt zodane Un=

derschende, dat ich, de wyle ich leve, deynen und ghelden zal van den vurg. Guden alle Jare Pacht und Tynze up de Provestyge to Essende, alze der Gude Gewonde ghewezen hevet na Inholde des Registers der Provestyyen: und magh die Gude bezetten to bouwene myt mynen vulschuldighen Lůden myn Lyvlangh. Und wanner ich doet byn, zo zolen dese vorg. Gude ledich und loes myt alle erre Tobehoringhe und Betherynghe weder vorvallen syyn up de Provestyye van Essende vurg. sunder Wedersprache myr Erven und myr vulschuldigher Lůde, de dese vurg. Gude ghebouwet hedden, ofte Eymans van myr wegene sunder Argelist. Und wanner ich doet byn, zo zolen myne Erven van mynen Gude geven up de Provestyye to Essen vurg. van eynem juweliken desser vorg. twyer Gude eyne Mark Pennynge alse to Monstere genghe und geve zyn vor twe Erve, wante ich na den Guden nicht huldych und horych en byn. Vortmer zo en zal ich ofte Neman van mynre weghene desse vurg. Gude vercopen noch vorwesselen noch vorsplitteren buten Wetene ofte Vulbert der Provestynnen to Essende, we ze is in der Tyd. To eme Tughe der Warheyt so heb ich Gherlach vorg. myn Seghel an desen Breyf gehangen. Hiir waren over und an Heymen van Heck, Amptman myr Vrowen Provestynnen vorg., Melyes cr. Knecht und ander guder Lůde ghenoech. Datum anno Dni M°CCC°XC° tertio, vigilia omnium sanctorum.

(L. S.)

Num. 140.

Johan der Hert, Amtmann der den S. Anthonius Herren in Köln zustehenden Herrlichkeit zu Holte, gibt Henneken, des Schulten zu Vundern Sohn, loß und ledig von der Hörigkeit und dem Eigenschaftsrechte, so daß er sich jetzt in ein anderes Recht oder in eine andere Herrlichkeit nach seinem Belieben wenden und kehren möge, im J. 1393.

Ex Originali.

Allen den, dye desen Brief sullen zyen of horen lesen, sy kundich, dat ich Johan dye Hert, eyn Vorwarer der Heirlichkeit sunte Anthonys to Holte, as van der Heren wegen van sunte Antonyse to Colne, hebbe umme Nut unde Oirbuirs willen der Herren vurg. avergeghevev quyt, los und ledich Henneken, Diderix Soen des Scolten van Vonderen, van alle der Hoerschap und van alle den Rechten of Eygenschap, dat dye vorg. Heren van sunte Anthonys weghen bit op dese Tyt datum dis Breifs an Henneken vorg. ghehad hebben, und gheve avermids desen tgenwerdighen Brief van den vurg. mynre Heren weghen den vurg. Henneken aver, und hebbe ene opgedraghen myt Hant und mit Muonde, as to Holte Recht is, also dat he sich na all synen vryen Willen keren unde wenden mach an eyn ander Recht off Heirlicheit, waer dat he wil, sunder irhande Ferpel off Arghelist. Orkunde des so hebbe ich Johan Hert vurg. myn Ingesegel an desen Breiff gehangen. Datum anno domini M.° CCC.° nonagesimo tertio, die innocentum.

(L. S.)

Das runde Siegel stellt in einem Schilde einen springenden Hirsch (Hert im Niederdeutschen) vor.

Num. 141.

Gerichtliche Urkunde, als sich die freien Landsassen auf dem Hümmeling sich unter den Schutz des guten Sanct Paulus oder des Stiftes Münster begaben, und dem Bischofe Otto daselbst huldigten: — doch nur so lange, als das Stift die Kloppenburg an sich hielte; v. J. 1394.

Ex Originali.

Ich Abele van Zogelen, eyn gesworner Richter uppen Hummelinghen mynes leven genedigen Heren, Heren Otten, Byscopes to Monstere, bekenne und betuge openbare, dat vor my in eynen gehegeden Gerichte to Sogelen, dar ich den Stoel besat, Antworde guder Lude, de hiir na besereven staet, gekomen synd Mennyngh unde Sparke to luttiken Staveren, Gerd de Suore und Kuelanghe to groten Staveren, Clawes und Vedderman to Waden, Herman de Vette, Kordes Wyllike, Gewerdes Hane unde Lubbeke Brooningh to Wederplo, Oldeth, Abele und Cosse to Borgere, Hyllen Hanne und Lubbingh Hanne to Spene, Benteke und Rolef to Wolde unde to Eesten, Boden Willikeu, Hanneke Henneken Sone, und Hyne to Sagelen, Stroetman und Cone to Werelte, Herman de Swarte, Tydeke Eynhus unde Lubbeke Vogelsanck to Lodorpe, Lubbeke Vordes unde Lubbeke Dayen Sone to Hardenstede, Wylliken Gryp, Hanecke Bockelman unde Herman Vogelsanck to Wedeme, Hanneke Wylleringh, Haneke Gesen Sone und Abele to Wyste, Ludeke Strappere unde Willeken Danken Sone to Loeden, Hanekes Vordes, Tydeke und Debbeken Haneken to Huovene, unde vortmer *de gemeynen Vryen uppen Hummelynghen*, und gheven sich aldaer unde droe-

gen sich up myt Hande unde myt Muonde vor sich, vor ere Erven unde ere Nakomelinghe dem guoden Sünte Paule unde mynen Heren Bysscop Otten vorg. unde synen Stichte *to Vryen*, unde in alsodane Recht, alse andere syne und synes Stictes *Vryen* hebbet in synen Lande to Emeslande; unde loveden vort dem vorg. mynen Heren Bisscop Otten unde synen Stichte truwe unde holt to wesene, unde nummermere myt Rade ofte myt Dade weder ene unde syn Stichte to done, noch sich dar van to kerene; unde ock Greven Otten van Tekeneborgh und synen Erven nynerleye Denst noch Vordel noch Tyns to done noch to gevene:, und sworen vort myt eren upgerichteden lyfliken Vyngeren gestavedes Eydes over den Hilligen, alle dese vorg. Stucke stede, vast unde unverbrakelich to holdene; *ed en were Sake, dat dat Stichte van Monstere de Cloppenborgh van sich lete, so mochten se sich keren, waer se wolden, unverbroken erer Eyde.* To Tuge und Bekantnisse alle desse vorg. Stucke, wante de vor my in eynen gehegeden Gerichte gescheyn synd, alse vorscreven is, hebb ich Abele, Richter uppen Hümelingen vorg., myn Ingesegel umb Bede willen beyder Partye an dessn Breff gehangen myt Ingesegele des ghemeynen Landes van den Hümelingen, des wy vorg. *gemeynen Vryen* mede bruket to dessn selven Saken. Hiir weren an und over Ludike van Sagelen und Kleyne Hynseken van Waden alse rechte Kornoten, und vortmer Her Herman van Monstere, Domhere van Monstere, Johan Cleyhorst, Dyderich Schat, Otte van Alden unde Stazes van Hamme to rechten Tuechluden gebeden und anderer guder Lude genoch. Datum anno domini M.° CCC.° nonagesimo quarto, die beate Agnetis virginis.

(L. S.) (L. S.)

Beide Siegel in braunem Wachse hangen an pergamenen Riemen. Das erste runde stellt in dem Schilde einen Ambos mit einem vierseitigen Keile, auf dem die Hand eines Armes ruht, vor, und hat die Umschrift: ✝ S' A – – – n judicis in Sogele. Das zweite eiförmige Siegel zeigt in seiner Mitte unter gothischen Bogen zwei Heiligen (vermuthlich die Kirchenpatronen zu Sögel) und hat die Umschrift: ✝ S' Cosvlv terre. in. Hume – – – ghe.

Num. 142.

Urkunde des Vorstehers der Armen des S. Antonius in Dörsten, daß Neyse und ihr Mann Henrich Buschheben mit ihrem guten Willen einen Wechsel mit der Pröbstinn zu Essen eingegangen, so daß ihr Beider Sohn der Pröbstinn Statt Henrichs vorg., und Henrich den Armen in S. Antonius zugehoten sollten; v. J. 1395.

Ex Originali.

Ich Peter Leyzinc Burgher to Dürsten und eyn Verwarre des levendighen Heylandes sunte Antoniezes do kundich – – – – dat vor my is gekomen Neyse van Hassele, de tobehorde dem levendighen Heylande vorg., und enkande, dat sey, und Hinrich Buschheven Sone, eer Man eyne Wessele hedden gedaen myt eren guden Willen keghen der Provestinne van Essende, der Hinrich vorg. tobehorde, alsodaner Mate, dat Hinrich vorg. sal tohoren den levendighen Heylande sunte Antonieze, unde Herman, Hinriches und Neyzen Sone vorg. sal weder tohoren der Provestinnen vorg. in den Hof to Nunninch, dar Hinrich vorg. in horde. Unde dis to Tuge heb ich Peter vorg. myn Ingesegel an dessen Brief gehangen, wante ich hyr mede Vulbart to gegheven hebbe van

des levendighen Heylandes wegen, des ich eyn Verwarre si. Datum Anno domini M° CCC° XC quinto, octava die Epiphanie Domini. (L. S.)

Num. 143.

Das Kloster Starkerade gibt einen ihm wachszinsigen Mann in den Oberhof Ringeldorf, und empfängt daraus einen andern, der dahin hofschuldig war; im Jahre 1395.

Ex Originali.

Wy Lize Stecken, Ebdysse des Conventes van Starkerode, don kundych allen Lůden, dat wy und unse ghemeyne Convent hebben eyne Wessele ghedaen, und hebben van uns ghegeven in den Hof van Ryngheline torpe Herman Koten Zone tho Ostervelde, unsen wastynzeghen Man, und hebben weder entfanghen Johanne Humpert, dey Hofschuldych was in den Hof tho Ryngelinctorpe, und vertyen up dessen vurg. Herman Koten Zone. Tho eyme Tůghe der Warheyt zo hebbe wy unse Seghel an dessen Breyf gehangen. Datum anno domini M.° CCC.° nonagesimo quinto, octava Epiphanie Domini.

(L. S.)

Das runde Siegel stellt eine stehende Nonne mit einem Stabe in der rechten Hand vor, unter derer Füßen das Wappenschild der Familie von Stecke zu sehen ist. Die Umschrift ist: † S' Leise Stecken. Abbatisse.

Num. 144.

Revers Goswins v. d. Varste, als er das Schultenamt des Oberhofes Brockhausen unter den gewöhnlichen Bedingungen erhielt; vom J. 1396.

Ex Originali.

Ich Goßwin van den Vorste bekenne und betůghe openbare in dissen Brieve, dat 1) ich van deme Hove tho Broichusen gelegen by Unna, den my dye edele erwerdighe Vrouwe, Vrouwe Elizabeth van Nassauwe, Ebdisse tho Essende, myt al siner Thobehoringhe und Rechte bevolen hevet, sal truweliken und nutliken denen alle den Denst, Pacht, Scholt und Bede, die men daraff pleget to denene, und den Ampte clene und grot dar aff tho entrichtene jarlinx tho rechter Tyt, als des Stichtes alde Recht und Gewonde is, myner Vrouwen und erme Gestichte vorgescr., also dat dat Korn und Malt und Weyte betalt sy vor sente Marien Lechtmisse und gebracht up des Stichtes Spicker; und dar aff en sal my Brant noch Royf, noch nerhande Sacke beschůdden alle dye Tyt, dat ich den Hoff to Broichusen vorgescr. beware, uff Emant van myner weghene. Und sal den vorgeschr. Hoff to Broichusen, Gerichte, Hove, Lůden und Gůd, dye dar yn horent, verantworden up allen Steden, sunder weder myn Vrouwe und dat Gestichte van Essende.

2) Vortmer des Hoves van Broichusen Marke, Weyde und Holt und Busche, war de gelegen synt und in dat Gestichte horent, sal ich beschermen und nicht verwoisten: mer ich sal die laten beteren und poten Jar by Jare truweliken; und wat myn Vrouwe oft ere Brunt ut

gedaen hebbent van Lande und van Hoven, dat sal ich gewart laten.

3) Vortmer wanner myner Vrouwen Amptman van Essende my dat heischet, so sal ich enen guden Man bewapent, alse men des pleghet, leggen binnen Essende up myne Cost und Angest, dey deme Amptmanne helpe beschermen bynnen deme Gerichte van Essende Gud und Lüde.

4) Vortmer bekenne ich des, dat de vorg. Hof to Broichusen alle Jare ledich wirt up sunte Margreten Dach; und na deme Daghe en hebbe ich noch Nemant van myner weghene Recht noch Ansprache mer an deme Hove tho Broichusen noch an siner Thobeheringe.

5) Vortmer so en sal ich noch Nemant van myner weghene Schaden noch Verluiß rekenen, noch ansprecken mynre Vrouwen van Essende oft er Capitel van des Hoves, Lüde und Gude weghene.

6) Vortmer worde ich aflivich na sunte Margreten Dagh in deme Scholtampte, und den vorg. Hof selven bouwete oft lete bouwen, so sullen myne Erven die twe Deyl van deme Korne hebben, und den derden Deyl myn Vrouwen van Essende und er Capittel; und laten Stro und Kaff up der Were.

7) Oyck en sal Grunterve, dar de Hoveslüde van Broichusen ynne bestervent, nicht an my vallen, noch an myne Erven: und dar sal ich myn Vrouwe dye Ebdisse mede laten begaen.

8) Were oyck Sacke, dat ich Emandes Viant wolde werden of Emandes Hulpere, so sal ich tho voren tho guder Tyt den Hof vorg. uplaten und geven, also dat myner Vrouwen van Essende und irme Gestichte daran genöghe, und yn dar neyn Schade aff en kome.

9) Wer Sacke, dat my na sünte Margareten Daghe myn Vrouwe van Essende und yr Capittel den vorg. Hoff vort under Leyten, also lange als ich den vorg. Hof helde, so sal ich und myne Burgen, dye hir na geschreven stait, stayn verbunden in also gedaner vorwarden, alse vorgescreven steit und na volghende synt.

10) Und tho enen mere Tüghe und Seckerheyt alle disser vorgescr. Puncte vast und stede tho haldene, so hebbe ich vort tho Burghen gesat ersame Lüde, Dyderike van dem Vorste, mynen Broder, Hugen van der Huorst und Pelgerem van der Leyten. Wert Sacke, dat disser vorg. Burgen enich storve oft utlendich worde, wo dicke dat dat geschege, also dicke sal ich Goswin vorg. und dye andere Burgen levendich by enen deme nesten Mande na des doden Burgen Dode oder utlendisch enen anderen geliken guden Burgen in des Doden oder Utlendischen Stat weder setten.

Und ich Goßwin vorgescr. und myn Burghen lovent und hebben gelovet alle myt my, und ich myt yn myt samender Hant und mallich vor all gelovet und gesekert in guden Truwen in dissen Brive, unser Vrouwen van Essende und erme Capittel alle disse vorg. Puncte vast und stede tho haldene. Und wanner und wo dick sy uns umb erhande Bracke disser vorg. Puncte mant, ofte by eren Boden manen doit in unse plechlike Wonenghen, so sole wy tho Hant na der Manninghe sementlike to Essen inriden in dye Stat, und leysten dar in ener ersamen Herberghe, dar sy ons inwisen doit, mallich mit enem Perde, ut der Leistunge unser neyn tho komene, wy en hebben erst unser Vrouwen van Essende und erme Capittel van alle der Bracke disser vorg. Puncte genoch und vol gedan, des yn Bracke were sunder irhande Wedersprache. Und

we dys Breves eyn Helder is, und eyn Maner disser vorg. Puncte van myner Vrauwen wegene van Essende und ers Gestichtes, dye mach dye Bracke utmanen myt geistliken off myt wertliken Gerichte, wo hye best kan und mach sunder unsen ovelen Moit. Alle Argelist und Nyevunde und Vorwart in dissen Brieve utgescheden.

Und des tho eme Tûghe der Warheit so hebbe ich Goßwin Saicwalde, Dyderick, Huge und Pilgerym Burghen vorgescr. unse Segele an dissen Breiff gehangen. Gegeven in den Jaeren unses Heren Godes Dusent dryhundert ses und negentich, up sunte Margareten Daghe der heilgen Juncvrouwen.

(L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.)

Num. 145.

Jutte, Witwe Johanns Smelinges, verkauft um eine Summe Geldes zwei ihr eigen und vollschuldig zugehörige Leute, läßt sie frei und ledig, und trägt sie dem Godbert v. d. Reck so lange auf, bis sie sich berathen hätten, in welche Hand und in welches Recht sie sich kehren wollten; 1396.

Ex Originali.

Ich Jutte, wanner eichte Husfrouwe Johans Smelinges, dem God ghenade, enkenne ind betûghe 2c. — — dat ich na Rayde myner Kinder, Vrende ind Mâghe ind mit Willen Hermans Smelinges myner Kyndere rechte Vormundere hebbe . . . . verkoft und verkope Bernde Dattelmanne van Werve ind Gesen syn eichte Wyff, dey myns seligen Mannes ind siner Erven eghene Lûde ind vulschuldich tobehorich waren byd op desse Thyt datum deses Brieffs; ind ich late van myner und myner Kyndere wegene . . . de vorg.

Lüde . . . vry, quyd, ledich ind lois . . . umme eyne Summe Geldes . . . Ind ich und myne Kindere hebt den vorg. Berende ind Gesen opghedregen ind opghelaten in Hand Goddertes van der Recke, dey sey ontfangen hevet byd also lange, dat sey sich wol bezeyn ind beraden, in welike Hand ind in welike Recht dat sey sich keren wollen, dar sal hey sey in oplaten. . . . In eyn Tuych der Warheid so heb ich Jutte vurg. myn Segel vor my, vor myne Kyndere ind vor unse Erven an desen Breiff gehangen: ind hebt vort gebeden Hermanne Smelinge, myner Kyndere gheborne Vormünder, ind Johanne van Neheym, mynen Broder, und Rybberte Hacken den Richter to Unna, dar dey Vertichnisse vore gescheyn is, dat sey dessen Breif mit my Jutten vurg. besighelt bebt to Tüghe der Warheyd. . . . Ock bekenne ich Rybbert Hake Richter to Unna, . . . dat vor my ind vor dat hygede Gerichte ghekommen sint . . . Jutte, Johans Smelinges eichte Husfrowe, Cunne, Heylike ind Bathe ere Kyndere, ind hebt aldar vor my vortighen rc. . . . Dar over ind an waren Gherichtes Lüde Her Herman Kedmynchus, Pastor to Herne, Diderich ind Goddecke Broidere, geheiten Sprenge van Werve. Datum anno domini millesimo CCC^mo^, nonagesimo sexto, crastino Mychaelis archangeli.

(L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.)

Das erste runde Siegel stellt in einem Schilde das Nehemsche und das Smelingsche Wappen, letzteres doch nur zur Hälfte, vor, mit der Umschrift: ✝ S' Jutte. Smelinches.

Das zweite stellt im Schilde zwei Lilien neben einander oder das Smelingische Wappen vor, und hat die Umschrift: ✝ S' Hermanni. dci. Smelinc.

Das dritte zeigt im Schilde das Nehemsche Wappen, einen Sparren nämlich, mit der umlaufenden Schrift: ☩ S' Johannis. de Nehem.

Das vierte Siegel hat im Schilde zwei kreuzweis übereinander stehende Haken und die Umschrift: † S' Ribberti. Hak . . . .

Num. 146.

Bernds von Strunkede Urkunde über den Wechsel, den der Hofsfrone und die Hofsgeschworne des Oberhofes Mengede mit dem Oberhofe Suderwich einiger in beide Höfe gehörigen Leute wegen getroffen hatten; v. J. 1399.

Ex Originali.

Ich Bernd van Strunkede do kundich allen Lüden und betüge in dessen Breive, dat dat met mynen und myner Erven guden Willen und gantzer Vulbard is, dat Tidde Ywesbroeck, Hovesvrone myns Hoves to Mengede, Hense Elynge und Hense van Everweninch, des vorg. myns Hoves Lovere, ene Wessele hebbet gedaein in mynen Hove to Mengede van myner wegene, so dat zey ute den vorg. Hove hebbet gegeven und overgeantword in den Hoeff to Zuderwick, horende in dey Provestye der werltliken Kerken to Essende, Kunnen Dyderix echte Wiff van der Beisen, dey in myne Hoeff to Mengede plach to horene, welke Kunne ich Bernd vorg. schelde vry, ledich und loes van all deme Rechte, dar zey my und deme vorg. mynen Hove to Mengede mede vorbunden und tohorich was, so dat ich und myne Erven an der vorg. Kunnen neyn Recht noch Anspracke mer ane hebben zolen.

Und dey vorg. myne Hovesvrone und Lovere hebbet van myner wegene hyr enthegen entfangen to ener rechten genochliken Wederwessele Gertrude, Schulten Jehans Dochter van Peppinch, welke Gertrud Dideric van den Beysen und Hinric van Segweninch van wegene der edelen Vrowen Margareten, Provestynne der werltliken Kerken to Essende, mynen vorg. Hovesvronen und Loveren overgegeven und gehantreket hebbet, so dat dey vorg. Gertrud vortmer sal in den vorg. Hoeff to Mengede horen in Stede Kunnen vorg. Und ich Bernd vorg. will desse vorg. Wessele stede laten, und der genslike gewaret laten vor my und vor myne Erven: alle Argelist und wat hir ane hinderlic wessen mochte eyrleye Wys, deger und all ute seget. Dys to Tüge hebbe ich Bernd vorg. myn Segel vor my und vor myne Erven an dessen Breiff gehangen. Datum anno domini M.° CCC° XC.° nono, crastino beati Egidii.

(L. S.)

Num. 147.

Wilhelm Schilling van dem Broyle, erhält aus den Hofesleuten des Hofes Suderwich eine Person zu Eigenthumsrecht gegen eine andere zu gleichem Rechte nach Gewohnheit des Landes und desselben Hofes; im Jahre 1400.

Ex Originali.

Ich Wilhelm Schillinch van dem Broyle bekenne vor allen Lüden openbare, dat ich mit Heynen van Heck, Amptmanne, unde Melieze Steyngrave, Deynre der edeler ersamer Vrowen, Vrowen Margareten van der Marke, Provestinnen der wertliken Kerken to Essende, eyne Weslinge gedaen hebbe, alzo dat ich van en to Egen-

domes Rechte uthe de Hoveslůden to Suderwyck, na Wonheyd deß Landes und deßselven Hoves gewesselt und entfangen hebbe Gertrude, Elzeben Lichtebeckers Dochter, vor Elzeben, Hennekens des Honekeners Dochter in dem Kerspele Sendene unde der Burschap Gerlinchtorpe wonachtich, de ich en da vore to dem selven Rechte weder ghegeven hebbe to rechter Wederwesle, daran uns ghenogede van beyden Siden. Unde ich und myne Erven zunt und willet dessen vorg. Wederwesle don rechte Warschap desser vorg. Provestinne und eren Nakommen sunder jerhande Drogene und Argelist; und hebbe min Ingezegel deß to Tůchnisse dessen Breve angehangen. Dick weren hir an unde over, de deß degedinges Lůde waren, Wenemar de Wrede, Hinrich de Schoerre van der Nyenborch, Gotschalch Konynch, Borgere to Monstere unde anderer guder Lůde genoech van beyden Siden to rechten Tuchlůden hir to gebeden. Datum anno domini millesimo quadringentesimo, die beate Agathe virg. et martiris. (L. S.)

Das runde Siegel stellt im Schilde einen schräg liegenden Tournierkragen vor, mit der Umschrift: ✝ S' Wilhelmi de Bro . . . . .

Num. 148 lit. a.

Revers Lamberts von Boenen, als ihm die zwei Essendischen Haupthöfe auf dem Drene zur Verwaltung und gegen eine jährliche Summe Geldes statt des Dienstes auf ein Jahr übertragen wurden; v. J. 1404.

Ex Originali.

Ich Lambert van Boene bekenne in dissen openen Breve, 1) dat ich van den Hoeven uppen Drene,

dye geheiten sint Berhorst und Mundinchof myt all yren Tobehoringe und Rechte, die my die edle erwirdighe Brouw, Brouwe Elysabet van Nassauwe, Abdisse der werltlicher Kerken van Essinde bevolen hevet, dat neste Jaer toekomende na Gyffte dys Breves ledich und los myt all yren Rechte, und sal vur al den Denst, den man plach van aldes, van den vurg. Hoven und van yren Toborenge und Rechte gheven und betalen mynen Brouwen, der Abdissen vurg. und yren Capittel vyff und twintich Mark Pennenghe, als in dem Lande van der Marke genghe und gheve sint, up sente Thomas Dach des heligen Apostolen nu nest toekomende na Gyffte dys Breves; und sal die vurg. Hoeve Lůde und Gud, dye dar in horent, vorbidden und verantworden up allen Steden, war ich kan, sunder weder myn Brouwe van Essende vorg. und yr Gestichte.

2) Vortmer Bůssche, dye to den Hoeven vurs. horent, war dye geleghen sint, dye sal ich beschermen, und nicht woesten noch woesten laten; und war dye gewoestet sint, dye sal ich bynnen dissen Jare huldeliken besetten na miner Macht sunder Argelist.

3) Vortmer wanner myner Brouwen vurs. Amptman van Essende my to sprecke, so sal ich eynen guden Man gewapent, als men des pleghet, leggen bynnen Essende up myne Kost, Anxt und Schaden, dye dem Amptmanne behelpe behalden und beschermen dat Land und Gerichte van Essinde, Gud und Lůde.

4) Vortmer bekenne ich, dat rc., wie der 6. Art. in der Urkunde unter Num. 156. — Und hir en binnen sal ich die Vagetbede over dye Gude und Hoeve, dye in dye vurs. Hove horent, dye sich borent an myn Brouwe dye Abdisse und yr Capittel van Essende, truweliken und

günstlichen setten und utmanen, als myr Vrouwen und yren Gestichte nütte is.

5) Vortmer Grunterve, dar rc. wie Art. 8. l. c.

6) Wer ouch Sacke, dat ich enige Vede kreghe, so sal ich altohand bynnen den nesten veyrteyn Nachten dar na, dat my die Vede kundich wirt, dye vurs. Hoeve mit yre Tobehorenghe und Rechte uplaten na Rade myr Vrouwen und yrs Capittels vurs., und myns in eyn Hand, also dat myr Vrouwen und den Gestichte van Essende vurs. gheyn Schade dar van en queme noch en schede, sunder Argelist; Beheltenisse myns Geldes, dat ich dar van gelovet und utghegeven hebbe.

To eyner merre Seckerheid all disser Puncten, dat sy vast und stede bliven, so heb ich Lambert vurs. hir vur to Burghen gesad ersame Man, Randolve van Boene mynen Broder und Roleff Volenspit, dye myt my und ich mit en gelovet hebben rc. rc.

Gegeven in den Jare uns Heren Dusent veyrhundert und veyr, des nesten Daghes na sente Margareten Daghe der heligen Juncvrouwen.

(L. S.) (L. S.) (L. S.)

Num. 148 lit. b.

Revers Conrads Kegeler, als er die Aufsicht über die sämmtlichen, in der Herrschaft Arnsberg über der Ruhr gelegenen und in den Oberhof Bruchhausen gehörigen Hofgüter, und den Empfang der davon fallenden Zinse und Rechte gegen die Hälfte der nicht stehenden Gefälle unter den gewöhnlichen Bedingungen vom Stifte Essen erhielt; v. J. 1404.

Ex Originali.

Ich Conrad Kegeler do kundich allen Lüden und bekenne openbare in dissen Breve, dat ich heb entfanghen

van den edelen erwerdighen Vrouwen und Juncfrouwen Abdissen und Capittel der werltliker Kirken van Essende dye sementliken Hoven over Rure gelegen in der Herschap van Arnßberghe, so wo disse vors. Hoven, Lüde und Gud mit all iren Tobehoringhe und Rechte gelegen sind, in dissen Vorwarden:

1) Dat ich jarlinghes ut sal helpen manen und vorderen, na all miner Macht, Pacht, Reute, Tynse, Recht, Denste und Bede, so wo dat den Namen eighet na alder Gewonheid und Rechte des Hoves to Bruoeckhusen, dar disse vors. Hoven Lüde und Gud inhorent, to Behove der vurs. Personen Abdissen und Capittels der vurs. Kirken van Essende und des vurs. Hoves to Broeckhusen; und sal disse vurs. Hoven, Lüde und Gud verantworden, verdegedingen und beschirmen entgeghen all Manne, und helpen yn to eren Rechte na all miner Macht, sunder allene entgeghen mine Vrouwen dye Abdisse van Essende und dat Capittel und yr Gestichte, dar weder sal ich sy myt ghenen Sacken verantworden.

2) Vortmer wert, dat van dissen vurs. Hoveu Lüden und Gude icht verloren were, off unredeliken ute stunde, dat sal ich invorderen, manen und wynnen na all myner Macht.

3) Ouch so en sal ich noch Nymant van myner wegen ghein Erve boren, noch Hande verdoen, noch Wesseling doen, noch Orlof gheve, noch die vurs. Hoven, Lüden und Gude in eyme Dele of tomale versetten, vercopen, verhauwen, versplitteren noch verwesselen buten Willen Weten und Vulburt eyns Schulten des vurs. Hoves to Broeckhusen, we hye were in der Tyt off sins Verwarers, den hye dar to gesad hedden. Und herumb so sall ich hebben und borene half dat Vervall van verstorve-

nen **Lůden**, van Wesselingen to doene, van Handen und Orlof to wynnen und to werven der vurs. Hoven; und en sal my vorder ghenis Rechten darane vermeten in ghener Wyse.

4) Vortmer so solen disse vurs. Hoven, Lůde und Gud mit yren Tobehorenge und Rechte alle Jar up sente Margareten Dach der heiligen Juncfrouwen vry los und ledich werden den edelen erwirdigen Personen Abdissen und Capittel der vurs. Kirken van Essende und dem vurs. Hove to Broeckhusen sunder irhande Beswerenghe und Overlast.

Ouch so moghen my, dye vurs. Personen Abdisse und dat Capittel der vurs. Kirken, und ich yn dye vurs. Hoven mit yren Tobehoringe, Lůde und Gude all Jare veyrten Nacht vur sente Margareten Dage of veyrteyn Nacht darna upseghen. Und wanner disse vurs. Hoven alsuß upgesacht of ledigh wurden, hed ich dan dar enighen Schaden off Kost van geleden, darumb en sal ich noch Nymant van miner weghen dye vurs. Personen Abdisse noch dat Capittel van Essende noch ir Gestichte nicht ansprecken mit enighen Sacken.

5) Ouch so sal ich **ghein Grunderve** verkopen noch verwesselen, id sy mit Willen off buten Willen eyns Schulten des vurs. Hoves to Brueckhusen.

6) Wer ouch Sacke, dat ich Vede krege, wo ich dye krege, so en sal ich my der vurs. Hoven, Lůden und Gud in ghenen Dele underwinden.

All disse vurs. Puncte heb ich Conrad vurs. gelovet in guden Truwen geseckert und myt upgerichten lyfflikeu Vingeren und mit gestaveden Eiden lyffliken to den Heiligen gesworen, war, vast, sted to halden sunder Argelist; und heb des to Tughe der Warheid myn Segel an dissen Breif gehangen. Und to meren Tuge so heb ich ge=

beden Hern Pylgrim van der Lieten, Ritter, und Johan van Summeren, dat sy ere Segel mede an dissen Breif willen hangen: des wy Pilgrim van der Lieten vurs. und Johan vurs. bekennen, dat wy umb Bede willen Conrads vurs. unse Segel an dissen Breif hebben gehangen, umb Kuntschap willen disser vurs. Puncten. Datum anno domini millesimo quadringentesimo quarto, ipso die beati Marci ewangeliste.

(L. S.)	(L. S.)	(L. S.)
† S'. Conradi. Kegeler.	S. Pelegrimi. de Lete.	Sigillvm Johis. de. Sumeren.

Num. 149.

Arnold von Werode gibt sich freiwillig, des besondern Schutzes halben, den Jungherren von Schoneck zum eigenhörigen Mann mit der Pflicht einer bestimmten Erkenntlichkeit; im Jahre 1405.

Ex Originali.

Ich Arnold van Werode bekennen und dun kunt offinbair mit diesme Brieve allermenlichen, die yn ansehent lesen oder horent lesen, daz ich mich mit woilvurbedachten Mude und mit fryhen gantzen steden Willen unbetwungen und ungedrungen gemacht han und machen, mit Crafft und aller Maicht diß genwortigen Brieffes, an die edele Juncherren Peter und Juncherren Johan, Gebrüdere, Herren zu Schonecke und zu Dilbrücke, und an alle ire Erben, und ergeben mich yn (ihnen) ummer und ewenglich, als lange ich geleben, zu r e c h t e r E y g e n s c h a f f t, d a z i c h i r e r e c h t e y g e n, a n g e h o r i c h a r m e M a n s a l l s y n, und daz nummerme zu widdirroiffen noch zu widdirsprechen, und mich auch nummerme von yn zu ent-

ferren noch zu scheiden, noch auch andere Herren, Stetde odir Friheide zu suychen noch zu machen in eynigerhande Wise; also daz sy mich sullent schůren, schirmen und verantwerten, als andere ire eygen angehorige arme Lůde. Und darumb so sall ich yn alle Jaire zu Wynnaichten uff sent Stephans Dag geben und antwerten eynen halben Gulden Geldes, und iren Hoff suychen uff denselben sent Stephans Dag zu Schonecke; und sal yn vortme zu Dienste und zu Gebode sitzen und gehorsam syn, als andere ire eygen angehörige arm Lůde ayn alle Argelist und Geverde. Alle diese vurgeschrieben Sachen und Punten han ich Arnolt vurg. in guden Truwen gereet und globt und darzu liplichen zu den Heiligen gesworen stede und veste zu haldene ane allerleyn Geverde und Argelist. Und wan ich Arnolt vurg. nit eygens Ingesiegils enhan, so han ich gebeden die eirbern Juncherren Friederich Hasen von Develich und Juncherren Johan Sack von Develich, dat sy ire beider eygens Ingesiegille umb myner Beden willen an diesen Brieff hant gehangen, mich zu ůbirsagen und zu ůbirzůgen alle dieser vurgeschribenen Dynge, des wir Friederich Hase und Johan Sack von Develich vurg. bekennen, daz wir umb Beden willen Arnolts von Werode vurges. unse Ingesiegille zu Urkunde und zu Getzůge der Wairheide alle diese vurges. Dinge und Sachen an diesen Brieff haen gehangen. Datum anno domini millesimo quadringentesimo quinto, feria sexta post festum pasche.

(L. S.) (L. S.)

Die Siegel sind abgefallen.

Num. 150.

Gutachten eines Rechtsverständigen über einen ihm vorgetragenen Fall, wo ein im Salland gelegenes Hofsgut in ein Zinsgut, ohne Zustimmung der Mitbetheiligten vom Stifte Essen verändert und ausgethan wurde, ob nämlich dieses mit Recht geschehen könnte ꝛc.; vom J. ungefähr 1405.

Ex Originali.

Dubium.

Domina Abbatissa et Capitulum habet in proprio quasdam curtes in terra Zallandie in diocesi Trajectensi, ad quas spectant diversi utriusque sexus homines et curtiales, seu adscriptitii, colentes mansos diversos seu predia curtialia, spectantes ad easdem curtes; quos mansos sive predia nullus potest colere seu possidere nisi sit sanctus villicus et curtialis seu adscriptitius; qui mansi solvunt annuatim Domine et Capitulo predictis *parvum censum*, videlicet sex vel octo Hallenses: sed cum moritur vir sanctus, solvitur de eo certus numerus pecorum, si habeat tantum; si moritur villica et sancta mulier, dantur vestimenta et certa clenodia aurea seu deaurata, si habeat. *Filii* etiam *puberes* solvunt certum quid, si moriuntur; sed *impuberes* nichil solvunt.

Casus igitur est iste. Quidam vir sanctus ejusque uxor reliquerunt legitimos pueros quinque, videlicet quatuor filios et unam filiam. *Senior frater intromisit se de cultura unius mansi sancti* post mortem parentum *et ministravit ceteris* confratribus et sorori *necessaria vite.* Accidit quod idem senior frater incidit in infirmitates diversas, factus fuit surdus, amens et inutilis ad culturam predicti mansi. Etiam duo fratres ejus accidentaliter facti fuerunt surdi. Junior igitur frater, qui fuit sanus,

accessit Dominam Abbatissam assindensem et ejus Capitulum, et citra consensum Tutorum et Curatorum fratrum suorum infirmorum, et sorore sua inscia impetravit sibi predictum mansum *sub alia forma*, quam vacaturus fuit, concedi *pro majori censu*, videlicet *cum prius solvebat unum Grossum antiquum, quod in antea deberet perpetuo solvere duos florenos renenses* omni anno, *et heredium*, quod ipse et heredes sui defuncti consueverant solvere, *est ei remissum.* Soror igitur predictorum fratrum nondum duobus annis elapsis hoc percipiens, quod junior frater ipsam et confratres suos sic circumvenisset, accessit Dominam et Capitulum et petiit sibi et fratribus infirmis juris via subveniri *ad portionem eis competentem de predicto manso*, ne pereant fame.

Queritur, utrum Domina et Capitulum potuerunt talem mansum sanctum facere censualem pro eo, ut rem et redditus suos facerent meliores? — Et si potuit, frater minor, possidens illum mansum, debeatne predictis confratribus infirmis et sorori providere de equali portione eos concernente?

Salva meliori deliberatione et judicio melius invenientium, non videtur michi, quod miserabiles persone poterunt privari jure suo in predicto manso per Dominam et Capitulum, quamdiu per se vel per alium fecerunt debitum ecclesie vestre: et si non fecissent, adhuc sine cause cognitione et sine Curatore eis dato privari non debuerunt.

Auf der Rückseite dieser auf Papier geschriebenen Frage und Gutachten stand geschrieben: „Consulatur dominus Advocatus super dubio hic inscripto.“

Num. 151.

Johann von dem Obernhause gibt in den Hof Hatnegge seinen vollschuldigen Mann gegen einen Hörigen desselben Hofes, den er jetzt frei entläßt; 1408.

Ex Originali.

Ich Johan van den Overhus, anders geheiten Lebbinck, Schultete und Verwarer des Hofes van Hathnege, do kundich allen Lüden und bethüge in dissen openen Brevve, dat ich myt guden Willen bin gekomen to Hathnege vor dat Hovesgerichte des vorg. Hoves, und hebbe dar ene Wessele gedaen, alzo dat ich dar uth des Hoves Rechte hebbe ghenomen und gheweßselt Gerde den Rodere van Holthusen, de deme vorg. Hove behorich was, und hebbe dar weder in sine Stad ghewessselt und ghesat to deme selven Hoves Rechte mynen vulschuldigen eyghenen Man, alze myd Namen Hannes, Elsen Sone in dem Rescope, geheyten de Kolesche, alzo dat disse vorg. Hannes myn vulschuldige eyghene Man was, nu vort sal staen to alle dem Hovesrechte und Vorbunde, dar dey vorg. Gerd dey Roder deme vorg. Hove to Hathnege ynne stond und vorbunden was; und schelde vort den vorg. Gerde vry ledig quyd und loes van allen Eyghendome und Rechte und Vorbunde, dar hey deme vorg. Hove to Hathnege mede behorich und vorbunden was, alzo dat dey vorg. Gerd Roderer nu vortmer sich mag keren und wenden, komen und varen ledich und loes, alze en vry Man, war hey wil und wan hey wil, unbesproken, ungekrodet und ungehindert van my und van mynen Erven off van Enimande van des vorg. Hoves weghene. Hir weren over und ane, do disse vorg. Wessele gescheide des

vorg. Hoves Lůde, mit Namen Nolde to Elfrinchusen en gesworen Hovesvrone to der Tyd, Abele op dem Over, Hannes Pitte, Abele to der Linden, Hannes Kistener und ander Hoveslůde ghenoch, dey hir ere Orkunde op entfangen hebben, alze des vorg. Hoves Recht is, und vort ander Deghedinges und Wincops Lůde, dey disse vorg. Wessele mede gheseyn und gehort hebben, Henrich Hinderpat, Hannes Eckholt, Hannes over dey Becke, Peter dey Cleyne und vele guder Lůde ghenoech. Und op dat alle vorg. Punthe und Degedinge stede und vast blive, so hebbe ich Johan Lebbinck vorg. myn Ingezegel to eme Tůge der Warheit vor my und myne Erven an dissen Breyf gehangen. Datum anno domini M° CCCC° octavo, in octava die pentecostes.

(L. S.)

Num. 152.

Wechsel einer dem Johann Stecke eigenhörigen Person gegen eine in den Hof Hansipen gehörige, vorgenommen mit beider Willen im Jahre 1409.

Ex Originali.

Ich Johan Stecke do kundich allen Lůden ind bekenne openbare in dissen Brieve, dat ich mit der edelen Vrowen Margareten van der Marke, Prostinnen to Essinde, eyn Wessel gedaen heb, so dat ich oer overgegeven ind gehantrecket heb Drůden, Engelbert Muppen Dochter, in den Hof to Hansipen, horende op die Prostie to Essinde, to hofschuldigen Rechte, so dye myn eigene tobehorige Wiff was, und heb wedder entfangen vur eyn genuchliche Wederwessele van der vurs. Vrowen Margareten ute den vurs. Hove Aleken, Henen Dochter Vryllinctorpe,

to vulschuldighen eigenen Rechte, so dat ir eyn in des anderen Recht ind Gehoere gegan is mit mallikes Willen. Ind to enen waren Tüge disser vurs. Puncten heb ich myn Segel an dissen Brieff gehangen. Hir hebt over ind an gewest Johan Pasye, Herman Passman, Dyderich Schulte to Boicholte, Herman Lange, Wenemar May ind Henken Koick. Gegeven in den Jare onß Heren Dusent vierhundert ind neghen, op sunte Lambertus Dach. (L. S.)

Das Siegel ist abgefallen.

Num. 153.

Wechsel zweier Personen, wo eine in das wachszinsige Recht des S. Antonius, die andere in das Hofrecht des Hofes Nünning gehörten, und wo jede in des andern Recht und Gehöre mit gutem Willen gegangen ist; 1410.

Ex Originali.

Ich Engelbert van Blankenstene, eyn Verwarer sente Anthoniis Rechte in dem Gerichte van Essinde ind dar umb lanck to der Tyd, doi kundich allen Lüden ind bekenne openbare in dessen Brieve, dat ich heb gedaen eyn rechte Wessele myt Johan Pasyen, Amptman der edelen Vrowen Margareten van der Marke, Proistynnen to Essinde to der Tyd, also dat ich hebbe gegeven ind over gerecket Henriche, Henrichs ind der jungen Rixen Son vur Ketwiger Porten, die horich was sente Anthonise to wastinsegen Rechte, in den Hoff to Nünninch to hoffschuldighen Rechte ind Gehoire, dar hie mit sinen guden Willen in gegan ys; ind heb weder entfanghen van dem vurs. Johanne vur eyn genuchliche Wederwessele Hermanne, Heinrichs Son van Has-

selt ute dem vurs. Hove to wastinsigen Rechte sente Anthonise, so dat ir juwelich vurs. mit guden Willen in des andere Recht ind gehor gegaen is, in düssen Vorwarden, dat die vurs. Herrman sal geven ind betalen alle Jare op des heligen Sacraments Dach dem Cassenmeister sente Anthoniß twe Penninghe to Essinde genge ind gewe to wastinsegen Rechte, ind vur synen Orloff to wynnen, sich to veranderſaten mit sime Gelike, sal hie geven negen Penninge, ind went dat hie sine Ungelike neme, die Orloff sal hie wynnen mit Genade des Cassenmeisters; ind wanner hie doit is so solen sine Navolgere ind Erven geven ind betalen twelff Penninge dem Cassemeister. Ind to enen waren Tüge ind Orkunde dieser vurs. heb ich Engelbert vurs. myn Segel an dissen Briff gehanghen in den Jare onß Heren dusent vierhundert ind teyn, op sante Margareten Dach. (L. S.)

Das Siegel ist abgefallen.

Num. 154.

Revers Johans von der Schepen über die Behandigung an die Tiehöve zu Korne, wobei den Erben ihr Recht, im Falle welche dem Gute folgen wollten, und ihm das ausgelegte Geld für versessene Zinse ersetzten, vorbehalten wurde; v. J. 1411.

Ex Originali.

Ich Johan van den Scepen bekenne in desen openen Breve, so alze min genedige Vrouwe von Essende ind er Capittel my hebet belenet eyn Hant an der Tyehoven to Korne: wer Sacke, dat enige Erven quemen, de to deme Gude hoirden ind wolden deme Gude volgen, als des Hoves Recht ys, so sal

ich Johan von den Scepen dat vurs. Gued myner gnedigen Vrowen van Essende ind yrme Gestichte weder laten, beheltnisse den Lůden, den ich dat Lant verdaen hette, er Vette ut to slyten ume de jarlix Scult: ind dey Erven solden my danweder geven vyeff Mark, alze in deme Lande van der Marke genege ind geve sint, de ich betalt hebb van Gulden ind Veden, de van deme vurs. Gude versetem waren. Ind wanner ich doit byn, so sal dat vurs. Gude van my ledich und los verfallen myner genedigen Vrouwen van Essende ind yrme Gestichte, Beheltnisse den Lůden, den ich dat Land verdaen hette, er Vette ut to slyten ume de jarlix Scult. Ind ich sal jarlix ind alle Jair, de wyle dat ich leve ind an deme vurs. Gude behandet sy, beralen alle Gulde ind Bede, dey dat vurs. Gued doit ind pleget to doene. Ind dyß to Tůge der Warheyt so habe ich Johan van den Scepen myn sigel an dessen Breyff gehangen. Datum Anno domini M° CCCC° undecimo, sabbato post corporis Christi. (L. S.)

Das Wappen im Schilde sind zwei Schiffe oder Nachen, und hat die Umschrift: s'iohannes de. Schepen.

Num. 155.

Austausch zweier in die Kirche zu Buer wachszinsigen Personen, gegen zwei in den Hof Hansipen hofschuldige Personen, die mit gutem freien Willen eine in des andern Recht gegangen sind, verabredet und vollzogen durch den Pastor zu Buer und den Amtmann der Pröbstinn zu Essen im J. 1413.

Ex Originali.

Ich Pastor der Kerspelskerken tho Bure doe Kundich alle Lůden unde bekenne in dessen apenen Breyve,

dat ich myt Johanne Pasye, Amptmanne der edelen erwerdigen Brouwen Margarete van der Marka, Provestynne der wertliden Kerke van Essynde, van erre Bevelinge eyne Wessel ghedaen hebbe, also dat ich hebbe gegeven unde ghehantrekt Greyten van der Hameyden unde Elsyken er Dochter, dey Horich weren tho wastynseghen Rechte in dey vorg. Kerke tho Bure, ind nu vortmer Horich syn sollen tho Hovesrechte in den Hoff to Hansypen, horende in dey Provestye vorg. Unde ich Pastor vorg. hebbe van der vorg. Kerken wegen to Bure weder entfangen to Behoff der Kerken vorg. van dem vorg. Johanne Passyen Rutgher und Dyderike, Hannes Sonne van Kulinch, dey Hofschuldigh weren in den Hoff to Hansype, Horende in dey Provestye vorg. ind nu wastinsich syn sollen in dey Kerke to Bure to dem Rechte, als de vorg. Greyte unde Elseken weren. Unde want desse Wessele vorg. gescheyd is, unde dey Partyen van beiden Syden myt eren guten vryen Willen ir eyn sich in des anderen Recht gegewen hevet; so schelde ich Pastor vorg. Greyten und Elsyken qûyt, vry, loes unde ledich van den vorg. wastinsighen Rechte sunder Argelist. In eyn recht Tuech der Warheyt, so hebbe ich Pastor vorg. mynre Kerken to Bure vorg. Ingesegel an dessen Breff gehanghen. Datum anno domini millesimo quadringentesimo tredecimo, in festo epiphanie domini nostri ejusdem. (L. S.)

Das anhangende runde Siegel stellt das Brustbild eines Bischofes vor, und hat die Umschrift: S. ecce. . .

Num. 156.

Revers Johanns Ovelacker, als er zum obersten Schulten oder Verwalter des Amthofes Huckarde unter bestimmten Bedingnissen von der Aebtissinn und dem Capitel des Stiftes Essen bestellt ward; v. J. 1415.

Ex Originali.

Ich Johan Ovelacker do Kundich allen Lüden ind bekenne openbare in dissen Brieve, dat:

1) Ich van dem Hove van Hockarden, den my myn lieve genedige Vrowe, Vrowe Margareta van der Marka, Abdisse der werltliken Kirken van Essinde ind dem Capittele van Essinde mit all siner Tobehoringhe Rechte, ind Herlicheit, ind dat Gerichte van Hokarden bevolen hebben, sal trůweliken ind nůtliken denen alle Jahr veir und veirtich Malder Roggen, veir und veirtich Malter Maltes ind Bede, die dar van jarlinx pleget to geven; ind dye Ampte cleyn ind grot dar aff jarlinx to verrichten, dar van nicht uitgescheden, to rechten und geburliken Tyden, als des Stichtes van Essinde alde Recht ind Gewonheid is, myner Vrowen und erme Gestichte, also dat dat Korn und Malt betalt sy vur sente Marien Lichtmissen, ind gebracht op des Stichtes Spiker, ind myner Vrowen er Deil op dye Abdye.

2) Vort so sal ich jarlinx to Middensommer negen Sester Butteren, ind des Satersdages na onser Vrowen Dage Assumptionis veir und twintich Hemele, ind to Midvasten negen Tal Heringe geven ind verrichten. Ind dar aff en sal my Wer, Roiff noch Brant noch nyrhande Saken beschůdden alle die Tyt, dar ich den vurs. Hof to Hokarden beware off Ymant van myner wegen.

3) Und ich en sal den Hof to Hockarde, Gerichte,

Hoven, Lüde ind Gud, dye dar in horen, verantworten, verbidden ind verdegedingen na all myner Macht up allen Steden, sunder tegen myn Vrowe van Essinde ind er Gestichte.

4) Vortmer des Hoves van Hockarden Marke, Weide, Lant, Holt ind Büsche, war dat dye gelegen sint, ind in den vurs. Hof to Hokarden horent, sall ich beschirmen und nicht verwoisten, mer ich sal dye Jar by Jare trüweliken doin poten ind beteren: ind wat myn Vrowe vurs. off er Vründe utgedaen hebn van Hoven, van Lande off van enichen Dele Tobehoringhe des Hoves van Hokarden, des sal ich gewart laten ind halden.

5) Vortmer wanner myner Vrowen Amptman van Essinde my dat heischeb, so sal ich eynen guten Man ghewapent, als men des plecht, legen binnen Essende up myne Kost und Anxst, dey dem Amptmanne helpe beschermen bynnen dem Gerichte van Essende Lüde und Gud.

6) Vortmer bekenne ich des, dat dye vurs. Hof von Hokarden alle Jar ledich wert op sente Margareten Dach, ind na dem Dage en heb ich noch Nymand van myner wegene neyn Recht noch Ausprake an dem vurs. Hove, noch an seiner Tobehoringhen van des vurs. Hoves to Hokarden, Lüde off Gudes wegene.

7) Vortmer wurde ich afflivich na sente Margareten Dage in dem Schultampte, ind den vurs. Hof selven bouwede off leyte bouwen, so sollen min Erven dye twe Deil van dem Korne und myn Vrowe ind er Capittel solen hebben den derden Deil, ind laten Kaff ind Stro up der Wer.

8) Ouch en sal Grunterve, dar des Hoves Lüde van Hokarde ynne besterven, nicht an my vallen noch an myn Erven, ind dar mede sal ich myn Vrowe van Essinde latin begaen.

9) Wer ouch Sake, dat ich Ymandes Vyant wolde werden off ymandes Helpere, off dat Ymand myn Vyand wurde, so sal ich myner Vrowen ind erem Capittel vurs. den vurs. Hof to Hokarden to guder Tyd oplaten, so dat myner Vrowen ind erem Capittel dar an genoege, ind en dar aff neyn Schade en kome, sunder Argelist.

10) Ouch en sal ich noch myn Gesinde noch Nymand van myner wegen den Hovesluden van Hokarden nyrleye Gude lenen off doin op er Erve, dat Hovesgud sy; ind deden wy des wat, dat sall allet ledich wesen, wanner ich den vurs. Hoff nicht lenger under en hebbe.

11) Vort wanner myn Vrow vurs. off er Capittel my den vurs. Hof van Hokarden op deden seggen, so en sal ich noch Nymant van myner wegen an den Hoveslüden van Hokarden neyn Recht noch Ansprake behalden noch doin, noch an Hoven noch an Guden: sunder weren my dye Lüde off Gude wat schuldich bleven van dem lesten Jar, wanner ich van dem Hove leite, dat magh ich en bynnen dem nesten Jare dar na aff manen ind penden mit den Hovesvronen, ind anders neyn Gud, beheltnisse doch myner Vurbrieve, dye ich van myner Vrowen ind erme Capittel hebbe.

12) Ouch en sall ich noch Nymand van myner wegen dye Hoveslüde off Gude des Hoves to Hokarden nicht hogher dringen noch schatten in neyrleye Wys, dan na des Hoves Rechte.

13) Ouch en sall ich neyn Lüde verwesselen, dan mit liken guden Wederwesselen.

14) Ouch en sal ich neyne behande Lüde verwesselen.

15) Ouch en sal ich neyn Grunterve verwesselen id en sy mit Weten ind Willen myner Vrowen ind ers Capittels.

Ouch en sal ich neyn Gud utdoin unhuldich to Live noch to Jaren, id en sy mit Weten, und Vulbart myner Vrowen ind ers Capittels.

17) Wer vuch Sake, dat der Hovesluͤde enich breke vur Gerichte van Hokarden off vur dem Hovesgerichte, dat dye Broke merre wer dan veir Schillinge, den Broke en sal ich noch Nymand van myner wegen van den Hovesluͤden nicht nemen, id en sy mit Weten ind Willen myner Vrowen van Essinde.

18) Wer ouch Sake, dat ich enige Luͤde off Gud vreschede, dat van dem Hove verstolen of enthudet weren. ind nicht van dem Hove komen en weren, als des Hoves Recht is, dat sal ich weder in den Hof wynnen na allmyner Macht.

19) Ouch sal ich dye Herlicheid van dem Hove to Hokarden ind van Dorßvelde behalden, ind alle Jar twye beriden mit den Hovesluͤden na all myner Macht.

20) Vortmer wer Sake, dat myn Vrowe ind er Capittel den vurs. Hof na sente Margareten Dage vort underleiten, so lange als ich den vurs. Hof behelde, sal ich stan verbunden in alsogedanen Vorwarden als vurs. steid.

Alle disse vurs. Puncten und eyn juwelich bysunder heb ich Johan vurs. gelovet, in guden Truͤwen gesekert, mit opgerichten liflikeu Vingeren ind mit gestaveden Eiden liflikeu over dye Heilgen gesworen, war, vast ind stede to halden sunder Argelist. In Orkunde ind Tuygh heb ich myn segel an dissen Brief gehangen: ind heb Thonys mynen Son gebeden sin Segel mede an dissen Brief to hangen to meir Kuntschap, des ich Thonys Ovelacker vurs. bekenne. Datum anno Domini Millesimo CCCC^mo decimo quinto, feria quarta ante Dominicam letare jherusalem.

(L. S.) (L. S.)

Num. 157.

Krotzenburger Weißthum, was für Rechte das Kapitel zu St. Peter in Mainz und desselben Vogt daselbst hätten, und wozu sie verpflichtet wären. v. J. 1415.

Ex Cod. S. P. 1442 conscripto.

In Godes Namen amen. Kunt sy allen den, die diß offen Instrument ansehen, lesen oder hören lesen, daz in dem Jare, als man tzalte nach Christi Geburte Dusent vierhundert unde fünfzehen Jare, in der achten Indictien, des nunczehenden Tages in dem Mande des Augustes zu none Zyt oder daby, als der Stul zu Rome ledig was, in dem Dorff zu Crotzenburg, Mentzer Bisthums, unde daselbs in der erbern Herren Hoff Dechand unde Capitels zu sant Peder ußwendig der Muren zu Mentze, darinne derselben Herrn Scholtheiße zu Crotzenburg pleget zu wonnen, und da man zu werntlichem Gerichte pliegot zu siteen, in Genwertikeit myn offen Schriber unde der Getzüge, die hernachgeschriven stehen, stonden die erbern Herren, Her Johan Gorre unde Her Wigand Stalberg, Canonicken von sant Peter von des egenanten Capittels zu sant Peter und yren wegen, und sprach Her Wigand Stalberg die Worte oder yren gleichen, als hernachgeschreben steen.

Zum ersten: Scholteiße und ir Scheffen und alle, die herzu geboren! Alse Her Johan Gorre unde ich nu leste, neste vor diesem Male, hie by Uch waren van unser Herrn und van sant Peder und unser wegen, da wir Middecanonicken sin, und Uch sageten, wie daz wir keinen Faud hie zu Crotzenburg hetten, unde das uns die Faugtye verfallen were umbe des willen, daz Jungher Thomas, Graff czu Rinecke, dieselben Faudye nach synes Vader selgen Dode van uns nit empfangen hette, und das wir

czu dir Czyt Herren unde Faut weren, unde dat man Nymand anders dan uns der Faudye bekenten.

Des ist sidder Czyt derselbe Jungher Thomas, Graffe czu Rienecke, kommen czu uns henabe czu Mentze, und halt uns gebeden, daz wir ime unse Faudye widderumbe lihen wollen; die wir ym auch widderumbe gelühen han mit allen yren Rechten, doch mit Beheltnisse unsers Stiffts und unser Manne Recht; und hat er uns darüber gelobt unde geswору, als dan recht und mogelich ist.

Und als unser Herren zu sant Peder uch eynen Glaubesbrief, der off uns czwene stehet, gesant hain, darinnen sie uch schriben, waz wir von yren wegen an uch gesynnen czu dieser Zyt, das ir uns des gentzlichen gleuben unde gefolgig sin sollen, unde darczu thun, als weren sie alle genwürtig: unde also wir uch von derselben unsern Herren czu sante Peder czu Mentze unde unser wegen, daz wir Jungher Thomas, Graffen zu Rienecke vorg., mit unser Faudye hie czu Crotzenburg belehent han, als wir uch vor geseit han, unde setzen hie Johan Borcken, sinen Schryber, von sinen wegen in die egenan. unse Faudye; unde heißen und gebieden uch von der egenan. unser Herren und unser wegen als hohe, als wir uch daz geheissen und gebieden mogen, daz ir denselben Jungher Thomas, Graffen czu Rienecke, von unser wegen gewartend, als unsern Faude, mit den Rechten, Renten und Gefellen, als yme von unser wegen czugehoren, unde als daz von alder Herkomen ist; unde furterme ir und uwer Nachkommen dazselbe unser Gerichte besitzent unde behegent von uwer Herren wegen czu sante Peder czu Mentze, unde des von Rienecke ires Faudes wegen, unde Nymande anders; unde unsern Herren hüde czu Tage wisent ir Herschaft, Eigenschaft, Recht, Rente unde Gefelle, unde alle Sa-

chen, die yn ezugehoren, wie die sin; unde darnach, was unserm Faude, dem Graffen von Rienecke ezugehore und fallen solle von unsere Faudye wegen hie czu Crotzenburg.

Unde also saßen die egenan. Her Johan Gorre unde Her Wigand nidder, unde saßen by sich, an yres Faudes des von Rienecke Stat, den vorg. Johan Borcken, unde hießen den Scholtheißen unde die Scheffen czu Crotzenburg auch sitzen, mit Namen Nyclas unser Schultheiße, Heintze Wyland, Contzen Dorney, Cleschin Anteln, Henne Wyland, Goddenhenchin, Henne Wysel unde Contze Gugensheim Scheffen; unde hieß Her Wigand daz Gerichte behegen.

Der Scholteiße fragete die Scheffen, wie man das behegen sulte? Die Scheffen antworten eynmůdelich unde gerichtlichen, daz man daz behegen solte von ir Herren wegen czu sante Peder czu Mentze, die oberste Herren da weren, unde von yres Faudes, des von Rienecke wegen. Und also behegete der Scholtheiß daz Gerichte.

Darnach zu Stund hieß fragen Johan Borcke, des von Rienecke Schryber, die Scheffen, daz die Herren czu sante Peder sinen Junghern von Rienecke belehent hetten mit der Faudye unde dar inne gesatzt, als sie wol sehen und gehort hetten, abe man dan demselben syme Junghern nit mogelich solte sin Recht anwysen? antworten die Scheffen, wan ir Herren czu sante Peder ir Gerichte besessen, odir Scholtheiß von iren wegen, daz da heißet eyn Scholthesgerichte, so sollte man iren Herren anwysen: weriß aber, daz man verkündet hette eyn Faudesding, der dry in dem Jare sin sollen, daruff kunden sie itzunt nit geantworten; dan sie wolten daz hinder yn behalden unde sich daruff entsynnen.

Darnach fragte Her Wigand Stalberg, weme man bekente der Eigenschafte, Herschafft unde Gerichte czu Crotzenburg mit sine Czubehorunghe? gingen die Scheffen uß, unde berieden sich, und antworten Henn Wyland der Junge von ir aller wegen in ir aller Genwertekeit eynmuedelich unde gerichtlichen offe ir Eyde, die sie iren Scheffenstalen gethan hetten, unde sprach vor Recht off ir Obersten, als hernachgeschriben steet, und daz ir Aldern off sie bracht hetten, und duchte sie auch selber Recht sin: unde weriß, daz sie ire Obersten eyns bessern Rechten underwiseten dorch Recht, daz sie yn des wulten gefulgig sin, unde yn des auch fruntlichen dancken.

Zum ersten, daz die Eigenschaft, Herschaft und Gerichte des Dorffs zu Crotzenburg mit siner Czugehorunge gehore den Herren zu sante Peder czu Mentze, unde sy ir Eigen, und der armen Lude Erbe.

Anderwerbe fragete Her Wigand Stalberg von den Penen, Bruchen und Besserungen, wem die gefallen solten? antworten die Scheffen, daz die Herren sollen haben czwo Czale unde ir Faud eyn Dritteil.

Anderwerbe fragete Her Wigand vorg., wie vil Hube Landes und stender Rente die Herren czu sante Peder czu Crotzenburg mit siner Czubehorunge hetten, und czu welcher Czyt man die richten unde beczalen solte, und wohiene, und wie man die antworten solte? Antworten die Scheffen, daz die Herren zu sante Peder haben zwentzig Hube Landes, die gehoren in die Marke zu Crotzenburg; der sin sechczehen folscherige Huben, und derselben sechczehen Huben gibet igliche alle Jare zwey Malder Weißes, Mentzer Maße, unde die ander vier Huben, der eyne heisset die Werchube, die geben keynen Weiße; — anderwerbe lyt eyne Hube zu Dettingen, die gibt zwey Malder

Weißes; — anderwerbe eyn Gut, daz da heißet das Leiterechen Gut, gibt eyn Malter Weißes; — anderwerbe eyn Gut, daz da heißet die Roddern, gibt eyn Malder Weißes; unde daz sin die sechs unde drißig Malder Hubwiß, die den Herren zu sante Peder zu Mentze gefallen in yrem Dorff zu Crotzenburg. Unde von denselben sehs und dryßig Maldern Hupweiß sal ir Scholtheiß zu Crotzenburg nemen drú Malder Weißes, unde die geben den Scheffen zu Crotzenburg zu den drien Faudeßgerichten, mit Namen zu iglichem Gerichte eyn Malder Weißes, als auch hernach in dem, daz der egen. Faud von den obgen. Herren zu Lehen hat, geschrieben stehet. — Anderwerbe han die vorgenanten Herren zu Auheim fünf Huben Landes; — anderwerbe zu Niddernrodenbach eyn Hube Landes; — anderwerbe zu Obernrodebach sieben Hube Landes; — anderwerbe obenwendig der Kalde sieben Huben Landes in den Dorffen unde Marken zu Welleßheim, Horsten und Kalde; und wer des Gudes inne hat, der muß hie sin zu den drien Fandesgerichten. Unde der vorgeschrieben Huben sin zusammen vierezig Huben Landes, und gibt man auch von iglicher der vorgeschrieben vierczig Huben Landes anderhalp Malder Korns, daz machet zusammen sechezig Malder Korns, die gefallen der egen. Herren Faude als auch hernach in dem, daz der egen. Faud von den obgen. Herren zu Lehen hat, geschrieben stehet. — Anderwerbe gibt man von iglicher der vierczig Huben den Herren zu sante Peder ezu Mentze eyn Hun und zehen Eiger, die gefallen sollen off Mitwochen in den österlichen Tagen; unde hebet und nympt die ir Scholtheiß zu Crotzenburg, unde nympt auch darczu den cleyn Zehenden, unde davon sal yn derselbe ir Scholtheiß geben alle Jare in der Crútzwochen achtzehenhundert Eyer,

und yn die antworten gein Mentze. — Anderwerbe gibt man von iglicher der vierezig Huben fünffczehen wederebsche Pheninge zu drien Gezyden in dem Jare: zum ersten Male off den Mandag nach unser Frauwen Tag Kertzwyhe fünfczehen wederebsche Pheninge; zum andern off den nesten Mitwochen nach der Osterwochen 15 W. P.; zum dritten off sante Remigii Dag aber 15 W. P.: unde allen den vorg. Weiße, wie der hie vorgeschrieben stehet, sal man alle Jare weren und beezalen off s. Remigius Tag; und wer daran sumig funden würde, unde des nit endede oder getan hette, ee die Sonne unter zu Genaden ginge, der hette zu Pene verloren fünfczehen Unce wederebsche Pheninge. (Was folgt ist beinahe wörtlich dasselbe, wie im Lateinischen vom Jahre 1365 unter Num. 118 hieroben, nur mit nachstehenden Aenderungen, die hauptsächlich in der Sprache liegen, und eben deswegen bemerkt zu werden verdienen.) — Anderwerbe wiseten die Scheffen . . . . die heißent Schecherpheninge . . . Anderwerbe eyn iglich der Herren zu sante Peder eigen Mensche und wer da hat der Herren eigen Gut zu Erbe, der sal geben alle Jare off s. Margareten Dag zwene wederebsche Pheninge und daz heissent Madpheninge by der vorg. Pene. — Anderwerbe eyn iglich Mensche, daz da hait drü vierbeynige Fehe, daz sal . . . . . . und daz heisset Atzunge. Anderwerbe han . . . . Acker nit eret vor sant Gertrud Dag, daz da heißet Lenzfrichte. . . . . 3 Morgen Ackers vor S. Peders Dage vor der Erne, daz da heißet Brachfrichte. Anderwerbe sal man eren an einer iglichen Hube . . . . . vor unser Frauwen Tage Würzwyhe, daz da heißet Rurfrichte . . . . welcher Plug auch nit were off der vorg. Herren Gut, er die Sonne offginge, der were auch verfallen mit der egen.

Pene 15 Unce W. P. . . . . von iglichem Fasse, daz zvene Bodeme hait, unde zum mynsten drü Reyse, ein Firtel Wyns; weryß aber, daz eyner eigen Wyn hette in syme Huse, den er drüncke mit syme Wybe, Kindern unde Gesynde, und Nyman verkaufte, der were davon nichts pflichtig zu geben. — Anderwerbe han die Herren eyn Recht, daz heitzet daz Swynrecht; und wer da hat der Herren Gut zu Erbe, der mag triben von iglich Hube sehs Swyne, und iglicher darnach nach Anczal, unde sal der Herren Scholtheiß von irem Hoffe triben achtzehen Swyne, und eyn Swyn von der Herdestadt; und sal ir Moller von ir Molen triben sehs Swin und eins von der Herdestat; unde wer da hait eyne Herdestat, der mag triben eyn Swyn.

Anderwerbe von den Banczünen, da sal der Herren Scholtheiß anczünen zwölff Ruden, unde anheben an dem Borgthore; unde wer da geerbet ist unde Fehe hat, der sal an den Banczünen vier Ruden zünen; wer aber da geerbit ist und nit Fehe hat, der sal zünen zwo Ruden; und wer da nit geerbet ist, unde doch Fehe hat, der sal auch czünen zwo Ruden.

Anderwerbe wer da nit geerbet ist, fronedynen dem Scholtheiße dry Tage, eynen Tag Weiß zu snyden, eyn Tag Hauwe zu machen, unde eyn Tag Habern zu rechen; und sal der Scholtheiß yn daz verkündigen des Abends mit dem geswora Knecht.

Fürter fragete der egen. Her Wigand Stalberg, obe sie ichts me wisten, daz den Herren zu sante Peder sunderlichen oder irs Faudes Rechte zugehorte von Guden, Gulten, Zinsen oder andern Sachen? antworten die Scheffen, daz sie itzunt nichts me wisten: dan erforen sie ichts me, daz yren Herren zu sante Peder zugehörte, daz wulten sie yn auch sagen.

Anderwerbe fragete Her Wigand Stalberg, wen sie bekenten den Herren zu sant Prder vor yren Faud, und mit was Renten ihr Faud belehnet were? antworten die Scheffen unde sprachen vor Recht off ir Obersten; unde weriß das ir Obersten underwisten eyns bessern Rechten dorch Recht, des wulten sie yn gefulgig sin, und yn des früntlichen danken.

Zum ersten, daz ir Herren zu sante Peder haben griffen in ir rechtliche Eigen, und haben belehend eynen Graffen von Rienecke den Eldesten mit der Faudye unde mit den Renten und Gefellen, als hernach geschrieben stet; und bekenten auch keynen Faud me, dan den egen. Graffen von Rieneckeu den Eldesten: wen er aber furter domide belehnt habe, daz gunnen sie yn wole: und sprachen daz dem egen. yrem Faude, dem eldesten Graffen von Rienecke, als yrem Faude alle Jare jerlichen gefallen sollen sechzig Malder Korns Crotzenburger Masses, die man antwerten solle under die Glockenstrenge zu Crotzenburg züsschen den zweyne unser Frauwen Dagen Würzwyhe unde als sie geborn wartz; unde wen da der Herren zu sante Peder Knecht weret, der sal gewert sin.

Anderwerbe sollen ym gefallen zu Zerunge in demselben Dorff sehs Phunt Heller, die halp gefallen sollen zum nüwen Jare, das andre halbe Teile mitten in dem Meye.

Anderwerbe sollen ym gefallen zehen Malder Habern, sinen Pherden zu etzen zum nüwen Jare.

Anderwerbe von iglicher der vorgen. vierczig Huben zwene Sichellinge Korns. Davon sal man syme Gesinde Brot backen, wan er in dem Dorff zu Crotzenburg ist, off daz er die arme Lüde in dem Dorff nit furter beswerer oder schedigen solle.

Anderwerbe sollen ym gefallen von eynem igli-

chem der Herren eigen Menschen, die Lip oder Gut von den Herren zu sant Peder han alle Jar eyn Faßnacht Hun.

Und wer dem egen. Faude die vorg. Rente nit bezalte zu iglicher Czyt, als sie dan gefallen sollen, so mag er die lassen heischen von Huse zu Huse; und wer die dan nit gebe, den mag er darumbe penden, und sal auch damide pendlich gebaren. Und weriß, daz, der also schuldig were, nit inheimisch were, unde daz dez Faudes Bode in dem Huse fünde eyn Kint oder Gesinde, daz nit mondig oder verstendig were, daz zu sagen, so sal der oder die also schuldig sin, darumbe nit verlustig sin: findet er aber eyns, das mondig unde verstendig ist, dem sal er das sagen, unde hat domidde genug getan.

Anderwerbe wiseten die Scheffen vor eyn Recht, wan eyn Keyser oder König über Berg ziehen unde reysen würde, unde reisete dan derselbe Faut mit ym, so mag der Faud den Lüden zu Crotzenburg darzu heischen eyn Pherd, daz da heißet eyn Seymer, vierczehen Tage vor der Reise. Und wan daz geschiet, so sal iglicher Hubener ziehen dar zwey sin besten Pherde, die er hait, die in dem Acker geen, off den Hoff der egen. Herren zu saint Peder; und uß den allen sal des Faudes Knecht kiesen eyns daz Beste. Unde wan er daz gekorn hait, so sollen die Hubener daz Pherd schetzen, unde dem, dez daz Pherd gewest ist, Burgen setzen in vierczehen Tagen zu beczalen. Und weriß daz eyner zu Crotzenburg eyn Pherd hette, daz er under sym Sadel riede, des Pherdes wer er nit schuldig darczu zu geben. Und wan der egen. Faud widder heym kommet, ist daz Pherd dan noch by Leben, so sal er yn daz widder heym schicken ane alle Schetzunge.

Unde sprachen die egen. Scheffen, daz umbe soliche

Lehen vorgeschr. sy der egen. Faud schuldig zu schůren und zu schirmen mit Schilde und mit Kolben die egen. Herren Dechand und Capittel ir Lip unde ir Gut unde ir Dorff unde ir armen Lůde zu Crotzenburg widder alle ir und ires Stiffts Fiende und Schediger, als dicke des Noit geschiet, und als dicke er es geheißen unde gemanet wirdet. Unde weriß, daz ir Dorff oder armen Lůde zu Crotzenburg genodiget oder geschediget wurden, so sal der Faut daz understehen zu weren, unde stehen an der falter Porten, unde vor sie stryden unde fechten biß als lange, daz Er gestochen oder geslagen wirdet, daz Er off sinen Knyhen stehet.

Auch sprachen die egen. Scheffen, daz der egen. Faud sy schuldig zu ryden unde zu dienen in der Herren Dienste eynen Dag und eyn Nacht off sin Kosten: und weriß, daz er als můde were, unde nit Heyme gereithen mochte, so mag er Herberge han in der egen. Herren Dorff; und sal dan han als meßlichen Kosten, den die armen Lůde geliden mogen, und daz die Herren zu sant Peder ym des zu danken han; und sal auch darůber keyne Herberge me da han: unde bekanten die egen. Scheffen Nymands me Herberge zu geben oder Kosten zu tun, dan dem egenanten Faude als vorgeschriben stet.

Anderwerbe wiseten die egen. Scheffen vor eyn Recht, daz der egen Faud an zu Gerichte sitzen sal zu drien Geboden in dem Jare, in den Herren Dechand und Capittels Hoff zu sante Peder zu Crotzenburg vorg., daz da heißet des Fauds Gerichte. Zum ersten Male zum nůwen Jare; zum Andern Mitten in dem Meye; zum Dritten in dem Herbiste: unde sal der Herren gesworen Boddel das Fauds Gerichte zu iglicher Zyt verkůndigen vierczehen Tage vor dem Gerichtsdage, unde yderman daz

verkundigen, die Lip und Gut von den Herren zu sant Peder han. Unde die sollen auch komen, unde sich beczeigen mit yren Faudes Phennigen. Unde wan das also verkündiget ist, wer dan nit kommet, der ist verfallen zu Pene fünfczehen Untze wederebischer Phennige, der zwo Zal gefallen den Herren unde eyn Dritteil irem Faude: unde wen der gesworen Boddel darumbe rûget, den sal man also bûßn, und sal dem gesworen Budel auch darinne gleuben. Unde weriß, daz eyner were in des Richs Kamern, der mochte sich nit beschuden, want er glich wol solte sich beczeigen mit syme Faudesphennige: es wer dan, daz eyner von Lybes Node wegen, daz kuntlichen were, nit komen mochte, oder daz eyner das mit Laube der Herren.

Anderwerbe fragete Her Wigand, ob sie ichts me wisten, daz yrem Faude zugehörte von Renten, Gefellen oder anders? antworten die Scheffen, daz sie zu dieser Zyt nit me wisten.

Anderwerbe fragete Her Wigand die Scheffen, ob yn auch ichts gefiele von dem Scheffenstule? antworten sie, wan man dem Faude sin Faudesgerichte beseße, der dry weren in dem Jare, als vor gelût hait, so wer der Herren zu sante Peder Scholtheiß zu Crotzenburg yn schuldig zu iglicher Zyt ein Malder Weißes zu Brod, und solte der gesworn Boddel den Weiß vor besehen, wan man den messen wolte, ob der gerecht were, und den zu der Molen dun, unde alsdan sal der Moller nit me davon nemen dan sin Molter, und der Becker sin Backbrot.

Anderwerbe zu iglichen den drien Faudeßgerichten sy yn schuldig der Herren Scholtheiß zwene Wagen Holczes zu füren, der sal eyner grüne sin; unde der ander wynt dörre.

Anderwerbe sy er yn schuldig zu geben zu iglichen den

drien Faudesgerichten zwene Becher, der sal eyner wiß sin, und der andere sale.

Anderwerbe sy er yn schuldig zu iglichen den drien Faudesgerichten zwey Dislachen, der sal eyns Wiß sin, unde daz ander sale: unde dieselben Dislachen unde Becher sal der Scholtheiße zu iglichen den vorgenanten Zyden zu Stunde nach dem Imße widder nemen, und sal man yme die auch widder geben.

Anderwerbe sy der Faudt yn schuldig ein Frischling, der solle sin als gut, als fünf Schillinge wederebische Pennige oder besser, unde solle da steen gebunden an einer Sule.

Anderwerbe sy er yn schuldich vier Eymer Wynes, die machen sehs Virteil; unde schenket man Wyn zu zweyn Tabern, so sollen sie han des Besten (das übrige wie in der lateinischen Urkunde)

Anderwerbe sprachen die Scheffen, daz eyn iglicher Fischer zu Crotzenburg sy yn schuldig von syme Gezauwe eynen dinst Fische zu dem Ymße, und sal iglicher Fischer sin Fische brengen, die er dan den vierczehen Tagen gefangen hait, die Besten unde nit die ergesten, unde die Scheffen daruß laissen nemen als vil, biß daz sie sprechent: hör uff, du hast wol gedienet. Unde sollen die Fischer mit yn essen, unde das Broit unde Wyne und ander Ding, das zu iglichem Ymße gehoret, yn helffen verczeren. Unde hait eyn Fischer nach Anczale der Garne vor unde nach eynen Knecht oder me, die mag er mit ym bringen zu dem Ymße.

Andenwerbe ꝛc. ꝛc.

Diese Ding sind geschehen zu Crotzenburg in dem Jare, der Indictien ꝛc. — — unde erbaren Lüde Her Hartmud von Croneberg Ritter, Rudolff von Rickingen, Ebirhard

von Fechinbach, Sifrid Schilriß, Edelknechte, Johannes Scheffer Scholtheiß zu Selgenstad, Herman Kelner zu Steynheim unde vil ander erbere Lůde herzu geheischen uude gebeten.

Et Ego Johannes dictus Greber de g yra publicus imperiali auctoritate Notarius rc.

Num. 158.

Diderich Erzb. von Cöln erneuert als Verweser des Stifts Paderborn, die alten Rechte und Pflichten der Untersassen und Landleute im Lande Delbrügge im J. 1415.

Ex Originali.

Wy Diderick van Godes Gnaden unde des heiligen Stoils to Rome Ertzbisscop to Colne, des Heiligen Romischen Rikes in Italien Erzcanceler, Hertoghe in Westfalen unde Vorweser unde Herr des Stichtes to Paderborn bekennen openbare in dessem Briefe vor uns unde alle unse Nakomelinge Bisscope to Paderborn, dat wy na Rade, Witscap unde Vulbord der eirsamen Heren Domprostes, Domdekens unde Capittels unsir Kerken to Paderborn egenant sollet und willet unse lieven Undirsatin unde Landlůde in dem Lande to der Delbrůge latin unde beholden bi all ern Rechten, Frigheiden unde lovelikcn Wonheiten, unde bi den Gulden, Rechten und Upkomen, der se plichtig sint eynen Bisscope to Paderborne, sinen Amptlůden unde dem Lande dairsulves to gevende und to betalende in allre Wise, alse hyr na gescrefin steit.

1) To dem erstin sind se schuldich eynen Bisscope to Paderhorne oder sinen Amptlůden to gevende Meigbede unde Hervestbede alle Jair an Paderbornschem Gelde.

2) Item is eyn juwelick Husgenote in der Delbrůge

eynem Bisscope to Paderborn schuldich und plichtich to gevende dat Hanich na alder Wonheit to betalende, wan dat Seendampt Hanich hefft: wanner dat selve Seenampt nein Hanichen heft, so sall eyn juwelik Husgenote geven dat Geld dair voer na Geboire, alse dat van Alders gewest is bitte her to.

3) Item wan eyn Swinemast kompt, so sal eyn vulschuldich Husgenote geven und betalen eyn Swin van dren Schillingen Paderbornisches Geldes. Dat Swin sal dan de Amptman driven oder driven laten in des Heren Mast to sinen Swinen: ein worde aber nein Mast, so sal eyn juwelik Husgenote dat Swin mesten na Redelicheit; sonder eyn Halfhusgenote de is schuldich de Helfte eyns Swins to gevende unde to mestende alse vorgescreven is.

4) Item eyn juwelich Hushere, de woend in eyme Hofe, de Holtes plichtig sind to gevende, de sint twe Foder schuldich: dat eyne sal he betalen unde foren to Middewinter up dat Nigehus, dat ander ton Soltkoten, to Solte to sedene.

5) Item so is eyn Hushere schuldich alle Jare dre Honre; unde de to Westenholte woend, unde anderer Heren Lüde, de sint twe Hoenre plichtich to gevende: dan de jene, de up er Lifftucht woend eder Lifftuchter sint, unde de jene, de wonachticht sint in dem Dorpe, de en sint nenre Hoenre plichtich to gevende.

6) Item so is eyn juwelich Hushere plichtich eynen Dach to snidende unde to meigende, utgesproken de Frigenhegere, de en sint des nicht plichtich.

7) Item wan man eyne Echtescap maket, de sollen dan na Wontheit des Landes tor Delbrüge eynem Bisscope eder sinen Amptlüden geven vyff Schillinge vor eynen

Beddemund, unde sees Verlinge vor eynen Büdel (Beütel), dair men dat Gelt insteke, dair mede sal men der Heren Vulbord hebben. Entwedemede eder berofede jemand eyne Joncfrouwen, unde beneme der er joncfrowelikeu Ere, de sal dat betteren na alder Wonheit.

8) Item woer eyn Hushere eder eyn Husfrouwe vorstervet, dar solen de Heren eder er Amptlüde nemen to Erve dat neeste Hovet dem allirbesten an Perden eder Koigen: en is dar nen levendich Deer der vorgesceresen, so sal men vor dat Erve nemen dat beste Cleed.

9) Item woer eyn erffafftich Gued vorlediget, dat eynem Bisscope tohoret, we dan dat Erve vor eynen rechten Erven entfaen und besitten wil, de is schuldich eynem Bisscope eyne Mark Paderbornsches Geldes, und eynem Fogede eynen Meigerschilling, unde einem Vorsteir eynen Vorstpenink.

10) Item woer eyn Hushere eder sin Husfrouwe, de up erffafftigem Gude sittet eder woend, unde eyn Kind beradet up dat Erve, dat is schuldich dem Heren de rechten Pacht to gevende van dem erffafftigen Gude: so mogen dan de anderen Kindere dersulven Husheren unde Husfrouwen vorgescrefin mit Witscap eyns Bisscopes to Paderborne eder siner Amptlüde, unde na Rade erer Vormonden gaen, woer en dat like leget, wo si geven alle Jaer up sente Liborius Altair sees Peninge und eyn Hoen eynem Domköstere van der Tyd to Paderborne, to Vulleste dem Geluchte, eder eynen Pennink, is dat de van Armoede neyn Hon en hefft. Ensche aver des nicht alle jerlikes, de jene, de dat vorsnumede, de soilde dar mede sins Rechten vervallen sin.

11) Item dr Sonderschulte unde Pachte, de van der Sondere vellet, is alle des Bisscopes to Paderborne.

12) Item alle Schult und Pacht, de Kompt van dem Sudhagen, de is eyns Bisscopes to Paderborne halff, de sal men betalen up sente Dyonisius Dach.

13) Item wan eyn Clockenslach wert, unde wan eyn Bisscope to Paderborn wil ligen to Velde, so sal evn juwelik Hushere, dem dat gekondiget wert, volgen na siner Macht. Welker des nit en dede, und mit vorsate nicht enlete, de sal gebroken hebben viff Schillinge: Lete de aver mit Vorsate, so sal de, de gebroken hebben, na Gnaden des Heren unde des Landes.

14) Item alle Broke, de vallet in dem Lande, de sint to vorn halff des Heren, de ander Helfte sal sin des Landes vorgescrefen. De Helfte, de dem Lande vellet, sal men kontliden in des gemeynen Landes Nut Keren, dair sal men ok des Heren Amptlůden van dem Lande gude Rekenscap doen.

15) Item de overste Broke in dem Lande is dertich Schillinge eder eyn Liff.

16) Item en sal Nemant den anderen laden ut dem Lande mit Burgerichte eder Gogerichte vorder dan vor den Hagedorn, dair sal eyn juwelik Recht nemen und geven, geven unde nemen, als seck dat gebort.

17) Item wan eyn Bisscop to Paderborn um Noet willen des Stichtes, na Rade, Witscap unde Vulbord des Capitels to Paderborn eyne gemeyne Schattinge doen moste over dat Stichte, dair solden de van der Delbrůge nicht vorder to doen eder geven dan alse andere Lůde in dem Stichte besetten.

18) Item de jene, de eyns Heren Honde plichtich

sint to holdende in der Delbrüge, twige in dem Jare, der juwelik mach jo to der Tyd twe Schillinge Paderbornesch dair vor geven unde betalen; unde dair mede mach he der Honde vordregen sin.

19) Mit allen vorgescrefenen Articulen, semeptliken unde bisonderen endenke wy Diderich Ertzbisscop, Vorwesere und Here des Stichtes to Paderborne andere Heren unde Ervende in dem Lande tor Delbrüge vorscrefin an ern Rechtin unde Wonheiten nicht to verkortende neinleie Wys.

Desses to Tüge unde meer Sekerheit hebbe wy Diderik porgescrefen vor uns unde unse nachkomen Bisscope to Paderborn unse Ingesegel to vorn mit uns Capitels to Paderborn grotin Ingesegele an dessin Breff doen hangen. Unde wy Domproest, Domdeken unde Capittil egnant bekennet, dat wy in Teken unsir Witscap unde Wulbord, gegeven to dessen Dingen hebbet unses Capittils grote Ingesegel nest uns Heren van Colne unde Paderborn Ingesegele an dessen Breff latin gehangin.

Datum anno domini millesimo quadringentesimo quinto decimo, ipso die beate Elisabeth vidue.

(L. S.) Arepi Colon et paderb. — (L. S.) Capituli

Num. 159.

Weisthum der Dorfgemeinde zu Birgel, welche Rechte und Pflichten das Capitel zu S. Peter in Mainz und ihr Vogt daselbst haben; v. J. 1419.

Ex Copiar. S. P. 1442 conscripto.

In dem Jare, da man czalte nach Cristus Geburte dusent vierhundert unde nünczehen Jare zu Birgel in

der Herren Hoff zu sant Peter by Mentze, als man ungeboten Ding daselbst gehabt unde besessen hat, ist gewiset worden durch dasselbe Gericht der Herren Recht nach Forderung Peter Gasts, der Herren Scholtheiß, in aller Maßen als hernachgeschrieben steet. Und sint diß die Scheffen, die da waren und wiseten: zum ersten Copphenne, Hannemanshenne, Heyntze Snyder, Wertwyne, Lymmelsbergson, Maderne, Rip, Ernste von Melßheim unde Heintz Seger Büdel; unde hie by sint gewest von der Herren wegen, Her Conrad Hoppener, Her Jörge von Ygstad, Canonicke, Her Johan Hoppener unde Her Johan Hattenheim Vicarien des egenanten Stiffts.

Zum ersten hant die Scheffen gewiset den Herren zu sent Peter Wässer unde Weyde zum rechten Eigen.

Item hant dieselben Herren nünczehen Hube Landes, die armer Lüde Lehen sin: der gibet igliche Hube vier achtel Kornes zu unser Frauwen Tage der leste, scilicet nativitatis. Derselben Hube dienet eyne den Amptlüden.

Item auch ist iz Sache, daß dieselben unser Herren daz Korn holen mit eyme Schiffe, so sollent sie geben von yedem Achtel eynen Phennig; holent sie iz aber nit mit eyme Schiff, so sollent die arm Lüde diß antwurten in eyner Mylen Weges, wo die unser Herren hien wollent.

Item gibet yedie Hube vier Summern Habern gehüfft off sent Remigius Dag, unde sal man daz antwurten off den Fronhoff, unde da sal yn meßen des Dorffs geswor Knecht oder Budel.

Item gibet yedie Hube vierdenhalben und zwentzig Phennige zu dem nüwen Jare.

Item gibet yedie Hube zu Mey vierczehenhalben Phennig.

Item gibet yedie Hube drůczehenhalben Phennig off sent Remigiusdag.

Item sal yedie Hube zůnen fünff Ruden umbe sent Gertruden Tag, wo sie der Scholtheiß heißet zůnen vor unser Herren Gude vor der Buenden.

Item sal yedie Hube füren zwene Wagen Rechholzes; da sollen in dem Wagen nit me sin, dan vier Pferde. Iz sal sin suer unde fule unde ůbel geladen, daz sieben Honde eynen Hasen dar durch mogen gejagen; und daz sollen sin vier Gerunge Holtzes, als der man zu Holtze foret. Weres Sache, daz der Manne wurde gepant von des Holzes wegen, so sulde derselbe Man gehen zu dem Amptman, und sulde iz ym heißen lösen. Dede er iz nit, so sulde der Man keyn Huoltze mee foren; also: hat der arm Manne das Holtze gefürt in den vierczehen Tagen, als der Amptman Laube hat gewonnen, so sal er ym das Phant lösen; hait er iz aber nit gefort in den vierczehen Tagen, so sal ym der Amptman keyn Phant lösen, und sal fort doch me Holtz füren.

Item sal auch yedie Hube alle Jare geben eynen Snyder oder eynen Bender. Daz sal der Amptman des Abendes heißen, so sal man des Morgens zu Wege lůden; so sal eyn Amptman an den Weg kommen: werden ym die Snyder und die Bender gegeben, so sal die Gemeine yn bidden, daz er sie wieder laße gene off daz Feld snyden; und daz sal er dun. Wer ym darüber nit gnůg entede von unser Herrn mit Snydern und mit Bendern, der hette gebrochen die Buße.

Item sal yedie Hube geben alle Jare off den grünen Dunrstag nůne Eyer eyn Jar, daz ander aber eyn Hune. Daz sal man brengen by Sonnenschin off den Fronhoff: wer des nit entede, der verluset die Buße.

Item sal yedie Hube off sent Thomas Dag vor Wihenachten dryßig Pfennig geben by Sonnenschin, unde antwurten off uns Herren Fronhof: hette aber der Hofeman des Geldes nit, so mag er Phande dar tragen. Queme der Hofman nit by Sonnenschin mit Phande oder mit Gelde, so fronete der Amptman das Gut in unser Herren Hant. Kommet der Herren Knecht, unde wil die Zinse en wegfůren, unde kommet der arme Man myt syme Gelde, der sich gesumet hette mit syme Gelde oder Phande, unde begriffe den Knecht mit dem Zaume off dem Hofe, er daz er zu dem Thor ußkommet, so sal er yme Gnade thun.

Item gibet yedie Hube off sent Mertinsdag vier Helbelinge zu Schifflone.

Item gibet yedie Hube sechs Phennige zu Herren Stůre, wan daz Ueberfelt in Brach liget.

Item weriß Sache, daz eyn Man oder eyne Frauwe storbe, die da geerbit weren mit unsen Herren Gude, hetten sie eine ganze Hube Landes, so sollen sie Bestheůpt geben vierczig Phennige; hant sie aber eyne halbe Hube Landes, so gebent sie halp als vil; hant sie aber eyn Firteil eyner Huben, so gebent sie eyn Firteil des Gelts: hant sie aber vier Huben, mynner oder me, so geben sie nůmme dan vierczig zu eyme Bestheůpte. (Von jeder Hube.)

Item weriß Sache, daz eyn Man sturbe, der geerbet were, als vorgeschrieben steet, unde sin eliche Husfrauwe lebendig bliebe, so sal sie nit widder heyme gehen off daz Erbe ane Laube eyns Amptmans; dede sie iz darůber, so verlůset sie die Buße.

Item sal yedie Hube wiesen eynen halben Phennig off sant Mertinsdag.

Item sollen die Eynleüffigen oder ungeerbten ymme Dorff unde Marke dem Scholtheißen in der Erne Habern helffen bynden: so sal der Scholtheiß den Frauwen, die den Habern offheben, geben Nachtes, wan sie heyme gene, ir iglicher eynen Leub, der man vierczig machet ußer eyme Achtel Korn Mels.

Item sollen die Mannen, die man Eynleifftig zelet unde nennet in dem Dorff, dem Schultheißen geben ir iglicher eyn Sümmern Habern gehüfft off sente Remigius Dag.

Item auch wer unser Herren oder yrs Amptmans Gebot breche, der hette verloren fünffzehen Untze Phennige, unsern Herren, und der Gemeynde dry Eymer Wyns, ye der Eymer fünff Firteil unde iglichem Scheffe zwenczig Phennige.

Auch wan eyn foll Eckern ist, so mogen unser Herren vorgenant triben XXXII Swyne in den Eckern; ist er aber nit foll, so triben sie nach Marczal, unde tribet doch glichwol unser Herren Scholtheiß sin Zale.

Item auch hant unser Herren Fayt eyn Fach zu slahen biß mitten off den Meyne.

Item sal eyn Fayt han in dem Bruwel eynen Wagen foll Hauwes zu vier Pherden in dem dritten Jare, also wan her der czeüme Hauwes nit ennympt.

Item wan eyn Fayt sin Recht nemen wil, so sal der Scholtheiß iz den Nachgeburen sagen und lassen wissen; so sulden die Eynleifftigen zu iglichem Faytsdinge geben fünffczehen Phennige; so sollen die Hubenere geben zu den fünfczehen Phennige von der Herren Zinse, daz iz fünff Schillinge Phennige werden. So sollen die Heymbergen gene off den Hoff, und den Scholtheißen fragen, waz sie sullen keuffen umbe die fünff Schillinge

Phennige: waz dan der Scholtheiß redtet, daz man keuffe, daz sal man dun, und sal schicken off den Fronhoff, und sal den Herren gůtlich damit dun.

Item auch wan eyn Fayt kommet zu iglichem Fautsdinge, unde sin Recht nemen wil, so sal er senden off den Hoff zwey Achtel Brodes halp Weißen und halp Růcken. Daz sal eyn Amptman bestellen von der Gůlte, die eyme Fayt fellet: wißer Brotdůcher gnug, wißer Dringfesser gnug, wißer Spyse gnug, wißer Liecht gnug, wißer Lylacken gnug, Fuer ane Rauch mit důrnem Holtze. Alle die schuldig sin, daz Gericht zu suchen, den sal der Fayt daz mitdeilen. Auch sal eyn Fayt kommen mit zwenczig Pferden, und sal finden off dem Hoffe sehs Achtel Habern gehůfft zu iglichem Fautsdinge, wan er sin Recht nemen wil; unde sal nemen off dem Fronhoff zwenczig Zeyme Hauwes, als ye der Man kompt gerieden: er sal sie kůrzen oder lengen, und sal sie furen off der Herren Eigen und armer Lůde Erbe; und sal sie etzen, armen Lůden unverderplichen.

Item auch wan eyn Fayt reysen wil mit eyme Könige ůber daz Gebirge, oder mit den Herren, da die Lehen her rorent, so ist ym daz Dorff schuldig eynen Seymer, der Fayde sin wenig oder vil, der dan den Seymer haben wil. Alle die Pherde, die dan zu dem Falletor uß gene, ane eynes Amptmans Phert, die Pferde sal man alle tryben, unde sal eyn Fayde darumbe gene und sal sie wol besehen; und welches Phert der Fayt angriffet, daz sal er nemen zu eyme Seymer, unde keyn anders. Weriß Sache, daß der Fayde me weren, wenig oder vil, welicher dan der erste were, unde den Seymer kore, der sulde vor die andern reden, daz sie keyne Forderunge me haben zu dem Dorff von des

Seymers wegen. Wan der Seymer gekorn ist, so sollen die sieben Scheffen das Phert schetzen off yren Eyd, also zu nemen unde zu geben, als iz des Tages wert were. Weriß auch Sache, daz der Fayt den Seymer verlore von sinen Schulden, oder verkute oder verkeuffte, so were ym daz Dorff keynen Seymer nůmmerme schuldig zu geben. Weriß Sache, daz der Seymer widder queme, begerte sin der arme Manne widder, wan er iz widder ůber sin Swelle gene ließe, als manchen Dag daz Pferd uß were gewest, als manchen Schilling Phennige were man ym schuldig: zůget das Phert nit widder, so sulde man iz ym beczalen, als iz ym die Scheffen hetten geschetzet. Were ez Sache, daz eyn Man sin Phert verstieße oder flohete, wan man den Seymer fordert, wirt daz der Fayt gewar, er neme ym daz Phert, unde gebe iz ym nůmmer widder.

Item eyn Fayt sal uns schirmen und schůren vor unrechter Gewalt umbe die Gulte und Rechte, die er hie fallen hat, als iz hievor unde nachgeschrieben steet.

Item hat eyn Fayt hie fallen nun unde twenczig Achtel Korns Frankforter Masse von unser Herren Hubkorn; — item nun unde twenczig Sůmmern Habern gehůfft.

Item gibt igliches (Haus) Husch eyn Hune; der werden eyme Faude eyn Dritteil.

Item sal der Frohnhof geben unde halden drů notzbare Roßer, eynen Oschen, eynen Eber unde eynen sterre Widder. Weriß Sache, daz der Osche mit eynes Mannes Kuwe heyme ginge, wil yn der Man halden in syme Huse, so sal er gene in den Fronhoff, unde iz dem Amptman sagen: wil er den Oschen nit behalden, so sal er den Oschen dem Amptman heyme antworten zu Huse unde zu

Hofe; dede er des nit, unde wurde der Osche verlorn, von sinen Schulden, daz man daz funde, so muste er den Oschen gelten.

Item sollen alle Hofestede, die da horen in daz Erbe, gebuwet sin, also daz sie haben Slüße und Dache, wo die Hofenstede nit gebuwet sin, so verluset man zu iglichem Faytsdinge fünff Schillinge Phennige: riechte er sie nit, so stigent sie off fünffczehen Schillinge Phennige.

Item weres Sache, daz Fridebrust (Friedebrüchtge) Lüde weren, so sal daz Dorff unde die Gemeyne sie die erste Nacht halden unde bewaren, unde sollen darnach antwurten off den Fronhoff dem Amptman oder eyme Fayt.

Item weres Sache, daz eyn Orbuß wurde off dem Eygen, unde blibet auch daruff, daz sal eyn Fayt eyn Richter sin.

Item weres Sache, daz eyn Orbuß geschee off dem Erbe, und bliebe auch daroff, des sal eyn Scholtheiß eyn Richter seyn.

Item weres Sache, daz iz von eyme off daz ander queme, so sollen sie bede Riechter sin. Welchem die Buße in die Hant wurde, unde verczyhet, so sal der ander keyne Forderunge me han.

Item wan der Fayt kommet, unde daz Ueberfelt steet gefruchtet mit Winterfrucht zu Mey, so sal er syne Pherde slagen off die Bunen off die Weysch; und sal des Dorffs Knecht der Pherde huden mit eyme Kolben und sal darumbe gene: queme Yemand und wulde sie ym nemen, schriet des Dorffs Knecht, so darff er die nit bezalen; schriet er nit, so muß er die Pherde gelten und bezalen.

Item sollen unser Herren uns geben eynen Glockener zu Godesdinste, den sollen sie lonen.

Item sollent sie ym die Budenneder geben off dem Fronhoffe alle Jare.

Item sollent sie ym geben alle Jare eynen grawen Rocke.

Nach der Urkunde folgen in dem Copiario nachstehende Noten.

I Nota. Von dem Rechholze, als man von der Hube fueren sal, ut supra etc. Al der Amptman, daz ist unser Scholtheiß, Laube heischen umbe die Fürster; und daz sollen die Inmerker auch thun; unde sint der Dorffe zwölffe, die dar inne gehoren, mit Namen Ofenbach, Birgel, Rumpenheim, Molnheim, Meyelheim, Diedelßheim, Lymmersbühel, Husen, Obernhusen, Rymbrücken, Hüsenstamme, Bybera und Padershusen, unde iglich Dorff hat sinen Fürster.

II Nota. Wasser und Weyde ist unser Eigen, oder man wiset alle die Inmerker, die in den Dörffen wonhafftig sin unde Inmerker sin, in den Walt, unde mag igliche Marke triben in des andern Dorffes Marke, daz ist, wo man in eyne Marke hien tribet, da mag iglicher uß den andern, die Inmerker sin, auch dar triben. — Item so han wir (Ecclesia sancti Petri) großer Fryheit in dem Walt, dan Ymandes anders der Inmerker: dan man wiset uns Rechholtze und Fuer zu, daz thut man den andern Inmerkern nit. — Item die Waltfürster geben Laube zu Hauwen mit Willen der Inmerker. — Item plegen die Merker alle eynen Faut zu kiesen über den Walt, der den Walt beschirme unde der Merker Recht.

III Nota. In Registro sive libro antiquo, quod incipit: Gerhardus dei gratia etc. (d. i. ꝛc.) Signato cum lit. C. reperies pronuntiationes jurium nostrorum in Birgel antiquas folio IX et tredecimo; et ibidem habentur

plura bona notabilia, et inter cetera de Proprietate et Dominio ville et Marce Birgel, et qualiter felicis recordationis soror Caroli Regis dederit bona et proprietatem ecclesie nostre etc.

Num. 160.

Wechsel mit zweien hofschuldigen Leuten der Höfe Wetmar und Nünning, wo eins in des andern Recht mit gutem Willen gegangen ist, vorgenommen von Johann v. Kückelsheim und der Pröbstinn zu Essen im J. 1420.

Ex Originali.

Ich Johan van Kückelshem und Grete des vors. Johans Wiff, wy bekennen openbare in dissen Brieve, dat wy eyn Wessel gedaen hebn mit der edeln Browen Heilwych van Rennenberghe, Proistynnen to Essinde, also dat wy hebn ute onsen Hove to Wetmar gegheven in den Hoff to Nünnynch Wessel, Greten Son van Ketelinch to hoffschuldigen Rechte des Hoves to Nünnynch, ind hebn weder entfanghen ute den Hove to Nünnynch in den Hoff to Wetmar Melys, Stinen Son der Meiersche to Nünnynch to hoffschuldigen Rechte, so dat ir eyn in des anderen Recht geghaen is mit guden Moitwillen. In eyn Tüygh der Warhet disser vurs. Puncten heb ich Johan vurs. myn Segel an dissen Brieff gehangen. Hir weren over ind an Herman Langhe, Herman de Melßbergh, Dyderich van Boickhelse, Henrich them Stene, Wenemar van Rodensele, Hoveslüde des Hoves tho Nünnynch, Goovert Brye ind Reneckin Lanßbergh. Gegeven in den Jaren uns Heren Dusent veirhundert ind twintich, op sente Jacobz Avende des Apostolen. (L. S.)

Num. 161.

Wechsel mit zwei vollhofschuldigen Leuten aus den Höfen Castrup und Pepping, veranstaltet durch die Herzoglichen Verwahrer des Hauses Strunkede und des Hofes Castrup mit Vollbard der Hofsleute des Hofes Castrup und durch die Pröbstinn zu Essen im J. 1422.

Ex Originali.

Wy Franke van Wittene und Hinrich Hasenkamp to desser Tyt Vorwarer des Huses Strunckede und des Hoves to Castorpe van wegene des hogeboren Forsten und Heren, Hern Adolffs, Hertogen to Cleve und Greven van der Mark, doid Kund allen Lůden und betůgen vormyds dessen Breive, dat wy samentlicke van wegen des vorg. unses leiven gnedigen Heren, und met vulbard der Hoveslůde des Hoves to Castorpe hiir nagescreven ene Wessel hebt gedaen und dord met der edelen Vrowen, Vrowen Lisen van Saffenberge, to desser Tyt Provestynne to Essende, so dat wy er hebt gegeven und gelaten ute dem Hove van Castorpe enen vulhoffschuldigen Menschen des Hoves van Castorpe met Namen Kunnen, Johans Herdermans Dochter; und wi schelden dey vorg. Kunne quyt, ledich und loes van aller Hoveshoringe und Rechte, dar ynne zey bet her to in den vorg. Hoff to Castorpe gehord hefft. Und wi hebt dey vorg. Kunne met Hande und met Munde opgelaten und upgedregen in Hande der edelen Vrowen Lisen, Provestynne to Essende vorg. und in den Hoff to Peppinch, so dat Kunne vorg. vord na datum dis Breives sal vulhoffschuldich horen in den Hoff to Peppinch, unbesproken van wegen unses leyven genedigen Heren vorg. syner Nakomelinge off Eymandes van zyner Gnaden wegene, noch ok van wegene des Hoves to Castorpe, al

Argelist utegesproken. Und wy hebt hir weder ontfangen to ener rechten genochliker Wederwessele van der vorg. edelen Vrowen Lisen, Provestynnen to Essende, unde ute dem Hove to Peppinch Neysen, Berndes Dochter van Berinchusen, dey geboren is van des Honekensgude van Horsthusen, so dat dey vorg. Neysa vard na Datum dis Breyves vulhoffschuldich sal horen in den Hoff to Castorpe in Stede Kunnen vorg. und so als Knnne dar yn plach to Horene. Hyr waren ane und over Diderich Kallenberch Hovesvrone des Hoves van Castorpe, Hense Myddelman, Bernd Lodinchus, Diderich Poppenborch, Hinrich van Wenekinch und andere Hoveslüde van Castorpe genoch. Dis to Tüge hebbe wi Franke und Hinrik vorg. unse Segele van wegen unses leyven genedigen Heren vorg. und des Hoves van Castorpe an dessen Breiff gehangen. Datum anno domini M° CCCC° vicesimo secundo, die beati Jacobi Apostoli.

(L. S.) (L. S.)

Das erste Siegel hat im obern Theile des Schildes 2 Löwen — Das andere stellt im Schilde 3 quer balken vor und hat die Umschrift: S. Henrichs van der Brugennei.

Num. 162 lit. a.

Merkwürdige Urkunde, in welcher der feierliche Hergang bei der Auswechselung einer in die Kirche zu Gladbeck Schutz- oder Wachshörigen Person gegen eine andere, in den Hof Ringeldorf gehörige Person beschrieben wird, und wo beide Personen erst befragt wurden, ob sie in den Wechsel einwilligten 2c.; v. J. 1423.

Ex Originali.

Universis et singulis, ad quorum noticiam presentes littere pervenerint tam presentibus quam futuris, ego

Goswinus Pastor ecclesie in Gladbeck in districtu Reckelinchusen coloniensis dyocesis salutem cum perpetua noticia subscriptorum Notum facio tenore presentium publice protestando, quod ad meam et meorum parrochianorum infrascriptorum accesserunt solempnes nuncii, Judex secularis assendensis et Hinricus de Gr. . arta Reddituarius illustris domine Margarete Assendensis, presentiam, et petierunt nomine Abbatisse predicte, ut faceremus translationem personarum, videlicet hominem pro homine. Nos vero matura deliberatione prehabita dedimus runsum, in et in quantum equalis esset translatio, vellemus in eo consentire, si equalis pro equali nobis redderetur, sic quod prefiximus eis terminum ad presentandum personas, in quibus fieri deberet translatio seu pronunciatio. Termino vero adveniente venit Johannes de Vorwerke, judex in Doersten, Scultetus curtis in Ringelynctorpe, et adduxit Mettam in den Pasche ex parte domine Abbatisse predicte, et nos adduximus Appoloniam, filiam Metten to den Deipenbroke, uxorem Goswini to den Wilande, et *quesitum erat ab eisdem, utrum ambe consentirent in istam translationem?* matura deliberatione prehabita *responderunt, quod sic, et quod esset cum voluntate eorundem.* Sic Johannes de Vorwerke Scultetus predictus nomine Abbatisse tradidit nobis Mettam in den Pasche, quam recepimus, et illa eadem promisit nobis certa fide, quod nunquam vellet aliud jus querere vel Domineum; nos vero damus, tradimus sibi Appoloniam cum consensu ejusdem ad manus Schulteti prenarrati, exceptis duobus pueris, qui actu geniti, sunt ab Appolonia, sic quod Metta prefata utatur omni jure et consuetudine cerocensualitatis, que usa fuerat Appolonia predicta. Nam Appolonia et Genealogia ejus habent et habuerunt tale Jus:

Quod senior illius genealogie singulis annis in festo purificationis Marie virginis gloriose solvet et dabit singulis annis sine dilatione unum dimidium talentum cere ad luminaria et ad altare virginis Marie, et singuli, *postquam pervenerunt ad annos discretionis, tunc quilibet solvet pro se.*

Item pro licentia nubendi predicta Metta et singuli ab ea successive descendentes seu provenientes dabunt duodecim denarios super altare predictum.

Viri de eadem progenie dabunt melius mobile, quod habuerunt, dum decedunt; femine vero decedentes dabunt vestem meliorem, quam habuerunt, super altare prenarratum.

Hec translatio facta fuerat in ecclesia Gladbeck, prout supra narratum est, presentibus et requisitis discretis personis: Goswino Vogedinck, Hinrico de Rokesloe Magistris Fabrice ecclesie predicte, Hermanno de Wedelinck, Goswino de Suthusen, Alberto de Richte precone curtis in Ringelinctorpe et quampluribus aliis fidedignis. In quorum omnium premissorum evidens testimonium et perpetuam roboris firmitatem sigillum meum presentibus est appensum. Datum anno domini M.° CCCC.° XXIII°, dominica post conversionem sancti Pauli. (L. S.)

Das Siegel ist abgefallen.

Num. 162 lit. b.

Wechsel zweier, denen v. Stecke vollschuldig eigenen Personen, gegen zwei andere aus dem Oberhofe Hansyppen v. J. 1423.

Ex Originali.

Ich Lyse, wandaghes echte Huysvrowe Johans Stecken guter Gedechtnisse, und ich Borghard Stecke, Johans

Son vurs., wy doit Kundich allen Lůden und bekennen openbare in dissen Breve, dat wy eyn rechte genochliche Wessel gedaen hebn mit der edelen Vrowen Lysen van Saffenberghe, Proistinnen to Essinde, so dat wy hebn gegehven ind over gereket Herman Winter ind Claes then Sporken, dye onse vulschuldich eigen weren, in den Hoff tho Hansypen nu to hoffschuldigen Rechte aldar to behorende; dar sy van ons mit Moitwillen in geghaen: ind wy hebn weder entfangen van der vurs. Vrowen Lysen ute den vurs. Hove to Hansypen Hannes van Bradebeke ind Hannes van Breylo, ons vulschuldich eigen tobehorych to syn, dar sy mit Moitwillen tho geghaen sin in Recht ind Gehore der vurs. Hermans ind Claes. Hier sint by, over ind an gewest Johan an den Ende, Henkin van Wulmynckdorp, Hennekin ther Wurdt, Henkin van Rensinck, Everd Kelner, Gerryd Ude ind Hucke van Bure. Ind to enen waren Tůghe desser vurs. Puncten heb wy Lyse ind Borghard vurs. ons Segele an dissen Breff gehangen in den Jare ons Heren Dusent veirhundert dry ind twintich, op sente Benedictus Dach.

(L. S.) (L. S.)

Num. 163.

Urkunde, wie vom Richter der St. Peters Dienstleute im Veste Recklinghausen ein Dienstmann aus dem Dienstmannsrechte gehoben, und in den Hof Recklinghausen gegeben wurde, um von nun an desselben Hofes vollschuldig höriger Mann zu seyn, und wie er dagegen aus besagtem Hofe einen dahin hörigen Mann erhielt, der nun ein freier Dienstmann seyn und die Dienstmannsrechte geniesen sollte. v. J. 1424.

Ex Libro sub Abbatissa Assind. Meyna de Overstein conscripto.

Ich Wessel Schetter, to disser Tyt Richter der Denstlůde des guden sűute Peters in dem Veste van Rekelinchusen

do kundich allen Lůden unde betůge in dessen Breive dat ich hebbe ein redeliche genoichliche Wessel gedain mit Heren Lůdeken Heckelen, nu ter Tyt Kelner myns gnedigen Heren van Colne in dem Veste van Reckelinchusen, so dat ick Heren Lůdeken vorg. heb overgegeven ind overlevert mit Hande ind Munde Claes, des groten Gerdes Son in dem Kerspel van Buyr, ind uthgelaten van alle der Denstmansrechte des guden sent Peters ind sall ind will na Datum dis Brieves ein Horachtig vulschuldig Man wesen des Hoves van Rekelinchusen, ind sal des gebruken ind geneiten na Wonheit des Haves vurs. Ind ich Wessel vurs. heb weder entfangen in Claes stede vurs. Godeken van Kerchellen, seligen Coenen Soene van Kerchellen, de vor Datum dis Brieves horachtig was in den Hoff to Rekelinchusen; ind sal nu vort eyn vry Denstman wesen na Datum dis Brieves des guden sent Peters in dem Veste van Rekelinchusen, ind der Denstmansrechte to gebruken ind to geneiten na Denstmansrechte Gewonheit in dem Veste van Rekelinchusen sunder Argelist. Hir waren ane ind over, do disse Wessele geschach, des guden sent Peters Dienstlůde mit Namen: Hinrich Bobbe, Diderich Steinwech, Bertold over Eyll und andere Dinstlůde genoich. Disses to Tůge heb ich Rechter vorg. der vurs. Denstlůde sent Peters Segel an dessen Breiff gehangen. Datum anno Domini M° CCCC° vicesimo quarto, crastino Mathei Apostoli.

Num. 164.

Abrede unter Johann v. Dalhausen und Diderich v. Asbeck wie es mit den Kindern der Eheleute, welche auf ihr beider Gut zu Rodelinhausen vor kurzem gekommen wären, gehalten werden sollte, daß nemlich der Mann sein zweites Kind in das Recht, aus dem er gegangen wäre, möge eintreten lassen ꝛc. v. J. 1425.

Ex Originali.

Wy Johan van Dailhusen und Diderich van Asbeke, wonachtich tom Gare, bekennen und betügen vor uns und unse Erven, dat wy eyndrechtlike myt unsen, guden Willen overkomen synt: wert sake, dat unse Her God Hannese van Rodelinchusen und Elseken syn Husvrowen, dey nu kort vor Datum dys Breiffs op unse Gud to Rodelinchusen kommen synt, bereyde umb eyn Kynd off umb mer Kynder, so sal dat eyrste Kynd, dat sy Maghet off knechte, my Johanne van Dailhusen und mynen Erven alleyne Horich wesen; und dar en sal ich Diderich vorg. und myne Erven meyn Recht ane hebn: und kregen sey dan noch eyn Kynd, dat sy Maghet of Knecht, dat mach Hanues vors. offt syne Vrende myt unsen guden willen wederkeren in dat Recht, dar hey utgegaen ys, und dar en sole wy off unse Erven eme in geyner wys ane hinderen off kroden; und wat Kynder sey dan mer kregen, dey sollen eynweldich und horich syn unser beyder und unser Erven na dem vors. Gude, dar Hannes und Elseke oppe wont. Und dys to eme Tüge der warheit so heb wy Johan van Dalhuß, Diderich van Asbeke vors. unse Ingesegele vor uns und unse Erven an dessen Breiff gehangen. Datum anno Domini M° CCCC° XX° quinto, in die sancte Gertrudis virginis

(L. S.) (L. S.)

Das erste Siegel ist abgefallen, das zweite stellt das Asbekische Familienwappen, nemlich zwei schräg laufende Reihen mit Rauten vor.

Num. 165.

Die Amtleute der Grafschaft Sponheim und des Kurtrierischen Amtes Boppart, tauschen zwei Personen, wovon die eine ins Amt Kastellan, die andere ins Amt Boppart gehörten, gegen einander aus. 1429.

Ex Originali.

Ich Hans Erharde von Stauffenberch, zo dieser Zyt oberster Amptman in der Graffschafft von Spanheim, doin kont und hekennen in dieseme offen Briefe, dat ich von Amptez wegen vurg. mit Johanne, Heren zu Schoneck uud zu Oilbrück, zu dieser Zyd Amptman zu Boparde und zu Wesel, eyns Erffkauts oberdragen und oberkomen sin thüssen Agnesen, Jockeln Doichter von Heynwiler, die zu der Graffschaff van Spanheim und in daz Ampt gein Kestellen gehörich gewest ist, zu eyner, und Kettergin von Lingerhave, Grönlings Doichter, die mynem genedigen Heren von Triere und in daz Ampt gein Boparde gehörich gewest ist, off die ander Syte, also daz Agnese vurg. und yre Lyffserven von ir komen werdent, zu ewigen Zyden mynem genedigen Heren und dem Styffte von Triere und in daz Ampt gen Boparde gehorich und gehorsam sin sullent, und Kettergin obgenant und sine Lyffserven, die nu vortme na Datum dieß Brieffes von ir komen werdent, zu ewigen Tzyden minen gnedigen Herren, den Marggraffen von Baden und mynem gnedigem Juncker von Veldentz und iren Erven Graffen zu Spanheim zugehörich und in daz Ampt geen Ka=

stellan gehorsam sin und bliven sollent, doch also daz Kettergens irste Kint, sy izont hait, sall bliven gemeyne, minen genedigen Heren und Junkern und iren Erven Graffen zu Spanheim und mime gnedigen Herren und des Styffts von Triere, in Maissen daz vur vertedingt und entscheiden ist gewest. Des zu Urkunde der Worheit han ich Hans von Amptz wegen vurges. myn Ingesiegel unden an diesen Brieff gehangen off Samßtag vur Thomas Dage Anno domini millesimo CCCC. vicesimo nono.

(L. S.)

Das Siegel stellt in einem Schilde, worüber ein Helm steht, einen Kelch vor, mit der Umschrift: **Hans Erhart vo* Stuff'berch.**

Num. 166.

Revers Heinrichs v. d. Berkenthal über seine an dem Hofgute zu Sporken erhaltene Behandigung, und daß er nach Absterben seines Altvaters dazu einen huldigen Mann setzen, wie auch ein Kurmod in Geld geben sollte; v. J. 1430.

Ex Copia coaeva.

Ich Hinricus van den Berkendael, Magister artium, bekenne in desen apenen Brieve, also as Borchard Stecke van den Lütkenhove, to der Tyd Schulte und Bewarrer des Hoves van Ringeldorp, my behandet hevet mit den Gude ten Sporken, gelegen in den Kerspel van Gladbeck, dat ich na Dode Arnd Buckes myns Aldervaders, einen huldighen Menschen na maken sall, na Inhalden eyns Brieves dar up besegelt; so enkenne ich Henricus vurs. vor my und vor myne Erve, dat ich my neynre E r f f t a l e na den vors. Gude vermette, und myne Erven en sullen na mynen Dode neyn Recht off Anspracke beholden off heb-

ben; und dat vurs. Gud sal alsdan ledich und loes wesen deme Have to Ringeltorpe vurs. Voirtmer so sollen myne Erven, alz ich verstorven byn, den Schulte des vors. Hoves gheven und vor eyne Cormede wal betalen twe Gulden rynsch sonder Argelyst. Hyr waren an und over Albert vor Gerichte Havesfrone, Hennecke van der Ryntford, Herman to Laer, Goswyn van Schürhusen, Hoveslüde. Dys to Tüge der Warheit heb ich Hinricus vors. vor my und myne Erven myn Segell an desen Breyf gehangen. Datum anno domini millesimo quadringentesimo tricesimo, feria sexta post pascha.

Num. 167.

Urkunde der Gebrüder von Strunkede und Vögte des Hofes Castrup, als sie in denselben Hof eine ihnen vollschuldige Person gaben, und von dem Hofe und den Hofesleuten daselbst aus dem Hofrechte eine andere Person dagegen erhielten, und dann frei entließen; v. J. 1432.

Ex Originali.

Wy Bernd ind Godecken van Strunkede Brodere, Voyede des Haves to Castorpe bekennen in desen openen Breve, dat wy rechtliken und redeliken hebn verwesselt ut dem Hove to Castorpe van deme Hovesrechte Hillen, Kerstyn Papen Dochter van Linden ind Elsen syns Wyves, ind wy hebn dar weder gegheven in den vurs. Hoff to Castorpe in Stede der vurs. Hillen, Stynecken van der Haddenvort, de onse vulschuldege egen was: und wy Bernd ind Godecken Brodere vurs. schelden ind laten vry, quyd, ledich ind los de vurs. Hille van alle deme Hovesrechte, der sy dem Hove van Castorpe ynne verbunden was, also

dat de vurſ. Hille nu vortmer ſych maych wenden ind keren, komen ind varen mit al irme Gude als eyn vry Mensche unbeſprocken ind ungehindert van onß off van Eymande. Ind wy Bernd ind Godecke Brodere vurſ. geloven ind loven in guden Trúwen vur onß und vur onſe Erven, dat wy Hillen vurſ. ind allet, dat van or komet, der Vryheit ind Weſſel ſolen ind welt waren ind rechte Warſchap doen ten ewigen Dagen ſonder irhande Argeliſt. Jnd wert, dar or de Vryheit Eymand mit Rechte beſpraecket, dat ſole wy ind onſe Erven afflecgen, ind ſy dar van ledigen ind vryen. Hir waren over ind ane geſworen Hoveslúde des Hoves to Caſtorpe, de or Orkunde hir van entfangen hebn na des Hovesrechte. Jnd dys to Túge der Warheit ſo heb wy Bernd ind Godecke Brodere vurſ. vur onß ind vur onſe Erven onſe Segel an deſſen Breyff gehangen in den Jaren onſes Heren Godes, do men ſchreyff Duſent verhundert ind twe ind dertich, op onſes Heren Hemelvardes Avend.

(L. S.)	(L. S.)
S'. Bern . . .	Sigillvm Godefridi.
– – – –	de Struckede.

Num. 168.

Die Grafen von Naſſau und die Gebrúder vom Steyn tauſchen einige ihnen angehörige Perſonen gegen einander aus; im J. 1432.

Ex Originali.

Wyr Philips Grave zu Naſſaw und zu Sarbrúcke ind Johan Grave zu Naſſau bekennen vor uns uud unſer

Erben, daß wir dem strengen Hern Friderich von dem Steyn Ritter und Johan von dem Steyn syn Bruder und yren Erben gegeben han unsern armen Man myd Namen Moye Hennen zu Winterborn, der von rechter Anhoringe unß semelich aengehoirt, und dar entegen hant si unß und unsen Erben gegeben Thyes, Hennen Smytz Son zu Sweighusen, der von rechter Anhoringe dy vorges. Hern Friderich und Johan von dem Steyn aengehoirt hait, des wir auch yren versigelten Briff han, und wollen wir den Kuyd myd yn und yren Erben zu ewigen Dagen halden. Und han wir Philips und Johan Graven zu Nassaw vorges. in ein Gezügnisse der Warheid unser beyder Ingesigel an diesen Brieff doyn henken. Anno domini M° CCCC° XXXII°, secundum stilum treverensem in die sancti Anthonii confessoris.

(L. S.) (L. S.)

Die Siegel sind abgefallen.

Num. 169.

Kindgeding zwischen dem Amtmanne zu Boppard und Philip von Milen wegen zweier dem Amte Boppard und Philippen angehörigen und nun geeheligten Personen; vom J. 1439.

Ex Originali.

Ich Johan Here zu Schoneck und zu Dilbrück, Amptman zu dieser Ziit zu Boparde bekennen in dieseme offen Brief, daz ich von Amptzwegen zu Boparde mit Philips von Milen overdragin hain umb ein Kintgedinge, so daz Hennichgen, Hermans Son von Cratzenberg, de den Styfft von Triere und in das Ampte zu Bo-

parde gehorich ist, zu der E keuffen sall Angnesen, Henne Guppelen Doichter von Ere, die Philips vorg. angehorich ist, in solichem Unterscheide, so waz Kinder die vorg. Henne und Angneſz machen werdent, die sollent halff zu deme Styfft und daz Ampt zu Boparde vurg. fallen und ewig bliven, und daz ander Halffdeil sall deme vurg. Philips und sinen Erven zufallen und ewig bliven. Des zu Urkunde hain ich myn Ingesiegel an důsen Brief gehangen off Donerstag na aller Heyligen Dage Anno Domini M° CCCC° XXXIX.

(L. S.)

Num. 170.

Revers Heinrichs Krane, als er den Oberhof Bruchausen auf Rechnung von der Aebtissen zu Essen in Verwaltung erhielt; v. J. 1442.

Ex Originali.

Ich Hinrich Krane bekenne in dessen openen Brieve, dat ich van der edeler erwerdiger Vrowen, Vrowen Elysabeth van Beeck, Abdissen to Essende und erem Capittele op Rekenschop an my in Bevel genomen heb eren Hoff to Broichusen, Lůde, Gude, Rente, Gulde und Verwall dar in horende, und sal dey trůwelyken und wol waren und vordedingen, dey Rente vorderen und manen na all mynre Macht und Wytschop; und sal dat Malt und Kaern van den vors. Hove, und Gude dar in horende, by eyn gaderen und halden, und des nicht verkopen anders dan myt Raede und sunderlingen Bevele myr gnedigen Vrowen und ers Kapittels.

Vortmer so sal ich mir gnedigen Vrowen geven vors. off vornoygen op ere Rente und Gulde van dem Hove

vorg. veyrtich Gulden overlendesch, und Hosengelt und Offergelt dem Gesinde alse gewontlich ys; und vairt dem Capittel und den Ampten deynen und geven alle Deynste, als van dem vorg. Hove gewontlich und recht is to deynen byd an sunte Margareten Dach nest komende na Giffte dyß Brieffs.

Und alle Deynste, dey seder sunte Margareten Dage nest volgende na Giffte dyß Brieffs van des vorg. Hoves wegen gedeynt synt, dey sal ich ock betalen und vernoygen den Genen, dey de gedeynt hebn.

Und als komet dat Hochtyd Pynxten off bynnen verten Nachten dar na, so sal ick myr gnedigen Vrowen und eren Capittel Rekenschop doen van Opboren und Utgifft, dey ich van des vorg. Haves wegen gebort und utgegeven hebbe. Und wey dan dem andern schuldig is, dey sal ene gůtlich und to Willen vernoygen sunder Argelist.

Vortmer so bekenne ich Hinrich vorg., dat myn Loen vor sodane Manynghe Opdracht und Vorlach, als vors. steyt, syn sal teyn Malder Haveren, veyrdehalve Mark Unnaes, dey derde Deyl van dem Vorvalle, und alle dey Honre, dey in den Hoff horen, utgescheyden hundert Honre sal ich den Junffern dar van deynen to Vastavendes Honren. Und hyr myt sal ich genoichlich syn und geyns Loens dar vorder gesynnen.

Und alle vors. Puncte gelove ich Hinrich vorg. in guden Trůwen wair, vast und stede to hailden sunder Argelist; und hebbe des to Tůge der Warheit myn Segel an dessen Brieff gehangen.

Vortmer so heb ich myt my hyr vor to Borgen gesat und myt my Sakewolden gemaket Heren Johanne Borcharde mynen Swager und Herman, Borchardes sinen

Broder, dey myt my alse rechte Sackewolden und Malk vor alle desse vorg. Punte gelovet hebn; des wy Johannes und Herman vorg. enkennen under unsen Segel by Hinrichs Segel vors. an dessen Brieff gehangen. Datum anno domini M. CCCC XL secundo, des nesten Dages na der elven dusent Megede.

(L. S.) (L. S.) (L. S.)

Beide letztere Siegel sind abgefallen, das erste stellt im Schilde einen stehenden Kranich vor, über dessen Rükken der Buchstabe X zu sehen ist.

Num. 171 lit. a.

Kindgeding zweier, dem Grafen von Nassau, dann den Vettern vom Steyn angehörigen Personen halber, die sich einander zur Ehe genommen hatten; v. J. 1445.

Ex Originali.

Wir Philips Grave zu Nassauwe und zu Sarbrügken thun kunt und bekennen mit dießem uffen Brieff vor uns und unser Erben, so als sich unser angehörig arme Mann und Gotslehn Cuntzchin Stolker von Dorrenberg und Hebbel Beckern von Scheyde, wonhafftig zu Geylnauwe, die dann Heren Friederichs und Heren Friederichs vom Stein Rittere und Philips vom Steyn gevettere und Gebrüdere, unse lieben Getrüwen, angehorig Gotzlehin ist, sich zu der heiligen Ee vertrüwet und genomen han, das wir das bewilligt und verhenget han, bewilligen und verhengen das auch in Crafft dieses Brieffs mit solichem Unterscheide: was Kinde die obgenante Elüde nu vortter gewinnen werden, das die halb unser und unser Erben sin, und halb der obgenanten Ritterschafft vom

Steyn und ir Erben sin und bliven sullen; und sullen wir uns der von beyden Parthyen gebruchen nach unserm Willen sunder Argelist und Geverde. Und sal der Knabe, den die egenante Hebbel Beckern mit Peter Stuppern yrem Huswirt seligen vormals gehabt hait, in dieß Kintgedinge nit gehoren und herinne uyßgescheyden sin. Des zu Orkunde hann wir unser Ingesigel an dießen Brieff thun henken. Datum anno domini M° CCCC° quadragesimo quinto, dominica quarta, qua cantatur in ecclesia dei: Esto michi.

(L. S.)

Num. 171 lit. b.

Auszug einer Rechnung des Landrichters zu Essen über Einnahme und Ausgabe v. J. 1418 bis 1451.

Ex Originali.

Dyt hir na gescrevene ys; dat ich Johan Schriver, Richter, int Jair XLVIII und XLIX und L, bet in dat LI° Jair van myr Vrowen Gnaden wegen geburt hebbe.

Item. In dat eirste geburt *a*) van Wenemer van Strunckede van Broeken . . . . . v Mrk. II Schill.
(oder 5 Marke und 2 Schillinge.)

Item geburt van Gerret van Herbruggen, dat hey Vrone wart, IIII rynsche Guld., dey maken II Mrk. VIII Schl.

Item van Holeweggen to Stele geburt . . XVI Schill.

— van Gobel opter Brecht geburt II Mrk. VIII Schill.

— van Johan optem Dyke geburt . VI Schill. VIII Dt.

— van Kynkes geburt . . . . VIII Schill.

— van Herman ten Bucken geburt IIII rh.Gl. ys II M. VIII S.

— van der Gruoyt inne gehalden van mir Vrowen wegen *b*) van twen geledenen Jairen, itlikes Jairs

xxxiiii rynsche Galden xvi Deut, dat maket lxviii rynsche Gulden und viii Albus, dey maken an Marken . . . . xlv Mrk. viii Dt.

Item van Vervolchnissen . iii Mrk. iiii Schill. vi Dt.

Summa desser vors. Opboringe lxiiii Mk. vi Sch. x Dt

Anno domini MCCCCXLVIII°, so steyt hir na gescreven, wes ich Johan Schriver, Richter, utgegeven hebbe van myr Vrowen Gnaden wegen.

Item des Satersdage dar bevoren, als men des Sunendages unser lieven Vrowen Belde umb dat Velt droich, reyt ich myt acht Perden, hailden bynnen Stichtes: do gegulden vur die Gesellen, kundich Johan van Hoirle und Schollen, . . iiii Schill. iiii Dt.

etc. etc.

Item des nesten Vridages wart my verbadet, dey Monsterschen c) wolden tasten op twen Enden in dat Stichte: do bad ich to my vii Perde und xxx to Voyte ut Essende. Den gequytet, als wy. weder quamen. Kundich Schollen . . xvi Schill. iii Dt.

etc. etc.

Anno etc. XL° nono.

Item eynen Manne, dey uns Verbadinge solde doen op Heren Gerde van Keppel, gegeven iiii Elen Graes, dey stonden samen . . ix Schill. iiii Dt.

Item. Op sunte Fabians und Sebastianes Avent brachte uns dey selve Man Verbadinge van den Munsterschen. Bad ich to my xvi Gesellen, und genck dar myt liggen ther *Lanthoyde*: als wy weder quamen, dey Gesellen verdaen in Johan Stelings Huys iiii Scl. ii Dt.

etc. etc.

Item. Des Manendages na sente Johannis Dage ante Portam latinam leyt uns dey *Droste* weten, dat dey Monsterschen int Sticht wolden tasten. Do bad ich ut Essende xxx to Voite, meiste Deil myt *Armborsten* und lach darmyt them Uphove und to Weydendorpe drey Nacht an und aff. Verdeden dey Gesellen vur und na, dat ich quytede myt Johan in dem Spiker, tosamen . . . . . xIII Schill.

etc. etc.

Item. Als men dan Munkelden (der gefangen war und bisher gesessen hatte) verrichten solde, en hedden wy ghenen Stocker: sante ich twe to Dorsten umb eynen Stocker. Dem Baden gegeven samen xvI Dt.

Item. So en krege wy ghenen Stocker to Dorsten: so sante ich to Dorpmunde umb eynen Stocker. Dem Baden gegeven . . . . xx Dt.

Item. So en was to Dorpmunde ok gheyn Stocker; so moste ich do noch umb eyn Stocker seynden to Unna. Dem Baden gegeven myt dem, dat dey Stocker under Wegen vertert hadde tosamen III Schl. II Dt.

Item. So lach dey Stocker III Nacht in des jungen Steyngravens Huys, dar verdaen, dat ich quyten moste II Scl.

Item. Vor II Hanschen dem Stocker geheven VI Dt.

Item. Als Munckelken verrichtet was, moste ich dem Stocker to Lone geven II Schilde, dey maken I Mrk.

Item. So moste ich dem Stocker eynen Baden doen, dey ene weder brachte to Unna. Dem Baden gegeven xx Dt.

etc. etc.

Item. Vor eyn Seyl an dey Stormeklocke gegeven IIII Scl.

etc. etc.

Item. Des nesten Satersdages na dem vurs. Manendage (post assumpt. Marie) bad ich xx Gesellen ut der

Stadt, und lach myt dem oversten Ampte ther *Lanthoyde* an dem Berkenberge: als wy weder quamen, dey Gesellen vertaen in Johan Stelings Huys, dat ich quytede . . . IIII Schill. I Dt.

Item. Opter elven dusent Megede Dach schreff my dey Droste, dey Rutere wolden in dat Stichte tasten. Do bad ich XV Gesellen ut Essende, und lach dar myt ther *Lanthoyde.* De Gesellen gequytet in Johan Stelings Huys . . . III Schill.

Item des nesten Gudenstages nach der XI.m Megede Dage in der Nacht toich ich selff twelffde ut, und lach myt den Mennen op dem Roede. Als wy weder quamen, sey gequytet . . . II Schill.

etc. etc.

Item. Op sunte Elysabeth Avent quam uns eyne Verbadinge, dat dey Vyende wolden tasten int Sticht Essende. Bad ich ut Essende XXII Gesellen, und lach myt den *Butenlüden* dar to Ayldenessende. Als wy weder quamen, de Gesellen gequytet X Schill.

Item. Des Manendages na sunte Andreas Dage leyt uns Conradt Stecke weten myt Arnt sinen Knapen, dat dey Ruter int Stichte wolden tasten, umb Swyne und Koye to nemen. Do bad ich ut Essende XXVIII Gesellen, und toich dair myt ut liggen ter *Lanthoyde* als wy weder quamen, dey Gesellen gequytet in Clostermans Huys . . . V Schill. I Dt.

etc. etc.

Item. Myt eynem Knechte des Manendages sunte Anthonies Dage overkomen, dey uns Bernde van Asbecke verbaden solde, als hie to Ovete were, und uns helpen, dat wy ene kregen, als hie dede; eme gelovet und gegeven VI rinsche Gulden, dey maken IIII Mrk

Item. Opten Sunnendach Oculi vengen wy Bernde van Asbeke: als wy weder quamen, gegulden vor dey Gesellen, dey wy myt gebeden hadn, samen x Schl.

Item. Hinrich in der Wande gegeven, dat Asbeke verdaen hadde . . . VIII Dt.

Item. Buttenbroick dey venck Asbeken, eme to Seylgelde gegeven I rinschen Gulden, ys . VIII Schill.

Item. Als men Asbeken verrichten solde, dem Vurspreken gegeven . . . . . XVI Dt.

Item. Dem Stocker II Hanschen laten halen vor VI Dt.

Item. Dem Stocker I Quart Wyns laten halen vor VI Dt.

etc. etc.

Item. Des Donresdages na dem Sunnendage: vocem jucunditatis, was eyne Verbadinge, dat dey Vyende int Stichte tasten wolden: sante wy dem Drosten Baden. De quam myt x Gewapent; und dar had ich drey to Voite, de to Hoirle verdaen, dat ich quytede . . . . IX Schill.

Item. Den selven Ruteren do gegeven I Malder Haveren, gerekent vor . . . . . III Schill.

Item. So bad ich ter selven Tyd x myt *Armborsten*: als wy weder quamen, dey verdeden myt Spykermanne, dat ich quytede . . . III Schill.

Item. Opten Sunnendach na Johannis ante portam latinam schoten unser Stadt Schütten eren Vogel; als dan gewontlich is, eyn Richter en to schenken, so schenkede ich en I Gulden, ys . VIII Schill.

Item. Opten Donresdach na Sacramentes Dage quam uns eyne Verbodinge van Bernt van Sevenar: nam ich VIII ut Essende myt my, und dar verbade ich to Stopenberg und Katerenberge d), und lachte my *ther Hoyte op veyr Ende*. Als wy weder quamen, den geschenket op der Vene , . III Schill.

Item des Gudenstages na sente Rameygis Dage wolde myn Vrowe dey van Carneppe e) gepant hebn. Do bad ich ut Essende XII to Voyte, und genk und pante sey. Als wy weder quamen, vor dey Gesellen gegulden in Hinrich Greven Huyss . . . III Schill.

etc. etc.

Item des Manendages na sunte Hupertes Dage quam uns Verbadinge, dat Herman Asbeke heylde op unser Borgher als sey do Deventer reysen solden: bad ich to my sesse Gewapent, und reyt darmyt haillden an ghen Lypperheide. Als wy weder quamen, vur dey Gesellen gegulden to Hoirle . III Schill.

Item. Des Gudenstages na sunte Nycolais Dage leyten my Cracht Stecke und Stail weten, dat myn Here van Collen dor dat Stichte ryden wolde. So bad ich to my vyve to Perde und reyt em enthegen. As wy weder quamen, vor dey Gesellen gegulden myt der Kopersmedeschen . . . III Schill.

etc. etc.

Item. Octava Innocentum reyt myn Here van Collen by der Stadt hen, do en boyt my Bernd van dem Vairste, dat ich em enthegen rede to Bredeneye: bat ich to my veyr to Perde, und vorde en bys to Karnep. Vor dey Gesellen to gegulden to Hoirle . II Schill.

Item. Als myn Here van Collen und van dem Berge myt dem Volke weder quemen van Rekelinchusen, em enthegen gereden umb der armen Wichter wiln dey Huslude, dat Coirt Stecke und Engelbrecht reyden, dat dat nutte gedaen were. Als wy weder quamen myt sess Perden, dey Gesellen gequytet III Schill.

Item. Op unser lieven Vrowen Dach Lechtmysse wart eyn Knecht gevangen, den men solde gedodet hebn;

und den dey Horster *f*) to lest doch aff beden. Den selven Knecht to pynegen dem Stocker gegeven, Kundich Engelbrecht . . . III Schill.

Item. Des Sunnendages na unser Vrowen Dage Lechtmisse quam eyne Verbodinge, dat dey Vyende wolde starck tasten int Stichte: had ich to my acht Gewapent und XVI to Voyte, und was dar myt buten II Dage aff und an myt den *Husvolke ther Lanthoyde*: den Gesellen gequytet und oppedregen, samen, XI Scl.

Item. In myner Vrowen Dyke ein Stacket laten maken tegen der Abdye: stont my to tymmeren XX Schill.

etc. etc.

a) Gebürt oder aufgehoben, empfangen ꝛc.

b) D. i. der Frau Aebtissin, und Fürstin von Essen wegen.

c) Unter den Münsterischen werden hier gemeint Gerd von Keppel und Gerd Morrien, beide Ritter, welche durch Fehdebriefe dem Stifte Essen den Frieden aufgesagt hatten.

d) Oder entbot ich zu mir die Männer oder Hausgesessenen der zwei Bauerschaften zu Stoppenberg und Katerenberg.

e) Karnap ist eine Bauerschaft und ein besonderer Beifang, der im Stifte Essen auch Gewalt heißt, und grenzet an das Haus und an die Bauerschaft Horst im Bruche (Broick im Niederdeutschen), die zum Veste Reckelinghausen gehöret.

f) Die Horster oder Eingesessene zu Horst im Bruche, zum Unterschied der Horst auf der Ruhr also benannt.

Num. 172 lit. a.

Revers Temmen des Heiden über die auf seine Lebzeiten erhaltene Behandigung an der Lindemannshove um die gewöhnliche Pacht und 1 Gulden für die Erbtheilung, — mit Vorbehalt seines ausgelegten Geldes für die Hove, wenn allenfalls Erben kämen, und sich der Hove annehmen wollten; v. J. 1456.

Ex Originali.

Ich Theme de Heydene bekenne in dissem openen Breve vor my und alle myne rechten Erven, dat ick van Lubbert Torke, Schulten des Hoves to Broickhusen in der Tyd, entfangen hebbe to Hovesrechte und Stichtesrechte eyne vulschuldige Hand an dey Lyndemanshoyve to lüttiken Belmarke myt erer Tobehorinege myn Levenlangk to hebn, und der gebruken sall to meynre Nüt und Virber sunder versplittern, versetten off an ander Hande to brengene: und sall ick dar jarlix van geven de Vogetbede, und twyntich Jar nestvolgende Datum disses Breves sal ick dar jarlix und alle Jar van geven sodane Pacht, alß van Aldes gewointlich is na Kuntschapp des Hoves off Register des Stiftes van Essende. Und quemen eynige Erven to der vurg. Hoyve, dey sich der vurg. Hove annemen wolden, dey solden my wederghevev allet, dat ich an dey vurg. Hove gelacht hedde, eer dan ick der vorg. Hoyve overgeven dorfte. Und wan ich van dem Leven to der Doit gekomen bin, sal de vurs. Hoyve mit aller Tobehoringe van Stund an vervallen wesen in den vurg. Hoff vry, ledich und loeß sunder eynige Ansprache van my und van alle mynen Erven. Und dan sullen myne Erven eyme Schulten des vurg. Hoves in der Tyd gheven eynen

rinschen Gulden vor eyne Erffdeylinge, went ich to der Hoype nicht huldich noch horich gewest en bin. Und to Tüge aller vurg. Puncthe hebbe ich Theme vurg. gebeden dey ersamen Diderich Noirtorpe und Johan Vroneborn Borgermestere to Unna, dat sey eer Segele umb Gebrek des mynes voir my und myne Erven an dissen Breff hebben gehangen: Deß wy Diderich Noirtorpe und Johan Vroneborn vurg. bekennen, und umb Bede willen Themen vurg. unser beider Segele to Tughe an dissen Breff gehangen hebben. Gegeven in dem Jare unses Heren Dusent vierhundert seeß und vyfftich, upp den Suntach quasi modo geniti.

(L. S.) (L. S.)

Num. 172 lit. b.

Revers Lubberts Tork, als ihm der Oberhof Bruchausen mit allen Rechten unter den gewöhnlichen Bedingungen zur Verwaltung übertragen wurde; v. J. 1456.

Ex Originali.

Ich Lubbert Tork do kund allen Lüden, bekenne und betüge in diesen open Breve vur my und vur alle myne rechten Erven, dat die erwerdige in Godt Vrouwe, Vrouwe Elisabeth van Saffenberge, Ebdisse ind semetliche Vrouwen und Junffern der wertlichen Kirchen to Essinde my bevälen ind gedain hebn to Wynnen ind to Verluse oiren Hoiff to Broickhusen, gelegen in dem Ampte van Unna, myt Lüden und Guden ind all synre Tobehoringe ind Rechten van Datum dys Breifs bys to sente Margreten Dach nu neist to komene ind nicht lenger, so dat ich Lubbert vurg. van dem vurg. Have op myns selves Cost, Arbeyt ind Eventüre sunder enygerleye Beschuddinge,

Behůlp offt Verlichtinge van Veden, van Brande, van Rove, van Nyſſwaſſe, van Hagelſlage, van Kummer off Beſaite, noch van enygen andern Sachen ſtede, vaſt ind unverbruchlich holden ind vullentien ſal ind wil alle ind ytliche Puncte ind Articule hir na geſchreven; ind ſal darvan doin, deynen und geven op allen geborlichen ind gewontlichen Steden ind Tyden mynen gnedigen ind lieven Vrouwen ind Junffern vurg., allen Ampten cleyne ind groit, und voirt yedermanne, wes eme dar van geboirt an Weite, Roggen, Molte, Hemelen, Vercken, Votteren, Heringen, Waſſe, Honren, Eygern ind Gelden off einigen andern Puncten in aller Maite, as dat bys her to geboirlich ind gewontlich geweſt ys, utgeſcheyden, offt my gevelle bynnen dyſſen vurg. Jar to deynen baven twe ind dertich Hemele und baven ſeſtien Vercken, des ſolde ich neynen Schaden hebn. Dick is Vurworde, dat ick myt der Potenbrůgeshove neymande behanden en ſall; ind wat dar van Kompt, baven dat eymand, dye myt der Hoven behandet were, darvan geven moiſte an Pacht off Bede off anders, dar ſal ick van hebn XXV. Molder Hards Korns, half Rogge ind half Gerſte: ind wes dar van vort ane overt, dat ſall ick rekenen ind overleveren myr gnedigen Vrouwen ind Junffern vurg.

Dick ſal ick den vurg. Hoif, Lůde ind Gude by oiren Rechte holden, ind de verantworden ind beſchermen na myner Macht tegen Ydermanne, ſunder alleyne tegen myne gnedige Vrouwe vurg. ind oir Geſtichte.

Dick en ſall ick myt den vurg. Guden neymande behanden an unhuldige Hande ſunder Wetten ind Willen myr gnedigen Vrouwen ind Junffern vurg.

Dick en ſal ick der Haveslůde nicht verweſſelen anders, dan vur geliche gude Wed-

derwessel myt Wetten des Hoves so dat myn Vrouwe ind oir Gestichte dar ane nicht en verlesen.

Ind wanner dit vurg. Jair umme ys, so sal van Stunt an sunder Vertoch de vurg. Hoiff myt all synre Tobehoringe, so ick den an my genomen heb, vry, ledich und lois sunder enygerhande Ansprache van myner wegen vervallen syn myr gnedigen Vrouwen ind Junffern vurg., den to wenden ind to keren, woir dat sey wellen sunder enyge Were off Weddersprache van my offt van Eymande van myner wegen heymlich noch openbair, ind sunder mynen Torne, Ungunst off ovelen Moit, ind all sunder Argelist.

Ind off all dysser vurg. Puncte enich nicht geholten en woirde, so wo dat toqueme, so bekenne wy Lubbert Tork, Cracht Stecke ind Roprecht Stail van Hoylsteyn als gelich rechte Principail-Sachewolden, yderman bysunders ind Malk vur all, neymant myt synen Andeil aff tostain, noch quit to wesen, dat wy dan tor Manynge onser Vrouwen off Junffern vurg. sollen inryden bynnen Essinde in eyne ersam Herberge, Malk myt eyme Knechte ind myt tween Perden, dar wy dan gewiset worden, dar to lesteue op uns selves Cost ind Schaden, ind van der Lestinge nicht to latene, so lange dat wy de vurg. onse gnedige lieve Vrouwen ind Junffern alynck ind wal vernöget ind betailt hebn alle Brake an Hovetgude ind an allen Schaden, sey des enygerhande Wys gehad hedn.

Ind off wy der Lestinge nicht en helden in aller Maite vurg., so wo dat to queme, so heb wy Lubbert, Cracht ind Roprecht vurg. gewilkoirt, ind Wilkorn gelovet, und loven vur uns ind vur onser aller rechten Erven, dat dan dey vurg. onse gnedige lieve Vrouwen ind Junffern uns allen, ind eyme itlichen van uns allen, ind unser

aller rechten Erven sementliche und bysunders tot oiren vryen Koire moigen affmanen off doin affmanen myt Gerichte geystlich off wertlich, dat eyne Gerichte dat ander nicht to hindern, off dar ume penden an alle onser aller ind onser Erven Gude bewechlich ind unbeweglich ume Hovetgut ind allen Schaden, de Pande to vorkopen ute eynre Hant in de ander unvervolget, gelich de Pande myt Gerichte verclaget, vervolget ind verwunnen weren, so vaike ind so lange, dat se alinck ind wal vernöget syn van aller Braike; dat wy Lubbert, Eracht ind Roprecht vurg. sollen ind willen gütlike lyden ind gescheyn laten sunder eynge Were, Behülp off Weddersprake myt Gewolt off myt eyngen Rechten sunder eyngen Torn, Ungunst off ovelen Moit.

Ind op alle dysse vurg. Puncte sementlich ind bysunders, so wy Lubbert, Eracht ind Roprecht vurg. de vur uns ind vur onse rechten Erven to holdene gelovet hebn ind loven, wair, stede, vast ind unverbrechlich by onser Ere in guden Trüwen ind in rechter gesworner Eidstaid geholden bliven, so heb wy Lubbert, Eracht ind Roprecht vurg. unser aller Segel vur uns ind vur onse rechten Erven an dyssen Brieff gehangen in dem Jair uns Hern M. CCCCL sexto, ipso die sancte Margarete virginis.

(L. S.) ( ) (L. S.)

Das mittlere Siegel, des Eracht Stecken, ist abgefallen.

Num. 173.

Altes Herkommen und Rechte des Landes Blankenberg, wie solche von den Landesscheffen erzählt wurden, und Eingriffe von Seiten der Amtleute zu Windeck; v. J. 1457.

Ex Copia plane coaeva.

In dem Jare, do man schreiff Dusent vierhundert seven ind vüufftzich, up den Frydagh na sente Vitus Dage

synt zo Blanckenberg geweſt vur unſem lieven gnedigen Heren Ertzbuſchoffe zo Colne ꝛc. die gemyne Scheffen des Landz van Blanckenberg ind die Amptkneichte, ind haint alda ſementlichen vur ſinen Gnaden Reeden ind Frůnden upgedain ind ertzalt dat alde Herkommen, Recht ind Gewoende desſelven Landz, alſo as yre Furfaren ind Aldern ain ſy bracht haint, dat by yn alſo gehalden ind dem vůrg. Lande gefolgt ſii, in maiſſen hirna geſchreven. a)

1) Item ſo waren in dem vorg. Lande vonfferleye Lůde, eyn ycklich bii ſyme beſunderen Rechte; und Kneichte, der dat Gelt van yn up zoheven, ind dem Rentmeiſter zo Blanckenberg zo leveren plach: ind dat waren Dienſtlůde, Burgere, Eygenlůde, Vryen ind Vaitlůde; ind die hait Johann vame Zwyvel zor Zyt, he Amptman zo Blanckenberg was, ind is umb eyn Zyt van XX. Jaren geleden, under eynander gemenget, ſo we ſy dan in den Kirſpelen geſeſſen waren, ind dem Kneichte des Kirſpels bevolen, die Schetzonge ind des Heren Geltz dorch die Gemeyne in dem Kirſpel up zu heven ind zo Blanckenberg zo leveren, ind den vurg. vonfferleyen Lůden yren ſunderlyngen Kneicht affegeſtalt, dadorch den Lande etzlige Gebrechge ind Verkortzonge geſchein ſint, als her na geſchreven volgt.

2) Item ſo ſint de Dinſtlůde in dem Lande van Blanckenberg van ſulchem Rechte ind aldem Herkomen, dat die Geburt van yn geſchaffen, der Dienſte, ſy komen van dem Vader off van der Moder ſunder Underſcheyt, dem Sloße van Blanckenburg behalden ind volgen ſall.

3) Item de vorg. Dienſtlůde ſint och van alſulchem

Rechte ind aldem Herkomen: were ymantz van yn also vermogen, dat he mit dem Lyve, Perden ind Harnesche gedenen moichte, des sall yn der Here laissen gebruychen.

4) Item de vurg. Dienstlüde sint ouch van alsulchem Rechte ind aldem Herkomen: wurde eyncher van yn zo eyme Scheffen gesat, der mach ouch den Heren dienen mit dem Lyve, Perden ind Harneschen bynnen dem Lande, ind up der Foeren mach he wenden.

5) Item vort die eygen Lüde sint van alsulchem Rechte ind aldem Herkomen, dat yre Gebort, die Eygenschaft kome van dem Vader off van der Moder sunder Underscheyt, boven allen Dinsten ind yren eygen Dienst zo Blanckenberg gehalden ind gefolgt hait.

6) Item vort alle inkomende Lüde in dat vurg. Lant van Blanckenberg komen, ind gheynne navolgende Heren en haint bynnen Jair ind Dage, de sullent zo Blanckenberg denen ind gehoeren, uysgescheyden de ghene, de oever de Achger uyß dem Lande van dem Berghe uyß der Vesten van Steynbach dar koment, de sullent zo Windecke gehoerent.

7) Item vort alle geweltliche Sachen in dem Lande van Blanckeuberg geschien, de gebuerent zu Blanckenberg uyszorichten ind zo verbesseren.

8) Item so hait man allewege in dem Lande van Blanckenberg geboden, dat man nyet en sall gestaden, noch laisse geschien, dat eynich Erve ind Goit bynnen dem Lande verkoufft werde buyssen den Dienst zo Blanckenberg; ind wer dat dede, der were dem Heren verfallen up Gnade, uysgescheyden Wyndeck.

9) Item vort so hait men allewege geboden, dat man

geyne Hillige (Ehe) en sulle zo laissen gain, da mit dat der Lanthere der Gebort entleythet wurde: doch hait man dat zo gelaissen tüschen Blanckenberg ind Windecke, also dat eyn icklìche Parthye synen Amptman mit eyme Par Lersſen (Handschuh) erkennen sall.

10) Item vort hait men van Alders also gehalden, dat man geyne Goede myns Heren mit geistlicher Besetzonge off Gyfft foirder beswеren en sulle, dat mit X Marcken eyns to geven.

11) Item vort so en sall geyn uyswеldige Here in dem Lande van Blanckenberg syne Lüde nyt mit Gewalt soeken noch penden; dan hette he eynich Gebrech zo yn, so mach hie schicken ind gesynnen an den Blanckenbergeschen Kneicht des Kirspels, da inne die Lüde gesessen sint, ind der sall alsdan van Stonden mit gain ind Pende geven.

12) Item vort alle Inzouch, Uyszouch, Bestadonge zo gelden ind zo verkeüffen tüschen beyden Landen van Blanckeuberg ind Lewenberg mogent komen ind faeren sunder Hyndernisse des Landzhern, ind Nyemande mit Schatze na volgen, want de beyde Lande vurtzyden eynherrich geweist sint, uysgescheyden die Dienstlüde, die hait men mit dem Schatze na gefolgt.

13) Item vort alle Gelden ind Verkeüffe tüschen den goeden Mannen van Arde ind den Huyslüden bynnen deme Lande van Blanckenberg hait men allwege zo gelaissen, ind der Huysman moiste van dem vergulden Goede Schatz gelden gelychs andern synen Goeden, ind der goede Man van Arde moechte dat vergulden Guyt des Huysmans mit dem Harnesche verdienen, gelychs andern synen Goeden, ind geynen Schatz dar van gelden. b)

Boven alle dese vurg. alde Herkomen, Rechte ind Gewoenden des Landz van Blanckenberg is demselven Lande verkurtzt ind affgetzogen, als sich des die Amptz-kneichte gemeynlich beclagent ind vurbacht haint ind also as herna geschreven volgt.

14) Item Arnoltz Kyndere van Ragenrade sint geboren Dienstlůde des Landz van Blanckenberg van wegen Aloffs van Ragenraede ind Berten synre elygen Huysfrauwen yrer Vuralderen, de rechte Dienstlůde geweist sint, na Inhalde der Brieve dar over sprechende, als man dat waill verstain mach in den Copien desselven Brieffs herna volgende: ind want dan der Dienst geburt zo Blanckenberg behalten sall, also as vur erclert is, so is dem Lande verkurtzt, indem dat die Kindere van dem Dienste zo Blanckenberg gedrongen ind zo Windeck getzogen werdent. Ind dat is geschiet by unsen gnedigen Heren van Colne, nemelichen in diesem neisten vurleden Herveste, dat sich doch na aldem Herkomen neyt also engebůrt.

Copia des Brieves.

Wir Diederich, Greve van Loen ind van Thyny, van Heynsbergh ind van Blanckenberg, doin kunt alle Lůden, dat, want Berta, elyge Wyff Aleffs van Rageraede unsers Scheffens zo Runkyrchen, unsse Dienstwyff is van des Rychs wegen, so gönnen wir den Kynderen Aleffs ind Berten vurg., de sy hait, off herna mails sementlichen gewynnen mogent, dat sy unsse Dienstlůde blyven sullent, ind uns denen, gelichs anderen unsen Dienstlůden, die wie van dem Ryche haven in dem Lande van Blanckenberg. Ind diss umb Stedicheyt unse Ingesegell doin hangen an desen Brieff, der gegeven wart in Jaren unses Heren Drůzienhondert in dem seess ind vonffzichsten Jare, der eirsten sondage in der Vasten. (Es folgen mehrere solcher Briefe)

15) Item Clais Olichsslegers Kinder sint rechte Dinstlüde zo Blankenberg, ind geboren van dem Geslechte Clais van der Smytten, der eyn recht vry Dienstman zo Blankenberg geweist ist na Inhalde (wie vorher) – – – waill in der Copien dessselven Brieffs hernageschreven volgende horen magh; ind dieselve Kindere sint ouch, indess unsse gnedige Here van Colne Blankenberg gehat hait, van den Windeckschen Knechten angetast ind zo Windecken getzogen, dat sich doch nyet also en gebürt.

Wir Diederich Schaleck, Dynger (oder Richter) des Landz van Blankenberg, Heyne genant Knytzpach, Johan Wyfelt, Tilmam van Lynkenbach, Mynt van Dall, Gerart vame Scheyde, Herman Up der Zyt ind Johannes van Wolpenraide, alle Scheffen des vurg. Landz van Blankenberg, doin kunt allen Lüden, ind bekennen overmitz desen Brieff, dat vor uns komen sint zo Nuynkirchen an dat Gerichte Clais van der Smytten ind Henne syn Broder, ind hant sich alda geboessemt myt eyme gantzen Boesem, also as des Landes Recht, ind dat sy Rychsdienstlüde sint. Ind dar umb in Getzuch der Wairheyt, want wir dit gehoirt, ind da ane ind over geweist sin, so haint uns gebeden die vurg. Gebrodere Clais ind Henne, dat wir desen Brieff segelen willen. Ind want wir geyn Siegel en han, so han wir vort gebeden die Scheffen zo Blankenberg, dat sy yr Scheffendoms Siegel an diesen Brieff hant gehangen, des wir Scheffen wair bekennen. Gegeven anno domini M° CCCC° nono, feria secunda ante festum beati Bartholomei. etc. etc.

16) Item Heinrich van Stryffen, eyn recht geboren Dienstm zo Blankenberg, beyde van Vader und Moder, dat Dienstlüde geweist sint na Inhalde ꝛc. – – und is ouch der vurg. Heinrich neft na syner Bestadonge, as

van synen Alderen wegen in dem Dienste zo Blankenberg geweist ꝛc. – – – angetast, van dem Dienste zo Blankenberg gedrongeu, ind zo Windeck getzogen, dat sich doch nyet en gebürt.

Copie des Brieves van des Vaders wegen. Wir Heinrich Spanrebrouch ind Johannes vame Tzwyvel Jonge, beyde Drosten zo Blankenberg, ind Heynrich genant Weyne, Scholtisse zer Zyt zo Blankenberg ind die Scheffen zo Blankenberg, ind Diederich genant Schalck, Dynger ym Lande van Blankenberg ind Henne Nůwen Scheffen im Lande van Blankenberg, doin kunt allen Lůden ind zůgen in desen Brieve, dat Fya van Stryffen, Johans Dochter van Roispe, vur uns is komen ind hait sich geboessemt vur eyn vry Dienstwyff des Rychs zo Blankenberg up dat Sloss, ind der Boessem ind Getzůg was Elsa die Tilmensche van Geispach, ind Metza up der Bitzen Gesůstere, ind hant dat vur uns zo der Hilligen geswoeren, ind ouch Kyestgin zo der Brucken, des ouch eyn Getzůg is, dat die vurg. Fya Johans Dochter van Roispe eyn fry Dienstwyff des Rychs is, as vurg. steit, sunder alle Argelist. Ind des han wir Scheffen zo Blankenberg zo Getzůge der Wairheyt unsse Stede Siegel van Blankenberg an desen Brieff gehangen. Gegeven in den Jaren, do man schreiff XIIII^C ind XIII Jare, up sent Pauwels Avent Conversio.

Copie des Brieves van der Moder wegen. Wir Adoulph van Goitz Gnaden Hertzouge zo den Berghe, Markgrave zo Pontamont ind Greve zo Ravensberg doin kunt ind bekennen, also as Johannes van Bodingen ind Diederich van Luythuysen Gebrodere, unsse geboren Dienstlůde up unsse Sloss Blankenberg gehoerende sint, ind uns alle Zyt mit Perden ind Harnesche zo denen schuldich sint,

wan wir des behoven: ind want sy alsulchs vurg. Dienstes nyet en vermogent c), so han wir sy overmitz unse Rede ind Fründe Amptlüde sulchs Dienstes erlaissen in alsulcher Maissen, dat eyn ycklicher van yn uns dar vur ind eyns ycklichen Jairs sullen geven, als lange sy levent, vier guder swarer rynscher Gulden; ind damit sullent sy asdann sulchs Dienstes des Jairs quyt ind ledich syn. In Urkunde unsser Siegel her an gehangen. Gegeven in den Jaren unsses Heren M°CCCC XIX Jare, des neisten Sondag na unser lieven Frauwen Dage Nativitatis. rc. rc.

Eygen Lüde.

17) Item Richwins Henne van Bodingen, des Vader was eyn recht eygen angehoerich Man ind Hoeufftrech in die Capelle zo Dorendorp. Also as dann dat eygen Recht die Gebort vur van allen Diensten behelt na Landesrechte ind aldem Herkomen, also as vur erklart is, dar umb der vurg. Henne in dem Dienste zo Blankenberg geweist, ind nu in den neisten zwen vurleden Jaren van den Windeckschen angetast ind zo Windeck getzogen, dat sich nyt geburt. rc.

18) Item Johan van Geillen eychen Peters Son, ouch eyn recht eygen Man van syner Anghfrauwen wegen ind ouch van syns Vader wegen, die beyde sament rechte eygen Lüde waren, ind dat eygen Recht ind Dienst ir Levenlank zo Blankenberg gehadt ind gedain haint; ind als der vurg. Johan irst zo Dienste komen sulde, is he in den Dienst zo Windeck getzogen, dat nyt en gebürt.

Van den inkomenden Lüden.

19) Item also as dann alle Inkomende na aldem Herkomen in Rechte zo Blankenberg gehoren sullent, uysgescheyden also as vurg. steyt, is dem Lande van Blankenberg dat ave verkürtzt, indem dat Styne van der Acher,

die uyß der Stat Colne in dat Lant van Blankenberg ko-
men is, und sy ind er Moder beyde sament in der Stat
Colne geboren sint, als sich dat waill in der Wairheyt er-
fynden sall; ind is dieselve Stina ouch eyn Zyt van Jaren
in dem Dienst zo Blankenberg geweist, ind nu by unssen
gnedigen Heren van Colne affgetzogen, ind zo Windecke
gedrongen, dat sich doch nyt en geburt. 2c. 2c.

20) Item Rorichs Hengin van Herechingen, des
Moder was eyne Ingesessen Frauwe des Landz van Blan-
kenberg, doch den Abt van Syberg (gehoerich); also hait
der vurg. Hengin synen Dienst van irst an, overmitz die
Scheffen zo Blankenberg gekoren, als he dat mit Rechte
waill doin moechte, nadem dat alle Ingesessen des Landz
van Blankenberg, uysweldige Heren angehoerich, yren Dienst
zo Blankenberg besen mogent, also na aldem Herkomen,
also wirt der vurg. Hengin nu hy unsen gnedigen Heren
van Colne zo Windeck getzogen, dat sich doch so nyt en
geburt.

21) Item Katheryna van Roeckelingen eyne angehoe-
riche Vrouwe zo Blankenberg van yrer Moder wegen, die
eyne inkomende Frauwe van sent Gewer. komen is in den
Hoff zom Auwell, der gelegen is in der Vadyen, die zo
Blankenberg gehoirt, ind hait Katheryne vurg. yre Doch-
ter in dat Lant van Blankenberg bestat, ir Man ind sy
samen zo Blankenberg gedient haint bis in dat neiste
vurleden Jare, so is der Man affgegangen, ind die Win-
deckschen willent die Frauwe antasten, dat sich doch nyt
en geburt.

22) Item Altenbachs Hengin, eyn angehorich Man
zo Blankenberg van syner Moder wegen, die eyn geboren
Burgersche zo Blankenberg was, als wail kundich is Jo-
han van Reyde ir Broder ind Druda Aloffs Wyff van

Voysholre ir Süster, die ouch Bürgere sint, ind zo Blankenberg dienent. Der vurg. Hengin is ouch in den neisten vurleden Jaren zo Windeck getzogen, dat sich nyt en geburt.

22) Item Johan van Kromme is getzogen uys dem Lande van Hoynberg in die Veste van Steynbach, ind uys der Vesten van Steynbach int Lant van Blankenberg. Ind want he dann van irst uyß dem Lande van Hoynberg getzogen is, sall he billiche zo Blankenberg gehoeren, des die doch van Windecke da by nyet en laissent.

24) Item Thonis van Songenraide is geboren uyssser der Stat Guylge, ind hatte sich bestat in dat Lant van dem Berge; ind as yme die Frauwe affgegangen is, hat he sich getzogen in dat Lant van Blankenberg, ind sich da bestadet an eyne Dienstfrauwe zo Blankenberg, darumb he billiche ind na aldem Herkomen vurg. zo Blankenberg gehoren sall, ind (wird) an den Dienst zo Windeck getzogen, dat sich nyt en geburt.

25) Item Heyn van Hagen is komen uyss der Vesteu van Gommerspach in dat Lant van Hoynberg, ind uyss dem Lande van Hoynberg in dat Lant van Blankenberg, ind wirt an den Dienst zo Windecke getzogen, dat sich nyet en geburt. zc. zc.

a) Laut des Stiftungsbriefes des Klosters Marienstätte an der Riester v. J. 1221 scheint das Schloß und Land Blankenberg dem Grafen Heinrich von Sayn und seiner Gemahlin Mechtild (Gräfin von Wied) zugehört zu haben.

b) Man vergleiche hiermit die Urkunde des Köln. Erzb. Friedrichs v. J. 1374 unter Num. 127 über denselben Gegenstand.

c) Conf. der §. 3. hier oben in dieser Urkunde.

Num. 174.

Behandigung für Kunne von Pepping zu einer Hand an die erledigte und in den Oberhof Huckarde gehörige Splithove, wobei doch den rechten Erben ihr Recht vorbehalten ward; v. J. 1458.

Ex Copia saec. XVI.

Ich Gerth van Bodelswinghe, Schulte in der Tid des Haves tho Huckarde doe kundt allen Lüden betügende in dissem Brieve für my und myne Nakomelinge, dat ich ein Hand gedain und belenth hebbe und belene Kunne, Recherdes Dochter van Pepping, dem Got genade, de Hove, geheiten die Spithove tho Heven, mit der Thobehoringhe, so dat gelegen is in dem Kerspel tho Herbede, an Holt, an Velde, an Torve, an Twige, an Watere, an Weiden mit aller Slachternuth tho eren Leven, so lange se levet und nicht lenger, vor ein vorledigede Hove, also dat sey gebruken sail tho Havesrechte, und vor die Havespacht. Und off die vurg. Kunne afflivich worde na dem Willen Godes, so sollen oir Erven geven dem vorg. Hovessculte twe Mark Payments, so tho Dortmund genge und geve is sunder Argelist, vor ein Erffdeill und twe Schillinge den twelff Havesluden. Und wer vick Sacke, dat hir negest rechte geborne Erven quemen, die sich an die vurg. Hove mit Rechte ansibbeden, die sollen dieser vurg. Kunne sodain Gelt erst wedder geven, dat sie an disse vurg. Hove tho behanden und belenede angeleget hevet, dat sy mit redeliker Bewisung by gebrengen kan, ehr sich dise vurg. eine der vurg. Hove underwinden, off der vorg. Kunnen dar einigerhand Befroeth off Besperungh an doen, sey

off imantz van erer wegen. Hir sint an und over rc. Datum anno domini M° CCCC. quinquagesimo octavo, ipso die Valentini.

Num. 175.

Johann, Bischof zu Münster, überläßt den in den Hof Haltern gehörigen Tegethof, Tengering geheißen, im K. Hervest dem Herman Tendering und seinen Kindern und Erben um die alte Pacht und Dienste, mit dem Zusatze, daß die Frau, die er nehmen würde, gleich ihm zu dem Hofe eigenhörig seyn sollte rc.; v. J. 1460.

Ex Copia antiqua.

Wy Johan van Gots Gnaden Biscop to Münster, Pfalzgreve rc. doen kundt – – – – – – – Want Herman to Tenderingk sich nu uns, unsen Nakomlingen und Gestichte Eigen und Einweldich na unsen und unses Gestichtes Have to Tenderingk gegeven hevet, so hebn wy um Nütticheit willen unses Gestichtes, und na Raede der erbaren unser leven andechtigen Domdechens und Capittels unser Kerken to Münster, gedan und bevolen, don und bevelen overmitz dessen Breve den vorg. Herman und sinen echten und egenen Kindern und Erven van den vorg. Have geborn, und daer to nutte und bequeme, denselven unsen und unses Gestichtes Hoff to Tenderingk, belegen in den Kerspel van Herveste, den gelyk anderen unsen egenen Luden to bowen und to besitten, und darvon uns und unsen Nakomlingen unse rechte Pacht, als viff Mark Paymentz to Münster genge und geve, jerlix to geven und wal to betalen; und vort darvon to denen und to doen, als sich gebort, und ock den vorg. unsen Hoff bi des Haves Rechtigheit to halden und to bewaren, als

dat mit anderen unsen Tegethaven, gehoerende in unsen Hoff to Halteren, gewontlich und geborlich is. Und de vorg. Herman sal darup nemen binnen den nesten Jar ene echte Wyff, de ock unse und unsen Nakomelingen und Gestichte to den vorg. unsen Have egen horafftich sin sall, und dat so vaken des Noet geborde. Und wer Sacke, de vurg. unse Hof to einger Tydt verledigete overmitz Bracke egener Kinder; hedden sie dan Emande erer nesten Erven, die dan vry weren, und sich uns, unsen Nakomlingen und Gestichte egen und einweldich na dem vorg. unsen Have geven, und darup ein echte Wyff, uns, unsen Nakomlingen und Gestichte tobehoerigh, nemen wol, so mach de und sine echten egene Kindere und Erven, van den vurg. unsen Have gebor n und darto nütte und bequeme, den vurg. unsen Hoff vorg. bowen und besitten, in Maten vurg. steit, so dat de vurg. unse Hoff vortmehr allewege bezatt sin sal mit unsen, unser Nakomlingen und Gestichtes egenen horafftigen Lüden, Man und Wyff. Wer ock den vorg. unsen Hoff besitten, en sollen den nicht verargeren, noch fruchtbar Holt darvan merklichen verhowen, bi Verlesunge des vurg. unses Haves, als dat gewonlich und gebörlich is; und se sollen denselven unsen Hof ock bi alle siner Herlichkeit und Rechtigheit holden und bewaren, als vurgeschr. und gewontlich und geborlich ist. Orkunde unses Segels an desen Bref gehangen. Gegeven in den Jare unses Heren Dusendt veerhundert und sestich, up sunte Perpetue und Felicitatis Dage.

Num. 176.

Schulte, Frone und Hofsgeschworne des Oberhofs Ringeldorf geben eine in den Hof hörige Person aus dem Hofrechte an Heinrich v. Brüggeney, genannt Hasenkamp, und empfangen von ihm eine ihm eigenhörige Person, die wie jene ihren Willen dazu gegeben hatte; v. J. 1461.

Ex Originali.

Ich Henrich van der Brüggenoye genant Hasenkamp, Johans Sone, doe kunt und bekenne overmitz dessen Breffe vur my und myne Erven, dat ich mit Herman Ryven, Hovesschulten ter Tyt des Hoves Ringelinctorpe eyne gewoichlike Wessel und Buthe geholden und gedaen heb, und heb eme ute dem Hove und Hovesrechte affgewesselt und gebutet Greiten, Hannesses Dochter ten Berkell, de duslange in den vurs. Hoff to Hovesrechte hevet hoirachtich und verbunden gewesen, dair ich eme weder in den vurs. Hoff ind Hovesrecht overgegeven und gehandreicht heb Hillen, Hensen Dochter van der Langwede, de my beth up Dach Datum desses Breffs hevet to vulschuldigen eygenen Rechte hoirachtich und verbunden gewesen, alsoe dat desse vurg. Greite sal nu vortmer na Datum desses my und mynen Erven vor die vurg. Hillen to vulschuldigen eygenen Rechte hoirachtlich und verbunden syn, und dey vurg. Hille sal dar entegen de vurs. Greiten weder in den vors. Hoff to Ringelinctorpe to Hovesrechte hoirachtich und verbunden syn, dar desse selven twe vurg. Greite und Hille eren vullencomenen guden Willen und Vulbart to gegeven, und gescheyn yß in Bywesen Gerdz Schillers Hovesfronen, Hermans van Laer, Nol-

den ter Rintfort, Goissens ter Huchtebrocke, Goissens van Surhusen; Hovesloveren des vorg. Hoves to Ringelinctorpe; und auch Aleffs myns Schulten to Beckehusen und mer guder Lůde genoigh. So heb ich desses to eynen Getůge der Waerheyt mynen Ingesegell vur my und myne Erven an dessen Breff gehangen. Gegeven ind gescheyn in den Jaren unses Heren Dusent veirhundert eyn und sestich, upten Frydagh na dem hiligen Sundage, de in dem Latyne genant is Reminiscere. (L. S.)

Das Siegel stellt in dem, der Långe nach getheilten Schilde rechts 3 Querbalken vor, links ist der untere Theil leer, der obere stellt das Merfeldische Familienwappen vor. Die Umschrift ist: S. Hen. Hasenkampes.

Num. 177.

Urkunde des Abtes zu Arnsteyn über das Kindgedinge zweier Personen, woron eine der Herrschaft Hademar, die andere dem Kloster Arnsteyn angehörten; v. J. 1461.

Ex Originali.

Wyr Meffridus von Gots Gnaden Apt zo Arnsteyne bekennen overmitz dyß Briebs vor uns, unser Convent und Nakomen, so als Peder, Gutenhennen Son des Scholteissen zo Siegelaure, unsers Cloisters angehorich Gotzlehen und Grede, Hennen Gerhartz Doichter vom Obernhobe, die da angehoret die edeln und wolgeborn Hern und Junckern, Graven zo Katzenelnboegen und zo Nassauwe, als in die Herschafft gen Hademar, in Willen synt und zo der heilliger Ee gryffen wollent, daz wir dar zo unsern guden Willen gegebin hain und bewilligen das overmitz dyß Briebs, also was die vorgeschriebin Elůde Kynder gewynnent, das das sal off beyde Syth halp gen Hademar und halp gen

Arnsteyne eyne recht glich Kyntgedyngtze syn; und wanne des Noit geschyt und geburt, so sal mann die glich deylen und scheyden noch Landtzgewoenheyt und Rechte sonder Geverde. Und des zo Urkunde der Wairheyt, so hain wyr Meffrides Apt obgeschrieben unser Aptie Ingesiegel vor uns, unser Convent und Nakomen an diesen Brieb gehanghen, der gegeben ist in dem Jare unsers Hern Dusent vierhondert und eyn und seeßigh, off sente Mertins Dagk des heyligen Bisschoffs. (L. S.)

Das eiförmige Siegel stellt einen stehenden Abt mit dem Stabe in der linken Hand vor, und hat die Umschrift: ✠ S' Abbatis de Arinsteyne.

Num. 178.

Auswechselung zweier in die Höfe Durften und Ringeldorf hofschuldigen Personen, die ihren Willen dazu gegeben hatten; v. J. 1462.

Ex Originali.

Ich Johan van Backem, nu ter Tyt Schulte und Verwaerre des Haves van Dursten van weghen der erbern Heren Decken ind Capittel der Kerken van Xancten, doe kunt ind bekenne avermitz desen Breve, dat ich eyne genoichlike Wesselinge heb gedain myt Herman Ryven, nu der Tyt overste Schulte ind Verwaerre des Haves to Ringelinctorpe, horende to deme Stichte van Essen, ind heb dem vors. Herman myt Vulborde, Willen ind Medewetten des Havesfronen ind Haveslavere des vorg. Haves van Dursten hyr na beschreven uit deme selven Haeve avergegheven Druden, echte Dochter Johan Honinx, dye byt up Gyfte dys Breves an den vors. Haeve van Dursten hoff=

schuldich ys gewest to Havesrechte, ind heb van den vors. Hermen Ryven to eyner rechten Wederwesselinge wederumb entfangen in den vors. Hoff van Dursten Elseken ten Huchtenbroicke, Goesens Husfrouwen echte Dochter, die byt up Gyffte dys Brieffs in den vors. Have to Ringinctorpe hoffschuldich ys gewest to Havesrechte, also dat die vors. Drude nu vortmer na Gyffte dys Breves an den vors. Hoff to Ringinctorpe hoffschuldich sal wesen to Havesrechte, ind die vors. Elseke sal desselven geliken wederumb wesen in den vors. Hoff van Dursten, die eyne in der anderen Stede testane, as dat die vors. Drude ind Elseke allet myt oeren vryen Willen togelaten ind avergeghеven hebt, ind al sunder Argelist ind Geveyrde. Und dys to eynen rechten Tughe der Warheyt so heb ich Johan van Bachem, Schulte ind Verwaerre des vors. Haven van Dursten, mynen Segel van desselven Haves weghen an dessen Breef gehangen. Dar mede by an ind aver waren Hermen to Boichorn Havesfrone, Hermen to Loisten, Henneke ten Dyke, Hermen to Bechussen, Dirick to Howictorpe, Hermen to Ekele ind Hermen to Averbecke, Haveslavere des vors. Haves van Dursten; ind vort Gert Schylder Havesfrone, Goesen ten Huchtebroicke, Goesen to Suerhusen, Nolde to Rentfort, Herman to Laer, Haveslavere, Johan Honink, Havesman des vors. Haves to Ringinctorpe, ind ander Havesløde genvich. Gegeven in den Jaren unss Heren Dusent veyrhundert twe ind sestich, up den Dach der twyer hilligen Apostolen Philippi et Jacobi.

(L. S.)

Das Siegel stellt im Schilde ein Bierschild vor, mit der Umschrift: — — — Johan von Bachem.

Num. 179.

Bernd v. Westerholt gibt eine ihm vollschuldig gehörige Person in den Essendischen Oberhof Ringeldorf gegen eine andere Person aus dem Hofrechte besagten Hofes, womit beide zufrieden waren; im J. 1465.

Ex Originali.

Ich Bernt van Westerholte doe kunt, bekenne und tüge avermidz dessen Breffe vur my und myne Erven, dat ich mit Herman Ryven, dem alten, Hovesschulten ter Tyt des Haeffs to Ringelinctorpe, eyne genoiglike Wessel gedaen heb, und heb eme ute dem Have und Havesrechte affgewesselt Johann, seligen Hinrix Zone van Rintorpe, nu geheiten Suderman, und dar ich eme weder in den vorg. Hoff und Hovesrecht overgegeven und gehantreicht heb Aleke, de my hevet to vulschuldigen Rechte horachtig und verbunden gewesen, und de nu ter Tyt Hyesfrowe ys Hinrix ten Hüchtebroke, welke Johan und Aleke vurs. sich willichlik erer eyn in des anderen Recht und Gehoir gekart heben, alsoe dat Johan vors. nu vortmer sal my und mynen Erven verstricket und verbunden syn, gelyck my Aleke vurs. to voren te wesen plach: und deselve Aleke sall nu vortmer na Datum desses Breffs vor den vurs. Johan weder in den Hoff to Ringelinctorpe to Hovesrechte hoirachtich und verbunden syn, und all sunder Argelist. Hyr mede by an und aver desser Wessel hebt gewesen Gert Schilder des vurs. Haeffs Frone ter Tyt, Goißen ter Zurhusen, Nolde ten Ryntfoirt, Goißen ten Hüchtebroke, Eone Schilder Hoveslüde des vurs. Haeffs, de er Haeffsrecht und Dirkunde darvan gekregen und ontfangen hebt, Johan

van Doveling und Diderich Lenseken. Gegeven und gescheyn under myn Bernds van Westerholte Ingesegel hyr angehangen in den Jaren unses Heren Dusent veirhundert vyff und sestich Jair, up sunte Gertruden Dagh.

(L. S.)

Num. 180.

Wechsel eines Mannes, welcher der Kirche zu Gladbeck zu wachszinsigem Rechte, gegen einen andern, der dem Hofe Ringeldorf zu Hovesrechte verbunden waren; v. J. 1465.

Ex Originali.

Wir Her Johan Bellinctorpe, nu ter Tyt Verwarer der Kerken to Gladbecke, Gerd van Nattrope und Heyne van Wedelinc, nu ter Tyt Provisores derselven Kerken, bekennen und betügen in dissen Breyve, dat wy ene genochliche Wessele gedaen hebn myt Herman Ryven, nu der Tyt overste Schulte und Verwarer des Hoves to Ringelinctorpe rc., so dat wy hebn overgegeven Gerde, seligen Werners Sone ten Wynland, nu geheyten ten Hobraem, dey aldüslange verbunden hevet gewesen unser leyven Vrowen an der Kerken to Gladbecke to wastinsighen Rechte, in Hant Hermans Ryven to Behoff des Hoves to Ringelinctorpe vors., und hebn van eme wedder umb entfanghen Hinrich ten Wynlande, nu geheyten van Küline, dey aldus lange deme Hove vors. verbunden was to des Hovesrechte, in alsulken Vorwarden und Underscheyde, dat Gerd vors. nu vort an sal verbunden wesen dem Hove to Ringelinctorpe to Hovesrechte in Hinrix stede, und Hinrich vors. sal nu vort an verbunden wesen unser leiven Vrowen in der Kerken

to Gladbecke to Wastinsighen Rechte in Gerdes Stede vors., dat sey Beyde willichliken in gevulbardet hebn. Und wante dan dysse Wessele, wo vors. stet, wyllichlike und genochlike geschehyn is, dar mede by an und over gewesen hebn Nolde ter Rintfort, Gossen Zurhusen, Hatte to Erlinctorpe, Hoveslovere, Gossen Smedes Koster to Gladbecke und Herman Overbecke; so heb ick Johan vors. myt Willen und Vulbart Gerdes und Herman vors. to merer Kuntschop und Getüge der Kerken Segel to Gladbecke vors. an dyssen Breyf gehangen. Datum anno domini M° CCCC° LXV, des nesten Fridages nach omnium sanctorum. (L. S.)

Das runde Siegel stellt das Brustbild eines Bischofes mit einem Stabe und Palmzweige vor, und hat die Umschrift: ✝ S'. ecclesie. in. Gladbecke.

Num. 181.

Revers Balthasars von Büren, als er vom Abt zu Liesborn mit der Vogtei und dem Oberhof Hüninghof belehnt ward, nebst Aufzeichnung der Rechte besagten Hofes v. J. 1175 — und der Verpflichtungen des Beliehenen gegen den Abt und den Hof; v. J. 1467.

Ex Originali.

Ick Balthasar van Büren do kunt und bekenne, als de erwerdige in Gode Her Hinrich, Abbet des Closters to Leysborne Ordens sünte Benedicti, myn leyve Here my nu als synen und synes Closters Vaget beleend hevet mit synem Gude, genant de Hünynckhoff, belegen in den Kerspell van Asscheberge und syner Tobehorynge, dat de vors. myn leyve Here, de Abbet und dat Closter to Leyßborne vorg. to gerechticheyt synt, na Luyde eres Bokes

und Registers, se dar up hebn, van Worden tho Worden hyr na beschreven volgende und aldůß ludende:

1) De Officio in Hunynchusen. In primo so hevet dat Cloester to Leysborne dar van drey Mark Monsters Payments to Pacht.

2) Item so is de Hof to Hůnynckhoff, de Hoff myt syner Thobehoryngen, Pachtgut des Cloesters tho Leysborne, und de van Bůren sint des Erffvogede; und de Voget sall dat myt vyff Marken entfain, de syn sollen in eynem Bůdel van VII Schillingen, van dem Abbete des Cloesters vurs.

3) Item so en mogen noch en sollen de Erffvogede den Hůnynckhoff eyndeel off all nicht vorsetten off verkopen, et en were, dat se gevangen worden; so sollen se mit Willen des Cloesters vorg. vor twe hundert Gulden setten, und den Abbet sweren und Borgen setten, dat bynnen dren Jaren weder to loesen: schege des nicht, so mach de Abbet den Hůnynckhoff to sick teyn.

4) Oyck so sall eyn Abbet den teyrden Pennynk van dem Gerichte nemen, wan dat vervellet.

5) Ock wanner de hoffhorynge Lůde eyn stervet, so sall syn neeste Lyfferve des Doden overste Kleit brengen to Leysborne up sancti Symonis Altar, und losen dat myt achte Pennynge.

6) Ock wan se syck nemet to Echte, so sollen se negen Pennynge brengen to Leysborne, dem Abbete VI, dem Köster III Dr. (denar.).

7) Ock wanner sich de hofhoryngen Lůde eyn vryet van dem Dwange der Erffvagede, so sall he komen to Leysborne, und brengen yn syner Hant eynen, de an syne Stede weder in den Hoff ga, und dre rynssche Gulden dem Abbete tor Orkunde, dat he utgegan sy: und

dat steyt genslikeu an dem Abbete, off he dat nemen will; wynte de Erffoget nicht mer dan syn Recht verkopen mach off loes laten.

8) Dick wanner de hofhorynge Lüde eyn stervet, so nemet de Voget das beste Perd off Kau eder andere Kleynöde dat Beste: in dat ander Nalaet volget de Erve, des he hoffhorych sy. Ys dar neyn Lyfferve, so nemet de Voget dat Guet.

9) Dick so sollet de Erffhovere er Hove entfain myt eynem Verdell Wyns.

Datum anno domini millesimo centesimo septuagesimo quinto, in profesto Margarete virginis.

Also bekenne ick Balthasar vurs., dat ick dem vorg. mynem Heren dem Abbete to Leysborne gelovet und gesworeren hebbe, love und swere overmyttes dessen Breyve, dat ick Em und sinem Cloester vorg. trüwe und holt wyl syn, er Beste to done und Argeste to kerende na all myner Macht, als eynem guden getrüwen Manne und Vogede van Rechte gebort; und sall den Hunynckhoff und de Lüde und Gude dar to gehorende getrüwelikeu beschermen und verdedyngen, und de by eren Rechte und Vryheit laten und nicht overvallen, belestigen, verandern noch verergern; und wes dar van versat ys, sall ick bynnen twen Jaren neest komende dar tho weder ynlosen und brengen und also bestellen und voygen, dat die Erve und Gude des Hoves vors. myt des Hoves Lüden besat syn und werden, und sall vort alle und yeliche Puncte des Bokes und Registers hyr vors. vast, stede und unverbrocken halden, und hyr tegen nicht doen offt doyn laten yn eyniger Wys by Verleysinge des Hoves und syner Thobehorynge vorg. sunder al Argelist und Yndracht. Und desser myner Loffte und Eede vors.

to Tuyge hebbe ick myn Segel an dessen Breff gehangen, beholtlich mynem Heren dem Abte und synem Cloester vorg., wes Breve, Privilegia und Wysynge se vorder up den Hünynckhoff und syner Thobehorynge hedn, de hyr mede yn erer Macht und unverbrocken to blyvende. Hyr weren an und over de erbern Heren Johan Stail Domkoster und Her Herman van Langen Domheren to Münster, Her Goeswyn Ketteler Rytter, Godert syn Sone, Lubbert Redberch und Hermannus Mynnenpryes und vele andere guder Manne. Gescreven in dem Jaer unses Heren Dusent veerhundert seven und sestich, des Doneredages na unser leyven Vrauwen Dage Nativitatis. (L. S.)

Das Siegel ist abgefallen.

Num. 182.

Verabredung wegen der Kindertheilung zweier Personen, die im Begriff waren sich zu heirathen, und von denen die eine den Grafen v. Nassau wegen der Herrschaft Hadamar, dann der Herr- und Ritterschaft vom Steyne, die andere aber dem Kloster Arnstein und der Kelnerei zu Montabaur angehörig waren; v. J. 1468.

Ex Originali.

Zo wissen, so wie durch die vesten und erbern Friederich vom Steyne, Amptmann, und Reinchen von Husen, Kelner zo Nassauwe, von wegen des edeln woilgeborn unsers gnedigen lieben Jonkern, Jonkern Johanns, Graven zo Nassauwe zo Vianden und zo Dietze, Hern zo Bredae, und vort wer des zo doin hette von der Hademeßer Herschaft Sythen her, und besonder auch von der Herschafft vom Steyne Philips, Hern Friederichs Ritters seligen Son, und Friederich, Gemaegen vom Steyne off eyne und dem

ersamen Hern Messert Apt zo Arnsteyne von des Gotshus wegen, und Hern Johanns von Wyrges, Kelners zo Monthabuyre, von wegen des hoichgeborn Fürsten Hern Johanns von Baden, Ertzbysschoff zo Trier off die ander Sythe dieser Hiulich zo gelaißen und verwilligt ist, nemlich so Claes Stael der jonghe von Siegelaure, der da angehorich ist unsern gnedigen lieben Jonkern von Nassauwe obgemelt und unsern lieben Hern Philips, Graven zo Katzenelenboegen und zo Dietze, alß off die Herschafft von Hademar sy beyde und ire Erben halp antreffende, und das ander halp deyle off die Herschafft und Ritterschafft vom Steyne angehorich ist, zo der Ee gekaufft hait Metzgen, Herchins Peders Dochter vom Obernhobe, die da angehorich iu das Gotshuss Arnsteyne halp, und das ander halb Deyle in die Kelnerye zo Monthabuyre, unserm gnedigen liebenn Hern von Triere obges. zostendich, also bescheydelich, so was Kynder sy in der Ee gewynnent, das das eyn glich Kyntgedingtze syn sall, zo beyder Parthien Sythen sy angehorich synt vorgemelt, halp und halp noch Landtzgewonheyt und Rechte; und die Kynder zo syner Tzyt, so erst der Elůde eyns abegenge, glich darnae deylen und loißen; und dieselben Elůde, dwyle sy inn Leben synt, auch ire igklichs syner eygenen angehörigen Herschafft jerlichs gerygen und gehorsam syn, der Mann myt Dinste und Bede, und die Frauwe ire Faßnacht Honre doin und geben als sich geburt, abegescheden in allen obgeschrib. Sachen Argelist und Geverde. Und des in Bekenteniß der Warheit so hait igkliche Parthie alle namhaffttich obgeschrieben, yewieder Sythe, eyn der andern dießer Schryfft und Brieffe glich lůdende eyn mit yren Siegeln versiegelt überliebert, sich darnae wissen zo richten und zo halden.

Und also hain wir Meffridus Apt vorgenannt von unsers Cloisters Arnsteyn wegen, und ich Johanns von Wirges Kelner zo Monthabure alß von wegen myns gnedigen lieben Hern von Trier obgenannt, alß von Verwilligongh der obgeschriebenen Sachen unser igklicher syn eygen Ingesiegel unden an diesen Brieff gehangen, der gegeben ist im Jare unsers Hern Dusent CCCC° echt und seeßigk off sente Michels Dagk des heilligen Ertzengels.

(L. S.) (L. S.)

Num. 183 lit. a.

Heinrich, Bischof zu Münster, verkauft dem Kloster Herzenbrock 12 Molt Morgenkorn zu Beckum, dann die Höfe Bispink zu Waterslo und Westbevern, das Tegeders Erve und Johannink im K. Greven gelegen, um 1200 rheinische Gulden; wobei der Dienst auf Geld gesetzt wurde, vorbehältlich einiger Bittdienste — Im Auszuge; v. J. 1472.

Ex. Cod. ejusd. saec.

Wy Hinrick, van Gods Gnaden Bisscop to Münster und der hilligen Kerken to Bremen Administrator, doen kunt . . . . dat wy . . . . vor twelffhundert guder overlendescher Gulden . . . . . wy in reden getalden Guldenen . . . entfangen und vort in unse und unsers Gestichtes van Münster Nüt und Orber gekart hebn, nementlich to Handen Heren Gerdes Morryens, Rytters, in Betalinege und Affslach des genen, wy eme van Lüdincehusen, dat van eme to lösene, geven sollen, steden vasten ewigen Erffkopes verkofft und upgelaten hebn . . . den erbern und gheistliken Junfern Sophien von Münster nu tor Tyt Abdissen und gemenen Convente des gheistliken

Gestichtes Hertzenbrocke . . . . acht Malter Weyttes, Bechemer Mate, de twelff Molt Münsterischer Mate maken, unses Morgenweytes, wy noch bes an düsse Tyt unverschreven und unversat to Beckem gehat hebn . . . Unde dar tho düsse nabescrevene unse und unses Gestichtes van Münster egene Hove; Erve und Gudere mit aleren Lüden dar to und inhorende Rechtiheyt . . . myt Namen unsen Hoff to Bisscopinck in den Kerspel van Waterslo, de des Jars to Pacht doet . . . unsen Hoff to Bisschopinck to Vardorpe in den Kerspel van Westbevern gelegen . . . unses Tegeders Erve in den Kerspel van Greven belegen . . . . und dar to unse Erve geheten Johanninck in demselven Kerspel van Greven gelegen . . . . also dat se to erer Nüt und Besten der . . . Hove und Erve mit alsolken Renten, und ock mit eren Versterve, Wesselingen, Infart, Utfart und vort allen eren Upkomincegen und Vervallen gebruken sollen und mogen . . . . Und wy und unse Nakomelinge sollen und willen en de ock alleke wol getrüweliken verdedincegen, beschüren und beschermen, gelyck und als wy billichen deden und schuldich to done weren, off wy als en Lanthere eder Voget Deynst, Bede, Schattincge offt Wagetrecht darvan hadden, wo wal wy des alle dar aff hebn vertegen und vertyen in düssen Breve. Und ed is in düssen Kope bescheden, dat de twe Schulten malk anderthalben rinschen Gulden und de Tegeder und Johannink malk 1 rinschen Gülden vor den Deynst der vorg. Abdissen und Convente und eren Nakomelingen off Holdere vorg. alle Jar op sunte Michaele geven, en de gelyck ere andere vorg. Pechte to betalen, und dar mede Deynstes alinck vryg syn sollen; udgescheden off se der Ab-

dissen und Convente, wan se des van en begeret, des Yars eens off twye gutwillichliken denen, des se nicht weygeren sollen. Und is ock bysunders mede bevorwordet, off en Greve van Tekeneborch, dar dat vorg. Gestichte under gelegen is, Vyande krege, dat wy off unse Nakomelincge dan der vorg. Hove und Erve noch de Lüde dar to horende op den Greven nicht sollen beschedigen laten, mer se dan dar tegen in sonderlinge Hode und Beschermincge hebn, off se uns selves horden, als se vor Datum düsses Breves deden. Und wy Hinrik Bisscop . . . hebn desses allet in Orkunde der Warheyt unse Segel vor uns und unse Nakomelincge an düssen Breff doen hancgen. . . . . Gegeven in den Jare unses Heren M° CCCC° LXXII°, op unser leven Vrowen Avent assumptionis.

Num. 183 lit. b.

Cord und Otto die Hachmeister bewilligen dem Kloster Herzenbrock die Löse des Hofes zum Bule ꝛc., mit Vorbehalt des Vogtsschillinges und Dienstes. Im Auszuge; v. J. 1472.

Ex Cod. ejusd. aetatis.

Wy Cord und Otto, Vader und Sone, de Hachmestere erkennen . . . so wy hebben verkofft unsen Hoff ten Bule Gerde Ledebur mit Wyllen und Vulbart . . . Sophyen van Münster Abdissen . . . to Hertzenbrock, want er Leengut is, vor hundert goldene rinsche Gulden, heb wy gewylt . . . der vorg. Abdissen und Convente to losene den vorg. Hoff vor de vorg. Summen Guldene van Gerde Ledebur . . . Ock hebn wy Cord und Otto vorg. der vorg. Abdissen . . . gegeven . . . to den vorg. Hove ten Bule

unse vrye Dorslachtige egene Erve und Gud . geheten dat grote Modeler . . . und hebn uns beholden in dem Hove ten Bule vor enen Vagetschillink ene Mark Osnabr., und ter Maent enen Deynst bynnen Landes mit Voer, by Dage ud und in, und in dem Modeler III Schillink Osnabr. und twe Deynste, eens by Grese und eens by Stro rc. . . . Datum anno domini M° CCCC° LXXII°, in die sancti Jacobi apostoli.

Num. 183 lit. c.

Cord und Otto die Hachmeister überliefern und vertauschen Güter im K. Herßebrock gegen andere im K. Wiedenbrücke gelegen dem Kl. zu Herßebrock, doch so, daß sie Vogtherren über des Klosters eigene Leute, im Falle es die Güter mit solchen besetzen würde, verbleiben sollten. Im Auszuge; vom J. 1471.

Ex Cod. saec. XV.

Wy Coerd und Otto, Vader und Sone, de Hachmestere, enkennen . . . dat wy der werdighen ghestliken Sophyen van Münster Abdissen und dem gemenen Convente des Gestichtes to Herzebrock . . . hebben overgeantwort und verbutet . . . unse vryen Dorslachtigen egene Guderen und Erve, so wy dar mede berechtiget syn und beervet na Inholde enes alden besegelden Breves op de selven Gudere sprechende . . . nementlike inholdende den Barkey . . . dat Hues ter Becke . . . und den Hagenkotten . . . al in der Suderburscap und in dem Kerspel to Herzenbroke belegen . . . der vorg. Abdissen, Convente und al eren akomelinegen so to blivene, udgenomen off de vorg. Abdisse und Convent de vorg.

Erve besetten mit eren egenen Lůden, so solle wy dar Vogetheren over blyven, dar wy vor boren sollen jarlikes 1 Scillinge Osenbr. und twe Deynste to Voet, und dar nicht en boven: dar wy Cord und Otto vorg. in Wederstaudincge důsser vorg. Gudere weder hebn entfangeu . . . . Wybberteshueß to Elespen und dat lůtteke Broyntorpe, beyde in dem Kerspel to sunte Vite belegen 2c. Datum anno domini M° CCCC° LXXI°, in die sancti Jacobi apostoli.

Num. 183 lit. d.

Uebereinkunft zwischen Cord und Otten den Hachmeistern und dem Kl. Herßebrock über einige Gefälle und Dienste aus gewissen Gütern, wenn solche besetzt wären: — wobei auch verabredet, daß die Hofbesitzer den Dienst mit Geld abfinden könnten. Im Auszuge; v. J. 1472.

Ex Cod. ejusd. aetatis.

Wy Cord und Otto, Vader und Sone, de Hachmestere bekennen . . . So unse Vorvaren und Olderen, nementliken Cord de Jode und Otte van Senden . . hebben gebort over hundert Jar, und wy nu ute deme Hues to Druffel belegen in dem Kerspel to Nyen-Kerken . . . IIII Mark Geldes wydenbr. Payments, 1 Schult-Swyn, 1 Par Honre und den Deynst; ute deme Huse to den Suthusen in dem K. van Wydenbrůck in der Burscop van Batenhorst . . . III Mark Geldes, 1 Swyn, 1 Par Honer und den Deynst; ute dem Huse tor Horst belegeu in dem K. van Guterslo III Mark 2c. . . So hebbe wy uns des mit den Wysen beleert, und angeseen unser Vorvaren und unser Sele Selicheyt, dat wy mit Gode nicht hebben en mogen ud

der hilligen Kerken Gude, als des Klosters to Hertzenbrock, sodane Voringe vorg.; und hebben darumme gebeden de erwerdigen ghestliken Sophyen van Münster Abdissen und dat ganse Convent darsulves, dat se unsern Olderen und Vorvaren und uns umme de Levede Godes de unrechte Entborinege vergeven, dat se otmodelike to sick genomen, und gerne gedaen hebben; und uns und unsen Erven hebn se vort beleent und belevet ud ytliken der vorg. dryer Güder II Mark des vorg. Pagiments, I redelick Swyn und I Par vastavendes Honer, und van ytlikem der vorg. Güder XII Deynste, als nementlike in der Maent eyns, und den uns und unsen Medebescrevenen to doende bynnen Landes mit Wegene offte Plogen de dat vermogen, de des nicht en vermogen, sollen solliken Deynst to Voet doen mit eres sulves Live off eren Geliken mit eren Schufelen offte Spaden, und de sollen dat in der Maent twye doen; und alle düsse vorg. by Dage ud und to Hues sunder Argelist. . . . Und hyr umme solle wy und wyllen de vorg. Lüde und Gude, und we se telet bowet und bewonet, truweliken verdedincgen, beschüdden und beschermen na alle unser Macht. Worden ock de vorg. Gude van Verstervven, vede offte anders verwoestet, wo dat to queme, so en solle wy Cord und Otte noch unse Erven dar nyn Verset upslaen, sunder worde er wat gebruket, dar van solde eyn Verwarer to Hertzenbrock uns und unsen Medebescrevenen eyn redelik van geven, dar na he dar van krege: und wan de weder to Besate quemen, telet und bouwet worden, solde wy Cord und Otto und unse Medebescrevene dar weder van boren und hebn, gelyck als vorg. steyt.

Vort bekenne wy Cord und Otto vor uns und unse Erven, so de edle und wolgeborne Junker Clawes, Greve to Tekeneborch, unse gnedige leve Junker uns verschreven, versegelt und ingegeven hevet de Vogedye over den Oldenhoff to Nutbecke, over den Nederenhoff to Ludenbern und over Kynnenhues to Spechteshart, dat wy van allen den dren Güderen, de wyle we de hebben, eyn Deel off al, sollen hebn und nemen, gelyck von den anderen vorg. dren, allet sunder Argelist. . . . Und off der Menne welick were, de den vorg. Deynst nicht gerne en dede, mach dar des Jars ene Mark vor geven, und blyven dar alink to Hues. — Alle düsse vorg. Punte ꝛc. Datum anno domini M°CCCC°LXXII° in die sancte Petronelle virginis.

Num. 184 lit. a.

Behandigungsbrief für Margret Schulting zu einer freien unhuldigen Hand an der Hove zu Sporken im K. Gladbeck auf ihr Lebenlang, vorbehältlich dem Heinrich Berkenthal sein Recht daran; v. J. 1479.

Ex Copia coaeva.

Wir Sophie van Glichen, van Godes Gnaden Abdisse to Essende, doin kont und bekennen vur unß, unse Nakommen Abdissen und Gestichte, dat wir Margreten, Wilhelm Schultinck gnant Hemerberchs Dochter, eyne vrye unhuldige Hant gedain hebben, und vestlich doin overmitz desen unsen Brief to Hoves und Gestichtes Rechten van Essende, an unser alinger Hoeven gnant to Sporken gelegen in dem Kerspel to Gladebecke und gehorende in unsen Hoff to Ryngeltorp in alsulker Maten, dat Grete vurs. die vurs. Haeve myt alle eeren Togehoere,

nyet darvan uitgescheden, nu vortan hebben, behalden und der oer Levelank gebrucken mit aller Slachternütten to Hoeffs und Gestichtes Rechten van Essende vurs.; und dit doch beheldelich Meister Hinrich Berkendale syns Rechten, off hie enich Recht dar an hadde. Und Grete vurs. en sall dese vurs. Hoeve nyet verhouwen, verwoisten, versetten, verkoipen, versplitteren off in eyne ander Hande brengen, dat Guit myt eynanderen off eyngen Deill darvan, sonder sye sall ouch dat bewaren in Voren, Leucken und Phelen und getrüwelich by eynander behalden, unde na oerer Macht verbetteren. Und sie sall ouch dairvan geven und doin, so wes dat vurg. Guet allwege plecht to geven und to doen na Inhalt unses Hoevesregistern vurs. Und wanne Grete na dem Wyllen Godes verstorven is, so sullen oir Erven unß off unsen nakomen Abdissen und Gesticht dan geven vur eyne Erffdeilonge eyne gude Mark Essendisch Paymentz: und dair to en sullen oere Erven ouch geyne Recht meir hebben off beholden an desem vurs. Gude, sonder id sall mit aller Verbeteringe und synen alingen Togehoere weder umb in unsen Hoff vurs. gevallen und gekomen wesen: und ouch des gelichs off sye in eynigen Puncten disses Briefs versumelich worde und nyet enhielde aß vurs. is, so sall sye ouch der Behandynghe und alle oers Rechts an desem vurs. Gude entwert syn, und allet sunder Argeliste. Und doe dyt gededingt wairt, waren myt onß oever und aen Henrich Blankebile Scholte, Goißen Suirhusen Hoffrone, Goißen Huichtebroig, Nolde ther Rentfort, und vort semliche Hoeffsgesworen des vors. Hoeffs Rengeltorp. Und wyr Abdisse vurs. hebn dar to Getüge unsen Segel onden an desen Brief doen hangen: des wir Hinrich Blankebile Scholte, Goissen Suyrhusen Hoffrone tho

deser Tyt mede gebrucken in desen Saicken, want wyr hier mede aen und cever gewesen synt, dyt helpen dedingen und unse geburliche Urkonde hier van entfangen. Gegeven in den Jair onß Heren Dusent vierhondert negen und seventich, up Maendag na dem hilgen Sondage Misericordia domini.

Num. 184 lit. b.

Behandigungsbrief für Degenhart v. Arnsberg zu einer freien unhuldigen Hand an das Hofgut, die Ovelgunne genannt, auf sein Lebenlang um die alte Pacht und 2 Mark für eine Erbtheilung; v. J. 1483.

Ex Originali.

Wir Sophie van Glychen, van Godes Gnaden Ebdisse tho Essinde, doin kont und bekennen overmitz desen unseren Brieff, dat wir Degenhart van Arnsberch, in der Thyt Burgermeister to Unna, eine vrye onhuldige Hant gedain hebben an unser Stichtshoven, gnant dye Oevelgunne, gelegen by Unna tho Hoeffs und Stichts Rechten van Essinde, in sulcher Maten, dat Degenhart vurs. dye vors. Hove und Guet nu vortan hebben, behalden und gebruicken sall to Hoeffs und Stichts Rechten vurs. syn Levenlangk ongehyndert van unß offt unseren Nakomenden Ebdissen offt Gesticht, sonder hie sall dair van doin Pacht, Bede und Deynst, und weß dair van geburt to doinde, gelych dye vurs. Hove alle wege plecht tho doinde. Und hie en sall onch dat vors. Guit eyngen Deill off all noch verkoepen, versetten, verspleteren, verwesselen, verhouwen noch verwoisten, sonder hie sall id by eynanderen in alle synen Voren, Laicken und Phaelen behalden und getrüwelich bewaren und na synre Macht verbetteren. Und

wanne Degenhart na dem Willen Gotz verstorven is, sall dat vors. Guit mit alle synen Togehoere und Verbetterongen all thomaill oinbeswert loß, ledich und vry wederumb an unß, unse Nakomen und Gesticht gefallen und gekomen wesen, so dat syne Erven noch Nyemans van synre wegen dan gheyn Recht noch Anspraiche meir dair ane hebben noch behalden en soelen, id en sy, dat sy dat mit Gnaden gewynnen off gewerven kunnen: und alsdan sollen ouch syne Erven unß off unseren nakomenden Ebdissen geven vur eyne Erffdeylonghe eyne gude halve Mark essendisch, want hie nyet huldich noch hoerich en iß. Weir ouch Saiche, dat hie deser Phuncten vurs. enich nyet enhielde noch en betalde, so dat eyn Phacht den andern vervolgde, so sall hie syns Gewyns ontwert syn, und allet sonder Argeliste. Hier waren mede over und an, do dyt gedebyngt wart, Johan van der Heyden onse overste Scholt van Broeckhusen, Goedecken Scholte to Broichusen, Sybe tho Wickede, Eppeman, und semliche Hoeffsgesworen to Broechusen. Und wir hebben dair umb dyß tho Uirkonde unsen Sigell onden an dissen Brieff doin hangen, des wy semliche Hoeffsgesworen mede gebruichen, want unß dysse vurs. Puncten mede kundich syn, und hebn hier van unse geburliche Urkonde entfanghen. Gegeven in dem Jare onsez Heren Dusent vierhondert dry und tachtig, op den hilgen Sondach Judica etc. (L. S.)

Das runde Siegel in rothem Wachse stellt das Gräfl. Gleichensche Wappen, einen aufgerichteten Löwen in einem Schilde vor.

Num. 185.

Extract des Scheffenweißthum zu Bauschheim in Betreff der Rechte, welche der Landgraf zu Hessen und das S. Clarenkloster zu Mainz, im Dorfe und in der Gemarkung Bauschheim hätten. Vom Jahre 1483 und resp. 1484.

Ex Originali.

In Gottes Namen amen. Kunt und offenbar sey allen den, dy dyß offen Instrument ane sehent, lesen oder horent lesenn, das inn dem Jare, dae man schreybet nach Christi Geburt Duseut vierhundert unnd in dem vier und achtzigistenn Jare, inn der zweyten Indyciенn, in des allerheyligisten inn Gott Vatters und Herrn Innocentius, vonn göttlicher Vorsichtigkeit Babst der acht, inn dem erstenn Jare seynes Babstums, uff den zweyntzigisten Tag des Monats, den man nennet September, inn dem Dorff Weyterstadt, in Mentzer Bistum gelegenn, dae der Schultes und dy Scheffenn des Dorffs Weyterstadt plegenn zu Gericht sitzen; da sasse ane Gericht Heinz Kremer, Schultes inn dem Dorff, und Gerhusen Hamman, Jacob Mathes Snyder, Stormsheim, Peterßheim, Ewolt Spengler und Schuchhenne, alle syben Scheffen des egenanten Dorffs Weyterstadt, als sy von Alters plegenn zw sitzen, Nachmittag zw eyner Orenn oder nae da bey; da ist erschin inn Gegenwirtigkeit meyn Notarien und offenbar Schreyber und Gezeugen hye untten geschryben Michel Swentzer von Bambergk, zu diser Zeit Scheffner zw sandt Clarenn, und hat eyn außgeschnyden Zedel gehabt in seyner Hant, das von wegen des hochwirdigen Fürstenn und Herrn, Herrn Herman Ertzbyschoffs zu Kölenn, des heyligenn Romischenn Reichs Kurfürst, Hertzog zu Westvaln und zu Engers rc. unseres genedigstenn Herren, zwischen

dem erleuchtigtstenn hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Wilhelm Lantgraven zu Hessen, Graven zu Katzenelnbogen, zu Ditz, zu Zigennhayn und zu Nyde ꝛc. unnserm gnedigen Herren uff ein, und den erbern und geistlichen Abbatissa und Convent des Closters zu sandt Claren inweuigk Mentz uff dy ander Seytten, in Artikeln und Sachenn, davon ernach gemelt werdent.

Item zum ersten ist beredt des Dorffs Bawesheim halben also, das uff das nehst ungebotten Ding, so in demselbenn Dorff gehaltenn werden, und sich gebürt zu haltenn durch dy jhenen, dy daran zu weysenn plegenn, uff yre Eyt weyssen sollen, was unser gnediger Herr von Hessen oder das Closter obgemeltt in dem ytzengedachten Dorff Gerechtigkeytt haben sollenn; uud was also dyselbenn uff ire Eyde weyssenn und aussprechenn, des sollenn sich beyde Teyll genügen lassen ungeverlich.

Item forter ist berett, nachdem der gedacht unnser gnediger Herr, Zentherre ist des Dorffs Weytterstadt, und dasselbe Dorff alle Zeytt ein Scheffenn an der Zent plichtig ist zu haben, soll unser gnediger Herr obgemeltt das also hanthabenn, wie von alter Herkomen ist: und syner Gnaden angehorunge Leybeygenn zu Weytterstadt, was dy sinen Gnaden an Leybbede oder Dinst gethan haben, das sollen dy gemelten Junkfrawen auch forter an nytt irrenn ader anderstén zu verhindern.

Item und umb die Gerechtigkeytt, dy sich dy Junkfrawenn vonn des gemelten Closters wegen vermessenn zu Weytterstadt zu habenn, dar Inne dy Amptlüde unsers gnedigenn Herrn vonn Hessenn etlicher Maß Sperrung gethann habenn sollen, was sollicher Gebrechen ist, und unserm gnedigen Hern vorgemelt der Zent halber nit zustee,

darumb sall das Dorffgericht uff ir Eyde weyssenn unnd sagen; und was sollich Gericht also weyst und saget, des sollent sich beyde Teyll bennügen lassen, alles sunder Geverde.

Und sindt dyser Zedell zwen gemacht gleych lautenn uß eynn geschnydenn, und ydem Teyll eynen übergeben. Geben uff Gudestag nach sandt Mertestag, anno et cet. und in dem drey und achtzigisten Jare (1483).

Und do sollich Zedell gelesenn ist, so hat der egenannte Michel von des egenannten Convents wegen ꝛc. ꝛc.

Und ich Johannes Zirlich von Odernheim (Locus Signeti) ein Clerick Mentzer Bischtumes, ein Notarius ꝛc.

Num. 186.

Urkunde Henrichs, Bischofes zu Münster, worin er dem freien Schulten zu Westhellen K. Billerbeck erlaubt, eine freie Frau zu nehmen, und mit ihr den Tegethof daselbst um die alte Pacht zu bauen, doch mit der fernern Bedingung, daß das Kind, welches ihnen im Hofe folgen sollte, sich zu dem Hof eigenhörig mache; v. J. 1485.

Ex Originali.

Wy Henrich van Gotz Gnaden Bischop to Münster unde der hilgen Kerken to Bremen Administrator, doen kundt, want wy verstanden, dat nach alden Gewonten und Rechtigheyden unses Stichtes van Münster unse Tegeder-Schulten von der Erffdehlinge na erer Doet, dar unse vulschuldige hörige aigen Lüden uns to verbunden unde verplichtet syn, gefryet sollen wesen, und nyne Errftinge plegen to doen; so

bekennen wy, dat wy darumb und etzlicher Fründe Bede willen Johan unsen Tegeder-Schulten unses Hofes to Westhellen, gelegen in den Kirspell van Bilrebecke, so deselve Johan alrede vrie is, gegunnet und georlovet hebben, gunnen und orloven avermitz dessen Breve, dat he up den vors. unsen Tegederhoff eyne vrye eelige Huesfrouwe, sunder unser oder unser Nakomelingen oder Jemandes van unser wegen Wedderseggen, Behindern off Besperrn, sall mogen nemen, und den vors. Hoff mit er up solche Pacht, als he und syne Vorfahren uns daraff gegeven hebben, telen und bouwen mit sulken Vorworden und Unterschiede: wert Sake, dat de vors. Johan unde syne eelige Huesfrouwe, de he wal mit God nemen werde, echte Kinde tosamen kregen und worven, so sollen der Kinder eyn, welcker se willen to eren Koer, horig eygen geven na dem vors. Hove, dat dan wesen sall eyn Volger to den vors. Hove: kregen se ock, dat God vor behede, nyne echte Kinder tosamen, und Johan vors. aflivich worde, er syne eelige Huesfrouwe, sunder levendige nalaten Gebuert van en beiden gekomen, so 'en sall syne nalaten Huesfrouwe up den vors. unsen Tegederhoff nynen Man nemen, off er laten geven, ten geschee dan mit unser off unser Nakomelinge oder unser Rentemeisters to Horstmar Consent, Wetten und Willen. Det gelicken sal ock Johan vors. na Dode siner Huesfrouwe, he to Ehe nemen werdet, nyn ander Wiff nemen, ten geschee dan mit unsen off unser Nakomelinge sunderliche Consent und Willen. Hyr mede is bedinget und bevorwordet, dat na Dode des vors. Johans to Behoef synes Volgers up den vors. Hove bliven sollen alle die Elenode, Rehschope, Ossen, Koyen und allent, wat davon up synen Sterff-

tage uppe dem Hove und em tobehorig iß, na Gewonte und Rechte unser Tegethove: ten were Sacke, syne eelige Huesfrouwe, he noch nemen werdet, van eren aigenen Guede, dat bewißlick und kentlick were, up den Hoff vors., wanner se to em darup vorende worde, wat brechte, dat sall und mag se na des vors. Johans Dode unbehindert da weder affnemen; und dar ynne en sall er dat Kind, se beide na den Hove geven werden, neyne Besperunge off Hindernisse doen. Ock hebben wy Johanne vors. und syner Huesfrouwe, he noch nemen werde, togesegt, und gelovet, dat wy se boven gewonlichen Denst, se van den Hoff vors. schuldig syn to doen, dorch unsen Rentemester to Horstmar off unse Vogede nicht willen besweren, noch laten besweren. Ock hebben wy Johanne vors. und syner Huesfrouwe togesagt und gelovet, dat wy em off syne eeliche Huesfrouwe, we van en beiden levendich blifft, by der gewontlichen Lifftucht des vors. Hoves na Gewonte unses Tegethoves willen laten. Alle desse Puncte und Articule vors. loven wy vor uns und unse Nakomelinge Johanne vors. vest und unverbrocken to holden sunder Argelist, Orkundt unses Segels hieneden angehangen. Gegeven in den Jare unses Heren Dusent veerhundert viff und tachtentich, des Saterdages na sent Mathei Apostoli Dage (*).

(L. S.)

(*) Ein gleichlautender Brief ward für des Schulten Sohn, auch Johann genannt, durch den Münsterischen Bischof und Fürsten Friedrich am Donnerstage nach S. Bonifaciustage des Jahres 1529 ausgestellt.

Num. 187.

Tausch zweier eigenen Leute und Gotteslehen, wovon einer den Grafen von Nassau-Sarbrück und dem Conrad Breder (Pfandschafts wegen), der andere aber dem Landgrafen zu Hessen und dem Grafen v. Nassau-Diez angehört hatten; v. J. 1486.

Ex Originali.

Ich Emerich Kran vonn Hoensteden, Kelner zu Nassauwe der edelen und wailgebornen Philips Graven zo Nassauwe und Sairbrocke und Loidwichs Graven zo Nassauwe und Sairbrocke synes jongen Soens, ich Conraidt Breder von Hoenstein myr erkennen in deissen offen Breiffe, daz myr hain vorwilliget und laesszen zo, gheve ich Emrich van Amptswegen und ich Conraidt vonn Pantschaff weghen, daz Henrich Schotels Dochter Merge vam Obernhoffe, die myr gnedigen Jonkern obgnannt eygen und Gotzslehen ist, und Conraitzs Breders van Pantschaff weghen, die sall nu furtter syn und bliven des edelen und wailgebornen Herrn, Herrn Wilhelms Landtgraven zo Hessen, Katzenelenbogen, Zegehaen und Nede ꝛc., und des edelen und wailgebornen Herrn, Herrn Johann Grave zo Nassauwe und zo Deitze ꝛc., und erer Erben; dar entghen hait unser, der hochgeborne Würste und Herr, Herr Wilhelm Landtgrave zo Hessen ꝛc, und der edel und wailgeborne Herr Johann Grave zo Nassauwe ꝛc. beide vorg. widder gegeben eyne Persone, die ere eygen Gotzslene ist, mit Namen Hengen Zoens Dochter Barbe van Geylnauwe, die dan nu furter syn sall und bliven der obgen. Graven Philips, und Loidwichs Graven, synes jongen Soens und erer Erben, und Coinraitzs Breder vann Pantschaff wegen. Und die obgnante

Merge und Barbe sall eyn Wesselkudt syn ghen eynander nach Landes Gewonheidt; und dairmyt sollen wyr Philip und Loidwich Graven, und Conrait Breder dan thoen und laessen, als myt anders unsern anegehorigen Lüden. Dez zo Getzüge der Wairheit han ich Emrich obgnannt ünd Conraidt Breder, jeklicher syn eygen Ingesigel unden an deissen Briff gehangen, daz diß stede und veste gehalden werde; und ist geschene off sent Paulins Tagh dez helligen Bischoffs im Jare unsers Herren Dusent veyrhondert und seß und achtzigh.

(L. S.) (L. S.)

Num. 188 lit. a.

Revers, welchen der Erzb. und Kurfürst Bertold zu Mainz den Rheingauern ausstellt, als sie ihm beim Reichszuge nach Flandern Geld statt ihres persönlichen Dienstes, doch ohne Nachtheil ihrer Rechte, bewilligten; v. J. 1488.

Ex lib. Orig. Ingross.

Wir Bertold von Gots Gnaden des heilgen Stuls zu Meintz Ertzbischoff, des heiligen Romischen Reichs durch Germanien Ertzcantzler und Kurfürste bekennen und thun kunth uffentlich mit dissem Brieff, als unser allergnädigster Herr, der Römische Keyser, zu Entledigung der Römischen Königlichen Würde, die zu Brück in Vlandern durch seiner Gnaden Unterthanen daselbs gefänglich und in Verwarung enthalten wurdt, ein gemein Uffgepott umb Hilff getan, wir auch als ein Churfürst des Reichs ein Anzal Volkes zu Rois und zu Fuß bestelt haben, und mit Rathe ermessen, das wir und unser Landschafft allenthalber minner beschwert werden, Gelt den unsern uffzusetzen und innemen, die Soldner damit zu unterhal-

ten, dan daß die unsere persönlich in die angezeigte Nyderlande ziehen solten: und wiewol der unsern im Ryngawe Herkomen ist, uns und unserm Stift persönlich zu ziehen; so haben wir doch sovil mit Inen gehandelt, das sie dießmals uns ein Summen Gelts zu solichem Zuge ußrichten sollen und wollen, doch also, das solichs Inen hinfür keynen Einbruch an irem Herkomen bringen oder gebüren, sunder Sie, so es hinfür sich begebe, by irem personlichen Dienst und Volge pleiben, und uff Gelt zu geben nicht gedrängt werden sollen, als wir Inen das auch zugesagt haben und versprechen hiemit steet und vest zu halten on alles Geverde. Des zu Urkundt haben wir unser Ingesiegel an diesen Brief thun henken, der geben ist zu sanct Martinsburg in unser Statt Meintz uff Sontag Exaudi, Anno domini millesimo quadringentesimo octuagesimo octavo.

Num. 188 lit. b.

Austausch einiger hörigen Leute von Johann, Grafen zu Holstein und Schouenburg, und der Pröbstin zu Essen, als Hofsfrau des Hofes Nünning vorgenommen im J. 1488.

Ex Originali.

Wy Johan, Greve to Houlsten ind to Schouwenburch, ind Karde, Dochter to Ghemen, myn eelike Huysfrouwe doin kondt tsamen apenbair in disseme apenen Brieve vur onß ind onse Erven, dat wy eyne genoichlike Wesselonge gedaen ind gehalden hebben mitter edelen ind wailgebaren Margreta van Castell, Provestynne der wertliker Kerken to Essenne, so beschedelikene, dat wy avergegeven ind gelaten hebben Elsken Optem Passche, Passchmans Huysfrouwe myt eyme Kynde, geheyten Hatteken,

dat onse eygene volschuldige, horighe Luyde weren, dey nu vortan volschuldich eygen ind gehoirich syn sollen in den Hof to Hansipen ind op dey Provestye tot Essen ind verer Nakomelingen, dey onß vur eyne genoichlike Weddenwessell dair vur gegeven hefft, ind gyfft Drude, Vagedinks Huysfrouwe mit eynen Kinde, geheyten Hilleke, der wy und onse Erven nu vortan gebruken mogen nach volschuldigen horigen Eygendomps Rechten, sunder Argelyst. Hyr waren by aene ind aver Here Johan Smyt, Pastor to Gladtbecke, Johan Lohoeve, Goesen Rentfort ind Herman Boede. In Orkonde der Wairheit so hebben ich Johan Greve vurs. mynen Segell vur my ind myne werde lyve Huysfrouwe ind voir onse Erven vurs. an dessen Brieff doen hangen in den Jair onß Heren Duysent vierhondert ind acht ind tachtendich, op Gudensdach neyst na deme hillighen Paissche Daighe. (L. S.)

Num. 189.

Auszug des Vertrages zwischen Kurköln und dem Herzoge zu Cleve in Betreff der Landsteuer von den beerbten und nicht beerbten Leuten des Hofes Elmenhorst, im Veste Recklinghausen, wo deshalben Irrungen entstanden waren, die der Landgraf zu Hessen beigelegt hatte; 1490.

Ex Copia coaeva in pergameno conscripta.

Wir Wilhelm von Gots Gnaden Lantgrave zcu Hessen, Grave zcu Katzenelnbogen, zcu Dietz, zcu Cziegenhain und zcu Nidde, thun kunt und bekennen, nachdem sich etliche Gebrechen züschen dem hoichwirdigsten und hoichgebornen Fürsten, Hern Herman, Ertzbischof zcu Collen, Churfürsten, Hertzogen zcu Westvalen und zcu Engern rc. unserm fruntlichen lieben Herren und Vetteren

an eyme, und Herrn Johan, Hertzogen zcu Cleve und Grave von der Mark, unserm frůntlichen lieben Swager am andern Teil gehalten hain, also haben wir Wilhelm obgemelt, alse Theidingsfürste durch unser Rethe und lieben Getrůwen, Johan unsern Marschalk und Volperten unsern Amptman zu Rynfelsch, beide Schenken zcu Sweinzberg, und Johan von Hoitzfelt, Hern zu Wildenberg, uß Kraft eins Tagzcůttels zcu Bergk verlaißen, uff hudt Mitwochen sant Michels Tag Datum dieß Brieves zcu Dorpmonden uff eynem gůtlichen Tage zcůschen beiden iren Liebden gutliche Handlungen gethain, und sie umb soliche ire Gebrechen gutlich verscheiden und vertragen, inn Maißen wie hernach folget und underscheiden ist.

Zum ehirsten umb den Hoff zcu Geilen ist abgeredt, das ꝛc.

Clausula concernens.

Als auch der Elmenhorster halben im Vest Recklinghusen gesessen, die Landsteuer belangende, Gebrechen gewest sint, ist beredt, das unser Her und Vetter von Colne der Landstůer verlaiße den Elmenhorstern, die uff Elmhorstern Gůtern wonen. Deßglichen die Elmenhorstern, die geborn Elmenhorster sin, und doch kein Gůter haben, sullen auch der Landstuer verlaißen sin; dan die Elmenhorster, die uff keinen Elmenhorstern, dan suß uff andern Gůtern wonen, dieselben Gůter en sullen durch dieselben Elmenhorster nit gefriet sin; dan van den Gůtern sullen sie dhun als ander im Veste. ꝛc. ꝛc.

Des zcu Urkunde haben wir obgeschrebener Landgraff Wilhelm dießer Entscheidsbrieve zcwene glichs Inhalts schrieben und mit unserm Ingesiegel ydem Teil eynen Besiegelt ůbergeben. Und wir von Gots Gnaden Herman, der heiligen Kirchen zcu Colne Ertzbyschoiff und Churfürst,

Hertzog zeu Westvalen und zeu Engern 2c., und Johan Hertzog zeu Cleve und Graff von der Margk bekennen, das dießer obgeschrebener gütlicher Vertragk mit unsern und unser Rethe gutem Wisszen und Willen durch den obgenannten unseren fruntlichen lieben Vettern und Swager von Hessen zcüschen uns und den unseren verteidingt ist, dem auch in allen Puncten und Artickelen so uffrichtiglich sunder alle Wegerunge nochkomen und halten sullen und wullen; und haben des zeu Urkunde unser yeder sin Ingesiegel bie des obgenanten unsers lieben Vettern und Swogers Siegel auch an dieße Scheitsbrieve mit rechtem Wissen thun henken. Datum uff Mitwochen sant Michels des heiligen Ertzengels Tage Anno domini millesimo quadringentesimo nonagesimo.

Num. 190.

Paetze Stompß, eine freie Person, macht sich auf das Haus Schoneck gehörig, und nimmt dann einen dahin schon gehörigen Mann zur Ehe; v. J. 1491.

Ex Originali.

Ich Paetzse, Heynman Stomptz seliegen Doichter van Wiß, doin kont und bekennen, dats ich fry und keynen nafoulgenden Heren in han, und mit guden fryhen wailbedachtem Mode und Willen zo dem strengen Hern Johanne van Breitbach, Hern zo Dilbrück, Ritter, als eynen Burweser des jongen Jonker Jorgen van Schoneck, komen byn, und mich mit alle den van mynem Lyff geschaffen und geboren weren ader werden moichten, angehoerich uff das Hueß Schoneck gemaicht han und in Crafft dis Breiffz machen, zo doin und zo laissen als anderen uff das gemelte Hueß gehorich, ouch da oeber

Hulde und Eyde, wie das van Altiß gewoinlichen, getain in Bywesen des ersamen Hern Johann Karpen, Pastoir zo Herßwesen und tzweyer Sentscheffen daselffz, mit Namen Markwartz Cleißgen und Knyptz Arnult van Boichhultz: dár uff ich Thomis van Boichhultz, der zo Schoneck gehorich ist, zo der hilger Ee genomen han. Dis zo Getzuge mich und unsre Kinder van mir Geboeren sin ader werden moichten zo besagen, so han ich gebeden den vourgenanten Hern Johann Karpen, das hey sin Segell zo Getzûge vur mich und myne Kinder vurs. an desen Breiff hangen will; des ich Johanns Karp bekennen von Bede wegen Paetzsen vurg. und in Bywesen der vurgen. Sentscheffen gerne getain han. Geschrieben in den Jaren uns Hern M CCCC und nuntzich eyn Jair, uff Sontach nach der hilgen Dryfoltichheit Tage. (L. S.)

Num. 191.

Kindgedinge verabredet zwischen dem Kloster Arnstein und den Ganerben zu Aure einer, dann der Herrschaft vom Stein anderer Seits, bei der Gelegenheit, wo zwei ihnen angehörige Personen in die Ehe treten wollten; v. J. 1491.

Ex Originali.

Wir Adam vann Goits Gnaden Apt zu Arnsteyn dhun kunt unnd bekennen vor uns und alle unßer Nakommen, daß wir zu gelaeßzen und bewilliget haen eynen Hievelich (Eheberedung), so das Else, Ludwig Babst Doichter zu Lurenburg, anegehorich uns, unserm Goitshus und die Geanerben zu Aure, zu der heilgen Ee griffen und nemen sail Adam Peter, Reinnarts Soene van Geylnauwe, angehorich die strengen und vesten Hern Friederich vom

Steyne und Junghern Engelbrechts, seligen Gedechtniß, Erben, auch vom Steyne, mit solichem Underscheide, so wais Kinder von yne beiden geschaffen werdent, sollent halff sin unsers Goitshueß und der Geanerben von Aure vorg., und das ander Halpteil der Gevetteren vom Steyne und yrer Erben vorgeschrieben; und sail also eyn glich Kintgedinge sin und gehalden werden, als Lantsrecht und Gewonheit ist. Auch ist bereet, weers Sach, das sichs begebe, das unser Goitshueß und die obgenante Geanerben von Aure eynen Knecht hetten ader gewunnen, der eyner Maigt begert, die angehörigh were die obgedachten Herreschafft vom Steyne, sail in glicher Maeß wieder zugelaeßen werden, abgeschieden Argelist und Geverde. Des zu warhem Getzügniß, so haen wir Adam Apt obges. unser Aptien Secreth vor uns, unser Nakommen und die Geanerben zu Aure unden ane dießen Brieff dhun henken. Datum anno domini millesimo quadringentesimo nonagesimo primo, ipso die Exaltationis sancte Crucis.

(L. S.)

Num. 192.

Beilegung der Irrungen zwischen dem Abte zu Liesborn und Balthasarn von Büren wegen des Hüninkhofes, und Festsetzung der Rechte des von Büren an den Hofgütern und Leuten desselben Hofes; v. J. 1493.

Ex Scriptura plane Coaeva.

To wetten, so Twydracht is gewest tüsschen den erwerdigen Hern N. Abt to Lysbern an de eyne, und erbern Junchern Baltasar van Büren an de andern Zyden, herkomen van den Hünynkhove ind andern Erven ind Hoeven ind Lüden dar to behoren, is vermitz Fründen beider

Parthien früntlichen gescheiden in Maten ind Wyse hyr na bescreven, beholtlich doch dem Abt und Closter to Lysbern Segel ind Brieve vor düsser Tyt gegeven, in erer vuller Macht to bliven.

1) Int erste, als de van Büren sick beclaget, he des Hüninkhoves van und uthe syner Ploech nicht entberen kan umb Gelegenheit willen, so sall de van Büren den Abt ind Closter van Lysbern eynen andern Hoff dar vor wysen tüsschen Datum desses Cedulen und sünte Jacobi neſtkommen, den Hoeven nabescreven wall belegen; de dan Principaillhoff sy over de Hoeve, und de Schulte dar up wonende sall Richter syn over de andern Hoeve ind Lüde na Hovesrechte, gelych de Schulte up den Hünynkhove plach to syne. Ind dar en tüsschen sall de Abt den van Büren eynen Dach tekenen dree Wecken to voren, dar by up de Mailstede t'kommen, ind de Gelegenheit ind Tobehoringhe des Hünynkhoves ind des anderen Hoves off Erves, den de van Büren dar vor weder laten wyll, to beseende. Ind itlich Parth sall dar by brengen syne dree Vulmechtige hyr na bescreven, dar up de Weerde der beider Hove off Erve to kennen. Ind werden de sesse des nicht eyns, so is gekoren de erbere Here Diderick van Heyden, Domher ind Kelner to Münster, vor eyn Overman: ind mit welken dreen he to velt, sall men volgen. Ind dar en tüsschen sullen ock beide Parthe vorg. sich beraden ind ercleren, wu vele hoffhoryge Lüde des Hoves vorg. jarlix ter Kentnysse van Oldinges gegeven hebben, ind we van beiden Parthen dat entfaen sall.

2) Item men sall besetten de seven Hoeve myt hoffhorygen Lüden na Rade ind Vulbort des Abts, nemptligen dat Erve tor Ae, Hemessink, Ellentorpe, Hülsbusch, to Meer, Delsynk, de Lohöve.

Item als de Abt seget, der Hoeve syn achte, is gestalt an de Buren (Bauern) van beiden Parthen; dar sall men eyne Buerspracke up holden: ind werdt dan erfunden de achtede Hoeve, sall men dan de ock besetten als vorg.

3) Item dat Erve Themmynck, kan der Abt bewysen und bybrengen, dat id Leengudt sy dem Abte ind Closter to Lysborn, ind dat wanneer beleent hebben wyll, ind sall de Juncher van Büren dat entfangen.

4) Item de Lüde sullen des Jars sess Maell deynen den Junchern van Büren by der Sunnen uth, ind by der Sunnen weder in, ind nicht meer.

5) Item de Juncher van Büren sall neyn Holt houwen, noch fruchtber noch Slacholt van den Erven ind Hoeven vorg., id en sy mit Willen des Abts; ind en sall ock neyn Eckeren hebben van den Hoeven eder gebruken, dan de Helffte van der Hoeve ter Ae.

6) Item de Juncher van Büren sall boren vort van den Erven ind Hoeven

a) van den Erve tor Ae eyne Mark, eyn Swyn ind dat halve Eckeren gebruken;

b) Item van Hemessink twe Molt Haveren und eyn Swyn;

c) Item van Ellentorpe acht Scepel Gersten ind acht Scepel Haveren ind eyn Swyn;

d) Item van dem Hülsbusche eyne Mark ind eyn Swyn;

e) Item van den Erve tor Meer eyne Mark ind eyn Swyn;

f) Item van Delsynk eyne Mark ind eyn Swyn;

g) Item van der Lohoeve dree Schillinge ind eyn Swyn: und düsse Swyne sall de van Büren laten scheren up Michaelis, ind dan vort sich de laten inbrengen; id en sy,

dat dar Eckeren sy: want is dar Eckeren, so sallen de Swyne gaende bliven up Perykell ind Eventuer des van Büren, so lange dat Eckeren durt.

7) Item by den seveden Artikel des Reversailsbrieffs angaende: Ock wanner sich der hoffhoryge Lüde eyn vryet van deme Dwange des Erffvogedes 2c. is to wettene, dat de Artikell gehalden sall werden genslich, ind der Erffvoget sall dan vor syn Overlaet hebn van den Manne eder Vrouwen, de sich vryet, twe Mark ind nicht meer.

8 u. 9) Item by den achteden ind negeden Artikell in den Breve begrepen is to wettene, dat wanner der hoffhoryge Lüde eyn versterver, so nympt de Erffvoget dat beste Pert eder Koe eder ander Cleynode dat Beste; ind dat beste Kleyt de Abt: ind leth de dode Man off Vrouwe eynen hoffhorygen Lyfferven nae, de sall volgen synen Olderen in der Hoeve ind nagelatenem Gude; ind den sall de van Büren presenteren dem Abte, dat Erve to entfane, ind den sall dan de Abt beleenen myt eynen Ryse, als ander Closterlüde; ind sal geven den Abte eyn Veirdell Wyns, ind den van Büren ock eyn Veirdell Wyns. Gelyk vele sall geven eyn Sonne off Dochter, den er Olderen der Erve eyn uplaten, deme Abte ind den van Büren. Aver verstorve der hoffhorygen Lüde eyn, ind en hadde nyn Lyfferven, de hoffhorich weren, so nemet de van Büren dat beste Pert ind de Abt dat beste Kleyt to voren aff, ind vort sullen de Abt ind de van Büren all dat nagelatene bewechlich Guidt gelyck deylen.

10) Und wan id kommet, dat men eynen Vromeden up der Hoeve eder Erve eyn leth komen to bewonen ind bruken dorch Inwesselen off anders, de sall geven den Abte vyff Mark Münstersches Paymentz, ind den Erffvogede twe Mark.

11) Item Twe der vorg. hoffhorigen Lüde syn verstorven sunder Lyveserven, welker Gud noch by eyn is, der sullen de Abt und de van Büren na Maten vorg. gelyck deylen.

12) Item de van Büren sall inlosen ind weder by brengen na Lüde des Reversails, all dat versat ind verbutet is van den Hoeven off Erven.

13) Item Weppelman sall wederumbe hoffhorych syn ind aller Sprake vry syn van Hinrichs vorg. van der Leyt.

14) Item ock so sall de van Büren betalen den hoffhorygen Megeden ind Knechten, de eme gedeynt hebn, er verdeente Loen.

15) Item umme somige Lüde, de de Abt seget hoffhorich to syne, welker de van Büren halde vor syne vulschuldige egene Lüde, off vor sulk verkofft eder vorwesselt hevet, sullen ind willen de Abt ind de van Büren sich beleren, ind darumb sich verdregen.

Gedeydingt van wegen des Abts de erberen Heren Johan Römer, Deken in den Olden Dome, Christianus van Geseke, Segeler, und Her Herman nun Provest to sunte Egidii; ind van wegen des van Büren de erbern Her Bernt Lyntell, Mester Johan Dobbe, Domheren, und Gerardus Ocker. Datum Anno domini MCCCCXCIII, crastino Gregorii pape.

Num. 193.

Endlicher Vertrag und Beseitigung aller Irrungen zwischen dem Kloster Liesborn und Balthasarn von Büren, als letzterm der Hüninghof gegen den Hof Frenkingmolle im K. Asscheberg überlassen, und die Rechte des Vogtes, des Klosters und der hofhörigen Leute näher bestimmt wurden; v. J. 1497.

Ex Originali.

Wy Johannes Abt unde gemene Convent des Cloesters tho Leesboren, Ordens sunte Benedicti, unde ich Baltasar van Büren ton Davensberge doin kund unde bekennen eyndrechtlicke vor uns und unse Nakomelinge unde vor all unse Erven, dat wy lefliken unde fruntliken syn vordregen unde gescheiden dorch unser beyder Syd Fründe nabescreven, umme sodan Schelonge unde Gebrecke, als tüsschen uns upgestaen unde verresen weren Orsaken van dem Erve unde Gude genompt de Hünynkhoff, so de vor dem Davensberge unde my Baltasar best tor Hant

1) belegen ys, also dat ich unde myne Erven den sulven Huninkhoff myd syner olden und nyen Rechticheyt unde gantzen Tobehoringe sullen ersflick to uns nemen, hebben und beholden, uthgescheden düsse nabescrevene Erve unde Güdere, so de in den Huninkhoff thobehorich weren, mid Namen dat Erve tor Aa, Hemsinck, Ellentorpe, Hülsbusch, dat Erve tor Meer, Delsinck ende de Lohove, de uns Abbte unde Convente egen tobehorich blyven sullen. Vor welken Hunynkhoff vorgerürt wy Abt unde Convent weder an uns genomen und entfanghen hebben erflick tho beholden eyn Erve unde Gud, geheten de Frenckinckmolle myd der alingen Tobehoringe unde Rechticheyt, als de belegen ys in dem Kerspel van Asscheberge, unde also dat

dyt sulve Erve, genompt de Frenckinckmolle, der anderen Erve unde Gůdere vorbenompt eyn principael Hovethoff sall wesen und blyven, gelyck de Hůninkhoff duslange plach tho wesen: unde dat eyn Schulte, tor Tyd dar uppe wonende, dar over eyn Burrychter syn sal, als de Schulte up dem Hůninkhove hent her to dar over gewest ys, unde alle de thobehoringhen Lůde, Manne = unde Frouwenpersonen, de tho oren kentliken Jaren syn gekomen, sullen alle Jar in den Hoff thor Frenckinckmollen erschynen, unde eyn Jtlich dar brengen drey Penninge, under uns beyden Parthen gelyck tho delen.

2) Unde ich Baltazar vorg. sall unde will de Erve unde Lůde vorg. getrůwelikent vordedingen, beschermen unde nicht hoger belestigen unde beswerenn, dan my ys togestadet, unde also helpen schicken und fogen, dat de Erve myd hofhorigen Luden na Guetdůnken des Abts tho Leesboren besat werden; unde offt enich der Lůde dar nicht tho volghen wolden, sullen wy Abt vorg. trůwelikent dar tho helpen, dat se tho Horsame gebracht werden.

3) Und hyr umb so sal ych Baltazar van Bůren uth und van den Gůderen hebben ses geboerlicke unde gewontlike Denste und nicht mer, und ouck der Lůde dar en boven nicht tho belasten.

4) Unde uthe der vors. Frenckinckmollen sall ick jarlix hebben eyne Mark unde twe Swine unde de Abt unde Convent twe Mark.

5) Vort sall ich hebben van dem Gude thor Aa alle Yar eyne Mark unde eyn Swyn, unde des Eckerens halff togebruken; — unde van Hemsynck twe Molt Haveren unde eyn Swyn; — unde Ellentorpe achte Schepel Gersten unde achte Schepel Haveren unde eyn Swyn; —

van den Hûlsbûssche eyne Mark unde eyn Swyn; — van den Erve tor Meer eyne Mark und eyn Swyn; und desgelix van Delsinck eyne Mark unde eyn Swyn; — van der Lohove ses Schillinghe unde eyn Swyn. Unde dûsse Swyne sal ich Baltazar unde myne Erven up sunte Michael laten tekenen, unde de dan vort van der Were nemen, idt en were Sake, dat Eckeren queme, so mach ick desulven Swyne getekent vorth aldar tor stede up myn Perikel unde Eventuer gaen laten so langhe als dat Eckeren waert unde nicht lenger.

6) Ouck ist mede bedinget, dat ich und myne Erven nyn Fruchtbaer noch Slachholt van den vorg. Erven und Hoven sullen houwen lathen, dat en sy myd unß Abts unde Conventes Wetten und Willen, und ouck nyns Eckerens gebruken van den Guderen vors., dan de Helfte van den Erve tor Aa als vorg. ys.

7) Unde wanner sych de hofhorigen Lûde welk friget, so sal ich Baltazar van Bûren als eyn Erffvaget vor eyn Overlaet hebben van den gennen, de gefriget werth, twe Mark, ende nicht mer; unde wy Abt unde Convent sullen darvan hebben, als sych dat geborth na Vormoghe unde Inholde unses Bokes.

8) Unde wanner dersulven hofhorighen Lûde welk vorstervet, so sall de Erffvaget nemen dat beste Perth edder Koe ofte eyn ander Clenode van den Besten, sunder dat beste Kleet sal uns Abte und Convente vorfallen wesen.

9) Were ouck Sake, dath de hofhorighen Lûde welk Erven na leyten, de sullen oren Olderen unde dem nagelaten Gude volgen; unde desulven hoffhorighen Lyfferven sal de van Bûren uns Abte presenteren, dat Erve van uns tho entfangen; unde wy sullen unde wyllen dan den dar mede tho belenen mydt eynem Ryse, als dat myd anderen

unsen Cloesterlüden wontlyck ys: unde de sal uns unde dem Erffvagede ytlichen tor Orkunde gheven eyn Verdell Wyns: unde des geliken sall uns ouck gheven Son ofte Dochter, den ore Olderen der Erve eyn uplathen.

10) Dan verstorve eyn der hofhoryghen Lüde sunder nagelaten hofhorighe Lyferven, so sal den Erffvagede dat beste Perth, unde uns Abte unde Convente dat beste Cleet vorschenen wesen, voer aff tho nemen; unde dat ander nagelaten bewechlyke Guidt under uns beyden gelyck tho delen.

11) Ouck oft syck geborde, dat twe vrommede Lüde up welk der vorg. Güdere gestadet unde togelaten worden, de sullen uns Abte unde Convente gheven vyff Mark unde eynem Vagede twe Mark.

12) Unde oft also eyn frommet Mynsche dar up gelaten worde, dar van sullen wy Abt und Convent hebben derdehalve Mark unde de Erffvaget eyne Mark.

13) Unde wy Baltazar vorgescreven sall unde wyll weder bybrenghen unde inlozen allet, wes van den Erven unde Hoven vorsat unde vorbutet ys.

14) So wy düsses an beyden Syden guitlicken overkomen syn, Malkanderen vestlick unde wall tho holden; beholtlyck ydermanne syner Voerbreve, de düssen Contracte unhinderlyck unde nycht entegen syn, in vuller Macht allet sunder Vorstecke unde Argelist.

Unde des in Tüchnisse der Warheyt, dat unser eyn dem anderen düsse vorg. Puncte unde Artikele myd behorliker Vortichnisse, alst na Gelegenheyth der vorg. Butynge byllich ys, unvorbrocken holden sall, so hebben wy Abt unde Convent vorg. unses Conventes Segell vor uns unde unse Nakomelinghe, unde ich Baltazar van Büren vorbenompt myn Ingesegell vor my unde myuen Erven wyt-

licken gehangen an dûssen Breff, der itlick Parth eynen untfangen heft. Dar an und over weren, de dûth tûschen uns bededingt hebben unde mede vor Tûchlûde hyr tho gebeden, de werdighen Her Wenemer van der Horst, Scholaster, Her Johan Dobbe, unde Her Berndt van Lyntloe, Domheren tho Mûnster, unde van der anderen Zyd Her Johan Romer, Decken thon Oldendome, Mester Kersteken, Kelner, Lycentiat 2c. unde Segeler des Hoves, und Her Herman Engelharth, Provest tho sunte Egidii bynnen Mûnster. Datum anno domini M. CCCC nonagesimo septimo, ipso die Calixti pape et martiris.

(L. S.) (L. S.)

Das erste große runde Siegel ist des Klosters Siegel, dessen Umschrift heißt: Sigill. ecclie. Scor. Cosme et Damiaui in Lesbern. — Das zweite ist des Baltasars von Bûren Familiensiegel.

Num. 194 lit. a.

Urkunde Boneset v. Limburg, Aebtissin zu Herford, über die Rechte der zum Amtshofe zu Stockum gehörigen Leute, und über einige Pflichten des Schulten; v. J. 1497.

Ex Originali.

Wy Bonezeth van Limborch, van Godes Gnaden Ebdisse des frigeddelen wartlichn Stichtes Hervorde, enkennen und betûgen apenbaer in dûssen Breve,

1) dat de Lûde unses Amptes to Stockem dat Recht hebbet, na Utwisinge und Vormoge Segel, Breve und Register unser Vorfaren und unses Stichtes, dat eyn Juwelick, de Haves edder Hovebesitter is, de sal darna gebaren wesen, und in dat Ampt, Hoff und Hove eweliken hoeren.

2) Der Kindere sollen eynweldich wesen van Vader und Moder na dem Ampte gebaren; und der en sal men nicht vorwesselen edder vorkopen, up dat dat Amptgud nicht werde gebloetet.

3) Ock sollen ere Kindere Herwede, Gerade und Erve nemen, offt se Ampthorich syn; dat sal en dar um volgen, up dat se nicht vorarmen offte vorderven up dem Gude; men unse beleynde Schulte mach dat beste Hovet entfan van eyns juweliken Doden Gude.

4) Ock sal unse Schultet den Denst und Bede also holden und saten, dat uns und unsem Stichte unse Pacht werde, und dat Amptgud unverwoistet blyve, wante se em nicht deynen en sollen, dan des Jars twye, eyns by Grase und eyns by Stro; und eyn itlich Ploch sal eme geven ses Schillinge, und de halve Ploch dre Schillinge.

5) Vorarmede ock eyn Ampthorich, offte wanderde ut dem Lande van Bede edder van Dotslages wegen, de Hove mach he besetten to Jaren, dat uns und unsem Stichte und dem Schulten unse Recht werde van eynen juweliken besundern na alder Gewonheit und Rechte: wan he wedder kumpt na den Jaren, mach he syne Hove besitten na alse voir; entwicke he averst van dem Gude sunder echte Noet, so wert he uns fulschuldich egen.

6) Ock so en sollen se sich nicht voranndersaten to der Ee mit Nemande, de en sy na dem Ampte gebaren, gewesselt edder dar in gegeven: we dat vorbreke, dem volgeden wy alse unsen fulschuldigen egenen Lůden.

7) Ock welick Hovener de sin Gudt to sich nympt und underwynnet, dat dar hort in dat Ampt, de sal eyne

Leifmodicheit geven na Utwisinge der Werkmester ofte Hovesfronen und oldesten ampthorigen Lůden.

8) Ock en sal de Schultet neyn Gebuwe edder erffachtig Gudt also sunderen, to vorbuwene, edder fruchtber Bome sliten van dem Gude, dat ampthorich is, dat et schedelich sy; anders is he syns Schultetamptes berovet. — Also en sollen ock de Hovener.

9) Und wan de Schulte syne Pacht twe Jar vorsetten hefft, so mogen wy en up unser Kemenade vor unses Stichtes Mannen mit Ordel und Rechte vorwisen. Dessulven geliken mogen wy emme don, wan he dat Ampt, Lůde, und Gude vorkortede und engede in erer olden Wonheiden und Rechten sunder unse Wist und Willen.

In Tůchnisse aller důsser vorg. Stůcke hebben wy Bonezeth, Ebdisse vorg., unse Ingesegel an důssen Breff don hangen, de gegeven is in dem Jare als men screff na Gades Gebort Dusent veirhundert seven und negentich Jar, up den hilgen Dach Philippi und Jacobi der Apostel.

(L. S.)

Das runde in rothem Wachse ausgedruckte Siegel stellt Marien mit dem Jesukindlein vor. Unten ist ein Wappenschild in zwei gleiche Theile getheilt; im rechten ist der aufgerichtete Lőwe, im linken ein querliegender Balken zu sehen.

Num. 194 lit. b.

Essendische Bewilligung und Bestätigung des auf einen Wiederkauf geschehenen Verkaufs zweier in den Oberhof Uckindorp gehörigen Hofgüter an Wilhelm und Johann von Dobbe, die auch darauf behandigt wurden; v. J. 1499.

Ex Copia saec. XVI.

Wir Meyne van Overstein, van Godes Gnaden Abdisse, Margaretha van Bichlingen, Proistynne, Ammelie van Wirthem, Deckenynne, Agnes van Bichlingen Costersche ind vort semptliche Junffern des Capittels der wertlicher Kirchen tot Essinde doin kund und bekennen apenbair in dessem apenen Brieve vur uns und unse Nakomelingen, so alse Willem Dobbe tor Lyr selich, dem Godt gnade, ertydtz, und nu Willem syn elige Son na, gekocht hebben van Rutger Schulten, Jutten syner elicher Huysfrouwen und myt Willen und Vertichniß Engelbertz, Gerde und vort alle oere semptliche Kinder twe unser Stichts Hoven, die eyne vur Wattenscheit gelegen, und die ander vor der Spelborch mit oeren semptlichen Tobehoringen, na Lude eins besegelnden Breiffs darover gemaecket van dem Datum van drie und negentich up sent Vitus Avendt, welchen vurs. Koip hebben wy eyndrechtlich bewilliget, bevestigen und bewilligen den in Crafft dis Breiffs vur uns und unse Nakomlingen, also dat Willem und Johan syn Soen dat ane behandet, und oir Levenlank beide daran bliven sollen, und der twier Hoven to Stichtsrechte gebruicken, ind daer van gelden, deynen und doin, so sich dat geboirt; doch beheltlich Rutger Hoistken und Johan Neelman ind oeren Erven oirs Wederkoips, als dat bedebingt is, und die dat clair uthwisen sall.

Ind weer Sacke, dat Wilhem off Johan syn Sonne vurs. verstorven, er die Wederkoip geschege, sall unsen oversten Schulten van itlicher verstorven Handt verfallen wesen twe Mark Essens; ind oir Erven moigen alsdan forder Hande und Gewynn werven, as sich dat na Stichts Rechte geboirt, so lange und bis ter Tyt die Wederkoip gescheit is. Und sie sullen die vurs. Hoven in oeren egen Voren, Pelen getrůwelich bewaeren, und der niet versetten, verhauwen, verkopen noch versplitteren. Ind were Sacke, wanner die Hoven weder gekocht werden, hedden dan Wilhem und Johan vurs. enige Vette an dem Lande daer to gehoerende, off Emende daer wat van verdayn, des sullen sie und alle die ghen, de wat hedden, oire Vette all uth gebruicken umme die Pacht, alse ander Lant, daer beneven und umme lanx gelegen, jairlix doen mach sunder Argelist. In Urkunt der Warheidt so hebben wy Abdysse vurg. unsen Segell voran, ind wy Proistynne, Deckenynne, Costersche und semptliche Jonfferen vurs. hebben unsen Capittelssegell mede an dissen Breiff doin hangen in den Jare unses Heren Dusent vierhundert ind negen und negentich, up sunt Crispinus und Crispinianus Dach.

Herm. Scholle Secretarius de mandato sspt teste manu propria.

Item die Somme hier van ist vyffhundert golden rinsche Gulden off oir Gewerde gelicke guedt an ander Golttall na Lude des Wederkoips, den ich Herman Scholle Secretarius geschreven heb, teste manu propria.

Item noch hefft Wilhem Dobbe uitgegeven an Segel und Scriffgelt seeß golden rinsche Gulden.

Collationirt und oversein ist disse gegenwertige Copie durch my Everharden ten Bagen Notarien,

und verglicht sich von Worde to Worden, als in dem principall besiegelden Brieve manu mea propria hac scriptura attestor et cum subscriptione Scholle Secretarii.

Num. 195.

Rechte und Verbindlichkeiten des Hofherrn des Oberhofes Eickel, seines Schultheißen und der hofhörigen Leute, welche die 28 Hofgüter unterhaben. Gegen 1500 erneuert.

Ex Copia saec. XVI.

Dit sind die Rechte und Gerechtigheiden des Hoeffs der Herren van Sanct Panthaleon binnen Colne, Ordens sanct Benedicti, gelegen zu Eickell in dem Lande von der Marke, over welchen Hoeff dieselve Herren, Abt und Convent Sanct Panthaleon vurg. rechte Erbgrundherren sind und Niemand anderß, als die Fundatio und Donatio und Privilegien uißwisend van fünffhundert Jare her und darnae rc.

1) Item tom irsten sollen der Hoeven sein eicht ind twintich, ueß welchen Hoeven ein mit Kotteren sall man kysen seven Man, die dem Hoeve zugehorig sein; und die sall man kiesen, die da die verstendigste und weisten und die erbarste sind. Dieselven sollen heisen Litones, dat iß zu Deutsch: Laten. Und dieselven seven Laten sollen alle Jairß zu vier Reisen des Hoeffs Gedinge besitten ein mit dem Scholtiß, die van der Herren wegen darzu gesatt, wenn In dat befolen wird: iß idt aver hillig Virdag, so en sall man nit dingen, dan alleine entfangen Zynß und Pacht, als hernach volget. Und dieselve seven Laten sollen zusamen die Hoeffsluide und Kottere kysen. Ind wan ein van den seven Laten Doides halff aff wirt

gaen, so sollen die seeß andere einen in deß Statt kiesen ueß den frien Gueden.

2) Item tom tweden sollen die gene, die op den Hoeven wonnen, alle Jairß zu Zynß und Pacht geven zo veir Zyden zweie Schild und veir Honer und die Kottere halff also viell, dat is einen Schild ind zwei Honer: ind vur ichlichen Schild sall man geven eichtzehn Croßen, ind einen ichlichen Croße magh man betalen mit einem alten Engels, ind einen ichlichen Engels mag man afflegen mit einem Colnischen Wißpennink.

3) Item tom derden sall man alle Jairs vier ungeboden Gedinge halden op dem Hoeff op der rechter Malstadt; ind dan sall ein ichlich betalen sinen Tynß nae Andeil, als herna volgt.

4) Item op den Sontag zo halff Fasten, genant Letare, sall man op den Hoff kommen, ind sall betalen dem Herrn, off dem Scholtiß von des Herrn wegen, die Hoevener vierdenhalven alden Engels, die Kotteren anderhalven Engels ind dat vierde Del von einem Engels: ind einen Engels mach man afflegen mit einem Colnischen Weißpennink, ind den Weißpennink mag man betalen mit zwölff Colnischen Hellern. Ind op den Dag sall man nit dingen, wan id Virdag iß.

5) Item des Saterdags nae unsers Heren Uppertsdag, zo Latin genant Ascensio Domini, sall man op den Hoeff kommen, ind die Hoevener sollen geven twelff Engels, die Kotter seeß; ind op dat Selffmail so sollen die seven Laten all des Hoeffs Recht ind Herlichkeit na Ermanung des Herrn offt des Scholtiß, die in des Herrn Platz sitzet, ercleren ind erwecken, ind bei ihren Eiden, die sie dem hilligen, sanct Panthaleon und dem Hove hant gedaen, wysen.

6) Item des ersten Werkeldages nae unser leven Frawen Krauetweihe, zo Latein genant Assumptio, sollen alle die Hoevesluide zosammen, wat in den Hoeff gehorig iß, it sein die Hoevener, die Kottere offt Ummeling, wat op ein Miel nae woent, in den Hoeff kommen, ind die Hoevener sollen geven in betalen neün alde Engels, ind die Kottere fünfftenhalben alde Engels; ind op dat Selffmael sall der Herr selffs dat Gedinge besitten, offt der Kelner, offt suß ein ander von den Herren, wer dazu geschickt wird, ein mit dem Scholtiß, ind ermahnen dieselven Laten, bei ihren Eiden, dat sie alles des Hoeves Recht ind Herligkeit nae Uißwisonge dieß Breiffs ind Rollen erwecken ind erneuern. Ind wan Jemantz van den Hoeffluiden, die in den Hoeff gehorig sein, die enich Gebreck hedde, die sall alsdan syn Gebreck opdoen ind zu erkennen geven, ind Recht ind Ordell darop nehmen ind emphangen; ind sall allewege dingen op dem Hoeff, ind ainhaven tho einre Uhre Nachmittag, ind er die Sonne undergeit, dat Gedinge beschliesen.

7) Item des irsten Sontag nae sanct Andreisdag sall man op den Hoeff kommen, ind sollen die Hovener betalen eilftenhalven Engels, die Kötter die Halbscheid, dat iß vünfftenhalven und dat vierde Deil van einem Engels.

8) Item op den Sontag zo groß Vastelavend, den man nent to Latin: Esto mihi, sollen die Hovener betalen veir Honer und die Kotter twee Hoener, ind die sollen sie op den Hoff leveren.

9) Item alle Hoevesluide in den Hoeff gehorig, idt sie Man off Fraw, Knecht oder Made, sollen alle Jairs eins op sanct Panthaleonsdag geven ind betalen dem Herren off Scholtiß, die deß moegig und mächtig iß von des

Herren wegen, einen Gezeüchnüßpennink, dat hie in den Hoeff gehorig iß ind underworpen; und sall geven einen alden sylvern Torniß, der Möntzen des Konings van Frankreich, welche Torniß mag man affleggen mit zweien alden Wißpennink der Churfürsten Müntzen bey dem Ryne, offt dat Werde dar vur; ind die Brauen ind Megde sollen halff also viel geven als die Man, ind nit mehr. Ind wer op den Dag seinen Weißpennink des Getüchniß, dat hie in den Hoeff gehorig iß, bei der Sonnen nit en betalet, hie sei Man oder Frawe, der sall dem Herrn off Scholtiß in eine Wedde verfallen seyn von drien Torniß, all dergleichen als vorg. up Gnade: ind der Herr off Scholtiß mag Innen darvor des andern Dages laten penden mit dem Hoeffsfroenen.

10) Item vort sollen alle die gennen, die op den Hoeven sitten, dem Herrn offt dem Scholtiß von des Herren wegen vier Dienste doin, einen bei Graß, einen bei Stroe, einen zu Holten, einen zu Düngen; ind ein itlich Dienst sall geschehen mit vier Perden; ind den Luiden sall der Her off der Scholtiß, wan sie dan deinen, die Kost geven ind nit den Perden.

11) Item die Kötter sollen desselven gelichen, als die Hovener, vier Dienste doen dem Herrn off dem Scholtiß von des Herrn wegen mit zwei Perden in aller Maßen vorg.

12) Item darzu sollen die genne, die op den Hoeven wonen ind oick op den Kotten, mallich mit seins selbst Leib zweien Dage in dem Jair dem Herrn deinen off dem Scholtiß von der Herren wegen: und wem sie dienen, die sall In die Kost geven, als einem arbeidern Man zobehoret.

13) Item vort zweier gewonlicher ind ziemblicher

Dienste Bede sall man dem Herrn off Scholtis nit weigern, idt sy mit Perden off mit dem Lyve; und die zweien Dienste sollen nit lenger dan zweyen Dage wheren, und wem sie dan also deinen, der sall In die Kost, ind den Perden dat Foder geven.

14) Vort alle Ummelinck von Manßpersonen, wair die wonnen, die der Herr off Scholtis betreffen mag, sollen einen Dag deinen, warzu dat dan der Herrn off Scholtiß des hovende iß: ind hant sie Perden, sollen sie dienen mit Perden einen Dag off mit ihrem selffs Lyve; und sall man den Luiden die Kost geven den einen Dag ind nit den Perden.

15) Vurt buisen und boven diese vurg. Deinste en sall nein Man, in den Hoff gehorig, hie sie von den Hoven off Kotten off Ummelink, geinen Deinst mehr doin van Recht, noch auch nit wachen noch gein Wachgelt geven geinerley Wyse.

16) Vort wanner ein Hoeffsman off ein Hoeffsfraw, die up einem Hoeffguidt sitzen mit gewunnener Hand, Dodes halven affgaen, so sall van Ervellenüß Dodes des Mans der Herr, off der Scholtiß van des Herrn wegen, die deß mächtig iß ind Bevele van des Herrn wegen hefft, das beste Perd, die beste Koe, dat beste Vercken nehmen, van der Frawen Doid sall der Herr off Scholtiß nehmen die beste Koe, das beste Vercken ind das beste Kleid: und will dan der Herr off Scholtiß, so mag hie dat schetzen op ein glimplich redelich Geldt, ind dat Gelt dar vor nehmen mit Gnaden. Bedüchte sich einer, die dat anstande ind betalen moste, dat der Herr zo hohe ind ungebürlich Geldt heische vor die Ervellenuß, so mag hie betalen dem Herrn mit dem, dat ervallen iß, dat iß mit Perd, Koe, Vercken off beste Kleid, wo idt ein Brawe iß; ind der Herr noch Scholtis mag noch en sall sie vorder dringen.

17) Item wanner ein Hoeffsman off ein Vrouwe in den Hoff gehorig, wonnen op anderer Herschop Guider, ind Dodes halven affgain, so sall alsdan dem Herrn off Scholtiß von der Herrn wegen, so ver dieselffe Quick ind Vee haven, ervallen sin von dem Man dat beste Perd, Koe ind Vercken, von der Frawen die beste Koe, Vercken ind Kleid in aller Maßen als vorg. steidt: wer idt aber Sacke, dat sie gein Quick noch Vee en hedden, so sall und iß gefallen dem Herren off Scholtiß von des Manß wegen vier alde Guldenschild, von der Vrouwen drie alde Guldenschild mit Gnaden: ind einen iglichen Schild mag man affleggen mit anderhalven overlendischen reinschen Churfürsten Gulden ind einen alden Engels, offt dat Werdt dair vur mit Gnaden.

18) Item wanner ein Hoffsman oder Magd, die unbestadet sin, und doch in den Hoeff gehorig sein, mer in dem Lande by der Hand off in vromeden Landen wonhafftig sein, ind ihr Broed bei andern Herschafft ind anderen Luiden verdeinen, Doidz halven affgaen, so sall der Herr off Scholtis von des Herrn wegen vur Erfallenuß des Sterven, nehmen von dem Knecht zweien alde Schild, ind van der Magt einen alden Schild mit Gnaden; ind deß en sall der Scholtiß van der Herren wegen nit verseúmen, dan hie sall sinen Fleiß doin, dat hie möge wissen, war ind in wat Lande, die in den Hoff gehorig sein, wonnen und sich enthalden.

19) Item wanne ein Man offt ein Vrawe gehorende in den Hoeff, Doitz halven sein affgegaen, ind op des Hoves Guide gewonht, haen genoch gedain dem Herrn off Scholtiß, als vurg. steit, ind dat die ersten Erven, offt ein ander, die dat mit Rechte mag doin, begert vom Herrn off seinem Scholtiß dat Guidt zo Handgewin-

nen ind werven, daß sall Ime der Herr off Scholtiß gunnen, und vur dat Handgewinn sall der Man ind Vrawe, die op den Hoeven wonnen, geven gelick: dat iß also zu verstain, dat die Vrawe so viell sall geven als der Man, so dicke als deß dan gefelte, dat iß vier alden Guldenschild mit Gnaden: die genne, die aver op den Kotten wonnen, sollen geven für Handgewinn ind Gewerff, hie sie Man off Vrauwe, zweien alde Guldenschild mit Gnaden, off dat Werdt darvoir als vurg. steit und neit mer.

20) Item wan ein Hoeffsman gestorven iß, und sein Vrawe dem Herrn off Scholtiß davor genoch gedan hedde, beduchte dan die Vrauwe, dat sie des Gudes nit lenger bekennen noch gewinnen möchte, so sall ind mag sie, off sie will, vur dem Herrn off Scholtiß kommen, ind ime in die Hand tasten ind op dat Guidt vertein. Wanner dan dat gescheidt iß, so mag der negste Erve kommen, ind gesinnen deß von dem Herrn off Scholtiß zo Handgewinn, deß dan ime der Herr off Scholtiß geven sall; ind sall geven vor dat Handgewinn, iß idt ein Hoeves freygud, vier alde Guldeschild, iß idt aver ein Kotterguid, zweien alde Schild mit Gnaden, off dat Werde darvor: ind wan die Vrawe gestorven, so magh der Man desselven gleichen doen.

21) Item wanner ein Hoffsman sein Hoeffsguid zur Hand gewunnen ind geworven von dem Herrn off Scholtiß, so sall hie dem Herrn off Scholtiß in der Heren Stadt einen Eidt doen, ind geloven mit opgerichten Vingeren dem Hilligen sanct Panthaleon ind dem Apt ind dem Convent des Goedeshuiß sanct Panthalion binnen Colne ind dem Hoff treuwe ind holt zu sein, ir Beste vur zu kheren ind ir Ergste zu warnen, ind des Haves Recht ind Herligkeiden helpen tho handhaven na all seinem Vermögen ind besten

Sinnen ind Vorstandt, so ime helpe Gott und seine Heiligen: ind den Eidt sall ime vurstapelen der Froene des Hoeves von Bevehle deß Herrn off des Schultiß.

22) Item wer edt Sacke, wanner ein Hoeffsgud erstorven iß, dat dan ein ander, die dat van Rechte doen mag, hie sey Man off Frawe, Sohn off Dochter, Knechte off Megde, des Guids und Erves binnen dreien Monden an dem Herrn off Schultiß nit en gesinnen, ind dat oen Versaůmnuß oder Verachtnuß anstain leisten (ließen), so sall ind magh alsdan der Herr off Schultiß, die deß mechtig von des Herrn wegen, wan einem anderen, wair hie iß, dat Guid zum Handgewinn zu loesen geven, ind dar mit belehnen, so ver, alß dar ein Hoeffsman offte Vrauwe in den Hoeff gehorig, und anderß niet.

23) Item wer idt Sacke wanner ein Hoeffsguid erstorven were, ind die rechten Erven niet binnen Landz en weren, so mag der Herr off Scholtis einem andern bevehlen, dat Guid zo bauwen und hanthaven biß zur Zeit, dat die rechte Erven bei die Hand quemen, ind des Guids to Handgewinn gesonnen; offt der Herr off Scholtiß mochte dat Guid selffs na sich nehmen ind bauwen, biß so lange die rechte Erven wider zu Land bei die Hand quemen.

24) Item wanne idt sich so vueget, dat Jemantz, so in den Hoeff gehorig iß, idt sei Man off Vraw, umb Sacke willen und Nůtz sich zo einer anderen Herschafft ergeven wolden, off in andere Land trecken, und sein Brodt da verdienen und sich to vermuiden, dat sall hie mit Orloff des Herren off des Schultiß doin, ind vor den Orloff sollen sie geven einen Gulden des schlechten Pagementz mit Gnaden.

25) Item wanne ein Hoeffsman offte Vrawe begert sich bei ein ander Herschafft overzogeven eventlich, dat iß

ihr Levenlank, off einigh anderer begerde unße Hoevesluide, hie sie Man off Vrawe, zu haven, und nach sich zu nehmen, sollen sie beide Partheien ersuchen an dem Herren off Scholtiß, ind dat mit Orloff doen, ind einen Wesselink in die Stadt stellen zur Stundt, Man vur Man, ind Vraw vur Vraw, und nit Man für ein Vraw, ind nicht Fraw vur einen Man: ind fur den Orloff sall der Jenne, die ueß unserem Hoff gewesselt wird, geven dem Herren off Scholtiß der reichste zweien rinsche Gulden, der Middelmäßigste anderhalven rinsche Gulden, der Arme einen rinßschen Gulden, der allerarmste einen halven rinschen Gulden, ind alles mit Gnaden, ind einen rinschen Gulden mag man betalen mit vier und thwintig alder Engelß.

26) Item wannehe ein Man off Vrauwe, in den Hoeff gehorigh, sich bestaden willen an Andere, die auch in den Hoeff gehorig sein, sollen beide Parthien mit Orloff des Herren off Scholtiß doin; ind vor den Orloff sall man geven dem Herren off dem Scholtiß von der Herren wegen, der Man zweier rinsche Gulden, die Vrauwe einen rinschen Gulden, ind alles mit Gnaden.

27) Item wer idt Sacke, dat ein Hoeffsman in den Hoeff gehorig sich bestaden wuelde an eine Vrawe, die niet in den Hoeff gehorig en were, dat sall hie mit Orloff des Herren off des Scholtiß doin; ind dieselve Vrauwe sall Waßzinsig pflichtig sein dem Hoeff ihr Levenlank, ind dat erste Kind, dat von dem Man ind Vrauwen kompt ind geboren wird, sall in den Hoeff gehorig sein, ind alle die andere Kinder na dem ersten Kinde volgende sollen allsamen Waßtinsig seyn dem Hoffe ihr Levenlank ind niet lenger, ind sollen alle Jairß op sanct Panthaleonsdag up den Hoeff leveren ind betalen ein Pundt Waß, dat mögen

sie ableggen mit einem Engelß stueß off dat Werdt dar vur; ind vur den Orloff sall hie geven zweien rinsche Gulden, die magh hie affleggen einen Gulden mit vier ind thwintig Engels, ind einen Engels magh hie betalen mit einem colnischen Weißpennink mit Gnaden.

28) Item wer idt Saicke, dat sich ein Hoevesfrauwe, die in den Hoeff gehorig iß, würde bestaden an einen Man, die nicht in den Hoff gehorig en were, dat sall sie doen mit Orloff des Herren off des Scholtiß; ind die Man sall waßtinsig sein dem Herren sein Levenlank, all Jairß up sanct Panthaleonsdag ein Pundt Wass, dat hie betalen mag in Maßen als vurg. steit; ind alle die Kinder, die von der Vrauwe kommen, sollen in den Hoeff gehorig seyn zu ewigen Dagen. Ind vur den Orloff sall die Vrauwe geven dem Herren off Scholtiß anderhalven rinschen Gulden, affzulegen ind zu betalen als vurg. steit mit Gnaden.

29) Alle Ummelink in den Hoff gehorende, wue dat die wonnen, idt sei binnen oder buten Landz, sollen alle Jairß sich bekennen dem Herrn up sanct Panthalionsdag, ind geven dem Herren off Scholtiß zweien Engels der Man, die Vrauwe einen Engels. Und wannehe also ein Ummelink dreißig Jair lang sunder Mahnung ind Gedrang alle Jair seinen Zinß hefft betalet, so sall hie vort an vrei ind loeß sein; mer dat leste Jair von den dreißig Jairen sall hie dubbelde Zinß geven: ind dede hey dat niet, so en sall noch mag iem niet bathen all dat hie thovorenß hedde gegeven.

30) Item sall der Herr off Scholtkß van der Herren wegen dry Man, die in den Hoff gehorig sein, uitkysen, ind sall In bevehlen bei ihren Eiden, dat sie alle die Jennen, die in den Hoeff gehoren ind in andern Landen won=

nen, nae ihrem Vermögh vernehmen ind befragen, ind dem Herrn off Scholtiß die verkundigen: ind de Herr off Scholtiß sall die in ein Register schrieven, op dat hie Rede ind Antwort davon mag geven, ind vick moge wissen, waer der Herr sein Zinß mag gesinnen; ind wannehe dieselven Ummelink sterven, so sall ind mag der Herr off Scholtiß von der Versterffnůß ind Verfellnůß nehmen ind heischen die Helffte van alledem gennen, dat hie låst mit Gnaden; idt en wer dan Sacke, dat hie dreißig Jair seinen Zinß betalet hedde, als vurg. steit, ind dardurch vry wer worden.

31) Item wannehe ein Hoeffsman, die noch unbestadet were, eine Hoeffsmagt beschleiffe, die noch eine Juffer were, ind dat ueßbreche, so sall der Man vuer Boeß geven dem Herren, off dem Scholtiß van der Herren wegen, zweyen Gulden Franken mit Gnaden, der hie einen mag ableggen mit drissig colnische Weißpennink.

32) Item wannehe ein Hoeffsknecht ein Magt beschleiff, die vry wehr, ind in diesen Hoff nicht gehorig, sall der Man vur die Boeß geven dem Herren off Scholtiß zweyen Gulden als vurg. steit mit Gnaden, ind die Frucht, die davan quemme, sall wasstinßig sein dem Hoff sein Levenlank, up sanct Panthaleonsdag zo betalen ein Pundt Wasses off einen Engels stuiß darvur, den hie mag affleggen mit einem alden Engels.

33) Item wannehe eine Hoffsmagt sich ließe beschlaffen von einem Knecht, die vry wer, ind nit in unsern Hoeff gehorig, sall die Magt vur die Boeße geven einen Gulden dem Herrn off Scholtiß, ind in maßen vurg. mit Gnaden; ind die Frucht, die dar van quemme, sall in den Hoff gehorig sein to ewigen Tagen.

34) Item wannehe ein Hoffesman, die ein ehelich

Weyff hett, beschleiff eines anderen Mannes Weyff off ein Magt, die in den Hoff gehorig off niet, die sall vur die Boeße geven vier alde Guldenschild sunder alle Gnade.

35) Item voert en sall noch en mag ein Scholtiß noch Neimand anderß einige Hoeffsguider verspliſſen, verdeilen off verkauffen buiſen der Herren Will und Wiſſ ind Orloff; ind wan dair entboven tobevorens Edtwas bescheidt, off noch beschehe, dat sall alles van Unwerde ind Machtloiß sein; ind wer idt dan Sacke, dat idt mit des Herrn Will ind Wiſſ geschege, so sall der Herr dar over Breiff ind Siegell geven, op dat mallich weiß, wae hie kheren ind wenden sall.

36) Item wer idt oick Sacke, dat sich Jemantz in den Hoff gehorig, idt sei Man off Vrauwe, Knecht off Magt, loeß, vry ind affgelden wulde ueß dem Hoffe, dat sollen sei ersuchen an den Herrn und nirgendt anderß, mogent sie (es) erwerven an dem Herrn, deß werden sie gewair, ind der Scholtiß en sall noch en mag geinen Hoffesmenschen vry ind loes geven sunder Wesseling; ind der Herr vuir die Affgedinge mag heischen ind nehmen, wat ihn gut bedünkt nae Gelegenheit der Saicken.

37) Item wannehe ein Hoffsman off Vrauwe, die mit gewunnener Hand an einem Hoeffsguide sitten, doides halff affgain, so sall zo Hand binnen einem Maind die negste Erven zu dem Gued, kommen zo dem Herren off Scholtiß, ind gewinnen ind werven; en geschehe daß niet, so sall der Herr off Scholtiß beiden noch zweie Monat (geven); en quemen dan entüschen Neimantz, die des Guedz gesunne, so magh der Herr off Scholtiß einem daß Guid bevehlen zo bauwen, ind zo wonnen, wem hie will: so sall alsdan die Scholtiß off die Fründe schriven dem off den Erven ind Magen, woe dat sie dan

zu betreffen ind zo finden sein op wat Stede, Ende ind Lande op der Partheien Kost, dat sie zo Lande kommen, ind ihres Erves zo Recht gesinnen. Wer idt dan Sacke, dat Niemand nae dreien Jare, nesten nae Doede der gewunnener Hand, en quemme ind deß Guts gesinne, so mag alsdan der Herr dat Guid nae sich nehmen mit Rechte, ind selffs bouwen, off einen andern damit behanden, wem hie eß gunnet mit Gnaden.

38) Item wer idt Sacke, dat einich Zweyunge, Zwiß off Dubium uperstünde van einigen Puncten hirbevoir geroirt ind benompt, off ock onberort, dat halden wir Abt, Prior und Kelner und vort dat gantze Capittel des Gotzhauß sanct Panthaleon zu unserer Erclerunge, Bedingunghe ind Scheidunge und nicht der Scholtiß (*).

Pro Copia etc. wie bei der fürstlichen Confirmation des Vertrages vom Jahre 1569 – consonante attestor

Aug. Keller Not. Clivis immatric. und Gerichtsschreiber Mpr.

(*) Aus dem, daß in diesen erneuerten Hofrechten die Erbbesitzer in einigen Artikeln Hovener, in andern aber Hovesmänner genennt werden, und noch aus anderen Stellen scheint mir, daß dieselben aus alten, in verschiedenen Zeiträumen aufgesetzten Exemplarien zusammengetragen worden sind.

Num. 196.

Schreiben deren von Thüngen an den Fürsten zu Fuld, als dieser ihren Leibeigenen befahl, sich der Leibeigenschaft zu entledigen, oder aus dem Fuldischen Lande zu ziehen; v. J. 1510.

Ex Originali.

Hochwirdiger und Hochgeborner Fürste. Ewern Gnaden sein zuvor unßer undertenig schuldig willige Dinst.

Gnediger Herr! Unßer Leybsangehorende zum Kotten haben uns zu erkennen geben, wie von Ewern Gnaden wegen Inen geboten, sich der Leybseygenschafft von uns zu erledigen, oder uff sandt Peters Tagh Kathedra nehst koment, hinwegk zu zyhen: solche Gebott uns nit wenige befrembt, nachdem gemelt unser eygen Leut von unßern Eltern uff uns komen, auch biß hiehere Ewern Fürstlichen Gnaden, auch Vorfaren loblicher Gedechtniß nit furgenomen; Ewer Fürstliche Gnade undertenigs Vleys bittende, Ewer Gnade wollen unßer Leybsangehorende pleyben laßen, wie bißhere bey Ewern Gnaden und Ewer Gnaden Vorfaren, bey unsern Eltern und Uns herkomen. Das wollen wir umb Ewer Fürstliche Gnade inne aller Untertenigkeyt willig und gevlißen sein zu verdienen. Bitten darauff Ewer Gnaden gnediglich beschriben Antwort. Datum unter mynem Nytharth Ritter Insigel uff Freytag nach sandt Mertes Tagk im zehenden Jare (1510).

Neythart Ritter und Fritz von Thungen ꝛc.
Gebrüder. (L. S.)

Die Aufschrift war: „Dem Hochwirdigen und Hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Johann, Appt des Stiffts zu Fulde, unserm gnedigen Herrn.

Num. 197.

Bittschrift Johanns Hiddemann, einzigen rechtmäßigen Erbfolgers zu der Hiddinchove und zum Heergewedde, an die oberste Schultin des Oberhofes Bruchausen, ihm zu seinem Recht gegen seine Stiefmutter und ihre Kinder zu verhelfen; v. J. 1512.

Ex Copia saec. XVI.

Ich Johann Hyddemann, ein geboren Hoveßmann des Hoves to Broickhusen, ein enich Sone van enen Va=

der und eine Moder, nicht uthgewesselt, uwer Hochwerdicheyden arme Diener, geve uwer edelen Genaden demotliken tkennen, so min Vader na dem Willen Gotz verstorven is, dat my ein Geherwede verfallen is, und sey ein recht Erve geworden tot der Hüddinkhove, gelegen tot Broickhusen mit alle erer Tobehoringen, Kotten und mit anderen Güderen, als men up der Were is schuldig to laten, welcker ick geheßschet hebbe, und mer dann to ener Tydt frundlicker Dage overmitz den Fründen umb gehalden, und von miner Steffmoider ind eren Kinderen begert to hantreken nach Hoiffs und Stichts Rechten van Essend, dat my allet nicht geschehen en mach. Wol en behort miner Steiffmoder nicht mer, dann ein Lyfftucht, als ick des underwiset sey, dar doch der Frunde noch einen frontlichen Dach gemaket heben op Mandach nest komende, dey Sake tho verhoren und uns to scheden, dat Idermanne na den Reden und Rechten gelick geschien sall. Also komme ich nu tot uwer Gnaden als ein arm Knecht tot sinen Heren, und sette minen Trost in uwer Gnaden Hande, all miner Spracke hel und all mechtigh tho wesen, oitmotelicken biddende, dat uwer Gnaden Edelheyden willen doin schriven und bevelen uwer Gnaden Schultz und Diener, my armen Manne an miner Rechtigheit nicht verkorten willen laiten, als dat Idermanne und landtkundich is: und off sey my in der Frontlycheit in dessen Dage min Geherwede und min Erve vorg. nicht handtrecken wolden sunder Gerichte, als sick dat in der Warheit billicken geboren solden, nadem dat myn vaderlicke moderlicke Erve is, Niemandt neger und ock Niemandt my gelick, dat alsdann uwer Leyffden Deiner vorg. myner Steffmoder und eren Kinderen dat Guidt verbeiden laten, und setten my gerichtlichen in myn Guidt: will ich

uwer hochwerdig=edelen Gnaden als ein arm Knecht mit Leyve und Guide und mit aller Macht verschulden, dey Godt my to Troste na aller Begerten walfarende frolick und gesundt bewaren moete. Geschreven op Dinstach nest sunt Apolonien Dage Anno etc. XII°.

Num. 198.

Ordnung der Stadt Hammelburg in Bezug auf die leibeigenen Leute; vom Jahre 1512.

Ex Copiario coaevo.

Ordnung der Stat Hammelburg belangend die leybeigen Menner daselbst.

Mit zeitigem Fürbedenken und Rath hat der hochwirdige hochgeborne Fürst und Herre, Herr Johanns Abbt des Stiffts Fulda, unser genedige Herre, gemeiner Stat seiner Gnaden Underthanen in Hamelburg zu Guthem geordnet, das hinfüro der Schultheis zu Hamelburg keinen in seiner Gnaden Stat Hamelburg zu Bürger annemen sol, derselbe Man, so Bürger zu werden begert, schwere dan eynen Eidt zu Got und den Heiligen, das er nicht Leybeigen sey, und keine nachvolgende Herschaft, der er Leibs halben verwandt sey, habe.

Ob auch die, so noch in der Stat Hamelburg Bürger und frey sein, sich nach disser unsers genedigen Hern vorgemelter Ordnung in Leibeigenschaft begeben werden, die sollen ihren Herschaften nachgeweyset, und in unser Stadt Hamelburg nicht geliden werden, sie hetten sich dann wider solicher Leybeigenschaft frey gemacht.

Und soll auch hinfurtter keiner, der itzo leibeigen ist, in den Rath unser Stat Hamelburg oder zu Ampten er=

korn, auch von unserm Schultheißen nicht bestelt oder angenomen werden.

Disse vorgeschrieben Ordenunge sol hinfüro alle Jare durch unsern Schultheißen offentlich der Gemein zu Hamelburg verkundet werden.

Num. 199.

Schreiben des Fürsten zu Fulda an seinen Schultheiß zu Hammelburg, die Verordnung wegen des Aufenthalts der Leibeigenen in der Stadt Hammelburg betreffend; v. J. 1514.

Ex Copiar. Coaevo.

Hartman von Gots Gnaden Abbt der Stiffte Fulda und Hersfelt, Römischer Kaiserin Majestät Ertzcantzler ꝛc.

Unsern Grus zuvor, lieber Getreuer. Wir schicken dir hiemit inverwart, weilandt des Hochwirdigen Hochgebornen Fürsten, unsers lieben Hern und Vaters Abbt Johansen von Hennebergs Gesetze und Ordenung der, so Leibeigenschaft verwandt sein. Ueber solichs so haben wir auch, die unsern vor künftigen Schaden und Unfugen zu verhüten, derselben unsers Hern und Vaters seligen gesatzten Ordenung einen Zusatzt gethane, verordent und gemacht, und wolten dir hiermit in dein Eide und Pflicht ingegeben haben, das du solich unsers Fürfaren und unser Ordenung alle Jare öffentlich unser Gemein zu Hamelburg schriftlich verlesen und verkündigen lassen, damit sich ein iglicher in deme unsers Gemüthsmeinung zu halten wisse. Darzu wollen wir auch, das der, so sich in Leibeigenschaft Ern (Herrn) Nitharten von Thungen geben haben, in sechs Wochen den nehesten solich Leybeigenschaft

frey uad ledig machen, oder in unser Stat Hamelburg nit gedulden. In dem thustu unser ernstl. Meynung. Datum Freitags nach Cinerum Anno XV.c XIIII.«

Die Aufschrift ist:

»Dem vesten unserm Schultheißen unser Stat Hamelburg und lieben Getrewen Casparn Küchenmeister.«

Der Zusatz, dessen dieses Schreiben erwähnet, ist folgender:

»Nemlich also, das hinfür so sich in Ehesachen begeben würde, das sich in den Sacramente der hiligen Ehe eins, das frei, und das ander dinstbar eigen, oder ein nachvolgende Herschafft hette, sich zusammen verkenneten, dieselbigen, Man, Jungfrauwe oder Frauwe, sollen sich in gemelts unsers G. H. Stat Hamelburg nicht enthalten, oder dorinn einiche wesentlich Enthaltung haben, sundern wes sie hetten, das solten sie in einer Zeit, die unser Herr inen benennet, verkaufen, und sich also wesentlichen Enthalts mit irem Lib und Gut zu sampt irer Narung uß gemelts u. g. H. Stifft thun und wenden.«

Num. 200 lit. a.

Der Hofesschulte und die Hofsgeschworne des Hofes Frolinde geben vermittelst eines Wechsels eine in besagten Hof gehörige Person auf die Probstei zu Essen gegen eine andere Person im J. 1517.

Ex Copia saec. XVI.

Ick Wenemer Haveschulte to Vrolynde do kunt und bekennen in dissen Breiff vor my und myn Erven und Nakomelinge, dat ick vermitz den Hovesgesworen des vurs. Hoves eindrechtlichen

eine rechte Wesselinge gedain und opgelaten hebbe in Maiten und also, dat Cathrina Lohoves, die suslange horich ist gewest in den Hoff Wrolynde, und nu na Datum disses Brieves sal horen op die Prastie to Essen, dae ich Wenemer Havesschulte wedderumb vor entfangen heb in den vurs. Hoff to Wrolynde, und nu na Datum disses Brieves Ailke Lohoves, so dat dieselve Ailke Lohaves nu vortmer na Datum disses Brieves to den ewigen Dagen sall horn vermitz oren Kindere in den vurs. Hoff to Vrolynde sonder all Argelist. Dar dan by over und an sint gewest Dedingeslude als mit Namen Hermen und Otto to Wrolynde gesworen Havesfronen des vurs. Haves, Johan op dem Dorhauwe. To vaster Getůchnis der Wairheit aller vurs. Puncte so heb ick Wenemer Schulte to Wrolinde des vurs. Haves mynen Siegel an diesen Brieff gehangen, in den Jaren unses Hern Dusent vyffhondert XVII Jar.

Num. 200 lit. b.

Auswechselung zweier Personen nach Landsgewohnheit und bei Gelegenheit einer Ehestiftung zwischen Johann von der Horst und der Pröbstinn zu Essen, veranstaltet im J. 1518.

Ex Originali.

Ich Jan van der Horst doe kondt ind bekenne overmitz desen Breyve, dat ick mitter edeler ind wailgebaren Vrouwen Margryeten van Byechlyngen, Abdissen to Vreden ind Praestynne tot Essen eyn Wesseling gehalden heb na Gewonheyt dis Landz myt desen nabeschreven Luyden, ind heb myner gnedigen Vrouwen voirs. tot Eygendoms Rechten gewesen ind avergelaten enen

Knecht, gnant Hinrick, und is Heynen to Hege ind synre Huisvrouwen echte Soen, dair voir heb ick van Jan Alefs in Stede mynre genedigen Vrouwen weder ontfangen uth dem Have to Ringeltorp Herman, Jan Boumeesters Sone to Westen, die nu ain Heynen voirs. Dochter bestaidt is, und ick heb mynre genedigen Vrouwen ind oren Nakomelingen gelaifft ind lave in desen Bryve voir my ind mynen Erven deser voirs. Wysselen to stain ind to waren ind rechte Wairschap to doin voir aller Malk sonder alle Arglist. In Oirkonden der Wairheyt heb ick Jan van der Horst voirs. vor my ind mynen Erven mynen Segel ain desen Bryff gehangen. Gegeven in den Jair ons Heren dusent vyffhondert ind achtyen, op Guesdach na den Sondach vocem jocunditatis. (L. S.)

Num. 201.

Theilung der eigenhörigen Leuten auf dem Einrich, so die Gevettern Adam und Diderich vom Steyn bei Nassau unter sich vorgenommen haben rc.; v. J. 1519.

Ex Originali.

Es ist zu wissen, das wir Gevettern vom Steyne by Nassan gelegen, nemelich Adam und Detherich angesehenn haben Eynikeyt, Fryd und Früntschafft züschent uns, unsern Erben und Nachkomen zo halten, und haben mit guttem zitigen Rade, wolbedachtem Mode eyne erffliche Motscher uffgericht, und gemacht züschent uns, unsern Erben und Nachkomen, de ze ewigen Tagen weren sol, alledewile unser Stamm und Namen in Leben und inn Wesen ist, in Maessen we nachfolgt, myt . . . . . unsern armen Gotslehenn und eigen Lüden, de wir Ge=

vettern obgenant, unser Erben oder Nachkomen uff dissen Tag uff dem Enrich sitzen han, und in zukünftigen Ziten daselbst oberkomen mogen, wo, und we de dan gesessen sint, und sich hernachmals dar setzen werden, keyne uß-gescheiden. Und dwile dann die obg. arme Lûte Lehen sint noch Vermöge und Inhalt der Lehenbriefe, so habenn wir Gevettern obgnant dye gedachte Motscher zůschent uns, unsern Erben und Nakomen uffgericht und gemacht, in Maessen als obg. ist zůschent uns, unsern Erben und Na-komen, de dan an den gemelten Lůden erben mogen und sullen nach Vermöge und Inhalt der Leenbrieffe; und sint disse nachgeschrebene arme Lûte mir Adam vom Steyne und mynen Erben oder Nakomen als Elsten zugefallen, we de dan mit Namen hernaich geschrebenn stient: zu Oberbachem Roirman, hait eynen Son, heist Thones, und eyne Dochter, heist Anna, und hait Roirman nach von siner Dochter Even geborn fůnff Enkelin, heissent Claes, Tringin rc. . . . Dar gegen hait myn Vetter Theder ich den Monch, Heymans rc. . . zo Winterwerb . . . zo Sweyckhusen . . . zo Prade rc. — Zo Dessinghoben . . zo Kelbach . . . zo Niederbachem . . . zo Frucht Ensel hait eynen Son heist Balthasar, und Apolonia ist ge-meyne . . . zo Dalem Claes Baebst, sitzt zo halven Kyn-den, desglychen Mertin zo halven Kynden, Appolonia mit allen irenn Kyndern gemeynlich. Item zo Daessen-husenn Anna, ist unser gemeynlich.

Es ist auch clerlich und inn sonderheit abgereth und betedingt, das wir Gevettern, unser Erben und Nakomen als obstiet, eyn yeder sine Lůde mit Densten, als hoich und neder ime geliebt, beladenn sol. Es sall auch eyn yeder sine Lûte des Jaers bedden, neder und hoich setzen naich sime Gefallen sonder des andern Wissenn, Willen

oder Zuthun, we es ime dann geliept; und sall auch eyn yeder de bestenn Heůpter, so eyner gestirbt, vonn sinen Lůden von dem Libe nemen: aber was vonn besten Heůptern fallen von den Hoben, we sich gebůrt und von alts geschehen, de sullen an uns Gevettern und unsern Erben ins gemeyn vertedingt werden, yederm zo sinem halben Deyl, we dan biß her geschehen ist; und was sich vonn den Hoben zo yeder Zyt zu thunde geburt, das sall uns Gevettern und unsen Erben inn das Gemeyne gebruicht werden, we von alts und biß her geschehen ist.

Wir Gevettern habenn auch etliche Lůde uff Kintgeding unnd zo halven Kynden zogelaessen, ye und zuvor disse Moitscher uffgericht oder Deylong uffgericht und gemacht ist, die itzunt nit gedeilt kunnen werden, die mit andern Herren sitzen zo halven Kynden, we gemelt; aber we bald das geschyt und dar zo kůmpt, das de Kynder und Lůde zo deylen dogelich sint, und ehe sy sich zo der Ehe bestadenn, sullent sy gedeilt werden, yder Parthien zo yrem halben Deyle. Und wers auch, das Wyber sessen inn der Ehe oder buissen der Ehe, und Menner hetten, die nit unser weren, und dannocht de Mutter und Kynder unser; da sall es auch mit gehalten werden zo bequemlicher Zyt, we nestgemelt. . . .

Und welcher Parthien de alten Stemme, nemelich de Heuptlůde in den Huesern bis her ire Denst getain und yre Beth hingegebenn haben, da sullen sy es noch hinthun, und geben bis an Ende ires Lebens: aber wem die Jongen zogefallen sind, Luyd (laut) der Deylbrieffe, da sullen deselbigen ire Beth itzunt hingeben glych und yre Denst da hynnen thun zo allen Ziten nach Abgangk irer Eltern vorgemelt; aber so sy noch by iren Eltern in

yren Hüseren weren, dan sullen sy mit iren Eltern denen; aber wann sy vonn iren Eltern zehenn, dan sullen sy da hynnen denen, da sy hingefallen sint, we vorgemelt. Und we wol das dye Wiber in dissen Verschreibungen nit mit Namen benant sint, so sall es doch verstanden werden, welcher Parthien die Menner zegedeilt sint, da sullent de Wiber auch hingehoren sampt iren Kyndern, so sy nu hinfurt gewynnen: dergelychen sall es auch itzunt mit den Wiedwibern gehalten werden. . . .

Es ist auch bereth, das wir Gevettern und unsere Erben, we obstet, eyn Icklicher eynen eigenen Scholtessenn ober unse Lüde haben sol, der Ine sinen Denst bescheyde, sine Beth und Vaßnacht Honre, we sich geburt, von eynem yedern uffhebe. Und dewile wir Gevettern zwey Gericht uff dem Enrich haben, nemelich zu Nederbachem im Dorff eyns, und zo Sweychusenn eyns, dar ane unser icklicher eynen Scholtessenn sitzen hait yeder Parthien zo irem haiben Deyle, abe Sach were, das de gemeltenn armen Lüde Irrong hetten oder gewunnen under sich umb Scholt oder Schaden, sullen sy sich an denselben Gerichten betedingen, oder so sy under sich Irrong hetten oder gewunnen umb Erbgütter, da moissen sy de Recht bruichen an irem Ort und Enden, da de Gütter unden gelegen sint. Und wan sy also an unsern Gerichten tedingen, we gemelt, dan sall unser keyner Inen das Recht stümmelen sonder Wissenn und Willen des Andern, sonder sall eym jederm Recht gedien laissenn: und so den Scheffenn dan eyn witers Beroeffens darumb von Noeden were, sullen sy Macht habenn zu thun sich geburt und vonn Alters gebruicht. . . . . . Wir Gefettern und unsere Erben sullen auch de Gericht, icklicher zum halben Deylle mit Scheffen besetzen, we von Alts und bis her gescheen ist. rc. rc. rc. rc.

Und des zo warem Urkund hait unser icklicher sin eigen Ingesegel vor uns und alle unse Erben an dissen Brief wißlich gehangen. — — Und zo mehe Gezuichnisse der Warheit han wir Gevettern obgnant vor uns, unse Erben und Nachkomen gebetten den wirdigenn Herren Adam, Apt zo Arrensteynn und Lenhart von Ryffenburg, Amptman zo Nassau, und Fredrichen Fry vonn Dern, unser leben Herren Vetter, Swager und gute Frůnde, das irer icklicher sin Ingesegel by dye unsere an dissen Brieff heyncken wullen ꝛc. . . . Der gegebenn ist uff sent Gregorius Tag des heiligen Baebsts, im Jaer unsers Herren Tusent fůnffhondert nuynzehen, naich Gewonheit des heyligenn Stiffts zo Trier.

(L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.)

Num. 202.

Bestätigung der Freilaßung Annen, Diederichs Schulten zu Vorsthusen Ehefrau, so vom Rentemeister zu Hörde geschehen war, durch Johann, Herzog zu Cleve ꝛc. — und Bewilligung, daß Beide sich in den Hof Bruchausen begeben mit Vorbehalt der Schatzung und Dienste vom Gute Vorsthusen und der Person des Diedrichs; v. J. 1523.

Ex Copia saec. XVI.

Wy Johan van Goitz Gnaden Hertzog tot Cleve tot Gulich ind tot dem Berge, Greve tot der Mark ind tot Ravenßborgh ꝛc. doen kundt, alsoe unse Underdaen, Dirich Bruins Schultes tot Vorsthusen, van der erbarer unser liever andechtiger Frowen tot Freudenberg (Fröndeberg), ind Anna, deß gemelten Dirichs Huisfrowe, van unsern Rentmeister tot Huirde in Stat unser, vry, loß ind ledich verlaten und gescholden worden syn, ind sich so vort in

den Hoff tot Broichusen gegeven, bekennen wy, dat wy sulchs togelaten, bewillicht ind beleifft hebn, tolaten, bewilligen ind beleiven dat inne ind myt desen unsern Breiff; doch beheltichlich uns ind unsern Nachkomlingen an demselven Hoff ind Gut tot Vorsthusen, ind oich syner Personen unser Schat ind Dienst, wie die van Alldtz zedich ind gewoentlich gewest is. Ind des in Oirkunde so hebben wi dissen unseren Breiff myt einen Transfix an den Breiff, dar inne sy in dem Hoff tot Broichusen angenomen worden syn, gehangen ind besegelen doin. Gegeven in den Jarn unsers Hern Duysent vyffhundert ind drei ind twintich, op Manendach nae dem Sonnedach Judica.

Num. 203.

Urkunde der Margreten von Bichlingen, Aebtissinn zu Essen und obersten Schultheißinn des Oberhofes Ukendorf, über die Freilassung der Gertrud v. Modenstadt aus den Eigenthums- und hofschuldigen Rechten, und Aufnahme der Annen Pollerdes in denselben Hof ꝛc.; vom J. 1523.

Ex Originali.

Wir Margreit van Bichlingen, vonn Godes Gnaden Abdissen des vryen werntlichen Stiffts tot Essen, disser Tyt overste Hovesschulte des Haves tot Uckentorpe, bekennen apentlichen mit dissen unsen Brieve ind doin kunt vur uns und unser Nakomen Havesschulten des vurs. Haves Uckentorpe, dat wy Gertrudt, seligen Johans und Fyen Dochter van Modenstade, van alle sulchen Eygentumbs ind havesschuldigen Rechten, dair sye mede vur Datum diß Breifs uns und unsem Sticht in den vurg. Hoiff verbunden ind tobehorich ge-

west is, nw quit gescholden ind vry gegeven hebben, quit schelden ind vry geven sye hir inne ind mit Crafft dis Brieves, also dat sick die vurs. Gertruidt nw vort maich keren ind wenden mit irem Live, Have ind Gůdern, wair oir dat gelievet, in aller Vryheit, gelick sye vry geboren were, gebruken sunder eyniche Indracht offt Widderseggen unser offt unser Nakomelingen Havesschulten. Ind wy hebben des to eyner rechten genůglicher Wesselinge durch Uplatinge Johans van Dungelen, nae Vermoegen ind Inhalt Segell ind Brieve dar over sprechende, widderumb in den vurs. unsen Hoiff Uckentorpe empfangen Anna, Herman Pollerdes ind seligen Metta siner elicher Huisfrauwen Dochter, die nu vortmeir in den vurs. unsen Hoiff in Stat der vurg. Gertruden eigen vulschuldig ind tobehorich sin sall, dair sie ock also vur dem Hove mit guden Willen ingegain is; dair mede uns by over ind ain weren Hovesgeschworen als mit Namen Bernt van Hullen Havesfrone, Jan Brickman, Jan Kraeyney, Dirick Issingen, Jan Althoiff, Herman to Modenstade des vurg. unseres Haves, die oir gewontliche Urkunde hie van entfangen hebben. Inde des in ein Tůchnisse der Wairheit hebben wy Margreit, Abdissen ind Havesschult vurs., unsen Segell van des Hoves wegen an dissen Breiff doin und heiten hangen, die geven is in den Jaren, do men schreiff viffehundert und dry ind twintich, up den neisten Vridaich nae sunt Cunibertus Dage des heilligen Bischofs.

(L. S.)

Das Siegel ist abgefallen.

Num. 204.

Urkunde über die Entlassung des Johanns zum Grolle, aus dem Gehöre des Hofes Huckerde, mit Beibehaltung seiner Erbgerechtigkeit am Gute zum Grolle, und über die Aufnahme des Quirin Brockhofs, eines freien Mannes, in denselben Hof Statt des Johanns zum Grolle, ausgestellt vom obersten Schulte und den 12 Geschwornen besagten Hofes im J. 1524.

Ex Copia coaeva.

Ich Wenemar van Bodelswinge, Droste ind overste Hovesschulte des Hoves tho Hoickerde, ind forder wy geswaren Twelffer des vorgescreven Hoves thosamen doen kundt inde bekennen in inde overmitz dissen unsen besegelden Brieve, dat by uns gekomen is Johan, selligen Gordes Son tom Grolle, eyn hoiffhoirich Man in den vurgescreven Hoiff Hoickerde, derselbe an begert, synes Gehoeres van deme Hove verlaten mochte werden, mer beheltlich Johanne emme syne Erffrechticheit des Hovesguydes tom Grolle, inde eynen andern vryen Man wyr vor emme in syn Stede tho entfangen. Darup ich Wennar Hovesschulte vurgeschreven, inde vart soe bekennen wy semptliche Geschwaren des vurgeschreven Hoves, dat up Dach inde Giffte düsses Breives vor uns gekomen Johan tem Grolle, gerychtliche uyther dem Hove van uns gegaen, Quirin Broichoiff, eyn Vryman, nu ter Tydt up dem Guide tem Grolle wonnent, wyr in syne Stadt vor Johanne in den Hoiff gerichtliche entfangen nae Hoeves inde Stichtes Rechte, alsoe dat wy achter Datum düsses Brieves Johan tem Grolle nicht mer eyn kroden, inde sich unser wegen mach wenden, keren inde alle vrye Rechticheit als eyn Vryman gebruycken, vor uns inde alle

unsen Nakomelingen: dit allet sunder Argelist. Doe dyt geschae, dey Geswaren vurgeschreven hir ane inde aver gewesen myt Namen Herman Vrederick Hovesrichter, Herman Gildehuiß Vrone, Berendt Hollynck, Johan Junge, Diderich Grassenkamp, Peter Gildehuys, Arndt Wullef, Gert Hoyeman, Johan Ruppinck, Johan Dickhover inde Herman Volckmann inde mer anderen. Des in Orkundt inde Getuch der Warheit hebn ich Wenemar van Bodelswinge, Droste und Hovesschulte vurgeschrieven, myn Segell vor my inde myn naekomende Hovesschulten unden tho Tůgen an dissen Brieff gehangen: wider bekennen wy semptliche Geswaren vurgeschreven, soe dit allet vor uns gerichtliche gescheit is, heben wy doen Befell geven Herman Vrederich, als eyn Hovesrichter des Hovessegell by des Havesschulten Segell tho Tůge an dissen Brieff mede doen hangen. Geschrieven inde gegeven in deme Jare unsers Heren, doe men schreiff Dusent vyffhundert inde ver inde twintich, up sente Cuniberts Dach des hilligen Byschoppes.

Num. 205.

Entlassungsschein für Johann Brockhus, der in das Reich des Hofes Brackel gehörte, und Aufnahme des Dierichs Schulten zu Brechten in besagten Reichshof, so daß dieser nun alle Gerechtigkeit als andere freie Leute desselben Hofes genießen möge, ausgestellt durch den Rentemeister zu Höerde im J. 1527.

Ex Copia coaeva.

Ich Andreis Důde, nu ter Tyt Rentemeister tot Hörde und Unna, doin kunt, so als Johan Broickhues mynen gnedigen lieven Hern in dat Ryke van Braekell tobehorich gewesen, also bekennen ick Andreis Dude Rente-

meister vurs. in und vermitz dissem Brieve vor my und alle myn Nakomelinge, dat ick den vurs. Johan Broickhues uith dem Rycke van Brackell gewesselt, und dar enthegen Dierick Schulten to Brechten wedderumb in dat selve Ryck van Brakell tot Behoiff myns gnedigen lieven Hern entfangen heb, also dat nu vort meir die vurs. Henrich Schulte to Brechten sall und mach alle Gerechticheit myns gnedigen leven Hern geneiten und gebruecken gelick andere frie Luede mynen gnedigen lieven Heren tobehorich sonder Argelist. Und disses to Getuchnis der Warheit hebn ich Andreis Duede Rentemeister vurs. mynen Siegell vor my und myn naekomende Rentemeisters beneden an dissen Brieff gehangen, dar by over und an waren die ersamen Johan Hueck, Johan to Broickhusen und Dirick Getze, Dener des Rentemeisters. Gegeven im Jaer unses Hern Dusent vifhondert seven und twyntich am Saterstach post martini episcopi.

Num. 206 lit. a.

Kindgeding, verabredet zwischen dem Nassau-Dillenburgischen Kellner zu Nassau und dem ernvesten Johann, Herrn zu Elz, als beider eigen angehörige Personen einander heiratheten; v. J. 1529.

Ex Originali.

Ich Enders von Collen, Keller zu Nassawe des wolgeporn Hern, Hern Wilhelms Grave zwe Nassawe, zu Katzeneilbogen, Vianden und Diez 2c. thone konth und beken mit dissem uffen versegelten Brieff, daß ich gewilligt und zugelassen hane Ampts halber mit dem ersamen Thengen, Scholten zu Bachenm, also das Lißgen, Gerlachs Hentgen Dochter von Dilnburg, die dan eigen angehorig

Gotslehen ist obgen. meins gen. Hern und Graven zu Nassaw, sole zu der helgen Ehe haben Jost, Elgeß Sone von Nidderbacheym, der dan eygen angehorig ist des ernvesten Johan, Her zu Elz, und sollen sitzen zu halben Kinden, und halten wie Lants Gewonheit, und das halbre Theil gehorn mit Diensten und Plichten und Leipeygenschafft meinem g. Hern und Graven obgen. gene Nassaw in die Kellery: und ist bereidt, abe von den Nassaweschen derglichen begert wůrde, sole in glichem Fall von dem ernvesten und Hern zu Eltz ongeweigert zugelassen werden, ussgescheioen Argelist und Geverde. Urkunde habe ich Enders Keller Amptshalber meyn eygen Ingesegell unden uff Spatium diß Brieffs gedruckt. Datum uff Sontag nach visitationis Marie, Anno XXV^c XXIX.

(L. S.)

Num. 206 lit. b.

Kindgeding zwischen dem Kloster Arnstein und den Junkern vom Stein eines, dann dem Kurtrierischen Kellner zu Montabaur verabredet, als sich zwei ihrer leibeigenen Personen einander heiratheten; v. J. 15 . .

Ex Copia coaeva.

Wyr Laurentius, uß gȯttlicher Myldickeyt Abt zu Arnsteyn, thon kont, bekennen uffenglichen in dissem Brieff vor uns und unser Nakomen, und die ernvesten Jungherrn vam Steyn, das wyr uns vertragen haen myt dem wyrdigen Hern, Hern Henrich Beylgen, des hoewirdisten Fürsten und Hern, Herren Johann, van Gots Gnaden Ertzbischoff zu Trier und Corefůrst, unsers g. H. syn Keller zu Monthabure syns Ampts halben uns vereynicht und gewilget haen myt Im, also das Holn Hen, Son Contze

van Schirpingen, eygen angehorich Gotslene ist unsers Gotshuyß Arnsteyn und der ernvesten Jungherrn vam Steyn, zu der helgen Ehe nemen sal Noden, Peters Doichter Greten van Eppenrode, Libs eygen angehorich den hochgemelten unsers g. H. und Stifft zu Trier, disser Maessen, so wais Kynder van den zweyn obgedacht Elůden geboren werden, sollent halp syn unsers g. H. und Stifft zu Trier in syn Gnade Kellery Monthabur gehorich myt Dynsten und Plichten, und das ander halp Teyl Kinder unsers Gotshuyß Arnsteyn und der ernvesten Jungherrn vam Steyn, sael also eyn glich Kintgeding syn nae Lantsgewonheyt sonder Argelist. Und ist beredt, abe iß sich begeben wurde ober lank ader kurtz, das eyn Trierscher Knecht eyner Arnsteyner Magdt begeren worde, sal glicher Maeßen van uns vergond werden: hir in ußgescheiden Argelist und Gevere. Zu Urkont der Warheit haen wyr Laurentius Abt zu Arnsteyn van beider Parthien wegen unser Abtiensecretingesegell ayn dissen Brieff gehangen. Geben uff den helgen Tagk Philippi et Jacobi apostolorum Anno XV^{c} ꝛc.

Num. 207.

Entlassung Elsken, des Küsters Tochter zu Kurl aus dem freien Hofe zu Brakel, und Uebergabe derselben in den Hof Nünning, wo sie wieder hörig ward gegen Annen des Schulmeisters Tochter zu Buer, die jetzt des Hofes zu Brakel Hörige seyn sollte. — Geschehen durch den Rentemeister zu Hoerde, dann den Schulten und die Hofsleute zu Brakel im J. 1530.

Ex Originali.

Wy Andreas Duyden, in der Tyt Rentemeister t'Hurde und Adrean van der Broecke, Schuylte tot Brakell, doen

kundt und bekennen overmitz dessen besegelden Brieff, dat wy van wegen unsers gnedigen leven Hern Elsken, des Koesters Dochter tot Kuyrler, uth dem vryhen Haeve tot Brakell gelaten und vorwesselt heben, alsoe dat sey nuw vorthan ten ewigen Dagen unser gnedigen Frauwen, der Proystynnen tot Essente, nemptlich in oer Gnaden Haeff tot Nunnynk, als nae des Haeveß Gerechticheit hoerich geworden ind wederumb dair inne gestalt sy, ind dat by alsoe oer Gnaden myt oer nuw vorth mehe umbgaen ind doen moge gelich anderen, dey ock in denselven Haeff tot Nünnink hoyrich syn. Innd des heben wy Andreas Rentemeister und Adrean Schuylte vurs. in der vurs. Elsken Stede Annen, Henrich Schomechers Dochter tot Buer, dey suslange in den Haeff tot Nunnink gehoerich geweist, wederumb entfangen, ind dar mede nuw undt vorthinn bys ten ewigen Dagen umb to gaen, gelych wie men myt anderen, dey ock in den Haeff tot Braekel gehoerich syn, to doen pleget. In Orkunde der Warheyt heben ick Andreas Duyden Rentmeister vurs. van wegen myns gnedigen lieven Herrn myn Segell aen dessen Breff gehangen. Hyr by aver und ane syn gewesen Johann upm Dycke Haevesfroene t' Braekel, Wessel . . . . . Adrean Elkinck Haeffsluede des Haeffs tot Brakell. Gegeven in den Jaren unß Heren vifftєynhondert ind dertich, upen Godenstagh nae dem Sondage Reminiscere.

(L. S.)

Das Siegel, welches im Schilde drei Rosen vorstellt, hat die Umschrift: S. Andris. Doden. junior.

Num. 208.

Urkunde des Münsterischen Bischofes Franciscus über die Besetzung des Tegethofes zu Westhellen K. Billerbeck und Benennung der Schuldigkeiten aus dem Hofe; v. J. 1535.

Ex Copia.

Wy Franciscus von Gottes Gnaden confirmiter to Münster ꝛc. (alles wie im Briefe von 1485. Num. 139) . . want wy befinden, dat unse Tegeder-Schulte unses Tegethoves to Westhellen belegen in unsen Kirspel van Bilrebeke und Burschop to Westhellen der Erffdelinge na syner Doit und Hoffdenstes, daer uns andere unse und unsers Stichts Münster eigenhörige Lüde medde verplichtet, dorch unse Vorfeder im Stifft Münster geneidiclich befriet, bekennen wy demna, dat wy myt Wette und Bewilligunge der erbaren unsern leven andechtigen Domdekens und Capittels unser Kerken to Münster uth sunderliger Gnaden, Ursacken und Vedde, dero wegen an uns gescheit, Johann . . . . dat he up benombten unsen Tegethof, angeseen he alreide frye iß, ene frye eliche Huesfrowe, oen unser . . . . up alsulcke jarlix Erffpacht, als he . . . . gegeven hebben, besitten und gebruken, nemiich alle Jahr twe Marks, to Mey elffen Schillinge to Herffste viertein Schillinge, beyde gehele Payments, als in unser Statt Münster genge und geve iß, und to betalen tor Tydt, als andere unsere Tegethove und Erve, gehorende to unsen Hoff to Bilrebecke, ere Pacht plegen to erleggen, und ock de Almüßen yn unsen Hof to Bilrebecke jarlix darvon entrichten und geven: ock myt düßen Vorworden, dat de vorg. Johann, und na synen und syner Huesfrowen doetligen Affgange ene erer fryen Erven den vorg. Tegethoff telen und bauwen mach, als vorg. und in aller Gestalt,

als Johan gedaen hefft myt alsulker verner Begnadung, dat Johan, syne Huesfrowe und na ene erer fryen Ervent, Besittere des Hoffs, er Leventlank, wo er Vader gewest, gewontlichen Hofdenstes sollen gefryet syn: averst de negste Ervent na Johan vorg. und enen syner fryen Erven sall sich eigenhörig maken und geven to und na unsen Tegethove, de alsdan sunder düße Begnadigung ein Volger und Besitter des Hoves syn sall, und denselven vor sick und syne Erven gebruken na Hovesrechte, und in Maten gedachten Johans Vader und syne vorigen Besitter unses vorg. Tegethoves gedaen hebben ohne alle geverde und Argelist; und hebben des to Orkunde unse Segel ꝛc. im Jaere viffteinhundert und viff und dertig, am Sundage Judica.

(L. S.) (L. S.)

Num. 209.

Urkunde Diderichs Bomarz, Statt des Erbvogts über die im Veste Recklinghausen gelegenen Reichshöfe, für Everd Kundermann in Betreff dessen Ausgang aus dem Hofe zu Korne, und der mit Willen des Herrn und der Hofsleute beschehenen Aufnahme des Hermanns Kundermann, der sonst in den Hof Pepping gehörte; v. J. 1538.

Ex Copia coaeva.

Ich Diderich Bomartz, Schriver des erentfesten und fromen Borchartz van Westerholte, Erffaget over die Richshove in dem Veste van Reckelinkhusen, bekenne und tüge in Affwesens myns Junkeren in Stadt syner Lieffden, dat up huyde Data vur my bynnen Recklinchusen an dem Erffagetgedynge geko=

men und erschenen is de ersam Johan Kruse, Havesvrone des Heves tho Korne, und heft aldair bekandt, woe dat hie mit Willen des Hern und semptlichen Havesluden tho Korne in den Hoff tho Korne entfangen hebbe Herman Kunderman, und dat dair entegen weder uth dem Hove tho Koirne gegain sy Evert Kunderman in den Hoff tho Peppinck. Dewile dan dusse Uth- und Ingank, in Mathen vurg. geschiet und ich Diderich Schriver vurgerort in dat Vaigtboick geschriven nach Havesrechte, und ich myn gewontliche Orkunde dair van entfangen, dar by aen und aver weren Jacob Sumenicht, Johan van Richtink und Johan Smevink Haveslude des Hoves to Korne; und nachdem dan Evert Konderman dusses Uth- und Inganges begert van dem Erffaigde Bewys under synen Segell; so bekenne ich Dirick, Schriver obgemelt in Stat des Erffaigtz vurg. in Orkunde der Wairheit dusser vurg. Saicken, dat ich (de weill ich myns Junkern Principaelsegel nicht gehadt) dusse Kundtschop myt myns Junkren des Erffagetz vurg. Signet unden up spatium besegelt heb. Datum anno domini XV° und XXXVIII.

Num. 210.

Notariatinstrument über das alte Weisthum des Fronhofes zu Urspringen; vom Jahre 1545.

Ex Copia 1633 die 27. Novemb. praesentata.

In Gottes Nahmen Amen. Kundt unndt offenbar sey allermenniglichen durch diets offenen Instrument unnd glaubwirdige Urkund, das im Jahr, als man nach Cristi unnsers lieben Herrn Geburt Tausent funffhundert vierzig

unnd fünff zehen, in der drittenn Römer Zinszal, zue Latein Indictio genandt, bey Herrschung unnd Regierung des allerdurchleuchtigisten Grosmechtigisten unnd unüberwindlichsten Fürsten unnd Herrn, Herrn Caroln des fünfften Römischen Keysers, zue allen Zeiten Mehrern des Reichs, in Germanien, zue Hispanien, beyder Sycilien, Hierusalem, Hungarn, Dalmatien, Croatien rc. Königs, Ertzherzogen zue Osterreich, Hertzogen zue Burgundi rc. Graven zue Habspurgk, Flandern unndt Tyrol rc. unsers allergenedigsten Herrn, J. K. M. Reich unnd Regierung des Römischen Reichs im Sechs unnd zwantzigsten unnd der andern aller im dreissigsten Jahr, auf Freitag, der da was der 15. des Monats May, des Morgens Vormittage umb 9 Uhr ohngeferlichen, in dem Dorff Urspringenn, so jetzo der hochgeborne Fürst unnd Herr, Herr Bertholt, Grave unnd Herr zue Hennenberg pfandweis innen hat, unnd des löblichen Stiessts Fuldta Erb und Aigenthumb ist, gelegen auf dem Fronhof daselbsten in mein hierunden geschriebenen offenen Notarien, unndt deren nachgemelter glaubhafften darzue erforderten Zeugen gegenwertiglich persönlich erschienen ist, von wegen des hochwürdigen Fürsten und Herrn, Herrn Philipsenn, Abt des Stiessts Fuldta, Römischer Keyserin Ertzcantzlers, durch Germanien unndt Gallien Primaten, und dieser Zeit Inhaber der Probstey und Closters S. Johannisberg bey Fuldta gelegen, seines genedigen Fürsten unnd Herrn, der erbar Endres Herman, Erbthor-Cämmerer des löblichen Stiessts Fuldta unnd Hofrhat, unndt hat aldo in Crafft seines habenden Bevelichs an die ersamen Schulteissenn unnd Schöpffen sambt allen Hübnern unndt Lehenleuten, deren bey 200 unnd 5 ungefehrlich gewesen, so doselbst zue Urspringen zuesammen verbott

wahren, in gehegtem Gericht begehrt unndt angesonnen Hochermeltem seinem genedigen Herrn Probst, ihrer Gnaden unnd des Closters S. Johannisberg ob Fulda gelegen, Gerechtigkeit unndt alt Herkommen, desgleichen wie es durch ihrer Gnaden Vorfahren Probsten, dem Closter, auch den Hubnern von Alters hero allenthalben gehalten worden wehre, rechtlich zue weisen, unndt bey ihrenn Aiden unnd Pflichten, damit sie Hochermeltem ihrem genedigen Lehnherrn unndt Probst verwandt, öffentlich auszuesprechen.

Demnach und als nun uff solch Begehr unndt Ansonnen des obgedachten Fürstlichen Beveligshaber solches durch den Dorffsschultheissen, so den Stab in der Handt gehalten, zue Recht gestellet ist worden, haben die Schöpffenn, so damals im Gericht gesessen, mit Nahmen Valtin unnd Michael Stumpff von Fladungenn, Gangloff Reûtter von Northeimb, Hannß Haberkorn und Mattes Adam von Suntheim, Hanns Hendschuch unnd Hanns Weider von Walberungen, Matthes Gumpert unnd Leonhart Ram von Steden, Peter Braungart, unnd Hannß Finn sambt Valtin Benkers zu Urspringen auf Frag des Richters rechtlich Erkentnûs unnd Weisung zue thun, ihren Bedacht genommen, fûrter einzuebringen unnd zue weisen, was ein jeder Probst, desgleichen Sie, die Hûbener, fûr Freyheit und Gerechtigkeit herobracht, und von Alters also herokommen, unnd ein Underredt begehrt und erlanget, unnd hierauf ferner auf gehegter Banck nach solchem genommenen Bedacht, denen sie auch gehabt haben, zue Recht gewiesen unnd gesprochen, wie von Worten zu Wortten hierunden notulirt unnd verzeichnet stehet, auch solches aus einem alten schriefftlichen Verzeichnûß an Stadt einer mûndlichen Weisung unnd Erkentnûß durch den Gericht-

schreiber in mein des hierunden geschriebenenn Notarien unnd der glaubhafften Gezeugen auch aller Hübener Beysein unnd Gegenwertigkeit öffentlich verlesen lassen ꝛc.

Als aber solche Weisung in Gegenwertigkeit des obgenanten Gewalthabers unnd aller Umstendte also offentlich verlesen worden, unnd die Schöpffen sambt alle Hubener deroselbigen, als ob die mundlich geschehenn, gestanden und bekandt gewesen, bate unndt erfordert der obgedachte Gewalthaber Andres Herman in Crafft seines habenden Beveligs von wegen unndt im Namen seines genedigen Herrn von Fuldta als Probsts auf S. Johannisberg obgemelt mich herundenn geschriebenen offenbahren Schreibern unndt Notarien Ambtshalben, das ich hierüber zue Anzeigung seines genedigen Herrn Probsts und jetzo gedachts Closters Gerechtigkeit auch Urkundt der obgeweisten Urteil unnd erclerten Weisthumbs eines oder mehr, unnd so viel der Noth sein würde, offen Instrument unnd Zeugnisschrifft machen unnd übergeben wolte, welches ich in Bedacht meines Ambts auch derenn Aide unnd Pflicht, so ich dem Notariat gethann, auf solche gebürliche Erforderung nicht zu weigern gewust, besonders solches zu thun schultig erkandt. Geschehen sein diese Ding in dem Dorff Urspringen auf dem Fronhoff doselbsten Würtzburger Bißthumbs, im Jar, Indictio, Kayserthumbs, Tag, Monat, Stundt und andern wie obstehet, in Beysein unnd Gegenwertigkeit der erbaren und ersamen Balthasarn Keüschers, Centgraven zum Hilters im Ambt Auersperg, Hannsenn Sturms, Schultheissen zue Oberelspach, Jörgen Heppen unnd Hieronymi Wagenfelters, der ehrwirdigen unndt edelen Herren Korden Rittesels von Bellersheim, Dechants im Stiefft Fuldta ꝛc. unnd Herrn Philipsen von Ruckingen Probsten zum Neuenberg bey

Fuldta ꝛc. unnd sonsten viel frommer Leute unndt Umbstender Würtzburger Bißthumbs, als glaubwirtige Zeugen hier zue vonn mir sonderlich requirirt, erfordert unnd gebeten; unndt volgt nun hernacher das Weißthumb, davon obgemelt worden.

Item diets sind die Rechte, die wir alle Jar theilen unserm Herrn Probst auf S. Johannisberg zu Urspringen uf dem Hof.

Zum ersten, so hat mein Herr Probst auf S. Johannisberg alle Jar zwey ungebotten Lehengericht zue sitzenn zue Urspringen auf dem Hof, eines auf den andern Tag nach unsers Herrn Himmelfartstag, das andere auf den andern Tag nach der heiligen drey Konigs Tage, die soll ein jeder Hübner besuchen, der da Lehen von ihme hat.

Zum andern, so hat er ein Gericht zue sitzen, wenn es Not ist, so er darumb gebeten wirdt.

Zum dritten, so soll ein jeglicher Hübener kommen unnd soll sein Zins bringen, oder soll Wille machen zue rechter Tagszeit.

Zum virtten, so nun die Hübener nicht kompt, unnd bringet die Zins nicht, unnd macht auch kein Willen, so ist er sie des andern Tags zwifeltig schuldig. — Item so nun der Häbener kömpt, unnd wil seine Zinß geben, und find dann kein Gericht auf dem Hof, oder Niemands, so soll er zweene Hübeuer bietten, einen under dem Hof unnd einen über dem Hof, und soll sein Zinß mit Wissen der zweyen Hübenern auf den Stein legen, der steht auf dem Hof; und so er nun die Zinß auf den Stein hat gelegt, so soll er die lassen liegen und davon gehen, so hat er bezalt.

Zum fünfften, so meines Herrn Probst Schultheis

zue Urspringen wiel ein Gericht sietzen, so soll er selbsten das Gericht sitzen von meines Herrn Probsts wegen.

Zum sechsten, so soll ein Dorfschultheis zue Urspringen bei ihme sitzen, und den Stab haltenn und ein Frager sein seines Herrn wegenn.

Zum siebenden, so soll meines Herrn Probst Schultheis das Gericht nieder setzen aus den sechs Flecken, mit Nahmen zween Mann von Fladungen, unnd zween Mann von Northeim, und zween Mann von Sundheim, unnd zween Mann von Walberungen, unnd zween Mann von Steden, unnd zween Mann von Urspringen. Und ob es sich begebe, das der Flecken eines oder mehr seumig wurden, undt das Gericht nicht besuchten, so soll man auß den Hübenern zue Urspringen, die da zu Lehen von meinem Herrn Probst, also viel nehmen, das der Stul besetzet würde, und das Gericht nicht hinder sich gehe, auff daß das einem jeden mögte geholffen werden, der da zue clagen hat, was das Lehen antriefft, dem soll man helffen ohne Silber unndt ohne Goldt, unndt ohn allen Schadenn an den zweyen ungebottenen Gerichtenn.

Zum Achten, so nun mein Herr ließ darnach fragen, was die verwirkt hetten, die da seumig würden, unndt meines Herrn Probsts Gericht nicht besucht hetten, so soll man ihnen ihr Andtwort theilen; bringen sie dann eine guete Antwort, so mögen sie es wol genieſſenn.

Zum Neunden, wer da Busfellig würde, der ist verfallen vor ein Fuldisch Pfundt, sechzig Pfenning vor ein Pfundt, unnd fur ein Helbling, das er einen Beuttel darumb kauffe, das er die Busse darein thed.

Zum Zehenden. Item so nun meines Herrn Probst Schultheis zue Urspringen heist nider sietzen an das Gericht, wen er denn heist nidersietzen aus meines Herrn Probsts Hübenern, der soll nieder sitzenn.

Zum Eylfften. Item so nun das Gericht besatzt würde, unnd heist Cleger antwortten, so sich denn Cleger finden, so sollen sie Vorsprecher nehmen auß den Hübenern, die da bey dem Gericht stehen, unnd soll die an dem Stul stille lassen sietzen; unndt welcher denn einen bittet, der soll ihm sein Wordt reden. — Item der Antworter soll auch einen Vorsprecher nehmen auß den Hübenern, gleicher Weis, wie der Cleger.

Zum Zwölfften, so nun Clag und Antwort gegen einander kömpt, und man fragt nach Clag und Antwort, so soll der Schöpff das Urteil zue ihme nehmen, unnd Lauw (Erlaubniß) bieten aufzustehen, und soll in ein Gesprech mit sein Gesellen gehen: könten sie deß Urteils eins werden, so sollen sie es aussprechen, könten sie aber des Urteils nicht eins werden, so sollen sie die Hübener zue sich nehmen. So sollenn dann die Hübener zue ihnen gehen in das Gesprech: werden sie des Urteils eins, so sollen sie es heraus sprechen, werden sie aber des Urtheils nicht eins, so mögen sie das Urtheil schiebenn bis znm nechsten Gericht.

Zum Dreyzehenden, so nun das Gericht ein Ende hat, so soll ihnen mein Herr Probst Essen unnd Drinken geben, unnd ihnen gütlich thun; so dann ein solches geschehen, so soll einer 6 Pfenning auf den Disch legen, so hat er bezalt; auch welcher Hübener begriffen wirdt, unnd das Urtheil bey ihme hat, der soll sitzen bleibenn, bis die Sache ein Ende hat.

Zum Vierzehenden. Item könte der Cleger des Gerichts nicht erharren, soll man ihme ein Gericht machen, so er darumb bittet unnd nottürfftig wehre.

Zum Fünffzehenden, so nun der Schultheis mit dem Cleger eins würde, und ein Tag legt das Gericht zue sitzen, so soll er es den Hübenern lassen gebietenn, auf

welchen Tag, so sollen die Hübener gehorsam sein, unnd komen. Unnd so nun die Sach ein Ende hat, so soll mein Herr Probst andere Hübener setzen an das Gericht; dann es ist ihr Erbe nicht, di dran gesessen haben.

Zum Sechzehenden, so nun das Gericht auffstehet, so soll mein Herr Probst ihnen Essen unndt Drinkenn geben unnd gütlich thun; unndt wer die Haubtsach verleüst, der soll die Atzung unndt Zehrung bezalen.

Zum Siebenzehenden. Was mein Herr Probst Gerechtigkeit hat. Item aus einem jeden Guth, das vonn ihme zue Lehen gehet, ein Teüershaupt, so der Mann gestirbet, unnd der Schulteis kömpt unnd fordert daz Teüershaupt.

Zum Achtzehenden. Item so er findt ein Pferdt, das eines Pferds Zagel hat, so soll er es hinwegziehen unnd führen: auch ob es sich begebe, das ein Hübener hette ein Meyenpferdt under sein Pferden, so soll er das Meyenpferdt hinweg ziehen für das Teüershaupt; so er aber kein Meyenpferd da findt, so nehme er denn das Beste.

Item so aber kein Pferdt da wehre, so wers das Besthaupt bis auf den Hann, unnd soll Frauen und Kindern die andere Haab lassenn.

Zum Neunzehenden. Begehrt die Frau oder Kinder das Teuershaubt zue lösen, so soll manß ihnen zue lösen geben, unnd ihnen Wille beweisen, auff das sie die Zinß desto besser mögenn irerbeiten unnd das Erbe bessern, unnd auch darumb, das es wiederumb steht wie vor.

Item stürbe die Fraw darnach, so giebt sie auch ein Teuershaubt.

Zum Zwantzigsten. So ein Sohn da wehre, der begehrt sein Büllen vorzustehen, so soll man ihme das Erbe leihen, auff das meinem Herrn Probst seiu Lehen desto

daß vertreten würde. — Item so derselbig auch niederfellig würde, so giebt er auch ein Teuershaubt: so nun kein Sohn da wehre, so stünd das Teuershaubt auf dem eltisten Kindt.

Zum ein und zwantzigsten. So es sich nun begebe, das die Gütter Kinder halben geteilet würden in Felt unnd in Dorff, es wehre Acker oder Wiesen, Haus oder Hof an Zweytheil, an Viertheil, an Sechstheil, an Achttheil ꝛc., so soll Jederman ein Teuershaubt gebenn.

Item kompt es wiederumb zusammen, so ist es ein Teuershaupt wie vor.

Zum zwey unndt zwantzigsten. Item begebe es sich nun, das ein Mann seinen Kindern gebe des Fuldischen Guts, es wehre viel oder wenig, so soll man es ihnen leihen ohne Silber unnd ohne Goldt.

Zum drey unnd zwantzigsten. Item wehre es Sach, das das Erbe verkaufft würde, so soll man es auffgeben mit sechs Pfenning unndt mit sechs Pfenning wiederumb empfahenn, unnd soll es thun in vir Wochen, auf das mein Herr Probst seine Zinß wiesse, wohin zu fordern.

Zum vier unnd zwantzigsten. Item so es sich begebe, das jemand zu clagen hat, das das Lehen anrürt, das soll er verrechten auf dem Fronhoff zue Urspringen an dem Lehengericht und nirgend anders thun.

Zum Letzten. Item Paulus Siebolt, Steffen Ullerich und Linhardt Wönigk wonhafftig zue Northeim, die sprechen Nein darzue, das die drey kleine Hub zu Northeim kein Teuershaubt geben, oder nie keine gegeben haben, weder sie noch ihre Elternn.

Undt wann nun ich Jacob Frankenberger zue Fuldta unnd beweibter Cleric, Mentzer Bisthumbs, aus bäbstlichen

und kayserlichen Gewälten ein offenbarer Schreiber bey solchen obengeschriebenen rechtlichen Weisungen, Aussprechungen unnd Erclehrungen zue sambt allen anderen unndt jeglichen Dingen hierob verleibet mit sambt den obgenanten Gezeugen persönlich gegenwertig gewest bin, das also gesehen unndt gehört, so habe ich dasselbig in Verzeichnus genommen, in diese offene Instrumentsform bracht und darüber verfertigt, dasselbig mit eines andern Hand, dieweil ich dasselbig aus anderen vorgefallenen trefflichen Ursachen eigener Person zue thun verhindert worden, treulich unndt mit Vleis abschreiben und signiren lassen, darnach mit dieser meiner aigenen Handt underschrieben, auch aigenen Tauffnahmen unndt Zunahmen sambt meinem gewöhnlichen Notariatzeichen bezeichnet, zue Gezeugnis aller unnd jeder obgeschriebenen Dingen darzue Ambtshalber sonderlich erfordert unndt gebetenn.

(L. Sign.) Copia presens originali vero concordat.

Num. 211.

Austausch eines Altarhörigen in der Kapelle zum Lütkenhof gegen einen Hofhörigen des Hofes Suderwich; v. J. 1552.

Ex Originali.

Ich Reinar von Raisfelt zum Lütkenhove thue kund für mich, meine Erven und Nachkomen offentlich bekennen, das ich mit der Erwirdiger und wolgeborner Frawen Irmgart, geborne Grävin und Edelldochter zu Diepholt, des Kaiserlichen freiweltlichen Stiffts Essen Pröbstinne, eine Wessell dieser nachbenennter Personen gehalten und ingangen, und wolgemelter Probstinnen und ihren Nachkomen Anna, echte Dochter Hermans von Külinck, mit einem Sonne Henrich genannt, die sunstlange zu der Ca=

pellen sant Anthoens zu Lütgenhove, deren ich ein Collator sei, Alterhörich gewesen, overgegeben hab, welche nu vort mehr wolgemelter Probstinnen und irer Nachkomen in iren Hoff Suderwich hoffhorich sein und bliven sall. Dair gegen ich von der wolgemelter Probstinnen zu einer rechter Widderwessel entfangen hab Iken, Henrich von Herings echte Dochter mit irem Sonne Johan, welche bisher irer G. in gemelten Hof Suderwich hoffhorich gewesen, und nu vort mehr zu der Capellen Anthonii Alterhorich sein sall. Und gelave für mich, all meine Erben und Nachkomen wolg. Probstinnen, irer G. Nachfolger dieser vurgerürter Wessell zu stain, zu warne, als dieser Lande Gewonheit, Recht und Gebruch an Arglist unnd Gefehrd. In Urkunde der Warheit hab ich meinen angebornen Siegel hie unden an diesen Brieff gehangen. Gegeven am achten Tage Januarii im fünfzehnhundert zwei und vifftichsten Jaire.

(L. S.)

Num. 212.

Extract des Revers der Gebrüder Paell, als sie 2 freie Hände an drei in den Oberhof Suderwich gehörige Hofgüter auf ihre Lebenszeit erhielten, wobei 9 Schillinge für eine Erbtheilung beim Absterben eines jeden bedungen wurden ꝛc; v. J. 1552.

Ex Originali.

Wir Bernhart und Steffen Paell, Gebroider, doen kundt mit dissem besiegelden Brieve vur uns, unsere Erven und Nachkommen offenlich bekennende, daß die eirwirdige edell und wolgeboren Fraw Irmgart, geboren Graeffin und edell Dochter zo Diepholt, des Keyserlichen vrien werlt-

lichen Stifftz Essenn Praebstin rc. unsere gnedige Frawe uns uis Gnaden behandiget hait, und zwei vrier unhuldige Hande gedaen an drie irer G. Haves= und Stifftzhoven, die eyne geheissen dat lůtke Velthuß im Kirspell Havekesbecke, die Hrveshove zu Herdebeck und Honichhove zu Steveren, beide im Kirspell zu Nottelen gelegen, alle gehorende in irer Gnaden Hoff Suderwyck, unser Levenlangk zu Haves= und Stifftzrechte zo gebruchen. Und wir sullen der vurs. Hoven, wie hernabeschreven, nemptlich dat lůtke Velthueß belegen im Kirspell tho Havekesbeck mit den drien Malder Korns, dar jarlinx infallende, dar to gehorich, ierstlich ein Kamp mit eynem Buescheken dar by gelegen, liggende an der eyner Sydt beneven an des Spitails und lůtke Walgardeskamp, und an der andern Syde Lůtkevelthueß Dryffwech na sein Hueß und umbher begraven, uitwysinge desselvigen Gravens. Die Hoveshove to Herdebeck rc. (alles wie in andern Briefen gleichen Inhalts.)

Clausula concernens.

Und wanner unser eyn stervet, der sall eyner Praebstin geven van synen nalatene Gude negen Schillinge, zu Essen genge und geve vur ein Erffdeilong, wante wy nicht huldich noch horich en synt na den vors. Hoveshoven.

Gegeven im Jair Dusent vyffhundert twei und vyfftich, am Frydagh na Judica.

(L. S.)

Bernhart Rodde hat statt seiner Brůder, Pael genannt, gesiegelt.

Num. 213.

Austausch der Barbaren, des Schulten zu Eickel Tochter, die bisher in den Hof Eickel huldig und hörig war, gegen Annen zu Bickern, die bisher in den Oberhof Nienhausen gehörig war, durch den Erbhofschulten Johann Hugenpot zu Goswinkel und die Hofsgeschwornen des Hofes Eickel, dann die Pröbstinn zu Essen geschehen im Jahre 1556.

Ex Originali.

Ich Johan Hugenpot then Goiswinkell, Erffhaeffschulte des Haeffs Eickel, doe kundt und bekenne vur mi und min Erven, dat ich eine volkomen Wesselinge gedain heb mit Irmegarde, geboren Graffin und Edele Dochter zu Deiffholt, Probstin des Keiserlichen frie weltlichen Stiffts Essen, und der Hoeve Eickenscheit und Nienhusen overste Hoeffsschultin, und ich heb gedachter Probstin overgelaten in den vurs. Hoiff to Nienhusen Barbaren, Gordt Schulten to Ekell und Telen Eluiden eiliche Dochter, die bisher in den Hoiff van Eickell huldich und horich gewest is, dar gegen ich der Wederwessel van dückgemelter Probstin uith dem Hoeve to Nienhusen in den vurs. Hoiff van Eickell entfangen heb Annen, Engelbertz to Bickeren und Annen siner eilichen Huysfrawen eilige Dochter, die bysher in den vurs. Hoiff to Nienhusen gehorich was sunder Argelist. Hir sint by over und ane gewest Havesgeswaren des vurs. Haves to Eickell mit Namen Johan over die Langebecke Havesfrone des vurs. Haeffs, Johan Eickman to Holsterhusen, Dirich Erleman, und mer anderen, die oer Oirkunde neffen mi entfangen heben. Und in vorder Ge-

tůchnisse der Warheit heb ich Johan Hugenpoit Erffhaves-schulte vurs. minenn Segell vur my und mine Erven an diesenn Brieff gehangen. Datum am Dage Barbare virginis, Anno domini Dusent vieffhundert ses und viefftich.

(L. S.)

Num. 214.

Freibrief für den Leibeigenen Johann Oberfeld von Annen Steck, Witwe weiland Bertrams von Nesselrode, ausgestellt im J. 1558.

Ex Originali.

Ich Anna Steck, nachgelaissen Witwe selligen Bertrams van Nesselraidt, Heren zum Sthein und zu Rhade rc. thuin kundt und bekennen in Crafft disses besegelten Brieffs vor mich, meine Erben und Nachkommen, daß, nachdem Johan, Everdts Overfelt und seligen Gerdt eliche Son, mich Lieffseigen und nach Eigendombs Rechten zukumpt und gehoerendt ist, das ich denselvigen umb Waildaet willen des Eigendombs des Liebs frey quydt, ledich und loeß laissen. Derhalben an sein Leib und Guidt nu noch nümmer meher ich ader meine Erben off Imant van meinen wegen gein Furderungh ader Anspraich hebben ader behalden sollen noch wollen, sunder mach unverhindert meiner und meiner Erben aller Freien Recht und Gerechtigkeit hebben und besitten in aller Maissen, wie dat den fry geborenn van Godt und Recht wegen vergundt und zugelaissen wirdt, sunder alle Geferde und Argelist. Zu Orkundt der Warheit hab ich meinen Segell vor mich und meine Erben wissentlich an dissen Freibreiff gehangen. Geschehen im Jar unsers Heren fünffhundert acht und fünffzich, am XVIIIIten des Monats Februarii. (L. S.)

Das runde in grünem Wachse ausgedruckte Siegel stellt in einem der Länge nach getheilten Schilde rechts das Nesselrodische, und links das Steckische Familienwappen vor, mit der Umschrift: **S. Anna. Steck. Widwe. van. Nesselrot.**

Num. 215.

Kindgeding zwischen dem Kurtrierischen Kelner zu Montabaur und dem Junkern vom Stein verabredet, als zwei ihnen eigen angehörige Personen in eine Ehe traten; v. J. 1563.

Ex Originali.

Ich Hans Hermes von Ediger, zur Zeit Kelner zu Monthabaur, thu kundt und beken offentlich inn diesem Brieff, das ich mich mit dem edlen und ernvesten Junker Christoffen vom Stein, eins Kindtgedings vereinigt und verglichenn hab, also und dergestalt, das Christ, Geilmans Thielen Sun zu Verscheidt, welicher gedachts Junkern eigen angehöriger, zur heiligen Ehe haben soll Annen, Geillen Hennen Dochter zu Eberhon, so eigen Trierisch, und ufs Haus Monthabaur gehoerig ist, doch mit dieser Abred, das das Kindt, so sie vor dieser Vergleichung albereidt mit einander erzeugt, dem Busem, wie preuchlich, nachfolgen und bevorauß Trierisch sein soll, und was sie nun hienfürther in stehender Ehe an Kindern bekomen, dieselben sollen zum halben Theill meinem gnedigsten Churfürsten und Hern von Trier uffs Hauß Monthabaur, unnd das ander halb Theill obg. Junker Christoffen vom Stein mit der Leibeigenschaft unnd Dienstbarkeit verwant und zustendig sein. Des zu Urkundt hab ich mein Pitschier her-

unter getruckt, unnd mich mit eigner Handt underschrieben. Geben den 20ten Januarii Anno 1563. more treverensi.

(L. S.)

Hans Hermes von Ediger, Kelner zu Monthabaur.
Sspt.

Num. 216.

Kaut = oder Tauschbrief zwischen Kurtrier und Jungherrn Christof vom Stein über Leibeigene zu Eschelbach und Berscheidt, verabredet im Jahre 1569.

Ex Originali.

Ich Hans Hermes vonn Ediger, Kelner zu Monthabaur, thu hiemit menniglich kundt offentlich bekennende, wie das ich vonn tragenden Bevelchs unnd Diensts wegen mich mit dem edlen unnd erenvesten Junkhern Christofen vom Stein, zu Befürderung des Ehestandts verglichen hab, das Minners Peters Sun Peter vonn Eschelbach, welcher eigenn Trierlsch Gottes Lehen und uf diß Hauß Monthabaur gehoerich ist, zur Ehe genommen Gilmans Thielenn Tochter, Freuge vonn Berscheidt, so gemelts Junkhern vom Stein Leibeigene angehoerig ist. Dergleichen soll Metzen Heintzen Arndt auch daselbst zu Eschelbach, welcher gedachtem Junkhernn zustendig, zur Ehe habenn Hansen von Eschelbachs seligen Tochter, Freugen, so eigen trierisch und uf diß Hauß Monthabur gehoerig, also und dergestalt, das für ire Personen sie alle und irer jedes mit seiner Leibeigenschaft, auch Bede und Dienstbarkeit, wie sie von iren Aelternn here jetzunder seint, und obgemelt ist, hienfürther auch pleibenn und gelassenn werden sollen; weß aber in stehender Ehe nach dem Willen Gottes von Beiden Weibspersonen an Kinden, gezielt werden möcht,

sollen dieselben alle dem Busem nach fallen, Urkundt meines zu End ufgetruckten Pitschirs und eigener Handt Underschrifft. Gebenn am 2ten May, inn den Jarn unnsers Herrn 1569. (L. S.)

Hans Hermes von Ediger, Kelner zu Monthabaur
Sspt.

Num. 217.

Vertrag zwischen den Hofsherren des Hofes Eickel und den Leuten, welche die dahin gehörigen Hofgüter besaßen, in Betreff der Erbtheilung, der Dienste, der Erbgewinnung, der Auswechselungen und Bestattungen, der jährl. Erkenntnissen der (unbeerbten) Hofleute, des Hofgerichts, der Kötter, der Appellation v. Hofgerichte, der Pächte ꝛc. durch die fürstl. Räthe zu Stande gebracht und mit des Herzoges Secretsiegel befestigt im J. 1569.

Ex Copia saec. XVII.

Nachdem die semptliche Hoiffsluide des Hoeffs tho Eickel an einem gegen die edlen und ehrendtvesten Johan Hugenpoett zum Gosenwinkell, imgleichen deren von Eickel nachgelatene Erven als Hoeffsschulten und jezt angegevene Hoeffsherren berürtes Hoeffes Eickell an der anderen Seiden sich villerhandt Beschwerunge, so man Inen wieder bemeltes Hoeves Rechten und darvon fürbrachter Rollen antomödigen unterstanden hebben solden, niet allein an den Durchleuchtigsten Hochgebohrnen Fürsten unseren gnedigen Herren Hertzogen to Cleve, Güllich und Berge, Grave tho der Mark in overreüchten Supplication, sunder ock op verscheiden Order tho Recht eine lange Tidt her und up idtz gehaldenem guidtlichem Verhoer overmails in die Lengde beclagt; und aver bemelte Hugenpoedt und von Eickell weider solche Klage angereigte

Hoeffsrechten und vorbrachte Rolle verscheidene Einredde fürgewandt, und vürnemblich langewirige Possession und Besitz angetogen, oick derwegen etliche Kundtschafften und andere Beweißstücken upgelecht: so seinds für und durch hochermeltes unsers gnedigen Fürsten und Herren dair tho verordneten Rheden beide obberürte Partheien mit ihrem rechten Wetten, vurbedachtem Muidt und guiden Willen nae allerseits angerürter Notturfft derwegen guidlich entscheiden und derwegen verdragen, wie folgett.

1) Anfenglich dieweill gemelte Hoeffsherren idt davor gehalden, dat sie der affgestorvenen Hoeffsluiden tho Eickell nagelatene gereidte Guider tho erffdeilen in Crafft angetogen Besitz berechtigt, die Hoeffsluide aver Innen geiner Erfftheilung gestendig, sunder allein bekandt, dat von eines verstorvenen Hoeffsman sharende Nalaet allein dat beste Perdt, die beste Koe und dat beste Verken, und van einer tödlicher abgegangener Haußfrawen gereiden Guideren allein dat beste Kleidt, die beste Khue undt dat beste Verken als vur einen Sterfffall dem Hoeffsherrn gebore und zokommen sall op den Fall, dar ein Hoeffsman oder Hoeffsvrauwe mit gewunner Handt in eim Hoeffsguidt sitzet und doedtz verfert: — Dieweill diese Luide mit geiner Lyffseigenschafft behafft, sunder allein Hoffhorigh sein, sall gedachten Hoeffsherren nae doidlichen Verscheiden des Hoffesmans dat beste Perdt thwei die beste Khoe und thwei die beste Verken, aver nach Affsterven solcher Hoeffesfrauwen oere beste Kleidt und gleichfals thwei die beste Khuen und thwei die besten Verken oder derselven Wherdt von berürtem ihrem Nalaeten in Crafft dieses Verdrages nae Außweisungh vorbemelter Rollen unverhindert folgen. Mit den Ummelinge aver sall idt in diesem Fall nit anders, als berürte Rolle darvon meldet, gehalden werden.

2) Thom thweiden, als gedachter Hoeffsheren so viell Deinste, alß sie ihrer Gelegenheit nae jairlichs bedürfftigh von diesen Hoeffsluiden gefordert, und die Hoeffsluide In niet mehr dan veir schuldiger und zweier Bededeinste gestendig, — sall hinforder jeder Hoeffsman, so auff einem hoffhorigen Hoff wonet, des Hoffsherrn auf ihrem Gesinnen jairlichs in allem acht schuldige gebürliche Deinste, nemlich vier Deinste bei Graß und veir bey Stroe, und vorder aver gene schuldige Bede- Lyve- oder Maldeinste ohene nae Inhalt berürter Rollen tho leisten gehalden sein, doch dat den Hoffsmenschen in Tydt solcher Deinstleistung die Kost von dem Heren gegeven würde.

3) Thom derden, wanner nae Affsterven eins Hoffsmans off einer Hoffsfrauwen, so auff einem Hoff gewonendt, die negste Erven oder die suß dat mit Rechte doen mochte, umb solchen Hoeff oder Hoeffsguedt, alß der affgestorvener verlathen, tho Handt gewinnen, den Hoeffsherrn oder seinen Schulten ersuchen, sall der Hoffsherr offte sein Schulte dieselve tho der Handtwinnungh gestade, und der jhene, der solche Handtgewinn begert, hie sei Man oder Frauwe, für den Handtgewinn idermals sechs alde Guldenschilden mit Gnaden, oder den Wertt darvor, als der Herr von dem Lande boiren doidt, nu vortmer geven und verrichten.

4) Thom veirden, da Man oder Fraw aus deisem Hoeff tho Eickell gewesselt würden, sall jeder, so daraus gewesselt wert, für den Orloff solcher Wesselungh den Hoeffsherrn, der reichste veir Daller, Middelste drei Daler und der armeste twe Daler, alles mit Gnaden erlegen.

5) Wan dan auch thom vünfften op den Fall, wanner ein Man oder Frauwe, so in deisen Hoff gehorigh, sich an einen andern darin gehorigh bestaden wolde, sall

solches mit Orloff der Herren geschein, und der Man drie und die Vrauwe anderthalben Gulden (idern Gulden up veir und thwintigh Rader Albus gerechnet) dem Hoeffsherrn für solchen Orloff eins geven, und all mit Gnaden.

6) Thom sechsten, im Fall deise Hoffsluide (Man, Fraw, Knecht oder Magt) den Getůchnißpfennigh, so hie alle Jair eins up sanct Panthaleonsdagh dem Hoeffsherrn tho erkendtniß, dat sie in deisen Hoeff gehorigh, und dem underworpen, tho geven schuldigh, up den angereigten Dagh bei der Sonnen nach Außweisungh berůrter Rollen nit betahle, sall der jenne, welcher dar in also seůmigh befunden, dem Herren in eine Wedde oder Peen von drei Tornischen (jeder Tornisch auf drey rader Albus aestimirt) doch all op Genaden, gefallen sein, und der Hoeffsherr oen darvor des andern Dages mit des Hoeves Fronen penden moege, also dat der Seůmiger mit geiner forder Peen beschwerdt wůrde, wie dan ethwan hiebevor vorgenohmen sein magh.

7) Thom sevenden. Dweill die Hoeffsluide geclagt, wie gemelte Hoeffsherren schier in allen Sachen allein mit ihren Diener, oick uterhalven Gerichtsfronen den Hoffsluiden die Pferde und andere Have affpfenden, und dieselve unvertoeglich, daneben wert under deren rechten Whert umbschlaen oder overgeven tho laten understanden, sondern alles angereigten Hoeffsrechten tho wider; dagegen obberůrte Hoffsherren herbrachten Besitz und Gebrauch angetogen, sall nun mehr up Ansůnnen gedachter Hoeffsherren oder ires Dieners in Sachen (dar in man nach Hoeffsrechte oen (ihnen) Pendung tho gestaden gehalden) der Hoffsfrone in solcher Pfendung in Jegenwůrdigkeit bemeltes Dieners (offt der darbei sein wolde) unweigerlich doin, und die Pfande an dat Hoeffsgericht bringen, wie dan

auch seven Hoeffsgeschworne oder Laten op Maenungh des Hoeffsschulte over die Pfendung gerichtlich erkennen; und im Fall darup der Umschlagh erkandt, die Pfande umbschlagen sollen, allet nae Hoeffsrechten. Damit auch solche Pfandung nit geferlich vertogen werde, sollen, dair tho erscheinen, jedermals seven Hoffsgeschworen durch den Hoffsfroenen gebott und verwettigt werden; und dhoe Imandt ungehorsamblich ohne ehaffte Noidt udtblive, derselviger in ein Peen von thwelff schlechter lopender Albus gefallen sein.

8) Thom achten, bei watt vorgesatten Stücken die Kotter, so auff Hoeveskotten sitten, in angereigter Rollen mit Beschwernüß der Hoevener tom halven Deill uithdrücklich belaget, in denselven Stücken sollen bemelte Köttere solche Steigerongh als der Stücken halven vur den anderen Hoeffsluiden in diesem Verdragh gemaicket, oick allein halff dragen und leisten.

9) Thom negenden, nachdem gemelte Johan Hugenpott und Gebrüder und Vettern von Eickell angegeven, dat sie van dem Herrn Abte zu sanct Panthaleon in Cölln solche Erbgerechtigkeit, Lehunge, Wer- und Nutzbarkeit, alß seine Werde tho und over den Hoeff tho Eickell und allen dar in- und thogehorige Luiden und Guidern biß daher gehait, an sich erlanget und erworven, und die Appellation von der Hoffluiden Erkentnüß an des Herrn Abten oder desselven Mankammer vormails tho gaen plach, daher jetzo Thweivell und Streit ingefallen, wohin solche Appellation hinfürter vorthonehmen sein soll, — ist abgeredt und eingeraumet, wanner ein Hoffsman oder ein Frembder gegen einen Hoffsman in Sachen, so der Hoffsguider Eigendomb und herbrachte Gewonheit und Rechte dieses Hoeves betreffen thuet, Anfurderungh am Hoffge-

richt gethan, und von solcher Erkendtnuß, als die Haevesluede darover utsprechen, apelleret würde, dat alsdan solche Appellationsaiche in thweider Instantz an bemelte Hoeffsherren gelanget, und vur denselven oder oheren dar tho gesatzten Commissarii (wie sich gebort) fürderlich volnfürdt werden: oick im Fall van einigen Ordell solcher thweider Instantz Richters avermals sich Jemantz beropen und appelliren wolde, dat alßdan dieselve an hochgemelten unsern gnedigen Herrn als Graven zu der Mark und dem Landtfürsten geschehen, und daeselbst den Beschwerten gebührlich Recht widerfahren soll. Wanner aver die semptliche Hoeffsluede von wegen ires Hoeffs und dessen Rechten und Gerechtigkeiden wider einen oder beide Hoeffsherren, oder dair die beide Hoffherren oder oerer ein gegen die semptlichen Hoeffsluide obvermelter Sachen halver jetwas zu furdern und zu sprechen hedden, dat desfalls der beclagter Deil die unpartheische in der Regde gesettene Commissarien oder Richter up Ansuchen der clagender Parthei inwendigh viertein Dagen ernennen und der clagendt Deill uth den dreien ernanten einen thom Richter erwelhen, oick für dem selven one einige Recusation und allen anderen Einredden gegen bemelten Richter vorzuwenden, die streitige Sache den Rechten anhengigh gemacht und mit endlicher Erkendtnuß furderlich erörtert und von solchem Richter, woe Jemantz durch seine Sententz beschweret tho sein vermeindt, an Hochgedachten unsern gnedigen Herrn, und folgentz dahin sich gepuirt, appellirt werden mögen soll. Dair oick ein besunder Hoffgehoriger oder Frembder gegen eine oder beide Hoffsherren van vermelten Sachen wegen ime Furderungh annathen dete, dat dar over die Hoffs Geschworen oder datt Hoffgericht in irster Instantz tho erkennen hebben, und ihr

thweider Instantz ein vurgerürter Gestalt erwelter Commissari Richter sein, dick Appellation von demselven vort an unsern gnedigen Herrn gestatet werden soll.

10) Thom Thienden. Dweill in der Hoeffsluide fürbrachten Clage weiters angezeigt, wan ein Hoeffguidt, die Kortebecke genandt, imgleichen etlich Stück uth dem Hoevesguidt, der Brockhorsten Hoeff geheiten, und mehr andere Hoffsgüder uth diesem Hoff Eickell tho merklich schedlichen Abbruch desselben wieder Hoffsrecht vast vor und nae entwandt und eruitert, och die Withwe, so den Brunckhorsterhoff noch besetzlich inhefft, etlich darin gehorigh Gehölte mit ungeborlichem Hauwen tho verargeren und tho verderven understanden, — ist derhalven verabscheidet: wanne Jemandt, so tho obberürten oder dergleichen entwanten und veruiterten Hoiffsguider oder derselven Stücken ein rechter Erve und berechtiget iß, darup Furderung fürnimpt, dat dem dat Hoeffsrecht daröver eropent werden, und nae Erkendtnuß des Hoffgerichtz, wie sich gepürt, widerfahren soll. Als dan dick gedachter Withwen und andern Hovesluiden, so dergleichen overmetigen ungeborlich Holthauwen doindt, by nhamhaffter Peenen sulch Ungebeur durch den Hoffherrn, und da die darin seümich befunden, durch unsers gnedigen Herrn Amptman vurbothen, und die Peen von den Frevelechtigen eingefurdert werden soll.

11) Thom eilfften. Sintemahl angegeven, dat die von Eickel, so die Haüser thom Krange und Horst inhebben, bewilhen obernante Dienste und andere Gerechtigkeiten von diesen Hoeffsluiden und Guidern einjeder gentzlich tho forderm understanden, soll solch Vornehmen abgestalt, und die Hoefsluide und Guider mit geiner Beschwernuß, wie die auch Nhamen haben mochten, weiterß alß in die-

sem Verdragh und der heir under vermelter neuer Rollen befunden, beladen, vick durch berürte von Eickell ein ernant werden, der durch seiner Dienern ein den Hoeffsluiden jedesmal anseggen lathen, off beroirte oere Deinste an dem Hauß Krangh oder Horst doen sollen.

12) Thom Thwelfften. Nachdem in angerühter Rollen vermeldet, alß solle den Hoeffsluiden ein, doeruth (durchaus) gleichmetiger Pacht, op veir verscheidenen Terminen jairlichs thobethalen operlacht sein, und man aber jetzo von beiden jegenwertigen Parteien berichtet, daß solche gleich nit in Verrichtungh des jairlichen Pacht van allerlengsten Tydt her nit gehalten, sunder der ein Hoffman mehr oder weniger alß der ander bethalt, und solches durch die Scheidung oder Vertheilungh, so tüschen berürten Hoffsherren edtwan gescheidt, verursachet, sollen solche Pechte geinem verhöget, vermindert oder verendert, sonder wy biß daher beschehen, auf Andreä thosamen bethalt werden. Und darumb tho vermuiden künftigen Unverstandtz die Hoffsherren an einer, jegliche und sembtliche Hoiffsluide an der andern Seiden eine Vertheichnuß inwendigh dreyen Wochen Tytz machen, und dar inne watt einjeder Hoffsman und Kotter den Hoffherren jairlichs biß an hero thor Pacht gegeven, underscheidentlich aufschreiben: och wan beide Verteignüß gegen einander verglichen, und eine dair ut gemackt, dieselve der neüen Rollen, darvan hirunder Meldungh gedain, mit einverleibt werden.

13) Thom dertheinden sollen die Hoeffsluide solche jairliche Renthen und Pension, als sie auß ihren Hoeffsguidern buiten wetten und Bewilligungh des Hoeffsherrn anderen verkofft und verschreven, weder afflegen. Und dweill sie angegeven, dat diese Beschwerden nth jegenwürdigen langweiligen Twist und Irrongen mehrern Deils,

oick nothwendiger Affguidungh irer Kinder, Brueder, Schwester und anderer Mitterven verursacht, sein oen tho berorter Affleggungh thein Jair bestimbt mit der Bescheidenheit, im Fall sie dat selve mitler Wilhe nit theten, datt bemelten Hoffsherrn alsdan nach Verlauff benanter Zeit bemelte Renten und Pension an sich tho loesen erloefft, und den Hoffsluiden ohr Widerkoepe und Affloese dar an gegen den Hoffsherrn so woll als gegen denen (welchen die Renthen und Pension anfangß verkaufft oder verschreiben) vurbehalden sein und bleiben soll.

14) Thom viertheinden. Dweill die Hoeffsluide sich beschwerdt, dahe sie vuermails allein einen Hoeffsherrn und einen Hoffsschulten gehaidt, dat oen folgentz thwei Hoevesscholten und ein Jüngelink durch des Abten Cession thwei verscheidene Hoffsherren oen anthonehmen angemoidet, dardurch oen vast mehr Beschwernuß aufferlagt wurde, wie dan noch neulich ein jeder Scholte einen Goldgulden, welches thwei Goltg. machen, für einen Gerichts-Tagh gefürdert, ungeachtet dat man davor niet mehr dan einen Ggld. to geven plach, ist verglichen, dat beide obbemelte Hoffsherren hinfürter nicht mehr, dan einen Hoffsscholten thosammen anstellen, oick die Hoffsluide, wan sie des Hoffsgerichtz bedürfftigh, für den Gerichtzdagh allein einen Goldgülden, die Frembden aber thwei derselben Gulden darfür dem Hoffsschulten erleggen sollen.

15) Thom Viffteinden. Wiewoll offt angetogene Rolle, davon die Hoffsluide ein Transsumpt jetz fürbracht, und dat Original bei vermelten Hoffsherren verwarlich behalden wirdt, etzlicher Mathen durch denselben widerfochten, soll desto weniger nit dieselbe Rolle ihres Einhalts durch uit (allein waß im jegenwürdigen Verdragh verändert) in gerichtlicher Handtlung und Erkent-

nuß, oich sunsten ausserhalben Gerichtz in allen Sachen und Fellen undisputirlich observirt und gefolgt, und dair van uith vielhen verschieden Urkundt kein Mißverstandt oder Unraith verursacht würde, nith bemelter alder Rollen und diesem Verdragh thwen besundere aber gleichlautendt Rollen in geborender Form durch hochgedachten Fürsten verordnete Rhede und diesen beiden Partheien, under Ihr F. G. Secret und der Partheien Segelen, fürderlich auffgericht, und ein davon berürten Hoffsherren thogestelt und die andere in dem Hoffgericht bei den Hoffsluiden verwardt werden.

Alle und jede opgesetzte Articulen und Puncten hebben beide Deilhe guidtwillig angenohmen, oick dieselven alles ihres Einhalts auffrecht und erbarlich tho halden und würklich tho volntehen übermitz Handtastungh tho gesagt, gelobt und versprochen, Hochgedachten unsern gnedigen Fürsten und Herren, als einem Graven tho der Marke und Landtfürsten, over diese Hoffsluide und Güdere ihrer F. G. Hoich= und Gerechtigkeit fürbehalden, sonder Geferde und Argelist.

In Urkundt seindt dieser Verdragge thwey eines Einhaltz geschreven, oick tho mehrer Bestedegungh mit unsers gnedigen Herrn Secret besiegelt, und jederem Deill also davon over gelevert den 26. Jully Anno veyffteinhundert negen und sechstigh.

Collationirt und auscultirt ist obeng. Rolle mit ihrem warhafften Original mit unsers gnedigen Fürsten und Herrn Siegel obg. besiegelt und demnach subscribirt und demselben wörtlich gleichlautend befunden, durch mich Patroclum Bomgardt offenen Notarien zu Essen, welches ich mit eigener Handt bezeughe.

W. E. Werwer *mpp.*

Daß diese Copeyliche obbeschriebene auff Pergamen beschriebene Hobßrechten undt fürstl. Confirmation mitt der mir vorbrachter Copey nach vorgangener fleißiger Collation gleichlautendt befunden bezeuge hiemitten. Signatum Boichumb den 12. Augusti 1659.

Aug. Keller Imper. auctor. Notar. publicus Clivisque immatriculat. und Gerichtsschreiber Ambtß Boichumb. Mpp.

Num. 218 lit. a.

Bittschrift des Henrichs, Schulten zu Brechten, an die Frau Fürstinn zu Essen wegen des ihm von seinem verstorbenen Stiefbruder zukommenden Heergeweddes, das ihm aber von dessen Witwe hinterhalten wurde; v. J. 1569.

Ex Copia plane coaeva.

Ehrwürdige und Wollgeborne. E. G. sein meine pflichtige und willige Diensten in allen moeglichen Fleiß zuvorn. Gnedige Frawe! E. G. soll ich unden bemelter Supplicandt in aller Underthenigheit kleglichen unangezeigt nit lassen, wie das mein von Vatter und Schwerdtseiten einseitiger Broder Johan zu Brecht, Scholt auf der Schillinckshofen on Leibserben in Gott verstorben, und demnach mir, alß dem nehesten und eltesten von der Schwerdtseiten herkommenden Verwanten des verstorbenen Johans, das Geherwede on allen Hinderganck verfallen; zuvorderst dieweill meniglichen dieses Orts woll bewust, das nach thotlichen Abganck eines angehörigen Hoffmans das Geherwede dem nehesten und eltesten Blotsverwanten on Inredt angefallen; das auch sollichs Geherwede Kraft von unverdenklichen Jarn biß noch unverbreüchlichen gehaltenen Brauchs

dem nehesten und eltesten Sibsverwanten alle Zeit unverweigerlichen gehandtreicht worden, wie E. G. auß diesen hiebei gelachten Schein des Richters zu Lünen offentlichen zu ersehen; gantz on das auch E. G. sollichen Hobsrechtens und Brauchs aus taglichen vorfallenden Fellen und Uebungen gnedlich Wissens tragen. Ob woll nhu ich troestlichen verhoefft, es solte Cathrina Guckins, meines Broders seligen nachgelassen vermeinte Wittib mir als dem Nehesten und Eltesten auch das Geherwede unverweigerlich, und sonderlichen dieweill ich von Niemandt als Nahern verhindert, folgen, heben lassen, so thut sei dannoch biß auf heutigen Tag villangerechte Hergewede mir thatlichen vurenthalten, unangesehen das ich darumb in der Güten und sunst villfaltigen ersucht. Demnach erzwinget mir die hochdringende Not, E. G. fleissigst zu bitten, E. G. wollen, obgedachter Cathrinen ernstlichen befelhen, mir alß des verstorbenen Johans nehesten und eltesten Sibsverwanten obangerechte Geherwede unverzoglichen zu verrichten. Daran thut E. G. ein mildt Ampt der Gerechtigheit, und gebürt mir, bin es auch willig, umb E. G. (die ich dem Almechtigen in seinen göttlichen Schirm hiemit thun befelhen) mit meinen schemmelen Diensten herwiddirumb zu verdienen, umb eine troestliche und zuverlessige Antwurdt bittendt.

E. G. undertheniger Hoffman

Henrich Scholte zu Brechten.

Num. 218 lit. b.

Attest des Richters zu Lünen über die Gewohnheit, das Heergewedde zu beziehen; vom Jahre 1569.

Ex Copia mere coaeva.

Ich Reinhardt Krehemer, verordneter Richter zu Lünen dieser Zeit, thue jedermenlichen kundt, und hiemit

offentlichen zu wissen, waß Gestaldt der walbeschedener und frommer Henrich, Schulte zu Brechten, mir zu kennen geben, das sein halber Bruder, Johan, Schulte daselbst, als von Vatter Seithen, vergangenen Winter in Gott salich ohn hinterlassene ehelicher Geburt verstorben, und ihm dan als dem Negsten wegen seins halben Bruders das Geherwede gehoren woll, welchs im doch widder Recht und alle Pilligheit vorenthalden werden soll; und derhalben von mir, alß dem Richter dieses Orts, zu wissen begert, wie ich mir mit Außweisung desselben zu halten, und damit habe vurgenomen, pflegen 2c. Dweill nhu sein Henrichs Bitt und Beger ich vor zimlich und den Redden (Rechten) nit zuwidder angesehen, ohn das ich auch die Warheit zu sagen schuldig; so hab ich Richter ihme sulchs nit abschlaen koennen, und ist in sich unverneinlich war,

> das meine vorwessene Richtere und ich das Geherwede so woll an der Schwerdtseithen alß an der Spillseithe offtmal ausgewiesen, und den Erven behandet wurden, darvan ich jeder Zeit mein Gebür bekommen hab; und da sulch noch auszuwiesen ist, thue ich mir imglichen darin verhalten, und hat sich ein jeder darnach bißher zu wissen zu halten 2c.

Und hab ich Richter vurg. dieses zu der Warheit Urkundt mit meinen uffgetruckten Insiegel wissentlichen versiegelt. Gegeben und geschehen im Jar vünffzehenhundert negen und sechszig, den achtenden Augstmonats.

Num. 219.

Freibrief für Gertrud zur Leiten, die der Frau Annen Steck, Witwe von Nesselrode bisher mit dem Eigenthum ihres Leibes verpflichtet war, mit Vorbehalt zweier ihrer Kinder, — und daß sie ferner zu den beweg- und unbeweglichen Gütern ihrer Eltern und Brüder kein Recht mehr haben solle; v. J. 1569.

Ex Originali.

Ich Anna Steck zu Hertten, Weedtfraw von Nesselrodt, Fraw zum Steyn und Raedt thuin kundt hie mit diesem besiegelden Briefe für mich, meine Erben und jedermeiniklich offentlich bekennende, das ich Geerdt zur Leyten, etwen Jaspars zur Leyten und Tryne Eheleuten echte Dochter, so und als mir dieselbe bißanhero i r e s L e i b s mit E i g e n t h u m b v e r p f l i c h t e t und zubehörich gewesen, und zu versprechenn gestanden, auß sonderlicher Bewechnüß und Gunsten übergelassen und sothaner m e i n e r Z u b e h ö r u n g und E y g e n t h u m b s i r e s L e i b s frey, loß und ledich gesagt und überlassen hab, überlasse, sage frey, loß und ledich hiemit und in Crafft dieß Briefs, also das sie nun mer Eigenthumbs halber v o n m e i n e t w e g e n sich v e r h e y r a e t e n, keren, w e n d e n und a l l e r F r e y h e i t t e n g e b r a u c h e n und g e n i e s s e n mag zu i r e m W o l g e f a l l e n und B e s t e n, jedoch mit dem Fürbehalt, das ire Kinder für Datum dieß Brieffs geboren, als nemlich Henrich und Tryne, in voller Gehörichkeit und Eygenthumb verbleiben sollen. Auch sollen gedachte Geerdt und ire Erben zu den G u e t t e r n l i e g e n d t und r o e r e n d t, dar in gedachter Geerdten Eltern und Bruder verstorben und sterben werden, keine Gerechtigkeit, Spruch noch An=

forderung habenn, sondern davon nach Inhalt eines Verzichts für Datum dieß beschehen, abgesacht sein und bleiben. Und loben für mich und mein Erben dieser vorg. Puncten zu siaen und zu halten ohne alle Argelist und Geseerdt. Urkundt der Warheit hab ich Anna Wedtfraw vorg. gegenwortigen Brieff eygner Handt underschrieben und zu weiter Bekrefftung mein angeboren Siegel unden an diesen Brieff thuin hangen. Datum nach der Geburt im fünffzehenhundert und neyn und sechtzigsten Jare, am achtzehendten des Monats Septembris.

(L. S.) Anna Steyke Wedewe van Neysselrayt.

Das Siegel ist wie am Briefe vom Jahre 1558.

Num. 220.

Urkunde des Hofsschulten und der Hofsleute des Oberhofes zu Dorsten über eine aus dem Hofe frei entlassene Person, und über die Aufnahme einer freien Person in berührten Hoff; v. J. 1571.

Ex Originali.

Im Jair unnß Heren Duisent vyffhundert ein und seventich den Maendach na Letare Iherusalem is vur dem Heren Havesschulten ein Wesselinghe geholden unnd gescheit tusschen Johan Ingenbussche sin Dochter gnant Sophia, dieselvige echte und vry van Vader und Moder gebairen eins und anderdeils Johann Boichoirnn sin Dochter Elza, die Xentisch und hoirich gewest is den Heren vann Xancten. Nu hebbe ich Evert van Delwich Havesschulte des Haves zu Durften verlaiten und avergegevenn Johan Boichoirn sin Dochter Elza, unnd widerumb empfangenn in den Hoiff vurs. deß gemeltenn Johann ten Bussche sin vurgerürte Dochter So-

phia: unnd also dieselvige Elza sthaen, ghaen und wandell mach, und sich mit Gott bestadenn nach Willeus, und durch Versehens Gottes zu eiren Wolgefallens. Zu wider Befestunghe diese Cedell unnd Wesselunghe in aller Tyt willigh zu bekrefftenn mit des Heren Haveßschulten sin Segell ꝛc. Geschrevenn und gegeven durch my Hinrich van Oit Havesschriver und Havesfrone des Haves tho Dursten und vort die gemeine Haveslůde. Datum ut supra.

(L. S.) Hinrich van Oit bekent dit also mit syner egener Hant wair tho sin.

Num. 221.

Kindgeding zwischen dem Grafen Georg von Leiningen-Westerburg und den Edlen vom Stein, als ihre beider Leibeigene sich in eine Ehe begaben; v. J. 1577.

Ex Originali.

Wir Georg, Grave zu Leyningen, Her zu Westerburg und Schouenbergk, deß heyligen Romischen Reichs Semper Frey ꝛc. bekennen hiermit offenlich, daß wir uns mit dem edlen und ehrnvesten, unsern besondern lieben gönstigen Friderechen vom Stein eines Leibkauts halben verglichen haben, also daß unser Unterthaner und Leibsangehöriger junghens Johans Sohne Hanß zu Steinspergk, weilandtt Hoffhens Johanges nachgelassene Wittibin Catharin, auch daselbsten whonendt, und ihme Friderichen vom Stein beneben Christoffels vom Steins seligen hinterlassenen Wittibin, und beider ihren Erben mit der Leibeigenschafft sambt aller anhangenden Dienstbar- und Gerechtigkeitt verpflichtet und zugethan ist, zu der heiligen Ehe haben und behalten solle, und hierbei verglichen,

waß sie itzt bemelte Eheleutt in stehender Ehe durch den Segen Gottes an Kindern zielen und mit einander bekhommen werden, dieselbig sollen uns Graff Georg obgemelt zum halben Theill, der ander Halbtheil aber beiden bemelten vom Stein sein und pleiben. Da sich aber über kurz oder lang ein gleichmeßiger Kautt oder Gegenwechsell begeben und zutragen würde, soll es hiermit nach Landtsgewonheitt und altherprachten Gebrauch gehalten werden: alle Geverde hierin außgescheiden. In Uhrkundt haben wir Grave Georg unser Secret zu Ende diß wissentlich ufdrucken und zu Schawenbergk geben laßen, den neunten Monats Tag February Anno rc. 77.

(L. S.)

Num. 222.

Auszüge einiger Artikel, besonders in Betreff der Besetzung der Burg Godesberg in Fehde-Zeiten — aus dem Weisthum des Hofes Godesberg, so aus einem Aeltern geschrieben und erneuert wurde den 3. Haümonat 1577.

Ex protocollo judiciali de 1577.

Weißthumb der Geschwornen.

Der hochwürdigen und gnadiger Fraw des Stiffts zu Essen erkennen die Geschworen uff dero Hoff zu Godespergk, daß Sie einen freyen Frohnhoff liggen hatt in dem Ambt Godespergk; dae hatt sie drey unvermanter oder ungepottener Tage, nemhlich den zweyten Gudestag nach dreyzehn Meßen, den andern den zweyten Gudestagh nach Paschen, und den dritten Tagh Gudestagh nach S. Petri und Pauli. Als dan erkennen Jhro die Geschworen Zinsen und Pfächten, wie Sie die inhebben solle, nemlich wen es Sach were, daß jemandt ihre Zinsen und Pfächten

Ihro oder ihrem Undersaißen nit gibt zu S. Martinsmessen, so solle dero Scholteß dieselben Gütter in Kummer lagen und dingen daruff drey Tagh und sechs Wochen. Das erkendt der geschworn Rinckh und Rhatt, ihre Pfächten also einzufordern. rc.

Item erkendt der Geschworen, daß Lehn nit höher zu empfangen dan ein gantz Lehn; auch erkendt der Geschworen nit minder zu verspleißen, dan ein Firtel Lehnß.

Item erkendt der Geschworen ferner, ob eine geschworn Handt von einem gantzen Lehn abgienge, die ist unßer ehrwürdigen Fraw zu Essen erfallen mit einem Foder Churmodtweinß, doch uff Gnadt.

Item wan eine empfangende Handt über ein voll Heckenlehen abgienge, der soll der ehrwürd. Fraw verfallen sein mit einem silbern plogh, den zu lößen mit fünff Marken.

Noch erkendt der Geschworen, wichst vollwein, nemlich daß ein jeder Fiertel Weingarts von Rheindorffer Brück under Bonn biß an die Wehrterbrück durchgehents ein Foder Weinß trägt und inhat, soll man der ehrwürd. Fraw vollen Pacht geben; wichst halbwein, auch halbe Pfachtt; wichst daß dritte oder vierte Theil Weinß, soll man auch den dritten oder vierten Theil Pfachts geben. rc. rc.

Item erkendt der Geschworen, daß unsere ehrwürdige Fraw zu Essen dem Bischoffe zu Cöllen schuldigh seie, wan er offenbahre Feindschafft hatt, die Wacht uff der Burgh zu thun mit 9 Man. Dessen solle der Bischoff den Wächtern Eßen und Trinken, Fewrungh, Kertzen gnug bestellen. auch Krautt und Loth hergeben: und sollen die Herrn S. Cassii Stifftskirchen zu Bonn einen Hehrwagen mit Pferden bestellen, dessen solle der Abt zu Heisterbach zwey Pferdt

darahn bestellen, wanner eine Gemeinde von wegen des Landtsfürsten auszehen müste.

Item diese seindt die neün Wechtere, die hernach geschreben stehen, mit Nahmen: Bestgen Cöstein, Herr Johann Kempis Official zu Cölln, Vlen Johann, die von Marienforst von Schüßen Güttern, Becker Johanß Caniß, Goddert Freniß, Thewiß Contzen, die Hern von S. Johann Cordulen und Luttewich Fischers. Und wan einer bey Zeit der Wacht seümigh befunden wurdt, denselben solle unsere ehrwürdige Fraw und Landtsfürst zu straffen haben. rc. rc.

Item erkendt der geschworen Rinckh und Rhatt, wan ein Geschworen den andern überhawet, daß solcher Schade kein Schande sein solle.

Item erkennen die Geschworen ferner für Rechtt und dieses Hoffs Gewohnheit, im Pfall da ein Geschworen des Hoffs seine Hoffsgutth Gütter verkauffen wolle, die solle er erstlich dem Lehnherrn, deme es in sein Lehen gildt, für den Geschworen anpieten, und wan derselbe Lehnherr daßelb Gutt nit gelden oder beschüdden wolte oder köndte, mag alsdan ein ander Geschworen darin greiffen, und daß angebotten Gutt ahn sich gelden, damit das Gutt bei den Geschworen und dem Hoff verpleibe: doch dae ein Frembder, der kein Geschworen were, die Gütter gegolden hette, solle dem Lehnherrn über fünffzig oder hundert Jahren frey stehen, die Gütter wiederumb ahn sich zupringen.

Weiter erkennen die Geschworen, daß man die Viehetrifft der Gemainde zu Godespergk und des Convents Marienforst sämbtlichen thun solle durch den Anußen wegh biß in den Cottenforst langs S. Homprichts Holle.

Letzlich erkennen die Geschworn diesen Hoff also frey, da einer in Unglück geriete und einen Todtschlagh begehen

würde, und uff diesen Hoff kommen köndte, daß er alsdann sechs Wochen und drey Tagh Freyheit daruff haben solle. Köndte derselb nun nach Umbgangh solcher Zeit uff die freie Straßen kommen drey Fueß weit und wiederumb ungespannen den Hoff erreichen, sollen wiederumb sechs Wochen und drey Tagh uffs newe angehen.

Dieß hat Vollmar Rham No. 9. extrahirt und eigener Handt geschrieben, quod ego Joannes Steinman agnoscirt und attestiertt. Mspt.

Num. 223.

Notariatinstrument über ein Zeugenverhör, daß Catharina, jetzt Ehefrau Gerharts von Elwichs zu Suderwich, ehemals in den Hof Recklinghausen mit ihrer Tochter Margret hofhörig gewesen, aber dessen Recht verlassen und eine freie Hörung dagegen empfangen und angenommen hatte mit Bewilligung des Herrn und des Hofes; v. J. 1577.

Ex Originali.

In Gottes Namen Amen. Kundt offenbair und zu wissen sey jedermenniglichen, dennen jegenwürttigh offen Instrument erzeigt oder fürbracht, datselve werden sehen ader horen lesen, daß im Jair nach der Geburt unsers lieben Herren Jesu Christi, als man nach gemeinem Schreiben zalte thausent fünfhundert siebentzigh und sieben, in der fünfter Indiction der Römerzinszall genandt, auf Montagh den fünf und zwentzigsten des Monats Novembris zu zehen Urhen ader der umbtrent zu Vurmittage, Pabstumb des heiligsten in Gott Vatters und Hern, Hern Georgii, von göttlicher Vursichtigkeitt Pabst des dreützehenden seines Nhamens, in seinem sesten Jare, in meines

offenbaren Notarii und deren nachbenenten Getzeugen Jegenwürttigkeitt persoenlich erschennen ist die erbare Catharina, Ehehausfraw Gerhardts von Elwichs zu Suderwich, und haitt also erscheinende in irer selbst Namen erzaldt und angeben, wie und wilcher Gestalt sie hiebefurn in den Hoff zu Recklinkhuisen hoffhoerigh gewesen: und als sie darnach durch ire Eltern mit Zuthuen und Radt irer Bewanten und Freündtschafften uff den Hoff Elwich binnen Suderwich an iren lieben Eheman, Gerhartz von Elwich bestadet werden solte, habe sie die Gerechtigkeitt des obgemelten Hoffs Recklinkhausen verlassen und eine frie Horungh mit irer ältester Dochter Margareten empfangen und angenommen, und daß sulchs beschehen und mit Wairheitt togangen sey, auch darüber biß uff itzige Stunde kein Beweiß (wiewoll sie offtmals darumb bei dem Kelner zur Hornenburg angehalten und anhalten lassen) nit bekommen mügen. Alß haitt ernente Catharina die erbarn Herman Claes zu Hoichler, gewesener Hobsfrone des Hoffß Recklinkhausen, Sander und Arndt Kerstgen als Hobsgeswaren gesagtes Hobs vurgesch. und dieselben umb Kundschafft der Wairheitt daß innen wissigh und kundigh, daß sie gemelte Catharina sampt irer Dochter Margareten auß obgemelten Have Recklinkhausen mit Bewilligungh Hern und Hoffs gewerelt und frey gelassen 2c. beschuldigt und angeclagt, bittend dieselbe drie itz oben benente Personen uffzunemen und uff alsulche Kundtschafft abzuhoren und ir gemelter Catharinen von alsolcher Aussage und Kundtschafft glaublich Schein und Beweiß umb gebuirliche Belonung zu geben und mitzutheilen hoigsten Fleiß begert und gepetten. Diesem nach und folgentz nach angehörtter Beschuldungh und Bitt hab ich nachbenennter Nota=

rius die oben genente Zeugwirdige Männer meiner Pflicht nach uffgenommen, und sie für erst ernstlichen ermaneth, daß sie nit anders zeugen ader sagen solten, dan die clare und lauttere Wairheitt, die innen wissigh und kundigh, auch die Warheitt nit verschwigen umb keins Guidtz willen, daß Sunne und Maene bescheinen muchte. Haben demnach also der eine nach dem andern einhellichlichen von sich gezeugt und gesagt, daß sie erlebt und gesehen haben, daß sie gemelte Catharina und ire Dochter Margareta mit Bewilligungh Hern und Hoffs des Hoffs Recklinkhausen frey gelassen, und gegen sie, die benente Catharinen und Margareten, widderumb zur Wexsell in obg. Hoff an ire Statt angenommen und eingetreten sein die erbare Margareta, itzige Ehehausfrau Johan Schulten zu Ahausen, und desselben Schulten und Meierschen eheliche Dochter Johanna, also daß sie die vurg. Margareta und Johanna Moder und Tochter dem gemelten Have Recklinkhausen und derselben Gerechtigkeit verpflicht und verbunden sein, gleich und in aller Maß, als sie die vurg. Catharina und Margareta Elwichs bis an den Dagh der Werlung verbunden and verpflicht gewesen rc. Auch haben sie die vilgemelte Catharina und Margareta Moder und Dochter, die freie Horungh dargegen an Statt obernenter Margareten und Johannen widderumb empfangen und angenommen. Dieses ist also mit Wairheitt, wie vurg. vorhandelt, bekandt und beschehen, dessen sich gemelte Catharina an Statt irer und mit von wegen irer Dochter obg. betzeügt, und innen darüber Schein und Beweiß zu verferttigen und mitzutheilln abermals begerdt und gepetten rc. Geschehen und verhandelt ist dieser im Jar, Indiction, Tagb und Monath, Stundt und Pabstnmb wie oben: darmit an und über gewesen die erbarn und from=

men Heinrich Moller zu Hertten und Rutger Weusthoff, Bürger zu Recklinkhausen als glaubwirdige Getzeugen hir zu insunderheitt gerueffen und erpetten.

(L. S.)

Das Signet hat den Wahlspruch: Spes mea Deus a juventute mea — dann im untern Fußgestelle die zwei Buchstaben H. V. — Stellt, wie es scheint, einen runden eingefaßten Spiegel vor.

Und deweil ich Heinrich Voß, Clericus Colnisch Bisdomps, von pabstlicher Macht offenbar Notarius bei obengerürtter Erzellungh, Fragungh und Bekentniß eigener Personen mit den obgemelten Gezeugen gewesen, dieselb, also wie obstehet, geschehen und bekandt zu sein gesehen und gehordt, als hab ich diß jegenwürttige offenbare Instrument darüber verfertigt und in diese offen Form gebracht, auch selbst eigener Handt geschrieben und meinem gewontlichen Notariatzeichen, Tauff- und Zunhamen underzeignet und underschreben, alles zu Gezeugniß der Wairheitt aller und jeder obgemelter Puncten hirzu insunderheit geroeffen.

Num. 224.

Protocoll über die Beschwerungen, welche die sogenannten Vechtischen Freien gegen ihre Beamte beim Domkapitel zu Münster angebracht haben, als man ihnen zumuthete, entweder Eigenhörige zu werden, oder alle 12 Jahre ihre unterhabenden Güter aufs neue zu gewinnen, — und die Antwort darauf von Seiten der Verordneten der Regierung, vom Jahre 1577.

Ex Copia coaeva.

Anno 1577 am 12ten December, als die verordente Herren der Regeirunge in Biewesent des ehrwürdigen Dhom-

capittels Deputeirten und Amptleuten zur Vechte die Clag der Vechteschen Fryen angehört von wegen irer angemoedeter Beschwernüssen, so Inhnen von den verordenten Herren der Rechencamer auferlegt, als daß die frien Leuthe, so auff den eigendhomlichen Gütheren des Landfürsten gesessen, sich hinferner mit Eigendhom solten verpflichten, odder von 12 Jairen zu 12 Jairen irhe inhabende Erben, Kotten und Guitern nye (neuen) Gewin thun ꝛc. — So haith sulche Clagt fundeirt gewesen auff 4 Puncte:

Für irst, daß der frien Leuthe Besitz der eigendhomblichen Güthern in der Herschap Vechte (quautum ad utile Dominium et non ad proprietatem attinet) older sie, than die Herschap Vechte per Donationis titulum bie dem Stifft Münster angewachsen sie; und wollen sich nicht verhoffen, daß durch sulche Donation die wol alt hergebrachte Besitz utilis dominii jegen ire gepürliche Gewinst, Pechte, Denste, Denstgelt, Koegelt, Meischattzunge, Herbstschattzung und Knechtegelt, soll abgeschnedden sein; in Erwegunghe sie von undenklichen Jairen bie iren olden Gepranch von dieses löblichen Stiffts Landtfürsten gelaissen, und dair bie manutenirt sein worden, aber niemals sulche Vernüwerunge Inhnen angemoedet.

Zum anderen, daß nit konde erweiset werden, daß jemaels auff den eigendhomblichen landtfürstlichen Gütheren jennige eigene Personen mans= oder weiblichs Geschlechts ohne fürgehende erlangter Freiheit sein zugelaissen worden, welchs alßo vast verfolgt und gehalten, daß auch die Landtfürstliche leibeigene Personen, ßo zu den frien Erben und Kotten gestattet sein, irstlich ire Freiheit von den Landtfürstlichen Beamptten haben erlangen muißen, welchs sie mit villen versiegelten breifflichen Schein können bezeugen.

Zum Dritten, daß die frien Leuthe von Olders zu Olders dem Landtprivilegio Cerocensualitatis Sancti Pauli underworfen gewesen, wie noch, durch welchs sie auch billig bie iren alten Geprauch solten geschůttzet und gehandhabet werden.

Zum Vierten, daß sie, die frien Leuthe, ire inhabende Erbe und Kotten mit Ankauffe etzlicher Lendereien gemeheret und gebessert haben, daß men sie pillich mit sulchen nůwen Beschwernisse solte beschoenen: mit Bitt sie hinferner bie der alten Gerechtigkeit můgen gelaissen werden, mit Erpietunge aller underdheniger Gehorsamheit und weß sich dessen weiters gepueren woll.

Verordende der Regierunghe.

Hir auff ist der verordenten Herren der Regierunge ire Meinunghe gerichtet gewesen, daß sie es dairfür halten, daß, nachdem der Vechteschen Frien inhabende Erbe und Kotten mit den angehorigen Grundt und Boddem dem Landtfůrsten mit properlichen Eigenthumb zugehorich gestanden wirth, Pechte, Denste, Denstgelt, Koegeldt, Meyschatz und Herbstschatz pleich anderen Leibeigenhörigen davon verrichten, leisten und bezalen, daß auch derwegen der Landtfůrst und itzo an Statt dessen die verordente Hern der Rechencamer oder Regierung Macht haben, ire properliche Guith bestes Furdels zugeprauchen. Und ob den frien Leuthen, ßo dair auff gesessen, eine geraume Zeith von Jairen sulche Erbe und Gůthere umb eine geringe Gewinstpfennink und Pacht zu iren besten Furdel zugeprauche sein eingelaissen, haben sie sich deß mehrer zu bedanken than zu beclagen, dweil sulchs ex mera voluntate principum beschehen, und kein obligatoria Gerechtigkeit dair durch kondte verstanden werden: derwegen auch

nit unpillich erachtende, daß die Fryen, ßo auff den eigendhomblichen Gütheren sitzen, sich mit Eigendhom dem Landtfürsten zu Besserunge der Taefelguidere underwerffen', edder bie Jairmaelen von 12 Jairen zu 12 Jairen dieselbe mit Versteigerunge der Pacht gewinnen, damit zu Erstattunge der Verfhelle an Versterff, Friekoepe, Weingelt der Wexele, ßo men von den leibeigen Leuthen zu Zeiten kan geneißen, auch Nutzbarlichkeit konne gespuert werden.

Waß aber angezogen, daß übber hundert und vilmehr Jairen kein andere than allein frie Personen dairauff geduldet werden, wie sie sulchs mit villen breifflichen versiegelten Schein zu bezeugen orpietich, könne sulchs dem Erbherrn kein Maiße weiters geben, than zu Wolgefhallen des Erb= und Grundtheren, als Landtfürstlicher Obrichkeit, dem sie dessen nit zu Abredde sein. Dair sie than mit den Eigendhom nitt wollen behafftet sein, wair auff auch ßo hart nit wurde gedrungen, als kondten sie bie Jairmahlen zu gewinnen (ßo fern sie bie den Gütheren zu verpleiben gedechten) sich mit Fuegen nitt widdersetzen, dajegen sie des Gewinnspfenninks des Leibgedings erlaissen würden.

Waß dan die angezogene wachszinsige Freiheit sanct Pauwels belangen thete, wolten sie nach angehoerter Erclerunghe des Hern Dhomcüsters, waß Gerechtichkeit innehen (Ihnen) dairauß erspreißlich wehre, sich weiters ercleren.

Die angezogene Verbesserunge irer Erbe und Kotten mit angekaufften Kempen und Lendereien, weß sie dessen mit irer ersparter Armoith als frie Leuthe hetten angeworben, dessen beweißlich hetten sie für sich selbst zu geneißen (*).

(*) Vergleicht man diese Urkunde mit jener v. J. 1510 unter Num. 196 und dem hier folgenden Kurtrierischen Befehl an seine Amtleute v. J. 1586, so wird man wahrnehmen, wie um dieselbe Zeit, da die Regierung zu Münster in Westfalen bedacht war, die freien Landleute, welche die Fürstliche Kammergüter nach Erbrecht besaßen, zu Leibeigenen oder eigenhörigen Leute zu machen, der Kurfürst von Trier keine leibeigene Leute in seinen Landen am Rheinstrome mehr dulden wollte; und wie dagegen wieder bei andern Landsherren, z. B. im Hessischen Amte Braubach (und auch im sogenannten Vierherrischen), so gar die liebe Luft leibeigen machte. Conf. Urk. No. 233, Die Kurtrierische Verordnung, hinsichtlich der Leibeigenen, ist folgenden Inhalts:

Johann von Gottes Gnaden Ertzbischoff zu Trier rc. und Churfürst.

Vester liebe Getrewer! Uß beweglichen Ursachen bevehlen Wir euch hiemit sammentlich und eweren jeden insonderheit bey den Ayden und Pflichten, damit ihr Uns und unserem Ertzstifft zugethan und verwandt seindt, welches Wir auch uff ewere in eweren tragenden Aempteren, Bevelchen und Diensten Nachkommen wollen verstanden haben, daß Ir unnd ewer jeder insonderheit allenthalben in unseren Ampteren und Gepiedt guet unnd vleißigh Uffsehens haben, damit keine leibeigene Leuth, sie stheen zu, wem sie wollen, fortan in unserem Gepiet uffgenommen werden, oder einem oder mehr, ob sie schon an unsere Underthanen bestatten werden, auch in unserer Obrigkeit beguetet weren, heüßlich zu wohnen gestatten, sonder mit der Person, sie seye Weibs- oder Mansgeschlecht, daran einer sich verheüratten würde, von unserm Gepiet ußweisen, auch ire Gueter zuschlagen und nit geprauchen lassen, biß so langh irer jeder gnügsamen Schein bringen würdt, daz er oder sie von seiner Leibsherschafft sich gantz und gahr erledigt haben. Da aber irer einer oder eine der Leibeigenschafft sich nit ledig machen köndt,

unnd doch usser unserer Obrichkeit wonen, unnd seine Guetter behalten, sunßt auch die Gepür davon, wie andere leisten würde, solle ime onbenommen siin, seine Guetter zu behallten, und deren durgh Mittelpersonen zu genießen, keines Wegs aber selbst zu bewenen gestattet werden; unnd darumb auch fürohinn ir und alle andere unsere Bevelchaber unnd Diener keinen Tausch oder Kaut mehr von unsern wegen thun oder zulassen sollendt. Dessen wollen wir Unß zu euch sambt unnd sonder gewißlich versehen: unnd ihr thuet daran unseren gnedigen ernsten und zuverlesigen Bevelch und Willen. Datum Monthapaur den 19ten Aprilis Ao etc. 86 (1586).

Ueberschrift:

Den vesten auch ersamen unseren lieben Getrewen Henrichen von der Felß, unserm Amptman zu Borpardt, Philipsen von der Eckh, Schultheisen daselbst, unnd Leonhardten Knopff, unserm Kellnern zu Wesell, sambt und sonder.

Ex Dato per Copiam.

Num. 225.

Urkunde des Hofrichters und der Hofsgeschwornen des freien Reichshofes Castrup über eine aus der Hörigkeit desselben Hofes entlassene und über die Aufnahme einer andern sonst in den Hof Ukendorf gehörige Person; v. J. 1583.

Ex Originali.

Ick Johan Kallenberg nhu zur Zitt Havesrichter, Johan Rüttershoff, Hinrich Sibbe und Johan Huberdt, Havesgeswaren des frien Richshaves Castroipe doen hiemit kundt und bekennen vor uns und allermenlich, dat wir mit der hoigwertiger Fürstinne und Frauwen Elisabet des Keyserlichen frien weltlichen Stifftz Essen Abdissynnen, und des Haves Uikentorff oberster Haves=

schultynnen Gefallen eine rechte bestendige und wolbedachte Weghselungh gehalten haben, also das wyr iherer Hoigwerden Handen, Macht und Nutz in den vurg. Haff Uckentorph uit unserem fry Richshave zugestalt und übergelassen haben Hinrich und Stynen, (beide in Godt sallich) zu Overkamp, im Kerspel Herne und Ampte Bochum gelegen, ehelige Dochter Fyghe, Hinrich Kremers zu Herne itzige Ehehusfrau, die bisanhero dem fryen Richshove Castroip vorplicht gewesen, mit allem Rechte, als sie demselben zubehorich gewesen ist, begieben uns hiemit aller Anspracke und Furderunghe, so wiir und der Haff zu gedachter Fyghen gehadt hebben, dahemit sie obgemelter obersten Havesschultynnen in den vurg. Haff Uckentorff vorbunden sein und bliven sall. Dargegen wyr zu Behoiff unsers gnedigen Fürsten und Heren und des frien Richshaves Castroipe van der hoigwertigen Fürstinen und Schultynnen vurg. zu einer begnoichder Wederwessel uis oberem bemelten Hove Uckentorpff entfangen habben Johan Kremers zu Herne und Annen Eheluiden ehelige Dochter Greitte, also das sie in opgedachter Figen gewesene Gehorigkeit in den Haff Castroipe getreden ist, und nhun uche vorplicht sein sall, Inhalt dar übergangener Wesselbreve, fullenkomene Warschafft doinde, so offtmaels sich die Noittrufft erfurderen doit, sunder Argelist und Geferde. Und dessen zu Urkundt und Getuchnusse der Warheit aller Puncte, soe hebbe ich Havesrichter in Bywesen der obgemelter Havesgeswaren als Mitvorwahrer des Siegels, fardt Arndt Padebergh Havesfrone und mer Haveslüde genoich unsers Havessegell unden an düssen Breff gehanghen den Vten Monats Octobris nach Christi uns Heren Gebordt im Dusent vünffhunderth und drey und achtentigsten Jare. (L. S.)

Das runde Siegel stellt zwei, gleich einem Andreaskreuze, übereinander liegende Stäbe vor, mit der Umschrift: S' des. Hoves. tho. Kastrup.

Num. 226.

Entlassungsschein für Iken Schlunders aus der Hobsgerechtigkeit des Hofes zu Menden, unterm Siegel des Amtmanns zu Menden und des Hofrichters desselben Hofes; v. J. 1587.

Ex Originali.

Wir Eberhardt Graff zuu Solms, Her zuu Müntzenbergh und Sonnenwald, des Ertzstifftz Coellenn inn Westphalenn Landtrost und Amptmann zuu Mendenn bekenne hiemit, das wir mitt guettem Wissen und Willen Iken Schlunders, Pethern Schmalen zu Winghbarn Ehehaußfrowen, aus des hoichwürdigst durchleüchtig und hochgebornen unsers gnedighsten Churfürsten und Hern Ertzbischoffen zu Coellen rc. Hove zu Menden und alle dessen Recht und Gerechtigkeitten uff ihre demütich Bitt und Ahnsuchen mit Gnaden erlaissen und frey gegieben haben, thuen das auch hiemitt und inn Crafft dießes Brieves dergestalt, das sie Ike Schlunders nun hinfüro, unahngesehen gerörtz Hoves Menden ader dessen Gerechtigkeiten sich ihrer Notturft und Gelegenheit nach in andere Recht ader Gerechtigkeiten begieben, und sunsten frey fleißen und fahren soll ader magh, ohen unser und unser Nhakomen auch menniglichs Verhinderungh. Dann wir Eberhardt Graff zuu Solms rc. Landtrost und Amptman vurg. sollen und wollen sie Iken Schlunders bey dießer Verlaißungh und Freygiebung ahngereichter Mendischer Hobßgerechtigheitt handthaben, deren gestehen und Warschafft

thuen, ohen Gefehrde und Argelist. Dessen inn Urkundt haben wir Ampts wegen unser gewondtlich Secrettsiegel unden ahn diessen Brieff wissendtlich sieglen lassen, auch unß eigener Handt underschreben. Und zuu mehrer Bekrefftigungh hab ich Adolf Hombergh, jetziger Zeitt Hobsrichter des vurg. Hoves Menden, des Hoves Siegell von Gerichts wegen, dweil dieße Handlungh dero Hobßgerechtigheitt Erlaissungh vor mich gerichtlich ahnn gewondtlicher Gerichtsstatt, dae ich Urtheill und Recht becleidett, ergangen, uff Empfahung meiner und semptlichen Hoves Urkunde neben wolg. meines g. Hern Siegel hirunden wissendlich ahngehangen. Giebenn denn achtzehenden Monats July im Jair unseres lieben Herenn und Salichmachers Jhesu Christi vünffzehenhundert sieben und achtzigh.

Ebertt Graff zu Solms etc. Landtrost in Westfalen.

(L. S.) (L. S.)

Das erste Siegel ist abgefallen. — Das zweite runde Siegel stellt in einem Schilde rechts eine Figur vor, die einem Haken gleicht, und links ein Rad mit 6 Speichen. Ueber dem Schilde stehen die Buchstaben A. H.

Num. 227.

Auswechselung einer in den Hof Kerklinde eigenhörigen Person gegen eine andere in den Hof Nünning gehörige Person, so daß diese in die Gehöre des Hofes Kerklinde, jene in den Hof Nünning gutwillig eintraten; v. J. 1589.

Ex Originali.

Wir Godefridus Bocholt Prior, Anna Prumme Fraw, Agnes Lappe Supprioriſſa, Gertrudt Rombergs Kelnersche und vortt semptliche Junfern zu St. Catharinen binnen Dorttmundt bekennen und bezeügen hiemitt offentlich,

daß wir vur uns und unsere Nachkommelinge freiwillich eine guettliche Wechselungh und Permutation gehalten haben mit der ehrwürdiger wolgeborner Frawen Annen von Dhuin, geporne Graffin von Falkenstein, Pröbstin des Keyserlichen Stifftz Essen, als Hobßschultinnen des Hofs zu Nünnink, dergestalt daß wir irer G. verwechslett haben die erbare Catharina Worttmans, die unnß für Dato dieses eigen zubehörig gewesenn in unsernn Hoff zu Kerklinde und desselben Hoffesrechte, und dieselbe in bemelten Hoff Nünnink und desselben Hoffs Gerechtigkeit übergeben, also daß sie Catharina nun henferner in demselben Hoffe soll gehörich sein und pleiben, und desselben Hoffs Rechte genießen und gepranchen: wie dann wir obgemelter Prior und Junferen für uns und unsere Nachkommen uff gerürte Catharina Wortmans verziehen und sie verlassen, dermassen, das wir ahn Ihr oder ihren Erven henferner kein Ansprache haben sollen noch wollen. Dagegen dan unns wolgemelte Probstinne aus dem obgedachtem Hoffe Nünnink wederumb in unsern Hoff zu Kerklinde und desselben Gehoer und Gerechtigkeitt verlassen hat Catharina Beermans, die für Dato dieses in den Hoff zu Nünnink gehorich gewesenn, die wir dan für obgemelte Cathrina Wortmans dergestaltt angenommen, daß sie uns und unserm Hoff Kerklinde henferner eigen zubehörich sein und pleibenn sall, wie sie dan solches auch beliebet, und sich dartzu guetwillich eingelassen. Und dieße vurgemelte Wechselung globen wir Prior und semptliche Junferen vurgemelt für uns und unsere Nachkommen stede und vaste zu halthenn und deshalb vollenkommene Warschaft, wie es sich nach Hoffesrechte und alter Gewonheitt eigen und gepürtt, zu thuen sunder Argelist. In Urkundt der Warheitt haben wir Prior, Frawe

und semptliche Junferen zu Sant Catharinen unsers Conventzsiegell an dießen Brieff gehangen. Datum anno domini fünffzehenhundertt achtzig neůn, am ersten Dag Monatz Novembris. (L. S.)

Num. 228.

Schreiben des Kurpfälzischen Oberamtmannes Johann, Herrn zu Elz, an die Freih. vom Stein in Betreff des Abkaufes und der Entlassung eines Leibeigenen; v. J. 1602.

Ex Originali.

Mein freundlicher Grus undt alles Liebs undt Guts zuvor, Edle, veste, freundliche liebe Vettern, Brůder und Gevatter!

Was ihr under dem 6. hujus wegen Peter Dietherichs von Pleinich Ledigzehlung an mich begert, das hab ich aus eurem Schreiben an mich verstanden; undt khan euch darauff nit verhalten, das ich kheine meines anbevohlenen Oberampts Leibeigene vor mich selbsten sich abkauffen lassen darff, sondern muß es alles zuvorderst ahn mein gnedigsten Churfürsten und Herrn gelangen lassen; dannenhero uff meinen underthenigsten Bericht und Gutachten von Sr. Churf. Gnaden under dero Secret der Abkauff und Ledigzehlung ervolgt. Damit aber doch euch willfahrt, undt er Peter an seiner Wohlfahrt nicht gehindert, so hab ich heut Dato uf Sr. Churf. Gn. Ratification ihnen der Leibeigenschafft gegen Herausgebung 3 fl. per 26 Albus undt des gebůrlichen Tax zu erlassen vertröstet, ohngezweiffelt es werden Sr. Churf. Gn. aus gewissen Ursachen es gst. dabei bewenden lassen; möcht ihnen derowegen uf mein Wort in eure Hofgůter kecklich inkommen undt ziehen lassen; soll der Leibeigenschafft halben khein Noth gewin-

nen. Welches ich euch zur Antwort Oberampts wegen nicht verhalten wollen; und bin euch vor mein Person allen vetterlichen und Brüderlichen Willen zu erzeigen bereit. Göttlichen Gnaden uns hiemit allerseits befehlent. Datum Creuzenach den 23. Aprilis Anno 1602.

(L. S.) Johan Her zu Eltz Oberamptman
Mpp.

Aufschrift:

Den edlen und vesten Adam und Johann Gottfriden vom Stein, meinen freundtlichen lieben Vettern, Brüdern und Gevattern.

Num. 229.

Schreiben Grafen Christofs zu Leiningen an den edlen und vesten Adam von Stein, um eine seiner Leibeigenen zu Beförderung des Ehestandes frei zu entlassen, oder gegen einen leiblichen Pfenning verabfolgen zu lassen; v. J. 1612.

Ex Originali.

Christoff Grave zu Leyningen, Herr zu Westerburg undt Schaumburg, deß heiligen Römischen Reichs Semperfrey rc.

Unsern günstigen Grueß unndt geneigten Willen bevor, Edler, vester, günstiger, lieber, Besonder! Es ist Zeiger dießes unser eigen Underthan unndt Leibsangehöriger Claus Schaberser zu Kieberg in Vorhaben unndt Willens, ahn eine ewer Leibseigene daselbsten, weylandt Johan Forstheners nachgelassene Tochter Catharinen, sich ehelichen zu bestatten, auch under uns sich heußlichen nieder zu schlagen. Wan aber, wie euch selbsten wissent, sie der oder anderer unser Orten, ehe undt zuvor sie von

ihrer Leibspflichter Herschafft frey ledig undt loß gezehlet, nicht auf oder anghenomen werden mag; und damit aber nun zu Beforderung des heyligen Ehestandts dießes ohngehindertt pleiben moste: so ist hiermit unser günstigs Gesinnen ahn Euch, ihr wollet gemelte Catharinen uff einen künftigen Gegentausch, wo aber wieder Zuversicht dieses nicht, doch umb einen leidtlichen gebürlichen Abtrag folgen lassen.

Solches seint wir in dergleichen oder andern zutragenden Fällen gegen Euch zu erkennen erpietig, und pleiben Euch nebes Empfelung Gottes mit gn. guten Willen wohl beigethan. Datum Schadenburg den 20ten Octobris Ao. 1612.

(L. S.) Christoff Graff zu Leyningen

Mpp.

Aufschrift:

Dem Edlen undt vesten unserm günstigen lieben Besondern Adam vom Steinen zue Nass.

Num. 230.

Urkunde des freien Quirin Schneider über die Freiheit seines Sohnes Martin, und dessen Eintretung in die Leibeigenschaft des Junkern vom Stein, als sein Sohn Martin eine leibeigene Person besagten Junkers heirathete; vom J. 1620.

Ex Originali.

Ich Quirin Schneider von Niderlonstein, anjetzo zu Dachsenhausen wonhafft, thue kundt unnd bekenne in Crafft dieses Brieffs. Demnach mein eheleiblicher Sohn, Martin Schneider, durch Schickung Gottes ahn die tugentsame Margretham, weillandt Heintzen Döngeßen und

Elsen Eheleuthenn eheliche nachgelaßene Dochter zu Holtzhausen, sich ehelichen verlobt, zu verheyrathen, und daselbsten heuslichen niderzulassen Vorhabens und Willens ist: wann aber ehebesagte Margretha dem wohledlen strengen unnd vesten Junkern Johann Gottfriden vom Stein ꝛc., Nassaw = Sahrbrück. Herrn Oberamtmann zu Weilburgk mit der Leibaygenschafft verwandt und angehörige, derowegen dan obwolermelter Junker zu diesem, ehebesagten meines Sohns vorhabendem Heyraht anderer Gestalt nit verstehen noch darzu willigen können, Er hette dan zuvorderst Schein und Bescheidt vorbracht, das er keinen nachfolgenden Herrn habe, wie beschehen, und demnegst sich ihro Strengk. mit der Leibeigenschafft und deren anhangender Dienstbarkeitt sich ergeben. Dieweil nun ich Quirin der Vatter loß, ledig und frey, auch keinen nachfolgenden Herrn habe, dahero dan besagter mein Sohn Martin biß herzu keinen Leibherrn gehabt, dem er mit einiger Leibayschenschafft verhafft gewesen, als wil vilbesagter mein Sohn Martin sich nunmehr mehrobwolermeltem Junkern hiemitt einmal vor all (in Erwegung andere meine eheliche Kinder, meines Sohns Geschwister ꝛc. sich deren Obrigkeitt und Herschafft, darunder sie bestatt worden, mit der Leibaigenschafft sich eingelassen und ergeben habenn, also auch er mein Sohn dessen zuthun wol mögich) leibeigen gemacht unnd gegeben habenn, also und dergestalt, daß sie beide künfftige Eheleuht nunhinfüro, wie auch derselbigen Kindere, so der liebe Gott ihnen der bescheren wirdt, alle sambt Schoneckisch oder Steinisch, und vilmehr obermeltem Junkern leibeigen sein und bleiben sollen, denselbigen ihren Junkern auch für ihren Leibherrn annehmen, halten, erkennen und gewönliche Dinste gleich andern seinen angehörigen Leibaigenen, jederzeit uf

Erfordern thün und leisten, alles ohne Gevehrde. Dessen zu wahrem Urkundt vur furgesch. Sachen zu bezeugen haben wir Quirin und Martin, Vatter und Sohn, mit Fleis gebetten und erbetten den ehrhafften, vornehmen Georgen Anthonien Widerholden, dieser Zeitt Schultheisen zu Nassaw, diesen Brieff in unserer beeder Nahmen, weil wir Schreibens unerfahren, zu underschreiben, welches ich Georg Anthon Widerholtt Schultheis also uf Pitt, doch mir und den Meinen ohne Nachtheil, gethan bekenne. Geben Nassaw den 19ten May Ao. 1620.

Georg Anthon Wiederholt mpp.

Num. 231.

Revers des Abtes zu Arnstein, als die Junkern vom Stein ihm eine leibeigene Person auf einen künftigen Gegenfall frei entließen; v. J. 1636.

Ex Originali.

Wir Wilhelm, göttlicher Fürsehung Abtt des Gotteshaus Arnstein, thun kundt hiemit für uns undt unsere Nachkommen offentlich bekennendt, demnach die woledle, gestrenge und vesten Godtfriedt undt Ludtwig, beyde Gevettern vom Stein, unsere großgünstige liebe Junkern uf unser freundliches Gesinnen Gerlachs Töngesen von Dörnberg J. J. Gestrengen G. Leibsangehörigen unserm Gotteshauß obg. nacher Selbach an Annen Balthes, Wilhelms seligen hinterlassene Wittib zu heurathen, uff einen künftigen Tausch oder Gegenwechsell übergeben und volgen lassen, so gereden und versprechen hierumb wir Abtt obg. das, so baldt hernechst ein Arnsteinisch Leibeigener an eine Steinische Leibsangehörige sich verheürathen oder sonsten ein pilligmässiger Gegentausch fürfallen wirdt, alsdan ein

solcher an Statt vorg. Töngesen J. J. Gestrengen G. ebener Massen übergeben undt gevolgtt werden solle. Alle Geferdte undt Argelist hierin allerdingh außgescheiden. In Urkundt und Besagung alles Vorigen haben wir diesen Revers mit eigener Handt geschrieben undt underschrieben, undt in Mangell unsers grössern Insigels mitt unserm geringern Abteyen Ingesiegel underzeichnet. Geben und geschehen zu Arnstein am 25ten May newen Calenders im Jar unsers Erlösers undt Seligmachers Jesu Christo ein Tausent sechshundert dreißig sechs.

(L. S.)

Wilhelmus Essenauwer Abtt mpp.

Num. 232.

Schreiben Agatius von Hohenfeld, Commendanten der Grafschaft Diez, an die Freiherrn vom Stein, in Betreff einiger auszutauschenden leibeigenen Personen; v. J. 1646.

Ex Originali.

Wohledelgebohrne, gestrenge, sonderß hochgeehrte Herrn Vettern, Vettern, Brüder und respective Gevatter!

Dero abermahlig Erclärungsschreiben wegen deren leibeygenen Magd zu Dörmberg habe zu Recht erhalten, darauff ihnen hinwiederumb dienstlich zu vernehmen gebe, das ichs anderß nicht befinde, wan aus dem Chur-Maintzischen, Fürstl. Heßischen und Grävelichen benachbarten Landen durch Heyrath einige Personen ins Dietzische gefolgt worden, sie jederzeit darmit content gewesen, wan man ihnen einen Revers uf den künftigen Gegenfall zurückgegeben, aber niemahls in continenti einen Gegenwechsell begehrt, also bey mir nicht bestehet, deßfals einige Newe-

rung zu verfügen, vielweniger andere Leibeygene in Sr. Excellencs Landen sitzen zu lasen, es sey dan das dieselbe zuforderst von mihr darüber berichtet, und dero eygene Verwilligung darüber gegeben werden. Jedoch lase ich mich meines Theils bedünken, daß es den Herrn Vettern, Vattern und Brüdern wohl thunlich, weiln Sr. Excell. so wohl eygenthümbliche, also gemeindschaffts Orth zum künftigen Gegenfall hierdurch eröffnet werden, welcher sich dan leichtlich zutragen kan, das sie die bemelte Persohn naher Obernhoff gegen gewöhnlichen Revers folgen lasen könen, oder aber in fernern Verweigerung desen, dieselbe umb ein billiges gewisses Stück Gelds übergeben.

rc. rc. rc.

Die Herrn Vettern und Brüder dem Allmechtigen hiermit empfelend. Diez den 12ten Octobris 1646.

Meiner hochgeehrt. Herrn Vettern

(L. S.) dienstergebener williger Knecht

A. v. Hohenfeld.

Aufschrift.

Dehnen Wohledelgebohrnen Gestrengen Herrn Gottfrieden und Herrn Ludwigen vom Stein, meinem sonders hochgeehrten Herrn Vattern, Vettern, Brüdern und resp. Gevattern.

Num. 233.

Entlassung des Hans Adam Hinderweller aus der Leibeigenschaft von Seiten des Landgrafen Georgs zu Hessen im J. 1651.

Ex Originali.

Von Gottes Gnaden, wir Georg, Landgraf zu Hessen, Graf zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda,

Ysenburg und Budingen rc. thun kund hiermit bekennende, als unß unser Unterthan, Hanß Adam Hinderweller, auß unserm Ambt Braubach underthenig zu erkennen gegeben, welcher Gestalt er Vorhabens sey, sich under die von Stein heußlichen niderzulassen, derohalben unß underthenig gebetten, wir wolten ihm solches nicht allein verstatten und ihme der Leibaigenschafft erlassen, sondern auch damit er des Orts desto eher auf= und angenomen werden möchte, ihme einen Abschiedsbrif in Gnaden ertheilen: daß wir demnach seinen bey uns beschehenen underthenigen Nachsuchen in Gnaden Statt gethan, thun dasselbe auch hiermit und in Krafft dieses, also und dergestalt, daß er nunmehr von Unß der Leibaigenschafft erlassen, und derselben allerdings frey, ledig und los sein, auch Macht haben solle, under die von Stein, oder wo es sonsten seine Gelegenheit sein würd, sich heußlichen niderzulassen, daselbsten zu wohnen, und seinem Gefallen nach zu schalten und zu walten, unsertwegen ungehindert. Da er sich aber hiernechst wieder in unser Land an Ort und End, da wir Leibaigene haben, begeben würde, auf solchen Fall soll Unß er, wie zuvor, wieder mit Leibaigenschafft verbunden sein. Urkundlich unsers aufgetruckten Fürstlichen Secrets. Signatum Darmstatt den 10ten Novembris Anno 1651.

(L. S.)

Mainz,
gedruckt bei Florian Kupferberg.

Verbesserungen der Druckfehler.

Seite 17 Zeile 4 v. u. ließ Reichsbeamte, statt Reichbeamte.
— 52 — 4 v. u. nota a) bleibt weg.
— 54 — 16 l. einige, st. einigen.
— 54 — 22 l. oder, st. eder.
— 77 — 15 l. Besitz, st. Vesitz.
— 98 — 6 l. der obern, st. des obern.
— 105 — 13 l. Gehöre, st. Gehörr.
— 110 — 26 l. mochten, st. mochte.
— 112 — 19 l. Gutsherr, st. Guzsherr.
— 135 — 4 v u. l. daß, st. das.
— 157 — 3 l. hatten, st. hatte.
— 158 — 12 l. in die, st. die in.
— 175 — 15 l. und, st. uod.
— 175 — 5 v. u. l. lateinischen, st. lareinischen.
— 180 — 11 l. auf dem Einrich, st. anf Einrich.
— 181 — letzte l. nicht, st. uicht.
— 190 — 12 setze man: beim Autor Bataviae sacrae in notitia episcopatus daventriensis pag. 73 et seqq. und anderen holländischen Schriftstellern.
— 199 — 6 v. u. l. wie, st. wiel.
— 213 — 4 l. Voere, st. voere.
— 213 — 6 v. u. l. R. K., st. R. R.
— 213 — letzte l. unrichtig abgedruckt und hier nach dem Original verbessert stehen.

In den Urkunden.

— 217 — 6 l. illustrem, st. illustram.
— 226 — 21 l. filium procrearet aut filiam.
— 246 — 18 l. Kal. st. Kat.
— 275 — 14 l. fiet, st. siet.
— 318 — 11 l. quam, st. quem.
— 329 — 7 v. u. l. singuli, st. singali.
— 338 — 8 l. Widwe, st. widiue.
— 345 — 15 l. concessum, st. concossum.
— 377 — 4 l. soluta, st. sotuta.
— 384 — 6 l. sculdich, st. sculdih.
— 588 — 17 l. einen, st. ein.
— 425 — 8 v. u. l. epiphania, st. epiphanie.
— 459 — 3 v. u. l. geven, st. gevem.

Seite 457 Zeile 5 v. u. l. expedite, st. expedire.
— 486 — 12 l. nostre, st. nortre.
— 509 — 3 l. underleyten, st. under Leyten.
— 527 — 15 l. betalen, st. beralen.
— 528 — 15 l. horende, st. Horende.
— 533 — 17 l. sitzen, st. siteen.
— 545 — 4 l. Spyra, st. S yra.
— 547 — 3 v. u. l. vorsumede, st. vorsemede.
— 555 — 13 l. versließe, st. persließe.
— 559 — 16 l. doed, st. dord.
— 565 — 19 l. nein, st. mein.
— 593 — 16 l. vy, st. vn.
— 594 — 19 l. vesten, st. vesteu.
— 595 — 12 l. splithove, st. spithove.
— 598 — 6. v. u. l. vor de, st. de.
— 612 — 2 v. u. l. Nakomel, st. Akomel.
— 623 — 6 v. u. l. sent, st. fent.
— 654 — 4 v u. l. Scholtis, st. Scholtkß.
— 677 — 5 l. confirmirter, st. confirmiter.
— 683 — 7 v. u. l. Hübener, st. Hübeuer.
— 686 — letzte l. Bullen, st. Büllen.
— 719 — 20 l. gleich, st. pleich.







